Digitized by Google

8° A. gr. b. 3157-3
Strabon

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36607935290010

<36607935290010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

STRABONS
ERDBESCHREIBUNG

IN

SIEBENZEHN BÜCHERN.

NACH
BERICHTIGTEM GRIECHISCHEN TEXTE
UNTER BEGLEITUNG KRITISCHER UND
ERKLÄRENDER ANMERKUNGEN

VERDEUTSCHT

VON

CHRISTOPH GOTTLIEB GROSKURD,

DOCTOR DER PHILOSOPHIE UND VORMALS LEHRER
AM GYMNASIUM ZU STRALSUND.

DRITTER THEIL.

BERLIN UND STETTIN,
IN DER NICOLAISCHEN BUCHHANDLUNG.
1833.

Digitized by Google

Digitized by Google

Strabons
Erdbeschreibung.

Vierzehntes Buch
in
fünf Abschnitten.

Ionien, Rhodus, Karien, Lykien, Pamphylien, Kilikien, Kyprus.

Erster Abschnitt.

Beschreibung Ioniens. — Grenzen; Städte nebst ihren Erbauern. — Hauptorte: Miletus, Samus, Ephesus, Kolophon, Chius, Smyrna; einige Karische Städte am Mäander, wie Magnesia, Tralles, Nysa u. a.

§. 1—2.

Uebergang auf Ionien und das noch Uebrige Kleinasiens. Grösse und Grenzen Ioniens.

§. 1. Uebrig ist noch, zu reden von den Ionen und Karen S. 632.
und der Küste jenseit des Tauros, welche die Lykier und Pamphyler und Kiliken bewohnen; denn so wird die ganze Durchwanderung der Halbinsel, deren Landenge wir im Uebergange vom Pontischen Meere zum Issischen [a]) annahmen, vollendet sein.

a. A. 3, 1; 4, 11. II, 4, 19. XI, 1, 7. XII, 1, 3.

§. 2. Ioniens Umschiffung neben dem Lande beträgt sowohl wegen der Meerbusen, als auch weil das Land zumeist Halbinseln

bildet, etwa dreitausend vierhundert und dreissig Stadien; hinge-
b. A. 2, 29. gen die Länge [b]) auf gerader Linie ist nicht sehr gross. So hält namentlich der gerade Weg von Ephesos bis Smyrna dreihundert und zwanzig Stadien, indem bis Metropolis hundert und zwanzig sind, die übrigen bis Smyrna; der Umschiffung hingegen fehlt wenig an zweitausend und zweihundert. Uebrigens erreicht die am
c. §. 5. A. 2, 22. [c]) Poseidion der Milesier und den Karischen [1]) Grenzen beginnende
d. XIII, 1, 2; 2, 29. Ionische Küste ihr Ende [d]) bei Phokaia und am Hermos.

§. 3.

Anbau der zwölf Ionischen Städte nach Vertreibung der Karen und Lelegen.

Auf ihr besassen, wie Pherekydes schreibt, die Gegenden um Miletos, Myûs, Mykăle und Ephesos vormals die Karen; die folgende Küste bis Phokaia und Chios und Samos, welche Ankaios be-
a. A. 2, 27. herrschte, die Lelegen; [a]) beide Völker aber wichen, von den Ionen vertrieben, in die übrigen Theile Kariens zurück. Begonnen
b. XIII, 1, 3. habe, sagt er ferner, der Ionen Auswanderung [b]) später als die Aiolische, unter Andrŏklos, des Königs Kodros zu Athenai echtem
c. §. 21. Sohne, [c]) und dieser sei der Erbauer von Ephesos gewesen; eben
S. 633. deshalb wurde dort der Ionen Königssitz errichtet, und noch jetzt heissen die Abkömmlinge dieses Geschlechts Könige, und haben gewisse Ehrenrechte, den Vorsitz in den Kampfspielen, den Purpur als Abzeichen des königlichen Geschlechts, einen Stab statt Scepters, und die Opferfeste der Eleusinischen Demeter.

d. §. 6. Miletos dann erbauete [d]) Neleus, gebürtig von Pylos; die Messenier aber und die Pylier behaupten eine gewisse Verwandschaft,
e. VIII, 3, 7. zufolge welcher auch die neueren Dichter Nestor einen [e]) Messenier nennen, und erzählen, dass auch viele Pylier mit des Melanthos, Vaters des Kodros, Gefolge wegzogen nach Athenai; und alles dieses Volk habe mit den Ionen gemeinschaftlich die Absiedlung ausgeführt; auch zeigt man noch auf Poseidion einen von Neleus errichteten Altar. Kydrēlos, des Kodros unechter Sohn, bauet Myûs; Andropompos Lebĕdos, einen gewissen Ort Artis besetzend. So-

---

1) Die allgemeine Lesart *Καρικῶν ὀρῶν* ist in *Καρικῶν ὅρων* zu berichtigen. Im nordwestlichen Karien gibt es keine bedeutende und zusammenhängende Berge (vgl. §. 2), welche zur Grenze gegen Lydien und Ionien dienen könnten. Ueberhaupt waren diese Grenzen nicht überall genau bestimmt; im Ganzen aber nahm man die Thalebene des Mäander dafür an. Vgl. A. 2, 29. XII, 8, 15. Uebrigens werden die beiden Genitive *ὀρῶν* und *ὅρων* sehr oft verwechselt.

Digitized by Google

dann Kolophon der Pylier Andraimon, wie auch [f])Mimnermos in der Nanno sagt; Priene Aipytos, des Neleus Sohn, nachher auch [g])Philotas, von Thebai Volk hinführend. Teos zuerst Athamas, wesshalb Anakreon sie die Athamantische nennt; hernach während der Ionischen Einwanderung Nauklos, des Kodros unechter Sohn, und nach Diesem Apoikos und Damäsos, zwei Athenaier; auch Geres aus Boiotia. Ferner Erythrai Knopos, auch Dieser des Kodros unechter Sohn; Phokaia die Athenaier unter Philogenes; Klazomenai Parălos. [h])Chios besetzte Egertios, einen gemischten Volkshaufen hinführend; Samos endlich [i])Tembrion, und nach ihm Prokles.

f. §. 4.
g. §. 12.
h. XIII, 3, 3.
i. X, 2, 18.

§. 4.

Auch Smyrna wird in den Bund aufgenommen. Geschichte ihres ältsten Anbaues von Ephesus aus, unweit der neuen Stadt.

Diese sind die zwölf Ionischen Städte. Späterhin wurde auch Smyrna in den Ionischen Verein aufgenommen, eingeführt von den Ephesiern; denn die Smyrnaier wohnten vor Alters mit ihnen zusammen, als Ephesos auch Smyrna hiess. Auch Kallinos gibt ihr diesen Namen, im Flehgedicht an Zeus die Ephesier Smyrnaier nennend:

Deiner Smyrnaier erbarme Dich;

und nochmals:

[1])Gnädig gedenk's, wenn oft herrliche Hüften vom Stier
[Dir die Smyrnaier verbrannten].

Smyrna aber war eine Amazone, welche Ephesos beherrschte, und von welcher sowohl Stadt als Bewohner den Namen empfingen, eben wie auch von Sisyrbe ein Theil der Ephesier Sisyrbiten hiess. Auch ein gewisser Ort zu Ephesos wurde Smyrna genannt, wie Hippōnax bezeugt:

---

1) In allen Hdschr. u. Ausg. liest man nur den ersten Vers, welcher aber, da die Smyrnäer darin nicht erwähnt werden, hier keine Bedeutung hat. Denn Strabo will noch durch eine andere Stelle beweisen, dass Kallinus die Epheser Smyrnäer nannte; folglich fehlt gerade das, worin der Beweis liegt, wesshalb auch einige Hdschr. die Worte *καὶ πόλιν — βοῶν* weglassen. Sehr getroffen ist daher Kasaubons und früher Scaligers (*ad marg. ed. Xyl.*) Vermuthung, dass noch die Hälfte eines zweiten Verses folgte, nämlich *Σμυρναῖοι κατέκηαν*. Der Abschreiber übersah diese Worte wegen des folgenden *Σμύρνα*. Ich wundre mich, dass Kor. diese nothwendige Ergänzung nicht annimmt; nur in der Fr. Ueb. schiebt er stillschweigends ein *qu'ils t' offroient*, als ob dieser Vers sich dem vorstehenden anschliessen solle; eine unstatthafte Nothhülfe.

Digitized by Google

Er wohnte hinterwärts der Stadt in Smyrna schon,
Im Raume von Tracheia bis an Lepra's Rand.

Nämlich Lepra Akte oder Lepra's Rand hiess der über der jetzigen Stadt liegende und einen Theil ihrer Mauer fassende Berg Prion; sogar heissen noch jetzt die Grundstücke hinter dem Prion in der
S. 634. Opistholepria, d. i. hinter der Lepra. Tracheia aber nannte man
a. §. 21. die Bergseite [2]) am [a]) Koressos. Die Stadt lag vor Alters um das
b. §. 21. jetzt ausserhalb der Stadt befindliche Athenaion, [b]) neben der so genannten [3]) [Quelle] Hypelaios.

Smyrna also lag neben dem jetzigen Uebungsplatze, hinterwärts der jetzigen Stadt und im Zwischenraume von Tracheia und Lepra's Rande. Als aber die Smyrnaier sich von den Ephesiern trennten, zogen sie an den Ort, wo jetzt Smyrna steht, und Le-
c. §. 37. legen sassen; Diese verdrängend baueten sie das vom [c]) jetzigen etwa zwanzig Stadien entfernte alte Smyrna. Späterhin von Aiolern vertrieben flüchteten sie nach Kolophon, von wo sie mit Kolophoniern angreifend ihre Stadt wieder eroberten; wie denn auch Mimnermos in der Nanno Smyrna's erwähnend sagt, dass sie stets ein Kampfziel war:

d. §. 3. Als wir [d]) Pylos verlassen, die hohe Neleische Veste,
Schiffend erreichten wir dann Asia's lieblichen Strand.
Stark durch Waffengewalt, Urheber gehässiges Unrechts,

---

2) Die allgemeine Lesart *ὑπὲρ τὸν Κορησσὸν* ändert Kor. nach §. 21 in *περὶ τ. Κ.* Es kommt darauf an, ob in beiden Stellen der 40 Stadien von Ephesus entfernte Berg (*Diod. Sic. XIV*, 99), oder die benachbarte Stadt Koressus, die von Mehren erwähnt wird, gemeint sein soll. Im letzten Falle wäre *ὑπὲρ* wohl zulässig. Da aber wahrscheinlich auch hier, wie in §. 21, der Berg gemeint ist, so wird es *περὶ* heissen müssen, da die Bergseite nicht über dem Berge sein kann. Ganz übereinstimmend sagt *Athen. VIII*, c. 16, *p.* 361: *οἱ Ἐφέσιοι — κτίζουσι Τρηχεῖαν καὶ τὰ ἐπὶ Κορισσὸν*, d. i. *τὴν παρώρειον περὶ τὸν Κορισσόν.* Auch in der folgenden Zeile stelle ich die Lesart der älteren Ausg. *περὶ τὸ Ἀθηναῖον*, wofür Tzsch. u. Kor. aus einigen Hdschr. *παρὰ τ. Ἀ.* setzen, wieder her. Denn aus dem Zusatze, dass das Athenaion jetzt ausserhalb der Stadt ist, folgt, dass es früher darin war, also der ältste Anbau nicht neben, sondern um diesen Tempel stand.

3) Im Texte steht nur *κατὰ τὴν καλουμένην Ὑπέλαιον*, ohne dass man erfahrt, was Hypelaios ist. Eben so wieder in §. 21: *καὶ τὴν Ὑπέλαιον.* Aus Athenäus a. a. O. lernen wir, dass es eine Quelle ist; wahrscheinlich also schrieb Strabo hier, wo sie zum ersten Mal vorkommt, *κ. τ.* [*καλουμένην κρήνην*] *Ὑ.*, wie schon *Salmas. in Solin. p.* 570 vermuthete, und auch *Palmer. in auct. Gr. p.* 344 in der zweiten Stelle wollte. Dort scheint es weniger nothwendig, als hier, wo der Abschreiber *κρήνην* über das vorausgehende *νην* übersehen hat.

Digitized by Google

[4])Nahmen zum Wohnsitz wir Kolophons reizende Flur.
Aber von dort ausziehend, vom Strome Haleeis, erwarben
Wir nach göttlichem Rath Smyrna's Aiolische Stadt.

So viel hiervon. Aber wir müssen nochmals das Einzelne durchwandern, bei den vorherrschenden Orten, welche auch die ersten Anbaue waren, den Anfang nehmend; ich meine Miletos und Ephesos. Denn diese Städte sind die vorzüglichsten und berühmtesten.

---

4) Koray zur Fr. Ueb. glaubt, dass diese Verse eine unstatthafte Darstellung enthalten, in so fern die Smyrnäer selbst die immer in bösem Sinne geltenden Ausdrücke *βίαν ὑπέροπλον ἔχοντες* und *ἀργαλέης ὕβριος ἡγεμόνες* (im dritten und vierten Verse) von sich aussprechen, anstatt sie ihren Feinden, den aus ihrem Smyrna sie widerrechtlich vertreibenden Aeoliern beizulegen. Damit also diese Prädicate auf die Aeolier zurückfallen mögen, verändert er *Ἑζόμεϑ'* in *Ὤσαντ'*, welchem in Strabons eigener Erzählung *ὑπὸ Αἰολέων ἐκπεσόντες* entsprechen würde. Aber nun fehlt bei *Ὤσαντο* das Subject. Dieses sollen die Aeolier sein, welche aber vorher nicht genannt sind. Schon diese Schwierigkeit lässt die Aenderung nicht zu. Koray selbst fühlte dies; denn er vermuthet auch Verstümmelung. Aber er ist in dem zwiefachen Irrthum befangen, dass Strabo die Verse citire, um seine von der gewöhnlichen sehr abweichende Darstellung hinsichtlich der Smyrnäer zu bestätigen (er citirt sie blos, um zu zeigen, dass Smyrna auch von den Kolophonischen Ionen erobert wurde, *περιμάχητος ἀεί*), und dass in ihnen die Smyrnäer reden, da doch Alles zeigt, dass es die Pylier sind, welche (vgl. §. 3) mit Ionen vermischt unter Andrämon Kolophon besetzten und anbaueten, und nachher von Kolophon her Smyrna, welche eine alte Aeolische Stadt war, und im letzten Verse auch als solche (nicht aber als ursprünglich Ionisches Eigenthum) anerkannt wird, durch Hinterlist eroberten; vgl. Herodot. I, 150; Pausan. V, 8; Mann. VI, 3, S. 332. Mimnermus bestätigt also nicht Strabons abweichende Darstellung, sondern die richtigere Herodotische, wie auch Kor. seinem Freunde Clavier (*Hist. des premiers temps de la Grèce, T. II, p.* 80) zugibt; und die Aeolier oder Aeolischen Smyrnäer kommen in jenen Versen gar nicht vor. Die harten Ausdrücke übrigens, an welchen allein sich Kor. stösst, sind nicht im strengsten und bösesten Sinne zu nehmen, sondern als gutmüthige Aufrichtigkeit zu betrachten, mit welcher die Ionischen Ansiedler Kolophons ihre eigene Ungerechtigkeit nicht verschweigen. Demnach steht die Lesung *Ἑζόμεϑ'* fest, und Verstümmelung ist auch nicht vorhanden. Aber der Name des Flusses bei Kolophon ist nicht *Ἀστύεις*, wie die Ausg. zeigen, sondern *Ἄλης, εντος*, wie er in *Pausan. VII*, 5, 5; *VIII*, 28, 2; *Tzetz. ad Lycoph.* 424 (868) vorkommt, und in *Plin. V*, 29 und *Liv. XXXVII*, 36 *Halesus;* woraus Tzsch. richtig vermuthet, dass bei Mimnermus die poetische Form *Ἀλήεντος* zu lesen sei. Im letzten Verse endlich muss man statt *εἴδομεν* mit Clavier u. Kor. *εἵλομεν* lesen.

§. 5.

Der Branchidentempel des Dindymischen Apollo bei Miletus, von Xerxes verbrannt, aber nachher wieder hergestellt.

a. §. 2. A. 2, 22. Nach Poseidion, [a]) dem Vorgebirge der Milesier, begegnet zunächst dem etwa achtzehn Stadien landwärts Gehenden das Orakel des Dindymischen Apollon bei den Branchiden. Es wurde, wie die übrigen Tempel ausser jenem zu Ephesos, von Xerxes verbrannt.
b. XI, 11, 4. XVII, 1, 43. Die Branchiden, [b]) welche des Gottes Schätze übergeben hatten, zogen mit dem fliehenden Persen davon, um nicht des Tempelraubes und Verrathes Strafe zu büssen. Nachher aber baueten die Mi-
c. XIV, 1, 40. lesier [c]) den grössten aller Tempel. Wegen seiner Grösse aber blieb er ohne Dach; denn die Ringmauer des Tempelraumes umfasst die Wohnstelle eines Dorfs, und sowohl innerhalb als ausserhalb einen prachtvollen Hain. Andere Tempelräume enthalten das Orakel und die Heiligthümer. Hier fabelt man die Geschichte von
d. IX, 3, 9. [d]) Branchos und der Liebe Apollons. Der Tempel ist mit Weihgeschenken der alten Kunst prachtvoll ausgeschmückt. Sowohl der Landweg als die Uferfahrt von ihm zur Stadt ist nicht gross.

§. 6.

Miletus und ihr zwiefacher Anbau. Erwähnung ihrer vielen Pflanzstädte; Erklärung des Apollon Ulios.

Ephoros behauptet, der erste über dem Meere, wo jetzt die
a. XII, 8, 5. S. 635. alte Miletos steht, ummauerte Anbau sei Kretisch, indem [a]) Sarpedon aus der Kretischen Miletos Ansiedler hinführte, und die Stadt nach der dortigen Stadt gleichnamig benannte, da vorher den Ort
b. §. 8. Lelegen besassen; späterhin aber habe [b]) Neleus die jetzige Stadt erbauet. Diese hat vier Häfen, deren einer wohl einer Flotte genügt. Zahlreich sind die Werke dieser Stadt; das grösste aber ist ihrer Pflanzstädte Menge. Denn der ganze Pontos Euxeinos, die Propontis und mehre andere Gegenden wurden durch sie angesiedelt. So erzählt Anaximenes der Lampsakener, dass Milesier die
c. §. 19. X, 5, §. 12 u. 13. Inseln [c]) Ikaros und Leros, und am Hellespontos auf der Halbinsel
d. XIII, 1, §. 12, 14, 19, 22, 52. Limnai, [d]) in Asia aber Abydos, Arisba und Paisos ansiedelten; dann auf der Insel der Kyzikener Artäke und Kyzikos, im Mittenlande von Troas [e]) Skepsis; wir aber nennen bei Darstellung des
e. XIII, 1, 52. Einzelnen auch [f]) die übrigen von ihm übergangenen. Sowohl die
f. VII, 3, 17; 6, 1. Milesier als die Delier verehren einen [g]) Apollon Ulios, gleichsam
g. Macrob. I, 17. den gesund machenden und ärztlichen. Denn *ulein* ist *hygiainein*, gesund sein; davon ist auch *ule*, die Heilnarbe, und jenes *ule* als Gruss:

Od. 24, 402. **Heil Dir und grosse Freud'.**

Denn Apollon ist der heilende; auch Artemis heisst so von *artemês*, weil sie gesund macht. Auch Sonne und Mond sind diesen Begriffen verwandt, weil sie die gesunde Mischung der Luft bewirken; aber auch die pestartigen Krankheiten und plötzlichen Todesfälle werden diesen Göttern zugeschrieben.

§. 7.

Berühmte Milesier. Miletus zweimal erobert.

Denkwürdige Männer zu Miletos waren [a]) Thales, einer der a. I, 1, 1.
sieben Weisen, der erste Gründer der Naturwissenschaft bei den Hellenen, und der Grössenlehre; dann sein Schüler Anaximandros, und wieder Dieses Schüler Anaximenes; auch [b]) Hekataios, der Ver- b. I, 1, §. 1
fasser der Geschichte, [1])[und Kadmos;] und noch zu unsrer Zeit u. 6.
der Redner Aischines, welcher in Verbannung lebte, weil er gegen Pompejus Magnus ungemässigt geredet hatte. Unglück traf die Stadt, als sie Alexandros zurückweisend mit Gewalt genommen wurde, [c]) eben wie Halikarnassos; aber auch schon früher durch die c. §. 17.
Persen. Auch [d]) erzählt Kallisthenes, dass der Trauerspieldichter d. Herodot.
Phrynichos von den Athenaiern mit tausend Drachmen Geldbusse VI, 21.
bestraft wurde, weil er das Schauspiel gedichtet hatte: Miletos Eroberung durch Dareios. Nahe vor der Stadt und zwischen den [2]) Tragaiischen Inselchen, welche den Seeräubern Ankerbuchten darbieten, liegt die Insel Lade.

---

1) Es ist mehr als wahrscheinlich, dass ein alter Schreiber vor καθ' ἡμᾶς wegen der Aehnlichkeit die Worte καὶ Κάδμος übersah. Denn es ist kaum denkbar, sagt Kor. zur Fr. Ueb., dass Strabo den berühmten Geschichtschreiber Kadmus hier sollte vergessen oder absichtlich übergangen haben, da er ihn schon, B. I, 2, 5, mit Pherekydes und Hekatäus als einen der ersten aufführte, welche Prosa schrieben, und dadurch sehr berühmt wurden. Koray glaubt also (und ich stimme ihm bei), dass Strabo geschrieben hatte — συντάξας, [καὶ Κάδμος·] καθ' ἡμᾶς δὲ —.

2) Ich halte die Lesung und Interpunction καὶ περὶ τὰς Τραγαίας νησία für richtig, wogegen Kor. das καὶ für unecht hält, und nach Τραγαίας ein Komma setzt, und νησία zum Folgenden zieht. Diese Tragäischen Inselchen sind kleine um Lade, wovon sie nach Pausan. I, 35 nur als Bruchstücke erscheinen, liegende Sandbanksinseln; Kor. aber bringt ganz unrichtig noch andere Inselchen um die Tragäen in seine Uebersetzung.

§. 8—11.

Der Latmische Busen mit Heraklea; dann Pyrrha, die Mündung des Mäander, und Myus; der Flecken Thymbria mit einem Charonium.

§. 8. Zunächst folgt der Latmische Busen und in ihm das Städtchen Herakleia, genannt unter Latmos, mit einer Ankerbucht. Früher hiess es selbst Latmos, dem überliegenden Berge gleichnamig, welchen Hekataios für denselben zu halten scheint mit dem
Il. 2, 868. vom Dichter erwähnten Berge der Phthirer (denn er sagt, über Latmos liege der Berg der Phthirer); Andere aber erklären diesen für
S. 636. den Grion, welcher dem Latmos fast gleichlaufend von Milesia ge-
a. A. 2, 22. gen Morgen durch Karia bis gen [a]) Eurōmos und Chalketōres hinzieht, und über Herakleia [1]) im Anblick liegt. Ueberschreitet man wenig weiter am Latmos ein Flüsschen, so zeigt sich das Grabmal Endymions in einer Höhle.

§. 9. Von Herakleia zum Städtchen Pyrrha beträgt die Fahrt etwa hundert Stadien; etwas mehr von Miletos nach Herakleia, wenn man Bucht hält; die gerade Fahrt aber nach Pyrrha von Miletos nur dreissig; so grossen Umweg macht die Fahrt am Lande. Man muss bei berühmten Orten die Trockenheit solcher Beschreibung ertragen.

§. 10. Von Pyrrha zur Mündung des Maiandros sind funfzig Stadien; die Gegend ist morastig und sumpfig. Schifft man in Ru-

---

1) Allgemeine Lesart ist: ὑπέρκειται δὲ ταύτης ἐν ὕψει, d. i. der Grion liegt über Heraklea in der Höhe. Wie soll man Dieses verstehen? Xyl. übersetzt: *sublimis oppido incumbit*. Er nimmt also ἐν ὕψει für ὑψηλὸς oder ὑψηλῶς, welches der Sprachgebrauch schwerlich zulässt. Ausserdem ist es nicht wahr, dass der Grion hoch über Heraklea hinragt. Koray übersetzt die beiden Worte nur durch *s' élève*, gleichfalls nicht richtig. Penzel lässt den ganzen Satz weg. Aber ohne Zweifel ist ἐν ὕψει verdorbene Lesart. Der Latmus und der Grion ziehen sich (vgl. Mann. VI, 3, S. 259) von Osten ziemlich parallel gegen die Küste; jener nordlich gerade auf Heraklea (daher Heraklea unter Latmus), dieser ein Paar Meilen südlich entfernt in das Milesische Gebiet, und endet wahrscheinlich mit dem Kap Posidium. Er liegt also südlich über Heraklea hinaus, und zwar noch nahe genug, um in Heraklea gesehen zu werden. Dies ist es, was Strabo sehr wahrscheinlich sagen will; er wird also geschrieben haben ἐν ὄψει, *in conspectu*, wie Larissa ἐν ὄψει von Ilion liegt, B. XIII, 3, 2, und zwei Inseln τῶν σπηλαίων ἐν ὄψει, V, 3, 6, und §. 11: ἐν ὄψει τοῖς ἐν Ῥώμῃ. Er setzt dafür auch ἐν ἐπόψει, wie §. 48 u. B. XVII, 3, 13; auch ἔποπτος, unten A. 3, 12, von dem hohen zu Perge sichtbaren Syllium; auch ἐν ἀπόψει, VI, 1, 5. In B. XVII, 1, 35 ist derselbe Fehler auf gleiche Weise zu berichtigen; vgl. Anm. 5 daselbst.

derböten dreissig Stadien aufwärts, so liegt da Myûs, eine der zwölf Ionischen Städte, welche jetzt wegen ihres Menschenmangels den Milesiern zugesiedelt ist. Diese Stadt soll Xerxes dem Themistokles zur Speisung, zum Brode Magnesia, [b]) zum Weine Lampsakos gegeben haben. b. XIII, 1, 12.

§. 11. Vier Stadien von Myûs liegt der Karische Flecken Thymbria, bei welchem eine heilige mit tödtlichen Ausdünsten gefüllte Höhle ist, [c]) Charonion genannt, [2]) wohin kein Vogel kommt. c. §. 44. XIII, Ueber Thymbria liegt Magnesia am Maiandros, eine Ansiedlung 4, 14; 8, 17. von Magneten in Thettalia und von Kreten, von welcher wir [d]) bald d. §. 39 u. 40. sprechen werden.

§. 12—13.

Priene. Das Gebirge Mykale mit dem Vorgebirge Trogilium. Umliegende Inselchen.

§. 12. Nach des Maiandros Mündung folgt das Ufer von Priene; über ihm Priene selbst, und das jagdreiche und waldige Gebirge Mykäle, welches der Insel Samos entgegenliegt, und mit ihr jenseit der Landspitze Trogilion eine [a]) Enge von sieben Stadien a. §. 14. bildet. Priene heisst bei Einigen Kadme, weil Philotas, [b]) ihr zwei- b. §. 3. ter Anbauer, ein Boiotier war. Aus Priene stammte Bias, einer der sieben Weisen, von welchem [1]) Hippōnax sagt:

---

2) Im Texte steht *ἄορνον*, welches ich mit Xyl. u. Mann. VI, 3, S. 264 adjectivisch nehme für *avibus carens*, *cui nulla avis accedit*, wie es auch sonst vorkommt. Guarinus hingegen u. Kor. erheben das Wort zum Eigennamen Aornum, und machen also einen Avernus daraus, nach dem Vorbilde des Campanischen. Zwar hatte dieser Avernus allerdings den Eigennamen vom Griechischen *ἄορνος*, aber gleichfalls nur, weil kein Vogel darüber flog; vgl. B. V, 4, 5; Lucret. VI, 741. Hier aber ist nicht die entfernteste Anspielung auf den Campanischen Avernus, und dass die Thymbrische Dunsthöhle nicht Aornon, sondern Charonion hiess, erhellet aus dem Zusatze *Χαρώνιον λεγόμενον*; denn zwei Namen hatte sie nicht. Koray versteckt diesen Widerspruch durch die willkürliche Wendung: *consacrée à Charon.*

1) Dieses Bruchstück des Hipponax steht in den Ausg. wie Prosa. Gewiss aber schrieb Strabo es als Verse im richtigen Maasse, wie er sonst pflegt. Die älteren Ausg. zeigen *ἐκ Βίαντος*, welches unstatthafte und unhandschriftliche *ἐκ* schon von Kas. verworfen wurde. Menage zu Diog. Laert. im Bias, I, 5, 3 setzt *Δίκαν* als Anfang des zweiten Verses vor *Βίαντος* ein, und *ὁ* vor *καὶ*, . . . [*ὁ*] *καὶ δικάζεσθαι* [*Δίκαν*] *Βίαντος τοῦ Πριηνέως κρέσσων.* So wären es Scazonten, wie jene in §. 4. Aber diese Ergänzung wird dadurch zurückgewiesen, dass auch bei Diogenes, und auch bei Suidas, I, S. 432, die beiden eingesetzten Worte fehlen; ein Beweis, dass Hipponax nicht so geschrieben hat. Richtiger bleibt Kor. bei der gemeinen

Und trefflicher, als Bias von Prien' im Streit
Vor Rechtsgericht.

§. 13. Vor der Landspitze Trogilion liegt ein gleichnamiges Inselchen. Von hier beträgt die nächste Ueberfahrt nach Sunion tausend und sechshundert Stadien, so dass man Anfangs Samos,
c. X, 5, 13. Ikaria und [c]) die Korassien zur Rechten, die Melantischen Felsen zur Linken hat; übrigens mitten durch die Kykladischen Inseln. Die Landspitze Trogilion selbst ist ein Vorsprung der Mykale. An
d. §. 39. Mykale aber lehnt sich noch ein anderer Berg, [d]) der Paktyes in
e. XIII, 4, 12. Ephesia; auch die Messŏgis [e]) endet gegen sie.

§. 14.

Beschreibung der Insel und Stadt Samos; in Dieser besonders der Tempel Hera's mit vielen Kunstwerken.

Von der Landspitze Trogilion sind vierzig Stadien bis Samos.
S. 637. Sowohl die Stadt selbst, als ihr Hafen, welcher einen Schiffstand hat, schauen gegen Süden. Sie liegt grösstentheils vom Meere bespült in einer Ebene; ein Theil aber erreicht auch den überliegenden Berg. Den zur Stadt Schiffenden liegt zur Rechten die Land-
a. §. 12. spitze Poseidion, welche gegen Mykăle [a]) die Enge der sieben Stadien bildet; sie hat einen Tempel Poseidons, und vor sich das Inselchen Narthēkis. Zur Linken liegt die Vorstadt beim Heraion, der Fluss Imbrăsos und das Heraion, ein altes Heiligthum und grosser Tempel, jetzt ein Bildersaal. Ausser der Menge der hier aufbewahrten Bilder sind noch andere Bildersäle und mit alten Kunstwerken gefüllte Tempelkammern. Gleicherweise ist der Vorhof mit den schönsten Standbildern besetzt. Unter diesen waren drei
b. XIII, 1, 30. auf Einer Unterlage stehende Werke Myrons in Riesengrösse, [b]) welche Antonius wegnahm; Cäsar Augustus aber liess zwei, Athena und Herakles, auf derselben Unterlage wieder aufstellen, den Zeus jedoch aufs Kapitolion bringen, wo er ihm eine Tempelkammer einrichtete.

§. 15.

Alte Namen der Insel. Schlechter Wein; übrigens grosse Fruchtbarkeit.

Die Umschiffung der Insel Samos hält sechshundert Stadien.
a. X, 2, 18. Ehemals, als Karen sie bewohnten, [a]) hiess sie Parthenia, nachher

---

Lesart, so dass Κρέσσων den zweiten Vers anfängt, und es gewöhnliche Iamben sind, wiewohl Hipponax Scazonten erwarten lässt.

Anthĕmis, dann Melamphyllos, dann Samos, entweder von einem einheimischen Helden, oder von einem Ansiedler aus Ithake und [b])Kephallenia. Eine gegen das Drepanon Ikaria's schauende Land- b. X, 2, 18. spitze heisst zwar Ampelos, der Weinberg; sogar das ganze Gebirge, welches die ganze Insel bergig macht, ist ihr gleichnamig; dennoch ermangelt Samos guten Weins, wiewohl die Inseln rings umher sehr guten haben, und fast das ganze benachbarte Festland die trefflichsten Weine erzeugt. [c])Vorzüglich zwar Chios, Lesbos und Kos; c. A. 2, 19. aber auch der Ephesische und [d])Metropolitische Wein ist gut, und d. §. 2 die Messōgis, der Tmolos, [e])die Katakekaumēne, Knidos, Smyrna e. XIII, 4, 11. und andere unberühmtere Orte liefern ausgezeichnete Weine, sowohl zum Genusse, als zu ärztlichen Heilmitteln. Im Weine also ist Samos nicht sonderlich beglückt, in allem Andern aber sehr gesegnet, wie sowohl daraus erhellet, dass sie oft ein Kampfziel war, als auch daraus, dass ihre Verehrer kein Bedenken tragen, jenes Sprichwort, „Sie liefert sogar Vogelmilch," auf sie anzuwenden, wie auch Menandros irgendwo sagt. Eben diese Fruchtbarkeit veranlasste ihr die Zwangherrschaften und die Feindschaft mit den Athenaiern.

§. 16—17.

Samos unter den Zwangherren Polykrates und Syloson.

§. 16. Die Zwangherrschaften blüheten besonders unter Polykrates und seinem Bruder Sylŏson. Der erste stand durch Glück und Macht in solchem Glanze, dass er sogar Seeherrschaft ausübte; S. 638. als Beweis seines Glückes aber [a])erzählt man, dass, als er seinen a. Herod. III, Ring mit kostbarem Edelstein und Schnitzgebilde absichtlich ins 40 — 43 u. Meer warf, bald hernach ein Fischer den Fisch aufzog, der ihn ver- 120 — 125. schluckt hatte; denn im aufgeschnittenen Bauche wurde der Ring gefunden. Als der Aigyptische König solches hörte, soll er gleichsam weissagend geäussert haben, dass der zu so hohem Glücke emporgehobene Polykrates in Kurzem sein Leben mit nicht so glücklichem Ende beschliessen werde. Und wirklich erfolgte es so; denn [b])von einem Persischen Satrapen durch Hinterlist gefangen wurde b. XIII, 1, 57. er gehängt. Mit ihm lebte [c])Anakreon, der Liedersänger; daher c. §. 30. ist auch die ganze Liedersammlung seines Lobes voll. Mit ihm lebte auch Pythagoras, welcher aber, als er die Zwangherrschaft aufkeimen sah, die Stadt verliess, wie man erzählt, und nach Aigyptos und Babylon ging, aus Lernbegierde. Als er von dort zurückkommend die Zwangherrschaft noch fortwähren sah, schiffte er nach Italia, und vollendete dort sein Leben. So viel von Polykrates.

§. 17. Sylŏson wurde vom Bruder als Bürgersmann hinterlassen. Weil er aber dem Dareios, Hystaspes Sohne, ein Kleid,

welches Jener ihn tragen sah und zu besitzen wünschte (Jener war aber damals noch nicht König), verehrt hatte, so empfing er nachher vom Könige zum Gegengeschenke die Herrschaft über Samos. Aber er herrschte so grausam, dass die Stadt sich entvölkerte; wesshalb auch das Sprichwort aufkam:

Geräumigkeit verdanken wir dem Syloson.

§. 18.

Samos von den Athenern hart behandelt. Kreophylus, angeblicher Gastfreund und Lehrer Homers.

a. Herakl. Pont. Staaten, §. 10, S. 211 Kor.

aa. Procles Chrest. S. 1.

b. IX, 5, 17 a. E. VIII, 3, §. 6 u. 25; A. 4, 5. X, 1, 10.

Die Athenaier sandten zuerst ihren Feldherrn Perikles und mit ihm den Dichter Sophokles hin, welche die ungehorsamen Samier durch Belagerung hart mitnahmen; [a]) nachher sandten sie aus ihrer Mitte auch zweitausend Besitznehmer der Ländereien ab, unter welchen auch Neokles war, des Weltweisen Epikuros Vater, ein Schullehrer, wie man sagt. Daher wurde Epikuros dort und zu Teos erzogen, zu Athenai aber in der Jünglingsklasse aufgenommen; sein Mitjüngling war Menandros, der Lustspieldichter. Ein Samier war auch Kreophylos, welcher einst, [aa]) wie man erzählt, Homeros gastfreundlich aufnehmend als Geschenk die Aufschrift seines Namens zu dem Homerischen Gedicht erhielt, welches [b]) die Eroberung Oichalia's heisst. Kallimachos aber zeigt umgekehrt in einem Sinngedichte, dass es von Kreophylos gedichtet, aber wegen der erwähnten Gastfreundschaft nach Homeros benannt sei:

Arbeit des Samiers bin ich, der gastlich den göttlichen Dichter
Einst aufnahm; ich bewein' Eurytos, was er erlitt,
Sammt Ioleia der braunen; ich heisse Homerisches Schriftwerk.
Wahrlich, o gütiger Zeus, gross ist Kreophylos Ruhm.

S. 639. c. I, 2, 7. XIII, 1, 16.

Einige geben diesen Kreophylos für Homeros Lehrer aus, Andere nicht Diesen, sondern [c]) den Prokonnesier Aristeas.

§. 19.

Die Insel Ikaria, von Ikarus benamt.

a. §. 6. b. I, 4, 17. X, 5, 13.

Neben Samos liegt die Insel [a]) Ikaria, von welcher das [b]) Ikarische Meer den Namen hat. Sie selbst aber wurde benamt nach Ikaros, des Daidalos Sohne, welcher dem fliehenden Vater folgend, als Beide beflügelt von Krete wegzogen, hier niederfiel, weil er nicht Bahn hielt; denn dem zu hoch gegen die Sonne sich Erhebenden schmolz das Wachs, und die Flügel zerflossen. Die ganze Insel hält im Umfange dreihundert Stadien, und ist hafenlos, ausser einigen Ankerbuchten, deren beste Histoi heisst; sie ist eine gegen

Westen vorlaufende Landspitze. Auch ist auf der Insel ein Heiligthum der Artemis, [c]) Tauropolion genannt, und ein Städtchen Oinöe, und ein anderes, Drakänon, [d]) der Landspitze gleichnamig, auf welcher es liegt, mit einer Anfuhrt. Diese Landspitze ist von der Landspitze der Samier, welche Kantharios heisst, achtzig Stadien entfernt, und macht die kürzeste Ueberfahrt zwischen Beiden. Jetzt bewohnen grösstentheils Samier die menschenleere Insel, ihrer Heerden wegen.

c. V, 3, 12. IX, 1, 22. XVI, 3, 2.
d. §. 15.

§. 20.

Die Ephesische Küste. Das Panionium, Neapolis, Pygela und andere Orte mit mythischen Merkwürdigkeiten.

Die von der Samischen Enge bei Mykäle gegen Ephesos Schiffenden haben zur Rechten die Küste der Ephesier, von welcher aber auch die Samier einen Theil besitzen. Zuerst begegnet an dieser Küste das drei Stadien über dem Meere liegende Panionion, wo die Panionien, eine allgemeine Volksversammlung der Ionen, und ein Opferfest dem Helikonischen Poseidon gefeiert werden; die Opfernden aber sind die Priener. In den Peloponnesischen Darstellungen [a]) ist schon davon gesprochen. Dann folgt Neapolis, vormals Eigenthum der Ephesier, jetzt der Samier, welche es gegen Marathesion, das nähere gegen das entferntere, eintauschten. Dann das Städtchen Pygela, mit einem Tempel der Artemis Munychia, ein Anbau Agamemnons, und bewohnt von einem Theile seiner Völker. Denn ein Theil wurde lendenkrank und deshalb [1]) Pygalger genannt; von der Krankheit überwältigt blieben sie dort, und so erhielt der Ort diesen eigenthümlichen Namen. Dann der Hafen Panormos, mit einem Tempel der Ephesischen Artemis; dann die Stadt.

a. VIII, 7, 2.

---

1) Im Texte liest man allgemein *πυγαλίας* (in einigen Hdschr. *πυγαλλίας*), von *πυγαλίαι*, einer von Kor. mit Recht für ungriechisch erklärten Form, die nichts bedeutet. Schneider im Wörterbuche hat durch Vergleichung mit dem *Etym. M.* in *Πύγελα* die Berichtigung *πυγαλγέας* gegeben, von *πυγή* und *ἄλγος*, also *πυγαλγίᾳ laborantes*. Diesen Schmerz am Hinteren oder Lendenschmerz sollen sie sich durch übertriebenes Rudern zugezogen haben, wesshalb sie nicht weiter kommen konnten. Vgl. Suidas, II, S. 653, welcher, wie auch Steph. Byz., den Ort gleichfalls Pygela nennt. Hingegen Plin. V, 29 (30) u. Mela, I, 17 nennen ihn Phygela, *ἀπὸ τῆς φυγῆς* jener Gefährten Agamemnons. So auch *οἶνος Φυγελίτης* bei Dioskor. V, 12. Der Ort soll noch jetzt Figela heissen. Wahrscheinlich erlitt der ursprüngliche Name späterhin nach einer anständigeren Etymologie diese kleine Umänderung, welche Mann. VI, 3, S. 305 wohl mit Unrecht nur von den Lateinern herleitet.

An derselben Küste wenig über dem Meere ist auch die Ortygia, ein schöner Lusthain von allerlei Waldgewächs, zumeist von Cypressen. Ihn durchfliesst der Kenchrios, in welchem Leto sich nach der Geburt gewaschen haben soll. Denn hier fabelt man ihre Entbindung, und die Amme Ortygia, und die heilige Grotte, in welcher die Entbindung geschah, und nahe dabei den Oelbaum, unter welchem die Göttin nach überstandener Geburt zuerst ausruhte.
S. 640. Ueber diesem Haine liegt der Berg Solmissos, wo [b]) die Kureten
b. X, 3, 11. standen, und durch Waffenlärm die eifersüchtig lauernde Hera schreckten, und bewirkten, dass Leto's Entbindung ihr verborgen blieb. Da es an diesem Orte mehre Tempel gibt, theils alte, theils später erbauete, so sind auch in den alten nur alte Bildnisse, in den späteren hingegen Werke [2]) von Skopas; Leto mit dem Scepter,

---

2) Die allgemeine Lesung aller Hdschr. u. Ausg. *σκολιὰ ἔργα* ist neuerdings viel besprochen, von Einigen vertheidigt, von Andern verworfen, und gegen sie Tyrwhitts Verbesserung *Σκόπα ἔργα* als richtig anerkannt, und nun auch von Kor. aufgenommen. Für die alte Lesart spricht zwar die Uebereinstimmung der Hdschr. und der Umstand, dass man kaum sieht, wie aus der leichten eine so schwierige entstand, auch die Concinnität des Ausdrucks *σκολιὰ ἔργα* als Gegensatz zu *ἀρχαῖα ξόανα;* dennoch ist sie schwerlich zu retten, da ihre Unstatthaftigkeit zu augenfällig ist. Schon die sehr abweichenden Uebersetzungen dieses Ausdrucks beweisen, dass Niemand ihn verstand, und wie unsicher seine Erklärung ist. Guarinus übersetzt *simulacra parva* (*sic*), Xyl. *prava*, Penzel von sehr üblem Geschmack, Schneider künstlichere. Die scheinbarste Erklärung, welche zuerst Winkelmann in der Gesch. d. Kunst, Thl I, Kap. 1 gab, und nachher Andere fest hielten (Ilgen, *opusc. philol. T. I, p.* 317; Wagner, Bericht über die Aeginetischen Bildwerke, und der Rec. in den Gött. Anz. 1818, St. 116), nimmt den Ausdruck von Bildsäulen in verdrehter, von der natürlichen und einfachen Haltung abweichenden Stellung, wodurch der Künstler irgend eine sinnbildliche Idee und Bedeutung ausdrücken wollte. Dass es solche verdrehte Figuren im Alterthum gab, muss man zugeben; ausser der Pallas unter den Aeginetischen Standbildern findet man mehre aufgeführt in der Zeitschrift für alte Kunst, St. 2, S. 278. Aber wer sagt uns, dass diese gleichsam mit einem Kunstnamen *σκολιὰ* genannt wurden? Und wenn sie wirklich so hiessen, warum kommt diese Benennung bei keinem andern Schriftsteller vor, da es doch zu ihrer Erwähnung nicht selten Veranlassung gab? Und wie soll man es erklären, dass gerade die neueren Kunstwerke dieses Tempels alle nur Verdrehungen waren? Muss man also nicht die Gebräuchlichkeit dieses Ausdrucks überall bezweifeln? Jedoch, was die Entscheidung der Sache vollendet, ist, dass wenigstens in dieser Stelle Strabons keine verdrehte, und eben so wenig nur sinnbildliche, Figuren denkbar sind. Denn eine Latona mit dem Herrscherstabe, und neben ihr die Amme, welche die Kinder trägt, geben wahrlich keine Veranlassung, eine Verdrehung der Figuren und ihrer Stellung anzunehmen, welche hier sehr ungehörig sein würde, wo der Künstler schwerlich etwas Anderes, als die einfache, natürli-

und neben ihr stehend Ortygia, welche auf jedem Arme ein Kindlein trägt. Hier nun wird alljährlich ein Volksfest gefeiert, und nach hergebrachter Sitte setzen die Jünglinge Ehre darin, besonders durch kostbare Festgelage zu glänzen; auch [die] Genossenschaft der Kureten feiert dann Gastmäler, und verrichtet gewisse geheimdeutige Opfer.

§. 21.

Ephesus. Geschichte ihres Anbaues.

Die Stadt Ephesos bewohnten zuerst Karen und Lelegen; [a]) Androklos aber vertrieb diese, und siedelte die meisten der mit a. §. 3.
ihm Gekommenen um das Athenaion und [b]) die Hypelaios, zugleich b. §. 4.
Einiges von der Bergseite des [c]) Koressos umfassend. So blieb die c. §. 4.
Stadt bewohnt bis auf Kroisos Zeit; nachher aber von der Bergseite herabsteigend wohnten sie um den jetzigen Tempel bis auf Alexandros. Als Lysimachos die jetzige Stadt ummauert hatte, und die Menschen ungern wegzogen, so wartete er einen Sturzregen ab, wobei er selbst mitwirkend die Abzugsgräben verstopfte und die Stadt überschwemmte, so dass sie willig wegzogen. Er benamte die Stadt nach seiner Gemalin Arsinoe, aber der alte Name blieb herrschend. Zu Ephesos bestand ein eingezeichneter Rath der Alten, mit welchen die so genannten Epikletoi oder Hinzugewählten zusammentraten, und alle Geschäfte verwalteten.

---

che und unverdrehte Haltung darstellen wollte und konnte. Und wenn diese Bildwerke verdreht heissen sollen, so würden mit gleichem Recht alle eine gewisse Haltung und Handlung darstellenden Bilder verdrehte Skolien sein. Eine gelehrte Erörterung dieses Gegenstandes und Widerlegung der verschiedenen Erklärungen der σκολιὰ ἔργα gibt Jacobs in Böttigers Amalthea, B. II, A. 5. Auch vgl. Uhden im Mus. d. Alterthumsw. II, S. 397, welcher gleichfalls Σκόπα billigt, jedoch lieber Σκοπάδεια ἔργα will (vermuthlich, um ein Adjectiv zu haben), welches aber als ungewöhnliche Form und starke Abweichung nicht zulässig ist. Hingegen Σκόπα — Μύρωνος — Πραξιτέλους ἔργα u. s. w. kommt sehr oft vor, wie §. 14 u. 23 u. B. XIII, 1, 48; und dass es in Ionien viele Kunstwerke des Pariers Skopas gab, ersieht man aus Pausan. VIII, 45, 4. Eine Bestätigung für die Kunstwerke des Skopas geben noch die Werke des Praxiteles in §. 23, welche auf ähnliche Weise den Altar des neuen Tempels zu Ephesus schmückten; noch mehr aber die Theilnahme des Skopas selbst an der Ausschmükkung des Mausoleums zu Halikarnassus, worüber man vgl. Anm. 1 zu A. 2, 16, wo der Name Skopas nicht, wie hier, nur verdreht, sondern völlig aus dem Texte gefallen ist. Doch hat neuerlich Raoul-Rochette, *Monumens inédits*, *I*, §. 7, *p*. 94, die σκολιὰ ἔργα (*figures de face avec des jambes de côté*) wieder vertheidigt.

§. 22.

Geschichte des Tempels. Widerlegung der Behauptung des Timäus, der Wiederaufbau sei von Persischem Eigenthum geschehen.

Den Tempel der Artemis bauete zuerst Chersiphron; nachher machte ein Anderer ihn grösser. Als diesen ein gewisser Herostratos eingeäschert hatte, baueten sie einen andern besseren, indem sie den Schmuck der Frauen und ihr eigenes Vermögen hergaben, zugleich auch die alten Säulen verkauften. Zeugnisse darüber sind die damals gegebenen Volksbeschlüsse. Diese nicht kennend, sagt Artemidoros, habe Timaios der Tauromenite, überhaupt ein Beneider und Verläumder, deshalb auch Epitimaios, der Tadler, genannt, behauptet, die Ephesier hätten den Aufbau des Tempels von Persischem anvertrautem Gute gemacht. Damals aber, sagt er, war kein anvertrautes Gut darin, und wenn es war, so verbrannte es mit dem Tempel. Als aber nach der Einäscherung das Dach vernichtet war, wer wollte dann wohl im offenen Tempelgemäuer anvertrautes Gut liegen haben? Und als Alexandros den Ephesiern die bereits aufgewandten und noch bevorstehenden Ko-
S. 641. sten versprach, unter Bedingung, die Aufschrift auf ihn zu stellen, so wollten sie solches nicht; viel weniger also wollten sie durch Tempelraub und Dieberei sich Ruhm erwerben. Auch lobt er jenen Ephesier, welcher dem Könige sagte, es zieme nicht, dass ein Gott den Göttern Tempel baue.

§. 23.

Noch einige Merkwürdigkeiten des von Dinokrates wieder aufgebaueten Tempels.

Aber nach des Tempels Vollendung, welche Artemidoros ein Werk des [1])Deinokrates nennt, — desselben Werk auch Alexandreia's Erbauung; [2]) eben derselbe habe auch Alexandros verspro-

1) Die meisten Hdschr. zeigen *Χειροκράτους*, welches Tzsch. deshalb vorzieht; einige jedoch *Δεινοκράτους*; Guar. *Chinocrates;* die älteren Ausg. *Χειρομοκράτους*, ein ganz ungriechischer Name. Zwar weichen die Schriftsteller im Namen dieses berühmten Baumeisters ab; doch ist die gewöhnliche und deshalb sicherste Benennung *Δεινοκράτης*, Dinokrates; vgl. *Vitruv. II*, 1. *Valer. Max. I*, 4, *ext.* 1. *Plin. VII*, 38. *Solin.* 32. Auch *Salmas. in Solin. p.* 337, 571, 576 billigt Dinokrates, welchen auch Kor. aufgenommen hat.

2) Hier, nach *κτίσιν*, schliessen die Ausg. die Parenthese, als ob das Folgende schon wieder zur Haupterzählung gehöre. Aber offenbar ist es noch eine Anekdote für sich, welche Strabo beiläufig vom Dinokrates hinzufügt, wie schon das wiederholte *τὸν δ' αὐτὸν* anzeigt. Die Parenthese schliesst sich also erst, wie auch Kor. zur Fr.

chen, den Athos in ihn umzubilden, wie wenn er aus einer Giesskanne in eine Schale Trankopfer ausgiesse, und wolle zwei Städte bauen, die eine dem Berge zur Rechten, die andere zur Linken, und von der einen zur andern einen Fluss strömen lassen —, nach dem Tempelbau also, sagt er noch, hätten sie die Menge der übrigen Schmuckwerke durch einen [3]) Ehrenaufruf der Künstler ermittelt; der Altar jedoch sei grösstentheils mit Werken des Praxiteles besetzt. Man zeigte mir auch einige Werke Thrasons, von welchem

---

Ueb. nachweiset, mit ποταμόν; worauf dann der Verfasser den verlornen Faden der Haupterzählung mit μετὰ δ' οὖν τὸν νεὼν wieder anknüpft. Die Rede ist also nicht einfache Parenthese, sondern ein Anakoluth, wie ich sie auch darstelle. Richtig verändert sodann Kor. ποιήσαντα in ποιήσειν τε; denn das Particip macht nach καταχέοντα eine incorrecte Verbindung, und gibt ausserdem den falschen Sinn *postquam fecisset*, als ob der Künstler zuerst die beiden Städte bauen, und dann erst den Athos aushauen wollte; dann hätte er das Werk beim Ende angefangen. Sein zweites Versprechen war, die beiden Städte zu bauen, also ποιήσειν τε.

3) So übersetze ich τῇ ἐκτιμήσει τῶν δημιουργῶν, weil mir dieser Sinn nicht nur zum Ganzen passend, sondern auch der allgemeinen Bedeutung von ἐκτιμάω und ἐκτίμησις (sehr ehren und hochschätzen, Hochschätzung und Ehrenbezeugung; auch überhaupt Verehrung, wie ἱερῶν ἐκτίμησις, B. IX, 3, 5) zu entsprechen scheint. Die Uebersetzung von Guar. Xyl. u. dem Ital. *aestimatione artificum, alla stima degli artifici*, gibt keinen klaren und hier schicklichen Sinn. Ich denke mir die Sache so: Da die Ephesier den Tempel selbst mit den grössten Aufopferungen hergestellt hatten, so beschafften sie (εὑρέσθαι, *invenisse*, *sibi comparasse*, *se procurèrent*, wobei Kor. richtig anmerkt, dass Xylanders *inventam esse* εὑρεθῆναι, des Guarinus *inveniri* aber εὑρίσκεσθαι sein würde) die innere Ausschmückung durch ehrenvolle Aufforderung der Künstler, welche sie bei ihrer Künstlerehre fassten, zu Ehren der Gottheit jeder etwas entweder unentgeldlich oder für geringe Vergütung zu liefern, mit Ausnahme jedoch (τὸν δὲ δὴ βωμὸν) des Altars, für welchen sie die nöthigen Kunstwerke von fremden Künstlern, namentlich von Praxiteles, ankaufen wollten. Jene Aufforderung der einheimischen Künstler also, wodurch ihre Kunst und Künstlerehre, ihre Frömmigkeit und ihr Patriotismus anerkannt und geehrt wurden, war gewissermassen ein Ehrenerweis, eine ἐκτίμησις. Koray dagegen lässt die Ephesier die Tempelverzierung mitsammt den Altarbildern den Künstlern überhaupt (auch den fremden) in wohlfeilen Verding geben: *en les donnant aux rabais aux artistes. En effet, l' autel* —. Aber ich glaube nicht, dass ἐκτίμησις diese Bedeutung und Erklärung zulässt, auch nicht, dass die fremden Künstler auf niedrigsten Verding sich einliessen. Ich nehme also auch die Conjunction δὲ δὴ (Kor. will das δὲ nicht zulassen) nicht als Bestätigung, *en effet*, sondern als Bezeichnung des Gegensatzes, *aram vero* —. Dass übrigens, wie Kas. u. Tzsch. glauben, der Text fehlerhaft sei, kann ich nicht zugeben, da man nicht sieht, wo der Fehler liegen sollte. Nur der unsichere Ausdruck ἐκτίμησις macht ihn dunkel.

auch das Bildniss Hekate's ist und die Quelle, [4]) [auch] Penelope, und die Alte, Eurykleia. Zu Priestern hatten sie Verschnittene, welche sie Megalobyzer nannten, und in grossen Ehren hielten, immer Einige solches Tempelamtes würdige Männer auch von auswärts berufend; auch mussten Jungfrauen Mitpriesterinnen sein.

Jetzt werden zwar einige der alten Gebräuche noch beachtet, andere aber nicht. Freistätte aber bleibt der Tempel noch jetzt, wie zuvor, wiewohl des Freigebiets Grenzen mehrmals verändert wurden. Alexandros bestimmte es auf ein Stadion; Mithridates auf einen Pfeilschuss von der Winkelspitze des Daches, wodurch er das Stadion um weniges zu übertreffen glaubte; Antonius aber, die Weite verdoppelnd, umfasste im Freigebiete einen Theil der Stadt; weil aber diese Ausdehnung sich schädlich zeigte, und die Stadt den Verbrechern überlieferte, so wurde sie von Cäsar Augustus aufgehoben.

§. 24.

Beschaffenheit des Ephesischen Hafens. Ausgebreiteter Handel der Stadt.

Die Stadt hat Schifflager und einen Hafen. Diesem aber haben die Baumeister, getäuscht zusammt dem Könige, der es befahl
a. XIII, 4, 3. (es war aber [a]) Attalos Philadelphos), den Eingang untief gemacht. Weil nämlich Jener glaubte, die Einfahrt und der durch die Anschlämmungen des Kaÿstros bisher versumpfte Hafen selbst werde für grosse Frachtschiffe tief genug werden, wenn man dem sehr weiten Eingange einen Damm vorzöge, so befahl er, den Damm zu bauen. Es erfolgte aber das Gegentheil. Denn der inwendig eingeschlossene Schlamm bewirkte, dass der ganze Hafen bis zum Eingange noch mehr versumpfte, da vorher Ebbenflutung und Wechselströmung des Meeres den Schlamm hinlänglich wegspülten und
b. XII, 2, 11; nach aussen zogen. So beschaffen ist der Hafen. [b]) Die Stadt aber,
8, 15. in jeder anderen Hinsicht durch ihre Lage begünstigt, nimmt täg-
S. 642. lich zu, und ist die grösste Handelsstadt in Asia diesseit des Tauros.

§. 25.

Berühmte Ephesische Männer in mehrerlei Gattung.

Auch sind berühmte Männer in ihr geboren; unter den Alten Herakleitos, der Düstere benamt, und Hermodōros, von welchem

4) Die Interpunction der älteren Ausg. ἡ κρήνη Πηνελόπεια war falsch. Besser Tzsch. mit Tyrwhitt: ἡ κρήνη· Πηνελόπεια —; noch besser Kor. ἡ κρήνη, Πηνελόπειά τε.

eben jener Herakleitos sagt: [a]) Die Ephesier verdienten Mann für Mann gehängt zu werden, dass sie Hermodoros, den besten ihrer Männer, vertrieben, dabei sagend: Unter uns soll Keiner der beste sein; wer das nicht will, der lebe anderswo und mit Andern. Dieser Hermodoros scheint auch [1]) den Romanern einige Gesetze geschrieben zu haben. Auch der Dichter Hippōnax ist aus Ephesos, und die Maler Parrhasios und Apelles. Unter den Neueren [2]) [Artemidoros und] der Kunstredner Alexandros, Lychnos d. i. Leuchte zubenamt, welcher auch Staatsgeschäfte verwaltete, Geschichte schrieb, und Verse hinterliess, in welchen er nicht nur die himmlischen Gegenstände darstellt, sondern auch die Welttheile beschreibt, jedem ein besonderes Gedicht widmend.

a. Cic. Tusc. V, 36. Diog. Laert. IX, 2.

§. 26.

Der dem Tempel angehörige See Selenusia, verloren und wiedergewonnen durch Artemidorus Vermittelung zu Rom.

Nach des Kaÿstros Mündung folgt ein aus dem Meere ergossener See, [1]) des Namens [a]) Selenusia, und zunächst noch ein ande-

a. VIII, 7, 5.

---

1) Die fehlerhafte Lesart Ῥωμαίους, adjectivisch zu νόμους, hat Tzsch. aus einer Hdschr. mit Victorius (*in marg. Ald.*) und Siebelis, *ad Hellenica*, *p.* 41, in Ῥωμαίοις berichtigt; denn der Mann schrieb nicht sowohl Römische Gesetze, als vielmehr Gesetze für die Römer. Tzschucke verweiset darüber auf *Digest. lib. I, tit.* 2, §. 4; *Plin. XXXIV*, 5, *al.* 11. Beiläufig bemerke ich auch, dass Strabo Ῥωμαῖος sehr selten (nur in B. VI, 2, 3: οἰκήτορας Ῥωμαίους, und XIV, 4, 6: Ῥωμαίοις ἡγεμόσιν; XVI, 2, 10 steht Ῥωμαϊκός) als Adjectiv gebraucht, und das Adjectiv Römisch sonst immer durch τῶν Ῥωμαίων umschreibt.

2) Ich glaube mit Kor. zur Fr. Ueb., dass Artemidorus hier ausgefallen sei, wie Kadmus in §. 7; vgl. Anm. 1 das. Denn dieser etwa ein Jahrhundert ältere Geograph, einer der wichtigsten und gebrauchtesten Gewährsmänner Strabons, stand Diesem so nahe, dass er ihn fast unmöglich vergessen oder übergehen konnte, um so weniger, da er bald nachher in §. 26 seiner Sendung nach Rom in Staatsgeschäften erwähnt.

1) Ich behalte die alte und fast allgemein handschriftliche Lesart *Σεληνουσία*, wogegen Tzsch. u. Kor. mit *Salmas. in Solin. c.* 40, *p.* 570, *Σελινουσία* schreiben, besonders weil Strabo selbst, B. VIII, 7, 5, wo er mehre Flüsse Selinus aufzählt, auch auf einen gleichnamigen bei Ephesus hinweiset. Dagegen bemerke ich zuerst, dass hier nicht von einem Flusse, sondern von einem See die Rede ist, wenngleich von jenem angeblichen Flusse dasselbe gelten mag, was von diesem See. Zweitens kann die Gleichnamigkeit, wiewohl die Namen in Einem Zeichen abweichen, doch im Ganzen gelten. Beispiele solcher nicht vollkommenen Gleichnamigkeit gibt Strabo zuweilen, wie Pandaros und Pandareos in A. 3, 5, und Seiritis für Seiris, B. VI, 1,

rer mit jenem zusammenfliessender; Beide grosse Einkünfte gewährend, welche, wiewohl geweiht, die Könige der Göttin entzogen, die Romaner aber zurückgaben. Wiederum brachten die Staatspächter die Abgaben mit Gewalt an sich; aber der, wie er selbst erzählt, nach Rome gesendete Artemidoros erhielt nicht nur die Seen für die Göttin zurück, sondern gewann auch durch Richterspruch
b. §. 8. das abgefallene [b]) Herakleotis wieder. Für diese Verdienste errichtete [ihm] die Stadt im Tempel ein goldenes Bildniss. In des Sees tiefster Bucht steht ein Königstempel; wie man vorgibt, ein Bauwerk Agamemnons.

§. 27.

Kolophon und Klaros mit dem Klarischen Apollo. Fabeln von des Kalchas hier erfolgtem Tode.

Dann der Berg Gallesion und Kolophon, eine Ionische Stadt, und vor ihr der Hain des Klarischen Apollon, in welchem einst auch ein altes Orakel war. Man erzählt, dass der Weissager Kalchas
a. A. 3, 3; 4, 16. mit [a]) Amphilochos, des Amphiaraos Sohne, auf der Rückkehr von Troia zu Fuss hierher gekommen, aber, weil er zu Klaros in Mopsos, dem Sohne Manto's, der Tochter des Teiresias, einen besse-
b. A. 3, 13. ren Weissager, als er selbst war, antraf, [b]) vor Betrübniss gestorben sei. Hesiodos zuvörderst kleidet die Fabel so ein, dass Kalchas dem Mopsos folgende Aufgabe vorlegt:

14, und Oinone für Oinoe, B. VIII, 6, 16. Drittens folgt aus den vielen Orten und Flüssen des Namens Selinus nicht, dass nicht auch einer abweichend Selēnus geheissen habe. Vielmehr darf man glauben, dass der hiesige See nicht von σέλινον, Eppich, sondern von der Ephesischen Mondgöttin Selene, welcher er angehörte, benannt war, und dass Strabo, ohne die frühere Angabe in B. VIII zu berücksichten, den See mit richtiger Schreibung nicht Selinusia, sondern Selenusia nannte, welches dann auch die Hdschr. bestätigen. Auch in Plin. V, 31 (29), welcher zwei Ephesische Flüsschen dieses Namens (vielleicht nur Verwechslung mit Strabons beiden Seen) anführt, liest man seit Harduin *duo Selenuntes* statt *duo Selinuntes* der älteren Ausg., mit Beistimmung von *Spanhem. ad Callim. Dian.* 249. Wenn dagegen in *Xenoph. Exp. Cyr. V*, 3, 8 u. *Diog. Laert. II*, 52 die älteren Ausg. Σεληνοῦς und Σελληνοῦς, einige Hdschr. aber Σελινοῦς zeigen, so ist auch dort die Lesart zweifelhaft. Xenophons Selinus bei Skillus ist richtig, und eben aus ihm nahm Strabo seine Angabe in B. VIII; aber wenn er den Ephesischen Fluss jenem gleichnamig nennt, so scheint auch er die Gleichnamigkeit nicht ganz genau zu nehmen, wobei noch (vgl. §. 42, Anm. 3) der Gleichlaut des η und ι einwirkte; wahrscheinlicher aber kannte er den Unterschied beider Namen nicht, Strabo hingegen ist Augenzeuge.

Staunen ergreift mein Gemüth, [1]) wie unzählige Feigen der Baum hier
Trägt, wiewohl er nur klein ist; jedoch sagst Du mir die Zahl wohl.

Sofort erwiedert Mopsos:

Zehnmal tausend die Zahl, das Gemäss für alle ein Scheffel.
Eine jedoch bleibt übrig; Du wirst sie schwerlich erreichen.
So sprach Mopsos, und Zahl und Gemäss bewährten sich wahrhaft.
Aber alsbald sank Kalchas in ewigen Schlummer des Todes.

Pherekydes aber sagt, Kalchas habe ihm eine trächtige Sau vorge- S. 643.
stellt, und gefragt, wie viele Ferkel sie trage. Mopsos habe geantwortet: Drei, und unter ihnen ein weibliches. Weil er wahr gesprochen, sei Jener vor Betrübniss gestorben. Andere erzählen, Kalchas habe die Sau, Mopsos den wilden Feigenbaum vorgestellt, und Dieser habe wahr gesprochen, Jener nicht; worauf er vor Betrübniss und zufolge eines Orakelspruches gestorben sei. Auch Sophokles in Helenens Zurückforderung erwähnt des Spruches; ihm sei zu sterben bestimmt, wenn er einen besseren Weissager antreffe, als er selbst sei. Dieser aber °) versetzt den Wettstreit und Kalchas c. A. 4, 16.
Tod nach Kilikia. So lauten die alten Fabeln.

§. 28.

Ehemalige Macht Kolophons, und berühmte Kolophonier.

Einst besassen die Kolophonier sowohl beträchtliche Seemacht, als auch Reiterei, durch welche sie sich vor Andern so sehr auszeichneten, dass, wo irgend in schwer zu entscheidenden Kämpfen die Reiterei der Kolophonier zu Hülfe kam, der Kampf entschieden wurde. Daher soll auch das Sprichwort entstanden sein: Er hat Kolophon hinzugenommen", wenn der Sache eine sichere Beendigung beschafft ist. Denkwürdige Kolophonische Männer waren Mimnermos, zugleich Flötenspieler und [1]) Dichter in Elegie, der Naturforscher Xenophanes, welcher seinen Gedichten auch Sillen, d. i.

---

1) Die Hdschr. u. älteren Ausg. zeigen diesen Vers unrichtig so: — ἐρινεὸς ὅσους ὀλύνθους; richtig noch die Epit. Strab. ὅσους ἐρινεὸς ὀλύνθους, wie er nun auch bei Tzsch. u. Kor. sich darstellt, und schon unter den Hesiodischen Fragmenten steht, Vs. 33.

1) Die älteren Ausg. zeigen die falsche Lesart ποιήτης ἐλεγεῖος (Tzsch. sagt irrig, ἐλεγεῖον), welche schon Kas. und nun auch Tzsch. u. Kor. mit allen Hdschr. in π. ἐλεγείας berichtigt haben. Man könnte auch schreiben ἐλεγείου; aber π. ἐλεγεῖος ist ein den Griechen ungebräuchlicher Ausdruck.

Spottverse, einmischte. Pindaros erwähnt auch einen Polymnastos unter den in der Musik Ausgezeichneten:

. . . Denn Du kennst
Ein allgemeinsam Wort Polymnastos', Kolophonischen Stammes.

Auch Homeros, sagen Einige, war dort gebürtig. Auf gerader Fahrt sind es von Ephesos siebenzig Stadien, dem Bucht Haltenden hundert und zwanzig.

§. 29.

Lebedos, Wohnung der Ionischen Bakchuskünstler. Die Insel Aspis und Stadt Myonnesus.

Auf Kolophon folgt der Berg Korakion und ein der Artemis heiliges Inselchen, wohin, wie man geglaubt hat, die Hirschkühe überschwimmen zum Gebären. Dann Lebĕdos, von Kolophon hundert und zwanzig Stadien entfernt. Hier ist die Versammlung und Wohnung aller Künstler des Dionysos in Ionia bis zum Hellespontos, und hier werden jährlich dem Dionysos ein Volksfest und Wettspiele gefeiert. Vorher wohnten sie in Teos, der zunächsten Stadt der Ionen; aber bei einer entstandenen Empörung flüchteten sie nach Ephesos. Als Attalos sie nach Myonnesos zwischen Teos und Lebedos versetzte, schickten die Teïer Gesandte, die Romaner bittend, nicht zu gestatten, dass Myonnesos gegen sie befestigt würde; Jene aber wanderten nach Lebedos, und wurden von den Lebediern wegen des dort obwaltenden Menschenmangels bereitwillig aufgenommen. Auch Teos ist von Lebedos hundert und zwanzig Stadien entfernt. Zwischen beiden liegt die Insel Aspis, von Andern Arkonnesos genannt. Auch Myonnesos ist auf einer halbinselähnlichen Höhe angebaut.

§. 30.

Teos. Auswanderung der Teïer nach Abdera.

S. 644. Auch Teos liegt auf einer Halbinsel, und hat einen Hafen.
a. §. 16. Von dort ist [a]) der Liederdichter Anakreon, zu dessen Zeit die Teïer, der Persen Uebermuth nicht länger ertragend, die Stadt verliessen,
b. Epit. VII, Nr. 22. und nach der Thrakischen Stadt [b]) Abdēra auswanderten, worauf auch Jenes sich bezieht:

Abdera, schöne Siedlungsstadt der Teïer.

Einige aber kehrten späterhin wieder zurück. Dass auch Apellikon
c. XIII, 1,54. ein Teïer war, [c]) ist schon gesagt. Auch der Geschichtenschreiber Hekataios war aus eben dieser Stadt gebürtig. Ein anderer

nordlicherer Hafen der Teïer ist [1]) Gerrhaïdai, bei dreissig Stadien von der Stadt.

§. 31.

Die Halbinsel der Teïer und Erythräer, mit den Chalkidern. Die Städte Erythrä und Gerä.

Dann die Chalkider [1]) [und] die Landenge der Halbinsel der

---

1) Ich halte die Lesart der Hdschr. Γεῤῥαΐδαι oder Γεῤῥαίδαι, bei Guar. *Gerraedae*, für richtiger, als Χεῤῥαΐδαι der Ausgaben. Eine starke Bestätigung gibt *Liv. XXXVII*, 27, welcher diesen Hafen *Geraesticus* nennt, *qui ab tergo urbis est.* Mannert, VI, 3, S. 316, irrt sehr, wenn er diesen Namen für verschrieben hält; er verwechselt ihn mit dem eigentlichen Stadthafen, und setzt überdies die Lesart Χεῤῥαΐδαι bei Strabo als richtig voraus. Dieser nordliche Hafen der Teïer lag an der nordwestlichen Umbeugung der Halbinsel, worauf Teos selbst lag, wo jetzt das Städtchen Segigink oder Sedschidschik liegt. Dann folgte etwas westlicher das gleichfalls Teïsche Städtchen Erai, wie es bei Thukyd. VIII, 19 u. 20 zweimal, und bei Strabo, §. 31 a. E., in den Ausg. von Tzsch. u. Kor. heisst. Jedoch zeigen dort einige Hdschr. Strabons Γέραι, andere γ' Ἔραι (nur falsche Lesung statt Γέραι), noch andere Γέῤῥαι. Ohne die Lesart bei Thukydides anzufechten, glaube ich doch, dass der Ort, welcher übrigens nicht weiter vorkommt, von Einigen auch Gerai und Gerrhai genannt wurde, und dass die handschriftliche Lesart Γέραι (welche Kas. aufnahm) oder Γέῤῥαι der Emendation Ἔραι vorzuziehen sein dürfte. Auch glaube ich, dass eben von diesem Γέραι oder Γέῤῥαι der nahe und ursprünglich vielleicht ihm angehörige Hafen Γεῤῥαΐδαι, des Livius *Geraesticus*, die Benennung erhalten hatte, und dass alle diese Namen verwandt, und, die verschiedenen Ausbildungen abgerechnet, ein und derselbe sind. Die Lesart aber in §. 31 bei Tzsch. Πρῶτον μὲν γ' Ἔραι, wo das γὲ bedeutungslos, und μὲν γε zusammen nach Kor. ungriechisch ist, muss wenigstens nach *cod. Par.* 1393 u. Kor. in Πρῶτον μὲν Ἔραι verwandelt werden; der reine Gegensatz ist nachher εἶτα. Aber wie kam γ' in den Text, wenn es nicht ursprünglich darin war? Ein neuer Grund für Γέραι.

1) Auch ich billige mit Tzsch. u. Kor. das von Siebelis (Ἑλληνικά, p. 41) eingesetzte καὶ nach Χαλκιδεῖς. Denn wenn nach der alten Lesart die Chalkider auch die Landenge besetzten, so könnte Strabo nachher nicht sagen, dass auf ihr die Teïer und Klazomenier wohnten, wodurch er die Chalkider von der Landenge unterscheidet und ausschliesst. Die Chalkider (d. i. die Landschaft Chalkitis mit einem gleichnamigen Orte; vgl. Pausan. VII, 5. Mann. VI, 3, S. 318) bewohnten nur das innere Ende der Landenge nebst einem Theile der grossen Halbinsel, um die jetzige Stadt Sevrihissar, und standen unter den Teïern, nach Pausanias aber unter den Erythräern. Strabons Nachricht aber ist wohl richtiger, sowohl weil er die Gegend als Augenzeuge kennt, als auch weil die Chalkider neben dem näheren Teos wohnten auf der Südseite der Landenge. Eben deshalb muss man auch nachher vor τοὺς Χαλκιδέας mit Kor. κατὰ oder πρὸς einsetzen,

Teïer und Erythraier. Innerhalb der Landenge nämlich wohnen Diese, auf der Landenge selbst die Teïer und Klazomenier; denn die südliche Seite der Landenge [neben] den Chalkidern besitzen die Teïer, die nordliche die Klazomenier, bis wo sie das Gebiet der Erythraier berühren. [2]) Der Ort aber, welcher beim Anfange der Landenge nach innen Erythraia, nach aussen das Gebiet der a. §.33 u.36. Klazomenier abschneidet, [a]) heisst Hypokremnos. Ueber den Chalkidern liegt ein Philippos Sohne Alexandros geweiheter Hain, in welchem die vom Gemeinbunde der Ionen angekündigten Kampfspiele Alexandreia gefeiert werden. Der Uebergang der Landenge vom Alexandreion und den Chalkidern bis Hypokremnos sind funfzig Stadien, die Umschiffung aber über tausend. Etwa inmitten der Umschiffung liegt Erythrai, eine Ionische Stadt, mit einem Hafen und vier vorliegenden Inselchen, des Namens Hippoi, d. i. die Pferde. Ehe man aber nach Erythrai kommt, erscheint zuerst [3]) Gerai, ein Städtchen der Teïer.

---

damit es heisse: neben den Chalkidern; denn ohne κατὰ oder πρὸς wären jene Worte eine harte Apposition zu νότιον πλευρὸν, und die Chalkider würden auf der Landenge wohnen.

2) Die allgemeine Lesung Κεῖται δ' ὑπόκρημνος ὁ τόπος, d. i. der Ort liegt abschüssig, ist gewiss nicht richtig, da vorher kein Ort genannt ist, auf welchen dieses gehen könnte. Offenbar aber ist die Grenzscheide zwischen den Klazomeniern und Erythräern gemeint. Ich halte daher ὑπόκρημνος für den Eigennamen dieses Orts, und schreibe mit Kor. Ὑπόκρημνος, Hypokremnos, welches jedoch keine Stadt, sondern nur ein steiles und rauhes Ufer mit einigen Dorfwohnungen war, wie Loryma in A. 2, 4, und andere. Koray führt an aus Chandler, Thl I, Anm. 49, dass noch jetzt dies Dorf den Türkischen Namen Sarpan, d. i. steiler, rauher Ort, habe. Dass das Wort als Eigenname gelten müsse, erhellet auch aus der dreimaligen Wiederholung in §. 31, 33 u. 36, wo es ohne Substantiv, folglich als Eigenname, vorkommt; wiewohl freilich die Benennung von der natürlichen Beschaffenheit entlehnt war. Schon Kas. hielt das Wort für einen Eigennamen. Koray übrigens schreibt immer Ἀπόκρημνος, weil man in der letzten Stelle so liest; aber das dreimal wiederholte Ὑποκρ. steht fest, und richtiger glaube ich umgekehrt in §. 36 ἀποκρήμνου in Ὑποκρ. zu verwandeln; denn gewiss wich Strabo dort von der dreimal befolgten Orthographie des Namens nicht ab. Uebrigens möchte ich das unbequeme Κεῖται (Hypokremnos aber liegt —, als ob es schon genannt wäre) in Καλεῖται verwandeln, wie ich übersetze. Auf diese Aenderung führt auch der sonst unstatthafte Artikel ὁ vor τόπος, welchen Kor. als unecht bezeichnet. Vorher aber schreibe ich mit ihm καθ' ὃ, da wo, bis wo, statt καθὸ, so wie; und bald nachher ὑπὸ τοῦ κοινοῦ für ἀπὸ τ. κ.

3) Zu Gerai vgl. §. 30, Anm. 2.

§. 32.

Der Uferberg Korykos, und unter ihm mehre Häfen. Die Korykaier, berüchtigte Seeräuber.

Dann Korykos, ein hoher Berg, und unter ihm der Hafen Kasystes, und ein anderer, [1]) der Hafen Erythras genannt, und weiterhin mehre andere. Man sagt, die ganze Küstenfahrt um Korykos sei vormals ein Räuberlager der so genannten Korykaier gewesen, welche eine neue Weise der Nachstellung der Seefahrenden erfunden hatten. Denn in den Häfen vertheilt gingen sie zu den gelandeten Kaufleuten, und forschten sie aus, was sie führten, und wohin sie schifften; dann sich vereinigend überfielen sie die wieder Abgeschifften, und plünderten sie aus. Daher nennen wir jeden neugierigen Forscher, und wer die in Verborgenheit und heimlich sich Unterredenden zu behorchen versucht, einen Korykaier; auch sagen wir im Sprichwort:

Das hat gewiss der Korykaier ausgehorcht,

wenn Jemand in Heimlichkeit zu handeln oder zu sprechen glaubt, aber durch Belaurer und Ausforscher solcher Dinge, die Niemand angehen, verrathen wird.

§. 33—34.

Noch einige Orte auf der Chalkidischen Halbinsel. Der Berg Mimas. Berühmte Erythräer.

§. 33. Nach Korykos folgt die Insel Halonnesos; dann Argennon, eine Landspitze in Erythraia, welche dem Poseidion der Chier zum nächsten kommt, und eine Meerenge von etwa sechzig S. 645.
Stadien macht. Zwischen Erythrai und [a]) dem Hypokremnos ist a. §. 31.
der hohe, jagdreiche und bewaldete Berg Mimas; dann der Flecken Kybelia und eine Landspitze, Melaina genannt, mit einem Steinbruche auf Mühlensteine.

---

1) Die jetzige Lesung *καὶ ἄλλος Ἐρυθρᾶς* (als Nominativ, wofür die Hdschr. — *Ἐρυθρὰς*, die früheren Ausg. *Ἐρυθραὶ* zeigen) *λιμὴν καλούμενος* ist für richtig zu halten, da dieser Hafen schwerlich, wie die Hauptstadt, auch Erythrä hiess. Die Aenderung von Palmerius (*in auct. Gr. p.* 345) *Ἐρυθραίων λιμὴν*, ist unnöthig, wiewohl auch Kor. übersetzt *port d' Erythrae*. Dieser vermuthet auch: *καὶ ἄλλως*, *autrement nommé*, da dann der Hafen Erythras mit dem Kasystes einer und derselbe wäre; schwerlich richtig, wenngleich der Kasystes den Erythräern angehörte, nach *Liv. XXXVI*, 43, welcher ihn Cyssus nennt. Der Erythras war ein Hafen für sich, wenngleich wahrscheinlich den Erythräern angehörig, und heisst nach Gossellin noch jetzt Erythri.

§. 34. Aus Erythrai war Sibylla, eine begeisterte und weissagende Frau der Alten; eine andere ähnliche Weissagerin, des
b. XVII, 1, 43 u. E.
c. XII, 8, 20.
d. A. 5, 3.
Namens [b]) Athenaïs, war zu Alexandros Zeit aus derselben Stadt; zu unsrer Zeit aber Herakleides, [c]) ein [1]) Herophilischer Arzt und Schulgenosse [d]) des Apollonios Mys.

§. 35.

Beschreibung der Insel Chios; berühmte Chier. Die Insel Psyra.

Die Insel Chios hält in Umschiffung, wenn man am Lande fährt, neunhundert Stadien. Sie hat eine [1]) [gleichnamige] Stadt mit gutem Hafen, und einen Flottenstand für achtzig Schiffe. Hat man bei der Umschiffung von der Stadt ausfahrend die Insel zur Rechten, so begegnet zuerst das Poseidion, dann Phanai, ein tiefer Hafen, und der Tempel Apollons mit einem Palmenhaine; dann Notion, ein Ufer mit Ankerbuchten; dann [2]) Laïnûs, gleichfalls ein Ufer mit Ankerbuchten, von wo die Landenge zur Stadt sechszig Stadien hält, die Umschiffung aber, welche wir durchliefen, dreihundert und sechszig. Dann die Landspitze Melaina, neben welcher, funfzig Stadien von ihr entfernt, die hohe Insel Psyra liegt mit einer gleichnamigen Stadt; der Insel Umfang beträgt vierzig Stadien.

---

1) Tzschucke liest mit einigen Hdschr. u. den alten Ausg. *Ἡρακλείδης Ἡρόφιλος ἰατρός*, der Arzt Herakleides Herophilos; also ein Grieche mit zwei Namen. Man interpungire und lese *Ἡρακλείδης, Ἡροφίλιος ἰατρός*. Der Mann hiess Herakleides, und gehörte zur Schule des berühmten Herophilos, welcher zur Zeit des ersten Ptolemäus eine berühmte Schule stiftete, deren Theilnehmer *Ἡροφίλειοι* oder *Ἡροφίλιοι* hiessen, wie sie schon in B. XII, 8, 20 vorkamen, wo *Ἡροφίλιον* statt *Ἡροφιλίων* verschrieben war; vgl. Anm. 1 das., und Sprengels Gesch. der Medizin, Thl I, 2, S. 80. Koray zieht die erste Form vor, weil es bei *Galen. de different. puls. IV*, p. 49 heisst: *οἱ ἀπ' αὐτοῦ κληθέντες Ἡροφίλειοι*. Bei Strabo aber weisen die Schreibfehler selbst auf die andere gleichfalls richtige hin.

1) Nach *πόλιν δ' ἔχει* scheinen die Abschreiber die Worte *ὁμώνυμον καὶ* übersehen zu haben. Denn Strabo muss uns doch auch sagen, wie die ohnehin berühmte Stadt heisst, wie er auch sonst in solchen Fällen nie vergisst, die Gleichnamigkeit anzuzeigen, wovon wir gleich nachher an Psyra ein Beispiel haben. Ich lese also *πόλιν δ' ἔχει [ὁμώνυμον καὶ] εὐλίμενον*.

2) Ob der Name *Λαΐους* richtig sei, bezweifelte schon Kas., und neuerlich Kor., welcher dafür, nicht sonderlich getroffen, *Ἐλαιοῦς*, *olivetum*, setzt. Allerdings ist *Λαΐους* eine sonderbare Form, und dürfte wohl in *Λάϊνος* oder *Λαΐνους* (für *Λαΐνεος*) zu verändern sein, von *λᾶς*; also *litus lapidosum*, das Steinufer. Nach Kor. nennen die Griechen noch jetzt diese Ufergegend mit dem dazu gehörigen Hafen Mesta, von wo der Isthmus bis Chios am schmalsten ist, Lithiliměna, das Steinufer oder Steinhafen.

Darauf folgt die rauhe und hafenlose Landschaft Ariusia auf fast dreihundert Stadien, welche den besten der Hellenischen Weine liefert. Dann der Berg Pelinaion, der höchste auf der Insel. Die Insel hat auch einen Steinbruch auf Marmor.

Berühmte Männer von Chios waren, der Trauerspieldichter [a])Ion, der Geschichtenschreiber Theopompos und der Weisheitslehrer Theokritos; die letzten widerstrebten einander in Staatsgeschäften. Die Chier streiten auch um [b])Homeros, die so genannten Homeriden, jedoch nur die seines Geschlechts, [3])zum Zeugniss nehmend, deren auch Pindaros erwähnt: a. I, 3, 15. b. X, 4, 19.

Von wo auch Homeriden, des
Zusammengefügten Liedes Sänger
Oft [beginnen]. Nem. II, 1.

Die Chier besassen einst auch eine Kriegsflotte, und strebten nach Seeherrschaft und Freiheit. Von Chios bis Lesbos sind mit Südwind etwa vierhundert Stadien.

§. 36.

Klazomenä sowohl das alte (das nachmalige Chytrium), als das neue. Der Busen von Smyrna.

Nach dem [1])Hypokremnos folgt der Ort Chytrion, wo vormals Clazomenai stand; dann die jetzige Stadt, welche acht vor ihr liegende und zu Feldbau benutzte Inselchen besitzt. Ein ausgezeichneter Klazomenier war der Naturforscher Anaxagoras, Schüler des Milesiers Anaximènes; ihn aber hörten der Naturforscher Archelaos und der Dichter Euripides. Dann der Tempel Apollons

---

3) Die Lesung bei Kas. Alm. u. Tzsch. *μαρτύριον μὲν — ἀπὸ δὲ ἐκείνου γένους*, ist, wie ich glaube, ganz richtig. Anstatt *μὲν* zeigen einige Hdschr. u. die ältsten Ausg. *μετὰ*, andere *κατὰ*, das *δὲ* aber fehlt in einigen Handschriften. Die Chier beriefen sich zwar (*μὲν*) auf die Homeriden, jedoch nicht in der allgemeinen Bedeutung, nach welcher man die Absänger der Homerischen Gedichte darunter verstand (die Rhapsoden), welche für die Chier nichts beweisen konnten, sondern (*δὲ*) in der engeren und ursprünglichen, nach welcher es Homers wirkliche oder angebliche Nachkommen auf Chios waren; vgl. *Schol. ad Pind. Nem. II, 2.* Mit Unrecht also verändert *Salmas. in Solin. p. 607* *μὲν* in *καί*, *etiam*, welches noch andere Beweise voraussetzt; Kor. aber lässt sowohl *μὲν* als *δὲ* weg, wodurch der Sinn seine genaue Bestimmtheit verliert. Auch *Polit. ad Eustath. in Hom. T. I, p. 9* hält *μὲν* und *δὲ* für richtig.

1) Dass und warum *ἀποκρήμνου*, welches hier nicht nur die Ausg., sondern auch die Hdschr. geben, in *Ὑποκρήμνου* zu verändern sei, habe ich schon in Anm. 2 zu §. 31 gezeigt.

und die warmen Wasserquellen; dann der Busen und die Stadt der Smyrnaier.

§. 37.

Die schön gebauete Stadt Smyrna mit ihren Schicksalen und Merkwürdigkeiten.

S. 646. Demnächst noch ein anderer Busen, worin die alte Stadt
a. §. 4. Smyrna lag, [a])zwanzig Stadien von der jetzigen. Als Smyrna durch die Lyder zerstört war, blieb sie gegen vierhundert Jahre dorfmässig bewohnt. Darauf von Antigonos, und nachher von Lysimachos wieder hergestellt, ist sie jetzt die schönste aller in Ionia. Ein Theil ist an einem Hügel erbaut, das Meiste aber liegt in der Ebene am Hafen und neben der Göttermutter Tempel und dem Uebungsplatze. Merkwürdig sind die nach Möglichkeit rechtwinklichen Strassenschnitte, die gepflasterten Wege und die grossen vierseitigen Hallen sowohl am Erdboden als am Obergebälk. Auch ist dort eine Büchersammlung, und das Homereion, eine vierseitige Homeros Tempel und Bildniss enthaltende Halle; denn auch die Smyrnaier eignen sich vorzugsweise den Dichter an, und sogar heisst bei ihnen eine gewisse Kupfermünze Homereion. Unweit der
b. XII, 3, 27. Mauer fliesst [b])der Fluss Meles. Zu der übrigen Ausstattung der Stadt kommt noch ein verschlossener Hafen. Aber Einen nicht geringen Fehler haben die Baumeister gemacht, dass sie, das Pflaster legend, den Strassen keine Untergossen gaben, so dass der Gassenkoth die Oberfläche bedeckt, besonders wenn bei Regengüssen die Unrathsbehälter überlaufen. Zu Smyrna tödtete Dolabella den gefangenen Trebonius, einen der Meuchelmörder Cäsars des Göttlichen, und zerstörte viele Theile der Stadt.

§. 38.

Die Stadt Leukai. Geschichte des Aristonikus, des letzten Attalus Halbbruders, welcher den Römern das Pergamenische Reich streitig macht.

Nach Smyrna folgt das Städtchen Leukai, welches Aristonikos
a. XIII, 4, 2. nach [a])Attalos Philometors Tode abtrünnigte, weil er dem Geschlecht der Könige anzugehören glaubte, und das Reich an sich zu bringen beabsichtigte. Aber bei Kymaia von den Ephesiern im Seetreffen besiegt ging er von dort entweichend ins Mittenland, und sammelte in Eile einen Haufen armer Menschen und Sklaven, welche er zur Freiheit aufrief und [1])Heliopoliten nannte. Zuerst nun

---

1) Er nannte sie wahrscheinlich so, wie Kor. zur Fr. Ueb. anmerkt, von einer der beiden Städte Heliopolis im Gebiet von Sardes,

überfiel er Thyateira, dann besetzte er [b]) Apollōnis, und suchte sich noch anderer Vesten zu bemächtigen. Er hielt sich aber nicht lange. Denn bald schickten nicht nur die Städte Volk gegen ihn, sondern auch der Bithyner Nikomedes und der Kappadoken Könige eilten herbei. Darauf kamen fünf Gesandte der Romaner, und nach ihnen ein Kriegsheer unter dem Rathsoberhaupte [c]) Publius Crassus; sodann Marcus Perperna, welcher den Aristonikos nach Rome sendend den Krieg beendigte. Jener also beschloss sein Leben im Gefängnisse; den Perperna aber raffte eine Krankheit weg, und Crassus fiel, von Nachstellern angegriffen, in einem Gefecht bei Leukai. Manius Aquillius aber, welcher als Rathsoberhaupt mit zehn Unterfeldherren hinkam, ordnete die Provinz in die noch jetzt bestehende Gestalt der Verfassung.

b. XIII, 4, 4. c. III, 5, 14.

Nach Leukai folgt Phokaia in einem Busen. Von dieser Stadt haben wir [d]) in der Erzählung von Massalia gesprochen. Dann die Grenzen der Ionen und Aioler. Auch von Diesen [e]) ist gesprochen. Aber im Mittenlande der Ionischen Küste sind noch die Orte übrig am Wege [f]) von Ephesos bis Antiocheia und den Maiandros. Auch diese Gegenden sind [g]) mit Lydern und Karen und Hellenen durchmischt.

S. 647. d. §. 8 a. E. IV, 1, 4. e. XIII, 1, §. 2 u. 4. f. A. 2, 29. g. §. 42. XIII, 4, 12.

§. 39.

Magnesia am Mäander und Lethäus, unter dem Berge Thorax. Der Grammatiker Daphitas.

Die erste Stadt nach Ephesos ist die Aiolische Magnesia, zubenamt am Maiandros; denn sie liegt diesem Strome nahe, viel näher jedoch dem Lethaios, welcher am Berge der Ephesier [a]) Paktyes entspringend in den Maiandros fällt. Ein anderer Lethaios ist jener [b]) bei Gortyna, und jener [c]) bei Trikke, an welchem Asklepios geboren wurde, und noch einer bei [d]) den [1]) Libyschen Hesperiten. Die Stadt liegt in einer Ebene am Berge Thorax, auf welchem der

a. §. 13. b. X, 4, 11. c. IX, 5, 17. d. II, 4, 16. XVII, 3, 20.

---

welche Steph. Byz. in *Ἡλιούπολις* erwähnt, und von wo er das meiste Volk erhalten haben mochte. — Nachher ist *Ἀπολλωνίδα* bei Tzs. und Kor. richtige Lesart statt *Ἀπολλωνιάδα* der früheren Ausgaben. Apollonis war eine Stadt Lydiens im Pergamenischen Gebiet; man vgl. B. XIII, 4, 4.

1) Die Lesung *Ἑσπερίταις Λίβυσι*, statt deren Kas. *Ἑ. Ἴβηρσι* wollte, steht fest. Die Libyschen Hesperiten sind die Stadt Hesperides an der grossen Syrte in Kyrenaika, jetzt Bernik und Bengasi. Dort war auch ein Fluss Lathon oder Lethon, welchen Strabo hier Lethäus nennt. Von beiden wird weiter die Rede sein in B. XVII, 3, 20; auch vgl. II, 4, 16.

Schriftgelehrte Daphitas gekreuzigt sein soll, weil er in Spottversen die Könige verhöhnt hatte:

e. XIII, 4, 1. [e]) Schwielen in Purpur gehüllt, Feilstaub Lysimachischer Schätze;
Wahrlich ein edles Geschlecht Lyder und Phrygen beherrscht!

Auch soll ihm ein Orakelspruch zugekommen sein, sich zu wahren vor dem Thorax.

§. 40.

Abstammung der Magneten aus Thessalia. Schöner Tempel der Artemis zu Magnesia. Zerstörung der Stadt durch die Treren, worauf die Ephesier sie besetzen.

a. §. 11. b. IX, 5, 22. Die Magneten scheinen Nachkommen [a]) jener Delpher zu sein, welche die Berge Didyma in Thettalia bewohnten, [b]) deren Hesiodos erwähnt:

Oder wie Du, die bewohnend der Didymoi heilige Hügel
Dort in Dotions Ebne, vor Amyros Rebengefilden,
Badet' in Boibe's Gewässer den Fuss, unbegattete Jungfrau.

c. XII, 8, 11. Zu Magnesia war auch der Tempel [c]) der Göttermutter Dindymene, worin die Gattin oder nach Angabe Anderer die Tochter des Themistokles Priesterin war. Jetzt aber ist der Tempel nicht mehr, weil die Stadt auf eine andere Stelle weggebauet wurde. Dagegen ist in der jetzigen Stadt das Heiligthum der Artemis Leukophryene, welches zwar an Grösse des Tempels und an Menge der Weihgeschenke dem Ephesischen nachsteht, aber durch Ebenmaass und Kunst in der Ausführung des Tempelschiffes grossen Vorzug hat, und selbst in Grösse alle Tempel Asiens übertrifft ausser jenen beiden zu Ephesos und [d]) Didyma. Vor Alters traf die Magneten das Schicksal, von [e]) den Treren, einem Kimmerischen Volke, welches lange Zeit Glück hatte, gänzlich vertilgt zu werden; [1]) bald her-

d. §. 6. IX, 3, 9. e. I, 3, 16. XI, 8, 4. XII, 8, 7. XIII, 4, 8.

---

1) Alle Ausg. u. die meisten Hdschr. geben die an sich nicht unschickliche Lesart τῷ δ' ἑξῆς ἔτει, im folgenden Jahre; doch halte ich mit Kor. zur Fr. Ueb. die Lesart der trefflichen Mosk. Hdschr. τὸ δ' ἑξῆς ἔτι, welche auch Guar. aus der seinigen durch *postea* (ihm folgend auch Xyl. durch *deinceps*) ausdrückt, für die allein richtige. Denn es ist weder wahrscheinlich, dass Magnesia schon sogleich im folgenden Jahre von den Ephesiern besetzt werden konnte, noch dass die alte Ueberlieferung das Jahr so genau anzugeben wusste. Ich nehme daher diese wahrscheinlich in noch andern Hdschr. befindliche Lesart auf, und halte τῷ ἔτει für eine alte absichtliche Veränderung. — Vorher ist in *Καὶ τὸ παλαιὸν δὲ*, Auch vor Alters, das *καὶ* unstatthaft, fehlt auch in einer Hdschr. bei Tzs., und ist von keinem Uebersetzer ausgedrückt; denn vorher ist von keiner anderen

nach aber besetzten auch noch [2]) die Ephesier den Ort. Kallinos zwar erwähnt der Magneten als einer noch glücklichen und im Kampfe gegen die Ephesier siegreichen Stadt; [f]) Archilochos hingegen f. VIII, 6, 6.
erscheint schon als Kenner des ihnen widerfahrnen Unglücks:

[3]) Beweine Thasos Jammer, nicht Magnesia's;

woraus auch zu schliessen ist, dass er jünger sein müsse, als Kalli- S. 648.
nos. Eines andern aber und älteren Einfalls [g]) der Kimmerier er- g. XI, 2, 5.
wähnt Kallinos, wenn er spricht: XIII, 4, 8.

Jetzt zieht drohend heran der Kimmerier furchtbare Heerschar,

womit er die Eroberung der Stadt Sardeis andeutet.

---

und späteren Zerstörung Magnesia's die Rede gewesen. Dieser Fehler ist auch in §. 3 zu verbessern, wo *Καὶ Μίλητον δὲ* steht, statt *Μίλητον δέ*.

2) Allgemeine Lesart ist zwar *Μιλησίους*, aber nur alter Schreibfehler statt *Ἐφεσίους*, wie auch Kor. vermuthet, jedoch die Milesier behaltend. Aber nur mit den Ephesiern hat die folgende Angabe, dass Kallinus die Magnesier noch als siegreich im Kampfe mit den Ephesiern erwähne, mit der hiesigen einen inneren und historischen Zusammenhang. Denn muss man nicht glauben, dass eben die Ephesier, welche vor Magnesia's Zerstörung durch die Treren mit dieser Stadt kriegten, ohne sie zu bezwingen, nach der Zerstörung ihre Reste möglichst bald in Besitz nahmen? Wie hingegen die Milesier hierzu veranlasst worden wären, davon sieht man weder Grund noch Spur. Ausserdem ist es an sich selbst wahrscheinlicher (auch ohne vorhergegangene Kriege), dass die näheren Ephesier den Ort besetzten, als die entfernteren Milesier, welchen er überdies auf der Gegenseite des Mäander lag. Entscheidend ist drittens das ausdrückliche Zeugniss des Athenäus, welcher (B. XII, S. 525) gleichfalls diese Besetzung des Orts erzählt, aber nicht durch die Milesier, sondern durch die Ephesier. Aus diesen Gründen halte ich die Aenderung des Namens für nothwendig. Nichts ist im Strabo so häufig, als unrichtige Eigennamen.

3) Dieser Vers zeigte sich in den Hdschr. u. älteren Ausg. so; *Κλαίειν ϑᾶσσον (al. ϑάσσον) οὐ τὰ Μαγνήτων κακά*, bis Tyrwhitt durch die glückliche Emendation *τὰ Θασίων οὐ* den richtigen Sinn hineinlegte. Man vgl. B. VIII, 6, 6, wo gleichfalls ein Archilochischer Vers das Unglück der Thasier berührt. Uebrigens ist *τὰ Θασι* ein Tribrachys statt Iambus. Man könnte auch schreiben *τὰ Θάσσου*, worauf selbst die Hdschr. führen. Denn Manche schrieben mit doppeltem σ *Θάσσος*, wie *Polyb. XVII*, 31; *Plin. IV*, 23; *Ptol. III*, 11, wo *Θαλασσία* Schreibfehler ist für *Θασσία* oder *Θάσσος*. Doch ist Tyrwhitts Berichtigung schicklicher, wegen des Gegensatzes *τὰ Μαγνήτων*. Meiner Berichtigung ähnlich ist die von Francke (*Callinus*, p. 89), *Κλαίοντα Θάσσον*, ausser dass sie mehr abweicht. Mit Strabons Behauptung übrigens stimmt *Clem. Alex. Strom. p.* 397 völlig überein, wogegen Athenäus (B. X, S. 525) Geschichten und Zeiten verwirrt. Vgl. auch Leipz. Lit. Z. 1829, Nr. 187, S. 1493.

§. 41.

Merkwürdige Männer aus Magnesia.

Bekannte Magnetische Männer waren, zuvörderst der Kunst-
a. XIII, 1, 66; redner Hegesias, welcher zuerst den so genannten [a]) Asianischen
4, 3, Anm. 4. Zierstil einführend die noch bestehende Attische Rede verdarb; dann der Liederdichter Simos, welcher die Simodïa oder das Possenlied aufbrachte, gleichfalls ein Verderber der Weise der früheren Liederdichter, wie noch weit mehr die Lysioden und Magoden; dann der Faustkämpfer Kleomachos, welcher in Liebe zu einem Wollüstlinge und einem von Diesem unterhaltenen Mädchen versunken die Weise der Wollüstlinge in Sprache und Gesittung darstellte. Zu-
b. XII, 4, 8. erst begann solche Wollustsprache Sotädes, nachher [b]) Alexandros der Aitoler; Diese jedoch nur in kahler Rede, mit Gesang aber Lysis, und schon vor ihm Simos. Den Zithersänger Anaxēnor hoben zwar auch die Bühnen, bei weitem mehr aber Antonius, welcher ihn zum Steuerbeamten in vier Städten ernannte, und ihm sogar Soldaten zuordnete. Auch seine Vaterstadt erwies ihm grosse Ehre, da sie ihn [1]) als Priester des Zeus Sosipolis, d. i. des Stadtbeschüzzers, mit einem Purpurgewande bekleidete, wie ihn auch sein gemaltes Bildniss auf dem Markte zeigt. Auch ein ehernes Bildniss steht auf der Bühne mit der Aufschrift:

Od. 9, 3. Wahrlich, es ist doch ergötzlich, zu horchen dem Liede des Sängers,
Solches, wie dieser hier ist, den Unsterblichen ähnlich in Rede.

Weil aber der Schrifthauer den Raum nicht berechnet hatte, so liess er [2]) den letzten Buchstab des zweiten Verses weg, da die Breite

---

1) Die gemeine Lesart ἱερωμένην zu πορφύραν, als passives Particip von ἱερόω, *purpuram Iovi consecratam* bei allen Uebersetzern, ist nicht zu dulden; denn wie konnten die Magnesier den Anaxenor mit einem dem Zeus geweiheten Purpurgewande bekleiden? Wäre das nicht Entweihung des dem Gotte Geweiheten gewesen? Ausserdem ist die Construction ἱερωμένην τοῦ Διὸς statt des Dativs τῷ Διὶ schwerlich zulässig. Ich lese daher aus *Med.* 3 *et Mosc.* mit Kor. ἱερώμενον, sc. Ἀναξήνορα (von ἱεράομαι, *sacerdos sum*), welchen sie zum Priester des Zeus ernannt hatten, und nun mit dem priesterlichen Purpurmantel bekleideten.

2) Dieses bedarf für diejenigen, welche den Griechischen Text nicht zur Hand haben, einer Erläuterung. Das letzte Wort des zweiten Verses ist αὐδῇ, folglich der letzte Buchstab das Jota, das *Iota adscriptum* der alten Schreibart αὐδῆι oder *ΑΥΔΗΙ*. Nach Strabons ausdrücklicher Erklärung also war das Jota ausgelassen, woraus wir zugleich sehen, dass Strabo in seinem Homerus nicht αὐδὴν, wie wir jetzt im unsrigen, sondern αὐδῇ las, und die andere Lesart αὐδὴν nicht kannte. Daher ist auch die allgemeine Lesart αὐδῇ in seinem

der Unterlage nicht ausreichte, so dass er die Stadt der Unwissenheit verdächtigte durch die in der Schreibung liegende Ungewissheit, ob sie das letzte Wort im Nennfalle oder im Gebefalle nahm; denn Manche schreiben die Gebefälle ohne Iota, dessen Gebrauch sie schlechthin verwerfen, [3])[weil] er auf keinem natürlichen Grunde beruhe.

§. 42.

Weg von Magnesia nach Tralles. Merkwürdigkeiten und berühmte Männer dieser Stadt.

Jenseit Magnesia führt der Weg auf Tralleis, indem man zur
Linken [a]) die Messögis hat, um den Weg selbst aber und zur Rech- a. XIII, 4, 12.
ten die [b]) zugleich von Lydern, Karen, Ionen (Milesiern sowohl als b. §. 38 a E.
Myusiern), wie auch Aiolern aus Magnesia bewohnte [c]) Ebene des XIII, 4, 12.
Maiandros. Gleiche Beschaffenheit der Oertlichkeit bleibt bis c. XII, 8, 15.
[cc]) Nysa und Antiocheia. Die Stadt der Trallianer steht auf einem cc. §. 43 a E.
ungleichmässigen Viereck, welches einen naturfesten Burggipfel hat;
auch die Umgebungen sind hinlänglich befestigt. Sie ist stark von S. 649.
wohlhabenden Menschen bewohnt, wie kaum eine andere Stadt in
Asia, und immer sind Einige [1]) aus ihr erste Beamten im Statthal-
terthum, welche Asiarchen heissen. Einer derselben war [d]) Pytho- d. XII, 3, 29.
dōros, ein Nysaischer Mann von Geburt, aber wegen des Ortes Be-

---

Texte richtig, und er konnte nur von einem weggelassenen Jota sprechen. Gesetzt aber, dass die Magnesier und der Schrifthauer in ihrem Homerus *αὐδῆν* lasen, so war nicht *I*, sondern *N* weggelassen, welches mir deshalb wahrscheinlicher ist, weil der Künstler für das so schmale *I* noch wohl ein Plätzchen erübrigt hätte. Uebrigens sieht man aus dieser genauen Erzählung von den beiden Bildnissen, dass Strabo als Augenzeuge spricht, und in Magnesia, wie in Nysa, Ephesus, Tralles und andern Orten dieser Gegend gewesen ist.

3) Ich glaube mit Koray, dass vor *φυσικὴν* die Partikel *ὡς*, *tamquam*, fehle, ohne welche Strabo durch das blosse Particip *ἔχον* die Gewohnheit, das untergeschriebene Jota wegzulassen, auch sich selbst beilegen würde, welches er offenbar nicht will. Denn er sagt: Viele thun es. Aber wer so spricht, der schliesst sich selbst aus. Das *ὡς* wurde wegen des vorstehenden *ἔθος* übersehen. Wenn Koray aber *καὶ ἐκβαλλουσί γε* in *κ. ἐ. δὲ* verändern, oder das *γὲ* streichen will, so thut er Unrecht. *Καὶ — γὲ* ist völlig richtig, und heisst *et omnino, et simpliciter*, und macht die Behauptung gewiss und allgemein, wie A. 2, 5 a. E. *καὶ ἔστι γε*, *et certe est*; oder verstärkt, wie A. 4, 10 *καὶ οἱ πλεῖστοί γε*, die meisten sogar; *καὶ — δὲ*, *etiam*, passt hier gar nicht.

1) Die Lesart einiger Hdschr. *ἐξ αὐτῆς* ist der gemeinen *ἐξ αὐτῶν* vorzuziehen. Denn Strabo will es als Ruhm der Stadt anführen, dass die Beamten aus ihr genommen wurden; aus den Reichen (*ἐξ αὐτῶν*) war weder nothwendig noch an sich ehrenvoll für die Stadt; auch gab es reiche Leute an andern Orten. Auch Kor. liest *ἐξ αὐτῆς*.

rühmtheit dorthin übergewandert, und durch Freundschaft für Pompejus mit Wenigen ausgezeichnet. Er besass aber auch ein königliches Vermögen von mehr denn zweitausend Talenten, welches er, da es wegen seiner Freundschaft für Pompejus von Cäsar dem Göttlichen verkauft war, wieder zurückkaufte, und seinen Kindern unverringert hinterliess. Seine Tochter ist Pythodōris, die jetzige
e. XII, 3, §. 29, 31, 37. Herrscherin in Pontos, e) von welcher wir gesprochen haben. [2] [Sowohl] Dieser also blühete zu unsrer Zeit, als auch Menodoros, ein gelehrter und zugleich rechtschaffener und würdiger Mann, welcher das Priesterthum des Larissischen Zeus besass; aber er wurde durch die Ränke der Freunde des [3] Domitius Aënobarbus gestürzt; denn Dieser, den Angebern glaubend, liess ihn als einen Aufwiegler der Flotte hinrichten. Auch waren dort zwei ausgezeichnete Redner, Dionysŏkles und nachher Damăsos, zubenamt Skombros, die Makrele. Uebrigens soll Tralleis ein Anbau der Argeier sein, und gewisser Thraken, von welchen der Name stammt. Auf kurze Zeit gerieth die Stadt unter Zwangherrschaft der Söhne des Kratippos während der Mithridatischen Kriege.

§. 43.

Die Stadt Nysa.

Nysa liegt an der Messōgis, grösstentheils dem Berge ange-
a. A. 2, 15. III, 4, 8. lehnt. Sie ist gleichsam eine a) Doppelstadt; denn sie scheidet ein Giessbach, welcher eine Thalschlucht bildet, deren einer Theil eine übergelegte und beide Städte verbindende Brücke hat, der andere mit einem Schauspielhause geziert ist, [1] welches einen verborgenen

2) Ich lese mit Kor. *Οὗτός* [*τε*] *δὴ*, welchem gleich nachher *καὶ Μηνόδωρος* entgegen steht, *et hic et Menodorus*. Die gemeine Lesart ohne *τὲ* ist weniger richtig. Vgl. A. 2, 5, Anm. 2.

3) Ich schreibe auch hier *Δομητίου*, wie B. IV, 2, 3 allgemeine Schreibung ist. So zeigt auch *cod. Ven.* 2, wogegen *Δομετίου* der übrigen nur Schreibfehler ist. Jene Abweichung von Domitius erklärt sich aus dem Gleichlaut des *η* und *ι* (vgl. §. 26, Anm. 1); überdies lieben die Griechen solche kleine Aenderungen der Römernamen. Auch Kor. schreibt *Δομητίου*, Tzsch. hingegen mit anderen Griechen (die hier aber nichts entscheiden) *Δομιτίου*.

1) Die noch von Tzsch. behaltene gemeine Lesart *ἔχον*, zu *τὸ δὲ*, sc. *μέρος τῆς φάραγγος*, ist völlig widersinnig und unstatthaft. Es muss, wie Tzsch. selbst aus seinen Hdschr. notirt, *ἔχοντι* heissen, zu *ἀμφιθεάτρῳ*, unter welchem der Giessbach in gewölbtem Kanale durchfloss. Auch Koray liest so. — Gleich nachher kann bei *τῷ δὲ θεάτρῳ δύο ἄκραι* nur *εἰσὶν* supplirt werden, welches die falsche Idee veranlasst, als ob die zwei *ἄκραι* am Theater selbst befindlich wären, in welchem Sinne denn auch Xyl. übersetzt: *Theatrum duo habet fa-*

Durchfluss der Giessbachsgewässer unter sich hat. Neben dem Schauspielhause [erheben sich] zwei Hügelhöhen, unter deren einer der Uebungsplatz der Jünglinge, unter der andern der Markt und das Haus der Alten liegt; gegen Süden aber breitet sich unterhalb der Stadt die Ebene aus, wie [b])bei Tralleis. b. §. 42.

§. 44.

Das Plutonium bei Acharaka, von Priestern zur Heilung Kranker benutzt.

Auf dem Wege zwischen Tralleis und Nysa ist unweit der Stadt der Flecken der Nysaer [a]) Acharăka, in welchem das [b])Plutonion oder Plutons Heiligthum sich befindet, welches einen prächtigen Hain, einen Tempel Plutons und [1])Kore's, und das Charonion, eine über dem Haine liegende und durch ihre Naturkraft wunderbare Höhle enthält. Denn man sagt, dass die den Heilungen dieser Gottheiten vertrauenden Kranken dorthin kommen, und im Flecken unweit der Höhle bei den erfahrensten der Priester verweilen, welche statt ihrer [c])in der Höhle schlafen, und nach ihren Träumen die Heilmittel verordnen. Diese sind es auch, welche die Götter zur Heilung [2])aufrufen. Oft führen sie die Kranken auch in die Höhle, und lassen sie dort gelagert in Ruhe bleiben, wie in einer Thiergrube, ohne Speise mehre Tage lang. Zuweilen beachten die Kranken auch ihre eigenen Träume, bedienen sich aber zugleich jener Priester als Geheimdeuter und Rathgeber. Allen Anderen ist der Ort unzugänglich und verderblich. Zu Acharaka wird auch jährlich ein Volksfest gefeiert; dann vorzüglich können die Versammelten [3])solche Kranke sehen, und von ihnen hö-

a. XII, 8, 17. b. §. 11. V, 4, 6. XII, 8, 17. XIII, 4, 14. c. VI, 3, 9. XI, 7, 1. XVII, 1, 17. XVI, 2, 35. S. 650.

---

stigia (*extrema*, Guar.; zwei Giebel, Penz.). Die *ἄκραι* sollen aber ohne Zweifel Hügel oder vorragende Höhen sein, zwischen oder neben welchen das Theater lag. In diesem Sinne übersetzt auch Kor.: *Le théâtre se trouve entre deux collines.* Hierzu aber ist ein anderes Verbum, als *εἰσὶν*, erforderlich. Ich vermuthe, dass es ursprünglich hiess: *ἄκραι πρόσκεινται*, welches wegen der gleichen Endung in *ἄκραι* übersehen wurde.

1) Nämlich jetzt liest man statt *καὶ Ἥρας*, welche hier unstatthaft ist, nach Spanheims allgemein gebilligter Emendation (*Epist.* 2 *ad Morell. p.* 113) *καὶ Κόρης*, wie auch schon im *cod. Par.* 1393 corrigirt ist. Weitere Nachweisungen über die nicht seltene Verbindung Plutons und Kore's gibt Tzschucke.

2) Man liest allgemein *ἐγκαλοῦντες*, *incusantes*, ohne Sinn. Die leichtste und schicklichste Verbesserung von Kor. (zwei andere taugen nicht viel) ist *ἐκκαλοῦντες*, *provocantes*, der ich folge.

3) Die gemeine Lesart *περὶ τῶν τοσούτων* gibt hier keinen schicklichen Sinn. Ich lese mit einigen Hdschr. *π. τ. τοιούτων*, von sol-

ren. Dann ergreifen auch um Mittag die Knaben und Jünglinge der Schule einen Stier, und führen ihn, unbekleidet und gesalbt, in Geschwindigkeit zur Höhle; hier losgelassen und wenig vorschrei-
d.XIII,4,14. tend [d]) fällt er nieder und verhaucht den Athem.

§. 45.

Der Ort Leimon in der Kaÿstrischen Ebene, vielleicht Homers Asische Wiese.

Dreissig Stadien von Nysa, [1]) wenn man die Messōgis gegen

---

chen, nämlich Kranken, die hier genasen. In diesem Sinne will Kor. *νοσούντων*, ohne Noth. Am Ende des Paragraphen lese ich gleichfalls aus mehren Hdschr. mit Kor. schicklicher *προελθὼν*, als *προσελθών*.

1) Man liest ohne Abweichung: *Ἀπὸ δὲ τριάκοντα σταδίων τῆς Νύσης ὑπερβᾶσι Τμῶλον τὸ ὄρος καὶ τὴν Μεσσωγίδα ἐπὶ τὰ πρὸς τὸν νότον μέρη, καλεῖται τόπος Λείμων* —, eine zwar grammatisch richtige, aber topographisch unrichtige und sehr schwierige Stelle. Also dreissig Stadien von Nysa, wenn man den Tmolus und die Messogis (j. Boz-dag und Tomalitz, auch Kestenus-dag) in der Richtung gegen Süden übersteigt, soll der Ort Leimon liegen. Lauter Verwirrung! Wenn man von Nysa aus (von einem andern Punkte aber kann die Uebersteigung nicht geschehen; denn wir sind noch zu Nysa) die Messogis, an deren südlichem Abhange nach §. 43 Nysa liegt, übersteigt, so geht die Richtung nicht gegen Süden, wo man bald auf den Mäander stossen würde, sondern gegen Norden; den Tmolus aber, welcher den Kaÿster und die Kaystrische Ebene gegen Osten begrenzt, und mit der Messogis einschliesst (B. XIII, 4, 13), übersteigt man von Nysa aus nach Leimon gar nicht, welches vielmehr zwischen dem Tmolus und der Messogis in der Kaÿstrischen Ebene liegen muss, wenn Strabo nicht mit dem, was er nachher sagt, in Widerspruch gerathen soll. Denn man hielt Leimon für Homers *Ἀσίῳ* (oder *Ἀσίω*, von *ὁ Ἀσίας*) *ἐν λειμῶνι*, für die Asische oder des Asias (Beides ist dem Sinne nach einerlei) Wiesenaue unweit des Kaÿster; vgl. auch B. XIII, 4, 8. Der Tmolus muss also entweder, wie schon Xyl. wollte, aus der Stelle ganz verwiesen, oder anderweit untergebracht werden, wo er den Süden, *τὸν νότον*, retten kann, welcher sonst durchaus, wie *Palmer. ad auct Gr. p.* 347 wollte, in den Norden, *τὸν ἄρκτον*, oder den Fluss *Κάϋστρον*, verwandelt werden müsste. Kasaubons leere und ungerechte Rüge Xylanders, und Tzschucke's verwirrte Erklärung der Stelle nach *Polit. ad Eustath. in Hom. T. I, p.* 487, beweisen nur, dass sie die Stelle mitsammt ihrer Topographie nicht verstanden. Koray hingegen zur Fr. Ueb. hat die richtige Ansicht, dass sich der Tmolus und der Süden weder mit der Topographie, noch mit dem, was Strabo selbst gesagt hat und noch sagen wird, vereinbaren lassen, scheuet sich aber, Xylanders oder Palmerius Aenderungen anzunehmen. Mir also bleibt nichts übrig, als entweder, da die erwähnten Aenderungen auch mir unzulässig scheinen, mit Kor. die Stelle in ihrem Unsinne zu übersetzen, oder aber eine andere und wahr-

die südlichen Theile des Berges Tmolos übersteigt, heisst ein Ort Leimon, d. i. Wiesenaue, nach welchem die Nysaer und Alle rings umher hinwandern, ein Volksfest feiernd. Nicht weit davon ist eine [a])eben denselben Göttern heilige Grottenöffnung, welche sich bis Acharäka erstrecken soll. Diesen Ort, glaubt man, nenne der Dichter die Wiese, [b])wenn er spricht:

a. §. 44.
b. XIII, 4, 8.

Ueber der Asischen Wies' [um Kaÿstrios weite Gewässer], Il. 2, 461.

und zum Beweise zeigt man die Heldentempel eines gewissen Kaÿstrios und [c])Asias, und den nahe vorbeiströmenden Kaÿstros.

c. Herod. IV, 45.

§. 46—47.

Ursprung Nysa's. Einige Nachbarorte am Mäander.

§. 46. Man erzählt auch von drei Brüdern, Athymbros, Athymbrados und Hydrelos, welche von Lakedaimon kamen, und [1])drei nach sich benamte Städte baueten; weil diese aber späterhin menschenleer wurden, sei aus ihnen Nysa zusammengesiedelt. Noch jetzt halten die Nysaer den Athymbros für ihren Ahnherrn.

§. 47. Auch liegen bedeutende Wohnorte umher; jenseit des Maiandros Koskinia und Orthosia, diesseits Briula, Mastaura, Acharäka, und über der Stadt auf dem Berge [2])Arŏma, dessen o man

---

scheinlichere Berichtigung vorzulegen. Ich glaube nämlich, dass die Worte *Τμῶλον τὸ ὄρος* durch Versehen eines alten Abschreibers versetzt sind, und ursprünglich hinter *μέρη*, und zwar im Genitiv *Τμώλου τοῦ ὄρους* standen. Waren sie einmal am unrechten Orte, so wurden sie in den dort nothwendigen Accusativ verändert, und durch ein zugesetztes *καὶ* mit *τὴν Μεσσωγίδα* verbunden. Demnach lese ich *ὑπερβᾶσι τὴν Μ. — μέρη Τμώλου τοῦ ὄρους*, d. i. wenn man die Messogis gegen die südlichen Theile oder Enden des Tmolus hin übersteigt. So werden alle Anstösse und Widersprüche gehoben, und Leimon erhält seine richtige Lage zwischen der Messogis und dem Tmolus in oder neben der Kaÿstrischen Ebene.

1) *Τὰς πόλεις* ist zwar allgemeine Lesung; doch halte ich mit Kor. den bestimmten Artikel für unrichtig, da die Städte vorher nicht erwähnt, und als unbekannte und unbestimmte Orte zu betrachten sind. Vermuthlich hatte Strabo *τρεῖς* geschrieben, wie ich mit Koray lese.

2) Von *τὰ Ἀρόματα* kann nicht *Ἀρομεὺς*, welches nachher allgemeine Lesung ist, gebildet werden, sondern es müsste, wie Berkel, *ad Steph. Byz. p.* 554, und Kor. bemerken, *Ἀροματεὺς* heissen. Kasaubons *Ἀρομίτης* aus Dioskorides ist Irrthum; er meint ohne Zweifel den *Ἀρωματίτης* (*Dioscor. Mat. med. V, c.* 64), Gewürzwein, welcher nicht hierher gehört. Ist also der Name Aromata richtig, so muss man *Ἀροματεὺς* emendiren. Wahrscheinlicher aber hiess der Ort *τὰ Ἄρομα*, wie sich auch aus Steph. Byz. in *Μεσσωγὶς* ergibt, und ich mit

kurz ausspricht. Von dort kommt der beste Messogitische Wein, der Aromische.

§. 48.

Berühmte Männer aus Nysa.

Berühmte Nysaische Männer waren, der Stoische Weltweise Apollonios, von des Panaitios Zuhörern der beste, und Menekrates, des Aristarchos Schüler; dann sein Sohn Aristodemos, welchen ich, noch sehr jung, als hochbejahrten Greis zu Nysa hörte. Auch des Aristodemos Bruder Sostratos, und ein anderer Aristodemos, des Sostratos Vetter, welcher Pompejus Magnus unterrichtete, waren ausgezeichnete Sprachgelehrte; der meinige aber lehrte auch die Redekunst, und unterhielt sowohl zu Rhodos als in seiner Vaterstadt zwei Schulen, des Morgens die Redekunst, des Abends die Sprachwissenschaft lehrend; zu Rome aber, wo er des Pompejus Söhne unterrichtete, begnügte er sich mit der Sprachwissenschaftsschule.

Koray schreibe. Die Silbe *τα* setzte Jemand hinzu, welcher glaubte, der Name müsse declinirt werden, wie *τὰ ἀρώματα*, die Gewürze. Auch müss man mit Kor. *συστέλλοντες* in den absoluten Genitiv *συστελλόντων* verändern.

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung Kariens und der Inseln Rhodus und Kos nach den wichtigsten Städten nebst historischen Merkwürdigkeiten.

§. 1.

Ausdehnung der Karischen Küste und des inneren Landes bis an die Enden des Taurus.

Was schon jenseit des Maiandros unserer Umwanderung noch
übrig blieb, ist alles Karisch, indem hier nicht mehr die Karen [a])mit S. 651.
Lydern vermischt, sondern schon ganz für sich sind, ausser was die a. A. 1, §. 38
Milesier und Myusier an der Küste abgeschnitten haben. Die Ka- a. E. u. 42.
rische Küste nämlich beginnt mit dem Gegenufer der Rhodier am
Meere, und endet mit dem [b]) Poseidion der Milesier; im Mitten- b. A. 1, §.
lande aber sind [c]) die Enden des Tauros bis zum Maiandros. Denn 2 u. 5.
man behauptet, des Tauros Anfang seien die über den so genann- c. XI, 12, 2.
ten [d]) Chelidonien oder Schwalbeninseln, welche den Grenzen Pam- d. A. 3, 8. 11,
phyliens und Lykiens gegenüber liegen, befindlichen Berge, weil 4, 22. XI,
dort der Tauros zur Höhe aufsteigt; nach der Wahrheit aber 12, 2.
schliesst eine Bergreihe des Tauros auch [e]) ganz Lykia für die äus- e. A. 3, §. 1
sere und südliche Seite ab, vom [f]) Kibyratischen Gebiet bis zur Ge- u. 8.
genküste der Rhodier. [1]) Auch noch durch Karia setzt sich die f. XIII, 4, 17.

---

1) Im Texte steht blos Κἀνταῦθα δὲ, Auch hier, Kor. *dans cet endroit*, Penzel ganz falsch: bis dahin. Da vorher von Lykien gesprochen wurde, so sollte man glauben, dass Lykien gemeint sei; aber da alles Folgende nur von Karien gelten kann, wenn nicht mehre Widersprüche mit dem vorher Gesagten entstehen sollen, so muss man das ἐνταῦθα auf Karien, und zwar genauer auf das Mittenland beziehen, wo Strabo weiter oben die Enden des Taurus ansetzte.

Bergreihe fort, aber viel niedriger, und wird nicht mehr zum Tauros gerechnet; auch unterscheidet man nicht das Land diesseit und das Land jenseit des Tauros, weil sowohl die Berghöhen als die Thalflächen [2]) nach Breite und Länge des ganzen Landes gleicherweise zerstreut liegen, und nichts einer Scheidewand Aehnliches haben. Die ganze Umschiffung beträgt bei Buchtenfahrt viertausend und neunhundert Stadien; jene aber der Gegenküste der Rhodier beinahe tausend und fünfhundert.

§. 2.

Beschreibung der den Rhodiern zugehörigen Südküste Kariens von Dädala bis zum Berge Phönix. Hauptorte Kalynda und Kaunus.

a. A. 3, 2. Den Anfang macht [a])Daidala, ein Ort des Rhodischen Ge-
b. §. 4. biets, das Ende der Berg [b])Phoinix, gleichfalls des Rhodischen Gebiets; vor ihm liegt, hundert und zwanzig Stadien von Rhodos
c. §. 4, Anm. 4. entfernt, die Insel [c])Eleussa. In diesem Zwischenraume begegnet den von Daidala auf gerader Linie mit der Küste Kilikiens, Pamphyliens und Lykiens gegen Westen Schiffenden zuerst ein hafenreicher Busen des Namens Glaukos; dann das Artemision, Vorgebirge und Tempel; dann der Letoische Hain; über diesem und dem Meere bei sechszig Stadien die Stadt [1])Kalynda; dann Kaunos, und nahe dabei der tiefe Fluss Kalbis, welcher Einfahrt hat; zwischen Beiden Pisilis.

§. 3 — 4.

Kaunus mit ungesunder Luft und bleichen Gesichtern. Andere Orte und der Berg Phönix.

§. 3. Kaunos hat Schifflager und einen verschlossenen Hafen. Ueber der Stadt auf einer Höhe liegt die Veste Imbros. Bei grosser Fruchtbarkeit ihres Gebiets hat die Stadt, wie Alle behaupten, im Sommer ungesunde Luft, [1])und im Herbste [viel Erkranken], we-

---

2) In der allgemeinen Lesart ἐπίσης τε πλάτος ist das τὲ, welches die Construction des Satzes und den Sinn verdirbt, durchaus unstatthaft. Koray verwandelt es sehr gut in κατά.

1) Kalymna im Texte ist nur Schreibfehler der Handschriften. Mehre andere Geographen nennen die Stadt Kalynda und Kalinda. Vgl. *Cellar. geogr. ant. T. II, p.* 98. Mann. VI, 3, S. 196.

1) Die Stelle ist, wie schon Kas. sah, ohne Zweifel fehlerhaft; denn die Worte καὶ τοῦ μετοπώρου stehen abgerissen da, und wie am unrechten Orte; man erwartet sie nach τοῦ θέρους. Auch ist, was der gemeine Text sagt, eine wunderliche Behauptung, dass die

gen der Hitze und Ueberfülle der Obstfrüchte. Daher erzählt man auch folgendes Geschichtchen vom Zitherspieler [a])Stratonikos, wel- a.XIII,1,57. cher, da er die [2])entsetzlich bleichen Kaunier sah, ausrief: Das ist es, was der Dichter sagt:

Gleich wie der Blätter Geschlecht sind auch die Geschlechte der Menschen. Il. 6,146.

Als sie aber zürnten, dass er ihre Stadt als krankhaft verspotte, erwiederte er: [3])Wie? Ich sollte diese Stadt krankhaft zu nennen wagen, wo sogar die Todten wandeln? Einst fielen die Kaunier S. 652. von den Rhodiern ab, aber von den Romanern gerichtet wurden sie wieder gewonnen; und noch ist Molons Rede gegen die Kaunier vorhanden. [b]) Uebrigens wird behauptet, dass sie den Karen gleich- b. Herod. I, sprachig, aber aus Krete dahin gekommen sind, und nach eigenen 172. Gesetzen leben.

§. 4. Zunächst folgt das Städtchen [c])Physkos mit einem Ha- c.§.23 u.29.

Menge des Obstes ungesunde Luft (*δυσάερος*) bewirke. Ich glaube daher mit Kas., dass es ursprünglich hiess *καὶ [νοσώδης] τ. μ.*, so dass der dreifache vollständige Gegensatz entsteht: im Sommer ungesunde Luft durch die Hitze, im Herbste Krankheit durch unmässigen Obstgenuss. So sind beide Anstösse weggeschafft; und schon Eustath. *ad Dionys. Perieg.* 533 führt auf diese Lesart, indem er diese Stelle aufnehmend schreibt: *Ἔστι δὲ νοσώδης ἡ τοιαύτη.* Ueberdies wird nachher ausdrücklich die Stadt krankhaft genannt.

2) Die allgemeine Lesart *ἐπιμελῶς χλωροὺς* übersetzt man *admodum pallidos*. Aber *ἐπιμελῶς* heisst nicht *admodum*, sondern *studiose, cum cura*, und ist hier ein verdorbenes Wort. Tzschucke vermuthet *ἐπιεικῶς*, d. i. *ἱκανῶς*, *satis*, ziemlich, welches zu wenig sagt. Koray schreibt *ἐπιμελάνως χλωροὺς*, schwärzlich blass, was sonst mit Einem Worte *μελάγχλωρος* heisst. Hiergegen erinnere ich, dass hier nur überhaupt die bleiche Leichenfarbe, nicht aber eine besondere Schattirung derselben in Rede kommt; auch, dass *ἐπιμελάνως* ein neues Wort zu sein scheint, da es sich (und eben so wenig *μελάνως*) in den Wörterbüchern nicht findet. Ich vermuthe, bis ein Anderer es besser trifft, *ἐκπάγλως*, entsetzlich, schrecklich.

3) Tzsch. u. Kor. haben die Lesart der früheren Ausg. *μήποτε θαῤῥήσαιμ' ἂν* — *ne ego umquam ausim* — mit Recht in die allgemein handschriftliche *ταύτην θ. ἀ.*, als Frage, verwandelt. Auch die Epitome Strab. zeigt diese Lesart, und Guarinus. — Am Ende dieses Paragraphen ist die allgemeine Lesung *ἀφῖχθαι δὲ Κρῆτας* Schreibfehler anstatt (wie Kor. emendirt) *ἀ. δ' ἐκ Κρήτης*. Denn die Kaunier behaupteten nicht, dass Kreter kamen, sondern dass sie selbst aus Kreta kamen. Die Nachricht ist aus Herodot. I, 172 entlehnt, wo es gleichfalls heisst: *αὐτοὶ ἐκ Κρήτης φασὶ εἶναι.* — In §. 4 a. E. behalte ich, wie in §. 2, die handschriftliche Schreibung *Ἐλεοῦσσα* (mit ε; in §. 14 männlich *Ἐλεοῦς*) statt *Ἐλαιοῦσσα* bei Tzsch. u. Kor., welche sie mit der Kilikischen Elaiussa (A. 4, 6. B. XII, 1, 4) vermischen. Sie heisst jetzt Kavaliere, die andre aber Ajasch.

fen und Letoischen Haine; dann Loryma, ein felsiges Ufer, und der höchste Berg dieser Gegend, der Phoinix; auf seinem Gipfel
d. §. 2. die dem Berge gleichnamige Veste [d]) Phoinix; vor ihm bei vier Stadien liegt die im Umfange etwa acht Stadien haltende Insel Eleussa.

§. 5.

Beschreibung der Stadt Rhodus, ihrer Merkwürdigkeiten und Einrichtungen.

Die Stadt der Rhodier liegt auf der östlichen Landspitze.
a. XII, 8,11. Durch Häfen, Strassen, Mauern und übrige Ausstattung [a]) zeichnet sie sich vor Allen so sehr aus, dass wir keine andere dieser Stadt nur gleichende, viel weniger eine bessere zu nennen wissen. Bewunderungswürdig aber ist die treffliche Gesetzgebung und die Sorgfalt, sowohl für die übrige Staatswirthschaft als für die Seemacht, wodurch sie lange Zeit die Meerherrschaft behauptete, die Seeräuber vernichtete, und der Romaner und der den Romanern und Hellenen befreundeten Könige Freundin war. Bei diesen Vorzügen blieb sie stets selbstständig, und wurde mit vielen Weihgeschenken geschmückt, welche grösstentheils in des Dionysos Tempel und im Uebungshause, einige aber an anderen Orten aufbewahrt werden. Die ausgezeichnetsten sind, zuvörderst das Riesenbildniss des Sonnengottes, von welchem der Verfasser zweier Iamben sagt:

[1]) Des Sonnengottes Riesenbild hat Chares einst,
Der Linder, siebenmal zehn Ellen hoch gemacht.

Jetzt aber liegt es durch ein Erdbeben umgeworfen und an den Knieen abgebrochen, und zufolge eines Orakelspruches hat man es nicht wieder aufgerichtet. [2]) Dieses also ist unter den Weihge-

---

1) Alle Hdschr. u. Ausg. zeigen den ersten Vers nur mit der letzten Hälfte *Ἑπτάκις δέκα.* Der Verfasser der Epitome aber, welcher eine andere Recension des Strabonischen Textes in seiner Hdschr. hatte, als unsere jetzigen Hdschr. geben, zeigt ihn vollständig so, wie ihn auch Strabo ohne Zweifel geschrieben hatte: *Κολοσσὸν Ἡλίου ποθ᾽ ἑπτάκις δέκα*, wie auch ich ihn gebe.

2) Hier ist der Text in den Ausg. wegen falscher Interpunction und einer fehlerhaften Lesart verwirrt und unverständlich. Tzschucke liest nach seinen Hdschr.: *Τοῦτο δὲ δὴ τῶν ἀναθημάτων κράτιστον τῶν γοῦν* (die älteren Ausg. *τὸ κράτ. καὶ τ. γ.*) *ἑπτὰ θεαμάτων ὁμολογεῖται. Καὶ αἱ — γραφαί· ὅ τε Ἰάλυσος —.* In einer Hdschr. bei Tzsch. fehlt *δὲ*, bei Ald. u. Hopp. *δή*. Man lese mit Kor. *Τοῦτό τε δὴ —*. Das *τὲ*, welches nachher in *καὶ αἱ — γραφαὶ* seinen Gegensatz hat, wiederhohlt das obige wegen der Zwischensätze gleichsam vergessene *τὲ* in dem Satze: *Ἄριστα δὲ, ὅ τε τοῦ ἡλίου κολοσ-*

schenken das trefflichste (es ist daher auch als eins der sieben Wunderwerke anerkannt); dann auch des Protogenes Gemälde, der Ialysos und der einer Säule angelehnte Satyr; auf der Säule aber stand ein Rebhuhn, welches, sobald das Gemälde aufgestellt war, die Menschen, wie zu erwarten war, so unverwandt begafften, dass sie nur Dieses bewunderten, der Satyr hingegen, wiewohl ein vollendetes Meisterwerk, übersehen wurde. Noch grösseres Staunen bewirkten die Rebhuhnbesitzer, welche ihre zahmen mitbrachten und gegenüber stellten; diese riefen das Gemälde an, und zogen viel Volks herbei. Als nun Protogenes das Hauptwerk zum Nebenwerke herabgewürdigt sah, bat er die Vorsteher des Tempels, ihm zu erlauben, den Vogel zu vernichten; und er ging hinzu, und vernichtete ihn.

Die Rhodier sind eifrige Volksversorger. Wiewohl nicht in Volksherrschaft stehend, wollen sie sich doch die Menge der Armen verpflichten. Daher wird das Volk mit Lebensmitteln versorgt, und die Reichen unterstützen die Dürftigen nach altväterlicher Sitte. S. 653.
Ausserdem gibt es eigene Amtsdienste zur Speisenbesorgung, so dass sowohl der Arme seine Ernährung findet, als es der Stadt, vorzüglich für die Schiffahrtsbedürfnisse, nie an Arbeitern fehlt. Von den Hafengebäuden waren einige geheim und dem Volke untersagt; dem Hineinschauenden oder Hineingehenden war Todesstrafe bestimmt. Auch hier, wie zu [b]) Massalia und Kyzikos, wird den b. IV, 1, 5.
Baumeistern, der Anfertigung der Werkzeuge, und den Vorraths- XII, 8, 11.
häusern sowohl der Waffen als der übrigen Bedürfnisse ausgezeichnete Sorgfalt gewidmet, und gewiss mehr, als irgend bei Andern.

σός. Diese Wiederholung eines bereits früher ausgesprochenen τὲ ist, wenn nun der Gegensatz folgen soll, eben so nothwendig als richtig, und kommt öfter vor; aber die Abschreiber haben, weil sie diese Redeweise nicht verstanden, das τὲ zuweilen ausgelassen, zuweilen in δὲ verwandelt, wie hier. In A. 1, 42 heisst es: *ὧν Πυθόδωρός τε ἦν*, worauf weiter unten mit Wiederholung jenes τὲ folgt: *Οὗτός τε δὴ καθ' ἡμᾶς ἤκμασε, καὶ Μηνόδωρος*, wo das τὲ im Texte fehlt, aber schon von Kas. verlangt wurde. Unten in §. 19 heisst es, jedoch ohne Wiederholung des τὲ: *Οὗτός τε δή ἐστι —, καὶ Σῖμος.* B. XIII, 4, 8: *Μιθριδάτης τε*, worauf weiter unten folgt: *Οὗτός τε δὴ —, καὶ Ἀπολλόδωρος —.* Auch mit Negation, wie §. 28: *Οὔτ' οὖν Θουκυδίδης ὀρθῶς*, und weiter unten die Wiederholung: *Οὔτε δὴ οὗτος εὖ, οὔτ' Ἀπολλόδωρος.* Was die Interpunction betrifft, so müssen die Worte *τῶν — ὁμολογεῖται* in Parenthese, dann ein Komma, und nach *γραφαὶ* wieder ein Komma stehen, das Kolon aber nach *κράτιστον* gestrichen werden.

§. 6.

Beweis, dass die Rhodier und Koer Dorier sind, vor Homerus aber von Aeolischen Herakliden besessen wurden.

Die Rhodier sind, wie die Halikarnasser und Knidier und
a. IX, 1, 7. Koer, Dorier. Denn die Dorier, welche nach Kodros Tode [a]) Megara baueten, blieben nur zum Theil dort; Einige schlossen sich
b. X, 4, 15. der Absiedlung nach Krete unter dem [b]) Argeier Althaimenes an, Andere vertheilten sich nach Rhodos und in die zuvor erwähnten Städte. Diese Ansiedlungen sind aber jünger, als das, was Homeros erzählt. Denn Knidos und Halikarnassos waren noch nicht;
c. XII, 8, 6. die Insel [c]) Rhodos war freilich, wie auch Kos, wurde aber von Herakleiden bewohnt. Denn Tlepolemos, zum Manne erwachsen,

Il. 2, 662. Schlug den Likymnios todt, den geliebten Oheim des Vaters,
Ihn, den ergraueten schon.
Rasch dann zimmert' er Schiff', und von Volkes Menge begleitet
Eilt' er entfliehend [aufs Meer].

Nachher heisst es:

Irrend gelangte er dann, viel Leides erduldend, gen Rhodos.
Dreifach wohnten sie dort stammweise.

d. §. 8. Auch die [d]) damaligen Städte nennt der Dichter:

Il. 2, 656. Lindos, Ialysos auch, und Kameiros weisse Gestade,

e. §. 9. als die Stadt der Rhodier [e]) noch nicht angesiedelt war. Nirgends also nennt er hier Dorier, sondern bezeichnet gewiss [1]) entweder
f. VIII, 6, 11. Aioler, und zwar Boioter, wenn anders des Herakles und [f]) Li-
g. Pind. Ol. 7, 51. kymnios Wohnort in Boiotia war; oder wenn, wie auch [g]) Andere behaupten, Tlepolemos von Argos und Tiryns abfuhr, so war die

---

1) Man liest allgemein *ἀλλ' ἢ ἄρα Αἰολέας ἐμφαίνει* —, wo das *ἢ*, *aut*, unstatthaft scheint, weil kein zweites *ἢ* folgt. Auch drückt kein Uebersetzer das *ἢ ἄρα* aus. Ein zweites *ἢ* vor *καὶ Βοιωτοὺς* einschieben dürfen wir nicht, weil dann die Aeolier und Böoter einander ausschliessen würden, da doch die Böoter nach den Ionen gleichfalls Aeolier waren; wesshalb auch das *καὶ* erklärend für *et quidem* zu nehmen ist. Koray schreibt *ἀλλ', εἰ ἄρα, Αἰολ. ἐ.* Die elliptische Redensart *εἰ ἄρα*, *sc. τοῦτ' ἔστιν*, oder mit Wiederholung des Verbi des Satzes, worin sie steht, *εἰ ἄρα ἐμφαίνει*, macht den Hauptsatz zweifelhaft und ungewiss. Dieses aber soll und kann hier nicht Statt finden; denn Strabo spricht hier mehrmals seine Behauptung, dass die älteren Hellenischen Besitzer der Insel Rhodus vor und zu Homers Zeiten keine Dorier, sondern Herakliden und Aeolier waren, sehr bestimmt aus. Ich kann also Korays hier ungehöriges *εἰ ἄρα* nicht zulassen, wie er es denn auch selbst in der Fr. Ueb. nicht ausdrückt. Aber das *ἢ* ist völlig richtig; denn das nachher folgende *εἰ δὲ* vertrit als Gegensatz die Stelle des zweiten *ἢ*.

Absiedlung von dort gleichfalls nicht Dorisch; denn sie geschah vor der Herakleiden Heimkehr. Auch [2]) die Koer

. . . gen Troia zugleich Pheidippos und Antiphos führten, Il. 2, 678.
Thessalos Söhne sie beide, des Herakleidischen Königs;

auch Diese vielmehr den Aiolischen als den Dorischen Stamm bezeichnend.

§. 7—8.

Alte Fabelsagen von den Rhodiern, besonders die Telchinen und Heliaden.

§. 7. Rhodos hiess vormals Ophiussa und Stadia, dann Telchinis, nach den die Insel bewohnenden [a]) Telchinen. Diese erklä- S. 654.
ren Einige für Beneider und Bezauberer, welche, um Thiere und a. X, 3, 19.
Gewächse zu verderben, Wasser der Styx mit Schwefel besprengten. Andere im Gegentheil sagen, sie selbst wären als ausgezeichnete Künstler von den Kunstfeinden beneidet worden, und in solchen Leumund gerathen; auch wären sie aus Krete zuerst nach Kypros, dann nach Rhodos gekommen, und hätten zuerst Eisen und Kupfer bearbeitet, unter andern auch für Kronos die Sichel verfertigt. Zwar wurde schon [b]) früher von ihnen gesprochen; aber der b. X, 3, §. 7
Fabeln Menge veranlasst uns, sie nochmals aufzufassen, um zu er- u. 19.
gänzen, was etwa übergangen wurde.

§. 8. Nach den Telchinen fabelt man als Besitzer der Insel die Heliaden oder Sonnensöhne, [1]) deren einer, Kerkaphos, mit

---

2) Der Text zeigt blos *Καὶ*, und dann sogleich *Τῶν δ' αὖ*, als Anfang des Verses, so dass man nicht erfährt, von wem der Dichter spricht, oder auch glauben muss, er spreche noch von den Rhodiern. Gewiss schrieb Strabo nicht so, sondern, wie fünf Hdschr. bei Tzs. zeigen, *Καὶ τῶν Κῴων δὲ*, ohne *Τῶν αὖ*. Tzschucke begreift nicht, wie die Hdschr. zu dieser Lesart kommen, da bei Homerus mehre andere Inselchen vorhergehn. Ich wills ihm sagen: Weil sie schon in Strabons Hdschr. stand. Strabo hatte oben gesagt, dass Rhodus und Kos im Trojanischen Zeitalter noch nicht von Doriern, sondern von Herakliden, folglich Aeoliern, besessen war, und hat dieses bisher für Rhodus durch Tlepolemus aus Homerus bewiesen. Er muss es nun auch von Kos zeigen, und hebt daher die Koer (denn die übrigen Inseln gehen ihn hier nicht an) aus der Homerischen Stelle heraus in seinen Text: *Καὶ τῶν Κῴων δὲ*, wogegen dann *Τῶν αὖ* (nicht *Τῶν δ' αὖ*; in Homerus steht das *δ'* nicht) wegzulassen war. Auch Kor. hat diese Lesung mit Recht aufgenommen.

1) Ich behalte mit Kor. die allein richtige und allgemein handschriftliche Lesart aller Ausg. *ὧν ἑνὸς* —, wofür Kas. *ὧν ἐνίους* wollte (zu *γενέσθαι*), als ob einige der Heliaden Söhne des Kerka-

Kydippe drei Söhne zeugte, welche die nach sich benamten Städte baueten,

Il. 2, 656. Lindos, Ialysos auch, und Kameiros weisse Gestade.

Einige aber behaupten, Tlepolemos habe sie gebaut, und ihnen c. §. 11. die Namen nach einigen c) Töchtern des Danaos beigelegt.

§. 9—10.

Erbauung der Stadt Rhodus. Ausgebreitete Seefahrt der Rhodier seit alten Zeiten, und Pflanzstädte in entfernten westlichen Ländern.

§. 9. Die jetzige Stadt wurde im Peloponnesischen Kriege von demselben Baumeister erbaut, wie man sagt, dessen Werk auch der Peiraieus ist. Der Peiraieus aber besteht nicht mehr, zu- a. IX, 1, 15. erst von a) den Lakedaimoniern, welche die Mauernschenkel niederrissen, hernach von Sulla, dem Feldherrn der Romaner, verwüstet.

§. 10. Auch Dieses erzählt man von den Rhodiern, dass sie nicht nur, seitdem sie die jetzige Stadt bewohnten, Glück auf dem Meere machten, sondern schon vor Stiftung der Olympien seit vielen Jahren weit von der Heimath umherschifften zur Rettung der b. III, 4, 8. Menschen. So schifften sie sogar bis nach Iberia, b) wo sie [1]) Rhodos baueten, welches nachher die Massalioten besassen; eben so bei den Opikern Parthenope; und bei den Dauniern gründete c. VI, 3, 9. [2]) Elpias gemeinschaftlich mit Koern c) [Salapia]. Einige erzählen

---

phus wären; Tzschucke aber verdreht dieses *ἐνίους* gar in *ἔνιοι*, wodurch der Satz sowohl unconstruirbar als unerklärbar wird; auch ändert er Xylanders *quorum unius* in: *quorum, ut aliqui.* Und doch ist ihm die alte Sage nicht unbekannt, dass Kerkaphus einer der sieben Sonnensöhne war, und mit seiner Brudertochter Kydippe die drei Söhne Lindus, Ialysus und Kameirus zeugte. Er konnte sich von der Richtigkeit des *ὧν ἑνὸς* auch aus *Pind. Ol. VII*, 135 (65) überzeugen, welche Stelle Strabo hier wahrscheinlich berücksichtigte: *ὧν εἷς μὲν* (nämlich Kerkaphus) *Κάμειρον, πρεσβύτατόν τε Ἰάλυσον ἔτεκεν, Λίνδον τ'.*

1) Ich behalte die Lesart aller Hdschr. u. älteren Ausg. *Ῥόδον* gegen Kasaubons Aenderung *Ῥόδην*, welche Tzsch. u. Kor. hier aufgenommen haben. Ich habe das Nöthige darüber gesagt zu B. III, 4, 8, Anm. 2, wo sowohl Sieb. als Kor. *Ῥόδον* schreiben.

2) Man liest: *ἐν δὲ Δαυνίοις μετὰ Κώων Ἐλπίας, sc. Ῥόδιοι ἔκτισαν*, als ob Elpiai eine Stadt wäre. Eine solche hat es nirgends gegeben, wohl aber, wie schon *Meurs. in Rhod. I*, 28 richtig sah, eine vom Rhodier Elpias oder Elphias (vgl. *Vitruv. I*, 4) gegründete

sogar, dass nach dem Rückzuge von Troia durch sie die Gymnesischen Inseln angebaut wurden, [d]) deren grössere Timaios die grösste d. III, 5, 1. nennt nach jenen sieben: Sardo, Sikelia, Kypros, Krete, Euboia, Kyrnos und Lesbos, nicht Wahrheit redend; denn noch andere sind viel grösser. [e]) Auch behauptet man, [3]) dass die leichten e. III, 5, §. 1 Schleuderschützen bei den Phoiniken Balearer heissen, und deshalb u. 2. die Gymnesien Baleariden genannt wurden. Einige der Rhodier wohnten auch um Sybaris [f]) in Chonia. Die seit alter Zeit, bald f. VI, 1, 14. nach der ersten Gründung der drei Städte, den Rhodiern gewordene Beglücktheit scheint auch der Dichter zu bezeugen:

Dreifach wohnten sie dort stammweise gesiedelt; sie liebte Il. 2, 668.
Zeus selbst, welcher die Götter und sterblichen Menschen beherrschet;
Und mild goss der Kronid' auf sie unermesslichen Reichthum.

Einige aber übertrugen diese Worte in Fabel, und sagten, [g]) wie S. 655. Pindaros singt, während Athena's Geburt aus Zeus Kopfe habe es g. Ol.VII,61; Claudian. Stil. III,226.

Stadt Salapia oder Salpia, deren auch Strabo B. VI, 3, 9 mehrmals erwähnt, j. Salpi. Auch Heyne in *Opusc. acad. V*, 2, *p.* 261 nimmt den Elpias für den Erbauer. Da nun der Name der Stadt fehlt, so wollte Meursius [*Σαλαπίαν ἔκτισεν*] *'Ελπίας* lesen. Tzchucke's Einwand, dass die Rhodier Subject bleiben müssen, und Elpias nicht Nominativ sein könne, ist unbedeutend. Warum sollte nicht statt der Rhodier überhaupt hier der einzelne Rhodier Elpias genannt sein? Doch möchte ich lieber lesen *μετὰ K. 'Ελπίας* [*Σαλαπίαν*] ohne *ἔκτισεν*, welches man füglich aus *ἔκτισαν* herausnimmt. Nach *'Ελπίας* übersah der Schreiber das ähnliche *Σαλαπίαν*. Koray verwandelt *'Ελπίας* in *Σαλαπίας*; besser wäre *Σαλαπίαν*, wie Strabo sie sonst nennt. Aber der Name Elpias ist gewiss echt und kein Schreibfehler. Denn wie wäre Elpias als Schreibfehler in den Text gekommen? Aus Vitruvius entnahm man ihn gewiss nicht. — In der folgenden Zeile schreibe ich mit Kor. *ἄφοδον* statt *ἔφοδον*; denn einen Hinzug von Troja gibt es nicht.

3) Diese Periode zeigen Hdschr. u. Ausg. sehr fehlerhaft so: *Φασὶ δὲ τοὺς Γυμνῆτας ὑπὸ Φοινίκων Βαλεαρίδας λέγεσθαι, διὰ τὸ* (*al. διότι*) *τὰς γυμνασίας βαλεαρίδας λεχθῆναι.* Man lese mit Kor. zuerst *γυμνῆτας* (leicht Bewaffnete, besonders Schleuderer); dann *βαλεαρεῖς* als Appellativ, welches schon Kas. nach *Polyb. III*, 33 wollte, wozu auch *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 475 veranlasst. Dann [*καὶ*] *διὰ τοῦτο*; dann *Γυμνασίας*, und zuletzt *Βαλεαρίδας*. Denn von den geschickten Schleuderschützen (*βαλεαρεῖς*) erhielten die Gymnesien auch den Namen Baleariden; vgl. B. III, 5, 1. Uebrigens konnte diese ganze Abschweifung hier wegbleiben, da sie keine sichtbare Beziehung auf die Hauptsache hat; es sei denn, wie Kor. anmerkt, dass der Schriftsteller, welchem Strabo hier folgt (vermuthlich Timäus), in ihr einen Beweis fand, dass die Rhodier die Balearischen Inseln mit Pflanzern besetzt haben. Denn auch die Rhodier waren geschickte Schleuderer; daher waren nach Thukyd. VI, 43 auf der Athenischen Flotte gegen Sicilien 700 derselben.

auf der Insel Gold geregnet. Die Insel hält im Umfange neunhundert und zwanzig Stadien.

§. 11 — 12.

Die Städte Lindus, Kameirus und Ialysus, nebst dem Berge Atabyris und noch anderen Orten der Insel.

§. 11. Schifft man von der Stadt der Rhodier, die Insel zur Rechten behaltend, so ist die erste Stadt Lindos, angelegt an einem Berge, und weit gegen Süden ausgedehnt, und gerade gegen Alexandreia. Hier ist ein ausgezeichneter Tempel der Lindischen
a. §. 8. Athena, der [a]) Danaiden Bauwerk. Früher machten die Lindier einen Staat für sich, wie die Kameirer und Ialysier; späterhin aber vereinigten sich alle mit Rhodos. Von hier ist einer der sieben Weisen, Kleobulos.

§. 12. Nach Lindos folgen die Orte [1]) Ixia und Mnasyrion; dann der Atabyris, der dortigen Berge höchster und dem Atabyrischen Zeus [2]) geheiligt; dann Kameiros; dann der Flecken Ialysos, und darüber eine Bergveste, des Namens Ochyrōma; dann bei etwa achtzig Stadien die Stadt der Rhodier. Zwischen Jenen ist das
b. X, 5, 14. Thoantion, ein Hochufer, welchem die Sporaden um Chalkia, [b]) deren wir früher erwähnten, gerade entgegenliegen.

§. 13.

Merkwürdige Männer von Rhodus.

Merkwürdige Männer waren auf Rhodos viele, sowohl Heerführer als Ringer, zu welchen selbst des Weltweisen Panaitios Vorväter gehören; auch Staatsmänner, Sprachgelehrte und Weltweise, wie Panaitios selbst, Stratŏkles, der Peripatetiker Andronīkos und der Stoiker Leonidas; und noch früher Praxiphanes, Eudēmos und
a. VII, 5, 9. Hieronymos. Poseidonios lebte zwar zu Rhodos [a]) als Staatsbeamter und Weisheitslehrer, war aber ein Apamier aus Syria; so auch

---

1) Strabo schreibt Ἴξια, welches entweder weiblich Ἰξία (Tzsch. u. Kor.), oder auch Ἴξια als Neutrum des Plurals accentuirt werden kann. Dagegen hat Steph. Byz. Ἴξιαι. Ich möchte am liebsten hier Ἴξια, mit Berkel *ad Steph. p.* 418, wiewohl solche Abweichungen der Eigennamen sehr häufig waren, und nicht immer einer Aenderung bedürfen; vgl. §. 22, Anm. 1.

2) Man liest jetzt mit allen Hdschr. ἱερὸν, als Adjectiv zu ὄρος, welches richtiger ist, als die Lesart aller älteren Ausg. ἐν ᾧ ἱερόν; denn der ganze Berg war dem Zeus geheiligt, wenngleich auch wohl ein Tempel auf ihm gestanden haben mag.

[b])Apollonios Malăkos und Molon, welche Alabander waren, Schü- b. §. 26.
ler des Kunstredners [c])Menĕkles. Früher aber begab sich Apollo- c. §. 26.
nios dahin; spät erst kam Molon, wesshalb Jener wortspielend zu ihm sagte: *Opse molôn*, anstatt *elthôn*, spät kommend. Auch der
Dichter [d])Peisandros, Verfasser der Herakleia, war ein Rhodier, d. XV, 1, 9.
und der Sprachgelehrte Simmias, und zu unsrer Zeit Aristŏkles. Dionysios zubenamt Thrax, und Apollonios, welcher die Argonauten gedichtet hat, waren zwar Alexandrier, wurden aber Rhodier genannt. Dieses sei von Rhodos genug gesagt.

§. 14.

Umbeugung der Karischen Küste gegen Norden, und Fortsetzung ihres Mittagskreises bis zur Propontis.

Weiter nun macht die Karische Küste nach Rhodos, von
[a])Eleûs und Loryma an, [b])eine Umbeugung gegen Norden, und a. §. 2 u. 4.
die weitere Fahrt geht bis zur Propontis auf gerader Linie, welche b. A. 4, 22.
gleichsam [c]) eine Mittagslinie bildet von fünftausend Stadien, oder c. II, 4, 7.
nicht viel weniger. Sie begreift das übrige Karia, die Ionen und XIII, 1, 6.
Aioler, Troia und die Gegenden um Kyzikos und Byzantion. Nach S. 656.
Loryma folgt nun zuerst das Kynos-sema oder Hundes-denkmal und die Insel Syme.

§. 15.

Die Stadt Knidus, theils auf dem Ufer, theils auf einer Insel. Berühmte Knidische Männer.

Dann Knidos mit zwei Häfen, deren einer verschlossen und für Dreiruderer bestimmt ist, und mit einem Schiffstande für zwanzig Schiffe. Vor der Stadt liegt eine sieben Stadien im Umfange haltende, hohe, bühnenähnliche, durch Dämme dem Festlande ver-
bundene Insel, welche Knidos gewissermassen zur [a])Doppelstadt a. A. 1, 43.
macht; denn ein grosser Theil der Knidier bewohnt diese, beide
Häfen deckende, Insel. Ihr gegenüber in hoher See liegt [b])Nisȳ- b. X, 5, 16.
ros. Merkwürdige Knidische Männer waren, zuerst der Grössen-
lehrer [c])Eudoxos, einer von Platons Freunden; dann der Peripate- c. II, 4, 12.
tiker Agatharchides, ein Geschichtenschreiber; zu unsrer Zeit aber XVII, 1, 29.
Theopompos, einer derjenigen Freunde Cäsars des Göttlichen, die Grosses vermochten, und sein Sohn Artemidoros. Von hier war auch Ktesias, des Artaxerxes Leibarzt, welcher die Assyrischen und Persischen Geschichten geschrieben hat. Nach Knidos folgen Keramos und Bargasa, zwei Städtchen über dem Meere.

§. 16.

Halikarnassus; das Mausoleum, die Quelle Salmakis und Insel Arkonnesus. Berühmte Männer.

Dann Halikarnassos, früher Zephўra genannt, der Königssitz der Beherrscher Kariens. Hier ist des Mausōlos Grabmal, eins der sieben Schauwunder, [1] [des Skopas und anderer Künstler] Bauwerk, welches Artemisia ihrem Gatten errichtete; auch die Quelle Salmakis, die, ich weiss nicht wesshalb, verschrieen ist, dass sie die aus ihr Trinkenden entnerve. Die Verweichlichung der Menschen pflegt die Luft oder das Wasser anzuschuldigen; Diese aber sind nicht Schuld an der Verweichlichung, sondern Reichthum und Unmässigkeit in den Lebensgenüssen. Halikarnassos hat auch eine Burgveste; vor der Stadt aber liegt die Insel Arkonnesos. Ihre Er-
a.VIII, 6, 14. bauer waren theils Andere, theils [a]) Anthes mit Troizeniern. Aus ihr gebürtige Männer sind der Geschichtenschreiber Herodotos, welchen man nachher den Thurier nannte, weil er an der Absiedlung nach Thurioi Theil nahm; dann der Dichter Herakleitos, Freund des Kallimachos; und zu unsrer Zeit der Geschichtenschreiber Dionysios.

---

1) Der Text schreibt sehr abgeschmackt: *τῶν ἑπτὰ θεαμάτων ἔργον*, ein Werk der sieben Schauwunder. Unstreitig ist hier irgend ein Fehler. Vielleicht stand, sagt Koray, nach *ἔργον* entweder *ἄριστον* oder *κράτιστον*, oder auch *ἓν* anstatt *ἔργον*; oder vor *ἔργον* fehlt der Name des Künstlers, oder die Namen der Künstler; denn nach Plin. XXXVI, 5, §. 9 und *Vitruv. VII, praefat. p.* 125 arbeiteten ausser Skopas noch drei andere an der Ausschmückung des Mausoleums. Die letzte Vermuthung ist bei weitem die wahrscheinlichste; denn Strabo pflegt bei berühmten Kunstwerken hinzu zu fügen, wessen Arbeit sie sind, so dass das Wort *ἔργον* in solchen Stellen gewöhnlich den Namen des Künstlers bei sich hat, wie z. B. in A. 1, 20 *Σκόπα ἔργα;* B. XIII, 1, 48 *Σκόπα δ' ἐστὶν ἔργα;* XIV, 1, 20 *τῶν Πραξιτέλους ἔργων*, u. s. w. Demnach ist hier eine heimliche Lücke, worin wenigstens der Name Skopas (denn die andern drei, Bryaxis, Timotheus und Leochares mögen ihm selbst nicht namentlich bekannt gewesen sein), wahrscheinlich jedoch auch die allgemeine Erwähnung der Uebrigen, fehlt, so dass Strabo geschrieben haben dürfte: *τῶν ἑπτὰ θεαμάτων, [Σκόπα καὶ ἄλλων τεχνιτῶν] ἔργον.* Als der Abschreiber *θεαμάτων* geschrieben hatte, fielen seine Augen auf die Endsilbe von *τεχνιτῶν*.

§. 17—18.

Geschichte des Halikarnassischen Fürstenhauses. Eroberung der Stadt durch Alexander. Landspitze und Städtchen Termerion.

§. 17. Auch diese Stadt traf Missgeschick, [a])als Alexandros a. §. 7.
sie mit Gewalt eroberte. Nämlich [b])Hekatomnos, König der Ka- b. §.23 a. E.
ren, hatte drei Söhne, Mausōlos, Hidrieus und Pixodăros, und zwei Töchter, mit deren älteren Artemisia Mausolos, der Brüder ältester, vermält war, der zweite, Hidrieus, mit der anderen Schwester Ada; König aber war Mausolos. Als Dieser kinderlos starb, hinterliess er das Reich seiner Gattin, von welcher ihm das erwähnte Grabmal errichtet wurde. Als auch Diese vor Gram über den Gatten an Auszehrung verschied, so erbte Hidrieus die Herrschaft, und ihm folgte, als er an Krankheit starb, seine Gattin Ada; Diese aber verdrängte Pixodaros, der noch übrige von Hekatomnos Söhnen. Dieser, ein Persenfreund, liess einen Satrapen S. 657.
zur Theilnahme an der Herrschaft kommen; und als auch er aus dem Leben ging, behielt der Satrap Halikarnassos, [1])da er Ada, des Pixodaros Tochter von Aphneïs, einer Kappadokischen Frau, zur Gattin hatte. Als darauf Alexandros heranzog, hielt er eine Belagerung aus. Ada aber, des Hekatomnos Tochter, welche Pixodaros verdrängt hatte, flehete Alexandros an, und beredete ihn, sie in das ihr entrissene Königreich zurück zu führen, wofür sie ihm hinsichtlich der abgefallenen Orte Hülfleistung versprach, sintemal die jetzigen Besitzer ihr verwandt seien; zugleich übergab sie ihm die [Festung] Alinda, [2])worin sie sich aufhielt. Alexandros genehmigte ihren Wunsch, ernannte sie zur Königin, und überliess [3])ihr, da er die Stadt bis auf die Burg, welche zwiefach war,

---

1) Dieser Zusatz: *ἔχων Ἄδαν — γυναικὸς*, steht im Texte erst hinter *πολιορκίαν ὑπέμεινεν*, wo er keine richtige Gedankenfolge gibt. Er stand ursprünglich nach *τὴν Ἁλικαρνασσόν*; denn der Satrap behielt zu Halikarnassus die Herrschaft, weil er des Pixodarus Schwiegersohn war, nicht aber hielt er deshalb die Belagerung aus. Auch Xyl. u. Kor. haben jene falsche Verbindung berichtigt.

2) Die Ausg. zeigen *τὰ Ἄλινδα, ἐν οἷς*; alle Hdschr. *ἐν ᾧ*. Also ist ein Wort ausgefallen, worauf *ᾧ* sich beziehen kann. Es ist *χωρίον*, wie Tzsch. richtig sah. So sagt auch *Arrian. Exped. Alex. I, c. 23, p. 67 Blanc. τὰ Ἄλινδα, χωρίον ὀχυρώτατον*, indem er von eben derselben Sache spricht.

3) Die Schreibung der Ausg. *πλὴν τῆς ἄκρας (διττὴ δ' ἦν ἐκείνη), πολιορκεῖν ἔδωκεν*, ist incorrect und dunkel, weil zu *ἔδωκεν* der Dativ der Person fehlt. Durch Toups *ἔγνωκεν* bei Falc. wird der Sinn vollends verdorben. Ich lese mit Kor. aus einigen Hdschr. bei Falc. *π. τ. ἄ. (διττὴ δ' ἦν), ἐκείνῃ π. ἔ.* Noch deutlicher wäre *ἐκείνῃ ταύτην* (die Burg) *π. ἔ.*

erobert hatte, die Belagerung derselben; und bald wurde auch die Burg erobert, da die Belagerung schon mit Wuth und Erbitterung geschah.

§. 18. Zunächst folgt die Landspitze der Myndier Termerion, welcher auf Kos die Landspitze Skandaria, vom Festlande vierzig Stadien entfernt, entgegenliegt. [4]) Ueber der Landspitze liegt auch ein Ort Termĕron.

§. 19.

Insel und Stadt Kos nebst andern Orten. Der berühmte Tempel des Asklepios. Berühmte Männer von Kos.

Die Stadt der Koer hiess vor Alters Astypalaia, d. i. Altstadt, und wurde auf anderer Stelle gleichfalls am Meere bewohnt; her-
a. §. 18. nach wanderten sie wegen Aufruhrs in die jetzige Stadt um [a]) das Skandarion, und nannten sie der Insel gleichnamig Kos. Die Stadt ist zwar nicht gross, aber unter allen aufs schönste angebaut, und den Hinschiffenden ein herrlicher Anblick. Die Grösse der Insel beträgt gegen fünfhundert und funfzig Stadien. Sie ist überall
b. A. 1, 15. fruchtreich, und gibt auch, [b]) wie Chios und Lesbos, trefflichen Wein. Gegen Süden hat sie die Landspitze Lakĕter, von wo sechszig Stadien bis Nisўros sind, [1]) und am Laketer den Ort Halisarna;

---

4) Die allgemeine Lesart *ὑπὲρ τῆς Κώας* (*sc. νήσου*, wie bei *Agathem. I*, 4) kann nicht richtig sein. Denn wie soll man es verstehen, dass der Ort Termeron über oder oberhalb oder jenseit der Insel Kos liege? Guarinus u. Kor. suppliren *ἄκρας* zu *τῆς Κώας* (*supra Coum promontorium*; *au-dessus du cap de Cos*), welches unrichtig ist, da kurz vorher zu *τῆς Κώας* unstreitig *νήσου* supplirt werden muss. Und wie seltsam, dass die Landspitze Termerion auf dem Festlande, der Ort Termeron hingegen auf Kos liegen soll? Beide lagen natürlich auf dem Festlande neben einander, der Ort landwärts über (*ὑπὲρ*) der Spitze, und diese hatte von jenem den Namen. Ausdrückliche Bestätigung gibt Plinius, V, 29, welcher *Termera libera* unter den Karischen Städten nennt, und Steph. Byz. *Τέλμερα* (*leg. Τέρμερα*), *πόλις Καρίας*. Also lag Termeron in Karien über der gleichnamigen Landspitze, und des Palmerius (*in Gr. auct. p.* 348) Berichtigung *ὑπὲρ τῆς ἄκρας* ist keinem Zweifel unterworfen, so wenig auch Tzsch. davon wissen will. Der alte Abschreiber scheint noch das vorhergehende *τῆς Κώας* vor Augen gehabt zu haben.

1) Im Texte allgemein *πρὸς δὲ τῷ Λακητηρίῳ χωρίῳ*, neben dem Laketerischen Orte oder der Laketerischen Gegend, welches hier nichts ist. Strabo will sagen, dass neben der Landspitze Laketer (*ὁ Λακητὴρ*) der Ort Halisarna liegt. Also lese man mit Kor. — *Λακητῆρι χωρίον*, oder mit mir *Λ. τὸ χωρίον*. Schon Guar. übersetzte: *locus est quidam*, als hätte er *χωρίον* gelesen.

gegen Westen das Drekanon, und einen Flecken des Namens Stomalimne. Das Drekanon ist gegen zweihundert Stadien von der Stadt entfernt, der Laketer aber nimmt zur Länge dieser Fahrt noch fünf und dreissig hinzu. In der Vorstadt steht das Asklepieion, ein sehr berühmter Tempel des Asklepios, und angefüllt mit vielen Weihgeschenken, unter welchen auch der Antigonos von Apelles ist. Auch war dort die Aphrodite Anadyomĕne, welche jetzt zu Rome Cäsar dem Göttlichen geweihet ist, indem Augustus dem Vater die Ahnmutter seines Geschlechts verehrte; den Koern aber wurden für das Gemälde hundert Talente des aufgelegten Tributs erlassen. Auch sagt man, dass Hippokrates vorzüglich aus den [c]) dort geweiheten c. VIII,6,15. Heilungstafeln die Behandlung der Krankheiten gelernt habe. Dieser Plin. XXIX, 1. ist daher einer der berühmten Koischen Männer, wie auch der Arzt Simos, und Philētas, zugleich Dichter und Schriftforscher; und zu unserer Zeit Nikias, welcher auch Zwangherr der Koer war, S. 658. [d]) und Ariston, welcher [e]) den Peripatetiker Ariston hörte und be- d. XVII, 1, 5. erbte. Ein Koer war auch der berühmte Musiker Theomnestos, des e. 1, 2, 2. X, 5, 6. Nikias Gegner in der Staatsverwaltung.

§. 20.

Die übrige Küste Kariens bis zur Grenze Ioniens, wo Myndus, Bargylia und Karyanda.

An des Festlandes Küste neben dem Myndischen Gebiete sind die Landspitzen Astypalaia und Zephyrion; dann sofort Myndos mit einem Hafen; nach Dieser Bargylia, gleichfalls eine Stadt; zwischen Beiden der Hafen Karyanda, und eine ihm gleichnamige Insel, [1]) welche die Karyander bewohnten. Hier war auch Skylax

---

1) Tzschucke hat zwar mit mehren Gelehrten die handschriftliche und schon auch bei Steph. Byz. befindliche falsche Lesung *Καρύανδα λίμνη* in *K. λιμὴν* berichtigt, aber nachher *ταύτῃ* behalten, welches nun *τούτῳ* heissen muss. Man kann aber auch mit Kor. *ταύτῃ* u. *ἣν* in *ταύτην* zusammenziehen: *ταύτην ᾤκουν Καρυανδεῖς.* Lieber jedoch möchte ich mit Beibehaltung des *ἣν*: — *λιμὴν, καὶ νῆσος ὁμώνυμος τούτῳ, ἣν ᾤ. K.* Hatte man einmal *λίμνη* im Texte, so musste man *ταύτῃ* schreiben. Der Sinn bleibt derselbe. Die Insel enthielt die Stadt, den Hauptwohnort der Karyander, wenngleich ein Theil auch am Festlande den Hafenort bewohnte, und Karyanda also eine Doppelstadt war, wie Knidus in §. 15. Dass die eigentliche Stadt der Insel angehörte, sagt auch Skylax, ein geborner Karyander: *Καρύανδα νῆσος καὶ πόλις, καὶ λιμὴν*, und noch bestimmter Plin. V, 31 (36), die Küsteninseln aufzählend: *hinc Caryanda cum oppido.* Wenn er dagegen, V, 29, Karyanda unter den Küstenorten nennt, so meint er entweder den Hafen, oder spricht ungenau; eben so Mela, I, 16. Uebrigens bestätigt Skylax auch die Emendation *λιμήν*. Beide

gebürtig, der alte Geschichtenschreiber. Unweit Bargylia ist der Tempel der Kindyadischen Artemis, welcher, wie man glaubt, [2]) nur umregnet wird; auch war vordem ein Ort Kindye. Aus Bargylia war der Epikureier Protarchos, ein berühmter Mann und Lehrer des Demetrios Lakon.

§. 21.

Die fischreiche Inselstadt Iasus. Berühmte Iasier.

Dann folgt Iăsos auf einer dem Festlande nahen Insel mit einem Hafen. Die Einwohner nehmen ihren meisten Unterhalt aus dem Meere; denn sie hat Ueberfluss an Fischen, aber unfruchtbares Land. Man erdichtete daher auf sie folgendes Geschichtchen. Als einst ein Zithersänger auftrat, hörten zuerst Alle aufmerksam zu; sobald aber die Schelle zum Fischverkauf klingelte, liefen sie ihn verlassend zum Fischmarkt, bis auf einen Harthörigen. Zu diesem sprach der Zithersänger näher tretend: Dir, lieber Mann, bezeuge ich für die mir erwiesene Ehre und Deine Kunstliebe grossen Dank; denn die Andern, sobald sie die Schelle hören, laufen eilends davon. Was? rief Jener, hat denn die Schelle schon geklingelt? Als Dieser es bejahete, erwiederte der Taube: So gehe es Dir wohl; und stand auf und lief gleichfalls davon. Von hier war der Denklehrer Diodoros, Kronos zubenamt, wiewohl ursprünglich
a. XVII, 8, 22. fälschlich; [a]) denn Apollonios, welcher ihn unterrichtet hatte, hiess Kronos; man übertrug aber den Namen auf ihn wegen der Unberühmtheit dessen, der wirklich Kronos hiess.

Worte werden öfters verwechselt. In B. XVII, 3, 20 steht umgekehrt *λιμὴν* falsch für *λίμνη*.

2) Durch dies hinzugesetzte Nur, welches die Griechen sehr oft, ohne es durch *μόνον* auszudrücken, aus dem Ganzen hinzudenken, sieht man leicht, was Strabo will. Nur umregnet, nicht beregnet wurde der Tempel, welches Polyb. XVI, 12, 3 von dem Standbilde der Göttin ausdrücklich so erzählt: *ἄγαλμα, καίπερ ὂν ὑπαίθριον, οὔτε νίφεται τὸ παράπαν, οὔτε βρέχεται.* Es bedarf also Kasaubons Ergänzung nicht, welcher wollte: *[μὴ ὕεσθαι, περιύεσθαι] δὲ*, und eben so wenig Korays Veränderung (zur Fr. Ueb.) des *περιύεσθαι* in *μὴ ὕεσθαι.* Auch die Kindyadische Artemis wird von Polybius bestätigt, und die Lesarten der früheren Ausg. Strabons, *Μινδυάδος*, und nachher *Μινδύη*, waren falsch; und Mann. VI, 3, S. 248 irrt, wenn er Polybius nach denselben emendiren will; denn alle Hdschr. Strabons zeigen *Κινδυάδος* und *Κινδύη*.

§. 22—23.

Städte des inneren Kariens; zuerst Mylasa, welche genau beschrieben wird.

§. 22. Nach Iāsos folgt [a])das Poseidion der Milesier. Im Mittenlande aber liegen noch drei bedeutende Städte, Mylāsa, Stratonikeia und Alabanda; die übrigen sind Nebenstädte entweder Dieser oder auch der Küstenstädte, wie Amy̆zon, Herakleia, [b])Enrōmos und [1])Chalkētor; desto kürzer ist ihre Erwähnung. a. A. 1, §. 2 u. 5. b. A. 1, 8.

§. 23. Mylasa liegt in einer sehr gesegneten Ebene. Ueber die Stadt ragt ein [2])gegen den Gipfel [schroffer] Berg, welcher einen Steinbruch des schönsten weissen Marmors hat. Dieses ist zwar kein geringer Vortheil, das Gestein zum Häuserbau in Fülle und Nähe zu haben, und besonders zur Aufführung der Tempel und übrigen öffentlichen Gebäude, wesshalb sie denn auch mit Hallen S. 659. und Tempeln, wie keine andere, prächtig geschmückt ist; wundern aber muss man sich über Jene, welche den Anbau so unüberlegt unter einem schroffen und hochliegenden Felsenhange machten. Daher soll auch einer der Statthalter, die Sache bewundernd, gesagt haben: Wenn der Erbauer dieser Stadt sich nicht fürchtete, [3])schämte er sich auch nicht?

---

1) Ich behalte mit Kor. die allgemein handschriftliche Lesart *Χαλκήτωρ*, wogegen Tzsch. u. Mann. VI, 3, S. 286 irrig den Nominativ (*τὰ*) *Χαλκήτορα* machen, weil A. 1, 8 *Χαλκητόρων* steht, welches aber von *Χαλκήτορες* ist, wofür hier die Singularform steht, welche in vielen Namen mit der Pluralform wechselt; vgl. §. 12, Anm. 1. Eine gleichnamige Stadt auf Kreta erwähnt Steph. Byz. unter der doppelten Form Chalketores und Chalketorion.

2) Man liest ohne Abweichung *Ὑπέρκειται δὲ κατὰ κορυφὴν ὄρος αὐτοῦ*; wörtlich übersetzt: Ueber Mylasa liegt gegen den (oder neben dem) Gipfel ein Berg der Ebene. Aber was heisst das? Guarinus u. Xyl. verbinden *κατὰ κορυφὴν* mit *αὐτοῦ*: *Ei campo supra verticem (eiusque vertici) imminet mons.* Aber was heisst auch das? Was ist der Gipfel einer Ebene? der Gipfel soll doch wohl dem Berge angehören? Kurz, die Worte *κατὰ κορυφὴν* sind, mir wenigstens, unerklärlich. Penzel u. der Fr. Ueb. umgehen sie durch Weglassung. Ich habe noch nie dieses unkritische Verfahren mitgemacht, und will lieber auch hier andere Hülfe suchen. Vor *κατὰ κορυφὴν* scheint ein dazu gehöriges Adjectiv zu fehlen, wie *ἀπότομον* oder *κρημνῶδες*, steil, schroff, so dass [*κρημνῶδες*] *κατὰ κορυφὴν ὄρος* ein gegen den Gipfel steiler und abgeschroffter Berg ist, welcher gleichsam den Einsturz droht. Diese Vermuthung erhält weiter unten hinlängliche Bestätigung, wo der schroffe Felsenhang dieses Berges (*κρημνὸς*) erwähnt wird, dessen vorläufige Erwähnung auch schon hier erwartet werden darf.

3) Alle lesen — *ἄρ' οὐδ' ᾐσχύνετο* mit einem Punkte, d. i. wenn der Erbauer sich nicht fürchtete, so schämte er sich auch nicht, *si.*

Die Mylaser haben zwei Tempel des Zeus, den einen des so genannten Osŏgo, den andern des Labrandēnos, und zwar jenen in der Stadt; Labranda hingegen ist ein Flecken fern von der Stadt auf dem Berge, welchen man von Alabanda nach Mylasa übersteigt. Hier ist ein [4]) alter Tempel und ein Bildniss des Zeus Stratios, welcher von den Umwohnenden und den Mylasern sehr verehrt wird; und bis zur Stadt ist ein etwa sechszig Stadien langer Weg gepflastert, der Heilige genannt, auf welchem die heiligen Feierzüge geschehen; die Priesterwürde bekleiden die ausgezeichnetsten Bürger immer auf Lebenszeit. Diese Tempel sind der Stadt eigenthümlich; aber ein dritter des Karischen Zeus ist allen Karen gemein, und an
c. XIII, 4, 12. diesem haben sogar [c]) Lyder und Myser als Brüder Antheil. Auch
Herodot. I, 171. wird behauptet, dass Mylasa vor Alters ein Flecken war, und der
d. §. 17. Geburtsort und Wohnsitz des Karischen Königs [d]) Hekatomnos.
e. §. 4 u. 29. A. 4, 22. Uebrigens nahet die Stadt am meisten dem Meere bei [e]) Physkos, welches auch ihr Hafenort ist.

§. 24.

Die beiden berühmten Mylasischen Redner und Herrscher Euthydemus und Hybreas.

Merkwürdige Männer unserer Zeit hatte Mylāsa in Euthydemos und Hybrĕas, zugleich Rednern und Volkslenkern ihrer Stadt. Euthydemos nämlich, welcher mit dem von seinen Vorältern ererbten Reichthum und Ruhm die Kraft seiner Beredtsamkeit verband, war nicht nur gross in seiner Vaterstadt, sondern auch in ganz Asia
a. XIII, 4, 15. der höchsten Ehre gewürdigt. [a]) Dem Hybreas hingegen hinterliess der Vater, wie er selbst in der Schule erzählte, und von seinen Mitbürgern bestätigt wurde, ein holztragendes Maulthier mit dem Treiber. Durch Diese sich ernährend hörte er einige Zeit den Unter-

---

non metuit, profecto non erubuit, Xyl.; eine abgeschmackte Rede. Man schreibe mit Kor. fragend — *ἆρ' οὐδ' ᾐσχύνετο;* wenn er sich nicht fürchtete, schämte er sich nicht wenigstens?

4) Die Lesart aller Ausg. — *Διός ἐστιν νεὼς — Διὸς Στρατίου* gibt dem Tempel zu Labranda einen doppelten Zeus, einen allgemeinen und einen besondern Zeus Stratios, d. i. Zeus der Heerscharen. Dieser doppelte Zeus in Einem Tempel ist schwerlich aus Strabons Feder gekommen, sondern nur das Geschöpf einiger Hdschr., wogegen andere (*Mosc. Med.* 3. 4. *Venet.* 1. 2. *cod. Guar.*) das erste *Διὸς* weglassen, so dass der Tempel nur dem Zeus Stratios, welcher vom Orte auch Labrandenos hiess, angehörte. Koray schwankt; in der Fr. Ueb. lässt er das erste *Διὸς* weg, in seiner Ausg. hat er es behalten. — Am Ende dieses Paragraphen verwandle ich mit Koray *περὶ τῷ Ἑκατόμνῳ* in *περὶ τὸν Ἑκατόμνον*.

richt des Antiochiers Diotrĕphes, und übernahm zurückgekehrt das Marktmeisteramt. Nachdem er in diesem umhergetrieben einiges Vermögen erworben hatte, wandte er sich zu Staatsgeschäften, und schloss sich den Gerichtsrednern an. Schnell emporsteigend wurde er bewundert, schon als Euthydemos noch lebte, vorzüglich aber nach desselben Tode, als er sich zum Beherrscher der Stadt aufgeschwungen hatte. So lange aber Jener lebte, hatte derselbe bei weitem die Oberhand, weil er mächtig und der Stadt sehr nützlich war, so dass, wenn auch etwas Zwangherrisches sich zugesellte, dieses durch den begleitenden Nutzen aufgewogen wurde. Daher lobt man jenen Ausspruch des Hybreas, welcher zum Volke redend am Schlusse sagte: Euthydemos, Du bist der Stadt ein nothwendiges Uebel; denn wir können weder mit Dir leben, noch ohne Dich. So zu grosser Macht emporgestiegen, und für den trefflichsten Bürger und Redner geltend, scheiterte er doch an seiner Wi- S. 660.
dersetzlichkeit gegen Labienus. Denn indem alle Anderen diesem mit Waffen und Parthischer Hülfsmacht, da die Parthyaier schon Asia besassen, anrückenden Heerführer als unbewaffnete und friedliche Menschen wichen, so wichen doch der Laodikeer [b]) Zenon b. XII, 8, 16.
und Hybreas, Beide Redner, keinesweges, sondern wiegelten ihre Städte auf; Hybreas aber erbitterte überdies den reizbaren und von Stolze aufgebläheten Jüngling durch ein Witzwort. Als nämlich Jener sich für [c]) den Parthischen Selbstherrscher erklärte, sagte er: c. Dio,
Nun wohl, und ich erkläre mich für den Karischen. Hierauf über- XLVIII, 26.
fiel Labienus die Stadt, da er schon einige Hauptscharen der in Asia stehenden Romaner zusammengezogen hatte. Zwar traf er den nach Rhodos entwichenen Hybreas selbst nicht, aber seine mit den kostbarsten Hausrath ausgeschmückte Wohnung plünderte und verwüstete er, und misshandelte gleicherweise auch die ganze Stadt. Nachdem er aber Asia verlassen hatte, kehrte Hybreas zurück, und stellte sowohl sich selbst als die Stadt wieder her. So viel von Mylasa.

§. 25.

Die Stadt Stratonikeia mit Lagina. Der Karische Gemeintempel des Zeus Chrysaoreus, und Karischer Städteverein.

Stratonikeia ist eine Ansiedlung [a]) der Makedonen. Auch sie a. XIII, 4, §.
wurde von den Königen mit prächtigen Bauwerken ausgeschmückt. 4 u. 5.
Im Gebiete der Stratonikier sind zwei Tempel, und zwar zu [b]) La- b. §. 29.
gina der ausgezeichnete und alljährlich grosse Volksfeste veranlassende Tempel Hekate's; dann nahe der Stadt der allen Karen gemeinschaftliche des Zeus Chrysaoreus, in welchem sie zusammen-

kommen, um Opfer darzubringen, und sich über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathen. Ihr aus Flecken zusammengesetzter Volksverein heisst Chrysaorĕon. Diejenigen, welche die meisten Flecken besitzen, sind bevorzugt in der Abstimmung, wie die Keramieten. Auch die Stratonikier, wiewohl nicht zum Karischen Stamme gehörend, sind Theilnehmer des Vereins, weil sie einige Flecken des Chrysaorischen Vereins besitzen. Auch hier war zu unsrer Väter Zeit ein berühmter Mann gebürtig, der Kunstredner Menippos, Katŏkas zubenamt, welchen Cicero von allen Rednern,
c. Cic. Brut. 91. die er in Asia hörte, am meisten lobt, wie er selbst [c]) in einer Schrift sagt, und ihn [d]) mit Xenŏkles und andern zu seiner Zeit
d. XIII, 1, 66. blühenden zusammenstellt. Eine andere Stratonikeia, zubenamt am Tauros, ist ein am Gebirge liegendes Städtchen.

§. 26.

Alabanda, ein üppiger Ort. Berühmte Alabander.

Alabanda liegt gleichfalls zwischen zwei so zusammengedrängten Hügeln, dass sie den Anblick eines [1]) bepackten Esels gewährt.
a. §. 13. Daher sagte auch [a]) Apollonios Malăkos, sowohl über diese Lage als über die Menge der Skorpione die Stadt bespöttelnd, sie sei ein mit Skorpionen bepackter Esel; denn freilich ist sowohl sie als die Stadt der Mylaser und die ganze zwischenliegende Bergreihe mit
S. 661. diesen Thieren überfüllt. Alabanda ist ein Ort üppiger Weichlinge

1) Anstatt der gewiss richtigen gemeinen Lesart *κανθηλίου κατεστρωμένου, asini clitellis instrati*, und nachher *κανθήλιον κατεστρωμένον*, zeigen einige sehr achtbare Hdschr. *κ. κατεστραμμένου* u. *κ. κ-ον*, *asini inversi*, eines verkehrten oder umgekehrten Esels. Aber wie soll man sich solchen vorstellen? Etwa auf dem Rücken liegend? Die Abgeschmacktheit dieser Vergleichung scheinen Guar. u. der Ital. Ueb. gefühlt zu haben, weil sie zwar die Lesart *κατεστραμμένου* übersetzen, aber den *κανθήλιος*, welches Wort immer nur den Esel selbst bedeutet, gegen den Sprachgebrauch für *τὰ κανθήλια*, das Gepäck, die Packkörbe, nehmen; denn Jener übersetzt *cistae inversae*, Dieser *d'una cesta rovesciata*. Aber auch die umgekehrten Packkörbe verstehe ich nicht, und am wenigsten in der zweiten Stelle. Hingegen nach der gemeinen Lesart ist die Vergleichung denkbar. Alabanda zwischen und unter den beiden Seitenhügeln ist der Esel; die beiden Seitenhügel sind die hoch aufgepackten Körbe. Diese Ansicht hat auch Schneiders Wörterbuch in *κανθήλιος*. Auch Kor. übersetzt die gemeine Lesart (*d'un âne baté*), hat aber in seinem Texte die andere vorgezogen, welche ich doch nur für Schreibfehler erkläre. So sind auch vorher *τισὶ* und *συγκεκλεισμένοις* anstatt *δυσὶ* und *συγκειμένοις* nur Schreibfehler einiger Hdschr., wiewohl *συγκεκλ.* denselben Sinn, nur zu stark ausgedrückt, gibt.

und Schwelger, und hat viele Sängerinnen. Merkwürdige Alabandische Männer waren die beiden Redner und Brüder, Menekles, dessen wir [b]) oben gedachten, und Hierokles; dann auch die nach b. §. 18.
Rhodos übergewanderten, [c]) Apollonios und Molon. c. §. 18.

§. 27.

Historische Nachrichten von den Karen der alten Zeit.

Unter vielen über die Karen verbreiteten Sagen ist die allgemeinst anerkannte diese, dass die Karen, [a]) früher Lelegen genannt, a. VII, 7, 2.
unter Minos standen und die Inseln bewohnten; hernach Festlands- XIII, 1, 58.
bewohner geworden, besetzten sie von der Küste und dem Mittenlande einen grossen Theil, welchen sie den früheren Besitzern (und auch Diese waren grösstentheils Lelegen [b]) und Pelasger) entrissen b. XIII, 3, 3.
hatten; ihnen aber entrissen wiederum einen Theil die Hellenen, [c]) nämlich die Ionen und Dorier. Zu Zeugnissen ihres Eifers für c. §. 28; A.
das Kriegsleben macht man die *Schildhalter*, die Wappenbilder und 1, 3.
Helmbüsche, [1]) welche alle Karisch heissen. So sagt Anakreon:

Heran! Durch Karischen künstlichen Griff
Die Hand gefügt!

Und Alkaios:

Und schüttelnd Karisch Helmgebüsch.

§. 28.

Untersuchung der Frage, warum Homerus, welcher nirgends von Barbaren spricht, die Karen barbarisch redende nennt. Nachdem Strabo die Meinungen des Thukydides und Apollodorus widerlegt hat, stellt er die seinige dagegen.

Da der Dichter sagt:

[1]) Nastes danächst anführte barbarisch redende Karen, Il. 2, 867.

---

1) Anstatt ἅπαντα μὲν γὰρ lese ich ohne γὰρ, welches schon in *Med.* 3 fehlt, ἃ πάντα μὲν, und vorher Komma. Koray will auch das μὲν tilgen, welches jedoch bleiben kann. Nachher im zweiten Anakreontischen Verse verändere ich mit Kor. τιθέμεναι in die Variante τιθέμενοι, zu beziehen auf die Angeredeten.

1) Wenn die allgemeine Lesung Masthles nicht von einem Abschreiber herrührt, so ist sie, wie schon Mehre geglaubt haben, ein Gedächtnissfehler Strabons selbst. In beiden Fällen darf der wahre Name Nastes (denn auch nicht Masthles ist richtig, sondern Mesthles, welcher aber die Meonen führte) aus Il. 2, 867 hier eingeführt werden, da der falsche doch gar zu anstössig ist.

so sieht man keinen Grund, warum er, so viele barbarische Völker kennend, allein die Karen barbarisch redende nennt, aber kein
a. Thukyd. I, 3. Volk Barbaren. Weder Thukydides urtheilt richtig, [a]) wenn er behauptet, Homeros nenne deshalb keine Barbaren, [b]) weil damals
b. VIII, 6, 6. auch die Hellenen noch nicht als Gegensatz in Einen Namen abgesondert waren; denn die Behauptung, „auch die Hellenen noch nicht", widerlegt der Dichter selbst als unwahr:

. . . [immer des edlen]
Od. 1, 344. Mannes gedenk, des Ruhm weit Hellas erfüllet und Argos;

und nochmals:

Od. 15, 80. Willst Du aber [2]) Dich wenden umher durch Hellas und Argos.

Und wenn keine Barbaren genannt wurden, wie konnte füglich die Benennung barbarisch redender entstehen? Also weder Thukydides urtheilt richtig, noch der Sprachgelehrte Apollodoros, wenn er meint, dass die Hellenen sich dieser allgemeinen Benennung ausschliesslich und spottweise gegen die Karen bedienten, besonders aber die wegen beständiger Feindschaft und Kriegführung sie hassenden Ionen; denn alsdann musste der Dichter sie schlechthin Barbaren nennen. Wir aber fragen, warum er sie barbarisch redende nennt, niemals aber Barbaren. Weil, sagt Jener, das mehrzahlige *barbarōn* sich nicht ins Versmaass fügt, darum hat er sie nicht Barbaren genannt. Freilich, der zweite Biegungsfall fügt sich
S. 662. nicht, aber der Nennfall ist nicht verschieden von *Dardanoi*, wie:

Il. 11, 286; 15, 425. Troer und Lykier Ihr, auch Dardaner;

und so auch *Troïoi:*

Il. 5, 222. Wie viel Troische Rosse [vermögen].

Auch das ist nicht der Grund, dass die Sprache der Karen [3]) die rauheste sei; denn das ist sie nicht, sondern enthält sogar, wie Philippos, der Verfasser der Karischen Geschichten, behauptet, sehr viele eingemischte Hellenische Worte.

Ich hingegen glaube, das Wort barbarisch wurde ursprünglich eben so durch Lautnachahmung für die schwerfällig und hart und rauh Sprechenden gebildet, wie die Worte *battarizein*, *traulizein*

---

2) Ich wundere mich, dass Tzsch. die schon von Almel. berichtigte Fälschung τερφθῆναι behalten hat, da ihre Unschicklichkeit augenfällig ist, und einige Hdschr. die wahre Lesart τρεφθῆναι geben. Auch *Εἴτ'* ist falsch für *Εἰ δ'*.

3) Mit Recht haben Tzsch. u. Kor. Kasaubons Berichtigung τραχυτάτη statt des falschen βραχυτάτη der Hdschr. u. Ausgaben aufgenommen, welches Xyl. um nichts besser in βραδυτάτη veränderte.

und *psellizein*, stottern, lispeln, stammeln. Denn wir sind sehr geeignet, die Naturtöne durch ähnliche Sprachtöne wegen der Gleichartigkeit nachzubilden, [4]) wesshalb denn auch eben hier die Lautnachahmungen häufig sind, wie *kelaryzein*, *klange*, *psophos*, *boe*, *krotos*, rauschen, Klang, Getöse, Geschrei, Klatschen; jedoch haben die meisten schon auch bestimmtere Bedeutungen erhalten. Da nun ähnlicherweise alle Grobsprechenden Barbaren genannt wurden, so schienen besonders auch die Sprachen aller Fremdvölker, ich meine der Nichthellenen, solcher Art zu sein. Diese also nannte man eigentlich Barbaren, und zwar Anfangs spottweise, gleichsam Grobsprachige oder Rauhsprachige; weiterhin aber nahmen wir die Barbaren missbräuchlich als allgemeine Volksbenennung, welche wir den Hellenen entgegenstellten. Denn bei dem vielfachen Umgange und Verkehr mit den Barbaren erkannte man bald, dass keineswegs aus Grobsprachigkeit und Fehlerhaftigkeit der Sprachwerkzeuge dieser Uebelstand erfolge, sondern aus den Eigenthümlichkeiten der Sprachen selbst. Aber eine andere Uebelredenheit und gleichsam Barbarenmundart zeigte sich in unsrer eigenen Sprache, wenn ein Hellenisch redender nicht regelrecht spricht, sondern die Worte so ausspricht, wie die Barbaren, welche das Hellenische versuchend nicht richtig zu reden vermögen, wie auch wir nicht in ihren Sprachen. Diese Uebelredenheit erfolgte besonders bei den Karen. Denn während andere Völker [5]) noch nicht sehr mit den Hellenen verkehrten, auch nicht Hellenisch zu leben, oder unsre Sprache zu erlernen versuchten, ausser wenn Einige selten und zufällig und wenige Einzelne einzelnen Hellenen sich anschlossen, waren die für Sold dienenden Karen durch ganz Hellas verbreitet. So war also schon seit ihrem Kriegsdienste in Hellas des Barbarischredens viel bei ihnen; weit mehr aber nahm es Ueberhand, seitdem sie mit den Hellenen die Inseln bewohnten, und von dort nach Asia vertrieben auch hier nicht ohne Hellenen wohnen konnten, weil [c]) die Ionen und die Dorier gleichfalls hinübergingen. Dieselbe Entstehung hat auch das Wort *barbarizein*, barbarisiren; denn auch Dieses pflegen wir von den schlecht Hellenisch Redenden zu sagen, nicht von den Karisch Spre-

c. §. 27. A. 1,3. XII,8,15. S. 663.

---

4) Man liest — ὁμογενὲς ἤδη· καὶ πλεονάζουσι —, wo ἤδη keinen zulässigen Sinn gibt. Koray emendirt sehr gut — ὁμογενές· ᾗ δὴ (*quapropter*) καὶ πλ. Dieser Schreibfehler kommt öfter vor; vgl. B. III, 3, 3, Anm. 3. Strabo sagt: Weil wir gern die Naturlaute nachahmen, so sind eben desshalb auch hier (in den hörbaren Naturlauten) die meisten Nachahmungen oder Onomatopöien. Auch das sinnstörende μὲν vor ἐνταῦθα, welches aus dem vorhergehenden ν (man lese πλεονάζουσιν statt — σι) und folgendem ἐν entstand, muss weichen.

6) Ich lese mit Kor. πω statt πως, welches hier nichts bedeutet.

chenden. Eben so demnach muss man auch das Barbarischreden und die barbarisch Redenden nur von den schlecht Hellenisch Redenden nehmen. Aber vom Worte *karisiren* hat man das *barbarisiren* in die Kunstausdrücke der Hellenischen Sprachlehre übertragen; auch das *soloikisiren*, [d])mag das Wort von Soloi oder anderweit gebildet sein.

d. Diog. Laert. I, 51.

§. 29.

Zwei Längentafeln des Artemidorus durch Vorderasien: Von der Karischen Südküste bis Phokäa (die Länge Kariens und Ioniens), und von Ephesus bis zum Euphrates.

Artemidoros sagt: Die von Physkos an der Gegenküste der
a. §. 25. Rhodier nach Ephesos Reisenden haben bis [a])Lagina achthundert und funfzig Stadien; von hier bis Alabanda zweihundert und funfzig; bis Tralleis hundert und sechszig. Aber der Abschnitt bis Tralleis [1])ist [gleichsam zwiefach], indem man etwa auf der Mitte des
b. XII, 8, 15. Weges, [b])wo Kariens Grenzen sind, den Maiandros überschreitet. So sind im Ganzen von Physkos zum Maiandros auf dem Wege nach Ephesos tausend einhundert und achtzig Stadien. Ferner, wer vom Maiandros auf demselben Wege die nun folgende Länge Ioniens durchwandert, hat vom Flusse bis Tralleis achtzig; dann bis Magnesia hundert und vierzig, bis Ephesos hundert und zwanzig,
c. A. 1, 2. [c])bis Smyrna dreihundert und zwanzig, bis Phokaia und zu [d])den
d. XIII, 1, 2. Grenzen Ioniens weniger als zweihundert; so dass [e])die gerade
e. A. 1, 2. Länge Ioniens [2])nach Artemidoros etwas über achthundert betragen wird.

---

1) Die allgemeine Lesung: *ἀλλ' ἡ εἰς Τράλλεις ἐστὶ διαβάντι τὸν Μαίανδρον*, ist weder construirbar noch übersetzbar, weil bei *ἐστὶ* das Prädicat fehlt. Guarinus schreibt, als ob er *ἄλλη δὲ* gelesen hätte: *Aliae Tralles sunt Macandrum transcunti*, und bringt ein zweites Tralles hervor. Xylander: *quum itur ad Tralles, Maeander transitur;* noch abweichender Koray. Sehr wahrscheinlich fehlen vor *ἐστὶ* einige Worte, etwa *δίχα διῃρημένη* oder *ὡς ἂν διττὴ*, wie ich übersetze. Der Weg von Alabanda bis Tralles wird in der Mitte vom Mäander durchschnitten, und besteht folglich aus zwei gesonderten Theilen, ist gleichsam zwiefach. Zu dieser Berichtigung stimmt auch der Umstand, dass Strabo in der Summe achtzig Stadien weniger hat, als die angegebenen Zahlen der Theile betragen, 1180 anstatt 1260; nämlich er rechnet die Summe nur bis zum Mäander, als der Grenze Kariens, und zieht nachher die zweite Hälfte des Weges von Alabanda bis Tralles, nämlich die 80 Stadien vom Mäander bis Tralles, zur Länge Ioniens. Er zerlegt also diesen Weg in zwei Theile. Demnach schreibe ich: *ἀλλ' ἡ εἰς Τράλλεις* (sc. *ὁδὸς* oder *μερίς*) [*ὡς ἂν διττή*] *ἐστι διαβάντι τ. M.*

2) Alle Ausg. u. die meisten Hdschr. zeigen — *κατὰ ταὐτὸ, ἢ μικρῷ πλέον τῶν ὀκτακοσίων*, nur *codd. Mosc. Par.* 1393 schon etwas

Weil alle von Ephesos in die Morgenländer Reisenden eine gewisse allgemeine Landstrasse halten, [3])so durchwandert er auch noch diese. Bis [f])Karura, Kariens Grenze gegen Phrygia, über f. XII, 8, 17.
Magnesia, Tralleis, Nysa und Antiocheia ist ein Weg von siebenhundert und vierzig Stadien. Nach Karura folgt Phrygia, über Laodikeia, Apameia, Metropolis [4])und Philomelion; und zwar sind von Karura nach Holmoi, den Anfang von [5])Phrygia Paroreios, g. XII, 8, 18.
neunhundert und zwanzig Stadien, und bis Tyriaion, das Ende

---

richtiger κατ' αὐτό; die wahre Lesart aber, welche Kor. angibt, ist κατ' αὐτὸν, ohne ἢ, welches ein Schreiber nur aus dem ν machte. Αὐτὸν geht auf Artemidorus. Will man das ἢ behalten, so muss vor ihm die Zahl 860 eingesetzt werden, wesshalb Kor. vor ἢ eine Lücke bezeichnet. Schwerlich aber gab Strabo zuerst die genaue und doch zugleich unrichtige Zahl (denn von Smyrna bis Phokäa sind weniger, als 200), um nachher eine unbestimmtere folgen zu lassen. In diesem Sinne übersetzte Xyl. *vel* 800 *stadiorum*, *vel non multo maior*, als ob es hiesse: ὀκτακοσίων, ἢ μικρῷ πλέον, Hermann (*ad Viger. de Idiot. p.* 736, *XV*) erklärt κατ' αὐτὸ durch *forte*, gerade, eben; gerade 800, oder etwas über 800. Mir scheint diese Bedeutung des κατ' αὐτὸ sehr zweifelhaft, und wenigstens durch die beiden von ihm angeführten Stellen (*Herodian. I*, 12, 7. *Polyb. Excerpt. Vales. p.* 1455, *T. IV*, *p.* 560 *Schweigh.*) nicht erwiesen, wo es nichts anders, als *eo ipso tempore* bedeutet. In Strabo wenigstens finden wir diesen Gebrauch, dass es eine genau bestimmte Zahl bedeute, niemals. Und hätte Hermann das Ganze der Stelle übersehen, so würde er selbst gefunden haben, dass von einer genau bestimmten Summenzahl überall nicht die Rede sein kann, und dass Strabo nicht füglich anders sprechen konnte, als entweder: wenig über 800, oder: wenig unter 860.

3) Die gemeine Lesart καὶ ταύτη (oder ταύτῃ; bei Tzsch. sogar ταὐτῇ) μὲν ἔπεστιν, gibt keinen Sinn, und ist verdorben aus καὶ ταύτην ἔπεισιν, *hanc quoque ille adit s. describit*, wie Kor. sehr richtig emendirt. Eben so hiess es auch oben von Artemidorus: τὸ τῆς Ἰωνίας ἐφεξῆς μῆκος ἐπιόντι, und B. XVI, 4, 18 wieder: ἔπεισι τοὺς — ἀφορίζοντας. In dem hier gleichfalls unbrauchbaren μὲν liegt vielleicht noch ἔτι, so dass es ursprünglich hiess: καὶ ταύτην ἔτι ἔπεισιν.

4) Im Texte: καὶ Χελιδονίων. Einen solchnamigen Ort kennt man in Phrygien nicht. Sehr getroffen ist dafür καὶ Φιλομηλίου von Palmer. in *auct. Gr. p.* 348; denn dass diese Landstrasse über Philomelium (j. entw. Ilghun oder Bulwaden) ging, wird nachher in der besondern Darstellung ihrer beiden Hauptabschnitte durch Phrygien wiederholt, und Philomelion kann, was Tzsch. u. Kor. nicht wollen, sehr füglich auch hier in der allgemeinen Uebersicht stehen. Mannert, VI, 3, S. 124 will καὶ Κελαινῶν. Aber Kelänä (vgl. B. XII, 8, 15) lag seitwärts von Metropolis; ging also der Weg über Metropolis, so ging er nicht über Kelänä, es sei denn, dass er sich theilend über beide ging, und man wählen konnte. Dann aber müsste es heissen: [ἢ] καὶ Κελαινῶν. Wahr ist übrigens, dass auch über Kelänä eine Hauptstrasse ging; vgl. Mann. in Kelänä.

h. XII, 8, 14. von Paroreios gegen Lykaonia, über [h]) Philomelion etwas mehr als fünfhundert. Dann Lykaonia bis Koropassos über Laodikeia Kata-
i. XII, 6, 1. kekaumene, d. i. die Verbrannte, achthundert und vierzig; [i]) von
k. XII, 2, 6; Koropassos in Lykaonia bis [k]) Gersaūra, jenes auf der Grenze Kap-
6, 1. padokiens liegende Städtchen, hundert und zwanzig; von dort bis Mazăka, der Kappadoken Hauptstadt, über Soandos und Sadakŏra
l. XII, 2, 1. sechshundert und achtzig; von dort zum Euphrates [5]) bis [l]) Tomĭsa,
m. XII, 2, 6. eine Festung Sophene's, über das Städtchen [m]) Herphai tausend vierhundert und vierzig. Die mit diesen Orten auf gerader Linie befindlichen bis gen Indike liegen in denselben Abständen bei Artemidoros, wie bei Eratosthenes. Auch Polybios sagt, hinsichtlich dieser Orte müsse man besonders dem Eratosthenes vertrauen. Er
S. 664. beginnt mit Samosăta in Kommagene, welches dem Uebergange
n. XVI, 1, 23; und [n]) dem Zeugma oder der Euphratesbrücke nahe liegt; bis Sa-
2, 1. mosata aber von Kappadokiens Grenze bei Tomisa rechnet er für die Bergsteigung des Tauros vierhundert und funfzig Stadien.

---

5) Der Ort hiess τὰ Τόμισα, wie am Ende dieses Paragraphen aus περὶ Τόμισα nach den Hdschr. erhellet; denn die Ausg. zeigen unrichtig Τόμισαν. Auch vgl. man B. XII, 2, 1, wo Τόμισα als Nominativ steht. Hier also muss statt Τομισοῦ gelesen werden Τομίσων. Koray schreibt Τομισῶν von einem unrichtig angenommenen Nominativ Τόμισαι. — Am Ende dieses Paragraphen verwandle ich ὀρῶν in ὅρων. Tomisa lag am Euphrates, gerade an der Ostgrenze Kappadokiens; die Berge also gehören nicht hierher. Derselbe Fehler ist zu berichtigen in A. 3, 9 a. E. Denn die Küstenstadt Phaselis lag nicht auf Bergen, sondern auf der Grenze Pamphyliens.

Dritter Abschnitt.

Lykien und Pamphylien. — Lykiens Grenzen, Verfassung, Städte, Berge und Inseln; Solymer. Flüsse, Städte und sonstige Merkwürdigkeiten Pamphyliens.

§. 1.

Uebergang auf Lykien, Pamphylien und Kilikien, aus welchen Vorderasien jenseit des Taurus besteht.

Nach der Gegenküste der Rhodier, [a]) deren Grenze Daidala ist, folgt zunächst, wenn man gegen Aufgang der Sonne schifft, Lykia bis an Pamphylia; dann Pamphylia bis an die Rauhen Kiliken; dann Diese bis an die übrigen Kiliken um den Issischen Busen. Diese Länder sind zwar Theile der Halbinsel, [b]) für deren Landenge wir den Weg von Issos bis Amisos, oder nach Andern, bis Sinope bestimmten; [1]) sie liegen aber jenseit des Tauros [c]) auf

a. A. 2, 2.
b. A. 1, 1; 4, 11. II, 4, 19. XI, 1, 7. XII, 1, 3.
c. A. 4, 1.

1) Die allgemeine Lesung und Interpunction: *Ταῦτα δ' ἐστὶ μέρη μὲν —, ὥς τινες. Ἡ ἐκτὸς δὲ* — ist eben so incorrect (denn zu *μέρη μὲν* fehlt ein Gegensatz), als sie einen falschen Sinn gibt. Denn nach ihr heisst es: Dies sind zwar Theile der Halbinsel (Vorderasiens); aber das Land jenseit des Tauros liegt auf der schmalen Küste von Lykien bis Soli. Wollen wir dies als Gegensatz nehmen, so ist er nicht treffend, indem er die Länder jenseit des Taurus (Lykien, Pamphylien, Kilikien) von der Halbinsel ausschliesst. Strabo will sagen, dass die genannten Länder zwar (*μὲν*) auch Theile der Halbinsel sind, aber schon jenseit des Taurus liegen, und deshalb schon zu der grossen Ländermasse jenseit des Taurus gehören, wozu er sie auch B. XV, 1, 1 rechnet. Diesen Sinn wird der Text geben, wenn wir beide Perioden in Eine ziehend nach *τινὲς* ein Komma setzen, und das sinn-

schmaler Küste von und mit Lykia bis in die Gegend um Soloi, [2]) dem jetzigen Pompeïupolis. Weiterhin aber breitet sich die von Soloi und Tarsos anfangende Küste um den Issischen Busen schon in Ebenen aus. Haben wir noch Diese durchwandert, dann wird
d. A. 1, 1. die ganze Beschreibung der Halbinsel [d]) beendet sein. Dann werden wir zu den übrigen Theilen Asiens jenseit des Tauros übergehen, und zum Beschlusse die Merkwürdigkeiten Libyens erzählen.

§. 2.

Beschaffenheit der Lykischen Küste. Die Lykier sind ein friedliches und wohlgesittetes Volk, ganz das Gegentheil der seeräuberischen Pamphyler und Kiliken.

Nach Daidala also, dem Städtchen der Rhodier, folgt in Ly-
a. §. 4. A. 2, 2. kia der gleichnamige [a]) Berg Daidala, mit welchem die ganze Lykische Küste den Anfang nimmt; [1]) zwar tausend siebenhundert und zwanzig Stadien durchlaufend, aber felsig und beschwerlich, jedoch sehr hafenreich, und von wohlgesitteten Menschen bewohnt. Denn des Landes Natur ist zwar dem Lande der Pamphyler und der
b. A. 4, 1. [b]) Tracheiotischen Kiliken ähnlich; aber diese Völker bedienten sich
c. A. 4, 2. ihrer Hafenorte zu Angriffsplätzen für den Seeraub, [c]) indem sie theils selbst seeraubten, theils den Seeräubern Beutemärkte und
d. §. 12. Schiffstände gewährten. Besonders [d]) in Side, einer Stadt Pamphyliens, bestanden die Schiffwerfte für die Kiliken, welche dort unter Aufgebot die Gefangenen verkauften, deren Freiheit sie anerkannten. Die Lykier hingegen lebten ununterbrochen so bürgerlich und wohlgesittet, dass, während Jene durch ihr Glück zur See-
e. XVI, 2, 14. herrschaft bis gen Italia gelangten, [e]) sie dennoch durch keinen schändlichen Gewinn sich reizen liessen, sondern der altväterlichen Verfassung des Lykischen Vereins treu blieben.

---

störende ἢ vor ἐκτὸς streichen. Koray macht freie Wendung, welche der Text nicht anerkennt: *Reste le pays situé au-delà du Taurus, et qui consiste —.* Nach meiner Berichtigung hat *μέρη μὲν* seinen richtigen Gegensatz in *ἐκτὸς δὲ τοῦ Ταύρου.*

2) Im Texte *τῇ νῦν Πομπηϊουπόλει*, als Apposition zu *Σόλους*, ein hässlicher Solöcismus. Man schreibe mit Kor. *τὴν νῦν Πομπηϊούπολιν.* In §. 4 wird die Angabe wiederholt.

1) Anstatt der älteren Lesart *σταδίων μὲν οὖν*, worin das unstatthafte *οὖν* von einigen Hdschr. u. Tzsch. weggelassen wird, nehme ich Kasaubons Emendation *μὲν ὦν* auf, und verändere den Punkt nach *εἴκοσι* in ein Komma. Wer das nicht will, muss mit Kor. auch das *μὲν* weglassen, und nachher das *δὲ* nach *τραχὺς* in *μὲν* verwandeln. Einfacher aber und den Hdschr. näher bleibt das erste Verfahren.

§. 3.

Lykischer Städtebund und dessen gute Verfassung. Die Lykier bleiben frei, während ihre seeräuberischen Nachbarn ausgerottet werden.

Es sind drei und zwanzig Städte, welche am Stimmrecht Antheil haben. Sie kommen aus jeder Stadt zu einer allgemeinen Rathsversammlung, diejenige Stadt hierzu wählend, welche gut dünkt. Die grössten aber der Städte haben jede das Recht dreier Stimmen, die mittleren zweier, die übrigen einer. Nach diesem
Verhältniss tragen sie auch die Abgaben und übrigen Leistungen. S. 665.
Als die sechs grössten Städte nennt Artemidoros Xanthos, Patăra, Pinăra, Olympos, Myra, und Tlos auf [1])der Bergsteigung nach
[a])Kibўra. In der Rathsversammlung wird zuerst ein Lykiarches a. XIII,4,15.
oder Vorsteher der Lykier gewählt, nachher die übrigen Amtswürden des Vereins; auch die Gerichte werden gemeinschaftlich bestellt. Auch über Krieg und Frieden und Bündnisse berathschlagten sie vormals; jetzt aber wäre Solches ungeziemend, weil diese Dinge von den Romanern abhängen müssen, es sei denn, dass Diese es erlauben, oder [2])Diese selbst Nutzen davon haben. Uebrigens werden sowohl Richter als Staatsbeamten gleicherweise nach Verhältniss der Stimmenzahl aus jeder Stadt erwählt.

Bei so guter Staatsverfassung glückte es ihnen bei den Romanern, im Genusse ihrer Freiheit und väterlichen Güter zu verbleiben, die Seeräuber hingegen völlig vernichtet zu sehen, zuerst
durch [b])Servilius den Isauriker, als Dieser auch Isaura zerstörte, b. A. 4, 7.
nachher durch Pompejus Magnus, welcher mehr denn tausend und XII, 6, 2.
dreihundert Fahrzeuge verbrannte, und ihre Wohnorte vernichtete;
die in den Schlachten übrig gebliebenen Menschen aber [c])führte er c. A. 4, 8.
zum Theil nach Soloi, welches er Pompeïupolis benannte, zum
Theil nach dem menschenleeren [d])Dyme, wo jetzt auch eine An- d. VIII, 7, 5.
siedlung der Romaner wohnt. Die Dichter übrigens, besonders die
Trauerspieldichter, [e])welche die Völker oft verwechseln, nennen, e. 4, 16. X,
sowie die Troer und die Myser und die Lyder Phrygen, so auch 3, 13. XII,
die Lykier Karen. 8, 7.

---

1) Die allgemeine Lesart *θέσιν* gibt hier keinen schicklichen Sinn. Die richtige ist *ὑπέρθεσιν*, *transitum*, wie schon Kas. wollte und auch Koray schreibt.

2) Mit Unrecht hat Tzsch. *ἐκείνων* nach *ὑπὲρ αὐτῶν*, wiewohl alle Hdschr. es geben, verworfen. Der Sinn ist: Entweder mit Erlaubniss der Römer, oder wenn es Diesen (den Römern) selbst nützlich ist; also *ὑπὲρ αὐτῶν ἐκείνων*.

§. 4—5.

Die Orte Telmissus, Karmylessus, Pinara; die Berge Antikragus und Kragus mit der Chimära.

a. §. 2. §. 4. Nach [a])Daidala also, [1])dem Berge der Lykier, liegt unweit desselben Telmissos, ein Lykisches Städtchen, und die Landspitze Telmissis mit einem Hafen. Eumenes empfing diesen Ort von den Romanern im Antiochischen Kriege; aber nach Auflösung des Königreichs erhielten ihn die Lykier zurück.

§. 5. Dann zunächst der Antikrăgos, ein schroffer Berg, an welchem die Veste Karmylessos in einer Thalschlucht liegt, und nach ihm der Kragos mit seinen acht Gipfeln und einer gleichnamigen Stadt. Um diese Berge fabelt man die Geschichten der Chimaira; und wirklich ist unweit derselben eine vom Ufer hinaufreichende Thalschlucht Chimaira. Unter dem Kragos liegt im Mittenlande Pinăra, eine der grössten Städte Lykiens. Hier wird ein
b. XII, 4, 6. XIII, 1, 7. [b])dem Troischen vielleicht zufällig gleichnamiger Pandaros verehrt, [2])wie auch Jener:

Od. 19, 518. . . . Pandăreos Tochter, die Nachtigall falben Gefieders;

denn auch Diesen nennt man einen Lykier.

§. 6—7.

Die Flüsse Xanthus und Limyrus; die Städte Xanthus, Patara, Myra, Limyra und andere Orte.

§. 6. Dann der Fluss Xanthos, welchen die Alten Sirbes nannten. Schifft man in Ruderböten zehn Stadien aufwärts, so be-

---

1) Tzschucke hat sich durch Mann. VI, 3, S. 176 verleiten lassen, die allein richtige und handschriftliche Lesart *τὸ τῶν Λυκίων ὄρος* in *ὁ τ. Λ. ὄρος* zu verwandeln. Hier ist nicht die noch zu Karien gehörige (vgl. A. 2, 2) Grenzstadt Dädala gemeint, sondern der schon in Lykien liegende gleichnamige Berg, dessen in §. 2 Erwähnung geschah. Nachher schiebt er vor *πλησίον* mit den früheren Ausg. ein unstatthaftes *οὖν* ein, welches die Hdschr. gleichfalls nicht anerkennen. Demnach lese ich: *Μετὰ δ' οὖν* (Kor. *δέ*; aber das richtige *οὖν* knüpft die oben abgebrochene Küstenfahrt wieder an, und wiederholt die Worte *Μετὰ τοίνυν Δαίδαλα* in §. 2) *τὰ Δαίδαλα, τὸ τῶν Λυκίων ὄρος, πλησίον ἐστὶ etc.*

2) Die Ausg. ziehen die Worte *ὡς καὶ* sehr falsch zum Verse, welcher überdies beim Dichter mit *ὡς δ' ὅτε* anfängt. Es sind offenbar Strabons eigene Worte, welcher sagen will, dass eben so auch der in Od. 19, 518 erwähnte Pandareos dem Troischen nur zufällig gleichnamig ist, und weiter nichts mit ihm gemein hat. Ueber die unvollkommene Gleichnamigkeit vgl. Anm. 1 zu A. 1, 26.

gegnet das Letōon oder Leto's Tempel; geht man sechszig weiter über dem Tempel, so liegt da die Stadt Xanthos, die grösste in S. 666.
Lykia. Nach dem Xanthos folgt Patăra, gleichfalls eine grosse Stadt mit einem Hafen und Tempel [1]) Apollons, gegründet vom Pataros. Ptolemaios Philadelphos, welcher sie erweiterte, nannte sie Arsinoe in Lykia; aber der ursprüngliche Name blieb herrschend.

§. 7. Dann Myra zwanzig Stadien über dem Meere auf hohem Hügel. Dann des Flusses Limy̆ros Mündung, und, geht man zu Lande zwanzig Stadien aufwärts, das Städtchen Limy̆ra. Zwischen diesen Orten liegen auf der angegebenen Küstenfahrt viele kleine Inseln und Häfen, unter andern Megiste, Insel und gleichnamige Stadt, [2]) und Kisthēne; im Mittenlande aber der Ort Phellos und Antiphellos, und die [a]) vorhin erwähnte Chimaira. a. §. 5.

---

1) Im Texte allgemein *ἱερὰ πολλά*, viele Tempel. Diese etwas seltsame Nachricht ist schon an sich verdächtig; auch pflegt Strabo den oder die berühmtesten Tempel der Orte namentlich zu bestimmen. Der Tempel und das Orakel Apollons aber zu Patara war im Alterthum so berühmt, dass es öfters dem Delphischen gleich gestellt wurde. *Mela*, *I*, 15: *Patara — nobilem facit delubrum Apollinis, quondam opibus et oraculi fide Delphico similis.* Vgl. auch *Steph. Byz.* in *Πάταρα*, *Eustath. in Dionys. Perieg.* 129. Mit Recht also wundert man sich, dass Strabo diesen so berühmten Tempel nicht namentlich auszeichnet, und die auch von Kor. aufgenommene Emendation dieser nur durch Abschreiber verdorbenen Worte von Barth (*ad Stat. Theb. I*, 696), *ἱερὸν Ἀπόλλωνος*, ist wohl ohne Zweifel die echte Schreibung Strabons.

2) Alle Herausgeber und Uebersetzer vor Tzsch. lesen und übersetzen: *ὧν καὶ μεγίστη νῆσος καὶ πόλις ὁμώνυμος ἡ Κισθήνη*, *quarum maxima est insula Cisthene, et urbs eiusdem nominis.* Schon das erste unübersetzte *καὶ* verdächtigt die Richtigkeit dieser Lesung; noch mehr der Umstand, dass andere Geographen (*Plin. V*, 31, *al.* 35; *Ptol. V*, 3; *Steph. Byz. in Μεγίστη et Δολιχή; Liv. XXXVII*, 23; *Scylax, p.* 37; *Peripl. Escur. ap. Mannert. VI*, 3, *p.* 168) an dieser Küste eine Insel und Hafen Megiste nennen. Eben diese Insel, welche nach dem Periplus 50 Stadien westlich von Antiphellus liegt, will offenbar auch Strabo hier aufführen, und des Salmasius (*in Solin. p.* 552) Schreibung *Μεγίστη* ist richtig. Nun kann aber *ἡ Κισθήνη* als einfache Bezeichnung ihres Namens nicht richtig sein; denn wenn die Insel Megiste hiess, so hiess sie nicht Kisthene. Daher ändert Salmasius, und mit ihm *Palmer. in auct. Gr. p.* 349, *ἡ Κισθήνη* in *καὶ Μηκίστη*; ein eigengemachter Name, unter welchem sie die Dolichiste des Ptol. u. Plin. verstehen. Diese Aenderung also, der auch Tzsch. u. Kor. zur Fr. Ueb. widersprechen, ist durchaus unzulässig, und der Name Kisthene, welcher nichts weiter verschuldet hat, als dass er den übrigen Geographen unbekannt oder unerwähnt ist, muss bleiben, jedoch mit einer leichten Berichtigung. Entweder nehme man mit Mannert, Tzsch. u. Kor. an, dass die Insel und Stadt Megiste zugleich auch Kisthene hiessen, und lese *ἡ* [*καὶ*] *Κισθήνη*; oder aber

§. 8.

Das Heilige Vorgebirge und die Chelidonischen Inseln; Anfang des Taurus. Krambusa, Olympus, Stadt und Berg. Das Ufer Korykus.

Sodann folgt das Heilige Vorgebirge und die Chelidonien oder Schwalbeninseln, drei felsige, fast gleich grosse, etwa fünf Stadien von einander entfernte Inseln; der Abstand aber vom Lande beträgt
a. A. 2, 1. sechs Stadien. Eine derselben hat auch Anfuhrt. [a]) Hier nimmt,
XI, 12, 2. wie die Meisten glauben, der Tauros seinen Anfang, sowohl weil das Vorgebirge hoch ist, und von den über Pamphylia liegenden Pisidischen Bergen herabreicht, als auch wegen der vorliegenden Inseln, welche einen ausgezeichneten Punkt im Meere bilden, gleich
b. A. 2, 1. einem Aussenrande. [b]) Nach der Wahrheit aber läuft schon von der Gegenküste der Rhodier in die Gegenden um Pisidia eine zusammenhängende Bergkette, welche gleichfalls Tauros heisst. Uebrigens scheinen die Chelidonien fast Kanōbos gegenüber zu fallen;
c. A. 6, 3. [c]) die Ueberfahrt wird zu viertausend Stadien gerechnet. Vom Heiligen Vorgebirge bis Olbia sind noch dreihundert sieben und sechszig Stadien übrig. Innerhalb dieser liegt Krambusa und Olympos, eine grosse Stadt und ein gleichnamiger Berg, welcher auch Phoinikûs
d. A. 4, 7. heisst; dann [d]) das Küstenufer Korykos.

§. 9.

Die Städte Phaselis und Termessus; die Berge Solyma und Klimax, und Alexanders nasser Heerzug unter dem Klimax.

Dann Phasēlis mit drei Häfen, eine beträchtliche Stadt und
a XIII, 4, §. ein Landsee. Ueber ihr ist der Berg [a]) Solŷma, und Termessos,
16 u. 17. eine Pisidische in jenen Engpässen liegende Stadt, durch welche ein
b. XII, 8, 5. Uebergang in [b]) die Landschaft Milyas führt. Eben deshalb er-
XIII, 4, 17. oberte sie Alexandros, weil er sich die Engpässe öffnen wollte. Bei

---

mit mir (wozu auch Kor. zur Fr. Ueb geneigt ist), dass Kisthene von Megiste verschieden war, welches wahrscheinlicher ist, als das erste, und die Lesung [καὶ] ἡ Κισθήνη, oder blos καὶ Κ. erfordert. So erhält auch das erste καὶ volle Bedeutung. Die Nichterwähnung dieses Namens bei den Uebrigen berechtigt nicht, ihn auch im Strabo zu vertilgen. Und doch dürfte er Bestätigung finden bei *Isocr. Panegyr.* c. 41, wo nach Korays Bemerkung mit und neben Kyprus ein, wie es scheint, nachbarlicher Ort vorkommt, welcher viel wahrscheinlicher diese Insel ist, als die in B. XIII, 1, 51 erwähnte entfernte Aeolische Stadt, welche Wolf annimmt. Uebrigens ist Kisthene das jetzige Kastellorizo oder Kastelrosso, Megiste aber das östlichere Kokawo oder Kakawa.

Phaselis aber sind am Meere jene Engpässe, durch welche er sein Heer hinführte. Hier ist nämlich ein Berg des Namens Klimax, die Treppe. Hart am Pamphylischen Meere liegend lässt er am Ufer einen schmalen, bei Windstille wasserfreien und den Reisenden gangbaren Durchgang übrig, welcher aber bei anflutender See von den Wasserwogen hoch bedeckt wird. Weil nun die Uebersteigung des Berges Umweg macht und abschüssig ist, so bedient man sich bei ruhigem Wetter des Ufers. [c])Alexandros aber, welcher zu stürmischer Zeit eintraf, und das Meiste seinem Glücke überliess, drang vor, ehe die Anflut ablief. So geschah es, dass das Heer, bis an den Bauch durchnässt, die Wanderung den ganzen Tag im Wasser machte. Auch Phaselis ist zwar eine Lykische Stadt, wiewohl schon auf [1])der Grenze gegen Pamphylia liegend; am Bunde der Lykier aber nimmt sie nicht Theil, sondern besteht für sich.

c. Arrian. 1, 27. Plut. Alex. 17. S. 667.

§. 10.

Homers Solymer sind von den Lykiern verschieden, und vielmehr die jetzigen Milyer.

Der Dichter unterscheidet [a])die Solymer von den Lykiern. a. XII, 8, 5.
Denn der vom Lykischen Könige zu diesem zweiten Kampfe abgeschickte Bellerophontes

. . . bekämpfte der Solymer Volk, das berühmte. Il. 6, 184.

Diejenigen also, welche behaupten, [b])dass die Lykier zuerst Solymer hiessen, späterhin nach den Ankömmlingen mit Sarpedon aus Krete Termilen, hernach aber Lykier genannt wurden von Lykos, Pandions Sohne, welchen aus der Heimath Vertriebenen Sarpedon zur Theilnahme an seinem Reiche aufnahm, Diese reden nicht übereinstimmend mit Homeros. Richtiger behaupten Andere, dass die, welche der Dichter Solymer nennt, die jetzt so genannten Milyer sind, [c]) von welchen wir gesprochen haben.

b. XII, 8, 5. XIII, 4, 16.

c. XII, 8, 5. XIII, 4, 17.

§. 11.

Beschreibung Pamphyliens. Der Fluss Katarrhaktes; die Städte Olbia, Attalia und Korykus.

[1])Nach Phasēlis folgt Olbia, Pamphyliens Anfang, eine grosse

---

1) Ueber die falsche, aber allgemeine und noch von Kor. behaltene Lesart τῶν ὀρῶν vgl. A. 2, 29, Anm. 5, wo ich schon zeigte, dass es τῶν ὅρων heissen muss. Die Schreibung τ. ὁρῶν bei Kas. ist Druckfehler. Doch übersetzte Xyl. schon richtig *in confinio*.

1) Ich muss hier bemerken, dass diese drei letzten Paragraphen (§. 11, 12 u. 13) in der Tzschuckischen Ausgabe einen eigenen, aber falsch gezählten Abschnitt, nämlich ein zweites *Κεφ. Γ*, ausmachen,

Festung; nach ihr der so genannte Katarrhaktes, ein starker und waldstromähnlicher und von hohen Felsen herabstürzender Fluss, dessen Getöse weithin gehört wird. Dann die Stadt Attaleia, benamt nach ihrem Erbauer Philadelphos, welcher auch in das benach-
a. A. 4, 7. barte Städtchen [a]) Korykos eine andere Ansiedlung führte, und eine kleine Umfassung herumzog. Zwischen Phaselis und Attaleia soll
b. A. 4, 21. XIII, 1, 7. man auch ein [b]) Thebe und Lyrnessos zeigen, weil, wie Kallisthenes
c. A. 4, §. 21 u. 28. XIII, 4, 6. meldet, [c]) die Troischen Kiliken aus der Ebene Thebe's zum Theil nach Pamphylia flüchteten.

§. 12.

Perge, Syllium, Aspendus, Pednelissus, Side, Ptolemais.

Dann der Fluss Kestros, und bei sechszig Stadien Hinauffahrt die Stadt Perge, und ihr nahe an erhabenem Orte der Pergaiischen Artemis Tempel, in welchem jährlich ein Volksfest gefeiert wird. Dann folgt gegen vierzig Stadien über dem Meere die Stadt [1]) [Syl-

---

sowie auch vorher dieser dritte Abschnitt (Lykien) dort nochmals zum zweiten gemacht und *Κεφ. B* statt *Κεφ. Γ* überschrieben ist. Dieses hässliche Versehen kann viele Verwirrung beim Citiren veranlassen, wenn man den Fehler nicht bemerkt und berichtigt hat. Er kann aber auf zweierlei Weise berichtigt werden; entweder so, dass man mit Kor. die Tzschuckische Abtheilung dieses Buches in sechs Abschnitte behält, und die Zählung der vier letzten aus *Κεφ. B, Γ, Δ, E*, in *Κεφ. Γ, Δ, E, ΣT.* verwandelt, oder so, dass man nur das zweite *Κεφ. B* in *Κεφ. Γ* berichtigt (welches jedenfalls nothwendig ist), und das falsche zweite *Κεφ. Γ*, nämlich die vorliegenden und keinen besondern Abschnitt erfordernden drei Paragraphen über Pamphylien, eingehen lässt, und als §. 11, 12 u. 13 mit dem wahren *Κεφ. Γ* oder dritten Abschnitte zusammenzieht. Ich wähle diese letzte Auskunft, weil sie einfacher ist und wenigere Veränderung gibt, indem durch sie der vierte und fünfte Abschnitt in der Tzschuckischen Ausgabe richtig werden, welche in der Ausg. von Koray der fünfte und sechste sind. Wenn ich also A. 3, §. 11, 12 oder 13 citire, so ist dies bei Tzsch. das falsche zweite *Κεφ. Γ*, S. 669 Kas., bei Koray aber schon *Κεφ. Δ*.

1) Der Text zeigt nur *πόλις ἐστὶν ὑψηλή*, so dass wenigstens der Name der Stadt fehlt. Es ist nämlich Syllion bei *Arrian. Exped. Alex. I*, 26, *p*. 74, wo dieser Name zweimal vorkommt, auch in der Peuting. Tafel; bei Ptol. V, 6 verschrieben Siluon, bei Steph. Byz. Syleion. Vgl. *Salmas. in Solin. p*. 549. Aber *Σύλλιον* bei Skylax S. 40 ist ein anderer viel östlicher liegender Ort. Wahrscheinlich fügte Strabo auch, wie Arrianus *χωρίον ὀχυρὸν*, die Nachricht bei, dass es ein fester Ort war, so dass auch *ὀχυρὰ* oder *ἐρυμνὴ* fehlt; denn es lag auf einem Berge. Demnach dürfte die ursprüngliche Lesung gewesen sein: *πόλις ἐστὶν [Σύλλιον, ἐρυμνὴ καὶ] ὑψηλή, ὡς τοῖς ἐκ Πέργης ἔποπτος*. Koray künstelt gewaltig, um aus *ὑψηλὴ* und *ὡς*

lion, naturfest und] hoch, sintemal sie zu Perge sichtbar ist. Dann ein grosser Landsee Kapria, und nachher der Fluss Eurymĕdon, und bei sechszig Stadien Hinauffahrt die ziemlich volkreiche Stadt Aspendos, ein Anbau von Argeiern; über ihr liegt [a]) Pednelissos. a. XII, 7, 2.
Dann ein anderer Fluss und viele vorliegende Inselchen; dann Side, der Kymaier Absiedlung, mit einem Tempel Athena's. Nahe ist auch die Küste der Kleinen Kibyraten; nach Diesen der Fluss Melas und eine Ankerbucht; dann die Stadt Ptolemais; hiernächst die Grenzen Pamphyliens und das Korakesion, des Rauhen Kilikiens Anfang. Die ganze Pamphylische Uferfahrt hält sechshundert und vierzig Stadien.

§. 13.

Abstammung der Pamphyler.

[a]) Herodotos sagt, dass die Pamphyler von dem Volkshaufen a. Herod. VII,
unter Amphilochos und Kalchas, und von einigen aus Troia mitge- 91.
folgten Mischlingen abstammen; die Meisten seien hier geblieben, S. 668.
die Uebrigen aber hätten sich weit umher zerstreuet. Kallinos sagt,
[b]) Kalchas habe sein Leben in Klaros geendet; sein Volk aber habe b. A. 1, 27.
mit Mopsos den Tauros überstiegen, und sei theils in Pamphylia geblieben, theils in Kilikia und Syria verbreitet bis gen Phoinike.

---

den Namen *Σίλουον* heraus zu bringen. Aber das *ὑψηλή* passt zum Ganzen so gut, und ist fast so nothwendig, dass es sich schwerlich wegkünsteln lässt. Auch irrt Koray, wenn er das folgende in einigen Hdschr. ausgelassene *ὡς* für überflüssig und sogar barbarisch erklärt, es sei denn, dass man auch *εἶναι* hinzusetze; denn es bedeutet hier *quippe*, *utpote*, so dass der letzte Satz als Apposition zu nehmen ist.

Vierter Abschnitt.

Beschreibung Kilikiens. — Eintheilung. — Seeräuber. — Städte mit ihren Merkwürdigkeiten. — Messung der Landenge Vorderasiens. — Tarsus, die Hauptstadt. — Ursprung der Kiliken. — Streitende Abschweifung gegen Apollodorus.

§. 1.

Eintheilung Kilikiens in das Rauhe und das Ebene.

Von Kilikia jenseit des Tauros heisst der eine Theil das Rauhe,
a. A. 3, 1. der andere das Ebene; das Rauhe jenes, [a]) dessen Küste schmal
ist, und entweder gar kein oder nur selten ebenes Land enthält,
b. XII, 6, 1. und [b]) über welchem ausserdem der schlecht bewohnte Tauros liegt,
c. XII, 6, 2. bis zu seinen nordlichen Bergseiten [c]) um Isaura und um [d]) die Ho-
d. §. 24. XII, 6, 3. monadier bis gen Pisidia. Dieses Kilikia heisst [1]) [auch] Tracheio-
tis, und die Bewohner Tracheioten. Das Ebene hingegen ist das
Land von Soloi und Tarsos bis Issos, imgleichen jenes, über wel-
chem an der nordlichen Bergseite des Tauros die Kappadoken liegen;
e. §. 6. [e]) denn dieses Land ist grösstentheils mit Ebenen begabt und gutem
Boden. Weil nun ein Theil desselben diesseit des Tauros, ein an-
f. II, 4, 23. XII 2, 8. derer jenseits liegt, so ist vom diesseitigen [f]) bereits gesprochen;
jetzt wollen wir, mit den Tracheioten beginnend, vom jenseitigen
reden.

---

1) Vor *Τραχειῶτις* fehlt *καὶ*, welches schon *Med.* 3 hat, aber erst von Kor. beachtet ist. — Gleich nachher liest man allgemein *Πεδιὰς δὲ δὴ*, wo das *δὴ* unschicklich ist, da hier nur ein reiner Gegensatz zum obigen *Τραχεῖα μὲν* stattfindet. Ausserdem fehlt dem Satze ein Subject; denn *πεδιὰς δὲ*, sc. *καλεῖται* ist Prädicat. Ich lese also mit Kor. *Πεδιὰς δ' ἡ*, sc. *χώρα* oder *Κιλικία*.

§. 2.

Die Veste Korakesium. Geschichte und begünstigende Ursachen des Kilikischen Seeraubes.

Zuerst demnach begegnet die auf einem abgerissenen Berge
erbauete Veste Korakesion, deren sich Diodŏtos, Tryphon zube-
namt, zum Angriffsplatze bediente, als er Syria [a]) gegen die Kö- a. XVI, 2, 10.
nige abtrünnigte, und bald obsiegend bald unterliegend gegen sie
kämpfte. Ihn schloss zwar Antiochos, des Demetrios Sohn, in ei-
ner Festung ein, und zwang ihn, sich zu entleiben; den Kiliken
aber gab sowohl Tryphon, wie auch die Nichtswürdigkeit der da-
mals in Syria und zugleich in Kilikia nach der Erbfolge herrschen-
den Könige, [1]) die erste Veranlassung, den Seeraubsbund zu er-
richten. Denn an Tryphons Aufruhrstiftung schlossen sich noch
andere Aufruhrstifter, und die gegen einander zwieträchtigen Brü-
der lieferten das Land jedem Nachsteller in die Hände. Besonders
aber reizte zu solchem Frevel [b]) die so gewinnvolle Ausfuhr der b. A. 3, 2.
Sklaven; denn der Fang war leicht, und ein grosser und geldrei-
cher Markt war gar nicht fern, [c]) die Insel Delos, welche Myriaden c. X, 5. 4.
von Sklaven an Einem Tage annehmen und absetzen konnte, so
dass daher auch das Sprichwort entstand: Kaufmann, fahr heran,
lad' aus; Alles ist verkauft. Die Ursache war, dass die nach Kar-
chedons und Korinthos Zerstörung reich gewordenen Romaner viele
Sklaven gebrauchten.

Diesen leichten Absatz benutzend brachen die Räuber zu Hau- S. 669.
fen hervor, sowohl Seeraub machend als Sklaven verkaufend. Sol-
chen Unfug begünstigten die den Syrern feindlichen Könige in Ky-
pros und Aigyptos; auch die Rhodier waren zu wenig ihre Freunde,
um ihnen beizustehen; die Räuber aber, welche nur Sklavenverkauf
vorgaben, verübten grenzenlosen Frevel. Aber auch die Romaner
kümmerten sich noch nicht sehr um die Länder jenseit des Tauros.
Sie sandten zwar Scipio Aemilianus hin, und nachher noch einige
Andere, um die Völker und Städte zu untersuchen, erkannten aber,
dass der Unfug nur aus der Schlechtheit der Herrscher erfolge, wie-
wohl sie die Erbfolge im Geschlecht von Seleukos Nikator, die sie
selbst bestätigt hatten, aufzuheben scheueten.

Diese Begebenheiten machten zu Besitzern des Landes zuerst

---

1) Allgemeine Lesart ist — *ἀρχὴ τοῦ τὰ πειρατικὰ συνίστασθαι Τρύφων αἴτιος κατέστη*, wo die beiden unverbundenen Nominative *ἀρχὴ* und *αἴτιος* einander ausschliessen, und einer von beiden überflüssig ist. Ständen sie neben einander, so könnte man sie durch *καὶ* verbinden. Ich glaube, statt *ἀρχὴ* schrieb Strabo *ἀρχὴν*, als Adverbium, anfänglich, zuerst.

die Parthyaier, welche die Theile jenseit des Euphrates eroberten; zuletzt auch die Armenier, welche nicht nur alles Land jenseit des Tauros wegnahmen bis gen Phoinike, sondern auch die Könige und ihr ganzes Geschlecht möglichst vernichteten, das Meer aber den Kiliken überliessen. Endlich wurden die Romaner gemüssigt, durch Krieg und Heeresmacht die Grossgewordenen zu vernichten, deren Grosswerden sie nicht verhindert hatten. Schwerlich jedoch darf man sie der Sorglosheit beschuldigen; denn mit andern viel näheren und mehr zur Hand liegenden Angelegenheiten beschäftigt, konnten sie nicht das Entferntere überschauen. Dieses in kurzer Abschweifung von den Kiliken zu erzählen hielt ich für nützlich.

§. 3.

Verschiedene Küstenstädte, Berge und Flüsse im Rauhen Kilikien bis an Kelenderis, wo Einige Kilikien erst anfangen lassen.

Nach Korakesion folgt die Stadt Syëdra; dann auf einem Hügel der Wohnort Hamaxia mit einer Ankerbucht, wohin das Schiffbauholz geführt wird, meistens Zedern. Denn an dieser Holzart scheinen diese Gegenden Ueberfluss zu haben, wesshalb auch Antonius diese zur Ausrüstung der Flotten so nutzbare Landschaft
a. §. 6; A. 6, 6. [a]) der Kleopatra zutheilte. Dann auf einem brustförmigen Hügel
b. A. 5, 2. die Bergveste Laertes mit Ankerbucht; [1]) dann die Stadt [b]) Selinus;

1) Die allgemeine Lesung Σελινοῦς ποταμὸς hat entweder Strabo selbst, oder, welches wahrscheinlicher ist, ein Abschreiber verschrieben. Einen Fluss Selinus in Kilikien kennt Niemand, auch Strabo selbst nicht, widrigenfalls er bei Aufzählung aller Flüsse dieses Namens in B. VIII, 7, 5, ihn nicht ausgelassen haben würde. Viele hingegen, wie Skylax, Plin. Ptol. Liv. Dio, Lucanus VIII, 260, und Andere erwähnen der Stadt Selinus (j. Islenos u. Selenti), wo Trajanus seinen Tod fand; auch Strabo erwähnt ihrer in A. 5, 2, wo zwar nur der Name ohne nähere Bestimmung vorkommt, aber in solcher Verbindung, dass man schwerlich an ein unbekanntes und unbedeutendes Flüsschen, wenn es wirklich auch vorhanden ist, sondern nur an einen bekannten und schon erwähnten Ort denken kann; denn es heisst dort πρὸς Σελινοῦντα τῆς Τραχείας Κιλικίας, gegen Selinus im Rauhen Kilikia. Würde Strabo wohl auf diese Weise den Fluss bezeichnen? Und wäre wohl der unbedeutende Fluss ein hinlänglich bedeutsamer Punkt für die dortige Angabe, dass mit ihm die Westspitze von Kyprus unter gleicher Länge liegt? Solche Angaben beziehen sich immer nur auf bekannte und bedeutsame Punkte, wie auch die beiden andern dort noch folgenden Beispiele zeigen. Unter diesen Umständen kann ich den ποταμὸς nicht als echte Lesart anerkennen, sondern setze dafür πόλις. Auch Mannert, VI, 2, S. 85 erklärt den Fluss für einen Fehler.

dann der Kragos, ein abschüssiger Felsen am Meere, und die Festung Charadrus, gleichfalls mit Ankerbucht, und über ihr der Berg Andrikos. [2])Dann folgt ein felsiges Küstenufer, Platanistos genannt; dann das Vorgebirge Anemurion, [c])wo das Festland der c. A. 5, 3.
Insel Kypros am Vorgebirge Krommyu, d. i. der Zwiebel, bei Ueberfahrt von dreihundert und funfzig Stadien am nächsten kommt. Bis zum Anemurion von den Grenzen Pamphyliens beträgt die Kilikische Küstenfahrt achthundert und zwanzig Stadien, die übrige bis Soloi gegen fünfhundert. Auf dieser [d])ist Nagidos nach Anemurion S. 670.
[3])die erste Stadt; dann Arsinoe mit Anfuhrt; dann ein Ort Mela- d. A. 5, 3.
nia und die Stadt Kelenderis, welche einen Hafen hat. Hier, und nicht zu Korakesion, setzen Einige, unter welchen auch Artemidoros ist, den Anfang Kilikiens; auch sagt er, [4])von der Pelusischen

---

2) Man liest — ἔχον. Ὑπέρκειται δ' ὄρος Ἄνδρικλος (richtiger wohl Ἄνδρικος nach Kas. Handschriften, woraus er Ἄδρικος notirt, und dem Periplus bei Mann. VI, 2, S. 85, welcher Ἄδροχος zeigt), καὶ παράπλους τραχὺς —, d. i. Ueber der Uferfestung Charadrus liegt der Berg Andrikos, und eine felsige Uferfahrt. Aber unmöglich kann eine Uferfahrt oder Küste über, d. i. landwärts von einer Stadt liegen. Der Berg also und das Ufer gehören nicht zusammen; jener schliesst sich an Charadrus, dieses ist für sich. Strabo wird also geschrieben haben: — ἔχον· ὑπέρκειται δ' ὄρος Ἄνδρικος. Εἶτα (statt καὶ) π. τ.

3) Ich wundre mich, dass Tzsch. u. Kor. die gemeine Lesart Νάγιδος (richtig statt Ἄγιδος der älteren Ausg., wie A. 5, 3) πόλις πρῶτον μετὰ τὸ Ἀνεμούριον behalten haben, da alle Hdschr. die richtigere Ν. πρώτη μ. τ. Ἀ. πόλις zeigen, welche ich übersetze.

4) Wenn ein Schriftsteller eine Reihe Zahlen aus einer und derselben Quelle zweimal mittheilt, so darf man unstreitig Uebereinstimmung der Zahlen (kleine auf runder oder auf genauer Angabe beruhende Unterschiede abgerechnet) in beiden Stellen erwarten. Diesen Fall haben wir hier und B. XVI, 2, 33, wo dieselben vier Weiten gleichfalls nach Artemidorus nochmals vorkommen, aber mit zwei so grossen Abweichungen, dass nicht alle Zahlen für richtig gelten können. Denn hier haben wir die Zahlen 3900, 1130, 525, 1260, dort 3650, 1130, 520, 1920; hier die Summe 6815, dort 7220. Offenbar also hat ein Abschreiber zwei Zahlen (vermuthlich Ziffern) verschrieben, und dem Kritiker wird obliegen, diese nach Möglichkeit zu Richtigkeit zurück zu führen. Unrichtig sind in hiesiger Stelle die erste und letzte Zahl, in der anderen Stelle hingegen sind alle richtig. Zuerst kann die Fahrt von der Pelusischen Mündung bis Orthosia in Syrien (j. Ortosa) nicht 3900, sondern nur 3600 (in runder Zahl; nach der andern Stelle genau 3650) Stadien betragen. Denn von der Pelusischen Mündung bis zur Höhe von Orthosia sind vier Breitengrade, welche bis Orthosia selbst, für die Diagonalrichtung gegen Nordost etwas zugelegt, etwa 2900 geben. Rechnen wir nun für den grossen Umweg längs den Küsten (denn dass Küstenfahrt gemeint ist, erhellet aus *κατακολπίζοντι*, *littus legenti*, in der zweiten Stelle) den vierten Theil hinzu, so erhalten wir die richtige Zahl der zweiten Stelle,

Mündung seien dreitausend und sechshundert Stadien bis Orthosia, dann bis zum Strome Orontes tausend einhundert und dreissig, weiter bis zu den Syrischen Pforten fünfhundert fünf und zwanzig, und zuletzt zu den Grenzen der Kiliken tausend neunhundert und zwanzig.

§. 4.

Holmoi und Seleukia am Kalykadnus. Hier die beiden Peripatetiker Athenäus und Xenarchus.

Dann Holmoi, wo früher die jetzigen Seleukier wohnten; als aber am Kalykadnos Seleukeia erbauet war, wurden sie dorthin ver-
a. XIII, 4, 6. pflanzt. Denn sobald man um das [a]) die Landspitze Sarpedon bildende Ufer beugt, ist sofort des Kalykadnos Mündung da. Dem
b. §. 9. Kalykadnos nahe ist auch [b]) das Zephyrion, gleichfalls eine Landspitze; der Fluss aber hat Auffahrt zu der gut bewohnten und von der Kilikischen und Pamphylischen Lebensweise sehr abweichenden Stadt Seleukeia. Hier lebten zu unserer Zeit zwei ehrenwerthe Männer, die Weltweisen aus der Peripatetenschule, Athenaios und Xenarchos. Athenaios war zugleich Staatsmann, und leitete einige Zeit das Volk in seiner Vaterstadt; hernach mit Murena in Freundschaft gerathen wurde er, nachdem die gegen Cäsar Augustus ge-

---

3600. Die letzte Zahl aber (1260) ist um 700 zu klein, und soll wahrscheinlich in runder Angabe 1900, oder genau 1920 sein. Folgendes diene zum Beweise. Von den Syrischen Pforten (welche man nicht mit den nordlicheren Amanischen in §. 18 u. B. XVI, 2, 8 verwechseln darf; vgl. auch *Cic. Ep. ad Div. XV*, 4. Die Syrischen sind das Bergschloss Merkes) bis zum nordöstlichen Winkel des Issischen Busens ist ½ Grad oder 175 Stadien; von dort aber zu den westlichen Grenzen Kilikiens bei Kelenderis und Melania sind etwa drei Längengrade, welche unter 36° Br. 1440 St. betragen. Rechnet man nun noch für die Aus- und Einbuchten der Kilikischen Küste 305 Stadien hinzu, so hat man die 1920 der zweiten Stelle auch hier. Die Summe beträgt hier 7175, dort 7220; der Unterschied von 45 entsteht aus den theils rund theils genau angegebenen Zahlen. Die einzelnen Theile dieser Länge finde ich bei Strabo nicht gemessen, ausser in §. 16 vom Pyramus bis Soli 500 in gerader Fahrt, wofür man in Buchtenfahrt 600 rechnen kann. Auch werden in §. 20 von Seleukia in Syrien bis Soli, welche Weite jener vom Winkel des Issischen Busens bis Soli fast gleich ist, fast 1000 Stadien gerechnet; von Soli aber bis zu den Grenzen Kilikiens ist etwa eben so weit, folglich das Ganze gegen 2000 Stadien, welche mit den 1920 für die ähnliche Weite gut zusammenstimmen, und jene Zahl desto gewisser machen. Nach dieser Darlegung verwandle ich in der ersten Zahl *ἐνναχοσίους* in *ἑξαχοσίους*, in der zweiten *διακόσια ἑξήκοντα* in *ἐννακόσια εἴκοσιν*, wodurch beide Stellen in Einklang gebracht, und die beiden falschen Zahlen berichtigt werden.

stiftete Verschwörung entdeckt war, mit Jenem fliehend gefangen, aber nach erwiesener Unschuld von Cäsar frei gelassen. Als den nach Rome Zurückkehrenden die zuerst Begegnenden bewillkommten und befragten, antwortete er jenen Vers des Euripides:

Ich komme jetzt, entschlüpft der Todten Gruft, dem Thor Hek. 1.
Der Finsterniss.

Nachdem er noch kurze Zeit fortgelebt, wurde er durch den bei Nacht geschehenden Einsturz des Hauses, worin er wohnte, erschlagen. Xenarchos aber, [c])welchen wir noch hörten, verweilte c.XVI, 2,24. nicht lange zu Hause, sondern in Alexandreia und Athenai und zuletzt in Rome das unterrichtende Leben erwählend, und mit Areios, wie nachher auch mit Cäsar Augustus, durch Freundschaft verbunden, blieb er bis zum Greisesalter mit Hochschätzung geehrt; aber kurz vor seinem Ende des Gesichts beraubt beschloss er durch Krankheit sein Leben.

§. 5.

Noch einige Küstenpunkte des Rauhen Kilikiens, vorzüglich die Vorgebirge Anemurium und Korykus. Beschreibung der Korykischen Grotte.

Nach dem Kalykadnos folgt ein Felsen des Namens Poikile, welcher eine in Stein gehauene nach Seleukeia führende Treppe hat. Dann die der [a])früher erwähnten gleichnamige Landspitze Anemu- a. §. 3. rion und die Insel Krambusa, und die Landspitze Korykos, über welcher bei zwanzig Stadien die Korykische Grotte liegt, worin der S. 671. beste Safran wächst. Es ist ein grosses kreisförmiges Hohlthal [b])mit einem allseits ziemlich hohen Felsenrande umzogen. Steigt b. V, 4, 5. man hinab, so ist der Boden uneben und grösstentheils steinig, Mela, I, 13. aber mit immergrünem und zahmen Strauchgebüsch besetzt, aber auch von Gartenplätzen durchschnitten, welche den Safran tragen. Auch ist dort eine Höhle, mit einer starken Quelle, welche einen sogleich unter die Erde fallenden Fluss des reinsten und durchsichtigsten Wassers entlässt; unsichtbar weiter fliessend gelangt er zum Meere. Man nennt ihn *Pikron hydor*, das Bitterwasser.

§. 6—7.

Die Insel Elaiussa, des Archelaus Königssitz. Der Fluss und Flecken Lamus, Ende des Rauhen Kilikiens. Die hohe Bergveste Olympus.

§. 6. Nach Korykos folgt die dem Festlande anliegende Insel Elaiussa, welche [a])Archelaos anbauete und zum Königssitze ein- a. XII, 1, 4; richtete, nachdem er das ganze Kilikia Tracheiotis erhalten hatte, 2, 7.

b. XII, 5, 1; 6, ausser Seleukeia, wie es früher auch [b])Amyntas besass, und noch
§. 1, 4, 5. früher [c])Kleopatra. Denn da die Oertlichkeit für Räubereien be-
c. §. 3. quem ist, sowohl zu Lande als zur See (zu Lande, wegen der
Grösse der Berge und wegen [1])der jenseits liegenden Völkerschaf-
cc. §. 1. ten, [cc])welche grosse und leicht angreifbare Ebenen und Feldfluren
besitzen; zur See, wegen der Menge des Schiffbauholzes, der Hä-
fen, der Vesten und Zufluchtswinkel), so schien es unter solchen
Umständen rathsamer, dass diese Landschaft unter Königen, als
unter den zur Rechtsverwaltung hingeschickten Romanischen Statt-
haltern stände, welche [2])weder immer, noch mit Waffen, dort an-
d. XII, 1, 4; wesend sein würden. [d])So erhielt Archelaos zu Kappadokia auch
2, 4. das Rauhe Kilikia, dessen Grenzen zwischen Soloi und Elaiussa der
Fluss und der gleichnamige Flecken Lamos sind.

§. 7. An den Berghöhen des Tauros liegt des Zeniketas
e. A. 3, 8 a. E. Raubveste [e])Olympos, ein Berg mit gleichnamiger Festung, von
welchem man ganz Lykia, Pamphylia, Pisidia [3])und Milyas über-
f. A. 3, 3. XII, schaut. Als aber der Berg vom [f])Isauriker genommen war, ver-
6, 2. brannte Jener sich mit ganzem Hause. Ihm gehörte auch [g])Kory-
g. A. 3, 11. kos und Phaselis, und viele Orte der Pamphyler; alle aber er-
oberte der Isauriker.

§. 8.

Ebenes Kilikien. Soli oder Pompeïupolis. Berühmte Männer.

Nach Lamos folgt Soloi, eine bedeutende Stadt, und Anfang
a. §. 1. II, des [a])andern Kilikia um Issos, ein Anbau der Achaier und der Rho-
4, 23. dier aus Lindos. In diese menschenarme Stadt [b])siedelte Pompe-
b. A. 3, 3. jus Magnus diejenigen übriggebliebenen Seeräuber ein, welche er
VIII, 7, 5. der Erhaltung und einiger Fürsorge vorzüglich werth hielt, und
nannte sie Pompeïupolis. Zu Soloi waren auch sehr berühmte Män-
ner geboren: der Stoische Weltweise Chrysippos, dessen Vater
ein Tarser war, aber von dort wegzog; der Lustspieldichter Phi-
lemon, und Aratos, welcher die Phainomena oder Sternenbilder in
Versen beschrieben hat.

---

1) Ich behalte mit Tzsch. *ὑπερκειμένων*, wogegen Kor. die von Palmerius vorgeschlagene Aenderung *ὑπόκειμ.* aufgenommen hat. Strabo meint die den Kilikischen Hochbergen nordlich liegenden Völkerschaften Kappadokiens in den schon §. 1 erwähnten Ebenen.

2) Ich verändere mit Kor. *μήδ'* in *μήτ'*; denn es folgt ein zweites *μήτε*.

3) Aus einigen der besten Hdschr. (*Med.* 3. *Mosc. Par.* 1393) nehme ich den sehr wahrscheinlichen Zusatz auf *καὶ Μιλυάς*, in jenen Hdschr. verschrieben *Λιλυάς*. Denn Milyas, das Land der alten Solymer, war der nordliche Theil Lykiens im Taurus.

§. 9.

Nach der Landspitze Zephyrium Anchiale mit dem Grabmale Sardanapals.

Dann die Landspitze Zephyrion, gleichnamig [a])jener am Kalykadnos. Dann wenig über dem Meere Anchiäle, des Sardanapalos Anbau, wie Aristobulos sagt; auch sei hier Sardanapalos Grabmal, und ein Abbild in Stein, welches die Finger der rechten Hand so zusammenstellt, [1])als ob sie ein Schnippchen schlage. Einige behaupten, es habe auch folgende Inschrift in Assyrischen Buchstaben: Sardanapalos, des Anakyndaraxes Sohn, bauete Anchiale und Tarsos in Einem Tage. [2]) Du, o Wanderer, iss, trink, scherze; denn das Andere ist nicht so viel werth (nicht eines Schnippchens).

a. §. 4.
S. 672.

[3]) Wohl Dich bewusst, dass Du sterblich geboren, ergötze nach Lust Dich,

---

1) Im Texte ὡς ἂν ἀποκροτοῦντα, welchen Ausdruck einige Uebersetzer auf Zusammenschlagen und Klatschen beider Hände deuten. Guarinus übersetzt *digitis quasi complodit;* Xyl. *ac plausum edituri;* Koray: *les faire craquer;* Dieser jedoch erklärt in der Note, dass der Ausdruck richtiger vom Schnippchenschlagen zu nehmen sei (*donner une chiquenaude*), wie ihn auch Penzel nimmt, und schon *Eustath. in Odyss.* 8, *p.* 1602; auch Schneiders Wörterbuch, wogegen *Steph. Thes. l. Gr. p.* 457 durch *concrepare digitis* das Klatschen bezeichnet. Allerdings kann hier nur vom Schnippchenschlagen die Rede sein, wie die Beschreibung des Fingersetzens, und zwar nur an Einer Hand, unwiderleglich zeigt. Bei Athenäus, B. XII, 39, S. 530, welcher dieselbe Sache erzählt, liest man ἐπικροτοῦντα, welches Kor. mit Recht in ἀποκρ. verbessert, da ἐπικροτεῖν nicht abklatschen oder abschnellen, sondern auf-an-zuklatschen bedeutet. Merkwürdig ist, dass Arrianus (*de Exped. Alex. II*, c. 5, *p.* 91 *Blanc.*), gleichfalls dieses Bildniss, aber aus einer anderen Quelle, vielleicht aus Ptolemäus Geschichten Alexanders, beschreibend sagt, dass es beide Hände so gegen einander setze, als wenn sie klatschen sollten. Entweder Aristobulus, welchen auch Athenäus kopirt, oder des Arrianus Gewährsmann hat falsch berichtet.

2) Die Worte Σὺ δ' ὦ ξένε haben Tzsch. u. Kor. weggelassen, weil sie in vielen Hdschr. fehlen. Doch stehen sie in allen früheren Ausg. (bei Kas. Εὐ statt Σὺ, ein Druckfehler), und müssen also entweder in des Aldus Codex vorhanden gewesen, oder von Aldus eingeschoben sein. Auch Andere, welche diese Inschrift anführen (*Arrian. l. c. Suidas in* Ἀνακυνδαράξης. *Schol. Aristoph. ad Aves*, 1022) erkennen die Worte an, welche überdies ihren Platz sehr schicklich behaupten, weil sie den folgenden Imperativen eine bestimmtere Anrede geben. Bei Athenäus hingegen, B. XII, 39, S. 529, und Steph. Byz. in Ἀγχιάλη fehlen sie.

3) Diese sechs Verse stehen hier ohne alle Verbindung und Uebergang, so dass man nicht sieht, woher sie kommen, und was sie wollen. Schon hierdurch geben sie sich als unechten Einschub zu erkennen, noch mehr aber dadurch, dass zwei derselben gleich nachher als

Schwelgend in Freudengenuss; denn im Grabe ist keine Vergnügung.
Bin ja auch Ich jetzt Asche, der grossen Ninos Beherrscher.
Nur was ich ass und erschwelgte, das hab' ich, und wenn ich in Liebe
Wonne genoss; doch dahin sind sie alle, die Freudengenüsse.
Sei dies weise Ermahnung zum Leben den sterblichen Menschen.

Auch Choirilos erwähnt dieser Geschichten, besonders aber sind folgende Verse überall in Umlauf:

Nur was ich ass und erschwelgte, das hab' ich, und wenn ich in Liebe
Wonne genoss; doch dahin sind sie alle, die Freudengenüsse.

§. 10.

Quinda, Olbe mit einem Priesterthum des Zeus und Priesterfürsten. Der Fluss Kydnus durchströmt Tarsus.

Ueber Anchiäle liegt die Bergveste Kyinda, deren sich einst die Makedonischen Könige als Schatzkammer bedienten; aber der von Antigonos abgefallene Eumenes holte die Schätze weg. Auch noch oberhalb Kyinda und Soloi ist eine Bergreihe, an welcher die Stadt Olbe liegt, mit einem Tempel des Zeus, einer Stiftung von Aias, des Teukros Sohne; der Priester war Herrscher über Tracheiotis. Nachher aber bemächtigten sich viele Zwangherren dieses

---

ein Bruchstück des Chörilus wiederholt werden. Ueberdies fehlen sie in einigen Handschriften, und in der Par. 1393 stehen sie mit dem Vorworte, *τὸ ὅλον ἐπίγραμμα*, am Rande. Auch Athenäus, B. VIII, 14, S. 336 u. XII, 39, S. 529, führt sie an, und zwar als ein Bruchstück des Chörilus (in der ersten Stelle legt er sie dem Stoiker Chrysippus bei, wahrscheinlich aber nur als von ihm angeführt), mit noch einem siebenten Verse am Ende. Dass sie wirklich von Chörilus sind, erhellet auch aus Strabons Anführung, wiewohl er sich auf die zwei Verse beschränkt, welche den Worten der Sardanapalischen Inschrift zunächst entsprechen. Nur diese übersetzt daher auch Cicero in der Tuscul. V, 35: *Haec habeo, quae edi, quaeque exsaturata libido Hausit* (viele Worte für *ἐφύβρισα!*); *at illa iacent multa et praeclara relicta.* Auch bei *Polyb. de Virt. et Vit. e lib. VIII*, 12, kommen nur diese vor. Das Ganze ist eine sehr gelungene Ausführung der Sardanapalischen Ermahnung, welche ein alter Besitzer einer Strabonischen Hdschr. am Rande beischrieb, ein Abschreiber aber nachher in den Text aufnahm. Mögen also die Verse ihren Platz behalten, da sie zu schön sind, als dass ich sie verstossen könnte, wiewohl ich der Sardanapalischen Lehre eben so wenig beipflichte, als Aristoteles bei Cic. a. a. O., wo es heisst: *Quid aliud, inquit Aristoteles, in bovis, non in regis, sepulcro inscriberes?* Für die abweichenden Lesarten in diesen Versen bei den andern Schriftstellern verweiset Tzsch. auf Jacobs *Animadv. in Anthol. Gr. V*, 1, *P.* 1, *p.* 375.

Landes; auch entstanden die Räuberbanden. Nach Vernichtung derselben schon zu unsrer Zeit nannte man es die Herrschaft und wohl selbst das Priesterthum des Teukros; sogar nannten sich die meisten dieser Priesterfürsten Teukros oder Aias. Als Aba, Tochter des Zenophanes, eines der Zwangherren, durch Heirath in dieses Fürstenhaus eintrat, bemächtigte sie selbst sich der Herrschaft, welche vorher ihr Vater in der Eigenschaft eines Vormundes besass. Antonius und Kleopatra, durch ihre Schmeicheldienste gewonnen, bewiesen sich ihr gefällig; nachher aber wurde sie gestürzt, und die Herrschaft verblieb den Fürsten jenes Geschlechts.

Nach Anchiale folgt des Kydnos Ergiessung in das so genannte Rhegma oder den Durchbruch, eine versumpfte Gegend, welche noch alte Schifflager hat. In diesen Sumpf fällt der mitten durch Tarsos strömende Kydnos, dessen Quellen auf dem über der Stadt liegenden Tauros sind; auch ist der Sumpf der Hafenort für Tarsos.

§. 11.

Richtung der Südküste Vorderasiens bis Tarsus und Issus, woraus erhellet, dass die Landenge der Halbinsel am richtigsten auf Tarsus geht, wiewohl sie gewöhnlich auf Issus gezogen wird.

Bis hierher nun erstreckt sich [a]) die ganze vom Gegenufer der a. II, 4, 19.
Rhodier anfangende Küste gegen Aufgang in der Tagesgleiche vom S. 673.
gleichnamigen Untergange; dann wendet sie gegen den winterlichen Aufgang bis Issos, von wo sie schon die Beugung gegen Süden nimmt bis über Phoinike; das Uebrige endet gegen Westen bei den Säulen. Die wahre Landenge also der von uns durchwanderten Halbinsel ist diese von Tarsos und des Kydnos Ergiessung bis Amïsos. Denn eben hier ist die kleinste Weite von Amisos bis zu den Kilikischen Grenzen; von diesen aber sind nur hundert und zwanzig Stadien bis Tarsos, und von dort nicht mehr als fünf zur Ergiessung des Kydnos. Und selbst bis Issos und zum anliegenden Meere gibt es von Amisos weder einen kürzeren Weg als jenen über Tarsos, noch ist es von Tarsos bis Issos näher, als zum Kydnos. Demnach ist klar, dass nach der Wahrheit [b]) dies die Landenge sein muss. b. §. 22.
Dennoch nennt man sie die Landenge [c]) zum Issischen Busen, we- c. II, 1, 2.
gen der besseren Bezeichnung [1]) diesen unterschiebend. Aus eben

1) Die älteren Ausg. zeigen *περικρυπτόντων*, einige Hdschr. *παρακρ.*, beides unzulässige Lesarten. Die richtige Lesart ist *παρακλεπτόντων*, welche die meisten Hdschr. zeigen. *Παρακλέπτειν* heisst hier *furtim subiicere*, unbemerkt und gleichsam verstohlen unterschieben, welche einfache Erklärung ich für richtiger und schicklicher halte, als Korays breite Umschreibung des *περικρυπτόντων*: *on se permit de*

d. §. 11. dieser Ursache nehmen wir auch die Linie, [2]) welche wir [d]) von Rhodia bis zum Kydnos führten, für dieselbe mit jener bis Issos, ihren Unterschied nicht beachtend; lassen auch den [e]) Tauros in gerader Richtung auf dieser Linie bis gen Indike sich erstrecken.

§. 12.

Tarsus und der kalte Kydnus.

a. XVI, 2, 5. Tarsos liegt in einer Ebene, und ist ein Anbau der [a]) mit Triptolemos zur Aufsuchung Io's umhergeirrten Argeier. Mitten durch sie strömt der Kydnos dem Uebungsplatze der Jünglinge vorbei. [1]) Weil aber die Quelle nicht sehr fern ist, und das Strombette durch eine tiefe Thalschlucht geht, und dann sogleich in die Stadt eindringt, so ist der Strom kalt und reissend, wesshalb er den an

---

dissimuler son étendue réelle, en la prolongeant jusqu' à Issus. Einen wunderlichen Missgriff aber macht Tzsch., welcher mit Guarinus παρὰ κλεπτόντων schreibt, und *a praedonibus* übersetzt. *Oἱ κλέπτοντες* sind nicht schlechtweg Seeräuber, und die Seeräuber werden sich nicht viel um die *Geographica* der Halbinsel und ihrer Landenge gekümmert haben.

2) Im Texte: — γραμμὴν, ἣν — κατηγάγομεν, — ἀποφαινόμενοι —, incorrect, weil ein *verbum finitum* fehlt. Vermuthlich soll man ἀποφαίνομεν lesen, wie ich übersetze. Koray hilft dadurch, dass er ἣν weglässt. Er berichtigt zwar den Text, aber verdirbt den Begriff, indem er den Nebensatz zum Hauptsatze macht, und umgekehrt. Denn Strabo will nicht sagen, dass er aus angeführter Ursache die Linie von Rhodus bis zum Kydnus führt, sondern dass er sie als eine und dieselbe betrachtet mit jener bis Issus. — Die folgende dunkle Redensart οὐδὲν παρὰ τοῦτο ποιεῖσθαι, welche Kas. *in marg.* bezweifelt, erklärt sich entweder durch *nihil praeterea admittere, nullum discrimen statuere*, oder durch *nihili facere, quod praeterea et secus est, discrimen non curare*, den Unterschied nicht achten, keinen Unterschied annehmen. Eben so steht B. VI, 1, 3: οὐδὲν παρὰ τοῦτο ποιούμενοι τοὺς — mit einem *accusat. obiecti*, d. i. ohne die — zu unterscheiden. Gewöhnlicher sagte man παρ' οὐδὲν ποιεῖσθαι, *nihili facere*, παρ' ὀλίγον π., *parvi facere.* Koray setzt: *sans nous astreindre à une scrupuleuse exactitude.*

1) Nach der bisherigen Interpunction geben diese Sätze einen verrenkten und verkehrten Sinn. Man setze mit Kor. vor Ἅτε δὴ einen Punkt und nach ἐκπίπτοντος ein Komma, so dass hier der Nachsatz zu Ἅτε δὴ beginnt. Aber Ἅτε δὴ verändere ich nicht mit Kor. in Ἅτε δέ. Jenes steht nicht selten im Anfange einer Periode für Ἐπειδή; wie B. I, 2, 7; auch bei Andern, wie *Xen. hist. Gr. VI*, 4, 6; *VII*, 4, 36. Weitere Nachweisungen gibt Friedemann, *Comment. in Strab. p.* 267 *et* 739, zugleich über Berichtigung der Stelle auf Schäfer *ad Soph. Aj.* 1043 verweisend.

Sehnenschwulst [2]) und Fluss und Fussgicht Leidenden, sowohl Arbeitsthieren als Menschen, heilsam ist.

§. 13.

Die Tarser, ausgezeichnet durch ihre Liebe für die Wissenschaften. Die meisten bilden sich auswärts, und kommen selten zurück.

Die Menschen zu Tarsos beweisen solchen Eifer für Weltweisheit sowohl, als den ganzen [a]) übrigen Inbegriff des Unterrichts, a. I, 1, 15.
dass sie selbst Athenai und Alexandreia übertreffen, und jeden anderen Ort, welchen man noch nennen kann, wo Schulen und Vorträge der Weltweisen [1]) und Sprachgelehrten waren. Nur dadurch unterscheidet sich Tarsos, dass hier die Lernenden allesammt Einheimische sind, Fremde aber nicht leicht hinwandern; und selbst Jene bleiben nicht dort, sondern vollenden ihre Bildung auswärts, und bleiben nach Vollendung gern in der Fremde, und nur Wenige kommen heim. In den andern Städten, deren ich vorhin erwähnte, ausser Alexandreia, geschiht das Gegentheil; denn zu ihnen kommen Viele, und verweilen gern daselbst, der Einheimischen hinge- S. 674.
gen sieht man nicht viele weder auswärts gehen aus Lernbegierde,

---

2) Aldus u. Hopper lasen *παχυνευροῦσι ῥοϊζομένοις*; Xylander setzte richtig *καὶ* dazwischen, verwandelte aber unrichtig das zweite Wort in *ποδαγριζομένοις*, welches Kas. u. Tzsch. billigen, weil nach *Vitruv. VIII*, 3 und *Plin. XXXI*, 8 das Wasser des Kydnus den Podagristen heilsam war. Koray hingegen hat aus einigen Hdschr. bei Falc. *ῥοϊζομένοις* wieder aufgenommen, und lehrt mit Schneider in *ποδαγρίζομαι*, dass *ῥοϊζόμενοι*, von *ῥόος*, Patienten unter Menschen und Thieren sind, die an Flüssen und Rheumatismen leiden. Ich folge ihnen, behalte aber auch *ποδαγριζομένοις*, nicht als Xylanders Emendation, sondern weil auch dieses die Falconerschen Hdschr. geben, wiewohl etwas verstümmelt, indem sie nur *ἀγριζομένοις* zeigen. Ich lese also *παχυνευροῦσι καὶ ῥοϊζομένοις καὶ ποδαγριζομένοις κτήνεσι etc.* Eustathius *ad Dionys. Perieg.* 867, welcher diese Stelle abschreibt, setzt nur *παχυνευροῦσι* mit Weglassung der folgenden vier Worte.

1) Die Worte *καὶ τῶν λόγων*, wie die allgemeine Lesung lautet, fehlen in vielen Hdschr., vielleicht weil sie zu *φιλοσόφων* nicht passen. Kasaubon wollte dafür *φιλολόγων*. Besser schreibt Kor. *λογίων*, welches dasselbe bedeutet. Denn *λόγιος* heisst überhaupt in der Sprache geübt, sprachkundig und sprachmächtig; von mündlichem Vortrage, ein beredter Mann, wie B. XIII. 3, 4, vom schriftlichen, ein Sprachgelehrter, Kritiker, Philologe. In demselben Sinne sind weiter unten *περὶ λόγους τέχναι* sämmtliche auf die Sprache sich beziehenden Wissenschaften, Grammatik, Kritik, Auslegung, Poesie und Beredtsamkeit, überhaupt die Studien der in §. 15 vorkommenden Philologen, welche sich nur allgemein durch Gelehrte oder *hommes de lettres* übersetzen lassen.

noch am Orte selbst sich den Wissenschaften widmen. Bei den Alexandriern aber vereinigt sich Beides; denn sie empfangen nicht nur viele Fremde, sondern senden auch nicht wenige der Ihrigen auswärts, und bei ihnen sind allerlei Schulen [2] [sowohl für andere Wissenschaften] als für Sprachgelehrtheit. [Aehnlicherweise ist auch Tarsos mit solchen Schulen reichlich begabt,] und ausserdem ein volkreicher und viel vermögender Ort, welcher den Rang der Hauptstadt behauptet.

§. 14—15.

Berühmte Männer aus Tarsus in allerlei Gattung; ausführliche Mittheilungen über den Stoiker und Staatsmann Athenodorus Kananites, und seine Händel mit seinem Gegner, dem schlechtgesinnten Boëthus.

§. 14. Zu Tarsos gebürtige Männer waren zuvörderst die Stoiker Antipatros und Archedēmos [1]*und Nestor*; dann zwei

---

2) Diese Stelle ist durch zwei heimliche Lücken dermassen verunstaltet, dass ihre wörtliche Uebertragung sehr abgeschmackt so lautet: Und bei ihnen sind allerlei Schulen der übrigen Wissenschaften für Sprachgelehrtheit, und sie ist ausserdem sehr volkreich u. s. w. Zuerst, was heisst *τῶν ἄλλων περὶ λόγους τεχνῶν*? Ich verstehe die Worte nicht. Sie werden verständlich, wenn man mit einigen Hdschr. *ἄλλων* weglässt. Aber so verliert das vorstehende *παντοδαπαὶ* seine Bedeutung, wenn nur sprachlicher Unterricht gegeben wurde. Allerlei Schulen setzen viele und verschiedenartige Gegenstände voraus, so dass die ursprüngliche Schreibung gewesen sein dürfte: *τῶν ἄλλων* [*τε, καὶ τῶν*] *περὶ λ. τ.* Sodann aber, welche unbestimmte Rede und abgeschmackte Verbindung des Ganzen? *παρ' αὐτοῖς* kann nur auf die Alexandrier, *εὐανδρεῖ* nur auf Tarsus gehen, welches aber nicht genannt ist. Um *παρ' αὐτοῖς* auf die Tarser beziehen zu können, nahm schon Kas. eine Lücke an vor *καὶ εἰσι*, worin der Uebergang auf Tarsus fehle. Aber da *παρ' αὐτοῖς* noch auf die Alexandrier geht, so fällt die Lücke erst vor *καὶ τἄλλα δ'* (nicht *τ'*), und enthält den Uebergang auf Tarsus. Der Abschreiber übersah eine ganze Zeile, die etwa so lautete: *Ὁμοίως δὲ καὶ ἡ Ταρσὸς τοιούτων εὐπορεῖ σχολῶν*, vielleicht verleitet durch die gleiche Endung *ῶν* in *τεχνῶν* und *σχολῶν*. Hieran schliesst sich nun richtig das folgende *καὶ τἄλλα δὲ εὐανδρεῖ etc.* Koray, den vorhergehenden Satz mit Gewalt auf Tarsus beziehend, schreibt: *Tarsus possède des écoles dans tous les genres d' instruction*, wobei er *τῶν ἄλλων* unberücksichtigt übergeht.

1) Der Nestor ist hier schwerlich richtig, sondern ist nur der weiter unten erwähnte und durch Versehen eines Abschreibers oder aus anderem Irrthum hierher versetzte gleichnamige Akademiker. Wäre er wirklich hier an seinem Platze, und von Jenem verschieden, so würde Strabo, da Beide einander so nahe stehen, die Verschiedenheit ausdrücklich hervorgehoben haben. Auch Koray vermuthet hier einen Fehler.

Athenodoros, deren einer, zubenamt Kordylion, mit Marcus Cato zusammenlebte und bei ihm starb, der andere, Sandons Sohn, von einem Flecken auch Kananites genannt, Cäsar Augustus unterrichtete, und grosse Ehre genoss; nachher schon hochbejahrt zur Vaterstadt heimkehrend, vernichtete er die bestehende Staatsverwaltung, welche von mehren Andern und von Boëthos, einem schlechten Dichter und schlechten Bürger, aber durch Volksbeschmeichelung sehr mächtigen Manne, schlecht gehandhabt wurde. Ihn hob sowohl Antonius empor, welcher gleich Anfangs das auf den Sieg bei Philippoi geschriebene Gedicht beifällig aufnahm, als noch mehr seine [a])bei den Tarsern vorherrschende Fertigkeit, über einen ge- a. §. 15.
gebenen Gegenstand sogleich unvorbereitet und unabgebrochen zu reden; und weil Antonius den Tarsern einen Schulvorstand versprochen hatte, so bestellte er diesen Boëthos als Schulvorsteher, zugleich die Ausgaben ihm anvertrauend. Da man aber entdeckte, dass er ausser manchem Andern auch das Oel unterschlug, so besänftigte er, von den Anklägern vor Antonius überführt, den Zorn desselben dadurch, dass er nebst Anderem auch Dieses sagte: Gleichwie Homeros den Achilleus und Agamemnon und Odysseus besang, eben so ich Dich; ich verdiene also nicht, vor Dir in solche Beschuldigungen gestellt zu werden. Der Kläger aber, diese Rede auffassend, erwiederte: Aber Homeros stahl nicht das Oel Agamemnons, auch nicht 2)[des Odysseus und] des Achilleus, wie Du; demnach wirst Du Strafe büssen. Dennoch durch einige Schmeicheldienste den Zorn abwehrend fuhr er nicht weniger fort, die Stadt zu plagen und zu misshandeln bis zum Ende des Antonius.

In solchem Zustande die Stadt antreffend versuchte Athenodoros zuerst, sowohl ihn als seine Parteigänger durch Vorstellungen umzulenken; als Diese aber dennoch sich jeden Uebermuth erlaubten, so bediente er sich der von Cäsar verliehenen Gewalt, erkannte gegen sie Verweisung und vertrieb sie. Als sie zuerst gegen ihn folgenden Vers an die Wand schrieben:

Thaten der Jungen, Berathung der Männer, und Fürze der Alten, S. 675.

liess Jener, die Sache als Scherz nehmend, dagegen schreiben: und Donner der Alten; worauf einer von ihnen, dieser Gelassen-

---

2) Hier ist sehr wahrscheinlich Odysseus abhanden gekommen; denn da Boëthus auch ihn genannt hatte, und der Ankläger des Boëthus Rede auffasst und gleichsam parodirt, so wäre des Odysseus Weglassung, wozu ohnehin kein Grund abzusehen ist, fehlerhaft. Daher glaub' ich, dass es ursprünglich hiess: *ἀλλ'* [*οὐδ' 'Οδυσσέως*,] *οὐδὲ 'Αχιλλέως*. Das doppelte *οὐδὲ* veranlasste den Fehler. — Nachher ist die Lesart einiger Hdschr. *συστασιώτας* (*Gnar. complices*) die allein richtige; die gemeine Lesart *συστρατιώτας* ist hier ungehörig.

heit höhnend, da er des Nachts dem Hause vorbeiging, und eben Durchfall des Leibes hatte, Thür und Wand garstig besudelte. Athenodoros aber, welcher in Volksversammlung diese Aufruhrstifter anklagte, sagte: Die Krankheit und Zerrüttung der Stadt kann man überall wahrnehmen, sogar in ihren Ausleerungen. Diese Männer also waren Stoiker. Akademiker hingegen war Nestor zu unsrer Zeit, welcher Marcellus unterrichtete, den Sohn Octavia's, der Schwester Cäsars. Auch Dieser stand als Athenodoros Nachfolger der Staatsverwaltung vor, und blieb geehrt sowohl bei den Statthaltern als in seiner Vaterstadt.

§. 15. Unter den übrigen Weltweisen,

Il. 3, 235. Die sehr wohl ich erkenn', auch sagen Dir könnte die Namen,

waren Plutiades und Diogenes; ich meine solche, welche die Städte bereisen und einträgliche Schulen errichten. Diogenes sprach auch
b. §. 14. gleichsam begeistert [b]) über jeden vorgelegten Gegenstand Gedichte, meistens Trauerspiele. Sprachgelehrte, von welchen auch Schriftwerke vorhanden sind, waren Artemidoros und Diodoros; Dichter im Trauerspiel war Dionysides, der beste der sieben, welche man zur Pleias rechnet. Besonders aber kann Rome die Menge der aus dieser Stadt gebürtigen Gelehrten zeigen; denn von Tarsern und Alexandriern ist sie überfüllt. So beschaffen ist Tarsos.

§. 16.

Der Pyramus; dann Mallus, nebst Sagen von Mopsus und Amphilochus, unter andern ihr Zweikampf und Tod.

Nach dem Kydnos folgt der aus Kataonia herabströmende Py-
a. I, 3, 7. XII, 2, 4. ramos, [a]) dessen wir schon früher erwähnten. Artemidoros sagt, von hier bis Soloi sei bei gerader Fahrt fünfhundert Stadien. Ihm nahe liegt auf einer Höhe Mallos, ein Anbau von Amphilochos und Mopsos, dem Sohne Apollons und Manto's. Von Beiden wird viel
b. A. 1, 27; 3, 13. gefabelt; auch wir [b]) erwähnten ihrer schon in den Erzählungen von Kalchas und dem Wettstreite, welchen Kalchas und Mopsos über ihre Seherkunst stritten. Denn diesen Wettstreit übertragen Einige, wie Sophokles, nach Kilikia, welches er nach Sitte der Trauerspiel-
c. A. 3, 3. X, 3, 13. XII, 3, 7. dichter Pamphylia nennt, [c]) wie er auch [1]) Lykia Karia nennt, und

---

1) Sonderbarerweise haben hier alle Ausg. *Κιλικίαν*, wiewohl alle Hdschr. *Λυκίαν* geben, welches allein die rechte Lesart ist; denn nur benachbarte Länder dürfen die Dichter gegen einander vertauschen, wenn sie die poetische Freiheit nicht ins Lächerliche spielen wollen; und schon jene Vertauschung ist abgeschmackt. Auch haben die Dichter nie Kilikien für Karien gesetzt, wohl aber das benachbarte Lykien,

Troia und Lydia Phrygia; [d])auch den Tod des Kalchas erzählen d. A. 1,27.
sowohl Andere, als auch Sophokles, hier. Aber nicht nur jenen Streit über die Seherkunst hat man gefabelt, sondern auch einen über die Herrschaft. Mopsos nämlich, sagt man, und Amphilochos baueten von Troia kommend Mallos. Darauf ging Amphilochos S. 676.
nach Argos; [e])aber missvergnügt über die dortigen Begebenheiten e. VII, 7, 7.
wandte er sich wieder nach Mallos. Hier von der Theilnahme aus- X, 2, 27.
geschlossen forderte er Mopsos zum Zweikampfe. Beide fielen und wurden begraben, [f])jedoch nicht im Anblicke gegen einander. Noch f. Lyk. Kass.
jetzt zeigt man ihre Grabhügel bei Magarsa unweit des Pyramos. 439.
Von Mallos war Krates der Sprachgelehrte, für dessen Schüler Panaitios sich ausgibt.

§. 17.

Das Aleïsche Gefilde. Noch einige Sagen von Amphilochus.

[a])Ueber dieser Küste liegt [1])das Aleïsche Gefilde, durch wel- a. XII, 3, 27.
ches Philotas dem Alexandros die Reiterei zuführte, indem Dieser Arrian. II, 5,
mit dem Fussvolke von Soloi längs der Seeküste und durch Mallotis 11, S. 92.
gegen Issos und des Dareios Heeresmacht hinanzog. [b])Auch soll b. Arrian. a.
Alexandros dem Amphilochos wegen der Verwandschaft von Argos a. O.
her Todtenopfer gebracht haben. Hesiodos aber sagt, Amphilochos sei zu Soloi von Apollon getödtet; Andere sagen, im Aleïschen Gefilde; noch Andere, in Syria, als er wegen der Streitigkeit das Aleïon verlassen hatte.

---

wie Strabo selbst schon A. 3, 3 u. B. XII, 8, 7 sagte. Eben so unrichtig geben nachher alle Hdschr. u. Ausg. *Λυκίαν* statt *Λυδίαν*; denn nie konnte man Lykien, wohl aber Lydien, mit Phrygien verwechseln, welches Strabo gleichfalls schon A. 3, 3 a. E. und B. X, 3, 13 sagte. Eben so wenig konnte, was hier der gemeine Text will, Lykien für Troas stehen. Auch das *καὶ* vor *Φρυγίαν* ist ein Fehler der Abschreiber, und wurde schon von Xyl. gestrichen. Demnach schreibe und interpungire ich mit Kor. die Stelle so: *καθάπερ καὶ Λυκίαν, Καρίαν, καὶ τὴν Τροίαν καὶ Λυδίαν, Φρυγίαν*, sc. *καλεῖ*. Tzschucke hat die Stelle überall nicht verstanden. Ich erinnere noch an B. XII, 6, 4, wo die Abschreiber gleichfalls die Kiliken für die Lykier gesetzt haben (vgl. Anm. 2 das.), und in §. 23 werden wir denselben Fehler zum dritten Mal finden.

1) Sowohl hier, als nachher in §. 21, zeigen die meisten Hdschr. u. die beiden ältsten Ausg. *Ἀλήνιον* verdorben für *Ἀλήϊον*, wie es in vielen Schriftstellern richtig heisst von *ἄλη*, *error*, weil Bellerophontes in Schwermuth dort umherirrte. Diese Ebene erstreckt sich am Pyramus landwärts von Tarsus bis Mopsuestia; vgl. Heyne zu Il. 6, 201 u. Mann. VI, 2, S. 104. Schon Homerus nennt diese Ebene, Il. 6, 201, ohne jedoch ihr Local näher zu bestimmen, welches er schwerlich kannte, wie schon Strabo, B. XII, 3, 27, andeutet.

§. 18.

Aegää. Die Amanischen Pforten und das Amanische Gebirge mit dem Könige Tarkondimotos.

Nach Mallos folgt Aigaiai, ein Städtchen mit Hafenbucht.
a. XVI, 2, 8. Dann die gleichfalls Hafenbucht habenden [a]) Amanischen Pforten,
mit welchen das vom Tauros ausgehende und über Kilikia auf der
b. XI, 12, 2. Morgenseite liegende [b]) Amanische Gebirge endet. Dieses war im-
XII, 2, 2. mer von einigen Zwangherren beherrscht, welche Bergvesten besassen; zu unsrer Zeit aber erhob sich zum Gebieter Aller Tarkondimötos, ein ehrenwerther Mann, welcher wegen seiner tapferen Thaten von den Romanern zum Könige ernannt, seinen Nachkommen die Erbfolge hinterliess.

§. 19—20.

Issus und andere Orte am Issischen Busen. Die Syrischen Pforten. Blick in Syrien.

§. 19. Nach Aigaiai das Städtchen Issos mit einer Hafenbucht, und der Fluss Pinäros. Hier fiel die Schlacht vor zwischen
Alexandros und Dareios, und der hiesige Meerbusen heisst der Is-
a. XVI, 2, 8. sische. An diesem liegen die Städte [a]) Rhosos, Myriandros, Ale-
xandreia, Nikopolis und Mopsu-hestïa, d. i. des Mopsos Herd;
b. §. 8 a. E. auch die so genannten [b]) Syrischen Pforten, die Grenze der Kiliken
c. §. 4. und Syrer. In Kilikia ist auch [c]) der Sarpedonischen Artemis Tempel und Orakel; Gottbegeisterte weissagen die Orakelsprüche.

d. XVI, 2, 4. §. 20. Nach Kilikia ist die erste Stadt der Syrer [d]) Seleukeia
VII, 5, 9. in Pieria, [e]) in deren Nähe der Strom Orontes mündet. Der ge-
e. XVI, 2, §. 7 u. 8 a. E. raden Fahrt von Seleukeia nach Soloi fehlt wenig an tausend Stadien.

§. 21.

Verschiedene Meinungen über die angebliche Verwandschaft der doppelten Kiliken.

a. XII, 8, 4. Da [a]) die Kiliken in Troia, deren Homeros erwähnt, von den
Kiliken jenseit des Tauros weit entfernt sind, so erklären Einige
b. XIII, 4, 6. [b]) Jene in Troia für die Stammväter Dieser, und weisen auch hier
c. A. 3, 11. einige Orte nach, zum Beispiel in Pamphylia [c]) Thebe und Lyrnes-
XIII, 1, 63; sos; Andere behaupten das Gegentheil, und zeigen auch dort [d]) eine
4, 6 a. E. Aleïsche Ebene. — Nachdem nun auch die jenseit des Tauros fal-
d. §. 17. lenden Theile der [e]) oben erwähnten Halbinsel durchwandert sind,
e. §. 11. muss ich noch Folgendes hinzufügen.

§. 22.

Weitläufige Abschweifung gegen Apollodorus (beiläufig auch gegen Ephorus), welchem mehre irrige Behauptungen und Fehler vorgehalten und gerügt werden. Zuerst in §. 22 der doppelte Irrthum, dass alle Hülfsvölker der Trojaner nur von diesseit der Landenge dieser Halbinsel kamen, und dass die Halbinsel fast ein Dreieck bilde.

Apollodoros nämlich behauptet im Buche über die Schiffe auch S. 677.
noch Folgendes. Er sagt, alle vom Dichter aufgezählten Hülfsvölker der Troer aus Asia seien Bewohner der Halbinsel, deren schmalste Landenge die Weite zwischen Issos und dem Winkel bei Sinope sei; aber die äusseren Seiten dieser dreieckähnlichen Halbinsel, sagt er, sind ungleich. Denn die eine erstreckt sich von Kilikia bis zu [a]) den Chelidonien, die zweite von hier zur Mündung a. A. 2, 1.
des Euxeinos, die dritte wieder von dort bis Sinope. Die Behauptung zuvörderst, nur Bewohner der Halbinsel, wird durch dieselben Gründe der Falschheit überwiesen, durch welche wir [b]) oben b. XII, 3, 24.
erwiesen, nicht nur Völker diesseit des Halys. Denn wie die Gegenden um Pharnakia, in welchen wir die Halizonen annahmen, jenseit des Halys liegen, so liegen sie auch jenseit der Landenge, wenn auch nur der Enge zwischen Sinope und Issos; und doch nicht nur jenseit dieser, sondern auch jenseit [c]) der wahren Enge zwi- c. §. 11
schen Amisos [1]) und Tarsos; denn Apollodoros hat auch die Land- zweimal.
enge und ihre Schlusspunkte nicht richtig bestimmt, [2]) indem er jene ersten statt dieser setzt.

Das Einfältigste aber von Allem ist, dass er die Halbinsel dreieckähnlich nennt, und für die drei Seiten die äusseren erklärt. Denn wer von den äusseren Seiten spricht, der scheint die innere an der Enge auszunehmen, und auch diese als Seite anzuerkennen, wenngleich nicht als äussere und nicht am Meere. Wäre nun diese Enge so schmal, dass an der gegenseitigen Berührung der auf Issos

---

1) Die allgemeine Lesung Ἰσσοῦ ist handgreiflich falsch, und muss in Ταρσοῦ verändert werden. Denn hier ist ausdrücklicher Gegensatz der unrichtigen, aber von Vielen angenommenen (vgl. auch B. II, 1, 2) Breite des Isthmus zwischen Sinope und Issus, und der wahren von Strabo anerkannten zwischen Amisus und Tarsus, wo die Halbinsel allerdings am schmalsten ist. Diese geographisch richtige Breite des Isthmus hat Strabo schon in §. 11 zweimal aufgeführt, und kann auch hier nicht anders geschrieben haben, ohne sich selbst zu widersprechen. Dass die Worte τῶν μεταξὺ Ἀμισοῦ τε καὶ Ἰσσοῦ vielleicht, wie Kor. zur Fr. Ueb. glaublich findet, weil sie bei Guarinus fehlen, nur eine verfehlte Randglosse seien, will mir nicht einleuchten, weil die Bestimmung der Endpunkte durch die beiden Orte nicht wohl fehlen darf.

2) Man nehme das Komma nach ἰσθμὸν weg, und setze es nach στενά, damit die Sätze correct und verständlich werden.

und der auf Sinope fallenden Seite wenig fehlte, so dürfte man die Halbinsel wohl dreieckähnlich nennen; so aber, da die von ihm be-
d. II, 1, 2. stimmten Schlusspunkte [d]) dreitausend Stadien zwischen sich übrig
e. V, 1, 2. lassen, zeigt er, [e]) ein solches Viereck dreieckähnlich nennend, nur Unwissenheit, nicht aber Länderkunde. Und doch hat er eine Länderbeschreibung im Versmaasse des Lustspiels herausgegeben, und sie Umwanderung der Erde benannt. Dieselbe Unwissenheit bleibt, wenn man die Landenge auch auf die kleinste Weite einschränkt, welche Einige grob lügend angeben, [3]) nämlich auf die Hälfte des Ganzen, nach welcher auch Artemidoros tausend und fünfhundert Stadien angibt; denn auch dieses Mittel bewirkt noch nicht Verkürzung zur dreieckähnlichen Gestalt. Aber er hat auch die äusseren Seiten nicht richtig abgetheilt, indem er die eine von Issos zu den Chelidonien rechnet; denn die ganze mit jener geradlinige Lykische
f. A. 2, 1. Küste, wie auch [f]) die Gegenküste der Rhodier bis Physkos, bleibt
g. A. 2, 14. übrig. Erst hier macht das Festland [g]) eine Umbeugung, und beginnt die zweite und westliche Seite [4]) zu bilden, bis an die Propontis und Byzantion.

§. 23.

Einige Angaben des Ephorus über die Völker dieser Halbinsel, und Apollodors erläuternde Zusätze.

S. 678. Da Ephoros behauptete, dass diese Halbinsel sechszehn Volks-
a. §. 26. stämme bewohnen, [a]) drei Hellenische, die übrigen barbarische,
b. §. 25. [b]) die Mischvölker ungerechnet; am Meere Kiliken, Lykier, Pamphyler, Bithyner, Paphlagonen, Mariandyner, Troer und Karen; im Mittenlande Pisiden, Myser, Chalyben, Phrygen und Milyer: so sagt der diese Angaben beurtheilende Apollodoros zuvörderst,
c. §. 26 a. E. ein siebenzehntes Volk sei das der Galaten, [c]) welches jünger sei
d. A. 1, 3; 2, 6. XIII, 1, 3. als Ephoros. Von den genannten, sagt er weiter, [d]) waren die Hellenischen im Troischen Zeitalter noch nicht angesiedelt, die bar-
e. §. 27. barischen aber haben im Verlauf der Zeiten [e]) viele Vermischung er-
Il. 2, 856 bis 867. litten; vom Dichter werden aufgezählt das Volk [1]) der Troer, und

---

3) Auch hier verhindert falsche Interpunction die Auffassung des richtigen Sinnes. Man setze mit Kor. nach *ψευσάμενοι* ein Komma, eben so nach *παντὸς*, und wiederum nach *Ἀρτεμίδωρος*. Dem Hauptsatze schliessen sich mehre Zusätze als Apposition an.

4) In den älteren Ausg. fehlt *ποιεῖν*, welches viele Hdschr. geben; einige (und Tzsch.) weniger richtig *ποιεῖ*. Es ist Ein Satz: *Ἄρχεται τὴν δευτέραν καὶ δυσμικὴν ποιεῖν πλευράν.*

1) Im Texte *τῶν Τρωϊκῶν*, d. i. der Troischen Zeiten und Begebenheiten, welche hier ungehörig sind. Tzschucke, welcher diese Lesart billigt, scheint das Masculinum *οἱ Τρωϊκοὶ* anzunehmen für *οἱ*

die fortwährend so heissenden Paphlagonen, Myser, Karen, Phrygen, [2])Lykier, [f])die Meonen statt der Lyder, und einige unbekannte, wie die Halizonen und Kaukonen; ausser dem Verzeichnisse noch [g])die Keteier und Solymer, die Kiliken [h])aus der Ebene Thebe's, und die Lelegen; Pamphyler aber und Bithyner, Mariandyner, Pisiden, Chalyben, [i])Milyer und Kappadoken nennt er gar nicht; einige, [k])weil sie diese Länder noch nicht bewohnten, andere, [l])weil sie in anderen Volksstämmen begriffen sind, wie [m])die Idrier und [n])Termilen in den Karen, die Dolionen und [o])Bebryken in den Phrygen.

f. §. 27. XIII, 3, 2.
Il. 6, 184, 396, 415; 10, 429. Od. 11, 521.
g. §. 28. XIII, 1, 69; 3, 2.
h. A. 3, 11.
i. XII, 8, 5.
k. XII, 3, 27.
l. §. 27.
m. Herodot V, 118.
n. A. 3, 10. XII, 8, 5.
o. VII, 3, 2.

§. 24.

Rüge einiger von Apollodorus übersehenen Fehler des Ephorus; zuerst hinsichtlich der Chalyben, welche nicht innerhalb, sondern ausserhalb der Halbinsel liegen, und nicht nur im Mittenlande, sondern auch am Meere. Eben so ist bei den Kiliken gefehlt; die Kappadoken aber, und die Lyder und Meonen sind gar ausgelassen.

Aber offenbar scheint Apollodoros einestheils des Ephoros Angabe nicht gründlich zu prüfen, [a])anderntheils des Dichters Aussprüche zu verwirren und zu verdrehen. Denn vor Allem musste er Ephoros darnach fragen, warum er doch die von Sinope und Amisos so weit gegen Morgen entfernten Chalyben innerhalb der Halbinsel setze? Denn Alle, welche für die Landenge dieser Halbinsel die Linie von Issos zum Euxeinos bestimmen, betrachten Diese als eine Mittagslinie, [1])[welche] Einige dann als Mittagslinie [b])auf Sinope,

a. §. 27 bis 29.
b. §. 22.

Τρῶες; aber diese Benennung kommt bei Strabo niemals vor. Ich schreibe mit mehren Hdschr. u. Koray τῶν Τρώων.

2) Allgemeine Lesung ist καὶ Κιλίκων; aber auch hier (vgl. §. 16, Anm. 1) müssen die Kiliken in die Lykier übergehen. Hätte Apollodorus hier wirklich die Kiliken gesetzt, so würde, wie Kor. zur Fr. Ueb. richtig bemerkt, Strabo nicht unterlassen, diesen groben Fehler zu rügen. Apollodorus unterscheidet die Völker des Homerischen Verzeichnisses von den anderweit erwähnten. Zu den letzten rechnet er gleich nachher die Kiliken, welche auch wirklich ausserhalb des Verzeichnisses, Il. 6, 397 u. 415, vorkommen. Er kann sie folglich hier nicht auch unter den Völkern des Verzeichnisses aufführen, unter welchen sie der Dichter selbst nicht aufzählt. Dagegen gehören zu diesen die Lykier in Il. 2, 876, durch deren Weglassung Apollodorus den Fehler verdoppelt haben würde. Man kann nicht immer mit so unbestreitbarer Gewissheit, wie hier und §. 22, Anm. 1, die Fehler der Abschreiber in den Eigennamen erweisen und berichtigen. — Gleich nachher steht Μηΐονας unrichtig statt Μῄονας, nach welchem Namen auch die von Kor. eingesetzte Verbindung τὲ fehlt.

1) Vor οἱ μὲν ist, wie Kor. anmerkt, wegen des vorstehenden ταύτην das Pronomen ἣν ausgelassen, ohne welches dem Satze die

Andere auf Amisos annehmen, auf die Chalyben aber Niemand; denn auf Diese ist sie völlig schief. Denn der Mittagskreis der Chalyben kann nur durch das Kleine Armenia und den Euphrates gezogen werden, und wird ganz Kappadokia und Kommagene, und den Amānos und den Issischen Busen diesseits abschneiden. Wollten wir nun auch zugeben, dass diese schiefe Linie die Landenge bestimme, so würden die meisten dieser Länder, und besonders
c. XII, 1, 4. Kappadokia [c]) und der jetzt eigentlich so benamte Pontos, welcher ein Theil Kappadokiens ist [2]) neben dem Euxeinos, diesseits abgeschnitten werden. Will man demnach die Chalyben als Theil der Halbinsel rechnen, so muss man noch weit mehr die Kataonen und beiderlei Kappadoken, und gewiss auch die Lykaonen hineinsetzen,
d. §. 27. [d]) welche er [3]) gleichfalls weglässt.

S. 679. Warum ferner ordnet er die Chalyben, welche der Dichter,
e. XII, 3, 20. [e]) wie auch wir gezeigt haben, Halizonen nannte, unter die Mittenländer? Richtiger war es, sie zu theilen, und die Einen am Meere, die Andern im Mittenlande anzusetzen, was auch bei Kappadokia

---

grammatische Verbindung fehlt. Auch der Sinn fordert es; denn Strabo sagt, dass man die Linie von Issus zum Pontus als Mittagslinie betrachte, [welche] Einige auf Sinope, Andere auf Amisus ziehen.

2) Man schreibe mit mehren Hdschr. und den älteren Ausg. *τὸ πρὸς τῷ Εὐξείνῳ*, zu *μέρος*. Tzschucke hat die unrichtige Lesart andrer Hdschr. *τῆς π. τ. Εὐ.* vorgezogen. Strabo will aber nicht sagen, dass Kappadokien am Euxinus liegt, sondern, dass das Reich Pontus der am Euxinus liegende Theil Kappadokiens ist.

3) Im Texte allgemein *οὓς καὶ αὐτοὺς παρῆκε*, *quos et ipsos Ephorus omisit*. Diese Lesung ist richtig. Strabo meint mit *οὓς αὐτοὺς* nur die Lykaonen, welche er durch *καὶ Λυκάονας δὲ* besonders hervorhebt als diejenigen, welche unbestreitbar der Halbinsel angehören würden, da sie noch mehr, als die andern in dieselbe eingreifen, und welche Ephorus dennoch gleichfalls wegliess. Ganz dieselbe Bedeutung hat *οὐδ' αὐτὴν τὴν Λυκαονίαν* in §. 27. Die von Kor. aufgenommene Variante *αὐτὸς* bei Falc. verdirbt den Sinn, indem sie einen hier ungehörigen Gegensatz zwischen Ephorus und Andern macht, wiewohl sie auch von den alten Uebersetzern unbekannterweise ausgedrückt wird. — Gleich nachher liest man *Ἀλιζώνους* von *Ἀλιζῶνοι*. Die richtige Form ist *Ἁλιζῶνες*, welche auch bei Plin. V, 40, Eustathius und Andern vorkommt, und selbst in Homerus (denn bei Diesem, Il. 6, 856, ist *Ἁλιζώνων* nicht entscheidend) angenommen, und namentlich schon von Plinius angenommen wird. Strabons Handschriften zeigen bald die eine, bald die andere Form, welche daher auch beide in die Ausgaben übergegangen sind, und schon in B. XII, 3, §. 22 u. 24 mit einander wechseln. Tzschucke aber hätte doch wenigstens Gleichförmigkeit berücksichten müssen. Ich schreibe stets *Ἁλιζῶνες*, Halizonen, nicht Halizoner. Auch im Spiritus schwanken die Hdschr. zwischen *Ἁ* und *Ἀ*, auch die Homerischen, worüber Heyne zu Il. 2, 856 nachzusehen ist.

geschehen muss und bei Kilikia. Er aber [f]) nennt Kappadokia gar nicht; von den Kiliken aber erwähnt er nur jener am Meere. Jene also [g]) dem Antipatros Derbētes unterthänigen, und die Homonader und mehre andere die Pisiden berührende, f. §. 27. g. XII, 6, 3.

> . . . welche das Meer nicht
> Kennen, und nimmer geniessen mit Salz durchwürzete Speisen, Od. 11, 122.

welchen Platz sollen Diese einnehmen? Ja sogar nennt er weder Lyder noch Meonen, [h]) mögen sie zwei oder Ein Volk, und entweder für sich, oder in anderem Volksstamme enthalten sein. Denn ein so ausgezeichnetes Volk kann sich nicht verhehlen; [4]) wer also gar nichts von ihm sagt, scheint der nicht absichtlich eins der wichtigsten Völker wegzulassen? h. §. 27 a. E. XII, 8, 3. XIII, 3, 2; 4, 5.

§. 25—26.

Sodann irrt Ephorus hinsichtlich der angeblichen Mischvölker, und dreier Hellenischen Völker statt vier. Die Galaten aber gehören nicht für Ephorus.

§. 25. Welche ferner sind [a]) die Mischvölker? Denn ausser den angeführten Ländern wüsste ich nicht zu sagen, dass noch andere von ihm genannt oder weggelassen wären, die wir den Mischvölkern beizählen könnten; ja selbst von solchen weiss ich keine, welche er entweder genannt oder weggelassen hätte. Denn gesetzt, sie waren gemischt, so machte doch das Uebergewicht sie entweder zu Hellenen oder zu Barbaren; eine dritte Art, die gemischte, kenne ich gar nicht. a. §. 23.

---

4) Allgemeine Lesart ist: *οὔτε μὴ λέγων περὶ αὐτοῦ μηδὲν, οὐκ ἂν δόξειε* —. Von diesen vier Negationen ist die erste überflüssig und sinnstörend; denn sie hat weder für den ersten, noch für den zweiten Satz Bedeutung, es sei denn, dass sie mit dem folgenden *οὐκ ἂν* doppelt verneine. Sollte sie blos dem vorhergehenden *οὐκ* entsprechen, so würde es dort, wie Kor. auch schreibt, richtiger *οὔτ'* heissen. Koray schreibt auch, damit der Ausspruch nicht blos auf Ephorus gehe, sondern allgemein werde, in dieser Hinsicht richtiger *οὐδ'* [ὁ] *μὴ λέγων*; hierdurch aber wird der Hauptfehler nicht getilgt, welches nur durch Tilgung der Negation geschiht. Ich verändere also *οὔτε* in *ὅ τε*, wodurch der Anstoss gehoben, und auch die Verwandlung des vorhergehenden *οὐκ* in *οὔτ'* unnöthig wird. Derselbe Fehler und dieselbe Berichtigung, nur dass es dort die Conjunction *ὅτε* sein muss, war in B. XII, 3, 27, Anm. 7. Uebrigens mache ich mit Tzsch. den Satz zur Frage (*nonne is videbitur?*), widrigenfalls er nach gemeiner Lesung negativ bleiben und Unsinn geben würde. Oder will man mit Xyl. (*non potest non videri*) die beiden Verneinungen sich aufheben, und einen affirmativen Satz machen lassen? Das wäre doch etwas ganz Neues.

§. 26. Wie endlich sind drei Volksstämme der die Halbinsel
bewohnenden Hellenen? Wenn nur deshalb, weil vor Alters Ionen
und Athenaier dieselben waren, so müssen auch die Dorier und
Aioler dieselben heissen, so dass überhaupt zwei Völker wären.
Muss man hingegen nach den späteren Völkern, wie nach den
b. VIII, 1, 2. Mundarten, unterscheiden, [b]) so werden, wie vier Mund-
arten, auch vier Völker sein. Denn eben auch nach Ephoros
Unterscheidung bewohnen diese Halbinsel nicht nur Ionen, sondern
c. A. 1, 3. auch Athenaier, [c]) wie oben bei den einzelnen Städten angezeigt
ist. Solche Ausstellungen also dem Ephoros vorzulegen, verlohnte
sich wohl. Apollodoros aber kümmert sich um das alles nichts. Da-
d. §. 23. gegen fügt er zu den sechszehn Völkern noch [d]) als siebenzehntes
die Galaten, eine zwar an sich nützliche Anführung, aber zur Be-
urtheilung des von Ephoros Gesagten und Ausgelassenen nicht ge-
hörig; auch gibt er selbst hiervon die Ursache an, dass alles dieses
e. §. 23. XII, 5, 1. [e]) jünger ist, als Ephoros Zeitalter.

§. 27.

Tadel des Apollodorus; zuerst irrt er über die Ursachen, warum Homerus einige Völker nicht nennt.

Sodann auf den Dichter übergehend urtheilt er darin richtig,
a. I, 3, §. 14 u. 16. XII, 4, 6; 8, 7. XIII, 1, 8. dass seit den Troischen Zeiten bis auf die jetzigen [a]) viele Verwir-
rung der barbarischen Völker entstanden ist durch die Veränderun-
gen; denn einige kamen hinzu, andere verschwanden, einige wur-
den zerrissen, andere in eins gezogen. Nicht richtig aber gibt er
b. §. 23. von der Nichterwähnung einiger Länder beim Dichter [b]) die zwie-
S. 680. fache Ursache an, dass sie damals entweder noch nicht von diesem
Volke bewohnt, oder in einem andern Volksstamme begriffen waren.
Denn aus keiner dieser beiden Ursachen hat er Kappadokia und
Kataonia, und [1]) selbst auch Lykaonia nicht genannt; wenigstens
haben wir über diese Länder durchaus keine Kunde solcher Art.
Und lächerlich ist es, sich zu kümmern und es zu entschuldigen,

---

1) Die gemeine Lesart ὡς δ' αὔτως τὴν Λυκαονίαν, d. i. und gleicherweise Lykaonia, ist zwar erklärbar, aber nicht correct, weil die Negation οὐδὲ, wie vorher bei Kataonien, so auch hier wiederholt sein sollte. Und wirklich zeigt sie sich in der gleichfalls unrichtigen Lesart einiger Hdschr. οὐδ' αὖ τὴν Λ., welche Kor. in οὐδ' αὐτὴν τὴν Λ. berichtigt. Dass Lykaonien durch αὐτὴ, *ipsa*, hervorgehoben wird, geschiht wegen seiner viel näheren Lage bei Phrygien, wegen welcher man seine Erwähnung beim Dichter erwarten könnte. Aehnlicherweise wurde es seiner Lage wegen in §. 24 (καὶ Λυκάονας δὲ) gleichfalls gegen Kappadokien und Kataonien hervorgehoben.

warum die Kappadoken [2])[und Kataonen] und Lykaonen Homeros wegliess, warum aber Ephoros sie überging, gleichfalls zu übergehen; um so mehr, da er den Ausspruch des Mannes eben in der Absicht hersetzt, um ihn zu untersuchen und zu beurtheilen. Lächerlich auch, uns zu lehren, dass Homeros Meonen [c]) statt Lyder c. XII, 8, 3.
nennt, nicht aber anzumerken, dass Ephoros [d]) weder Lyder noch XIII, 3, 2; 4, 5.
Meonen nennt. d. §. 24 a. E.

§. 28.

Ferner lehrt er mit mehren Andern Falsches über die Halizonen, und unterstützt es mit ungültigen Beweisen.

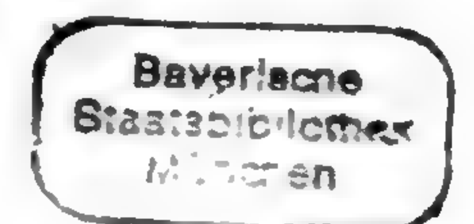
Indem er ferner sagt, dass der Dichter [a]) einige unbekannte a. §. 23.
Völker erwähne, nennt er zwar richtig Kaukonen, Solymer, Keteier, Lelegen, und Kiliken aus der Ebene Thebe's; [b]) seine Hali- b. XII, 3, 24.
zonen aber erdichtet er selbst, oder vielmehr Jene, welche zuerst, nicht wissend, wer die Halizonen sind, den Namen [c]) mehrfach än- c. XII, 3, 21.
derten, [d]) und des Silbers Geburt, und viele andere, sämmtlich d. XII, 3, 24.
verschwundene, [1]) Metallgruben erdichteten. Zur Unterstützung ihres Wahns sammelten sie auch jene Sagen, welche der Skepsier aus Kallisthenes und einigen andern von der falschen Lehre über die Halizonen nicht reinen Schriftstellern entlehnt und zusammenstellt; nämlich dass des Tantalos und der Pelopiden Reichthum aus den Gruben in Phrygia und im Sipylos kam; des Kadmos Reichthum [2]) [aus jenen] in Thrake und im Gebirge [e]) Pangaion; des Priamos e. VII, 8, 3. Nr. 17.
aus den Goldgruben zu [f]) Astyra um Abydos, von welchen noch f. XIII, 1, 23.
jetzt Geringes übrig ist, der viele Auswurf aber und die Grubengänge den ehemaligen Bergbau beweisen; des Midas aus jenen im

---

2) Ich verhelfe den ohne Zweifel nur durch einen Abschreiber übersehenen Kataonen wieder zu ihrer Stelle. Denn sowie sie vorher neben den beiden andern Völkern genannt waren, so können sie auch hier, wo dieselbe Sache weiter durchgeführt wird, nicht ohne Anstoss fehlen. Vor den Lykaonen also wird ursprünglich gestanden haben: *καὶ Κατάονας.*

1) Im Texte allgemein: *καὶ ἄλλα πολλὰ μεγάλα* (müsste wenigstens *καὶ μεγάλα* heissen), *ἐκλελυμένα ἅπαντα.* Bei diesen Worten weichen die Uebersetzer sehr von einander ab, welches mich nicht wundert, da jene wirklich sinnlos sind. Aber sehr getroffen ist Korays leichte Berichtigung des *μεγάλα* in *μέταλλα*, und des *ἐκλελυμένα* mit zwei Hdschr. bei Tzsch. in *ἐκλελειμμένα*, *exhausta.* Eben so heisst es B. V, 2, 6: *μέταλλα τινὰ ἐν τῇ χώρᾳ ἐκλελειμμένα*, und XIII, 4, 5: *νῦν δ' ἐκλέλοιπε τὸ ψῆγμα.*

2) Vor *περὶ Θρᾴκην* hat sich *ἐκ τῶν*, sc. *μετάλλων*, verloren, welches ohne Verdunkelung des Sinnes nicht fehlen darf, auch bei keinem der folgenden Beispiele fehlt.



g. VII, A. 8, Gebirge [g])Bermion; des Gyges endlich, des Alyattes und Kroisos
3, Nr. 11. aus jenen [h])in Lydia [3])[und] bei dem verödeten Städtchen zwi-
h. XIII, 4, 5. schen [i])Atarneus und Pergamon, welches noch die erschöpften Erz-
i. XIII, 1, 67. gänge zeigt.

§. 29.

Letzte Rüge des Apollodorus über Verwechslung der Homerischen Phrygen aus Askania in Mysien mit den von Xanthus erwähnten Phrygen in Thrakien, welche nicht die Homerischen sind.

Auch noch Dieses darf man gegen Apollodoros rügen, dass,
a. VIII, 3, 7. da er sonst, [a])wenn die Neueren Manches gegen die Homerischen Aussprüche umgeneuert haben, solches ausführlich zu widerlegen pflegt, er es hier nicht nur unterlässt, sondern sogar im Gegentheil selbst etwas nicht gleichdeutig Gesagtes in eins zusammenzieht
b. VII, 3, §. 2 u. 3. XII, 3, 3. So sagt der Lyder Xanthos, [b]) die Phrygen seien nach den Troischen
c. VII, 7, 1. IX, 5, 19. XII, 2, 3. Begebenheiten aus Europe und von [c])der linken Seite des Pontos eingewandert, und Skamandrios habe sie hingeführt von [d])den Bere-
d. X, 3, 12. XII, 8, 21. kynten und aus [e])Askania. Hierzu sagt Apollodoros, dass eben dieses Askania, wovon Xanthos spreche, auch Homeros erwähne:
e. XII, 4, 5.

Il. 2, 862. Aber Askanios, ähnlich den Göttern, und Phorkys führten
Fern von Askania Phrygen.

S. 681. Wäre Dieses richtig, so wäre die Einwanderung erst nach den Troischen Begebenheiten erfolgt, hingegen das vom Dichter erwähnte Hülfsheer schon während der Troischen Begebenheiten gekommen von der Gegenküste, von den Berekynten und aus Askania. Welche Phrygen waren nun aber jene,

Il. 3, 187. Die an Sangarios Ufern umher damals sich gelagert,

als Priamos sagt:

[Denn auch Ich] war Bundesgenoss, und mit ihnen gerechnet?

---

3) Nach der allgemeinen Lesart — *ἐν Λυδίᾳ τῆς* — *πολίχνης* würde dieses verödete Bergstädtchen in Lydien selbst liegen, da ihm doch ausdrücklich seine Stelle zwischen Atarneus (vgl. B. XIII, 1, 67) und Pergamum, folglich im Aeolischen Mysien, angewiesen wird, welches jedoch auch von Krösus erobert worden war; vgl. Herodot. I, 6. Das Gold der Lydischen Könige floss also aus zwei Quellen; aus dem Tmolus, aus welchem auch der Paktolus Goldstaub führte (vgl. B. XIII, 4, 5), und aus diesen Gruben in Aeolien. Demnach muss man mit Kor. lesen — *ἐν Λυδίᾳ [καὶ] τῆς* —. Nachher ist *ἐκμεταλλευόμενα* falsch statt *ἐκμεμεταλλευμένα*, welches noch die Epit. Strab. zeigt, und schon Kasaubonus billigte. Denn diese Bergwerke wurden nicht erst zu Strabons Zeit erschöpft, sondern waren es schon längst.

Und wie entbot Priamos Phrygen von jenen Berekynten, mit welchem ihm kein Verkehr Statt fand? Die angrenzenden hingegen, und welchen er selbst früher beigestanden, liess er weg? Nachdem Apollodoros so über die Phrygen gesprochen, führt er auch von den Mysern etwas an, was hiermit nicht übereinstimmt. Denn er sagt, man nenne auch in Mysia einen Flecken Askania an einem
[f]) gleichnamigen See, aus welchem auch der Fluss Askanios ströme, f. XII, 3, 42; 4, 8.
[g]) dessen sowohl Euphorion erwähne: g. XII, 4, 8.

. . . dort an des Mysers Askanios Fluten,

[h]) als auch der Aitoler Alexandros: h. XII, 4, 8.

Welche sich Wohnung erbaut auch an Askanios Strom,
Hart am Rande des Sumpfes Askania; dort, wo Dolion
Hausete, Melie's Sohn, ihr von Silenos erzeugt.

[i]) Doliönis aber und Mysia, sagt er, nenne man die Landschaft um i. XII, 8, 10.
Kyzikos, wo man gegen Miletupolis geht. Wenn denn Dieses sich so verhält, und sowohl durch das noch jetzt sich Zeigende, als durch die Dichter bezeugt wird, was hinderte Homeros, dieses Askania zu erwähnen, und nicht jenes, von welchem Xanthos spricht? Doch wir haben [k]) schon früher hierüber geredet in der k. VII, 3, §. 2 u. 3. XII, 3, 3; 4, 5.
Abhandlung der Myser und Phrygen; darum sei es hier beendet.

Fünfter Abschnitt.

Beschreibung der Insel Kypros. Lage, Grösse, Städte, Erzeugnisse, Verfassung.

§. 1.

Lage der Insel, nebst Angabe der sie umgebenden Meere und der benachbarten Küsten.

a. A. 4, 11. Uebrig ist noch, die neben [a]) dieser Halbinsel gegen Süden
b. II, 4, §. 14 gelegene Insel Kypros zu umwandern. [b]) Gesagt ist schon, dass
u. 19. XVI, die von Aigyptos, Phoinike, Syria und der übrigen Küste bis zur
1, 1. [1]) Küste der Rhodier eingeschlossene See gewissermassen zusammengesetzt ist aus dem Aigyptischen und dem Pamphylischen Meere,
c. II, 4, 19. und jenem am Issischen Busen. In dieser See nun liegt [c]) die Insel Kypros, die nordlichen Theile, mit welchen sie dann auch dem Festlande am nächsten kommt, dem Rauhen Kilikia entgegenstrekkend; die östlichen aber sind vom Issischen Busen, die westlichen vom Pamphylischen Meere, und die südlichen vom Aigyptischen
d. II, 4, 16. bespült. Dieses nämlich fliesst auf der Abendseite mit [d]) dem Libyschen und Karpathischen Meere zusammen; auf der südlichen und
e. II, 4, 19. östlichen Seite [e]) ist Aigyptos und die zunächste Küste bis gen Seleukeia und Issos; gegen Norden Kypros und das Pamphylische Meer. Dieses aber ist gegen Norden von den Uferenden des Rau-

---

1) Die Lesart der älteren Ausg. τῶν Ῥοδίων, welche die Insel Rhodus bezeichnet, ist falsch, da die Lykische Gegenküste der Rhodier gemeint ist, wie am Ende dieses Paragraphen, wo bei τῆς Ῥοδίας gleichfalls παραλίας zu verstehen ist. Mit Recht also haben Tzsch. u. Kor. die überdies handschriftliche Lesart τῆς Ῥοδίων aufgenommen. Es ist die oft erwähnte Περαία τῶν Ῥοδίων, z. B. A. 2, 1 a. E.

hen Kilikiens und Pamphyliens und Lykiens bis zur Rhodischen Küste eingeschlossen; gegen Westen von der Insel der Rhodier; gegen Morgen von Kypros, und zwar um Paphos und den Akamas; gegen Süden fliesst es mit dem Aigyptischen Meere zusammen. S. 682.

§. 2.

Grösse und Gestalt der Insel. Die Kleides und der Akamas. Weiten gegen das Festland.

Der Umfang der Insel Kypros beträgt dem Buchtenfahrer dreitausend vierhundert und zwanzig Stadien; die Länge von den Kleides zum Akamas zu Lande dem von Morgen gegen Abend Gehenden tausend und vierhundert. Die Kleides, d. i. die Schlüssel, sind zwei vor Kypros auf der östlichen Seite liegende und vom Pyramos siebenhundert Stadien entfernte Inselchen, der Akamas hingegen ist ein zwei Frauenbrüsten ähnliches und stark bewaldetes Vorgebirge. Er liegt zwar im westlichen Theile der Insel, streckt sich aber gegen Norden, am nächsten gegen [a]) Selinus im Rauhen Kilikia bei a. A. 4, 3,
Ueberfahrt von tausend Stadien; gegen [b]) Side in Pamphylia bei Anm. 1.
tausend und sechshundert; gegen [c]) die Chelidonien bei tausend und b. A. 3, 12. c. A. 2, 1;
neunhundert. Die ganze Gestalt der Insel macht die eine Seite län- 3, 8.
ger, bildet auch auf den die Breite bestimmenden Seiten einige Landengen. Die einzelnen Orte nun, welche wir von dem gegen das Festland zunächsten Punkte anfangend in Kürze nennen wollen, sind folgende.

§. 3.

Umwanderung der Insel vom Vorgebirge Krommyu östlich rings herum, mit Angabe der bedeutendsten Orte und Vorgebirge.

Wir sagten oben, [a]) dass dem Vorgebirge Anemurion des Rau- a. A. 4, 3.
hen Kilikiens eine Landspitze der Kyprier, das Vorgebirge Krommyu, bei dreihundert und funfzig Stadien entgegenliege. Von hier nun hält die Fahrt, indem man die Insel zur Rechten, zur Linken das Festland hat, gegen Norden und Osten und bis zu den Kleides, auf geradem Wege siebenhundert Stadien. In diesem Zwischenraume, [1]) der Stadt Nagidos gegenüber, liegt die Stadt Lapathos,

---

1) Die handschriftliche Lesung der älteren Ausg. war καθ' ἣν ἧν ἄγιδος, unrichtige Abtheilung für καθ' ἣν ἡ Νάγιδος, welchen Fehler, wie schon in A. 4, 3, Kasaubon berichtigte. Wieder unrichtig schreibt Tzsch. — ἣν Νάγιδος, wodurch ein zweites, damals nicht mehr vorhandenes, Nagidus hier auf Kyprus entsteht, welches auch

welche eine Hafenbucht und Schifflager hat, ein Anbau von Lakonen und Praxandros; dann Aphrodision, wo die Insel schmal ist; denn der Uebergang nach Salamis hält siebenzig Stadien. Dann folgt das Hochufer der Achaier, wo Teukros, des Kyprischen Salamis Erbauer, vom Vater Telamon, wie man erzählt, verstossen zuerst landete. Dann die Stadt Karpasia mit einem Hafen; sie liegt
b. A. 4, 4. der Landspitze [b]) Sarpedon entgegen, und der Uebergang der Landenge von Karpasia zu den Karpasischen Inseln und zum südlichen Meere hält dreissig Stadien.

Dann eine Landspitze und ein Gebirge, dessen Hochgipfel Olympos heisst, und einen Tempel der Aphrodite Akraia hat, welchen zu betreten und zu sehen den Weibern untersagt ist. Nahe vor ihm liegen die Inseln Kleides und mehre andere; dann die Karpasischen Inseln, und nach Diesen Salamis, woher der Geschich-
c. XV, 3, 8. tenschreiber [c]) Aristos war; dann Arsinoe, Stadt und Hafen, und noch ein anderer Hafen, Leukolla. Dann folgt die Landspitze [2]) Pedalion; über ihr liegt ein rauher, hoher, tafelähnlicher, der

---

Meurs. in Cypr. c. 13, *p.* 42 aufführt, zugleich das nun unbequeme καθ' in μεθ' (*post*) verwandelnd. Offenbar aber ist das in A. 4, 3 erwähnte Kilikische Nagidus gemeint, welches dem Kyprischen Lapathos (bei allen übrigen Geographen Lapēthos und Lapithos; doch hat auch Hesychius Lapathos; vgl. *Meurs. p.* 39) gegenüber liegt, wie das Anemurium dem Krommyu, und weiter unten Karpasia der Landspitze Sarpedon. Wäre ein zweites (Kyprisches) Nagidus gemeint, so würde Strabo es nicht so kurz hinwerfen ohne nähere Bezeichnung und ohne Erwähnung der Gleichnamigkeit.

2) Der Name Pedalion, von welchem keine Hdschr. u. Ausg. abweicht, ist von Einigen angefochten, und in Idalion verwandelt; zuerst von *Meurs. in Cypr. I*, 12, *p.* 38, dann von *Cellar. Geogr. ant. III, p.* 272, und neuerlich von Sickler (alte Geogr. S. 480), welcher, hier seinen Mannert verlassend, das Vorgebirge Idalium aus Strabo frischweg aufführt, als ob es wirklich darin stände. Besser doch unterscheidet Schirlitz (alte Geogr. S. 237) zwischen einer Stadt Idalium und dem Vorgebirge Pedalium. Man hat übersehen, dass Pedalium von Ptol. V, 14 bestätigt wird: *Πηδάλιον ἀκρωτήριον.* Nur Oberlin zu Vib. Sequester, S. 269, und Mann. VI, 1, S. 576, verwerfen jene Aenderung, und zwar mit Recht. Der Name Idalium kommt nur bei Dichtern, grösstentheils Römischen, vor (*Virg. Aen. I*, 681, 692. *X*, 86. *Lucan. VIII*, 716. *Catull. Epithal.* 96. *Idem, epigr.* 37 et 62. *Propert. II*, 13. *Valer. Flacc. VIII*, 225, 229. *Theocr. XV*, 100. *Bion, I*, 36), welche selbst nicht zu wissen scheinen, was er bedeutet, und nur einander nachsprechen; keiner aber nennt es ein Vorgebirge. Alle verstehen darunter nur einen heiligen Hain, Berg, Ufer, Tempel, kurz, einen heiligen Ort und Lieblingsplatz der Venus, und der Name scheint nur eine zufällig oder missverständlich bewirkte, oder auch nur poetische Umänderung von Pedalium zu sein, in dessen Nähe jener heilige Ort, welchem nachher einige Scholiasten und Andere eine Stadt Idalion beifügen, anzunehmen ist. Der Name Idalion ist also nicht sowohl

Aphrodite heiliger Hügel, zu welchem von den Kleides sechshundert und achtzig Stadien sind; dann eine buchtige und grösstentheils felsige Ueberfahrt bis Kition. [3])[Kition ist zwar nur ein Städtchen,] hat aber einen verschlossenen Hafen. Von hier war Zenon, der S. 683.
Stoischen Schule Stifter, [d])und der Arzt Apollonios; von hier bis d. A. 1, 34.
Berytos sind tausend und fünfhundert Stadien. Dann die Stadt Amăthûs, und zwischen Beiden ein Städtchen des Namens Palaia, d. i. die Alte, und ein brustförmiger Berg Olympos. Dann die halbinselähnliche [4])[Landspitze] Kurias, zu welcher von Thronoi siebenhundert Stadien sind; dann die Stadt Kurion mit Hafenbucht, ein Anbau der Argeier.

Hier sind wir veranlasst, die Nachlässigkeit des Verfassers jener Elegie zu bemerken, deren Anfang ist:

Dir, o Phoibos, geweihet, durchlaufend weites Geflute,
Kamen wir Hirsche hierher, schnell zu entfliehn dem Geschoss,

sei es Hedylos, oder sonst Jemand; er sagt, dass die dem Korykischen Berghalse entronnenen Hirsche vom Kilissischen Ufer zu den Kuriadischen Gestaden überschwammen, und redet weiter so:

Undurchschaubares Wunder die Menschen ergreift, wie wir liefen
Bei frühlinglichem West über die bahnlose Flut.

---

geographisch, als poetisch; daher auch ausser Plinius (V, 31 *al.* 35, und zwar als nicht mehr vorhanden) kein Geograph ihn weder als Stadt noch als Vorgebirge anführt. Auf keinen Fall also dürfen wir ihn unserm Verfasser mitsammt dem Ptolemäus gewaltsam aufdringen. — Gleich nachher ist die falsche Lesart *εἰς ἣν ὑπέρκειται* von Kor. in *ἧς ὑ.* berichtigt.

3) Allgemeine Lesung ist — *τραχὺς παράπλους ὁ πλείων εἰς Κίτιον· ἔχει δὲ λιμένα κλειστόν.* Doch finden sich die Varianten *ὁ πλείως* u. *ὁ πλέον.* Deshalb, und weil *ὁ πλείων* nicht am gewöhnlichen Orte stehe, will Kor. zur Fr. Ueb. es entweder weglassen, oder in *πλέοντι* verwandeln. Mir scheint *ὁ πλείων* (*maior pars*) ganz richtig gesagt für *τὸ πλέον*, so wie es füglich auf dieser Stelle nach *παράπλους* stehen kann. Viel anstössiger ist die incorrecte Rede und ungrammatische Verbindung der beiden Sätze; denn da vorher *Κίτιον* nicht Subject ist, so kann es auch in *ἔχει* nicht Subject sein, sondern vielmehr *παράπλους*. Ueberdies kündigt das *δὲ* hier einen Gegensatz an zu etwas von Kitium bereits Gesagten. Ich glaube daher vor *ἔχει δὲ* eine heimliche Lücke annehmen zu müssen, worin etwa gestanden hat: [*πολίχνιον μέν ἐστι τὸ Κίτιον*,] *ἔχει δὲ* —, wie ich übersetze. Auch Suidas nennt Kitium nur ein Städtchen: *Φοίνικες ἔποικοι τοῦ πολιχνίου ἐγένοντο.* Weil es nur ein kleiner Ort war, so konnte man einen verschlossenen Hafen nicht eben erwarten. Der Abschreiber übersah die Worte wegen des doppelten *Κίτιον.*

4) Nach *Κουριὰς* fehlt *ἄκρα*, weil man sonst nicht erführe, was Kurias ist. Bei *Θρόνοι*, welches sowohl Landspitze als Stadt war (vgl. Ptol. V, 14), sind entweder Beide, oder nur die Stadt gemeint.

e. A. 4, 5. Denn von [e]) Korykos geht zwar Herumfahrt zum Kuriadischen Gestade, aber weder mit Westwind, noch dem, welcher die Insel zur Rechten behält, [5]) sondern zur Linken; aber Ueberfahrt keinesweges.

Der Anfang nun der westlichen gegen Rhodos schauenden Umfahrt ist das Kurion, und alsbald folgt eine Landspitze, von welcher man diejenigen hinabstürzt, welche den Altar Apollons berühren. Dann Treta, und Boos-ura, d. i. Ochsenschweif, und Palaipăphos oder Alt-Paphos, etwa zehn Stadien über dem Meere erbaut, mit Hafenbucht und einem alten Tempel der Paphischen Aphrodite; dann die Landspitze Zephyria mit Anfuhrt, und eine zweite Arsinoe, gleichfalls mit Anfuhrt, mit einem Tempel und hei-
f. §. 4. ligen Haine; wenig vom Meere entfernt auch [f]) Hierokēpis. Dann
g. Il. 2, 609. Paphos, [g]) Agapenors Anbau, mit einem Hafen und schön ausgeschmückten Tempeln, von Palaipaphos zu Lande sechszig Stadien entfernt. Auf diesem Wege halten alljährlich Feierzüge nach Palaipaphos Männer zusammt Weibern, welche aus den übrigen Städten
h. A. 3, 8. sich hier versammeln. Einige behaupten, [h]) dass von Paphos bis Alexandreia dreitausend und sechshundert Stadien sind. Nach Paphos folgt der Akămas; dann geht die Fahrt vom Akamas gegen Osten zur Stadt Arsinoe und zu des Zeus Tempelhaine. Dann die Stadt Soloi, mit einem Hafen und Flusse und einem Tempel Aphroditens und der Isis; sie ist ein Anbau der Athenaier Phalēros und
i. Diog. Laert. I, 51. Akamas; die Einwohner heissen [i]) Solioi, Solier. Von hier war
k. Herod. V, 113. [k]) Stasānor, einer von Alexandros Freunden und der Heerführung gewürdigt. Ueber Soloi liegt im Mittenlande die Stadt Limenia; dann das Vorgebirge Krommyu.

---

5) Die alte Lesart *οὔτ' ἐν ἀριστερᾷ* war Unsinn; denn auf einer von beiden Seiten muss man die Insel bei der Umschiffung haben. Tzschucke u. Koray haben Kasaubons Berichtigung *ἐν ἀριστερᾷ δέ* angenommen. Wahrscheinlicher aber schrieb Strabo *ἀλλ' ἐν ἀριστερᾷ*; denn der Fehler liegt vorn, nicht hinten. Uebrigens ist Strabons Behauptung sonderbar, und zeigt, dass er von der Lage der Insel unrichtige Begriffe hat; denn die Umschiffung von der Kilikischen Landspitze Korykus (vgl. A. 4, 5) bis an Kurias um die Ostseite der Insel geht bis zur Ostspitze allerdings mit Westwinde, hat die Insel zur Rechten, und ist noch etwas kürzer, als die westliche Umschiffung. Wahrscheinlich indess denkt er sich den Zug der Hirsche um die Westseite der Insel, wozu ihn aber nichts berechtigt; jedenfalls ist der Tadel des Dichters ungegründet.

§. 4.

Zwei falsche Angaben des Damastes und Eratosthenes werden gerügt.

Was aber soll man sich über die Dichter wundern, und vorzüglich über solche, deren ganzes Bestreben auf den Ausdruck geht, wenn man die Angaben des Damastes dagegenstellt, welcher die S. 684.
Länge der Insel von Norden gegen Süden misst, [a]) von Hierokepia, a. §. 3,
wie er sagt, bis Kleides? Auch Eratosthenes spricht nicht richtig; denn indem er jenen Irrthum rügt, sagt er, Hierokepia liege nicht gegen Norden, sondern gegen Süden. Es liegt aber auch nicht gegen Süden, sondern gegen Westen; denn es liegt auf der westlichen Seite, auf welcher auch Paphos und Akamas sind. So beschaffen ist Kypros nach seiner Lage.

§. 5.

Reichthum der Insel an vielen und wichtigen Erzeugnissen. Ausrodung überflüssiger Wälder.

An Trefflichkeit des Bodens steht sie keiner andern Insel nach; denn sie ist weinreich und ölreich, hat hinreichendes Getreide, und die unerschöpflichen Kupfergruben [a]) bei Tamassos, in welchen a. VI, 1, 5.
auch der zu ärztlichen Heilmitteln [1]) nützliche [b]) Kupfervitriol und b. III, 4, 15.
Grünspan bereitet wird. Eratosthenes erzählt, dass, da vor Alters die Ebenen von Waldwuchs strotzten, so dass sie mit Wäldern bedeckt waren, und nicht angebauet wurden, die Bergwerke zwar diesem Uebel ein wenig abhalfen, indem man zur Schmelzung des Kupfers und Silbers viel Holz fällte; dass auch der Schiffbau für die Flotten hinzukam, als das Meer schon sicher und mit Kriegsflotten befahren wurde; weil man aber die Wälder doch nicht bezwingen konnte, so erlaubte man Allen, die es wollten und konnten, wegzuhauen, und das gereinigte Land eigenthümlich und steuerfrei zu besitzen.

---

1) Die erst von Kas. u. Tzsch. eingeführte Lesart χρήσιμος, deren Quelle Kas. nicht angibt, geht nur auf den Grünspan (ἰὸς τοῦ χαλκοῦ), da doch der Vitriol (τὸ χαλκανθὲς) gleichfalls ärztlichen Gebrauch gewährt. Richtiger also und gewiss die wahre ist die von Kor. aus mehren Hdschr. und den älteren Ausg. aufgenommene χρήσιμα, welche auf beide geht. Auch zeigen einige Hdschr. den unrichtigen Namen Tanassos statt Tamassos oder Tamăsos. Es war einer der ältsten Orte der Insel, und vielleicht schon das Homerische Temese in Od. 1, 184, worüber man B. VI, 1, 5 vergleiche, wo Tamasos gelesen wird.

§. 6.

Geschichte der Herrschaft über Kyprus; zuerst eigene Fürsten, dann die Ptolemäer, zuletzt die Römer, und zwar Diese auf besondere Veranlassung durch die Schuld des letzten Ptolemäers.

Früher wurden die Kyprier von Zwangfürsten einzelner Städte beherrscht. Seitdem aber die Ptolemaischen Könige als Herrscher in Aigyptos auftraten, [a])gerieth auch Kypros in ihre Gewalt mit mehrmaliger Beihülfe der Romaner. Weil aber der sie zuletzt beherrschende Ptolemaios, der Vatersbruder Kleopatra's, der Königin zu unserer Zeit, beleidigend und undankbar gegen seine Wohlthäter zu handeln schien, so wurde er gestürzt, und die Romaner behielten die Insel, welche ein oberrichterliches Statthalterthum für sich wurde. Hauptsächlich war am Verderben des Königs [b]) Publius Claudius Pulcher Schuld. Denn als Dieser den damals höchst mächtigen Seeräubern der Kiliken in die Hände gerathen war, und Lösegeld verlangt wurde, so wandte er sich an den König mit der Bitte, solches zu senden und ihn zu befreien. Jener sandte es zwar, aber so weniges, dass sogar die Räuber sich schämten, es zu nehmen, vielmehr es wieder zurückschickten, und Claudius ohne Lösegeld entliessen. Dieser aber, so gerettet, gedachte Beiden seinen Dank. Denn Volksvorsteher geworden vermogte er so viel, [c]) dass Marcus Cato abgesendet wurde, die Insel Kypros ihrem Besitzer zu nehmen. Der König kam ihm zwar zuvor durch Selbstentleibung, Cato aber nahm, kaum angekommen, Kypros in Besitz, S. 685. verkaufte das königliche Eigenthum, und brachte das Geld in die öffentliche Schatzkasse der Romaner. Seit jener Zeit wurde die Insel ein oberrichterliches Statthalterthum, was sie noch ist; nur auf kurze Zwischenzeit schenkte sie Antonius [d]) der Cleopatra und ihrer Schwester Arsinoe; denn sobald Jener gestürzt war, wurden zugleich alle seine Anordnungen vernichtet.

a. XVII, 1, 5 a. E.

b. Cic. für Sext. 26.

c. Plut. Cat. jun. 34 bis 39.

d. A. 4, 3.

Strabons Erdbeschreibung.

Funfzehntes Buch in drei Abschnitten.

Indien, Ariana, Persis.

Erster Abschnitt.

Indien.

Beschreibung Indiens. Schwierigkeit seiner Beschreibung, wegen der Unsicherheit und Dürftigkeit der früheren Nachrichten. — Umfang und Gestalt, Flüsse, Erzeugnisse und Völker. — Taprobäne. — Einzelne Merkwürdigkeiten, besonders die grosse Fruchtbarkeit durch das Austreten der Flüsse. — Geographische Beschreibung Indiens nach den Hauptflüssen und den Heerzügen Alexanders; Völker und einige Städte, besonders Palibothra am Ganges; am Indus Pattalene und Land des Musikanus. — Verfassung der Inder; Eintheilung in sieben Klassen. Dreierlei Obrigkeiten nach verschiedenen Geschäftskreisen. — Sitten und Lebensweise der Inder. — Weltweisen in verschiedenen Gattungen. — Vermischte einzelne Nachrichten.

§. 1.

Uebergang auf Indien.

Die noch rückständigen Länder Asiens sind jene jenseit des S. 685.
Tauros, [a]) ausser Kilikia, Pamphylia und Lykia; nämlich alle von a. XIV, 3, 1.

Indike bis zum Neilos zwischen dem Tauros und dem äusseren Südmeere liegenden. Nach Asia folgt dann Libye, von welchem wir künftig reden werden. Jetzt beginnen wir mit Indike; denn Dieses
b. II, 4, 23. liegt als erstes [1]) [und] [b]) grösstes Land gegen den Aufgang.

§. 2.

Schwierigkeit der Beschreibung Indiens wegen der weiten Entfernung und der wenigen und oft widersprechenden Nachrichten.

a. XI, 6, 1. Ueber Indike aber muss man uns [a]) mit Nachsicht hören. Denn es ist das fernste Land, und nicht Viele der Unsrigen erblickten es; und welche es sahen, sahen nur einige Theile; das Meiste erzählen sie nach Hörensage; auch was sie sahen, erkannten sie nur
b. §. 12. in feldzüglichem Vorbeigehn und Anlauf. [b]) Daher berichten sie nicht einmal dasselbe von denselben Gegenständen, obgleich sie doch Alles schriftlich aufzeichneten, als wäre es sorgfältig erkundet, und Einige sogar gemeinschaftlich mit einander Feldzüge und Reisen machten, wie Jene, welche mit Alexandros Asia eroberten; aber Jeder widerspricht oftmals jedem Andern. Wenn sie nun so sehr über das Gesehene abweichen, was soll man glauben über das Gehörte?

§. 3—4.

Auch die späteren Schriftsteller, wie Apollodorus über die Eroberungen der Hellenen in Indien, geben geringe Ausbeute; eben so wenig die hinreisenden Kaufleute.

§. 3. Aber auch weder [1]) die Andern, welche in viel spätern Zeiten über diese Länder etwas aufzeichneten, noch die jetzt dahin Schiffenden, berichten Zuverlässiges. Apollodoros zum Beispiel,
a. II, 4, 10. [a]) der Verfasser Parthischer Geschichten, welcher auch der den
b. XI, 9, 2; 11, 1. Syrischen Königen, Nachkommen Seleukos Nikators, [b]) Baktriane
S. 686. abtrünnigenden Hellenen erwähnt, meldet zwar, dass sie bei er-

1) Im Texte fehlt καὶ vor μεγίστη; denn πρώτη ἔκκειται μεγίστη, das erste grösste (als ob es dort noch andere grösste Länder gäbe), ist eine wunderliche Phrase, welche ich nicht verstehe.

1) Ich halte die gemeine Lesart οἱ ἄλλοι, als natürlichen Gegensatz gegen die vorher Erwähnten, für richtig, wogegen Tzsch. aus seinen Hdschr. οἱ πολλοὶ vorzieht, welches aber nur eine Verdoppelung des folgenden πολλοῖς zu sein scheint, und nicht den richtigen Sinn gibt. Denn Strabo spricht nicht von den Meisten, sondern von Allen. Koray lässt ohne Grund, wiewohl der Sinn richtig bleibt, auch ἄλλοι weg.

starkter Macht auch Indike überzogen, enthüllt aber nichts zu dem schon früher Bekannten, sondern widerspricht sogar sich selbst, indem er sagt, dass Jene von Indike mehr eroberten, als die Makedonen; denn Eukratidas habe tausend Städte unter sich gehabt, [2]) die Makedonen hingegen [c]) hätten die ganzen Völker zwischen c. §. 33. Plin.
dem Hydaspes und Hypanis, an der Zahl neun, und fünftausend VI, 21.
Städte beherrscht, deren keine kleiner sei, [d]) als die Meropische d. §. 33. XIV,
Kos; dieses ganze Land aber habe Alexandros nach der Eroberung 2, 19.
[e]) dem Poros geschenkt. e. §. 30.

§. 4. Auch die jetzt von Aigyptos durch den Neilos und Arabischen Busen nach Indike [f]) fahrenden Kaufleute schiffen selten bis f. II, 4, 10.
zum Ganges herum; Diese sind überdies ungebildete und zur Erkundung der Länder untaugliche Menschen. Auch von dort kam nur aus Einem Orte und von Einem Könige, dem Pandion [3]) [oder] einem andern Poros, [g]) eine Gesandschaft mit Geschenken zu Cäsar g. §. 73.
Augustus, und der Indische Weise, welcher sich zu Athenai verbrannte, wie schon [h]) Kalanos dem Alexandros ein solches Schau- h. §. 64, 68,
spiel dargestellt hatte. 73.

---

2) Ich lasse den Apollodorus sich selbst, nicht Andern, widersprechen, wiewohl dieser Widerspruch sehr arg ist. Die Darstellung der ganzen Rede bis zum Ende des Paragraphen zeigt unwiderleglich, dass es Apollodorus eigene Rede ist, nicht aber, wie Penz. und Kor. in der Fr. Ueb. wollen, Strabons Widerlegung. Auch wird dieselbe Angabe in §. 33 fast mit denselben Worten wiederholt, so dass die hiesige Stelle um so gewisser keine Widerlegung, sondern Apollodors eigene Behauptung enthält, welche Ansicht auch Kor. in d. Anm. für die wahre hält. Sollte es Strabons Widerlegung sein, so müsste zuerst ἐκείνους, mit einigen Hdschr. in ἐκεῖνοι verwandelt, eine neue Periode anfangen, dann aber den Infinitiven σχεῖν und εἶναι die beiden Verba λέγονται und φασὶ beigefügt werden.

3) Da ausdrücklich nur Ein Ort und Ein König bestimmt wird, so kann die allgemeine Lesung *Πανδίονος καὶ ἄλλον Πῶρον*, von Pandion *und* einem andern Poros, nicht richtig sein. Um diesen Widersinn zu verstecken, schreibt Xyl.: *ab uno modo rege atque altero, Pandione ac Poro*, und Kor.: *un ou deux rois, tels que Pandion et Porus*, wovon der Text nichts besagt. Es kann nur einer von beiden sein; Einige aber nannten den Pandion, König zu Madura (j. Madure) auf der Südspitze Indiens (Ptol. VII, 1; Arrian. Peripl. des Roth. Meers), Andere einen zweiten von jenem in §. 3 verschiedenen Porus, welchen Strabo in §. 73 bei Wiederholung dieser Geschichte nur allein nennt. Strabo dürfte also geschrieben haben *Πανδίονος* [ἢ] *καὶ ἄλλον Πῶρον*. Man kann auch vermuthen *ἢ κατ' ἄλλους*, oder nach Andern.

§. 5.

Noch grössere Dunkelheit der fabelhaften Züge nach Indien vor Alexander, wiewohl Dieser sie aus Ehrgeiz glaubte und nachahmte.

Wirft man aber, hiervon absehend, den Blick auf die Denkzeit vor Alexandros Heerzüge, so findet man Alles noch viel dunkler. Dass zwar Alexandros, von so grossem Glücke aufgebläht, solchen Erzählungen glaubte, ist wohl wahrscheinlich. Wenigstens
a. A. 2, 5. sagt Nearchos, [a]) er habe gewetteifert, den Heerzug durch Gedrosia zu führen, weil er erkundet hatte, dass auch Semiramis und Kyros [1]) [durch dasselbe] gegen die Inder zogen, wiewohl Jene umkehrte, fliehend mit zwanzig Mann, Dieser mit sieben; denn es schien glorreich, wenn er sein Heer durch dieselben Völker und Länder, wo Jene so Vieles erlitten, mit Sieg hindurchrette. Alexandros also glaubte Solches.

§. 6.

Auch Megasthenes bezweifelt die alten Indischen Heerzüge, ausser jenen des Herakles und Dionysos.

Wie aber könnte wohl uns rechtmässiger Glaube über die Indischen Geschichten hervorgehn aus solchem Heerzuge des Kyros oder der Semiramis? Auch Megasthenes stimmt gewissermassen dieser Ansicht bei, wenn er gegen die alten Erzählungen von den Indern Misstrauen empfiehlt. Denn weder sei je eine Heerschar von den Indern auswärts gesendet, noch von aussen hingekommen und zu Herrschaft gelangt, ausser jener mit Herakles und Dionysos, und der neuesten mit den Makedonen. Zwar sei der Aigyptier
a. I, 3, 16. [a]) Sesostris und der Aithiope Tearkon in Europe vorgedrungen;
S. 687. Nabokodrosŏros, welcher bei den Chaldaiern noch berühmter als Herakles war, sei sogar bis zu den Säulen gezogen; bis dahin sei auch Tearkon gekommen; und Jener habe sein Heer sogar aus Iberia nach Thrake und zum Pontos geführt; auch der Skythe Idanthyrsos habe Asia überzogen bis gen Aigyptos; Indike aber habe keiner von ihnen berührt. Semiramis sei gestorben vor der Unternehmung; die Persen aber hätten zwar Lohnkrieger aus Indike ge-

---

1) Nach Semiramis stand wahrscheinlich noch διὰ ταύτης; denn Alexander setzte seine Ehre darein, sein Heer durch Gedrosia zu führen; nicht, weil Semiramis und Kyrus gegen die Inder gezogen, sondern weil auch sie durch Gedrosia gezogen waren. Dies ist hier Hauptbegriff, welcher nicht füglich fehlen darf.

holt, [1]) die Oxydraken, wären aber nicht dort eingefallen, sondern nur nahe gekommen, als Kyros gegen die Massageten zog.

§. 7.

Auch des Herakles und Dionysos Züge werden von den Meisten für Fabeln erklärt, welches durch Mittheilung fabelhafter Dichterstellen bestätigt wird.

Auch die Erzählungen von Herakles und Dionysos hält zwar Megasthenes mit Wenigen für wahr, die meisten Uebrigen hingegen, unter welchen auch Eratosthenes ist, für eben so unwahr und fabelhaft, wie die Sagen bei den Hellenen. In Euripides Bakchen zum Beispiel [a]) pralt Dionysos folgendermassen: a. I, 2, 13.

Verlassend der Lyder golderfüllte Auen, dann Bakch. 13.
Der Phrygen, auch der Persen sonnbestralte Flur,
Erreicht' ich Baktra's Mauern, auch das kalte Land
Der Meder, dann das hochbeglückt' Arabia,
Das ganze Asia.

Bei Sophokles besingt Jemand die Nyssa, als einen dem Dionysos geheiligten Berg:

Von dort erblickt' ich dann die wild von Sterblichen
Durchschwärmte heilge Nyssa, die der gehörnte Gott
Iakchos sich zur liebsten Pflegerin erkor,
Wo nie des Vogels süsser Waldgesang ertönt,

und so das Weitere. [1]) Er heisst daher auch *Merotrăphes*, der am

---

1) Der allgemeinen Lesart *Ὕδρακας* gibt Steph. Byz. durch sein *Ὕδαρκας* (sic) keine Bestätigung; denn er hat diesen Namen nicht aus Strabo, sondern aus einem andern Schriftsteller, bei welchem der Name wahrscheinlich schon nicht richtig war. Denn gewiss sind, wie schon Mignot (*Memoires — de Paris*, *T.* 31, *p.* 196) glaubte, die in §. 8 u. 33, und in *Arrian. de Alex. VI*, *p.* 398 *et* 403 mehrmals genannten Oxydraken gemeint. welche wahrscheinlich (vgl. Mann. Indien, S. 56.) den Mallern westlich bis an den Indus sassen. Hydraken aber hat es nirgends gegeben. Der scheinbare Widerspruch, dass bei Stephanus die Hydarken sich dem Bakchus widersetzen, bei Strabo hingegen des Bakchus Abkömmlinge sind, darf uns nicht kümmern; denn Beides ist Fabel.

1) Diese Worte: *καὶ μηροτραφὴς δὲ λέγεται*, erklärt Kor. deshalb für unechten Einschub, weil sie ohne Verbindung so isolirt da stehen. Aber Strabo will sagen, dass Dionysos, wie Sophokles ihn am Berge Nyssa erzogen darstellt, bei Andern der am Berge Meros, welcher mit Nyssa derselbe oder ein Theil davon ist, Erzogene heisst. Der Name Meros aber wurde nur von den Griechen als Anspielung auf die Einnähung und Ernährung des Dionysos in Zeus Hüfte aufgebracht. *Μηροτραφὴς* übrigens ist hier richtige Lesart, und darf nicht nach *Eustath. ad Dionys.* 1153 u. Kas. in *μηροῤῥαφὴς*, welches eine hier ungehörige

b. §. 8. [b]) Meros Genährte. Auch Homeros sagt von Lykurgos dem Edoner:

Il. 6, 132. Welcher vordem Dionysos, des rasenden, Ammen verfolgend
Auf gottheiligem Berge Nyseïon scheuchte.

Solcher Art sind die Sagen von Dionysos. Von Herakles aber erzählen Einige nur Züge nach der Gegenseite bis zu den westlichen Weltenden, Andere hingegen nach beiden Seiten.

§. 8.

Angebliche Beweise für die Züge des Dionysos und Herakles: die Nysäer mit Nysa, der Berg Meros, die Oxydraken; die Veste Aornos, die Siben, der Kaukasus mit Prometheus.

Nach solchen Sagen nun benannte man ein gewisses Volk Nysaier, und bei ihnen eine Stadt Nysa, des Dionysos Anbau, und über der Stadt den Berg Meros; zum Beweise nehmend den dortigen Efeu
a. §. 58. [a]) und Weinstock, wiewohl Dieser die Frucht nicht vollendet; denn die Traube fliesst aus, ehe sie reift, wegen der starken Regengüsse. Die Oxydraken aber machte man zu Dionysos Abkömmlingen wegen
S. 688. des Weinstocks bei ihnen, und der prächtigen Auszüge, indem die
b. §. 55 u. 58. Könige sowohl Feldzüge [b]) als andere Auszüge nach Bakchischer
c. §. 54 u. 71. Weise unter Paukenlärm und [c]) in schöngeblümtem Kleide ausführen, welches auch bei den übrigen Indern Gebrauch ist.

Als Alexandros eine gewisse Felsenveste Aornos, deren Wurzel der Indos unweit seiner Quellen bespült, mit Einem Angriffe eroberte, sagten sie pralend, Herakles habe diesen Felsen dreimal bestürmt, und sei dreimal zurückgeschlagen. Abkömmlinge aber der Theilnehmer seines Heerzuges seien die Siben, welche noch als Zeichen ihres Geschlechts die Sitte bewahren, dass sie Felle um-
d. V 1, 9. hängen, wie Herakles, und Keulen tragen, [d]) und Rindern und Mäulern eine Keule einbrennen. Sie beglaubigen diese Fabel auch
e. XI, 5, 6. durch [e]) die Erzählungen vom Kaukasos und Prometheus; denn sie übertrugen dieselben vom Pontos hierher unter leichtem Vorwande, weil sie bei den Paropamisaden eine heilige Höhle sahen. Denn in dieser fanden sie Prometheus Kerker, und hierher sei Herakles zu Prometheus Erlösung gekommen, und dies sei der Kaukasos, welchen die Hellenen für Prometheus Kerker erklärten.

Bemerkung geben würde, verwandelt werden. Ueber den in §. 8 wieder erwähnten Berg Meros vgl. man *Arrian. Ind. init. p.* 509 *Blanc.*; *Expedit. Alex. V*, c. 1, *p.* 315. *Mel. III*, 7, 4. *Diod. Sic. II*, 38. *Curt. VIII*, 10, 12. *Philostr. vit. Apollon. II*, c. 4.

§. 9.

Beweise gegen die Wahrheit jener Fabelsagen, welche grossentheils von Alexanders Schmeichlern erdacht wurden.

Dass aber diese Fabelsagen nur Erdichtungen [a]) von Alexandros Schmeichlern sind, erhellet zuvörderst daraus, dass die Geschichtenschreiber nicht mit einander zusammenstimmen, sondern Einige sie erzählen, Andere ihrer überall nicht gedenken. Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass so berühmte und den Stolz nährende Thaten nicht bekannt waren, oder zwar bekannt waren, aber selbst den glaubwürdigsten jener Männer nicht der Erwähnung würdig schienen. Sodann daraus, dass auch die Zwischenvölker, durch welche Dionysos und Herakles den Hingang zu den Indern machen mussten, keine Beweisspur des Durchzuges Jener durch ihr Land zeigen können. Endlich auch ist solche Bekleidung des Herakles viel jünger, als die Troische Denkzeit, und Erfindung Jener, welche die Herakleia dichteten, [1]) entweder des [b]) Peisandros, oder eines Anderen; denn die alten Standbilder sind nicht so dargestellt.

a. XI, 5, 5.
b. XIV, 2, 13.

§. 10.

Man muss über Indien sich mit dem Wahrscheinlichsten begnügen. Dieses findet sich grösstentheils bei Eratosthenes, und gilt vom alten durch den Indus begrenzten Indien.

Unter diesen Umständen also müssen wir Alles annehmen, was der Glaublichkeit am nächsten kommt. Wir zogen schon in den er-

---

1) Uebersetzt man den Zusatz *εἴτε Πείσανδρος ἦν, εἴτ' ἄλλος τις* wörtlich: sei es Peisandros, oder ein Anderer, so würde er einen Zweifel ausdrücken, ob Pisander wirklich Verfasser der Heraklea war, woran Niemand zweifelte, und auch Strabo nicht zweifeln konnte, weil sie dem Pisander allgemein beigelegt wurde. Unter andern musste Strabo es aus seinem Eratosthenes wissen, welcher in den *Cataster.* c. 12 sagt, dass der Rhodier Peisandros erzähle (nämlich in der Herakleia), Herakles habe auch die Löwenhaut getragen; und dass er es wusste, erhellet aus B. XIV, 2, 13, wo er bestimmt sagt: *Πείσανδρος, ὁ τὴν Ἡράκλειαν γράψας.* Strabo kann, wie Heyne *ad Virg. Aen. II, Excurs.* 1, *p.* 283 richtig anmerkt, durch jenen Zusatz nur sagen wollen, dass, da es mehre Herakleen gab (namentlich wird ein Epos dieses Namens auch von Panyasis erwähnt in *Eratosth. Cataster.* c. 11, und *Schol. Pind. Pyth.* 3, 177; vgl. Munker *ad Antonin. Met.* c. 20), er es unentschieden lasse, von welchem Herakleendichter dem Herakles Keule und Löwenhaut zuerst beigelegt worden sei. Koray also drückt den erwähnten unrichtigen Sinn aus, indem er übersetzt: *par l'auteur de l'Héraclée, soit que ce fût Pisandre, soit que ce fût un autre*, welche Worte nur Eine Heraklea und einen ungewissen Verfasser derselben aussprechen.

sten Abhandlungen über Erdbeschreibung, so weit thunlich war,
a. II, 1, §. 2 bis 5, u. 13. [a]) diese Gegenstände in Untersuchung; jetzt wollen wir Jenes als
erwiesen annehmen, und Anderes hinzufügen, [1]) so viel etwa zur
Erläuterung nöthig scheinen wird. Vorzüglich aber schien zufolge
b. II, 1, 5. jener Untersuchung das glaubwürdigste zu sein [b]) das von Eratosthenes im dritten Buche der Erdbeschreibung in Kürze Dargestellte
über das damals geltende Indike, als Alexandros hinkam, und der
Indos Grenze war zwischen Diesem und dem zunächst gegen Abend
c. A. 2, 1. d. A. 2, 9. liegenden Ariane, [c]) welches die Persen besassen; [d]) denn nachher
besassen die Inder auch viel von Ariane, welches sie von den Ma-
S. 689. kedonen empfingen. Was nun Eratosthenes sagt, ist Folgendes.

§. 11.

Grenzen, rautenähnliche Gestalt und Grösse Indiens; die letzte theils nach Messung, theils nach Schätzung.

Indike begrenzen gegen Norden, von Ariane bis zum östli-
a. XI, 8, 1. chen Meere, die äussersten Theile des Tauros, [a]) welche die Eingebornen theilweise Paropamisos, Emōdon, Imāon und noch anders benamen, die Makedonen aber Kaukasos; gegen Abend der
aa. XVI, 4, 2, Anm. 2. Strom Indos; die südliche und östliche Seite, welche viel grösser
als die andern sind, laufen ins [aa]) Atlantische Meer vor. [b]) So wird
b. II, 1, §. 13, 17, 19 a. E. die Gestalt des Landes rautenähnlich, indem jede der grösseren Seiten die entgegenliegende Seite um dreitausend Stadien übertrifft,
c. I, 4, 3. II, 1, 19. [c]) wie gross der östlichen und südlichen Küste gemeinschaftliche
Landspitze ist, welche auf beiden Seiten über das übrige Ufer gleich weit hinausläuft. Für die westliche Seite von den Kaukasischen Bergen zum südlichen Meere werden längs dem Strome Indos bis zu seinen Mündungen höchstens dreizehntausend Stadien gerechnet, so dass die entgegenliegende östliche, welche die dreitausend Stadien der Landspitze hinzunimmt, sechszehntausend halten wird.
d. I, 4, 3. [d]) Dies also ist des Landes kleinste und grösste Breite.

Die Länge geht von Abend gegen Morgen. Ihren grösseren Theil bis Palibothra kann man ziemlich sicher bestimmen; denn er ist nach [1]) der Messschnur ausgemessen, und enthält die königliche

---

1) In der allgemeinen Lesung *ὅσον ἂν δεῖν δόξοι* ist *ὅσον* fehlerhaft, und nach Kor. in *ὅσων* zu verbessern; es bezieht sich auf *ἕτερα*, und wird regiert von *δεῖν*. Anstatt *δόξοι* zieht Kor. aus vielen Hdschr. *δόξῃ* vor; allerdings ist hier der Conjunctiv richtiger. Nachher fehlt *δ'* vor *ἐκ τῆς*. Weiter unten liest man *τῇ ἑσπερίᾳ* falsch statt *τῇ ἑσπέρᾳ*.

1) Ich vertheidige die allgemeine Lesung *σχοινίοις* (Stricke, Messschnure) gegen Korays Aenderung *σχοίνοις*, Schönen, welche er auf

Heerstrasse [e]) mit zehntausend Stadien; das jenseits Uebrige wird e. II, 1, 4. nach Schätzung genommen aus den Hinauffahrten auf dem Strome Ganges vom Meere bis Palibothra. Dieses beträgt etwa sechstausend Stadien. Die ganze Länge also, und zwar die kürzeste, wird sechszehntausend betragen, wie sie Eratosthenes aus dem glaubwürdigsten [f]) Verzeichnisse der Lagerorte genommen zu haben ver- f. A. 2, 8. sichert, und womit auch Megasthenes zusammenstimmt; [g]) Patro- g. II, 1, 4. kles aber macht sie um tausend kleiner. Wird dieser Weite wiederum die noch weiter gegen den Aufgang vorlaufende Länge der Landspitze hinzugefügt, so machen die dreitausend Stadien die grösste Länge; diese nämlich läuft von den Mündungen des Stroms Indos längs der zunächsten Küste bis zur erwähnten Landspitze und ihren östlichsten Enden, wo [2]) die so genannten Koniaker wohnen.

Xylanders und Guarinus Uebersetzung *schoenis dimensa est*, und auf *Arrian. Ind. c.* 3, *p.* 512 *Blanc.*, wo man freilich σχοίνοις liest, begründet. Aber jene Uebersetzung ist nur willkürliche Abweichung, und in Arrianus muss entweder gleichfalls σχοινίοις emendirt (denn sowohl er als Strabo schreiben hier wörtlich aus Eratosthenes ab), oder angenommen werden, dass Jener σχοίνοις statt σχοινίοις in gleichem Sinne schrieb, wie es denn auch des Arrianus Lat. Ueb. durch *funibus* ausdrückt. Diese Bedeutung hat σχοῖνος auch bei Herodot. I, 66. Es ist überhaupt unwahrscheinlich, dass man bei Abmessung dieses Weges den Schönus (und welchen? denn es gab ihrer von verschiedener Grösse, wesshalb in einzelnen Fällen die Sorte bestimmt wird, wie B. XI, 14, 11 u. XVII, 1, 24) zur Einheit nahm, da er kein Indisches Maass ist, und jene Heerstrasse doch wohl nicht erst von den Makedonen gemessen sein soll; und wäre wirklich nach Schönen gemessen, so würde die Zahl der Schönen, nicht aber der Stadien (welche beide, zumal ohne Bestimmung des Schönus, sich sehr übel zusammen vertragen) anzugeben sein. Denn Niemand wird sagen: Der Weg von Stralsund nach Hamburg ist in Meilen gemessen, und beträgt so und so viel Fuss. Auch in Stadien war der Weg nicht gemessen, sondern nach einem Indischen Maasse, welches dann die Makedonen in Stadien verwandelten; eben so §. 50 a. E., wo der Abstand der Meilenzeiger zu zehn Stadien nur Reduction auf Griechisches Maass ist. Dass übrigens die allgemein gelesene Zahl δισμυρίων in μυρίων zu verändern sei, ist bereits B. II, 1, 4, Anm. 1 nachgewiesen.

2) Die Koniaker, Κωνιακοί, sind sowohl hier, als in §. 14, allgemeine Lesung aller Hdschr., und können folglich nicht Schreibfehler sein. Der richtige Name aber ist Koliaker, vom Vorgebirge Kolis, Kolias, Koliakum (*Mel. III*, 7. *Plin. VI*, 22 *al.* 24. *Dionys. Perieg.* 592. 1148), oder Koryaker von Kory, wie das Vorgebirge bei Ptol. VII, 2 heisst. Es ist aber nicht, wie man gewöhnlich annimmt, das jetzige Kap Comorin, sondern nach Gossellin Kap Ramanan Cor oder Ramiseram Coil (Cor und Coil bedeuten Tempel), so dass beide alte Namen noch im jetzigen leben. Man vgl. auch Mann. Ind. S. 85.

§. 12.

Abweichende und zwar sehr übertreibende Angaben Anderer.

Hieraus nun ist zu sehen, wie sehr die Aussprüche Anderer abweichen. Denn Ktesias erklärt Indike für nicht kleiner, als das übrige Asia, Onesikritos für den dritten Theil der bewohnten Welt, Nearchos den Weg durch das Flachland selbst für eine Viermonats-
S. 690. reise. Megasthenes und Deïmachos, welche mässiger messen, setzen doch über zwanzigtausend Stadien für die Weite vom südlichen Meere zum Kaukasos; Deïmachos aber über dreissigtausend für ei-
a. II, 1, §. 3, 11 u. w. nige Stellen. Ihnen ist in [a]) den ersten Abhandlungen widersprochen. Jetzt genügt nur noch so viel zu sagen, dass auch Dieses
b. §. 2. [b]) die Bitte um Nachsicht rechtfertigt, wenn man von Indike redend nicht entscheidend spricht.

§. 13.

Lauf der Indischen Flüsse, namentlich des Indus und Ganges. Regenzeit; Feldfrüchte; Thiere; Bildung der Menschen.

Ganz Indike ist von Flüssen durchströmt, welche theils mit den beiden grössten, dem Indos und Ganges, zusammentreffen, theils mit eigenen Mündungen sich ins Meer ergiessen; alle aber haben im Kaukasos ihren Ursprung, und strömen zuerst gegen Süden; nachher bleiben einige in derselben Richtung, vorzüglich
a. XI, 1, 4. die in den Indos sich ergiessenden; [a]) andere wenden sich gegen Morgen, wie der Ganges selbst. Dieser nämlich, nachdem er aus dem Gebirge herabgekommen die Ebenen erreicht hat, wendet sich gegen Morgen, strömt neben Indike's grösster Stadt Palibŏthra vorbei, und geht, aller Indischen Flüsse grösster, zum dortigen
b. §. 32 u. 33. Meere hinab, nur eine Mündung bildend. [b]) Der Indos hingegen fällt, das dem Aigyptischen Delta ähnliche Land Pattalene umfassend, mit zwei Mündungen ins südliche Meer.

Zufolge der Ausdünstung so grosser Ströme und zufolge der Jahrszeitwinde, wie Eratosthenes sagt, wird Indike durch die sommerlichen Regen so durchnässt, dass die Ebenen sumpfen. Während dieser Regenzeit wird Flachs und Hirse gesäet; nächstdem
c. §. 18 a. E. u. 22. Sesam, Reiss [c]) und *bosmŏron* oder Indischer Weizen; zur Winterzeit aber Weizen, Gerste, Schotengewächse und andere essbare

---

Eratosthenes aber hatte den Namen unrichtig aufgefasst, und wir dürfen ihn nicht, wie *Salmas. ad Solin. p.* 783 und mehre Andere wollen, in *Κωλιακοί* umändern.

bei uns unbekannte Früchte. Fast ganz dieselben [1])[Thiere], welche Aithiopia und Aigyptos hat, erzeugt auch Indike; [d])auch von d. §. 46.
den Flussthieren liefern die Indischen Ströme, das Flusspferd ausgenommen, alle übrigen. Onesikritos aber behauptet, dass auch dieses Thier dort ist. Was die Menschen betrifft, [e])so gleichen e. Arrian. Ind. 6.
die südlichen den Aithiopen an Farbe, an Gesichtsbildung hingegen und Haarwuchs den Uebrigen (denn wegen Feuchtigkeit der Luft [f])kräuseln die Haare nicht), die nordlichen aber den Aigyptiern. f. §. 24, II, 2, 2.

§. 14—15.

Die Insel Taprobane, nach Eratosthenes und Onesikritus.

§. 14. Von Taprobăne sagt man, [a])sie sei eine Hochseeinsel, a. II, 1, 7.
von Indike's südlichsten Ufern bei [1])den Koniakern sieben Tagesfahrten entfernt gegen Mittag, und etwa [2])fünftausend Stadien lang gegen Aithiopia; auch habe sie Elefanten. [b])Dieses sind des b. §. 10 a. E.
Eratosthenes Nachrichten über Indike. Werden nun auch jene der Andern hinzugefügt, wenn sie Etwas ausführlicher erzählen, so wird meine Beschreibung eigenthümlichere Gestaltung gewinnen.

---

1) Im Texte steht bei *τοῖς* und *τὰ αὐτὰ* kein Substantiv, wesshalb der Fr. Ueb. den Satz allgemein auf *les produits de la terre* deutet. Da aber sogleich die Flussthiere hinzugefügt werden, und bei *τῶν ἐν τοῖς ποταμοῖς* offenbar *ζώων* hinzugedacht werden muss, so kann auch vorher nur von Thieren die Rede sein, und zu *τοῖς* ist nach *κατ' Αἴγυπτον* das nothwendige Substantiv *ζώοις* ausgefallen, oder auch *ζῶα* nach *τὰ αὐτά*. Ich lese also *κατ' Αἴγυπτον ζώοις*.

1) Ueber die Koniaker vgl. §. 11, Anm. 2. — Von Taprobane heisst es in der angeblichen Aristotelischen Schrift *de Mundo*, c. 7 nur allgemein und unbestimmt: *ἥτε Ταπροβάνη, πέραν Ἰνδῶν, λοξὴ πρὸς τὴν οἰκουμένην.*

2) Die allgemeine Lesung 8000 kann Strabo nicht geschrieben haben, und ich setze dafür 5000, *πεντακισχιλίων*. Denn in B. II, 1, 7, wo er, wie hier, eben dieselbe Stelle des Eratosthenes ausschreibt, bestimmt er die Länge der Insel zu 5000, und II, 4, 23 sagt er, dass Taprobane nicht kleiner sei, als Britannien; Britannien aber hält in Länge nach B. I, 4, 2 und II, 4, 21, fünftausend (nach B. IV, 5, 1 nur 4400); folglich kann er auch Taprobane's Länge hier nur zu 5000 angeben. So stimmt er auch mit des Onesikritus Angabe in §. 15 zusammen, welcher unter der Grösse die Länge (nicht den Umfang, wie Mannert, Ind. S. 276, Alles verwirrend, mit *Salmas. ad Solin. p.* 783 behauptet) verstand, und aus welchem Eratosthenes ohne Zweifel seine Angabe entnahm. Zwar bestimmt Plin. VI, 24 die Länge der Insel nach Eratosthenes zu 7000 Stadien, aber entweder ist die Angabe in der Zahl verfehlt, oder er nahm die Länge irrig anstatt des Umfangs.

S. 691. §. 15. So sagt Onesikritos von Taprobane, ihre Grösse betrage fünftausend Stadien, ohne weder Länge noch Breite zu bestimmen. Vom Festlande sei sie zwanzig Tagesfahrten entfernt; aber die Schiffe haben böse Fahrt, weil sie schlecht besegelt, und beiderseits [3]) ohne Deckplanken der Bauchribben gebaut seien. Zwischen ihr und Indike lägen auch noch andere Inseln, sie aber sei die südlichste. Um sie gebe es zwielebige Seethiere, deren einige den Kühen, andere den Pferden, andere noch andern Landthieren gleichen.

§. 16.

Nearchus erklärt die Anschlämmung der Flussebenen.

Nearchos führt über die Anschlämmung durch die Indischen
a. XIII. 3, 4. Flüsse als Beispiele an, [a]) dass die Ebenen des Hermos, des Kaÿstros, Maiandros und Kaïkos ähnlicherweise so heissen, [1]) weil der den Ebenen zugeführte Schlamm sie vergrössere, oder vielmehr schaffe, indem die guterdige und weiche Masse von den Bergen herabgespült werde; denn die Ströme führen sie hinab, so dass die Ebenen gleichsam ihre Erzeugnisse sind; und es sei richtig gesprochen, wenn sie Ebenen dieser Ströme heissen. Eben dieses ist es,
b. Herod. II, 5. [b]) was Herodotos vom Neilos und dem anliegenden Lande sagt,
c. I, 2, §. 15 u. 19. XII, 2, 4. [c]) dass es sein Geschenk sei; und deshalb war auch, sagt Nearchos, [d]) der Neilos mit Recht dem Lande Aigyptos gleichnamig
d. Od. 14, 258. benannt.

---

3) Ohne Noth haben Voss. *ad Mel. III*, 7, 84 u. Tzsch. die allgemeine richtige Lesart *κατεσκευασμένας*, zu *ναῦς*, in *-νων* verändert. Die correlative Zusammenstellung beider Participien durch *μὲν* und *δὲ* deutet auf gleiche Casus; wiewohl der Sinn jene Aenderung zulässt, wenn man *ἐγκοιλίων* als Substantiv (*τὰ ἐγκοίλια*, die Schiffsbauchribben, *costae navium*, *Plin XIII*, 9 *al.* 19) nimmt, und übersetzt: und die Bauchribben ohne Deckplanken eingesetzt sind. Doch würde bei dieser Erklärung vor *ἐγκοιλίων* der Artikel *τῶν* erforderlich sein. Richtiger nimmt man *ἐγκοιλίων* als Adjectiv zu *μητρῶν* (*ἐγκοίλιοι μῆτραι* für *μῆτραι τῶν ἐγκοιλίων*), wodurch jene Aenderung unzulässig wird. *Μῆτραι* aber sind die äusseren Deckplanken, welche den Bauch und die Ribben bekleiden, und ohne welche kein Schiff wasserdicht sein kann, bei *Artemid. Oneir. IV*, 30 *τὰ ἀμφιμήτρια τῆς νεώς*. Salmasius, *ad Solin. p.* 781, wollte *ἐγκοιλίων* [*καὶ*] *μητρῶν*, wurde aber mit Recht von Vossius widerlegt; denn ohne Seitenribben ist kein Schiff denkbar. Derselbe Fehler entsteht, wenn man mit Schneiders Wörterbuche in *ἐγκοίλιος*, *μητρῶν* für eine eingeschobene Erklärung für *ἐγκοιλίων* hält.

1) Ich setze mit Kor. nach *διὰ* das von Tzsch. mit Unrecht verworfene *τὸ* wieder ein zu *αὔξειν*, wie schon Kas. las, wiewohl es in den Hdschr. und älteren Ausg. fehlt; oder man muss *ἦν* einsetzen vor *αὔξειν*.

§. 17.

Schnee und Regen nur in den Gebirgen; die Ebenen werden überschwemmt. Weitere Beobachtungen des Aristobulus auf dem Heerzuge durch Indien.

Aristobulos sagt, nur die Berge und ihre Abhänge werden beregnet und beschneiet, [a])die Ebenen hingegen ermangeln des Schnees a. §. 24.
und Regens gleicherweise, und werden nur durch das Uebertreten der Flüsse bewässert. Die Berge nämlich sind im Winter beschneiet, mit beginnendem Frühling aber beginnen auch die Regen, und gewinnen immer mehr Verstärkung; während der Jahrszeitwinde aber giessen sie Tag und Nacht [1])eben so unablässig als heftig herab [b])bis zum Aufgange des Arkturos; und so von Schnee und Regen b. §. 18.
überfüllt tränken [2])[die Flüsse] die Ebenen.

Dieses wurde, sagt er weiter, sowohl von ihm selbst als allen Andern beobachtet, welche von den Paropamisaden her nach Untergang der Pleïaden in Indike einrückten, und am Gebirge im Lande [c]) der Hippasier und [3]) des Assakanos den Winter verweil- c. §. 27.
ten, mit beginnendem Frühling aber in die Ebenen hinabstiegen und zur grossen [d])Stadt Taxila, und von dort zum Hydaspes und des d. §. 28.
Poros Lande. Während des Winters sahen sie kein Wasser, sondern nur Schnee; erst zu Taxila regnete es; und nachdem sie zum

---

1) Ich verändere *καὶ ἀδιαλείπτως* in *καὶ ἀδιαλείπτους*; denn als Gegensatz folgt nachher *καὶ λάβρους*.

2) Nach *πληρουμένους* ist *ποταμοὺς* ausgefallen; denn das vorhergehende Subject *ὄμβρους* kann hier nicht wiederholt werden, wesshalb auch Kor. stillschweigends *les fleuves* einschiebt. Ueber das folgende *ποτ* übersah der Schreiber *ποταμούς*. — Nachher tilge ich mit Kor. das sinnstörende *δὲ* vor *δυσμὰς*, wie auch das Kolon vor *μετά*.

3) Die allgemeine Lesung *Μουσικανοῦ* ist Schreibfehler oder auch alte verfehlte Correctur statt *Ἀσσακανοῦ*. Die Scene ist hier noch in den Gebirgen des nordlichen Indiens, wo die Hippasier und in ihrer Nähe (vgl. §. 27) das Reich des Assakanus oder, nach *Arrian. de Alex. IV*, *c.* 27, Assakenus war. Musikanus hingegen herrschte im südlichen Theile Indiens, nahe über Pattalene, nach §. 21 u. 33, und Arrian. IV, 15. Der Name Hippasier aber ist nur Emendation von Kas., da er sonst nirgends vorkommt. Die Hdschr. sowohl hier als in §. 27 zeigen *ὑπ' Ἀσίων*, *Πάσιοι*, *Ὑπάσιοι*. Das Volk hiess Aspier oder Aspasier (Arrian. IV, 23 u. 24, S. 292 u. 294), welchen letzten Namen Kor. u. Schmieder zu Arrian. Ind. S. 6 auch für Strabo annehmen, wobei Koray anmerkt, dass beide einerlei bedeuten, und ein und dasselbe Volk bezeichnen; denn Asp und Aspa bedeuten im Persischen und im Sanskrit das Pferd, so dass die Makedonen den einheimischen Namen nur ins Griechische übersetzten, welches allerdings so wahrscheinlich ist, dass ich Kasaubons Emendation, auf welche überdies die Hdschr. führen, für richtig halte.

Hydaspes hinabgekommen waren, und nach des Poros Besiegung
e. §. 27. den Weg zum [e]) Hypänis gegen Morgen nahmen, und von dort
ee. XVI, zum Hydaspes zurück, regnete es beständig, [ee]) und besonders
4, 17. während der Jahrszeitwinde; mit Aufgang des Arkturos aber endete
der Regen.

Nachdem sie wegen des Flottenbaues am Hydaspes verweilt, und wenige Tage vor Untergang der Pleïas die Schiffreise begin-
S. 692. nend den ganzen Herbst und Winter zusammt dem folgenden Frühling und Sommer mit der Hinabfahrt zugebracht hatten, erreichten sie um des Hundes Aufgang Pattalene. Wiewohl nun die Hinabfahrt zehn Monate währte, fühlten sie doch niemals Regen, selbst nicht, als die Jahrszeitwinde herrschten; die Ebenen aber wurden von den überfüllten Strömen bespült, und das Meer war unschiffbar, weil die Winde entgegenbliesen, und [4]) vom Lande kein Lüftchen erfolgte.

§. 18.

Ueberschwemmungen der Ebenen durch die Flüsse. Bestellung der Felder mit Reiss und Indischem Weizen.

Eben dieses sagt auch Nearchos; aber über die sommerlichen Regen stimmt er nicht zusammen, sondern behauptet, die Ebenen seien im Sommer beregnet, im Winter regenfrei. Beide aber erwähnen der Anschwellungen der Ströme. Denn Nearchos erzählt, dass sie unweit des Akesīnes lagernd gezwungen wurden, während der Anschwellung einen andern höher liegenden Ort zu besetzen; es war aber zur Zeit der sommerlichen Wende. Aristobulos setzt so-
a. III, 5, 12. gar [a]) das Maas der Anschwellung auf vierzig Ellen, wovon die ersten zwanzig über der vorher bestandenen Tiefe das Strombette bis zum Rande füllten, die andern zwanzig den Ueberguss in die Ebenen machten. Auch darin stimmen sie zusammen, dass die auf
aa. XVII, Schutthügeln erbauten Städte Inseln werden, [aa]) wie in Aigyptos
1, 4. und Aithiopia; dass aber [b]) nach dem Arkturos die Ueberschwem-
b. §. 17. mung aufhöre, indem das Wasser ablaufe. Auch darin, dass das
c. VII, 4, 6, Land kaum halb getrocknet und von [c]) jedem eben vorhandenen
XI, 4, 3. Gräber aufgelockert besäet werde, und dennoch vollkommene und schöne Frucht trage.

Der Reiss, sagt Aristobulos, stehe an eingeschlossenem Wasser; ihn enthalten Gartenbeete; die Pflanze habe vierellige Höhe, viele Rispen und viel Frucht; sie werde geärntet beim Untergange

---

4) Ich berichtige mit Kor. ἀπὸ γαίας in ἀπογαίας, als Adjectiv zu πνοῆς, wie es in §. 20 u. 34 und öfter vorkommt.

der Pleïas, und gestampft wie der Spelt. Sie wachse aber auch in Baktriane, in Babylonia und Susis; auch das Untere Syria erzeuge sie. Megillos hingegen sagt, der Reiss werde vor der Regenzeit gesäet, bedürfe aber, [1] [nicht] getränkt durch eingeschlossenes Grabenwasser, der Befeuchtung und Pflanzenpflege. Vom *bosmŏron* oder [d]) dem Indischen Weizen [2]) sagt Onesikritos, dass er eine d. §. 13 u. 22. Kornart ist, kleiner als Weizen; er wächst in den Zwischenflussländern. Sobald er gedroschen ist, röstet man ihn, vorher schwörend, das Korn nicht ungeröstet von der Tenne wegzubringen, damit es nicht zur Saat ausgeführt werde.

§. 19.

Vergleichung Indiens mit Aegypten hinsichtlich der periodischen Regen. Verändertes Strombette des Indus, vermuthlich durch Erdbeben bewirkt, von welchen Indien überhaupt oft leidet.

Nachdem Aristobulos die Aehnlichkeit dieses Landes mit Aigyptos und Aithiopia, und andrerseits jene Verschiedenheit angeführt hat, dass des Neilos Füllung durch die südlichen, der Indischen Flüsse hingegen durch die nordlichen Regen geschiht, so fragt S. 693. er, warum die Zwischenorte nicht beregnet werden? [a]) Denn weder a. XVII, 1,5.

---

1) Ich stelle vor ποτιζομένην die Negation μὴ wieder her, ohne welche der Text die alberne Behauptung gibt, dass der Reiss der Begiessung bedürfe, weil er vom Grabenwasser getränkt wird. Wenn der Reiss vor der Regenzeit gesäet wurde, so gab es noch kein Grabenwasser, und der folglich nicht getränkte Reiss bedurfte der Begiessung. Auch der Fr. Ueb. fühlte, dass dem Satze die Negation fehle, setzte sie aber vor δεῖσθαι an den unrechten Ort, so dass nun der Reiss, getränkt durch das (nicht vorhandene) Grabenwasser, keiner Begiessung bedarf. Bedurfte denn der Reiss der Begiessung, wenn er, wie Aristobulus behauptete, nach dem Regen gesäet war? Dann gewiss nicht, wiewohl der hiesige Gegensatz solches andeuten würde. Koray selbst scheint auch diesen Widersinn gefühlt zu haben; denn in den Anmerk. seiner Ausg., Thl IV, S. 310, sagt er, es sei besser, den Satz ohne Negation zu lassen, worin er wiederum irrt. Seine Uebersetzung aber (*mais il a besoin d'être transplanté et arrosé par des eaux closes*), welche ποτιζομένην weglässt, ist sehr willkürlich und unrichtig. Auch bedeutet φυτεία nicht Umpflanzung, welche der Reiss eben so wenig leidet, als sie im Grossen möglich ist, sondern nur Pflanzung und Anpflanzung, und hier die zur Anpflanzung und zum Gedeihen erforderliche Pflege; schon Xyl. übersetzte es gut durch *cultus*.

2) Man tilge mit Kor. das unstatthafte ὃν vor φησὶν, und das davor stehende Komma; die Rede bildet nur Einen Satz. — Nachher ist die schon von Scaliger und Xyl. gebilligte Lesart σῖτος in der Epitome die gewiss richtige, wogegen die übrigen Hdschr. u. älteren Ausg. die hier unstatthafte Lesart σεπτὸς, geehrt, geben.

Thebaïs bis gen Syene und zu den Orten um Meroe, noch die Theile Indike's von Pattalene bis zum Hydaspes haben Regen; hingegen das Land über diesen Theilen, in welchen es regne und schneie, werde ähnlich angebaut, sagt er, als andere Länder ausserhalb Indike; denn es sei getränkt durch Regen und Schnee. Seinen Nachrichten zufolge ist auch wahrscheinlich, dass der von vieler Nässe erschlaffte Boden leicht Erdbeben erleidet und Erdrisse empfängt, so dass sogar Ströme ihr Bette verändern. Er selbst, zu einer Ausrichtung abgeschickt, sah einen Landstrich von mehr als tausend Städten und Dörfern verödet, weil der Indos, sein ursprüngliches Bette verlassend, [1]) in ein anderes viel hohleres zur Linken ausgewichen war, und so heftig hinabstürzte, dass das zur Rechten verlassene Land, welches höher lag, nicht nur als das neue Strombette, sondern auch als die Uebergüsse, durch diese nicht mehr getränkt wurde.

§. 20.

Sumpfige Küsten. Grosse Fruchtbarkeit und mancherlei Erzeugnisse, unter andern die Baumwollenstaude und das Zuckerrohr.

Die Ueberfüllungen der Flüsse, und dass keine Landwinde
a.§.17 u. 34. wehen, bestätigt auch, was Onesikritos sagt. [a]) Denn die Küste
sei sumpfig, sagt er, und vorzüglich um die Mündungen der Ströme, sowohl wegen des Schlammes und der Anfluten, als auch wegen der vorherrschenden Seewinde. Indike's Fruchtsegen aber be-
aa.XVI,4,2. zeugt Megasthenes dadurch, [aa]) dass es zweimal tragend doppelte
XVII,3,11. Frucht bringe. Dasselbe sagt auch Eratosthenes, wenn er die eine Saat die winterliche, die andere die sommerliche nennt, und den Regen gleicherweise; denn es gebe kein für beide Zeiten regenfreies Jahr, so dass hieraus Fruchtgedeihlichkeit erfolge, weil das Land niemals untragbar sei.

Auch Baumfrüchte wachsen viele, und viele Pflanzenwurzeln,
b.XVII,3,5. [b]) besonders der grossen Schilfrohre, süss von Natur und durch Ko-

1) Die allgemeine Lesart *τὸ ἕτερον* ist schwerlich richtig, da sie das neue Flussbette durch den bestimmten Artikel als schon vorhanden und von jeher gewesen darstellt, welches weder der Sinn der Erzählung überhaupt, noch die nachherige Bezeichnung „neues Strombette" leidet. Auch Kor. bezeichnet *τὸ* als unecht, und übersetzt *un autre*. Ich verändere es in *τι*. — Nachher tilge ich das Komma vor *ταῖς ὑπερχύσεσι*, und setze es dahinter, billige auch mit Tzsch. u. Kor. die unstreitig richtige Lesung *καινοῦ* statt *κενοῦ* einiger Handschriften; denn das leere Strombette wäre das alte, welches hier nicht gemeint ist.

chen, indem durch die Sonnenhitze das Wasser, [bb]) sowohl das bb. §. 22 u. 23.
vom Himmel fallende als das fliessende, erwärmt werde. Er will sagen, dass die bei Andern so genannte Reife der Früchte und Säfte bei den Indern gewissermassen ein Kochen ist, welches zum Wohlgeschmack nicht weniger beiträgt, als das Kochen durch Feuer. Daher seien auch die Zweige der Bäume, woraus man Wagenräder macht, so biegsam; und aus demselben Grunde spriesse auf einigen sogar Wolle hervor. Aus dieser werden, wie Nearchos
sagt, [c]) die feinen Sindone oder Baumwollenzeuge gewebt; die Ma- c. §. 21 a. E.
kedonen aber bedienten sich ihrer zu Bettkissen und [1]) zum Aus-
stopfen der Sattel. Solcher Art sind auch [d]) die Serischen oder sei- d. Pausan.
denen Zeuge, deren Wolle von gewissen Baumrinden abgekratzt VI, 26.
wird. Er sagt auch vom Schilfrohre, dass es ohne Bienen Honig S. 694.
erzeuge; [2]) auch gebe es einen fruchttragenden Baum, dessen Frucht berausche.

§. 21.

Nachrichten von merkwürdigen Bäumen Indiens.

Denn allerdings erzeugt Indike auch viele sonderbare Bäume, unter andern einen mit niedergesenkten Zweigen, und nicht kleineren Blättern als ein Schild. Onesikritos, welcher die Merkwürdig-
keiten in des Musikanos Lande, [a]) nach seiner Angabe dem südlich- a. §. 33.
sten in Indike, sehr sorgfältig durchgeht, erzählt von gewissen grossen Bäumen, deren bis zu zwölf Ellen ausgewachsene Zweige den übrigen Fortwuchs, als würden sie niedergebogen, hinabwärts richten, bis sie die Erde berühren; nachher auf der Erde sich verbreitend gleich Ablegern einwurzeln, und sodann wieder emporsteigend Stämme bilden, worauf sie abermals gleicherweise im Fortwuchs [1]) niedergebogen andere Ableger machen, und wieder andere, und immer weiter, so dass aus Einem Baume ein grosses und einem vielsäuligen Zelte gleichendes Laubdach entsteht. Auch den Um-

---

1) Die Lesart bei Tzsch. *τῆς σάγμασι σάγης* ist dunkel und ungriechisch für *τῆς τῶν σαγμάτων σάγης*. Richtiger liest man mit den alten Ausg., mit Salmas. u. Kor. *τοῖς σάγμασι σάγης*. Der Sinn ist: sie gebrauchten die Baumwolle auch (*ἀντὶ*) *σάγης τοῖς σάγμασι*, als Stopfung für die Sattel, oder zu Sattelkissen und Satteldecken.

2) Die Lesart der älteren Ausg. u. meisten Hdschr. *οὐ γὰρ* ist hier so widersinnig (indem weder die Verbindung durch *γὰρ*, noch die Negation zulässig ist), dass Tzsch. u. Kor. mit Recht aus *cod. Med.* 3 *καὶ* dafür aufgenommen haben.

1) Man berichtige mit Kor. die beiden Solöcismen *κατακαμφθέντα* in — *τας*, zu *κλάδους*, und *γενέσθαι* in *γίνεσθαι*, wie auch in §. 22 a. E. *καταλιπόντων* in *καταλειπόντων*.

fang dieser Bäume bestimmt er so, dass fünf Menschen die Wurzelstämme kaum umspannen. Am Akesines bei seiner Vereinigung mit dem Hyarotis spricht auch Aristobulos von Bäumen mit niedergebogenen Zweigen, und solcher Grösse, dass unter Einem Baume funfzig Reiter beschattet Mittagsruhe halten; Onesikritos sagt sogar, vierhundert. Aristobulos erwähnt noch eines andern, nicht grossen, Baumes, 2) welcher Schoten habe, wie die Bohne, zehn Daumen lang und mit Honig gefüllt; aber die davon Essenden seien nicht leicht zu retten. Alle aber übertrifft hinsichtlich grosser Bäume die Erzählung Jener, welche jenseit des Hyarotis einen Baum sahen,
b. §. 20. dessen Schatten am Mittage fünf Stadien hielt. Von den [b]) wolletragenden Bäumen sagt Onesikritos, dass die Blume einen Kern enthalte; dieser werde ausgenommen, und das Uebrige gekämmt wie andere Wolle.

§. 22—23.

Einige Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche. Indiens feuchte Luft begünstigt Erzeugung und Wuchs der Pflanzen und Thiere, verglichen mit dem, was Onesikritus vom Nil sagt.

§. 22. In des Musikanos Lande erwähnt er auch einer wild-
a. §. 13 u. 18. wachsenden, [a]) dem Weizen ähnlichen Kornart; auch der Weinrebe, und dass sie Wein gibt, wogegen Andere Indike weinlos nennen, so
b. Diog. dass, [b]) wie Anacharsis von Skythia sagte, weder Flöte noch irgend
Laert. I, 104. anderes musikalisches Werkzeug vorhanden ist, ausser Zymbeln, Pauken und Klingklappern, welche die Wunderkünstler besitzen. Auch reich an Pflanzensäften und Wurzeln, sowohl heilsamen als schädlichen, wie auch farbenreich nennt es sowohl Onesikritos als Andere. Jener fügt hinzu, es sei Gesetz, dass, wer ein tödtliches Gift erfand, ohne zugleich das Gegenmittel zu erfinden, den Tod erleide; habe er aber auch Dieses erfunden, erhalte er vom Könige

---

2) Ich behalte die Worte *οὐ μέγα*, welche Kor. ohne Grund weglässt. Kasaubon verwarf die Negation, wiewohl alle Ausg. u. Hdschr. sie geben, und der Bohnenbaum die gewöhnliche Baumgrösse nicht übersteigt. Dagegen ist das folgende *μεγάλους* sehr verdächtig, und wohl nur aus *μέγα* durch Wiederholung entstanden; denn es ist, da die Grösse der Schoten sofort genau bestimmt wird, völlig müssig. Auch führt selbst die verschiedenartig verdorbene Lesung einiger Hdschr. bei Tzsch. nur auf *μέγα*, ohne *μεγάλους*; ich lasse es daher weg. Die alten Ausg. zeigen nach *λόβους* noch den in den Hdschr. theils verdorbenen theils fehlenden Zusatz *λεπίσματα καρποὺς* (leg. *καρποῦ*), welche Worte (Schalen der Frucht) offenbar nur Glosse für *λοβούς*, und von den Neueren mit Recht weggelassen sind. Endlich hätte Tzsch. *δέκα δακτύλους* mit Kas. in *δεκαδακτύλους* berichtigen müssen, wie auch Koray schreibt.

Ehrenlohn. Auch Zimmt, Narde und die andern Gewürze habe S. 695.
das südliche Indike eben so, wie Arabia und Aithiopia, welchen
Ländern es in der Sonnenwärme ähnlich sei, [c])verschieden aber c. §. 13 a. E.
durch der Gewässer Fülle, so dass die Luft eingefeuchtet, und
eben deshalb nährender und zeugungsfähiger werde, und gleicherweise auch Land und Wasser; [1])wesshalb man auch sowohl Land- als Wasserthiere bei den Indern grösser finde, als bei Andern. Auch der Neilos sei zeugungsfähiger, als andere Ströme, und erzeuge grossartige Thiere, wie überhaupt, so besonders zwielebige; die Aigyptischen Weiber aber gebären zuweilen wohl Vierlinge.
[d])Aristoteles erzählt, eine Frau habe sogar [2])Siebenlinge geboren, d. Gesch. d.
und nennt gleichfalls den Neilos vielerzeugend und nährend wegen Thiere, VII, 5.
[e])des sanften Abkochens durch die Sonnenwärme, welche eben das e. §. 20.
Nährende zurücklasse, aber das Unnütze ausdampfe.

§. 23. Aus derselben Ursache erfolgt wahrscheinlich auch, was Onesikritos behauptet, dass des Neilos Wasser mit halb so viel Feuer kocht, als andere Wasser. Weil aber, sagt er weiter, des Neilos Wasser auf geradem Wege vieles und schmales Land durchläuft, und viele Breitenstriche und mancherlei Luftbeschaffenheit wechselt, die Indischen Ströme hingegen sich in grössere und breitere Ebenen ergiessen, und lange in denselben Breitenstrichen verweilen, so sind diese desto nährender als jener, und eben deshalb auch die Fische grösser und zahlreicher; überdies falle das Wasser
schon [f])gekocht aus den Wolken. f. §. 20.

§. 24.

Onesikritus schreibt die Farbe der Thiere und Menschen dem Wasser zu, richtiger Andere der Sonne, worüber weitere Erklärung gegeben wird.

Dieses würde Aristobulos nicht zugestehen, [a])welcher behaup- a. §. 17.
tet, die Ebenen werden nicht beregnet. Onesikritos hingegen

---

1) Man liest καὶ τὸ ὕδωρ ἤδη, wo ἤδη ohne Sinn ist. Ich ziehe es mit Kor. in ᾗ δὴ verwandelt zum Folgenden. Schon Guarinus übersetzte richtig *quapropter*. Derselbe Fehler kommt öfter vor; vgl. B. III, 3, 3, Anm. 3.

2) Ich behalte mit Tzsch. die Siebenlinge, ἑπτάδυμα, welche alle Hdschr. u. die Epitome geben, Kor. aber mit Kas. u. Hard. *ad Plin. VIII*, 3, *not.* 9, in Fünflinge, πεντάδυμα, verwandelt hat, weil *Aristot. de generat. animal. IV*, c. 4 *et* 5, *de hist. anim. VII*, c. 5, *p.* 822, und nach ihm *Gell. noct. Att. X*, 2 ausdrücklich nur Fünflinge angeben. Dagegen werden die Siebenlinge von *Plin. VII*, 3 aus Trogus, *Solin. c.* 1, und *Paul. in Digest. V*, *tit.* 4, *leg.* 3 eben so ausdrücklich bestätigt, so dass entweder die von Strabo bezielte Stelle

glaubt, eben das Wasser sei Ursache der Eigenthümlichkeiten bei den Thieren, und gibt den Beweis, dass auch die Farben der davon trinkenden fremden Thiere in die einheimische übergehen. Dieses zwar ist richtig; keinesweges aber auch, dass er die Ursache
b. §. 13 a. E. II, 2, 2. der Schwärze [b]) und Haarkräuselung der Aithiopen im kahlen Wasser findet, und den die Ursache auf die Sonne selbst zurückführenden Theodektes tadelt, [1]) welcher also spricht:

Von welchen nahentfernt der Sonnengott die Bahn
Durchlaufend, mit des Russes finsterschwarzem Glanz
c. II, 2, 2. Der Menschen Leiber färbt, [c]) und zusammendreht das Haar
[2]) Zu wachsthumlosen Formen, durch des Feuers [Glut]
Es dörrend.

Indess hat die Behauptung einigen Grund. Denn er sagt, nicht näher sei die Sonne den Aithiopen, als allen Andern, sondern stehe vielmehr in ihrem Scheitelpunkte, und brenne deshalb stärker; nicht

---

des Aristoteles nicht mehr vorhanden ist, oder Strabo einer falschen Lesart folgte.

1) Richtig verbessert Kor. die bisherige unschickliche Lesung *ὥς φησιν οὗτος* nach Hdschr. in *ὅς φησιν οὕτως*; wenn er aber diese Worte mitsammt den Versen in Parenthese setzt, und die nach den Versen folgenden Worte *Ἔχοι δ' ἄν τινα λόγον*, mit Weglassung des *δ'*, als Nachsatz mit den obigen Infinitiven [*τὸ*] *τιθέναι* u. *μέμφεσθαι* zusammenzieht, so hat er den Sinn der Rede gänzlich verfehlt. Jene Infinitive, vor welchen das *τὸ* richtig eingesetzt ist, bedürfen keines Nachsatzes, und die Worte *Ἔχοι δ' ἄν* beginnen eine neue Gedankenfolge, worin Strabo zugibt, dass des Onesikritus Behauptung einige Scheingründe für sich habe, welche er zuerst vorträgt, um sie nachher zu widerlegen. Bei Koray aber schleppt diese Periode müssig nach, mit dem willkürlichen und matten Uebergange: *A cette occasion Onesicrite observe*, wodurch er *φησὶ γὰρ* ausdrückt.

2) Im letzten Verse: *Μορφαῖς ἀναυξήτησι* (richtiger *Par.* 3 *ἀναυξήτοισι*) *συντήξας πυρὸς*, geben die *μορφαὶ πυρὸς* keinen Sinn, wesshalb Heyne zu Tibull. II, 3, 56 *μορφνὰς* will, zum vorstehenden *κόμας*, das Uebrige aber für verstümmelt erklärt. Hierin hat er Recht; hätte er aber zugleich die Verstümmelung zu heilen versucht, so würde er die wachsthumlosen Formen (*μορφὰς*, die gekräuselten und nie länger wachsenden Locken) verstanden und nicht vernichtet haben. Nach *πυρὸς* nämlich fehlt nur der regierende Dativ *θάλπει*, als erster Spondeus des folgenden Verses, welchen ein alter Abschreiber als ein unbrauchbares Bruchstück vielleicht absichtlich wegliess. Eine Bestätigung des *θάλπει* ist noch, dass Strabo nachher bei der Widerlegung eben dieses Wort wieder aufgreifend sagt: *Μήτε τὸ θάλπος αἴτιον*. Koray übersetzt zwar auch stillschweigends *par l'ardeur de ses feux*, hat aber die *μορφὰς ἀναυξήτους* gleichfalls nicht verstanden; denn er lässt sie gänzlich weg, und behält den fehlerhaften Text, als ob Alles richtig wäre. Uebrigens leitet auch Tibullus die Mohrenschwärze von der Sonne ab: — *fusci, quos India torret, Solis et admotis inficit ignis equis.*

richtig also heisse die Allen gleichentfernte Sonne Jenen nahentfernt.
Eben so wenig sei die Hitze solches Erleidnisses Ursache; denn sie S. 696.
sei es auch nicht bei den Kindern in Mutterleibe, welche die Sonne
nicht berührt.

Richtiger jedoch beschuldigen Andere die Sonne und die [3]) von
ihr ausgehende Einbrennung, bei starkem Mangel oberflächlicher
Feuchtigkeit. Eben deshalb glauben wir auch, [d]) dass die Inder d. §. 13 a.E.
nicht kraushaarig und nicht so [4]) vollschwarz in der Haut einge- II, 2, 2.
brannt sind, [e]) weil ihnen feuchte Luft zu Theil ward. Im Mutter- e. II, 2, 9.
leibe aber wird schon zufolge [f]) eigenthümlicher Beschaffenheit des f. Herod. III,
Samens eben solche Frucht gebildet, wie die Erzeuger sind; denn 97.
so gibt es auch angeborne Krankheiten und andere Aehnlichkeiten.
Auch dass die Sonne Allen gleich fern sei, ist nur nach Sinnlichkeit
gesprochen, nicht nach Wahrheit; und selbst nach Sinnlichkeit nicht
in beliebigem Sinne, sondern so, wie wir sagen, dass die Erde zur
Sonnenkugel sich wie ein Punkt verhalte. Hingegen nach solcher
Sinnlichkeit, vermittelst welcher wir Wärme empfinden, und zwar
in Nähe mehr, in Ferne weniger, ist die Sonne nicht gleich fern;
und nur in diesem Sinne heisst sie den Aithiopen nahentfernt, nicht
wie Onesikritos es nimmt.

§. 25.

Noch einige Aehnlichkeiten zwischen Indien und Aegypten. Alexander glaubt die Quellen des Nils in Indien gefunden zu haben.

Auch Dieses ist eine der anerkannten und die Aehnlichkeit In-
dike's mit Aigyptos und Aithiopia beweisenden Erscheinungen, dass
alle nicht überschwemmte Ebenen wegen des Wassermangels un-
fruchtbar sind. Die alte Frage über den Neilos, [a]) woher seine a. XVII, 1, 5.
Füllung komme, löset Nearchos durch die Indischen Ströme, wel-
che lehren, dass sie aus den sommerlichen Regen erfolgt. [b]) Ale- b. Arrian. VI,
xandros aber, welcher im Hydaspes Krokodile, und am Akesines 1.
[c]) Aigyptische Bohnen sah, glaubte gar die Quellen des Neilos ge- c. XVII, 1,
funden zu haben, und rüstete eine Flotte nach Aigyptos aus, um 15; 2, 4.
auf diesem Strome bis dorthin zu schiffen; bald nachher aber er-
kannte er, [d]) dass das unmöglich sei, was er hoffte; d. II, 4, 2.

---

3) *Τὴν ἑαυτοῦ ἐπίκαυσιν* der älteren Ausg. und einiger Hdschr. ist Unsinn. Entweder mit Kas. *αὐτοῦ*, oder besser mit Kor. *ἐξ αὐτοῦ*. Hatte man das ξ übersehen, so entstand dadurch *ἑαυτοῦ*.

4) Anstatt *πεπεισμένως* (*cod. Mosc. πεπυσμένως*), welches Kas. willkürlich durch *vehementer*, Xyl. aber gar nicht übersetzt, lese ich mit Kor. *πεπλησμένως*, *saturate*, *κατακόρως*, von dunkeln und gleichsam gesättigten Farben; also hier vollkommen schwarz, vollschwarz.

Od. 11, 157. [1])Denn da inmitten sind grosse Gewässer und furchtbare Ströme,
Erst Okeanos,

in welchen alle Indischen Ströme sich ergiessen; sodann Ariane, und der Persische Busen, und der Arabische, und Arabia selbst,
e. XVI, 4, 4. [e])und Troglodytike oder die Höhlenwohnerküste. — Dieses also
II, 4, §. 24 ist es, was man von den Winden und Regen, von Anfüllung der
u. 26. Ströme und Ueberschwemmung der Ebenen erzählt.

§. 26.

Nebenflüsse des Indus, und zwar zuerst der Kophes und Choaspes auf der Westseite, mit Rücksicht auf Alexanders Heerzug.

Ueber die Ströme aber müssen wir auch das Einzelne vortragen, so viel für Erdbeschreibung zweckmässig ist, und wir Kunde em-
a. II, 4, 13. pfangen haben. Denn überhaupt gewähren die Ströme, [a])als na-
IV, 1, 11. türliche Begrenzungen der Grössen und Gestalten der Länder, unserem ganzen Unternehmen grosse Nützlichkeit. Der Neilos aber und die Indischen Ströme haben vor den übrigen noch Vorzug,
S. 697. weil ohne sie das jetzt sowohl beschiffbare als anbaufähige Land unbewohnt wäre, und sonst weder bereiset noch überall bewohnt werden könnte. Die merkwürdigsten nun der in den Indos einströmenden Flüsse, und die Länder, durch welche ihr Lauf geht, kennen wir; hinsichtlich der übrigen ist die Unkunde grösser, als die Kunde.

b. I, 2, 1; Denn Alexandros, [b])welcher diese Länder am meisten enthüllt
3, 3. hat, hielt es Anfangs, als des Dareios Mörder die Abtrünnigung
c. XI, 11, 6. Baktriane's beabsichtigten, für nothwendiger, [c])Diese zu verfolgen
d. A. 2, §. und zu vernichten. [d])Er ging also unweit Indike durch die Aria-
9 u. 10. ner, und überstieg, jenes zur Rechten lassend, den Paropamïsos gegen die nordliche Seite und Baktriane, und nachdem er dort alles, was unter den Persen stand, und noch mehr, sich unterworfen hatte, dann erst dachte er auch auf Indike, wovon Viele ihm erzählten, aber nichts Gewisses. Umkehrend also überschritt er dieselben Berge auf andern und kürzeren Wegen, Indike zur Linken habend; dann wandte er sich [1])sofort gegen Dieses und seine west-

---

1) Strabo hat zwar diesen Vers gewissermassen seiner eigenen Rede einverleibt, indem er mit aufgelöstem Versmaasse *Μέσῳ* und *ῥεῖθρα* anstatt *Μέσσῳ* und *ῥέεθρα* schreibt; doch kann der Vers auch so füglich vom Texte abgesondert gesetzt werden. Uebrigens zeigen einige Hdschr. u. ältere Ausgaben *μέσον*, wie in B. II, 4, 3, wo der Vers schon vorkam, und *μέσον* allgemeine Lesung ist. Wahrscheinlich also las Strabo in seinem Homerus *μέσον*, sc. *κατά* oder *ἀνά*.

1) Ich lese nicht mit Guar., Xyl. u. Kor. *αὖθις* anstatt *εὐθὺς*, welches die gemeine Lesart ohne handschriftliche Abweichung ist.

lichen Grenzen, und den Fluss Kophes und den Choaspes, welcher [2]) bei der Stadt Plegyrion in den Kophes fällt, nachdem er bei Gorys, einer andern Stadt, und durch Bandobene und Gandaritis hinabgeströmt ist. Nun erfuhr er, das nordliche und gebirgige Land sei zumeist bewohnbar und fruchtreich, das südliche hingegen theils wasserlos, theils überschwemmt [e]) und brennend heiss, und e. §. 32. mehr den Thieren als den Menschen angemessen. Er beschloss also, zuerst jenes gerühmte Bergland zu erobern, um so mehr; weil er die Flüsse, welche er, da sie das Land, zu welchem er ging, schief durchschnitten, überschreiten musste, in der Quellen Nähe für durchgänglicher hielt. Zugleich hörte er auch, dass ihrer mehre in Einen zusammenflössen, und dass solches immer mehr erfolge, je weiter vorwärts [3]) sie gelangten, so dass sie, besonders bei Mangel an Fahrzeugen, desto undurchgänglicher wären. Dieses fürchtend überschritt er den Kophes, und unterwarf sich das Bergland, so weit es sich gegen Morgen erstreckte.

Alexander vermied die hohen und schwierigen nordlichen Gebirge über Indien, zog deshalb erst eine Strecke durch Ariana nach Südwest, und wandte sich dann sogleich und ohne Zögerung (*εὐϑὺς*) gegen Indien. *Αὖϑις* ist unstatthaft, weil er vorher, von Persien aus, noch nicht gegen Indien gezogen war, sondern gerades Weges durch Ariana gegen Baktrien, folglich jetzt nicht nochmals (*de nouveau*, Fr. Ueb.) gegen Indien zog.

2) Die sinnlosen Worte: *καὶ κατὰ Πληγήριον* (*al. Πλημύριον, Πλιγύριον, Plagyrium Guar.*) *πόλιν ῥυεὶς παρὰ Γωρυδάλην* (*al. Γώρυδι ἄλλῃ πόλει, Γώρυδι ἄλλην πόλιν, Γώρυ δι᾽ ἄλλην πόλιν*), werden sogleich verständlich, wenn man nach deutlicher Anleitung der Varianten mit Kor. liest: *κατὰ* (ohne *καὶ*) *Πλ. πόλιν, ῥυεὶς παρὰ Γώρυδα ἄλλην πόλιν.* Uebrigens sind die beiden Städte gänzlich unbekannt, wesshalb sich auch ihre Namen nicht mit Sicherheit bestimmen lassen; eben so wenig kennt Jemand die Landschaft Bandobene. Gandaritis aber ist einerlei mit Peukolaïtis in §. 27, jetzt Pehkely, zwischen dem Attok und Indus; vgl. Mann. Ind. S. 6 u. 39; verschieden aber vom Lande des zweiten Porus, Gandaris in §. 30. Das Indische Volk Gandarai oder Gandroi kennt auch Steph. Byz. schon aus Hekatäus, mit der Stadt Kaspatyrus.

3) Die Worte *ὅσῳ πλεῖον εἰς τὸ πρόσθεν προϊδεῖν*, je weiter die Flüsse vorwärts voraussahen, sind gleichfalls ohne Sinn; überdies ist der Infinitiv ohne grammatische Rection. Desto nothwendiger ist Korays treffende Emendation *προΐοιεν*, *procederent*; denn je weiter abwärts, desto mehre flossen zusammen, und desto grösser wurden sie. — Nachher verändre ich *δυσπερατοτέραν*, welches auf das weit entfernte *γῆν* zu beziehen wäre, in — *ρους*; denn nur vom Uebergange der Flüsse ist die Rede, wie auch der Mangel an Fahrzeugen beweist.

§. 27.

Nebenflüsse des Indus auf der Ostseite, deren letzter der Hypan's ist Völker zwischen dem Kophes und Indus.

Nach dem Kophes folgte der Indos, dann der Hydaspes,
a. §. 32. dann der Akesines und Hyarotis, zuletzt [1]) der Hypanis. [a]) Weiter vorzudringen wurde er verhindert, einestheils gewisse Orakelsprüche berücksichtend, anderntheils gezwungen von dem unter den Beschwerden schon verzweifelnden Heere; am meisten aber litten sie, beständig beregnet, von der Nässe. Von den östlichen Theilen Indike's also wurden uns diejenigen bekannt, welche diesseit des
S. 698. Hypanis liegen, und noch Einiges, was nach Alexandros Jene erkundeten, welche über den Hypanis hinaus bis zum Ganges und Palibothra gelangten. Nach dem Kophes also strömt der Indos. Das Zwischenland dieser beiden Ströme besetzen die Astakener,
b. §. 17. Masianer, Nysaier und [2]) Hippasier; dann [b]) des Assakanos Gebiet, worin die Stadt Massaga des Landes Königssitz ist; dann
c. §. 26, Anm. 2. schon am Indos eine andere Stadt [c]) Peukolaïtis, bei welcher eine aufgemachte Schiffbrücke das Heer hinüberführte.

§. 28.

Länder zwischen dem Indus und Hydaspes, namentlich die Reiche des Taxiles und Abisarus. Grosse Schlangen des lügenhaften Onesikritus.

Zwischen dem Indos und Hydaspes liegt die grosse und wohl-
a. §. 17. gesetzliche Stadt [a]) Taxila und das sie umgebende Gebiet, ein ausgedehntes und sehr gesegnetes Land, welches schon die Ebenen berührt. Die Bewohner und ihr König Taxiles nahmen Alexandros freundlich auf, wofür sie mehr empfingen, als sie selbst gewährten, so dass die Makedonen sie beneidend sagten, Alexandros habe, wie es scheine, Keine gehabt, welchen er wohlthun möchte, bevor er den Indos überschritt. Einige behaupten, dieses Land sei grösser, als Aigyptos. Ueber ihm im Gebirge liegt das Land des Abisaros, welcher, wie seine Gesandten erzählten, zwei Schlangen

1) Da dieser Name mehrmals so vorkommt, so ist die Schreibung richtig, und nicht, wie Kor. zur Fr. Ueb. will, in Hyphasis oder Hypasis, wie der Fluss bei Arrianus und Plinius und Andern heisst, zu verwandeln. Auch Diodorus, II, 37 u. XVII, 93, u. Dionys. Perieg. 1145, schreiben Hypanis. Man sieht, dass Einige diesen Hyphasis dem Sarmatischen Hypanis, j. Bog, dessen auch Strabo mehrmals erwähnt, gleichnamig machten. Aber bei Ptol. VII, 1, ist Bibasis Schreibfehler statt Hypasis.

2) Ueber die Hippasier und Assakanus vgl. §. 17, Anm. 3.

nährte, [aa]) die eine von achtzig, die andere von hundert und vier- aa. XVI, 4,
zig Ellen. So meldet Onesikritos, welchen man nicht sowohl des 16.
Alexandros, als vielmehr der Wunderlügen [b]) Obersteuermann be- b. A. 2, 4.
nennen möchte. [c]) Zwar haben Alle, welche um Alexandros waren, c. II, 1, 5.
vielmehr das Anstaunliche, als das Wahre, aufgenommen; doch XI, 6, 4. XVII, 1, 43.
scheint Jener sie, so viele ihrer sind, an Wunderfabelei zu übertreffen, gleichwohl auch einiges Wahrscheinliche und Erwähnungswerthe zu erzählen, so dass auch der Ungläubige solches nicht übergehen darf. Von den Schlangen aber erzählen auch Andere, dass man sie in den Emodischen Bergen einfange und in Höhlen ernähre.

§. 29.

Zwischen dem Hydaspes und Akesines das Land des Porus, mit zwei von Alexander angelegten Städten. Grosse Affen; zwiefacher Fang derselben.

Zwischen dem Hydaspes und Akesīnes folgt das Land des Poros, gross und trefflich, fast wohl mit dreihundert Städten, und an den Emodischen Bergen der Wald, in welchem Alexandros viele
[a]) Tannen, Fichten, Zedern und mancherlei andere Hölzer zum a. XI, 7, 5.
Schiffbau schlug und den Hydaspes hinabführte, woraus er eine Flotte zurüstete auf dem Hydaspes neben den von ihm erbauten Städten beiderseits des Flusses, wo er überging und Poros besiegte.
[b]) Die eine nannte er [1]) Bukephalia nach seinem in der Schlacht ge- b. Arrian. V,
gen Poros gefallenen Rosse, welches wegen der Breite seiner Stirn S. 350.
Bukephalas, d. i. Ochsenkopf, hiess; es war aber ein treffliches Kampfross, und er bediente sich desselben in allen Schlachten; die
andere benannte er Nikaia, von *nike*, dem Siege. S. 699.

Im erwähnten Walde erzählt man auch von einer unermesslichen Menge [c]) gewisser Schwanzaffen, und gleicherweise von ihrer c. §. 37.
Grösse, so dass die Makedonen, welche einst auf einigen kahlen

---

1) Der Name Bukephalia, welcher hier und in *Plut. de fort. Alex. I*, 5 allgemeine Lesung ist, bedarf keiner Aenderung. Denn *Βουκεφάλεια* bei *Suidas*, *Hesych.* u. *Steph. Byz.*, welches *Salmas. ad Solin. p.* 627 wollte, *Βουκέφαλα*, *τὰ*, bei *Arrian. V*, 29, 8, *Plin. IX*, 23 u. *Ptol. VII*, 1, *Βουκεφάλα*, *ἡ*, bei *Steph. Byz.* in *Βοὸς κεφαλαὶ*, *Arrian. V*, *p.* 350 *Blanc.*, *Diod. Sic. XVII*, 95 und *Eustath. in Il.* 2, 637, und *Βουκέφαλος* bei *Curt. IX*, 3, 23 und *Arrian. Peripl. Erythr. mar.*, sind nur abweichende Endungsformen. Man hält den Ort für das jetzige Multan, Andere für Lahor; beides ist unrichtig. Denn Multan ist das viel südlichere Bukephala des Plinius, Ptolemäus und des Periplus Arriani, Lahor aber liegt nordlicher. Strabons Bukephalia lag am Hydaspes (dem Behat) zwischen Beherat und Turkpur, unweit Rotas.

Hügeln eine Menge in zugekehrter Schlachtreihe stehen sahen (denn
d. §. 42. das Thier soll sehr menschenklug sein, [d])nicht weniger als Elefanten), ein Kampfheer zu erblicken glaubten, und ihnen als Feinden entgegenrückten, bis sie von dem damals beim Könige anwesenden Taxiles die Wahrheit erfahrend sich beruhigten. Der Fang des Thiers ist zwiefach. Da es gern nachahmt, und auf Bäume flüchtet, so setzen die Jäger, wenn sie es [2]) im Baume sitzen sehen, eine mit Wasser gefüllte Schale in seinem Anblick hin, und waschen sich daraus die Augen; dann statt des Wassers eine Schale mit Vogelleim hinsetzend gehen sie weg, und lauern von fern; wenn dann der herabgesprungene Affe sich den Vogelleim aufgestrichen hat, und bei [3]) verkleisterten Augenliedern die Augen geschlossen sind, so gehen sie hinzu und greifen ihn. Dies ist die eine Weise; die andere ist folgende. Man zieht hosenähnliche Beutel an, und geht weg, nachdem man andere rauhhaarige, inwendig mit Vogelleim bestrichene, zurückgelassen hat; diese zieht der Affe an, und wird leicht gefangen.

§. 30—31.

Kathaia und Land des Sopeithes. Wie sehr die Kathaier auf Schönheit halten; auch einige ihrer Gebräuche. Schlechte Benuzzung der Metalle, aber treffliche Hunde im Lande des Sopeithes.

§. 30. Auch Kathaia [1]) [und] des Sopeithes, eines der Gaufürsten, Gebiet setzen Einige in dieses Zwischenflussland, Andere jenseit des Akesīnes und Hyarōtis, und begrenzen es mit des Po-
a. §. 8. ros Lande, [a])jenes andern, welcher des von Alexandros gefangenen Vetter war. Das von Diesem beherrschte Land nennen sie

---

2) Man liest ἐπὶ δένδρων unrichtig, da hier nur von Einem Thiere die Rede ist, welches zur Zeit nicht auf mehren Bäumen sitzen kann. Die *Epit. Strab.*, *cod. Med.* 4 und vermuthlich mehre andere, zeigen die richtige Lesung ἐπὶ δένδρου.

3) Die Hdschr. u. älteren Ausg. zeigen ἀπολειφθῇ, verschrieben statt ἐπαλειφθῇ, wie Koray emendirt. Tzschucke schreibt mit Kas. ἀλειφθῇ. Diodorus, XVII, 90, welcher dieselbe Sache erzählt, setzt in gleichem Sinne κολληθῇ.

1) Ohne dieses von Kor. eingesetzte Und würde Strabo beide Länder als Eins darstellen, da er sie doch selbst mit Diodorus, XVII, 91, im Verlauf der folgenden Erzählung deutlich unterscheidet, und das letzte unter dem Namen Gandaris (verschieden von Gandaritis in §. 26; vgl. Anm. 2 das.) aufführt, und zuerst von Kathaia, nachher vom Reiche des Sopeithes, welcher vermuthlich ein von Kathaia abhängiger Nabob (νομάρχος) am Hyphasis war, spricht. Man vgl. Curtius IX, 1, 37; Schmieder zu Arrian. V, 22 u. VI, 2. Mann. Indien, S. 47.

Gandaris. Höchst Seltsames erzählt man in Kathaia von der Schönheit, dass sie über Alles geschätzt wird, wie bei Pferden und Hunden; denn zum Könige wird stets der schönste erwählt, sagt Onesikritos, und jedes geborne Kind wird nach zwei Monaten öffentlich beurtheilt, ob es die gesetzmässige und des Lebens würdige Bildung hat, oder nicht, und der Ausspruch des verordneten Richters
bestimmt es zum Leben oder Tode. [b]) Auch färben sie mit vieler- b. §. 58.
lei blühenden Farben den Bart, aus eben jenem Grunde sich verschönernd. Dieses thun aber auch viele [2]) andere Inder (denn das Land liefert wunderschöne Farben), sorgfältig sowohl Haar als Klei-
der schmückend; [c]) denn die Menschen sind übrigens zwar einfach, c. §. 53 u. 54.
aber sehr putzsüchtig.

Als eigenthümliche Sitte der Kathaier wird noch diese erzählt,
dass Braut und Bräutigam selbst einander wählen, [d]) und dass die d. §. 62.
Frauen mit den verstorbenen Männern verbrannt werden, und zwar angeblich deshalb, weil sie ehemals, mit Jünglingen buhlend, ihre Männer verliessen oder vergifteten; damit also die Vergiftung auf-
höre, wurde dieses Gesetz gegeben. Aber weder das Gesetz noch S. 700.
die Ursache verdient Glauben. Im Lande des Sopeithes soll [e]) ein e. V, 2, 6.
Berg ausgrablichen Salzes sein, welcher ganz Indike versorgen könnte. Nicht weit davon in andern Bergen erwähnt man auch reicher Gold- und Silberadern, wie der Minenmeister Gorgos berichtete. Weil aber die Inder im Ausgraben und Schmelzen der Me-
talle unerfahren sind, [f]) so wissen sie selbst nicht, welche Schätze f. §. 34 u. 44.
sie besitzen, und treiben das Geschäft sehr einfältig.

§. 31. Im Lande des Sopeithes erzählt man auch von bewun-
derungswürdiger Trefflichkeit [g]) der Hunde. Alexandros empfing g. §. 37.
von Sopeithes hundert und funfzig, und liess zum Versuch zwei auf einen Löwen, und da diese unterlagen, noch zwei andere. Da sie jetzt schon dem Löwen das Gleichgewicht hielten, befahl Sopeithes, einen der Hunde beim Beine gefasst zurück zu ziehen, und wenn er nicht gehorche, es abzuschneiden. Alexandros widersetzte sich anfänglich dem Abschneiden, des Hundes schonend; als aber Jener sagte: Ich werde Dir vier dagegen geben, willigte er ein; der Hund aber gab lieber zu, dass mit langsamen Schnitte das Bein abgelöst wurde, als dass er den Biss losliess.

---

2) Statt des hier bedeutungslosen ἄλλως lese ich mit Kor. aus mehren Hdschr. ἄλλους, und berichtige vorher die falsche Interpunction durch Tilgung des Komma nach αὐτοῦ; denn αὐτοῦ τούτου χάριν gehört zusammen, d. i. χάριν τοῦ καλοὺς φαίνεσθαι, wie es Kor. richtig erklärt.

§. 32.

Alexanders Rückzug vom Hypanis zur Flotte, und Ursachen desselben. Beschreibung des Indus.

Der Weg nun zum Hydaspes ging zumeist gegen Mittag, von dort aber zum Hypänis mehr gegen Morgen; der ganze auch mehr längs den Berghöhen als den Ebenen. Vom Hypanis aber wandte sich Alexandros wieder zurück zum Hydaspes und Schiffwerft, wo
a. §. 27. er die Flotte zimmerte, und dann den Hydaspes hinabfuhr. [a]) Alle erwähnten Flüsse vereinigen sich in Einem, dem Indos; der Hypanis zuletzt. Ueberhaupt aber sollen funfzehn ihm zuströmen, und zwar beträchtliche, [1])auch viele Völker und Städte ihn umgeben.
b. §. 35. Durch alle dermassen gefüllt, [b])dass er sich, wie die Uebertreiber behaupten, an einigen Stellen auf hundert Stadien breitet (die Mäs-
c. §. 18. sigeren sagen, höchstens funfzig, wenigstens sieben), [c])ergiesst
d. §. 33. er sich zuletzt mit zwei Mündungen ins südliche Meer, [d])und macht die so genannte Pattalene zur Insel. Alexandros fasste jenen Entschluss, nachdem er die östlichen Länder aufgegeben hatte, theils
e. §. 27. [e])weil er verhindert wurde, den Hypanis zu überschreiten, theils weil er aus Erfahrung die Falschheit des vorher verbreiteten Ge-
f. §. 26. rüchts erkannte, [f])dass die Ebenen brennend heiss, und mehr den Thieren als dem menschlichen Geschlechte bewohnbar wären. Er wandte sich also, jene aufgebend, gegen diese, so dass diese auch bekannter wurden, als jene.

§. 33.

Völker und Städte zwischen dem Hydaspes und Hypanis, und weiter hinab am unteren Indus bis zu seinen Mündungen, wo das Delta Pattalene.

a. §. 3. Das Land zwischen dem Hypanis und Hydaspes [a])soll neun
S. 701. Völker enthalten, Städte aber gegen fünftausend, nicht kleiner, als die Meropische Kos; jedoch scheint diese Menge auf Uebertreibung zu beruhen. Von welchen der Erwähnung werthen Völkern aber das

---

1) Dieser Satz, welcher im Texte den Schluss einer langen und unnöthigen Parenthese macht, steht dort an unrechter Stelle und in unlogischer Verbindung, indem die vielen Völker und Städte, da εἶναι nur von dem obigen ὥστε abhängen kann, als Folge der grossen Breite des Indus vorgestellt werden, womit sie doch nichts zu schaffen haben; hier hingegen, wo durch die vielen Nebenflüsse die Länge des Indus angedeutet wird, kann die Bemerkung Statt finden, dass er auch viele Völker und Städte berührt. Die Lesart der älteren Ausg., εἰσὶ statt εἶναι, ändert im Sinne nichts; die Hdschr. aber bei Kas. u. Tzsch. zeigen nur εἶναι.

Land zwischen dem Indos und Hydaspes bewohnt wird, [b]) ist bereits gesagt. Weiter hinab folgen die Siben, deren wir gleichfalls [c]) oben erwähnten, die Maller und die Oxydraken, grosse Völker; [1]) die Maller, bei welchen Alexandros, bei Eroberung einer Stadt verwundet, in Gefahr gerieth zu sterben; die Oxydraken, [d]) von welchen wir sagten, dass man sie als Verwandte des Dionysos fabelt. Dann, schon neben Pattalene, nennt man das Land des Musikanos, das Land des Sabos, [2]) [dessen Hauptstadt] Sindomana ist, und noch jenes des Portikanos und anderer das Flussland des Indos bewohnenden Fürsten, welche Alexandros alle besiegte; [3]) zuletzt aber Pattalene, [e]) welches der in zwei Ausflüsse getheilte Indos bildet. Aristobulos behauptet, dass beide gegen tausend Stadien von einander liegen; Nearchos setzt achthundert hinzu. Onesikritos bestimmt jede Seite der in Gestalt eines Dreiecks abgeschnittenen Insel auf zweitausend, des Stromes Breite aber, wo er sich gegen die Mündungen spaltet, [4]) etwa auf zwanzig. Auch

b. §. 28.
c. §. 8.
d. §. 8.
e. §.13 u.32.

---

1) Man liest — ἔθνη. Καὶ Μάλλοι μὲν —. Man lese mit Kor. — ἔθνη· Μάλλοι μὲν (ohne καὶ), wozu nachher Gegensatz ist — τινός· Ὀξυδράκαι δὲ —. Das unnütze καὶ verdirbt die einfache Wiederholung der beiden Namen.

2) Man liest jetzt τὴν Σάβου, τὰ Σινδονάλια, Freinsheims Emendation zu Curtius IX, 8. Auch die Mosk. Hdschr. zeigt Σινδοναλία (*sic*), andere anders. Aber auch Sindonalia halte ich mit Mann. V, S. 59 für eben so verdorben, als die ganze Lesung der Hdschr. u. älteren Ausg. τὴν Σαβοῦτα Σινδοναλίαν. Denn der Name klingt gar zu Griechisch, und ist auch als Name eines Landes im Neutrum des Plurals sehr verdächtig. Dagegen wissen wir aus Arrian. VI, 16, S. 409, dass die Hauptstadt des Nabobs Sabus Sindomana hiess, und nichts ist wahrscheinlicher, als dass auch Strabo hier diesen Ort als Stadt aufführte, und schrieb — τὴν Σάβου, [ἧς μητρόπολις] τὰ Σινδόμανα.

3) Die älteren Ausg. zeigen ὑστάτοις τοῖς δὲ (Hopp. δὲ τοῖς) τὴν Παττανηνὴν, ohne Sinn. Tzschucke u. Kor. lesen aus Hdschr. ὑστάτης δὲ τῆς Παττανηνῆς, abhängig von ἐκράτησεν. Aber Strabo will nicht sagen, dass Alexander Pattalene zuletzt bezwang (der Fürst des Landes ergab sich ihm freiwillig, und wurde von ihm weder bekriegt noch besiegt, wie Arrianus, VI, 17, S. 410 ausdrücklich meldet), sondern dass Pattalene das letzte Land am Indus ist, wohin er auch zu allerletzt kam. Auch wäre der Ausdruck wenigstens nicht correct, da ἐκράτησεν, vorher von Fürsten gesagt, hier plötzlich vom Lande gesagt würde. Ich glaube daher richtiger zu lesen ὑστάτην δὲ (oder δ' αὐτὴν) τὴν Παττανηνὴν, wie auch Guar. (*Ultima est Pattalene*) gelesen zu haben scheint, und worauf auch der wahrscheinlich doch handschriftliche Accusativ τὴν Παττανηνὴν führt.

4) Allgemeine Lesung ist ὅσον διακοσίων, 200 St. = 5 geogr. Meilen. Eine so alberne Lüge hat selbst der Obersteuermann der Lügen (vgl. §. 28) nicht ausgesprochen, noch weniger aber Strabo ohne alle Gegenbemerkung nachgesprochen. Dann wäre also die ganze Sei-

f. §. 13. nennt er die Insel ein Delta, und sagt, [f]) es sei dem Aigyptischen
Delta gleich, gegen die Wahrheit redend. Denn des Aigyptischen
g. I, 4, 3, Delta Grundlinie soll nur [g]) tausend und dreihundert, jede der Sei-
Anm. 3. ten aber weniger als die Grundlinie halten. In Pattalene liegt die
XVII, 1, §. 2 u. 6. beträchtliche Stadt Pattala, nach welcher auch die Insel benannt ist.

§. 34.

Sumpfufer um Pattalene. Sitten und Lebensweise im trefflichen Lande des Musikanus, auch in Indien überhaupt.

a. §. 20. Onesikritos sagt auch, [a]) dass die dortige Küste grösstentheils
viele Sümpfe habe, vorzüglich um die Mündungen der Flüsse, so-
wohl wegen des Schlammes und der Anfluten, als auch weil keine
Landwinde wehen, sondern diese Gegenden zumeist von Seewinden
b. §. 21 u. 54. beherrscht sind. Ausführlich spricht er sodann [b]) von des Musikanos
Lande, welches er [vieler Vorzüge wegen] rühmt, [1]) deren einige
auch andern Indern gemeinschaftlich zugeschrieben werden, wie
langes Leben, so dass sie noch wohl dreissig auf die hundert setzen
c. §. 37. (die Seren aber leben, wie Einige behaupten, [c]) noch länger),
d. §. 22. [2]) und Mässigkeit und Gesundheit, obgleich das Land [d]) Ueberfluss

---

tenlänge Pattalene's nur zehnmal so gross, als der Indus breit ist! Und die Breite des Ganges, des grössten Flusses in der Welt (§. 35), welche in Mittelgrösse dreissig, nach Megasthenes mit grosser Uebertreibung hundert Stadien beträgt, wäre doch bei weitem kleiner, als die des Indus! Arrianus, B. V, 20, gibt nach Ktesias dem Indus vierzig Stadien mittlere Breite, hundert bei der Theilung; letztere wahrscheinlich bei Ueberschwemmung. Auch hat Strabo selbst in §. 32 hundert Stadien der Breite für Uebertreibung erklärt. Nach Wahrheit (vgl. Mann. Ind. S. 76) beträgt die Mittelbreite gegen die Mündung hin beim Ganges dreissig, beim Indus zwanzig Stadien. Da nun Onesikritus als Augenzeuge spricht, so kann er schwerlich eine solche grobe und für Niemand glaubliche Lüge gemacht haben, sondern wird bei der Wahrheit geblieben sein; und da Strabo die Angabe unbedenklich annimmt, so kann auch er nicht zweihundert, sondern der Wahrheit gemäss nur zwanzig, *εἴκοσιν*, welches leicht in *διακοσίων* verschrieben werden konnte, geschrieben haben.

1) Vor *ὧν τινα* fehlt Etwas, worauf sich diese Worte beziehen können. Ich vermuthe, dass *πολλῶν ἕνεκα* davor stand. Auch Koray übersetzt stillschweigends: *et raconte bien des choses, dont quelques-unes* —. In *ἐπὶ πλέον* darf man den Fehler nicht suchen; denn dieses gehört zu *λέγει*, und entspricht dem *Ὀνησίκριτος περιεργότερον διεξιὼν* in §. 21.

2) Die alte und allgemeine Lesung *καὶ τὸ λιτόβιον*, abhängig von *ἱστόρηται*, wie *ὡς τὸ μακρόβιον*, war völlig richtig, hingegen die von Tzsch. aufgenommene Aenderung Villebrune's in *κατὰ τ. λ.* eben so verfehlt als unnöthig. Dass man die Rede nicht verstand, war Folge der falschen Interpunction, welche jene Worte mit dem vorstehenden

an Allem hat. Ihnen eigen ist die Sitte, dass sie gewisse Lakoni-
sche [e])Speisegesellschaften öffentlich Speisender haben, welche ihre e. X, 4, §.
Fleischgerichte von der Jagd hernehmen; [f])dass sie weder von Gold 16 u. 20.
noch Silber Gebrauch machen, wiewohl [3])[bei ihnen diese] Metalle f. §. 30.
vorhanden sind; dass sie sich kraftrüstiger Jünglinge [ff])anstatt der u. 44.
Sklaven bedienen, [g])wie die Kreten der Aphamioten, und die La- ff. §. 54.
konen der Heiloten; dass sie die Wissenschaften nicht erlernen, XVI, 4, 26.
ausser der Heilkunst; denn übertriebene Uebung in einigen, wie in g. XII, 3, 4.
Kriegskunst und andern ähnlichen, sei sogar etwas Böses; endlich, VIII, 5, 4.
[h])dass es keine Streitklagen gibt, ausser über Mord und Beschim- h. §. 53.
pfung; denn dass Jemand Solches nicht erleide, hänge nicht von ihm S. 702.
ab, hingegen aller Schaden im Geschäftsverkehr von Jedem selbst;
deshalb müsse man es tragen, wenn ein Anderer das Vertrauen
missbrauche, aber auch sich vorsehen, wem man traue, und nicht
die Stadt mit Streitklagen überfüllen.

§. 35.

Lügenhafter Brief des Kraterus hinsichtlich des Ganges.

Das bisher Erzählte melden Alexandros Feldzugsgefährten. Aber auch ein Brief von Kratĕros an seine Mutter Aristopătra ist bekannt worden, welcher viel Wunderliches erzählt, und mit Keinem zusammenstimmt; unter andern, dass Alexandros bis zum Ganges vordrang. Auch er selbst habe den Strom und die Walfische in ihm gesehen, sagt er, [1])und [erzählt von] seiner Grösse, Breite und Tiefe, was der Glaublichkeit mehr fern als nahe liegt. Dass er der grösste aller in den drei Welttheilen bekannten Ströme ist, und nach
ihm [a])der Indos, und der dritte und vierte der Istros und Neilos, a. §. 32.
darüber ist man völlig einverstanden; [2])seine einzelnen Maasse aber

---

Satze *Καὶ γὰρ — τινές φασι* verbindet. Aber dieser Satz, welcher in einigen Hdschr. fehlt, und vielleicht nur aus §. 37 entlehnt ist, muss als Parenthese genommen, und vor *καὶ τὸ λιτόβιον* nur ein Komma gesetzt werden.

1) Dem Satze *καὶ μεγέθους, καὶ πλάτους, καὶ βάθους — ἢ ἐγγύς* fehlt grammatische Verbindung mit dem, was vorhergeht; denn die Genitive sind aller Rection entblösst, wesshalb Koray Aenderung in den Nominativ vorschlägt mit hinzugedachtem *ἐστί*. Aber nicht nur die Auslassung des *ἐστὶ* ist hart, sondern auch die Entstehung der drei Genitive schwer erklärbar. Lieber lasse ich diese unverändert, und glaube vielmehr, dass vor *μεγέθους* die Worte *λέγει περὶ* ausgefallen sind.

2) Statt *αὐτῶν* schreibe ich mit Kor. *αὐτοῦ*; denn alles Folgende zeigt, dass nur vom Ganges, nicht aber von allen vier Flüssen, die Rede ist.

bestimmen Andere anders; Einige die kleinste Breite zu dreissig Stadien, Andere nur zu drei; Megasthenes hingegen sagt, er breite sich, wenn er Mittelmaass halte, wohl auf hundert, die kleinste Tiefe aber betrage zwanzig Klafter.

§. 36.

Palibothra, Hauptstadt der Prasier am Ganges und Erannoboas. Benamung der dortigen Könige.

An der Vereinigung aber des Ganges und [1]) des [Erannoboas],
a. §. 11. eines andern Flusses, [a]) sei Palibothra erbauet, achtzig Stadien

---

1) Die allgemeine Lesung *καὶ τοῦ ἄλλου ποταμοῦ* ist Unsinn; denn vorher ist kein anderer Fluss genannt. Koray zur Fr. Ueb. will daher *καί του*, enklitisch für *καὶ τινος*, *et d'un autre fleuve;* aber dieser hier überdies zweideutig bleibenden Form bedient sich Strabo nie, es sei denn aus fremden Schriften, wie in §. 61 u. 63. Unstreitig hatte Megasthenes den Namen des Flusses angegeben; denn auch Arrianus thut es (Ind. K. 10, S. 529 Blanc.), gleichfalls aus Megasthenes mit denselben Worten erzählend, dass Palibothra an der Mündung des Erannoboas in den Ganges liege. Dass aber auch Strabo ihn hinzufügte, und nur ein Abschreiber ihn übersah, wird durch den Artikel *τοῦ* ausser Zweifel gesetzt, wesshalb Schmieder zu Arrian. a. a. O. *ἄλλου* in *Ἐραννοβόα* verändert. Die Veränderung ist gewaltsam, aber der Name selbst richtig, welchen ich lieber vor *ἄλλου* als verloren wieder einsetze. Auch Plin. VI, 18 *al.* 22, nennt den Erannoboas unter den schifbaren Nebenflüssen des Ganges, ohne ihn jedoch so gross darzustellen, als Arrianus mit des Megasthenes Uebertreibung thut. Er ist aber nicht der westlich entfernte Sonus (j. Soane), wie Heeren (Ideen, Indien, S. 269) nach Rennell glaubt, sondern der jetzige Gunduck, welcher nach Mann. S. 102 der Stadt Patna gegenüber mündet. Denn dass bei Patna, nicht bei Allahabad, wohin mit Robertson (*Disquisit. concern. India*, *p.* 204) d'Anville, Gossellin und Koray es versetzen, Palibothra lag, beweisen die grossen noch vorhandenen Ruinen, welche Rennell bei Patna noch jetzt unter dem alten Namen Patelputer oder Pataliputra entdeckte, und Mannert mit vollem Recht für das alte Palibothra erklärt, Der Umstand hingegen, dass Arrianus zufolge des Megasthenes lügenhafter Uebertreibung den Erannoboas als den dritten Fluss Indiens darstellt, wesshalb Jene ihn für den grossen Jumna (Dschumna, Zemna) halten, der bei Allahabad in den Ganges fällt, und nun Palibothra nach Allahabad setzen müssen, bedeutet und beweiset nichts Der Jumna ist der Iomanes bei Plin. VI, 17 *al.* 19, bei Arrian. Ind. K. 8, S. 524 verschrieben Jobares, bei Ptol. VII, 1 Diamuna; unten, §. 72, nennt ihn Artemidorus Oidanes, welchen Namen Kor. sogar in Iomanes verwandelt sowohl dort als hier einführen, und hier lesen möchte *καὶ τοῦ Ἰομάνου ποταμοῦ*, wogegen ich gleichfalls protestire. Zwar ist unter dem Oidanes wahrscheinlich der Iomanes gemeint, aber wir dürfen dort den Namen, welchen Artemidorus verfälscht vorfand oder unrichtig auffasste, nicht ändern; hier aber gehört der Iomanes gar nicht her.

lang und funfzehn breit, in Gestalt eines länglichen Vierecks, und umschlossen mit einer hölzernen durchlöcherten Umfassung, durch deren Oeffnungen hinausgeschossen werde; auch ein Graben laufe herum sowohl zur Schutzwehr als zur Aufnahme der Abflüsse aus der Stadt. Das Volk, welchem diese Stadt angehöre, heisse die Prasier, das ansehnlichste aller; der König müsse, nach der Stadt benamt, ausser seinem eigenen Geburtsnamen Palibŏthros heissen,
wie auch Sandrokottos hiess, [b]) zu welchem Megasthenes als Ge- b. II, 1, 5.
sandter kam. Aehnlich ist die Sitte bei den Parthyaiern; denn alle
heissen [c]) Arsăkes, persönlich aber der eine Orōdes, der andere c. XVI,1,28.
Phraătes, ein dritter wieder anders.

§. 37.

Geringe Kunde von Indien jenseit des Hypanis; daher viele fabelhafte Nachrichten sowohl von Menschen als mancherlei Thieren.

Das ganze Land jenseit des Hypanis ist als das beste anerkannt, aber nicht zuverlässig beschrieben, sondern wegen Unkunde und Entlegenheit ist Alles ins Grössere oder Wunderbare übertrie-
ben. Solcher Art sind [a]) die goldgrabenden Ameisen und andere a. §. 44. II,
eigengestaltete und durch besondere Kräfte ausgezeichnete Thiere 1, 5.
und Menschen, [b]) wie die langlebigen Seren, deren Lebensdauer b. §. 34.
zweihundert Jahre übersteigt. Man erzählt dort auch von einem adelsherrschigen Orden der Staatsverwaltung, welcher aus fünftausend Räthen besteht, deren jeder dem Gemeinwesen einen Elefan-
ten liefert. Megasthenes sagt, dass bei den Prasiern auch die S. 703.
grössten Tiger sind, fast doppelt so gross als Löwen, und so stark, dass einer der zahmen, von vier Mann geführt, ein mit der hinte-
ren Pfote gepacktes Maulthier überwältigte und zu sich zog. [c]) Auch c. §. 29.
Schwanzaffen, grösser als die grössten Hunde, und weiss bis aufs Gesicht; denn dieses ist schwarz, bei andern aber umgekehrt; die Schwänze grösser als zwei Ellen; übrigens sehr zahm und nicht bösartig, weder zu Angriffen noch zu Diebereien. Auch grabe man weihrauchfarbige Steine, süsser als Feigen und Honig. Anderwärts gebe es zweiellige Schlangen mit Hautflügeln, wie die Fledermäuse; diese lassen, gleichfalls des Nachts ausfliegend, Tropfen Urins oder auch Schweisses fallen, welche dem sich nicht Wahrenden die Haut durchbeizen. Dann auch geflügelte Skorpione in ungeheurer Grösse.
Auch Ebenholz gebe es dort, und sehr muthige [d]) Hunde, welche d. §. 31.
das Gebissene nicht loslassen, ehe ihnen Wasser in die Nase gegossen wird. Einigen verdrehen sich vor Wuth im Bisse die Augen, welche Andern sogar ausfallen; und von einem Hunde wurde ein Löwe und ein Stier festgehalten, und der beim Maule gefasste Stier starb sogar, ehe er los kam.

§. 38.

Auch der fabelhafte Fluss Silas mit leichtem Wasser, welches doch vielleicht erklärbar ist.

a. Arrian. Ind. S. 520. Auch sei im Gebirge [a]) ein Fluss [1]) Silas, auf welchem nichts schwimme; Demokritos aber glaube es nicht, [2]) sintemal er viele Länder Asiens durchwandert, [aber nirgends etwas Aehnliches gefunden] habe. Auch Aristoteles glaubt es nicht. Doch gibt es auch dünne Luftschichten, auf welchen kein Geflügel schwebt; desgleichen äussern auch gewisse ausströmende Dünste eine Anziehung zu sich und gleichsam Ansaugung des Hineinreichenden, wie der Agtstein Spreu, und der Eisenstein Eisen anzieht. Vielleicht also mögen auch im Wasser solche Kräfte sein. Dieses aber ist der Na-
b. I, 3, 8. turwissenschaft, und der Lehre von [b]) den schwimmenden Körpern angehörig, und mag in Jenen untersucht werden. Jetzt ist noch 3) [Einiges von den Indern im Allgemeinen übrig, so dass] wir sowohl Dieses, als was noch sonst der Erdbeschreibung nahe liegt, hinzufügen müssen.

---

1) Ich ändere mit Kor. den Silias in den Silas, wie die Epitome u. Arrianus, Ind. K. 6, auch Diodor. Sic. II, 37 (Sillas) ihn nennen. Auch die Quelle hiess eben so; vgl. Antig. Karyst. 161, und Beckmann daselbst.

2) Die vielen Reisen des Demokritus können nicht der Grund sein, dass er nicht glaubte. Den Sätzen fehlt logische Richtigkeit; man muss hinzudenken: ohne etwas Aehnliches gesehen oder gehört zu haben. Da aber dieser Zusatz nicht wohl fehlen darf, so ist wahrscheinlich der Text verstümmelt, und enthielt ursprünglich nach *πεπλανημένον* noch die Worte *οὐδαμοῦ δὲ τοιοῦτόν τι εὑρηκότα.* Koray zur Fr. Ueb. schlägt drei Verbesserungen vor, welche aber alle drei nicht taugen, weil sie den Fehler nicht tilgen. Entweder will er *ἅτε* in *καίπερ* verändern, oder *μὴ* nach *ἅτε* einsetzen, oder aber vorher *μὴ* vor *ἀπιστεῖν* einsetzen, und *καὶ* vor *Ἀριστοτέλης* tilgen. Nach dieser letzten Aenderung, welche er in der Fr. Ueb. befolgt, glaubte es Demokritus, Aristoteles aber nicht. Aber wie konnte Demokritus glauben, weil er viel gereiset war?

3) Im Texte steht nur: *Νυνὶ δ' ἔτι καὶ προσληπτέον ταῦτα* (richtiger in einigen Hdschr. *καὶ ταῦτα πρ.*), wo *ταῦτα* unerklärbar ist, da es weder aufs Vorhergehende, noch auf etwas Anderes bezogen werden kann, wesshalb auch die Uebersetzungen dieser Stelle eben so abweichend als verfehlt sind. Strabo macht nach Beendigung der eigentlich geographischen Beschreibung Indiens den Uebergang auf dasjenige, was er von den Indern überhaupt, von ihrer Eintheilung und Verfassung, von Sitten und Lebensweise u. d. m. noch vortragen will. Diese Gegenstände sind es, worauf *ταῦτα* zu deuten ist, deren allgemeine Ankündigung aber im Texte fehlt. Strabo muss etwa gesagt haben: *Νυνὶ δ' ἔτι [καθόλου περὶ Ἰνδῶν λοιπά τινά ἐστι, ὥστε] καὶ ταῦτα προσληπτέον.*

§. 39—41.

Eintheilung der Inder in sieben Klassen. Die drei ersten sind die der Weltweisen, der Landbauer, der Hirten und Jäger.

§. 39. Das Volk der Inder nämlich ist, wie Megasthenes erzählt, in sieben Klassen abgeschieden. Die ersten im Range, aber in Zahl die wenigsten, sind die Weisen. Ihrer bedient sich, und zwar einzelner der Einzelne, wer Götteropfer oder Todtenopfer feiert; aber die Könige Aller insgesammt in der so genannten grossen Versammlung, für welche im neuen Jahre alle Weisen im Vorzimmer des Königs zusammenkommen, und Jeder, was er Nützliches aufschrieb, oder zur Gedeihlichkeit der Früchte und Thiere [1]) und über Staatsverfassung beobachtete, öffentlich vorlegt; wer dann dreimal der Unwahrheit überwiesen ist, dem befihlt das Gesetz, auf Lebenszeit zu schweigen, hingegen wer Richtiges lehrte, S. 704.
dem wird Schoss- und Steuerfreiheit zuerkannt.

§. 40. Die zweite Klasse ist die der Landbauer, welche die zahlreichsten und sanftesten sind [2]) bei Dienstfreiheit und Ungestörtheit im Feldbau, [und] nie zur Stadt kommen, weder zu anderem Bedürfniss, noch zu öffentlichem Zwanggeschäft. Daher geschiht es oft, dass in derselben Zeit und Gegend, wo die Krieger sich den Feinden entgegenstellen und den Kampf bestehen, die Landbauer, von Jenen geschützt, gefahrlos pflügen oder graben. Uebrigens ist alles Land königlich; sie bauen es in Pacht zum vierten Theile des Ertrages.

§. 41. Die dritten sind die Hirten und Jäger, welchen allein gestattet ist zu jagen und Viehzucht zu betreiben, auch Zugvieh zu verkaufen und zu vermiethen. Dafür dass sie das Land von Raubthieren und kornfressenden Vögeln befreien, empfangen sie vom Könige Getreide, ein unstetes Leben unter Zelten führend. Kein

---

1) Man liest *καρπῶν τε καὶ περὶ ζώων, καὶ πολιτείας*, wo *περὶ* am unrechten Orte steht. Es gehört vor *πολιτείας*, wo es fehlt, weil *πολιτείας* nicht von *εὐετηρίαν* abhängen kann. Hingegen vor *ζώων* ist es unstatthaft, da *ζώων* und *καρπῶν* von *εὐετηρίαν* abhängen. So wollte schon Kas., dem auch Kor. in seiner Ausg. folgt; seine frühere Aenderung zur Fr. Ueb. (*εὐετηρίαν, καρπῶν τε πέρι καὶ ζώων, κ. π.*) taugt nicht, da sie den Sinn nicht berichtigt. Richtig aber ändert er nachher *προσφέρει* in *προφέρει*.

2) Ich tilge das unstatthafte *οἱ* vor *ἐν ἀστρατείᾳ*, und setze dafür aus *cod. Medic.* 4 *ὡς*, *quippe*, *utpote*. Koray lässt auch mit den älteren Ausg. *ἐν* weg, welches ich jedoch für richtig halte. Der Satz soll die Ursache angeben, warum sie so sanft und friedsam sind. Nachher scheint vor *πόλει μὴ προσιόντες* die Verbindung *καὶ* zu fehlen.

Bürgersmann darf Pferde und Elefanten halten; beide werden als
a. §. 43 a. E. [a]) königliches Eigenthum betrachtet, und eigenen Aufsehern übergeben.

§. 42.

Jagd der Elefanten.

a. XVI, 4, 10. Die Jagd der Elefanten [a]) geschiht folgendermassen. Man umzieht einen etwa vier oder fünf Stadien haltenden kahlen Raum mit einem tiefen Graben, und belegt den Zugang mit einer sehr schmalen Brücke. Dann schickt man drei bis vier der zahmsten Weibchen hinein; die Jäger aber liegen lauernd in versteckten Hütten. Am Tage gehen die wilden nicht heran, aber des Nachts halten sie einzeln Einzug. Sind sie eingezogen, so versperrt man unbemerkt den Zugang. Dann führt man die stärksten der zahmen Streiter hinein, und kämpft gegen sie, zugleich durch Hunger sie entkräftend. Sind sie dann erschöpft, so steigen die kühnsten Reiter unbemerkt ab, und kriechen jeder unter den Bauch seines eigenen Thiers, von wo auslaufend er unter den wilden kriecht, und ihm die Füsse zusammenbindet. Ist Dieses geschehen, so befehlen sie den zahmen, die Zusammengefesselten zu schlagen, bis sie zur Erde fallen. Sind sie gefallen, so zieht man mit rindsledernen Riemen ihre Hälse an die Hälse der zahmen; damit sie aber nicht sich schüttelnd die auf sie Steigenden abwerfen, so verwunden sie ihre Hälse rings herum durch Einschnitte, und legen die Riemen auf dieselben, damit sie vor Schmerzen die Fesseln ertragen und ruhig bleiben. Nachdem sie unter den gefangenen die für Gebrauch zu alten oder zu jungen ausgeschieden haben, führen sie die übrigen zu den Ställen. Hier binden sie die Füsse gegen einander, den Hals aber an eine wohlbefestigte Säule, und bändigen sie durch
S. 705. Hunger. Nachher erquickt man sie durch Rohrsprossen und Gras, und lehrt sie dem Führer gehorchen, Einige durch Worte, Andere durch Gesang und Paukenton besänftigend. Schwer zähmbare sind selten. Denn der Elefant ist von Natur zu Sanftheit und Zahmheit
b. §. 29. gestimmt, [b]) so dass er einem vernünftigen Geschöpfe nahe steht. Einige nehmen sogar die im Kampfe gefallenen und verbluteten Führer auf, und retten sie aus der Schlacht; Andere retteten die zwischen ihre vorderen Füsse geflüchteten, für sie kämpfend. Haben sie einen ihrer Futterbringer oder Lehrer im Zorn getödtet, bereuen sie es dermassen, dass sie vor Kummer des Futters sich enthalten, und zuweilen sogar verhungern.

§. 43.

Naturgeschichte des Elefanten.

Die Elefanten begatten sich und gebären, wie die Pferde, zumeist im Frühling. Die Begattungszeit beginnt beim männlichen, wenn er von Brunst ergriffen wild wird; dann erst lässt er auch eine Fettigkeit durch das Luftloch, welches er neben den Schläfen hat; so auch beim weiblichen, wenn eben dieser Gang sich öffnet. Sie tragen höchstens achtzehn Monate, wenigstens sechszehn; die Mutter säugt sechs Jahre. Die meisten erreichen das längste Menschenalter; einige bringen es sogar auf zweihundert Jahre. Sie sind aber vielen Krankheiten unterworfen und schwer heilbar. Ein Mittel gegen Augenübel ist eingewaschene Kuhmilch, gegen die meisten Krankheiten aber getrunkener schwarzer Wein, gegen Wunden verschluckte Butter (denn sie treibt die Eisenspitzen aus); Geschwüre erweicht man durch Schweinfleisch. Onesikritos behauptet, dass die Elefanten gegen dreihundert Jahre leben, zuweilen sogar gegen fünfhundert; dass die zweihundertjährigen die besten sind, und die Weibchen zehn Jahre tragen. Dass sie auch grösser und stärker als die Libyschen sind, sagt nicht nur Jener, sondern auch Andere; denn auf die hinteren Füsse emporgerichtet reissen sie mit dem Rüssel Mauerzinnen nieder, und ziehen Bäume mitsammt der Wurzel aus. Nearchos sagt, dass beim Elefantenjagen an einigen Scheidewegen Fussschlingen gelegt, und die wilden von den ihnen überlegenen und berittenen zahmen in dieselben zusammengetrieben werden. Auch seien sie so leicht zähmbar, dass sie Steine nach dem Ziele werfen, Waffen gebrauchen und geschickt schwimmen lernen, und ein Wagen mit Elefanten werde für das grösste Besitzthum gehalten; denn sie gehen auch im Joche [1]) [wie] Kamele; und einer Frau sei es grosse Ehre, wenn sie vom Liebhaber einen

1) Vor *καὶ καμήλους* fehlt das vergleichende *ὡς*, welches schon Xyl. ausdrückt und Tzschucke vermuthet. Ohne *ὡς*, welches der Schreiber wegen des vorstehenden *ζυγῶν* übersah, würde Strabo die hier ungehörige Nachricht geben, dass auch Kamele eingespannt werden, von welchen hier überall nicht geredet wird. Koray aber will auch die Vergleichung nicht, und setzt für *καμήλους*, weil Guar. *vincula* schreibt, und deshalb *καὶ χαλίνους* (vielmehr doch wohl *καμίλους*) gelesen haben soll, *ἀχαλίνους*, *sans bride*, welche Lesung durch *χρῶνται δ' ἀχαλινώτοις* in §. 52 bestätigt werde; wahrlich eine wunderliche und unnöthige Aenderung. — Nachholend bemerke ich, dass in §. 42 a. E. nach *ζώῳ* für *οἱ δὲ* entweder *οἱ μὲν*, oder lieber nach einigen Hdschr. *τινὲς γὰρ* gelesen werden muss. Der Gegensatz ist nachher bei Tzsch. *οἱ δὲ καὶ ὑποδύντας*, nach gemeiner Lesung aber, welche gleichfalls gut und von Kor. behalten ist, *τοὺς δὲ κ. ὑ.*

Elefanten zum Geschenk empfängt. Dieser Erzählung aber wider-
a. §. 41. spricht des Megasthenes Behauptung, [a]) dass Pferd und Elefant nur ein Besitzthum der Könige sind.

§. 44.

Von den goldgrabenden Ameisen.

a. 37. II, 1,5. Nearchos will auch Felle [a]) der goldgrabenden Ameisen gesehen haben, welche den Pantherfellen gleichen. Megasthenes aber er-
S. 706. zählt von diesen Ameisen Folgendes. Bei den Derden, einem grossen Bergvolke der östlichen Inder, ist eine fast dreitausend Stadien im Umfange haltende Bergebene. Unter dieser liegen Goldgruben, worin Ameisen, so gross wie Füchse, mit übernatürlicher Schnellheit begabt und von Jagd lebend, die Metallgräber sind. Im Winter graben sie die Erde, und häufen sie an den Eingängen, wie die Maulwürfe; sie besteht aber aus einem geringer Schmelzung bedürfenden Goldstaube. Diesen entwenden die Umwohnenden [1]) auf Lastthieren heimlich; denn wenn offenbar, so widersetzen sich die Ameisen und verfolgen die Fliehenden, welche sie bald einholen und mitsammt den Lastthieren tödten. Diese aber legen, um unbemerkt zu bleiben, an verschiedenen Orten Wildfleisch aus; wenn dann die Ameisen zerstreut sind, holen sie den Goldstaub weg,
b. §. 30 u. 34. und verkaufen ihn den Kaufleuten roh [2]) für ein Geringes, [b]) da sie die Schmelzung nicht verstehen.

§. 45.

Nachrichten von einigen Kriechthieren Indiens, besonders Schlangen; auch von andern Thieren.

Da wir in der Erzählung von den Jägern auch der Thiere erwähnten, von welchen Megasthenes und Andere sprechen, so setzen wir noch Folgendes hinzu. Nearchos bewundert die Menge und Bösartigkeit der Kriechthiere; denn sie fliehen aus den Ebenen in

---

1) Anstatt *ἱπποζυγίοις*, welches Wort ich in den Wörterbüchern vergeblich suche, lese ich mit Kor. aus einigen Hdschr. *ὑποζυγίοις*, *iumentis*, wie nachher *καὶ τὰ ὑποζύγια* statt *ἱπποζύγια* der älteren Ausgaben. Richtige Schreibung ist in A. 2, §. 5 u. 7.

2) Anstatt *τῷ τυχόντι τῶν ἐμπόρων*, dem ersten besten der Kaufleute, scheint mir die Lesung mehrer Hdschr. *τοῦ τυχόντος τοῖς ἐμπόροις*, welche auch Kor. vorzieht, schicklicher. So steht auch *τὸ τυχὸν* in B. V, 2, 7, d. i. was eben geboten wird, für jeden Preis. — Vorher mit einigen Hdschr. und Kor. *προτιθέασι*, *proponunt*, *disponunt*; statt *προστιθέασι*.

die von den Ueberschwemmungen unerreichten Wohnorte und erfüllen die Häuser, wesshalb man auch die Bettlager hoch mache, und dennoch zuweilen, wenn sie Ueberhand nehmen, auswandere; und wenn nicht den grössten Theil das Wasser vernichtete, würde das Land veröden. Auch seien die kleinsten Arten eben so gefährlich, als die unmässig grossen; jene wegen der Schwierigkeit, sich zu wahren, diese wegen ihrer Stärke, sintemal man wohl sechszehnellige Schlangen sehe. Man vertraue aber umherziehenden Zauberern die Heilung, und diese Krankheitsheilung sei dort fast die einzige; denn wegen [a]) der einfachen Lebensweise und Enthaltung a. §. 53.
vom Weine gebe es nicht viele Krankheiten, und die es gebe, heilen jene Weisen.

Aristobulos versichert, kein Thier in den vorgeblichen Grössen gesehen zu haben, ausser einer Schlange von neun Ellen und einer Spanne. Auch wir sahen in Aigyptos eine von dort hingebrachte Schlange solcher Grösse. Aber viele weit kleinere Ottern gibt es, sagt er, und Brillenschlangen und grosse Skorpione. Keines aber dieser Thiere sei so beschwerlich, als die dünnen kaum spannelangen Blindschleichen; denn man finde sie in Zelten, in Gefässen und Hecken verborgen. Die Gebissenen bluten aus jeder Oeffnung unter Schmerzen, und sterben zuletzt, wenn nicht bald Jemand Hülfe leiste; die Hülfe aber sei leicht, wegen der Kraft der Indi- S. 707.
schen Wurzeln und Arzneien. Krokodile finden sich im Indos weder viele, noch den Menschen gefährliche; auch die meisten anderen Thiere, welche im Neilos leben, erzeuge jener, [b]) das Fluss- b. §. 18.
pferd ausgenommen; Onesikritos aber sagt, er erzeuge auch Dieses. Aristobulos behauptet, von den Seefischen laufe wegen der Krokodile keiner den Neilos hinauf, ausser der Alse, der Meeräsche und dem Delfin, im Indos hingegen eine Menge; von den Seekrebsen aber gehen die kleinen bis an [1]) die Berge, die grossen nur bis zur Vereinigung des Indos und Akesines. So viel wird von den Thieren gemeldet. Kehren wir jetzt zu Megasthenes zurück, und erzählen da weiter, [c]) wo wir stehen blieben. c. §. 41.

---

1) Die allgemeine Lesung *μέχρι ὄρους* ist unstreitig fehlerhaft, da man nicht erfährt, bis zu welchem Berge, und überhaupt ein einzelner Berg hier unstatthaft ist; auch der Name eines Orts, welchen Tyrwhitt vermuthet, passt nicht. Koray zur Fr. Ueb. vermuthet *μέχρι Οὔρων*, bis an die Urer, ein Volk am Indus, nach Plin. VI, 20 al. 23. Aber dieses Volk kennt Strabo nicht, und eine blos beiläufige Erwähnung des Namens wäre unschicklich. Guarinus u. Xyl. übersetzen *usque ad montes*, als ob sie *ὀρῶν* gelesen hätten. Ich halte diese Lesart oder Aenderung für richtig. Die Seekrebse gehen nur bis an die nordlichen Gebirge, und nicht weiter, weil der stärkere Fall und schnellere Lauf des Industroms ihnen nicht zusagt, vielleicht auch wegen Mangels des ihnen nöthigen Schlammbodens.

§. 46—49.

Vierte bis siebente Klasse der Inder; Künstler und Handwerker, Krieger, Aufseher, Räthe des Königs.

§. 46. Nach den Jägern und Hirten nennt er als vierte Klasse die Ausüber der Künste, die Händler, und Alle, deren Gewerbe in Handarbeit besteht. Die Meisten derselben entrichten Steuer, und leisten bestimmte Dienste; aber den Waffenschmieden und Schifszimmerleuten ist Lohn und Unterhalt vom Könige ausgesetzt, für welchen allein sie arbeiten. Die Waffen reicht den Soldaten
a. XII, 5, 1. [a]) der Heermeister, und die Schiffe vermiethet den Schiffern und Kaufleuten der Flottenführer.

§. 47. Die fünfte ist die der Krieger, welche die übrige Zeit in Musse und Gelagen verleben, und aus dem Königsschatze unterhalten werden, damit sie, sobald es erfordert, geschwind den Auszug machen, da sie ausser ihrer Person nichts Anderes von sich mitnehmen.

§. 48. Die sechsten sind die Aufseher. Diesen ist aufgetragen, zu beachten, was geschiht, und es dem Könige heimlich zu berichten. Zu Gehülfinnen nehmen sie Huren, und zwar in der Stadt die städtischen, im Lager die dortigen. Nur die besten und treuesten Männer werden angestellt.

§. 49. Die siebenten sind die Räthe und Beisitzer des Königs, aus welchen die Obrigkeiten und Gerichte und die Verwaltung des Ganzen bestellt werden. Niemand darf weder aus einer andern Klasse heirathen, noch sein Geschäft und Gewerbe gegen ein anderes vertauschen, noch ein und derselbe mehre Gewerbe betreiben, ausser wer zu den Weisen gehört; denn Diesem ists erlaubt wegen seiner Würde.

§. 50.

Verwaltungsbehörden, und zwar in drei Abtheilungen, zuvörderst Marktbeamte.

Die Verwaltungsbehörden sind theils Marktbeamte, theils Stadtbeamte, theils Vorgesetzte des Kriegswesens. Die ersten bearbei-
a. XVI, 2, 24. ten auch die Flüsse und vermessen das Land, [a]) wie in Aigyptos,
XVII, 1, 3. und beaufsichten die verschlossenen Kanäle, aus welchen das Wasser in die Leitröhren vertheilt wird, damit des Wassers Benutzung
S. 708. Allen gleicherweise offen stehe. Eben dieselben sind auch den Jägern vorgesetzt, und ermächtigt zu Belohnung und Bestrafung, je nach Verdienst. Sie heben auch die Steuern, und beaufsichten die

Handgewerke auf dem Lande, wie der Holzschläger, Zimmerleute, Schmiede und Bergwerker. Auch bauen sie Landstrassen, und setzen bei je zehn [b]) Stadien eine die Abwege und Weiten anzeigende Säule. b. §. 11, Anm. 1.

§. 51.

Zweite Verwaltungsbehörde, die Stadtbeamten in sechs Abtheilungen.

Die Stadtbeamten sind in sechs Fünfmännerschaften abgetheilt. Die Ersten beachten die Handwerksgeschäfte. Die Zweiten besorgen die Fremdenpflege; denn sie schaffen ihnen Einkehr, und beobachten ihre Sitten durch beigesellte Begleiter; sie geleiten die Abreisenden, oder die Güter der Gestorbenen, verpflegen auch die Kranken und beerdigen die Gestorbenen. Die Dritten sind, welche die Geburten und Sterbefälle erkunden, wann und wie, sowohl der Steuern wegen, als auch damit die Geburts- und Sterbetage der besten und schlechtsten Menschen nicht unbekannt seien. Die Vierten sind die Vorsteher des Krämerhandels und Waarenverkehrs; sie wachen über die Maasse, und dass die Früchte nach dem Eichungszeichen verkauft werden. Einer und derselbe aber darf nicht Mehrerlei feil haben, ausser wenn er doppelte Steuern entrichtet. Die Fünften sind die Aufseher aller Handwerkswaaren, und verkaufen sie nach dem Eichungszeichen, die neuen abgesondert von den alten; der Vermischer wird bestraft. Die Sechsten und letzten sind die Einsammler des Zehnten der verkauften Waaren; wer die Steuer betriegt, leidet Todesstrafe. Diese Geschäfte hat jede Abtheilung besonders; gemeinschaftlich aber sorgen sie sowohl für Einzelne, als das Gemeinwesen, wie für Ausrüstung öffentlicher Gebäude, für die Waarenpreise, den Markt, die Häfen und Tempel.

§. 52.

Dritte Verwaltungsbehörde, die Heeresbeamten, gleichfalls in sechs Abtheilungen.

Nach den Stadtbeamten ist die dritte Verwaltungsbehörde mit dem Kriegswesen beauftragt, und auch Diese nach Fünfmännerschaften sechsfach abgeschieden. Die erste ist dem Flottenführer zugeordnet; die zweite dem Aufseher der Ochsengespanne, durch welche die Kriegswerkzeuge, und Lebensmittel sowohl für Menschen als Lastvieh, und die übrigen Bedürfnisse [1]) des Feldzuges ange-

1) Ich verändere mit Kor. *τῆς στρατείας* in den Dativ *τῇ στρατείᾳ*, welchen *τὰ χρήσιμα* nach Richtigkeit verlangt; aber für die Aende-

fahren werden. Diese beschaffen auch die Aufwärter, Paukenschläger und Klockenträger, die Pferdeknechte, die Werkzeugmacher und deren Gehülfen; auch schicken sie nach dem Klockenzeichen die Futtersammler aus, und bewirken durch Belohnung und Bestrafung sowohl Geschwindheit als Sicherheit. Die Dritten sind Jene, welche für das Fussvolk sorgen; die Vierten für die Pferde; die Fünften für die Wagen; die Sechsten für die Elefanten. Sowohl für Pferde als Elefanten sind königliche Ställe; königlich ist auch das
S. 709. Waffenhaus, denn jeder Soldat liefert die Rüstung ins Waffenhaus zurück, und das Pferd in den Marstall, und den Elefanten gleicherweise. Man lenkt die Elefanten ohne Zaum; die Wagen werden auf den Märschen von Ochsen gezogen, die Pferde aber am Halfter geleitet, damit nicht vor dem Wagen die Beine [2]) schwellen, und ihr Muth nicht abstumpfe. Auf jedem Wagen sind ausser dem Führer zwei Kämpfer; beim Elefanten aber ist der Führer der vierte, denn auf diesem sind drei Bogenschützen.

§. 53.

Sitten, Gebräuche und einfache Lebensweise der Inder überhaupt.

Alle Inder sind einfach in der Lebensweise, vorzüglich in Feldzügen, wo sie auch kein unnützes Trossvolk dulden und sich wohlgesittet betragen. Die grösste Enthaltung aber zeigt sich bei Die-
a. II, 1, 5. bereien. Daher sagt Megasthenes, [a]) welcher in des Sandrokottos Lager war, worin ein Heer von vierzig Myriaden lag, er habe keinen Tag den Werth von zweihundert Drachmen übersteigende Diebstäle angemeldet gesehen, und das bei Menschen, welche sich nur
b. §. 66 u. 67. ungeschriebener Gesetze bedienen. [b]) Denn sie wissen überhaupt nichts von Schrift, sagt er, sondern beschaffen Alles aus dem Ge-
c. §. 45. dächtnisse. Dennoch leben sie glücklich [c]) wegen ihrer Einfachheit und Mässigkeit. Denn sie trinken keinen Wein, ausser bei Opfern; sie trinken aber nur jenen, welchen sie statt [1]) Gerstenweins aus

---

rung *τῇ στρατιᾷ* stimme ich nicht bei, da Bedürfnisse des Feldzuges eben so richtig gesprochen ist, als Bedürfnisse des Heers. Aber §. 53 i. A. muss *στρατιαῖς* in *στρατείαις* verändert werden.

2) Gegen die allgemeine Lesung *παρεμπίπρασθαι*, an welcher Kas. und mit ihm Villoison anstiess, ist nichts einzuwenden. Denn *παρεμπί-* oder *πίμπρασθαι* bedeutet anschwellen und entzündet werden. Auch *Xenoph. de equit. I*, 4 erwähnt solcher Fussentzündung und Geschwulst: *παραπίμπραται μᾶλλον τὰ σκέλη*. Man vgl. Tzsch. u. Kor. zur Fr. Ueb.

1) Die allgemeine Lesart *ἀντὶ κριθίνων* hat hier keine Bedeutung, da man kein schickliches Substantiv hinzudenken kann. Koray emendirt entweder *ἀντὶ κριθῶν*, anstatt aus Gerste, oder *ἀντὶ κρι-*

Reiss verfertigen. Auch ihre Speise ist zumeist Reiss als Schlürfbrei.

Auch in den Gesetzen und im Geschäftsverkehr beweist sich
ihre Einfachheit, [d]) weil sie nicht viele Streitklagen haben; denn d. §. 54.
weder über Pfand noch anvertrautes Gut gibt es solche; auch bedürfen sie weder Zeugen noch Siegel, sondern übergeben es auf Vertrauen; auch im Hause wird gewöhnlich nichts verwahrt. Dieses ist nun allerdings vernünftig; jene Sitte aber wird Niemand billigen, dass Jeder stets für sich lebt, und nicht Alle Eine gemeinschaftliche Stunde zum Frühstück und Mittagsmahle haben, sondern wie es Jedem beliebt; denn für das gesellschaftliche und bürgerliche Leben ists umgekehrt besser.

§. 54.

Noch andere Gebräuche und Gesetze, auch grosse Putzliebe der Inder.

Als Leibespflege schätzen sie vorzüglich das Reiben, sowohl
auf andere Weise, als vermittelst [1]) glatter Striegel von Ebenholz,
womit sie den Körper streichen. Einfach sind auch die Begräbnisse,
und klein die Grabhügel; aber in Widerspruche mit der übrigen
Einfachheit [a]) lieben sie den Putz. Denn sie tragen Gold und edel- a. §. 30.
steiniges Geschmeide, [b]) und schöngeblümte Baumwollenzeuge; b. §. 8 u. 71.
auch Sonnenschirme folgen ihnen. [c]) Denn da sie die Schönheit c. §. 30.
hochschätzen, so machen sie von Allem Gebrauch, was das Gesicht
verschönert. Aber auch Wahrheit und Tugend ehren sie gleicherweise,
wesshalb sie selbst dem Alter der Greise kein Vorrecht zugestehen,
wenn Diese nicht auch durch Weisheit überlegen sind. Sie
heirathen [d]) viele den Aeltern abgekaufte Frauen, beim Empfange d. A. 3, 17.
ein Gespan Ochsen dafür gebend; einige [2]) zur Pflege, die übrigen
zum Vergnügen und Kinderzeugen.

θίνου, *sc. οἴνου*, welches ich vorziehe. Gerstenwein ist Bier, welches die Inder nicht kannten; sie machten ihren Wein aus Reiss und Zuckersaft, den Arrack und Rum. — Weiter unten muss anstatt *Τἆλλ' οὐδ'* gelesen werden *Τἆλλα δ' οὐκ*, wie schon einige Hdschr. geben; denn *οὐδὲ*, *ne quidem*, ist hier unstatthaft.

1) Nicht *λεῖον*, zu *ἐξομαλίζονται*, wie die Ausgaben seit Kas. zeigen, sondern mit mehren Hdschr. und den älteren Ausg. u. Kor. *λείων*, zu *σκυταλίδων*.

2) Die allgemeine Lesart *εὐπειθείας χάριν*, ist hier unpassend; denn Gehorsam und Folgsamkeit sind nicht der Zweck, wesshalb man Dienstboten hält. Die richtige von Koray (welcher es bereuet, sie nicht aufgenommen zu haben) als Variante notirte Lesart ist *εὐπαθείας χάριν*, d. i. zum Wohlsein, zur Pflege und Bedienung, welches

Die Frauen dürfen, wenn sie nicht zur Keuschheit verpflichtet werden, buhlen. Niemand verrichtet bekränzt ein Opfer, auch we-
S. 710. der Rauch- noch Trankopfer. Das Opferthier wird nicht geschlachtet, sondern erstickt, damit es der Gottheit nicht verstümmelt, sondern vollständig dargebracht werde. Falsches Zeugnisses Ueberwiesene werden der äusseren Glieder beraubt. Wer jemand verstümmelt hat, leidet nicht nur dieselbe Verstümmelung, sondern verliert auch die Hand; hat er aber einen Künstler um Hand oder
e. §. 34 u. 59. Auge gebracht, so wird er getödtet. Megasthenes behauptet, [e]) kein
XVI, 4, 26. Inder gebrauche Sklaven; Onesikritos hingegen [f]) stellt diese Sitte
f. §. 34. als Eigenthümlichkeit im Lande des Musikanos dar, und als lob-
g. §. 21. würdigen Vorzug, [g]) wie er denn noch viele andere Vorzüge dieses wohlgesetzlichen Landes erwähnt.

§. 55.

Lebensart und Gebräuche der Könige, besonders ihre verschiedenen Auszüge zum Kriege, zum Gericht, zum Opfer und zur Jagd.

Die Bedienung der Person des Königs geschiht durch viele gleichfalls den Aeltern abgekaufte Frauen; ausserhalb der Thüren aber sind die Leibwächter und übrigen Soldaten. Eine Frau, welche einen betrunkenen König tödtet, geniesst die Belohnung, seinem Nachfolger verheirathet zu werden; Nachfolger aber sind die Söhne. Der König schläft am Tage gar nicht; auch des Nachts muss er zur bestimmten Stunde die Schlafstelle ändern wegen der Nachstellungen. [1]) Ausser den Auszügen des Königs zum Kriege ist der erste jener in die Gerichte, in welchen er den ganzen Tag Verhör hält, wenn auch schon die Stunde der körperlichen Pflege
a. §. 54. da ist (diese aber besteht [a]) in Reibung mit den Striegeln); denn er hält zugleich Verhör und wird gerieben von vier umstehenden Reibern. Ein zweiter ist der Auszug zu den Opfern. Der dritte zur

---

in §. 55 durch τοῦ σώματος θεραπεία ausgedrückt und bestätigt wird. Richtig aber ist εὐπειθείας χάριν in B. VII, 4, 8.

1) Nach der allgemeinen Lesung *Τῶν γε μὴν κατὰ πόλεμον ἐξόδων* ist nicht nur die Verbindung durch γὲ μὴν (aber gewiss, doch wahrlich) hier ungehörig, sondern auch würden die drei folgenden Ausgänge des Königs unter den Auszügen zum Kriege begriffen sein, welches sich von selbst widerlegt. Daher übersetzt Guar. ganz falsch: *Quum in castris est, saepe exit;* richtig hingegen Xyl. *Praeter exitum regis ad bellum*, wiewohl die Worte es nicht geben. Strabo will sagen: Von den nicht zum Kriege gehenden Auszügen ist Einer u. s. w., oder: ausser den zum Kriege u. s. w. Sehr getroffen verändert daher Kor. *μὴν* in *μὴ*; das γὲ aber, welches er in τὲ verändert, ist nicht zu verwerfen.

Jagd ist [b]) ein Bakchischer Zug, indem zunächst Frauen, auswärts b. §. 8.
aber die Leibwächter den König rings umschliessen, und der Weg
seitwärts umstrickt ist. Wer in den Kreis bis zu den Frauen eindringt, wird getödtet; [c]) Paukenschläger und Klockenträger ziehen c. §. 58.
voran. In Gehägen jagend schiesst der König von einer Bühne, wobei zwei oder drei bewaffnete Frauen neben ihm stehen; auf ungesperrter Feldjagd vom Elefanten. Die Frauen folgen theils auf Wagen, theils auf Pferden, theils auf Elefanten, wie sie auch, in jeder Waffenart geübt, den Heerzug begleiten.

§. 56—57.

Lügen des Megasthenes von fabelhaften Menschen und Thieren.

§. 56. Schon diese Sitten haben allerdings, mit den unsrigen verglichen, viel Befremdliches; noch weit mehr aber, was folget. Megasthenes nämlich erzählt, [a]) dass die Bewohner des Kau- a. XI, 8, 6;
kasos ihre Weiber vor Aller Augen begatten, [b]) und die Leiber ihrer IV, 5, 4.
Verwandten verzehren; dass es gewisse steinwälzende Schwanzaffen b. XI, 8, 6. IV, 5, 4. He-
gebe, welche die Berghänge bekletternd auf ihre Verfolger Steine rod. III, 38
hinabwälzen; dass die bei uns zahmen Thiere bei den Indern gröss- u. 99.
tentheils wild sind. Auch spricht er von einhörnigen hirschköpfigen Pferden, und von Schilfrohren, sowohl aufrechten zu dreissig Klaftern in Länge, als niedergebogenen zu funfzig, und so dick, dass der Durchmesser bei einigen drei Ellen, bei andern das Dop- S. 711.
pelte betrage.

§. 57. Völlig aber ins Fabelhafte fallend spricht er von fünfspannigen und dreispannigen Menschen, und unter ihnen von Naselosen, welche nur zwei Athemlöcher über dem Munde haben; mit den Dreispannigen führen die Kraniche Krieg (welchen auch Home- Il. 3, 6.
ros erwähne) und die Rebhühner, [c]) welche Gänsegrösse haben. c. §. 73.
Die Dreispannigen sammeln und vernichten die Kranicheier; denn nur dort brüten die Kraniche, wesshalb man sonst nirgends [1]) weder ihre Eier noch Jungen finde; oft auch [2]) entfliehe ein Kranich, eine eherne Spitze von den dort empfangenen Pfeilschüssen mitnehmend.

Aehnlich sind die Fabeln von [d]) den Ohrenliegern und den wil- d. §. 57, unten. II, 1, 5.

1) Statt μηδ' ᾠὰ, nicht einmal Eier, schreibe man mit Kor. *μήτ' ᾠὰ*, weder Eier, wozu nachher ein zweites *μήτε* den Gegensatz macht.

2) Koray übersetzt *ἐκπίπτειν* mit Guar. durch herabfallen ganz unrichtig, welches *καταπίπτειν* ist; auch wird der Krieg nicht in der Luft geführt, sondern auf der Erde. *Ἐκπίπτειν* ist hier *evadere, effugere*, entkommen, wegfliegen; Xyl. *evolasse*.

den Menschen und andern Wundergeschöpfen. Die wilden, welche nicht zu Sandrokottos gelangten (denn sie verhungerten sich),
e. II, 1, 5. [e]) haben die Hacken vorn, die Plattfüsse hingegen und die Zehen hinten. Aber gewisse Mundlose wurden ihm zugeführt, sanfte Menschen; sie wohnen um die Quellen des Ganges, und nähren sich von den Ausdünsten gebratenes Fleisches und den Düften einiger Früchte und Blumen, da sie statt des Mundes nur Athemlöcher haben. Stinkgerüche aber verabscheuen sie; deshalb bleiben sie selten lebendig, besonders im Heerlager. Von andern Wundermenschen erzählten ihm die Weisen, wie von Schnellfüsslern, welche ein Pferd im Laufe überholen; [8]) von Ohrenliegern, deren Ohren die Füsse berühren, dass sie darin schlafen, und welche so stark sind, dass sie Bäume ausziehen und eine Bogensehne zerreissen.
f. VII, 3, 6. Andere nannten sie [f]) Einaugen, welche Hundsohren haben, das Auge aber mitten auf der Stirn, mit emporstehendem Haar und zottiger Brust. Die Naselosen endlich seien Allesesser und Rohesser, bei kurzer Lebensdauer, da sie vor dem Alter sterben; auch stehe die Oberlippe des Mundes sehr hervor. Von den tausendjährigen Hyperboreern erzählt er Gleiches mit Simonides, mit Pindaros und andern Fabelschreibern. Fabel ist auch, was Timagenes behauptet, dass Kupfer in kupfernen Tropfen herabregne und aufgefegt werde
g. §. 69. Der Glaublichkeit näher berichtet Megasthenes, [g]) dass die Flüsse Goldsand hinabführen, wovon dem Könige Abgabe entrichtet wer-
h. III, 2, 8. de; [h]) denn Dieses geschiht auch in Iberia.

§. 58.

Die Indischen Weisen sind theils Verehrer des Bakchus, theils des Herakles. Bemerkungen über den Weinbau in Asien.

Von den Weisen redend sagt er, dass die Bergbewohner des Dionysos Verehrer sind, dessen Merkmale sie zeigen, als den wilden
a. §. 8. nur bei ihnen wachsenden [a]) Weinstock, und Efeu, Lorbeer, Myrte, Buxbaum und andere immergrüne Gewächse, deren keines jenseit des Euphrates wachse, ausser einigen wenigen und mit vieler Sorg-
S. 712. falt gepflegten in Lustgärten. Dionysische Sitte sei auch, Baum-
b. §. 71. wollengewand und [b]) Kopfbinde zu tragen, sich zu salben, [c]) sich
c. §. 30. bunt anzufärben, [d]) und die Könige bei ihren Auszügen mit Klok-
d. §. 8 u. 55. kengetön und Paukenschlag auszuführen. Hingegen die Bewohner der Ebenen verehren den Herakles. Jedoch dies sind fabelhafte und

---

8) Ich verändere Ἐνωτοκοίτας δὲ in Ἐ. τε, als Gegensatz zu Ὠκύποδάς τε. Am Ende dieses Paragraphen ist das überflüssige und schon in einigen Hdschr. fehlende ὡς vor ὅτι χαλκὸς zu tilgen.

von Vielen widerlegte Sagen, besonders hinsichtlich des Weinstocks und des Weins; denn jenseit des Euphrates liegt noch viel von Armenia, und ganz Mesopotamia, und weiterhin Media bis gen [e]) Persis und Karmania; ein grosser Theil aber aller dieser Länder wird als rebenreich und weinreich gerühmt. e. A. 3, §. 11 n. 20; 2, 14. II, 1, 8.

§. 59.

Sie sind zweitens theils Brachmanen, theils Garmanen. Nachrichten von den Brachmanen, besonders ihre Lebensweise, ihre Gebräuche und Lehrsätze.

Er macht aber noch eine andere Abtheilung der Weisen, indem er zwei Gattungen unterscheidet, deren eine er Brachmanen, die andere [1]) Garmanen nennt. Die Brachmanen werden [2]) [mehr] geschätzt, sagt er, weil sie in ihren Lehren mehr übereinstimmen. Kaum sind sie empfangen, so haben sie schon Fürsorger, wohlweise Männer, welche hingehen, und vorgeblich sowohl die Mutter als ihr Empfangenes für Kinderglück zu bezaubern scheinen, in Wahrheit aber, um weise Ermahnungen und Rathschläge zu ertheilen; je lieber sie solche anhören, desto mehr, glaubt man, werden sie Kinderglück erleben. Nach der Geburt übernehmen die Fürsorge Andere und wieder Andere, indem das fortschreitende Alter stets gebildetere Lehrer empfängt. Diese Weisen verweilen in ei-

---

1) Da dieser Name in §. 60 wieder vorkommt, so muss er für Strabo als richtig gelten, welcher jedoch auch Germanen geschrieben haben kann, wie mehre Hdschr. und die Epitome (*Γερμᾶνας*) lesen. Aber Garmanen mit *a* ist richtiger. Denn der wahre Name ist Sarmanen, *Σαρμᾶνες*, bei *Clem. Alex. Strom. I, p.* 305. Eben dieselben sind die noch jetzt in Indien bekannten Samanäer, *Σαμαναῖοι* (Schamanen), bei *Porphyr. de abstin. IV*, §. 17 *et* 18; *Cyrill. contra Jul. lib. IV;* auch von Clemens erwähnt, welcher sie aber irrthümlich nach Gallien versetzt; vgl. Penzels Note zu hiesiger Stelle. Auch der Name Zarmanochanes oder Zarmanos Chanes oder Zarmanos Chegas in §. 73 ist eine Bestätigung jener Schreibung; denn der Mann war ohne Zweifel ein Sarmane, und zwar ein Chan oder Chegan, d. i. Oberster dieser Secte; vgl. Anm. 2 das. Uebrigens verweiset Tzsch. über diese Sarmanen oder Garmanen auf la Croze *hist. du Christianisme des Ind. p.* 493; *Mignot in Mem. — de Par. T.* 31, *p.* 186; Sprengel, Gesch. d. Arzneikunde, I, S. 462; *Brucker. hist. phil. T. I, p.* 195.

2) Hier muss man nach *εὐδοκιμεῖν* mit Kor. *μᾶλλον* einsetzen, welches der Abschreiber wegen des folgenden *μᾶλλον* übersah. Denn es ist eine Vergleichung: Weil die Brachmanen mehr übereinstimmen, so sind sie auch mehr geachtet, als die (gleichfalls geachteten) Garmanen. — Weiterhin mit Tyrwhitt u. Kor. *λόγῳ* statt *λόγον*. Einige Hdschr. zeigen *λόγων*; Xyl. richtig *in speciem*; der Gegensatz ist nachher *τὸ δ' ἀληθές*.

nem Haine vor der Stadt innerhalb angemessener Einfassung; sie
a. §. 65. VII, 8, 3. leben einfach auf Strohgebinden und Thierfellen, enthalten sich [a]) alles Lebenden und des Beischlafs, und hören ernsthafte Gespräche an, auch Andere zulassend, die es wünschen; der Zuhörer aber darf weder sprechen, noch husten, ja nicht einmal ausspucken, oder er wird als ein Ungezogener für jenen Tag aus der Gesellschaft verwiesen.

b. §. 70 u. 61. [b]) Wer sieben und dreissig Jahre so gelebt hat, geht in sein Besitzthum zurück, und lebt harmlos und weniger gebunden; er trägt Baumwollengewand und mässige Goldringe an Händen und Ohren, isst das Fleisch der nicht zum Nutzen arbeitenden Thiere, jedoch scharfer und eingemachter Speisen sich enthaltend. Sie nehmen
bb. §. 62. [bb]) viele Frauen, nach Kindermenge strebend, weil von vielen
c. §. 34 u. 54. auch des Guten mehr sein werde, und, [3]) da ihnen [c]) Sklaven fehlen, der so nahe stehende Dienst von Kindern desto mehr leisten müsse.
cc. §. 66. u. 60 a. E. [cc]) Den Frauen lehren die Brachmanen ihre Weisheit nicht; sie möchten sonst, wenn sie schlecht sind, die geheimen Lehren unter Ungeweihte ausbringen, oder, wenn besser, ihre Männer verlassen. Denn wer Lust und Schmerz, und gleicherweise Leben und Tod verachte, wolle unter keinem Andern stehen; so aber denke jeder Bessere, sowohl Mann als Frau.

S. 713. Sehr viel sprechen sie vom Tode. Sie glauben nämlich, das hiesige Leben sei gleichsam nur Vollendung der Empfängniss, der Tod aber Geburt zum wahren und glücklichen Leben für die Weisen. Deshalb üben sie sich durch viele Vorbereitung, willig zu sterben. Auch sei nichts an sich gut oder übel, was dem Menschen begegnet; denn sonst würden nicht, von traumähnlichen Vorstellungen geleitet, über dieselben Begebnisse Einige sich betrüben, Andere sich freuen, auch nicht dieselben Menschen über dieselben Begebnisse sich bald betrüben, bald wieder umgestimmt sich freuen. In Dingen der Natur beweise Manches ihre Einfalt, sagt er; denn überhaupt seien sie besser in Werken als in Worten, da sie das Meiste durch Fabeln beweisen; über Manches aber stimmen sie mit den Hellenen zusammen. Denn auch sie behaupten, dass die Welt erschaffen und vergänglich, auch, dass sie kugelförmig sei; und
d. Virg. Georg. IV, 221. Aen. VI, 726. dass der Gott, welcher sie schuf und über ihr waltet, [d]) sie ganz durchdringe. Die Urstoffe aller Weltkörper sind verschieden, jener aber der Erdbildung ist das Wasser. Ausser den vier Grundstoffen

---

3) Die sinnlose Schreibung der Handschriften u. Ausg. *ἀναδουλοῦσί τε* ist von Tzsch. u. Kor. in — *ἂν· ἀδούλοις οὖσί τε* berichtigt, und die nachher folgenden Worte *ἣν μὴ ἔχουσι δούλους* (richtiger einige Hdschr. ohne *ἣν*), welche nur Randglosse zu *ἀδούλοις οὖσι* sind, mit Recht weggelassen. Dass die Inder keine Sklaven haben, wurde schon in §. 34 u. 54 a. E. gesagt.

ist noch ein fünftes Wesen, aus welchem der Himmel und die Sterne bestehen; [e]) die Erde aber liegt in der Mitte des Ganzen. Auch über Saamen und Seele und viele andere Dinge behaupten sie Gleiches mit den Hellenen, weben aber auch, wie selbst Platon, Fabeln ein über [f]) die Unvergänglichkeit der Seele, über die Gerichte in der Unterwelt und dergleichen Anderes. Dieses erzählt er von den Brachmanen.

e. II, 4, 2.
f. IV, 4, 4.

§. 60.

Lebensweise und Beschäftigungen der Garmanen, einer zweiten Gattung Indischer Weisen.

Von den Garmanen sagt er, dass die geehrtesten Hylobier oder Waldsiedler heissen, weil sie in Wäldern von Laub und wilden Früchten leben; dass sie Kleider tragen von Baumbast, und des Beischlafs und Weins sich enthalten; dass sie mit den Königen verkehren, welche sie durch Boten über die Ursachen der Begebenheiten befragen, und durch sie die Gottheit verehren und anflehen. Nach den Hylobiern behaupten den zweiten Rang die Aerzte und gleichsam Weisheitsforscher über den Menschen. Sie leben einfach, jedoch nicht in Wäldern, nähren sich von Reiss und Gerstenmähl, welches ihnen jeder darum Angesprochene darreicht, und sie gastfreundlich aufnimmt. Sie können durch Arzneimittel den Frauen Fruchtbarkeit, sogar männliche oder weibliche Leibesfrucht bewirken. Krankheiten heilen sie grösstentheils durch Speisen, nicht durch Arzneien. Unter den Arzneien schätzen sie Salben und Pflaster am meisten, und glauben, dass die übrigen viel Schädliches enthalten. Sowohl Diese als Jene üben Standhaftigkeit, sowohl in Schmerzen, [a]) wie in Beharrlichkeit, so dass sie in Einer Stellung unbewegt verbleiben den ganzen Tag. Wieder andere sind die Wahrsager und Zauberer, und die der Sagen über Gestorbene und der Todtengebräuche Kundigen, welche in Dörfern und Städten umherbetteln; Andere sind zwar gebildeter und feiner, als Diese, verleugnen aber gleichfalls nicht die Fabelsagen von der Unterwelt, so weit sie Frömmigkeit und Heiligkeit zu befördern scheinen. Bei Einigen erlernen die Weisheit auch [b]) Frauen, welche sich gleichfalls des Beischlafs enthalten.

a. §.61 u.70.
S. 714.
b. §.59 u.66.

§. 61.

Nachrichten des Aristobulus von zwei Brachmanen zu Taxila, deren einer mit Alexander zieht.

Aristobulos erzählt, er habe zu [a]) Taxila zwei solcher Weisen gesehen, Beide Brachmanen, den Aelteren geschoren, den Jünge-

a. §. 28.

ren im Haarwuchs, Beide von Lehrlingen begleitet. Die meiste Zeit verweilten sie auf dem Markte, wurden als Rathgeber geehrt,
b. §. 65. und hatten die Freiheit, [b]) von den Waaren unentgeldlich zu nehmen, was sie wollten. Jeder, zu welchem sie gingen, begoss [1]) sie mit Sesamöl, dass es über die Augen floss; und da viel Honig und Sesam vorhanden lag, so machten sie Kuchen und sättigten sich unentgeldlich. Einst auch bei Alexandros zur Tafel gehend speiseten sie stehend, [2]) [worauf] sie an einen nahen Ort sich entfernend Standhaftigkeit lehrten, indem der Aeltere sich rücklings niederwerfend, Sonnenstralen und Regengüsse aushielt (denn schon regnete es im eingetretenen Frühlinge), der Jüngere auf Einem Beine stehend ein etwa dreielliges Holz mit beiden Händen emporhielt; wenn das Bein ermüdete, stand er wechselnd auf dem andern, und verharrte so den ganzen Tag. Der Jüngere aber zeigte weit grössere Selbstbeherrschung; denn nachdem er kurze Zeit dem Könige gefolgt war, kehrte er plötzlich wieder um zur Heimath, und liess
c. §. 63. Jenem, der ihm nachschickte, sagen, [c]) er müsse hinkommen, [3]) wenn er etwas wolle. Der Andere hingegen verliess seine Heimath auf immer, und änderte, beim Könige lebend, sowohl Kleidertracht als Lebensweise, und sagte, wenn Einige ihn deshalb
d. §. 59. tadelten, dass er [d]) die vierzig Uebungsjahre, welchen er verpflichtet sei, vollendet habe. Alexander aber machte seinen Kindern Geschenke.

§. 62.

Einige sonderbare Gebräuche zu Taxila.

Auch erzählt er einige sonderbare und ungewöhnliche Gebräuche zu Taxila; zuerst, dass diejenigen, welche wegen Armuth ihre Töchter nicht ausstatten können, sie in schönster Jugendblüte, nachdem das Volk durch Blasemuscheln und Pauken, wodurch auch das Kampfzeichen gegeben wird, zusammengerufen ist, auf den Markt führen, wo dann die Dirne dem Hinzutretenden bis an die Schultern

---

1) *Καταχεῖν αὐτῶν, illum perfundere eos, sc. sophos*, ist richtig aufgenommene Lesart der Handschriften statt der älteren Lesart *κ. αὐτῷ*, welche hier nichts bedeutet. Aber unrichtig beruft sich Kas. auf *καταχεῖσθαι αὐτῶν* in §. 65, wo es beim Passiv *αὐτῷ*, sc. *oleo*, heissen muss; vgl. Anm. 4 das.

2) Vor *καρτηρίαν διδάσκειν* setze ich mit Kor. *καὶ* wieder ein, welches zur Verbindung nicht fehlen darf, und vom Abschreiber wegen des folgenden *κα* übersehen wurde.

3) Anstatt *εἴ του βούλεται* schreibe ich hier in indirecter und conjunctiver Rede mit Kor. richtiger *εἴ του βούλοιτο*, wie man in §. 63 richtig liest *εἴ του μετασχεῖν ἐθέλοιεν.*

entblösst wird, zuerst die hinteren Theile, hernach die vorderen; gefällt sie ihm, und willigt ein für den gebotenen Preis, so ist sie seine Frau. Dann die Sitte, [a]) Verstorbene den Geiern hinzuwerfen; jene aber, [b]) mehre Frauen zu haben, ist auch Andern gemein. Auch behauptet er gehört zu haben, [c]) dass bei einigen Indern die Frauen freiwillig mit den Männern verbrannt werden, diejenigen aber, welche sich nicht dazu verstehen, ehrlos sind. Dieses [aber] erzählen [d]) auch Andere.

a. XI, 8, 6.
b. §. 59.
c. §. 30.
d. Diod. Sic. XIX, 23.

§. 63.

Der von Alexander zu den Weisen gesendete Onesikritos erzählt einige ihrer Gebräuche.

Onesikritos erzählt, dass er selbst hingesendet wurde, mit diesen Weisen sich zu unterreden. Denn Alexandros hatte erfahren, dass S. 715.
diese Menschen nackend einhergingen, [a]) sich in Standhaftigkeit übten, und in grösster Hochschätzung ständen, aber nicht zu Anderen gingen, wenngleich eingeladen, [b]) sondern sie aufforderten, zu ihnen zu kommen, wenn sie an ihren Reden und Handlungen Antheil nehmen wollten. Unter diesen Umständen, und weil es dem Könige weder schicklich schien, zu Jenen zu gehen, noch sie zu zwingen, wider Willen etwas gegen die väterlichen Sitten auszuüben, sei er selbst hingesendet. Zwanzig Stadien von der Stadt habe er funfzehn Männer angetroffen, jeden in anderer Stellung, entweder stehend oder sitzend oder nackt liegend, unverrückt bis zum Abend, da sie dann zur Stadt zurückgingen. Das Schwerste sei, die Sonne auszuhalten, welche so brannte, dass nicht leicht ein Anderer es ertrüge, mit blossen Füssen um Mittag die Erde zu betreten.

a. §. 61.
b. §. 61.

§. 64.

Reden der beiden Brachmanen Kalanus und Mandanis zu Onesikritus. Der zweite verweiset dem ersten seine Unhöflichkeit, und rühmt Alexanders Liebe zur Weisheit.

Er unterredete sich sodann mit einem dieser Männer, dem Kalanos, welcher auch den König bis in Persis begleitete, [a]) und nach väterlicher Sitte den Scheiterhaufen besteigend endete; damals aber lag er eben auf Steinen. Onesikritos also trat hinzu, redete ihn an, und sagte: er sei vom Könige gesendet, ihre Weisheit anzuhören und ihm zu verkünden; wenn also kein Hinderniss wäre, sei er bereit, den Vortrag anzuhören. Der Brachmane, welcher ihn mit Mantel, Hut und Stiefeln bekleidet sah, belachte ihn, und sagte: Ursprünglich war Alles mit Gerstenmähl und Weizenmähl erfüllt, wie jetzt mit Staube; die Quellen flossen theils mit Wasser, theils mit

a. §. 4 u. 68.

Milch, gleicherweise andere mit Honig, andere mit Wein, einige mit Oel; aber durch Ueberfülle und Ueppigkeit verfielen die Menschen auf Uebermuth, so dass Zeus, diesen Zustand hassend, Alles vernichtete, und das Leben auf Arbeit setzte. Da nun Mässigkeit und die übrigen Tugenden Eingang fanden, so entstand wiederum Ueberfluss der Güter; nahe aber ist schon jetzt die Wirkung der Sättigung und des Uebermuths, und Vernichtung aller Dinge drohet zu erfolgen.

Nach dieser Rede forderte er Onesikritos auf, wenn er ihn anzuhören wünsche, nach abgelegter Kleidung nackt auf denselben Steinen liegend seinen Vortrag zu empfangen. Als Dieser verlegen wurde, schalt [1]) Mandanis, der älteste und weiseste unter ihnen, [2]) den Kalanos einen Uebermüthigen, um so mehr, da er Uebermuth getadelt habe; Jenen aber rief er zu sich, und sprach Folgendes: Ich lobe deinen König, dass er, ein so grosses Reich verwaltend, der Weisheit nachstrebt; denn er ist der einzige, bei welchem ich unter den Waffen Weisheit erblicke; nichts aber ist nützlicher, als wenn diejenigen weise sind, welchen Gewalt zusteht, die
S. 716. Freiwilligen durch Ueberredung, die Widerwilligen durch Zwang zur Tugend zu führen. Mir aber gebührt Entschuldigung, wenn ich durch drei Dolmetscher redend, welche ausser der Sprache nicht mehr verstehen, als die gemeine Menge, meiner Lehren Nützlichkeit zu erweisen nicht vermögen werde; denn es ist dem gleich, wenn Jemand verlangte, dass durch Koth reines Wasser fliesse.

§. 65.

Mandanis trägt seine Weisheit vor. Lebensweise und Gebräuche der Brachmanen, nach Onesikritus.

Was er nun vortrug, ging darauf hin, dass die beste Lehre jene sei, welche Freude und Betrübniss von der Seele entferne; dass aber Betrübniss und Beschwerde verschieden sind; denn jene sei den

---

1) Nach *Arrian. de Alex. VII*, 2, p. 443 und *Plutarch. in Alex.* §. 8 *et* 65, wie auch in einem handschriftlichen Werke des Palladius über die Brachmanen zu Wien (vgl. Tzsch.), hiess der Mann Dandamis; doch ist Mandanis bei Strabo richtige Lesung, da sie in §. 68 wiederholt wird.

2) Die älteren Ausg. zeigen den Solöcismus *τῷ μὲν ἐπιπλῆξαι ὡς ὑβριστὴν — κατηγορήσαντα*, wofür Tzsch. u. Kor. mit Tyrwhitt *ὑβριστῇ* u. *κατηγορήσαντι* setzen. Ich finde keine handschriftliche Abweichung, ausser in *Med.* 4 *τὸν μὲν;* die Accusative scheinen also richtige Lesart zu sein, und werden durch *Il.* 23, 579 (*μὲ ἐπιπλήξειν*) bestätigt; denn sonst findet man *ἐπιπλήττειν* auch mit dem Dativ.

Brachmanen verfeindet, diese befreundet, [1]) sintemal sie den Kör-
per für Beschwerde üben, damit die Geisteskraft erstarke, durch
welche sie Zwiespalt stillen, und Allen, sowohl dem Gemeinwesen
als dem Einzelnen, als heilsame Rathgeber beistehen; wie sie denn
jetzt [2]) dem Taxiles gerathen hätten, [a]) Alexandros aufzunehmen; a. §. 28.
denn wenn er einen Besseren, als er selbst sei, aufnehme, werde
er Gutes lernen, wenn einen Schlechteren, werde er Gutes wirken.
Nach dieser Rede fragte er, ob auch bei den Hellenen solche Leh-
ren vorgetragen würden? Da Jener sagte, dass nicht nur Pytha-
goras solches lehre, [b]) und alles Lebenden sich zu enthalten befehle, b. §. 59. VII,
sondern auch Sokrates, und Diogenes, dessen Zuhörer er selbst 3, §. 3 u. 5.
gewesen sei, so erwiederte Mandanis: Ich glaube gern, dass sie
über alles Andere vernünftig dachten; in Einem aber fehlten sie,
dass sie die Sitte über die Natur setzten. Denn [3]) [sonst] hätten
sie sich nicht geschämt, nackt, wie ich, einher zu gehen, und von
schlechter Kost zu leben; denn dasjenige Haus ist das beste, wel-
ches des wenigsten Hausraths bedarf.

Noch erzählt Onesikritos, dass sie auch viel über [bb]) die Natur bb. §. 70.
nachforschen, über Vorbedeutungen, Regen, Dürre und Krankhei-
ten; [c]) dass sie zur Stadt gehend sich auf den Märkten zerstreuen; c. §. 61.
wer ihnen dann Feigen oder Trauben tragend begegnet, der gibt
ihnen unentgeldlich; ist es Oel, [d]) so werden sie [4]) damit begossen d. §. 61.
und besalbt; jedes reiche Haus steht ihnen offen bis zum Frauenge-
mach; sie gehen hinein, und nehmen Theil an Mahlzeit und Ge-

---

1) Die Schreibung im Texte ist — *φίλον αὐτῆς· τὰ δὲ σώματα ἀσκοῦσι* —. Da der Genitiv zu *φίλον* und *πολέμιον* unrichtig ist, so schreibe ich mit Kor. aus vielen Hdschr. *αὐτοῖς*, sc. *Βραχμᾶσιν*. Anstössig ist auch *ἀσκοῦσι* als Indicativ, da vorher und nachher nur indirecte Rede ist. Ich nehme es als Particip zu *αὐτοῖς* (*ipsis, exercentibus*), und verwandle, um solches zu können, *δὲ* in *γὲ*, und das Kolon nach *αὐτοῖς* in Komma, nämlich — *φίλον αὐτοῖς, τά γε σώματα ἀσκοῦσι* —.

2) Alle älteren Ausg. zeigen *καὶ δὴ καὶ τάξει, ᾗ νῦν συμβουλεῦσαι ἐνδέχεσθαι*, wo *τάξει* ohne Sinn ist. Sehr getroffen ist Tyrwhitts Emendation *Ταξίλῃ νῦν*; denn die Unterredungsscene ist bei der Stadt Taxila, wie aus §. 63, vgl. mit §. 28 u. 59 erhellet. Sodann geben die Hdschr. richtiger *συμβουλεύσαιεν* (Tzsch. unrichtig —*σειεν*; es muss der Plural sein, wie vorher *παύοιεν* u. *παρεῖεν*, nämlich die Brachmanen) *δέχεσθαι*, wie auch Koray schreibt.

3) Nach *οὐ γὰρ* stelle ich mit Kor. nach alter Lesart *ἂν* wieder her. Denn ohne *ἂν* wäre es Erzählung, *non enim pudebat*; der Sinn aber ist: *Alias enim non puderet*.

4) Da *καταχεῖσθαι* und *ἀλείφεσθαι* Passiva sind, so kann die allgemeine Lesart *αὐτῶν* nicht richtig sein; es muss *αὐτῷ* heissen, nämlich zu *ἐλαίῳ*. Anders verhält es sich mit *καταχεῖν αὐτῶν* in §. 61, wo *αὐτῶν* richtige Verbesserung statt *αὐτῷ* ist; vgl. Anm. 1 daselbst.

spräch. Krankheit des Leibes halten sie für das Schimpflichste.
e. §. 68. Wer solche an sich bemerkt, [e]) entzieht sich dem Leben durch Feuer; er errichtet einen Scheiterhaufen, salbt sich, befihlt den Scheiterhaufen, nachdem er sich darauf gelegt, anzuzünden, und verbrennt, ohne sich zu rühren.

§. 66.

Nearchs Nachrichten von den Indischen Weisen, auch von den Gesetzen und Waffen der Inder.

Nearchos meldet von den Weisen Folgendes: Die Brachmanen verwalten Staatsgeschäfte, und begleiten die Könige als Rath-
a. §. 60. geber; [a]) die Andern, zu welchen auch Kalanos gehöre, erforschen
b. §. 59 u. die Natur. Bei Diesen erlernen auch [b]) Frauen die Weisheit; hart
60 a. E. aber ist die Lebensweise Aller. Ueber das bei den übrigen Indern
c. §. 53. Gebräuchliche theilt er Folgendes mit: [c]) Ihre Gesetze sind ungeschrieben, sowohl die allgemeinen als die besonderen, und zeigen viel Ungewöhnliches gegen die Gesetze der übrigen Völker, wie die
S. 717. Sitte, dass bei Einigen die Jungfrauen den Siegern im Faustkampfe zum Preise gesetzt sind, so dass sie unausgestattet Männer finden; oder dass bei Andern die Feldfrüchte gemeinsam nach Verwandschaft bearbeitet werden, und von den zusammengebrachten Jeder seinen Bedarf zum Unterhalt im Jahre hinwegnimmt, das Uebrige aber verbrannt wird, damit sie wieder zu arbeiten haben und nicht müssig bleiben. Ihre Bewaffnung ist ein Bogen mit dreielligen Pfeilen, oder ein Wurfspeer und Schild, und ein breiter dreielliger Säbel. Anstatt der Zügel bedienen sie sich der von Maulkörben wenig verschiedenen Kappzäume; durch die Stifte aber werden die Lippen durchstochen.

§. 67.

Kunstgeschicklichkeit der Inder. Königsgruss durch Anbetung. Kostbare Steine.

Die Kunstgeschicklichkeit der Inder bezeugend erzählt er, dass sie die bei den Makedonen gesehenen Schwämme nachahmten, indem sie Wolle mit Haaren, feinen Bindfäden und Zwirn durchnäheten, und nachdem sie jene [1]) gefilzt, die Fäden herauszogen, und

---

1) Kasaubons Berichtigung der allgemein handschriftlichen Lesart πλῆσαι, welche hier nichts bedeutet, durch πιλῆσαι ist so getroffen, dass sie keiner Empfehlung bedarf, und deshalb auch von Tzsch. u. Kor. angenommen ist. Nur verfehlt Kas. die Erklärung. Nicht die Haare und Fäden machten sie gleichsam zu Wolle, sondern durch-

die Wolle färbten; Viele lernten auch bald Badestriegel und Salbenflaschen machen. Ferner sagt er, dass sie Briefe schreiben auf dichtgeschlagenem Baumwollenzeuge, wogegen Andere behaupten, [a]) dass sie sich der Schrift gar nicht bedienen; auch dass sie sich des gegossenen Kupfers, nicht aber des gehämmerten, bedienen; die Ursache aber sagt er nicht, wiewohl er der daraus erfolgenden Untugend erwähnt, dass die niederfallenden Gefässe wie Töpferzeug zerbrechen. Zu den Nachrichten über Indike gehört noch, dass es Sitte ist, die Könige und alle durch Macht und Hoheit Ausgezeichnete, anstatt [b]) des Niederknieens anzubeten. Uebrigens liefert das Land auch [c]) kostbare Steine, sowohl Krystalle als mancherlei Karfunkeln, wie auch Perlen.

a. §. 53.
b. A. 3, 20.
c. §. 69.

§. 68.

Verschiedenheit der Erzählungen von Kalanus Verbrennungstode. Verschiedene Arten der Selbstentleibung. Tadel des Kalanus, Lob des Mandanis.

Von der Unübereinstimmung der Schriftsteller aber sei auch die Erzählung von Kalanos ein Beispiel. Dass er zu Alexandros kam, und bei ihm freiwillig starb, darin stimmen Alle überein; aber sie geben weder dieselbe Weise, [a]) noch [1]) dieselben Ursachen an. Einige nämlich erzählen, Kalanos sei dem Könige als sein Lobpreiser über die Grenzen Indike's gefolgt, gegen die allgemeine Sitte Indischer Weisen; denn Diese stehen, die Angelegenheiten der Götter leitend, den dortigen Königen zur Seite, wie die Mager den Persen. In Pasargädai erkrankend, [b]) welches seine erste Krankheit war, entzog er sich, des Königs Bitten nicht achtend, im drei und siebenzigsten Jahre dem Leben; nachdem ein Scheiterhaufen errichtet und ein vergoldetes Ruhbette darauf gesetzt war, legte er sich nieder, und liess sich eingehüllt verbrennen. Nach Andern wurde ein hölzernes Haus errichtet und mit Laubreisig angefüllt, auf dem Dache aber ein Scheiterhaufen gemacht. Nach dem Feierzuge eingeschlossen, wie er befohlen hatte, warf er sich mit seiner

a. §. 73.
b. §. 65 a. E.

---

näheten die Wolle damit, um sie besser und fester filzen zu können. — Nachholend bemerke ich, dass in §. 66 a. E. die falsche Lesart *τριπήχη* in *τρίπηχυν*, welches Kor. auch als Variante anführt, zu verbessern ist, da alle von *πῆχυς* abgeleitete Adjectiva die Endung *υς* behalten.

1) Ich tilge *κατὰ* vor *τὰς αὐτὰς αἰτίας*, welche Worte ohne *κατὰ* ein richtiger Gegensatz sind zu *τὸν αὐτὸν τρόπον*, mit *κατὰ* hingegen incorrecte Rede geben.

[2]) [ganzen Ankleidung auf den Scheiterhaufen], und verbrannte wie ein Balken mit dem Hause.

S. 718. Megasthenes behauptet, es sei nicht Lehrgesetz jener Weisen, sich dem Leben zu entziehen; vielmehr werden, die es thun, tollkühnen Jünglingen verglichen. Von Natur Harte, sagt er, stürzen sich in Schwert oder Abgrund, Schmerzscheue in Wassertiefe, Schmerzgeübte erhängen sich, Feurige werfen sich ins Feuer. Ein solcher war auch Kalanos, ein ungezügelter Mensch, und an Alexandros Tafel zum Sklaven erniedrigt. Daher wird Dieser getadelt, Mandanis hingegen gelobt, welcher, als Alexandros Boten ihn zu Zeus Sohne beriefen, und dem Gehorchenden Geschenke, dem Ungehorsamen Bestrafung verhiessen, zur Antwort gab, weder sei Jener Zeus Sohn, welcher nur einen vielten Theil der Erde beherrsche, [3]) noch bedürfe er selbst der Geschenke dessen, welcher unersättlich sei; eben so wenig aber fürchte er Drohung, da ihm im Leben Indike als Nährerin genüge, [4]) und im Tode er des vom Alter abgenutzten Fleisches entledigt werde, und übergehe in ein besseres und reineres Leben. [5]) Alexandros lobte die Antwort und verzieh ihm.
c. Arrian. VII, 2.

---

2) Jeder sieht leicht. dass zu *μεθ' ἧς εἶχε* das erforderliche Substantiv fehlt. Koray vermuthet nicht übel *στολῆς*; richtiger jedoch dürfte das allgemeinere *διασκευῆς* sein, welches den ganzen Anzug und Schmuck des bei Alexander verfeinerten Philosophen (er war nach §. 66 ein Garmane) bedeuten würde, welcher sich nach *Arrian. exped. Alex. VII*, c. 3, *p.* 445 in vollem Schmucke niederlegte, *κατακλιθῆναι ἐν κόσμῳ*. Sodann fehlt in derselben Lücke vor *ῥίψαντα ἑαυτὸν* dasjenige, auf oder in welches er sich warf, nämlich der Scheiterhaufen; also *εἰς πυράν*. Demnach lese ich: *μεθ' ἧς εἶχε [διασκευῆς, εἰς πυρὰν] ῥίψαντα ἑαυτόν*. Vorher ist auch die gemeine Lesart *φυλλάδος δ' ἐμπλησθείσης* (denn *ἐμπλήθειν* heisst nicht einfüllen oder einstopfen, sondern womit füllen, anfüllen, *ἐμπλήθειν τί τινος*) unrichtig; die richtige Lesart gibt *cod. Med.* 4, *ἐμπλησθέντος*, *sc. οἴκου*. Die übrigen Aenderungen, welche Kor. zur Fr. Ueb. macht, sind unnöthig; denn die Stelle ist, die Lücke abgerechnet, nicht so sehr verdorben, als er behauptet.

3) Nicht *μηδὲ αὐτῷ*, sondern mit Kor. *μήτε αὐτῷ*. Es sind drei auf gleiche Weise negative Sätze, *μήτε — μήτε — μήτε δέ*.

4) Ich kann den Barbarismus *ἀποθανόντι δὲ ἀπαλλάξοιτο*, statt *ἀποθανὼν δὲ ἀ.*, nicht dulden, sollte auch Strabo selbst ihn geschrieben haben, welches ich doch nicht mit Koray glaube. Zwar liest man auch bei *Arrian. VII*, *c.* 3, *p.* 444 *Blanc. ἀποθανόντι δὲ ἀπαλλαγήσεσθαι* (wofür Kor. *ἀποθανόντα* irrig citirt); aber auch dort ist *ἀποθανόντι* fehlerhaft anstatt *ἀποθανόντα*. Mir ist wahrscheinlich, dass Beide, sowohl Strabo als Arrianus, die incorrecte Lesung schon in Megasthenes, welcher den Dativ *ἀποθανόντι δὲ* dem vorhergehenden *ζῶντι μὲν* entgegengesetzt hatte, vorfanden und in ihren Text übertrugen. — Nachher nicht *ἀπὸ γήρως*, sondern mit Koray *ὑπὸ γήρως*.

§. 69.

Vermischte Nachrichten von Indischen Gottheiten, Gebräuchen und feierlichen Aufzügen.

Die Geschichtenschreiber melden noch Folgendes. Die Inder verehren den Zeus Ombrios, d. i. den Regengeber, den Strom Ganges und die einheimischen Gottheiten. Wenn der König sein Hauptlhaar wäscht, feiern sie ein grosses Fest, und senden grosse Geschenke, wobei Jeder wetteifernd seinen Reichthum zeigt. Einige der goldgrabenden [a]) Ameisen sollen auch geflügelt sein, und die Flüsse, [b]) gleich den Iberischen, Goldstaub hinabführen. In den festlichen Aufzügen werden mit Gold und Silber geschmückte Elefanten, auch viele Vierspänner und Ochsengespanne aufgeführt. Dann folgt, schön geschmückt, das Kriegsvolk; [c]) dann das Goldgeräth grosser Kessel und Schalen eines Klafters; dann aus Indischem Kupfer [1]) Tische, Stühle, Trinkbecher und Badewannen, die meisten mit Steinbesatz, wie mit Smaragden, Beryllen und [d]) Indischen Karfunkeln; auch bunte goldgestickte Gewänder; auch wilde Thiere, [2]) Buckelochsen, Panther, gezähmte Löwen, und eine Menge bunter und schönsingender Vögel. Kleitarchos sagt auch, dass vierrädrige Wagen grossblättrige Bäume fahren, worin verschiedene Arten gezähmter Vögel [3]) hängen, [e]) unter welchen er den Orion als den schönstim-

a. §. 37 u. 44.
b. §. 57 a. E. III, 2, 8.
c. XVI, 4, 19.
d. §. 67 a. E.
e. Aelian. Gesch. d. Thiere, XVII, 22 u. 23.

---

1) Entweder muss vor *καὶ τράπεζαι δὲ* etwas fehlen, oder mit Kor. *τράπεζαί τε* gelesen werden, und ohne *καί*.

2) Die meisten Hdschr. zeigen mit einer Lücke *καὶ θηρία ..... ασοι, καὶ παρδάλεις;* einige lassen auch *θηρία* weg; die Med. 3 ohne Lücke *καὶ θηρία παρδάλεις*, als eins der unzähligen Beispiele, wie die Abschreiber oft das Unbrauchbare weglassen, und den Text, als ob nichts fehle, zusammenziehen; daher die vielen blinden Lücken. Auch Guar. u. der Ital. Ueb. zeigen die Lücke nicht. Koray verändert *ασοι* in *ἄρκοι*, Bären, angeblich eine Variante, vermuthlich bei Falconer. Aber weder Strabo noch sein Vorgänger dürfte sich dieser ungewöhnlichen Form statt *ἄρκτοι* bedient haben, abgesehen davon, dass die Bären an sich hier unwahrscheinlich sind. Auch ist in *ασοι* kein Fehler zu suchen, sondern nur die fehlenden Buchstaben sind herzustellen. Mir scheint Tzschuckes Conjectur *βόνασοι*, wiewohl er selbst sie bezweifelt, sehr getroffen. *Βόνασος* aber ist nicht der Auerochse, *urus*, sondern der Buckelochse oder Zebu, den die Inder noch jetzt heilig halten, und welcher den Griechen zuerst durch Aristoteles (*Aristot. hist. anim. II*, c. 1; *IX*, 45 *al.* 71, *p.* 1156 *Scal.*; *de part. anim. III*, c. 2) bekannt wurde; man vgl. Beckmann zu *Aristot. de Mirab.* c. 1. Demnach lese ich: *καὶ θηρία, βόνασοι, κ. π.*

3) Die allgemeine Lesung *ἐξ ὧν ἀπείργεται* gibt keinen Sinn. Sehr richtig emendirt Schneider zu *Aelian. hist. anim. XVII, 22 ἀπήρτηται, pendent, étoient perchés*, Fr. Ueb. u. Koray. *Curt. VIII*, 9, 25: *ramis aves pendent*, von derselben Sache redend. — Gleich nach-

migsten, den Katrens aber als den prachtvollsten fürs Auge und den meisten Farbenschmuck zeigenden aushebt; denn in Bildung nähere er sich zumeist dem Pfau. Die übrige Gestaltzeichnung aber nehme man von ihm selbst.

§. 70—71.

Die Pramnen, eine dritte Gattung Indischer Weisen, und selbst wieder dreifach verschieden. Noch etwas über die Tracht der Inder.

§. 70. Noch erwähnt man eine den Brachmanen entgegengesetzte Weisengattung, die Pramnen, zanksüchtige und wider-
S. 719. streitige Menschen, welche die [a])mit Naturlehre und Sternkunde be-
a. §. 65. schäftigten Brachmanen als Praler und Narren verlachen. Einige derselben heissen Bergpramnen, Andere Gymneten oder Nackte, noch Andere die Städtischen und Ländlichen. Die Bergpramnen kleiden sich in Hirschfelle, und haben mit Wurzeln und Arzneien gefüllte Beutel, sintemal sie Heilkunst treiben durch Gaukelmittel, Zauberlieder und Umgebinde. Die Gymneten leben ihrem Namen
b. §. 60 u. 61. gemäss nackt, zumeist im Freien, [b])und üben Standhaftigkeit, wie
c. §. 60 a. E. ich sagte, bis zu sieben und dreissig Jahren. [c])Auch Weiber sind bei ihnen, jedoch keinen Beischlaf ausübend. Diese Gymneten werden vorzüglich bewundert.

§. 71. Die Städtischen leben theils in der Stadt, und tragen Baumwollengewand, theils auch auf dem Lande, in Hirsch- und Rehfelle [1]) eingeknüpft. Ueberhaupt aber sollen die Inder weisse

---

her liest man *γένη τε τιθασσευομένων*, wo die beiden letzten Worte fehlerhaft sind; denn *τὲ* hat keinen Gegensatz (wesshalb Kor. es weglässt), und statt des Präsens erwartet man das Präteritum. Die Berichtigung ist leicht; ich schreibe *γένη τετιθασσευμένων*. War *τε* einmal abgetrennt, so musste man das *o* einsetzen, um eine richtige Form zu haben.

1) Die von Tzsch. aus mehren Hdschr. aufgenommene Lesart *καθειμένους* ist schwerlich die echte. Zwar findet sich *καταειμένος*, *indutus*, bei den Dichtern, aber *καθειμένος* meines Wissens nirgends. *Καθειμένως*, *remisse*, von *καθίημι*, gehört nicht hierher. Pollux, VII, 12, 43, bemerkt, dass *εἱμένος* in Prosa nicht üblich sei. Die alten Ausg. haben *ἠνημένους*, Kas. *ἐνημένους*; so auch *cod. Ven.* 1, *Med.* 4 *ἐνημμένους*, von *ἐνάπτω*, *innecto*. *Suidas: ἐνημμένος· περιβεβλημένος*, also *indutus*, *circumdatus*. Besonders kommt es vor von umgehängten oder umgeknüpften Pelzen und Fellen; denn die Wörterbücher citiren aus Aristoph. *ἐνημμένος διφθέραν*, aus Lukianus *διφθέραν ἐνῆπται* und *ἐναψάμενος διφθέραν*. Auch hier also ist *ἐνημμένους* ohne Zweifel die echte und von Kor. mit Recht hergestellte Lesart, welche schon Kühn zu Pollux a. a. O. und Wesseling zu Diodorus I, 11 wollten.

Kleider lieben, sowohl weisse baumwollene als feinleinene, welches der Behauptung Anderer widerspricht, dass sie [d]) schöngeblümte Kleider tragen. Alle auch lassen Bart und Haupthaar wachsen, und umfassen das geflochtene Haar mit einer Kopfbinde. d. §. 8 u. 64.

§. 72.

Nachrichten über den Ganges.

Artemidoros sagt, der Ganges ströme aus den Emodischen Bergen gegen Süden, wende sich aber, sobald er [1]) die Stadt Gange erreicht hat, gegen Morgen bis Palibothra und bis zur Ergiessung ins Meer; er nennt auch einen seiner Nebenflüsse, [a]) den Oidanes, und sagt, dass er Krokodile und Delfine nähre. Er erzählt noch manches Andere, aber so verwirrt und nachlässig, dass es keine Beachtung verdient. Folgendes aber von Nikolaos dem Damaskener darf man dem Gesagten noch beifügen. a. §. 36, Anm. 1.

§. 73.

Gesandschaft des Königs Porus an Augustus. Ein begleitender Philosoph verbrennt sich zu Athen.

Dieser nämlich erzählt, in Antiocheia, [a]) zubenamt bei Daphne, habe er die zu Cäsar Augustus reisenden Indischen Gesandten angetroffen. Im Briefe waren ihrer mehre aufgeführt, aber nur drei, welche er dort sah, waren noch im Leben; denn die übrigen waren grösstentheils durch der Reise Länge aufgerieben. Der auf Thierhaut Hellenisch geschriebene Brief bezeugte, [b]) dass Poros ihn geschrieben habe, und, wiewohl sechshundert Könige beherrschend, dennoch hohen Werth darauf setze, Cäsars Freund zu sein, und bereit sei, ihm Durchzug zu gestatten, wohin er wolle, und zu fördern, was irgend gut sei. Dieses, sagt er, war des Briefes Inhalt. Die mitgebrachten Geschenke sollten acht nackte, im Schurze mit Wohlgerüchen besprengte Sklaven überreichen. Diese Geschenke waren zuvörderst [c]) der seit seiner Geburt der Arme von den Schultern an beraubte Hermas, welchen auch wir sahen; dann grosse Ottern und eine zehnellige Riesenschlange, und eine dreiellige Fluss- a. XVI, 2, §. 4 u. 6. b. §. 4. c. Dio Cass. LIV, 9.

1) Diese Stadt Gange lag unweit des jetzigen Anopschir am Ganges, südöstlich von Delhi, und ist verschieden von der gleichnamigen Stadt, welche Ptol. VII, 1 und der Periplos des Rothen Meers S. 36 an einem Mündungsarme des Ganges im Lande der Gangariden ansetzen, unweit des jetzigen Duliapur. Vgl. Mann. Ind. S. 110 u. 232. Ueber den wahrscheinlich falschen Namen Oidanes vgl. §. 36, Anm. 1.

d. §. 67. schildkröte, [d]) auch ein Rebhuhn, grösser als ein Geier. Mit ihnen
e. §. 4. war auch, [1]) sagt er, jener Weise, [e]) welcher sich zu Athenai ver-
S. 720. brannte. Dieses thun Einige im Unglücke, das Ende ihrer Leiden suchend, Andere im Glücke, wie Dieser. Denn da ihm bisher Alles nach Wunsch gelungen sei, so müsse er davon gehn, damit
f. §. 68. nichts Unerwartetes den Zögernden überfalle. [f]) Lachend also sprang er, nackt und im Schurze gesalbt, auf den Scheiterhaufen. Auf den Grabstein wurde geschrieben: Hier liegt [2]) Zarmanos Chanes, der Inder [3]) aus Bargŏsa, welcher sich nach der Inder väterlicher Sitte verunsterblichte.

---

1) Anstatt ὥς φασι lese ich mit Kor. ὥς φησι, nämlich Nikolaus, aus welchem allein diese Nachrichten genommen sind.

2) Ueber diesen Namen weichen die Hdschr. ab. Einige zeigen mit den älteren Ausg. Ζαρμανοχήγας, andere Ζάρμανος Χήγας, andere Ζαρμανοχάνης, Dio Cass. LIV, 9 Ζάρμαρος. Chegas oder Chanes scheint nicht zum Namen selbst zu gehören, sondern der Tatarische Titel Chan oder Khan zu sein, welcher auch andern Indischen Namen (Musikanus, Portikanus, Oxykanus, Assakanus) angehängt ist, wie Kor. zur Fr. Ueb. nach *Vincent., the voyage of Nearchus, p.* 129, *not.* 171, u. *p.* 16, *not.* 19 anmerkt. Nach dieser Erläuterung dürfte Zarmanos Chanes oder Zarmanochanes die richtige Lesart sein. Tzsch. hat Zarmanos Chegas behalten, Kor. aber Zarmanos Chegan aufgenommen. Zarmanos übrigens, oder Sarmanos, scheint nur eine Abweichung des Namens der Garmanen zu sein; vgl. §. 60, Anm. 1.

3) Bargosa ist wahrscheinlich unrichtiger Name für Barygaza, τὰ Βαρύγαζα, bei *Arrian. in Peripl. mar. Erythr. p.* 25 *Huds.* u. *Ptol. VII,* 1. Es war ein grosser Handelsort, nordlich am Flusse Nerbudda, auf der Westküste Vorderindiens, noch jetzt die grosse Stadt Baroatsch oder Barutsch; vgl. Mann. Ind. S. 167 u. 180. Unrichtig versetzt Steph. Byz. den Ort nach Gedrosien.

Zweiter Abschnitt.

Ariana und Karmania.

Verschiedene Völker Ariana's, wie die Oreiten, Ichthyophager, Gedrosier und Karmanier. — Alexanders Rückzug durch Gedrosien. — Die Landschaft Choarene. — Des Nearchus Fahrt zum Persischen Busen. — Karmanien.

§. 1.

Ariana's Grenzen; die südlichen Küstenvölker, Arbier, Oreiten, Ichthyophager und Karmanier.

Nach Indike folgt Ariane, [a]) der erste Theil der Persischen Gebiets jenseit des Stromes Indos, und der oberen Statthalterschaften jenseit des Tauros; [b]) in den südlichen und nordlichen Theilen durch dasselbe Meer und dieselben Berge begrenzt, welche auch Indike begrenzen; dann durch denselben Strom Indos, welchen es zwischen sich und Indike hat; von dort aber gegen Abend sich erstreckend [c]) bis zu der von den Kaspischen Pforten nach Karmania gezogenen Linie, so dass die Gestalt ein Viereck ist. Die südliche Seite also beginnt von des Indos Ergiessungen und Pattalene, und endet gegen Karmania und die Mündung des Persischen Busens, zugleich eine weit gegen Süden vorlaufende [d]) Landspitze bildend; hernach macht sie eine Beugung in den Busen gegen Persis. Zuerst wohnen hier die Arbier, gleichnamig dem sie von den zunächsten [e]) Oreiten scheidenden Flusse Arbis, und eine Küste von etwa tausend Stadien besetzend, wie Nearchos sagt. Diese sind noch ein Stamm der Inder. Dann die Oreiten, ein selbstständiges Volk; ihre Küstenfahrt hält tausend und achthundert Stadien; jene aber der nächstfolgenden Ichthyophager oder Fischesser siebentausend und vierhundert, und die der Karmanier [f]) bis an Persis dreitau-

a. A. 1, 10.
b. §. 8.
c. §. 8. II, 1 §. 13 u. 17.
d. §. 14.
e. §. 7, Anm 1.
f. §. 8.

send und siebenhundert, so dass das Ganze [1]) dreizehntausend neunhundert beträgt.

§. 2.

Dürres Land der Ichthyophager und ihre Lebensweise.

Die Küste der Ichthyophager ist meerflach und grösstentheils
a. A. 3, 1. XVI,1,5 a.E. baumlos, [a]) ausser Palmen, einem gewissen Dornstrauche und Tamarisken. Auch an Wasser und zahmer Frucht ist Mangel; sowohl Menschen als Zuchtvieh nähren sich von Fischen, und vom Regen- und Grubenwasser; deshalb [1]) riecht und schmeckt auch das Fleisch
b. §.13.XVI, 4, 13. des Zuchtviehes nach Fischen. [b]) Ihre Häuser bauen sie grösstentheils aus Walfischknochen und Muschelschalen, zu Balken und Stendern die Ribben, zu Thüren die Kinnbacken gebrauchend; die Rückenwirbel sind ihre Mörser, in welchen sie die an der Sonne gerösteten Fische stossen, und dann wenig Getraidemähl zumischend
S. 721. Brod daraus backen; denn sie haben, wenngleich des Eisens ermangelnd, dennoch Mühlen. Hierüber zwar darf man sich weniger wundern, denn sie können von auswärts hergebracht werden; aber wie schärfen sie [2]) die abgestumpften auf? Man sagt, mit Steinen, mit welchen sie auch ihre Pfeile und angebrannten Wurfspiesse abschleifen. Die Fische übrigens rösten sie zum Theil in Backöfen, die meisten aber verzehren sie roh; sie fangen dieselben in Netzen von Palmenbast.

§. 3.

Beschaffenheit und Erzeugnisse Gedrosiens; grosse Bewässerung in der Regenzeit.

Ueber den Ichthyophagern liegt Gedrosia, zwar weniger heiss als Indike, aber mehr als das übrige Asia, auch der Früchte und

---

1) Anstatt *δισχιλίων*, 2000, schreibe ich mit Penz., Falc. u. Koray *τρισχιλίων*, 3000, welches die Summe verlangt. Auch weicht von einigen dieser Angaben Arrian. Ind. K. 25 u. 29 ab, worüber man Schmieder vergleiche.

1) Die Hdschr. sind getheilt zwischen *προσβάλλει* und *προβάλλει*; die Ausg. zeigen *προβάλλει*. Ich ziehe mit Tzsch., dessen Note man vergleiche, und mehren Andern die erste Lesart vor; Kas. vertheidigt die letzte, welche auch Koray gibt. Beide bedeuten im Ganzen einerlei; nämlich bei beiden ist *πνοὴν* oder *ὀσμὴν* zu verstehen, also einen Geruch zu Jemand, oder vor sich verbreiten. Vgl. *Koen. ad Gregor. de dial. p.* 14. *Lamb. Bos, ellips. p.* 250, und zur Bestätigung beider einige Beispiele in Kasaubons Commentar.

2) Anstatt *ἀποτριβέντα* lese ich mit Kor. zur Fr. Ueb. *ἀποτριβέντας* im Plural; denn es geht auf *μύλοι*.

des Wassers ermangelnd, ausser im Sommer, [a])und nicht viel bes- a. §. 14.
ser, [b])als das Land der Ichthyophager; aber gewürzreich, beson- b. §. 2.
ders an Narde und Myrrhe, so dass des Alexandros durchziehendes Heer sich derselben statt Obdaches und Lagers bediente, und hierdurch zugleich Wohlgeruch und gesundere Luft genoss. Dass übrigens der Rückzug aus Indike im Sommer geschah, war absichtliche Veranstaltung; denn [1])[man wusste,] dass alsdann Gedrosia Regen hat, und sowohl Flüsse wie Brunnen gefüllt, im Winter hingegen leer sind; und dass die Regen in den oberen nordlichen Theilen und unweit der Berge fallen, und durch die angefüllten Flüsse auch die dem Meere nahen Ebenen getränkt werden, und an Wasserquellen Ueberfluss haben. In die Wüste aber schickte der König Aufgräber der Wasserquellen voraus, und Andere, welche ihm und der Flotte Lagerplätze bereiten sollten.

§. 4—5.

Alexanders Rückzug aus Indien, und zwar in drei Abtheilungen. Er selbst geht unter grossen Beschwerden durch Gedrosien.

§. 4. Denn nachdem er das ganze Heervolk dreifach abgetheilt hatte, zog er selbst mit dem einen Theile durch Gedrosia, höchstens fünfhundert Stadien vom Meere sich entfernend, um zugleich der Flotte die Küste benutzbar zu machen, oft sogar das Meer berührend, wiewohl es unwegsame und rauhe Ufer hat. Den
zweiten sandte er [a])mit Kratěros durchs Mittenland voraus, [1])wel- a. §. 11.
cher Ariane unterwerfen, und nach denselben Orten, zu welchen Alexandros seinen Hinzug nahm, vorangehen sollte. Die Flotte
aber übergab er dem Nearchos und dem Onesikritos, [b])seinem b. A. 1, 28.
Obersteuermanne, mit dem Befehl, schickliche Standorte wählend ihm zu folgen, und seinem Zuge gegenüber die Küste zu halten.

§. 5. Als nun der König — so schreibt Nearchos — den Weg schon betreten hatte, begann er selbst im Herbste beim abendlichen Aufgange der Pleias die Seefahrt, wiewohl noch nicht die

---

1) Die Infinitive *ἔχειν*, *πληροῦσθαι* u. s. w. ermangeln grammatischer Rection. Die Uebersetzer machen directe Rede, als ob Strabo selber spreche, wodurch die Darstellung unrichtig wird. Denn er erzählt nur, was die Makedonen von Gedrosiens Bewässerung gehört hatten und wussten. Nach *Γεδρωσίαν* also scheint das regierende Verbum *ᾔδεσαν*, oder ein ähnliches, zu fehlen, welches wegen der Endung von *Γεδρωσίαν* übersehen wurde.

1) Man tilge den von Niemand corrigirten Barbarismus *Κρατεροῦ, χειρούμενον καὶ προϊόντα*, und schreibe *Κρατεροῦ χειρουμένον καὶ προϊόντος*.

schicklichen Winde wehten, aber angegriffen und vertrieben von den Barbaren; denn Diese, nach des Königs Abzuge dreister geworden, behaupteten ihre Freiheit. Zugleich brach Krateros auf
c. §. 11. vom Hydaspes, [c]) und ging durch die Arachoter und Drangen nach Karmania. Viel aber erduldete Alexandros auf dem ganzen Wege,
S. 722. unfruchtbares Land durchziehend; aus Ferne aber kam [2]) gleichfalls wenige und seltene Zufuhr, so dass das Heer Hunger litt; [auch] das Lastvieh ging ab, und das Gepäck wurde zurückgelassen auf Wegen und in Lagern; nur die Palmen waren ihre Rettung,
d. Xen. Anab. II, 3, 16. Plin. XIII, 9. e. A. 1, 5. sowohl durch die Frucht als [d]) das Kopfmark. Alexandros aber wetteiferte, sagt Nearchos, wiewohl er die Schwierigkeiten wusste, mit dem obwaltenden Glauben, [e]) dass die aus Indike fliehende Semiramis sich gerettet habe mit zwanzig Mann, und Kyros mit sieben; wenn er dagegen, auch diese Schwierigkeiten besiegend, ein so grosses Heer durch dasselbe Land hindurchretten könnte.

§. 6.

Beschwerden dieses Zuges durch Gedrosia; Hitze, Sand, Wassermangel, Krankheit, Verirrung.

Ausser dem Speisemangel belästigte auch Sonnenbrand, und des Sandes Tiefe und Hitze; nicht selten sogar hohe Hügel, so dass man, ausser dem beschwerlichen Aufheben der Beine wie aus einer Grube, bald hinauf- bald hinabsteigen musste. Auch war man genöthigt, wegen der Wasserbrunnen weite Lagerorte zu erreichen, oft nach zwei- und vierhundert, zuweilen sogar nach sechshundert Stadien, grösstentheils die Nächte durchwandernd. Sie lagerten aber fern von den Wasserbrunnen, oftmals bei dreissig Stadien, um sich nicht vor Durst zu überfüllen. Denn Viele mit ganzer Rüstung sich hineinwerfende tranken, [1]) bis sie untersanken, worauf sie ent-

---

2) Die allgemeine Lesart *ὅμως* ist hier, wo es keinen Gegensatz gilt, durchaus unstatthaft. Ich schreibe mit Kor. *ὁμοίως*. Nachher gleichfalls mit Kor. *καὶ τὰ ὑποζύγια* [*δ'*], damit man *etiam* erhalte. Weiter unten nicht *φασὶ*, sondern *φησὶ*, nämlich Nearchus, wie wir uns aus A. 1, 5 erinnern, und Arrian. VI, 24, S. 424 gleichfalls meldet.

1) Die allgemeine Lesung *ὡς ἂν ὑποβρύχιοι*, gleichsam unter Wasser, gleichsam untersinkend, gibt keinen brauchbaren Sinn; denn eine Vergleichung ist hier unstatthaft, wesshalb die Uebersetzer das *ὡς ἂν* nicht ausdrücken. Koray verwandelt es in *ἦσαν*, und setzt *καὶ* davor, *et s'y noyoient*. Schicklicheren Zusammenhang, glaub' ich, gibt meine Berichtigung *ἕως* [*ἦσ*]*αν ὑ*. Nämlich sie tranken so viel und so lange, bis sie innerlich und äusserlich erkältet, vom Schlage getroffen untersanken. — Weiter unten hat Kor. das nothwendige, aber von Tzsch. weggelassene *ὑπὸ* vor *ῥίγους* wieder eingesetzt; denn *ἔχεσθαι* mit dem

seelt und aufgeschwollen emporkamen, und die ohnehin untiefen Brunnen verdarben. Andere blieben in der Sonnenhitze von Durst erschöpft mitten auf dem Wege liegen; bald nachher, gleichsam von Fieberfrost und Schauder ergriffen, starben sie zitternd und unter Zuckungen an Händen und Füssen. Manche vom Wege abgewichene fielen, von Müdigkeit und Ermattung überwältigt, in Schlaf, so dass Einige durch die Irren der Wege verspätet, durch Mangel an Allem und durch Hitze umkamen, Andere unter vielen Beschwerden sich retteten. Viele Menschen sowohl als Geräthe verschwemmte ein des Nachts sie überfallendes Sturzwasser, und auch des königlichen Gepäckes wurde Viel vernichtet. Einst auch waren die Wegweiser aus Unkunde weit ins Mittenland abgewichen, so dass sie das Meer nicht mehr sahen; der König aber, solches gewahrend, eilte sofort, das Ufer aufzusuchen. Sobald er es fand, und grabend trinkbares Wasser sah, liess er das Heer nachkommen, und zog nun sieben Tage längs dem Ufer fort bei Ueberfluss an Wasser; dann ging er wieder zurück ins Mittenland.

§. 7.

Andere Beschwerden durch schädliche Gewächse und Schlangen. Der giftig verwundete Ptolemäus wird durch Alexander geheilt, worauf die Oreiten sich ergeben, und Alexander nach Karmanien gelangt.

Auch war dort ein dem Lorbeer ähnliches Gewächs, wovon geniessend das Lastvieh mit Verzuckung und Schaumerguss starb; und eine Stachelpflanze, deren Früchte die Erde deckten, wie die Gurken, war mit Saft gefüllt, aber einige aufs Auge fallende Tro- S. 723.
pfen desselben verblindeten jedes Thier. Auch die unreifen Datteln tödteten Viele. Sogar von Schlangen drohete Gefahr. Denn an den Sandhügeln wuchs ein Kraut, unter welchem sie verborgen lagen; die Gebissenen aber starben. Von den Oreiten wurden, wie man sagt, die hölzernen und angebrannten Pfeile mit tödtlichem Gifte bestrichen. Als nun Ptolemaios lebensgefährlich verwundet war, erschien im Traume ein Mann vor Alexandros, und zeigte ihm eine Wurzel mitsammt dem Stammgewächs, welche er zu zerreiben und dem Verwundeten aufzulegen befahl. Aus dem Schlafe erwacht und der Erscheinung sich erinnernd suchte und fand Alexandros die in Menge wachsende Wurzel, und bediente sich ihrer, sowohl er

---

blossen Genitiv bedeutet etwas ganz anderes. — Noch weiter unten streiche ich vor *συνεὶς* das *ὃ*, und setze vorher ein Komma statt des Punktes, fange aber mit *Καὶ τῶν καθοδηγῶν δὲ* (nicht *τε*) eine neue Periode an.

selbst, wie auch Andere. Die Barbaren aber, welche das Heilmittel gefunden sahen, unterwarfen sich dem Könige. Vermuthlich entdeckte es ihm Jemand, der es kannte; der fabelhafte Traum wurde dann aus Schmeichelei hinzugesetzt. Endlich nach sechszig Tagen von [1]) den Oreiten zur Königsstadt der Gedrosier gelangt, liess er das Volk kurze Zeit ausruhen, und zog dann weiter nach Karmania.

§. 8.

Geographische Darstellung Ariana's nach Grenzen und Weiten. Verschiedene Länge auf der doppelten Landstrasse nach Indien. Uebertreibung der Küstenlänge.

a. §. 1. Solche Beschaffenheit zeigt Ariane's [a]) südliche Seite auf der Küste und im zunächst überliegenden Lande der Gedrosier und Orei-
b. §. 14. ten. Aber auch [b]) weit ins Mittenland reicht Gedrosia hinauf, bis es die Drangen, Arachoter und Paropamisaden berührt, über welche Eratosthenes (denn bessere Nachrichten über diese Völker haben wir nicht) Folgendes mittheilt. Begrenzt wird Ariane, sagt er, auf

---

1) Die Lesart der älteren Ausg. ἀπὸ ὀρῶν, ist nichts; doch scheinen auch einige Hdschr. sie zu haben. Andere aber zeigen ὠρῶν, ὥρων, Ὠρειτῶν. Die letzte Lesart scheint schon alte Emendation zu sein; denn die ursprüngliche Lesart in der Nearchischen Handschrift war ἀπὸ Ὠρῶν, wie sich aus Arrian. VI, 24, S. 424 Blanc. beweiset, welcher aus eben derselben Stelle des Nearchus abschreibend setzt: ἐξ Ὠρῶν ὁρμηθεὶς, so dass man glauben muss, dass sowohl Arrianus als Strabo den Namen Ὦραι, Oren, sowohl hier als in mehren Stellen des Nearchus (denn Arrianus hat ihn auch noch S. 421 u. 433 neben dem wahren und sehr oft bei ihm vorkommenden Namen Ὠρεῖται) vorfanden und gewissenhaft beibehielten. Eben so Plin. VI, 23 *al.* 26, wo er *Ori* schreibt, hingegen VII, 2 a. E. *Oritae*. Der wahre Name des Volks aber war Ὠρεῖται oder Ὠρῖται (bei Curtius, IX, 10, mit der Aspiration *Horitae*), wie er auch bei *Plut. in Alex. c.* 66, *Nearch. in Periplo, p.* 7, *Steph. Byz. h. v. Dionys. Perieg.* 1096 vorkommt. Der Name Ὦραι aber, der sich hin und wieder in Nearchus fand, war vermuthlich (denn wie hätte Nearchus beide Formen, ohne anzumerken, dass das Volk nicht nur Ὠρεῖται, sondern auch Ὦραι heisse, vermischen können?) nur eine abkürzende Zusammenziehung für Ὠρεῖται, dergleichen die Abschreiber sich öfters erlaubten. Nach dieser Ansicht also dürfen wir die richtige Form, deren sich Nearchus durchweg bedient hatte, sowohl in vorliegender Stelle als im Arrianus wieder herstellen, und immer Ὠρεῖται schreiben, wofür Tzsch. u. Kor. gegen die Handschriften mit Steph. Byz. u. Dionys. Ὠρῖται setzen, wie auch *Wessel. ad Diod. XVII*, 105, *Salmas. ad Solin. p.* 828, *Pinedo in Steph. Byz. p.* 734 wollen; aber nicht nur Arrianus, sondern auch die Strabonischen Hdschr. in §. 1 u. 8 zeigen einstimmig die Form Ὠρεῖται, wenngleich auch Ὠρῖται nicht weniger üblich war.

der Morgenseite vom Indos, gegen Süden vom grossen Meere, ge-
gen Norden vom Paropamisos und den zunächsten Bergen bis an
die Kaspischen Pforten, [c])auf der Abendseite aber durch dieselben c. §. 1. II, 1,
Grenzen, durch welche Parthyene von Media, Karmania aber von §. 13 u. 17.
Paraitakene und Persis geschieden ist.

Die Breite dieses Landes ist des Indos Länge vom Paropamisos
bis zu seinen Mündungen, und beträgt zwölftausend, Andere sa-
gen, dreizehntausend Stadien. Die Länge von den Kaspischen
Pforten, wie [d]) die Verzeichnisse der Asiatischen Lagerorte sie an- d. A. 1, 11.
geben, ist zwiefach. Zwar bis Alexandreia der Arier von den Kas-
pischen Pforten durch Parthyaia ist ein und derselbe Weg; dann
aber geht [e])die eine Strasse gerade durch Baktriane und die Berg- e. XI, 8, 9.
steigung nach Ortospāna [1]) zur dreigetheilten Strasse von Baktra im
Lande der Paropamisaden, die andere von Arïa wenig gegen Sü-
den abweichende nach Prophthasia in Drangiane, dann das Uebrige
wieder bis an Indike's Grenzen und den Indos; [f])so dass diese f. XI, 8, 9,
durch die Drangen und Arachoter länger ist, die ganze [aber] funf- Anm. 3.
zehntausend und dreihundert Stadien hält. Nimmt man nun hiervon S. 724.
tausend und dreihundert ab, so behält man die übrigen [g]) vier- g. I, 4, 3.
zehntausend als gerade Länge des Landes; denn [2])[die] Küsten-

1) Die allgemeine Lesart *διὰ τὴν ἐκ Βάκτρων τρίοδον* bedeutet nichts, und ist von Guar. u. Xyl. durch *per trivium* (*διὰ τῆς τριόδου*) falsch übersetzt. Koray verändert *διὰ* in *καὶ*, recht gut; die wahre Lesart aber gibt Strabo selbst, B. XI, 8, 9: *ἐπὶ τὴν ἐκ Β. τ.*, welche Worte er hier wiederholt. Bei Ortospana (Kandahar) schied sich die Persische Karavanenstrasse gegen das nordliche und gegen das südliche Indien (letztere mit einem Umwege von 1300 Stadien); eine dritte Strasse kam von Baktra dazu, so dass diese drei ein *trivium*, alle vier aber ein *quadrivium* bildeten. — Weiter unten zwischen *σταδίων* und *μυρίων* fehlt *δέ*; nachher aber ist die Variante *εἰ δὴ* richtiger, als *εἰ δέ*; denn es ist Folgerung daraus, dass der südlichere Weg um 1300 Stadien länger ist.

2) Allgemeine Lesung ist: *οὐ πολὺ γὰρ ἔλαττον τῆς παραλίας, κἂν παραύξωσί τινες αὐτῶν*, d. i. denn sie (die Länge Ariana's) ist nicht viel kleiner, als die Küste, wiewohl Einige derselben darüber hinaus vergrössern. Zwei Fehler machen diese Stelle dunkel und schwierig. Zuerst ist *αὐτῶν* falsch; denn es kann auf Niemand zurückweisen, und überdies fehlt dasjenige, welches Einige vergrössern. Dieses ist die Länge, *μῆκος*; folglich muss man mit *cod. Med.* 4 u. Kor. *αὐτὸ* lesen. Aber welche Länge ist gemeint? Nach der gemeinen Lesung Ariana's Länge von 14000 Stadien. Aber diese ist ja etwas kleiner, als die Länge der Küste, welche in §. 1 zu 13900 berechnet ist. Strabo muss umgekehrt sagen, dass auch die Küstenlänge nicht viel kleiner ist, als die nordliche Landeslänge; folglich schrieb er [*τὸ*] *τῆς παραλίας*, *sc.* *μῆκος*. Denn in seinem und des Eratosthenes System bildet die Siegelfläche Ariana (vgl. B. II, 1, 13) noch ziemlich ein Parallelogramm, dessen nordliche und südliche Seite fast

länge ist nicht viel kleiner, wiewohl Einige diese über jene hinaus
h. §. 1. vergrössern, indem sie [h]) den zehntausend Karmania mit sechstausend hinzusetzen; denn offenbar setzen sie entweder mit den Buchten hinzu, oder mit der Karmanischen Küste innerhalb des Persischen Busens. Uebrigens wird der Name Ariane auch auf einen Theil der Persen und Meder, und noch gegen Norden auf die
i. §. 14 a. E. Baktrier und Sogdianer ausgedehnt; [i]) denn diese Völker sind auch fast gleichsprachig.

§. 9.

Aufzählung der verschiedenen Völker in Ariana.

Die Stellung der Völker ist folgende. Neben dem Indos sind die Paropamisaden, über welchen das Gebirge Paropamïsos liegt; dann gegen Süden die Arachoter; dann weiter gegen Süden die Gedrosener mit den übrigen, welche die Küste besetzen; alle berührt der Indos längs der Breite ihrer Länder. Von diesen zum Theil
a. A. 1, 10. neben dem Indos [1]) liegenden Ländern [a]) besitzen Einiges früher Persisch gewesene die Inder. Denn Alexandros nahm es den Arianern, und gründete eigene Ansiedlungen; Seleukos Nikator aber gab es dem Sandrokottos, mit welchem er Verschwägerung stiftete,
b. XVI, 2, 10. als Gegengabe [b]) fünfhundert Elefanten empfangend. Neben den

---

gleich sind. Er beruft sich also hier auf die nicht viel kleinere Länge der Küste, welche mit der nordlichen Landeslänge ziemlich übereinstimme, nämlich 13900 und 14000. Der Abschreiber aber übersah *τὸ* wegen des vorstehenden *τον*. — Nachher ist *τὴν Καρμανίαν ἑξακισχιλίους* ein ungriechischer Ausdruck; denn die Zahl kann nicht in Apposition zum Namen stehen. Es muss heissen *τ. Κ. ἑξακισχιλίων*, *Carmaniam sex millium stadiorum*, wie alle Hdschr. bei Kas. u. Tzsch. geben; doch haben Tzsch. u. Kor. die falsche Lesart behalten. Strabo tadelt den Nearchus, welcher zu den 10000 St. vom Indus bis an Karmania (genauer 10200, nach §. 1) die Küstenlänge Karmaniens, welche nach §. 1 nur 3700 beträgt, mit 6000 hinzusetzte, folglich der ganzen Küstenlänge Ariana's 16000 bis 16200 gab, und dadurch diese Länge um 2000 oder 2200 Stadien über die nordliche Landeslänge hinaus vergrösserte, *παραύξωσί τινες*. Beiläufig: Schneiders Wörterbuch hat sowohl *παραύξω* als diese Stelle überhaupt unrichtig verstanden. — Nachher tilge ich mit Kor. das beim Futurum *φανοῦνται* ungehörige und den Sinn verderbende *ἂν* nach *ἢ γάρ;* denn es ist bestimmte Behauptung.

1) Anstatt *τῶν* schrieb Strabo wahrscheinlich *ὄντων*, welches der Sinn verlangt. Ueberdies ist *Τούτων δ' ἐκ μέρους τῶν* unrichtige Rede; es müsste heissen *Τούτων δὲ τῶν ἐκ μέρους*. — Gegen Ende dieses Paragraphen schreibe ich mit Kor. *ἐπὶ τῶν Βάκτρων* statt *ἐπὶ τὴν Β.;* denn nicht das Land von Baktra, sondern die Stadt Baktra ist gemeint. Auch in §. 10 heisst es *ὡς ἐπὶ Βάκτρων*.

Paropamisaden gegen Abend liegen die Arier, neben den Arachotern und Gedrosiern die Drangen. Die Arier liegen den Drangen zugleich gegen Norden und gegen Abend, gewissermassen sie halb umschliessend. Baktriane aber begrenzt Aria und die Paropamisaden zur Linken, [c]) durch welche Alexandros, als er gegen Baktra zog, den Kaukasos überstieg. Den Ariern zunächst gegen Abend sind die Parthyaier und die Kaspischen Pforten; diesen gegen Süden die Wüste Karmaniens; dann das übrige Karmania und Gedrosia.

c. §. 10. A. 1, 26.

§. 10.

Reiseweg Alexanders aus Parthien nach Baktra durch einige Völker Ariana's (die Drangen, Euergeten und Arachoter); zuletzt über den Paropamisus.

Man wird die Lage der erwähnten Gebirge noch besser erkennen, wenn man dem Wege nachforscht, [a]) welchen der den Bessos verfolgende Alexandros aus Parthyene nahm. Zuerst kam er nach Ariane, dann zu den Drangen, wo er den auf Nachstellung ertappten Sohn Parmenions Philōtas hinrichtete. Er sandte auch Einige nach Ekbatana, welche auch den Vater als Theilnehmer an der Nachstellung tödten sollten; und man erzählt, dass Diese mit Dromedaren oder Laufkamelen einen Weg von dreissig oder gar vierzig Tagen am elften Tage vollendeten, und die That ausführten. Die in Lebensweise grösstentheils den Persen gleichenden Drangen ermangeln des Weins, aber Zinn findet sich bei ihnen. Von den Drangen kam er zu den Euergeten oder Wohlthätern, [b]) welche Kyros so benamte, und zu den Arachotern; [1]) dann durchzog er [das Land] der Paropamisaden beim Untergange der Pleias. Dieses ist gebirgig, und war damals so beschneiet, dass man sich mit Mühe hindurchbahnte; aber viele mit Allem, ausser Oele, reichbegabte und Aufnahme gewährende Dörfer milderten die Beschwerden. Zur Linken hatten sie die Berggipfel des Paropamīsos. Die südlichen Theile dieses Gebirges sind Indisch und Arianisch, die nordlichen hingegen und die westlichen Baktrisch, ... [2]) * den Baktrischen

a. A. 1, 26.

b. Arrian. III, 27. Diod. XVII, 81. Curt. VII, 3. S. 725.

1) Das unstatthafte ἤτοι hat Kor. richtig in εἶτα verbessert. Aber nach δύσιν bezeichnet er ohne Grund eine Lücke, weil dem Satze das Verbum fehlt; aber man muss aus dem Obigen ἧκε wiederholen. Eben so unnöthig ist die Aenderung des διὰ in ἐπί. Dagegen scheint nach διὰ das Object τῆς, sc. χώρας, zu fehlen; denn sonst würde nachher ὀρεινῆς keine Beziehung haben. Die Lesung ist also εἶτα διὰ [τῆς] τῶν Παροπαμισαδῶν.

2) Vor diesen sinnlosen Worten (τοῖς Βακτρίοις βαρβάρων, oder nach einigen Hdschr. βαρβάροις) scheint eine Lücke zu sein, welche ich nicht zu ergänzen weiss. Und wer sind die Baktrischen Barba-

c. A. 1, 26. Barbaren.* Nachdem er hier, [c]) Indike zur Rechten habend, durchgewintert und eine Stadt erbauet hatte, überstieg er das Gebirge nach Baktriane auf kahlen Wegen, [3]) wo ausser wenigen strauchar-
d. A. 3, 18. tigen [d]) Pistacien die Nahrungsmittel fehlten, so dass sie das Fleisch des Zugviehes assen, und zwar roh wegen Holzmangels; doch diente ihnen bei der rohen Kost als Verdauungsmittel das häu-
e. XI, 13, 7. II, 2, 2. fig dort wachsende [e]) Steckenkraut. Nach funfzehn Tagen kam er von der erbaueten Stadt und dem Winterlager nach [4]) Darapsa, [f]) ei-
f. XI, 11, 2. ner Stadt in Baktriane.

§. 11.

Die Parthische Provinz Choarene, durch welche Kraterus zog.

In diesen Gegenden des Grenzlandes bei Indike liegt auch die Landschaft Choarene, von allen den Parthyaiern unterworfenen Ländern das nächste bei Indike. Sie ist [1]) von Karmania durch die

---

ren? Und was sollen diese hier? Ich halte auch die Barbaren für ein falsches Wort.

3) Ich tilge nach *ὀλίγης* nicht nur den Punkt der älteren Ausg., sondern auch das Komma der neueren. Denn der Satz *πλὴν — ὀλίγης* gehört zum folgenden *ἀπορούμενος καὶ τροφῆς*. Die essbare Frucht dieser Pistacie (wahre Pistacie, *Pistacia vera Linn.*) kommt wieder vor in A. 3, 18; nähere Beschreibung gibt *Theophr. hist. plant. IV*, 5, welcher die Frucht mit den Mandeln vergleicht. Dem Baume selbst aber ist der Balsambaum ähnlich, nach B. XVI, 2, 41. Die Nüsse der Pistacie geben eine wohlschmeckende und nahrhafte Speise.

4) Der Text hat hier Adrapsa, hingegen B. XI, 11, 2 Darapsa. Das letzte ist wohl richtiger; denn Ptol. VI, 12 u. Ammian. Marcell. XXIII, 10 nennen die Stadt Drepsa, Arrianus III, 29, 1 Drapsaka. Sie lag entweder unweit Schorschan, oder ist Bamian.

1) Diese Stelle ist sehr schwierig, und so verwirrt, dass Gossellin zur Fr. Ueb. sagt: *Je n' entends rien à cette phrase.* Die hier nur von Strabo erwähnte (denn sie kommt bei keinem andern Schriftsteller vor) und nicht mit der gleichnamigen Choarene oder Chorene Parthiens in B. XI, 9, 1 (vgl. Plin. VI, 15 *al.* 17, Ptol. VI, 5, wo man Choroane liest) zu verwechselnde Landschaft Choarene muss man nach den hiesigen Angaben am mittleren Indus und der Grenze Indiens neben Arachosien suchen, wohin sie auch Mann. Pers. S. 80 setzt, nicht aber mit Gossellin auf der Nordseite des Paropamisus in Baktrien, durch welches der Zug des Kraterus nicht ging; denn dieser ging (vgl. §. 4 u. 5) vom mittleren Indus durch Arachosien nach Karmanien. Nun ist allgemeine Lesung ohne handschriftliche Abweichung: *διέχει δὲ τῆς Ἀριανῆς δι' Ἀραχωτῶν καὶ τῆς λεχθείσης ὀρεινῆς σταδίους μυρίους ἐνναχισχιλίους.* Hier ist zuerst der Unsinn, dass die Weite von Choarene durch Arachosien bis an Ariana bestimmt wird, da doch sowohl Choarene als Arachosien Theile Ariana's sind; zweitens, dass diese Weite durch Arachosien und durch den Paropamisus (denn ein anderes Gebirge ist vorher nicht erwähnt) gezogen

Arachoter zehntausend, vom erwähnten Gebirge neuntausend Stadien entfernt. Durch diese Landschaft zog [a]) Krateros, zugleich die Widersetzlichen sich unterwerfend, und eilte, möglichst schnell sich mit dem Könige zu vereinigen. Und wirklich trafen fast zu gleicher Zeit beide Wanderheere in Karmania zusammen. Bald nachher fuhr auch Nearchos, nachdem er [sowohl] [2]) durch Umherirren und [andere] Beschwerden, als auch durch ungeheure Walfische viel ausgestanden, in den Persischen Meerbusen ein. a. §. 4 u. 5.

§. 12.

Fabelhafte Nachrichten von unzähligen des Nearchus Fahrt belästigenden Walfischen.

Nun haben zwar jene Schiffenden wahrscheinlich Vieles mit Uebertreibung hingeschwatzt; dennoch bekunden ihre Erzählungen zugleich auch das ihnen zugestossene Erleidniss, weil mehr Furcht als

---

wird, wie wenn Jemand die Weite von Wien nach Paris über Stralsund zöge; drittens sind 19000 Stadien, wohin man immer die Weite nehmen mag, eine ungeheure Uebertreibung, da ganz Ariana in Länge und Breite nach §. 1 u. 8 nur 13900 und 12000 hält. Offenbar also ist die Stelle verdorben, wofür sie auch Gossellin erklärt; sonst aber hat Niemand Anstoss genommen. Sehr wahrscheinlich soll, was auch Goss. vermuthet, nicht Ariana, sondern Karmania das Ende der Weite sein; denn dahin kommt man von Choarene durch Arachosien auf geradem Wege, und dahin kam auch Kraterus. Ich verwandle also *Ἀριανῆς* unbedenklich in *Καρμανίας*. Sodann trenne ich die beiden wahrscheinlich nur durch Abschreiber verbundenen Zahlen 10000 und 9000, und versetze die 10000 (*σταδίους μυρίους*) nach *Ἀραχωτῶν*, wodurch die beiden andern Schwierigkeiten gehoben werden, da nun zwei verschiedene Weiten angegeben sind, welche überdies der Wahrheit nahe kommen.

2) Die Lesung — *ταλαιπορήσαντες διά τὴν ἄλην καὶ ταλαιπορίαν*, kann nicht richtig sein, da der allgemeine Begriff *ταλαιπορία* ohne nähere Bestimmung nicht auch als besondere Ursache des *ταλαιπορεῖν* stattfinden kann. Auch steht diese Lesung nicht fest. Denn statt *ἄλην*, welches seit Kas. im Texte ist, und allerdings auf vielen Hdschr. beruht, zeigen die älteren Ausg. *ἄλλην*, und lassen das *καὶ* vor *ταλαιπορίαν* weg, setzen es aber vor *διά*, wo es die Hdschr. nicht haben. Diese zeigen auch den Artikel *τὴν* vor *ταλαιπορίαν*. Hierauf begründet Kor. seine schon von Xyl. u. dem Ital. Ueb. ausgedrückte Berichtigung: *διά* [*τε*] *τὴν ἄλλην ταλαιπορίαν*, *καὶ* —, sowohl durch andere Beschwerden, als auch —. Wenn aber, woran ich nicht zweifle, das handschriftliche *ἄλην* richtig ist, so muss vor *ταλαιπορίαν* noch *ἄλλην* gestanden haben, welches wegen *ἄλην* übersehen oder absichtlich weggelassen wurde. Demnach lese ich: *ταλαιπορήσαντες διά* [*τε*] *τὴν ἄλην καὶ τὴν* [*ἄλλην*] *ταλαιπορίαν*, *καὶ* —, wie die Uebersetzung lautet.

Gefahr bei dem Wirklichen stattfand. Am meisten schreckten sie
a. III, 2, 7. die ungeheuren [a])Kaschelotte, welche eine grosse und starke Strömung, und aus den Blaselöchern solche Nebelwolke bewirkten, dass man das vor den Füssen Liegende nicht sah. Als aber die Führer der Fahrt, weil die Menschen sich deshalb fürchteten und die Ursache nicht sahen, sie belehrten, dass es Thiere seien, welche, sobald sie Trompeten und Geräusch hörten, fliehen würden, so lenkte Nearchos die Wellenbrandung der Schiffe gegen sie, wo sie den Weg versperrten, und schreckte sie zugleich mit Trompeten, worauf die Thiere untertauchten. Nachher erschienen sie wieder am Hintertheile, so dass sie den Kampf einer Seeschlacht darstellten; jedoch zogen sie bald ab.

§. 13.

Aehnliche Nachrichten der Indienfahrer. Fabel von einer die Schiffe vernichtenden Insel.

Auch die jetzt nach Indike Schiffenden erzählen zwar von ungeheuren Thieren und ihrer Erscheinung; aber sie sollen weder in Menge noch oft herankommen, [1])und durch Geschrei und Trompe-
S. 726. ten verscheucht sich entfernen. Auch sagen sie, dass zwar die Thiere selbst dem Lande nicht nahen, dass aber die kahlen Knochen der verweseten leicht ausgewellt werden, und den Ichthyophagern
a. §. 2. [a])das erwähnte Bauholz zum Hüttenbau gewähren. Die Grösse der Walfische bestimmt Nearchos zu drei und zwanzig Klaftern. Aber eine vom Flottenvolke allgemein geglaubte Sage habe er der Lüge
b. Arrian. Ind. S. 569. Plin. VI, 2. Mela, III, 7. überwiesen; [b])nämlich dass im Fahrwasser eine Insel liege, welche die Hinanfahrenden vernichte. Denn eine vorbeisegelnde Barke wurde, als sie gegen diese Insel kam, nicht weiter gesehen; einige zum Aufsuchen Abgeschickte aber wagten nicht an der Insel auszusteigen, sondern riefen [2])vorbeifahrend die Menschen mit Geschrei;

---

1) Dass zwei Sätze nach einander durch *ἀλλὰ*, wie hier nach allgemeiner Lesung, verbunden werden, ist schon an sich eine incorrecte Rede; dann aber macht das zweite *ἀλλὰ* keinen richtigen Gegensatz zu dem, was vorhergeht, und ist auch deshalb unstatthaft. Es muss vielmehr *καὶ* heissen.

2) Die allgemeine Lesung — *εἰς τὴν νῆσον ἐκπλέοντας· ἀνακαλεῖν δὲ* — ist schwerlich richtig. Denn die Bedeutung des *ἐκπλεῖν*, aus- wegschiffen, ist hier unbrauchbar; man erwartet vielmehr *παραπλεῖν*, vorbeischiffen, oder *περιπλεῖν*, umschiffen. Noch bedeutungsloser wird jenes Particip, wenn man, wie es richtig ist, *εἰς τὴν νῆσον* mit dem vorstehenden *ἐκβῆναι* verbindet. Diesen richtigen Sinn drücken auch Guar. Xyl. u. Penzel aus: *in insulam exire, sed praeternavigantes* —. Koray lässt das Wort unübersetzt. Der *cod. Med.* 3 gibt einen Wink zur Berichtigung, indem er mit Versetzung des δὲ

weil aber Niemand antwortete, kehrten sie um. Da nun Alle die Insel beschuldigten, schiffte er selbst dahin, fuhr zum Ufer, und stieg mit einem Theile seiner Begleiter aus, und umging die Insel. Weil er aber keine Spur der Verlornen fand, so gab ers auf und kehrte zurück, und belehrte die Menschen, dass die Insel die Schuld fälschlich trage (denn sonst hätte ihn und die mit ihm Ausgestiegenen dasselbe Verderben getroffen), und dass irgend ein anderer Zufall, deren tausend möglich wären, die Vernichtung der Barke bewirkt habe.

§. 14.

Beschreibung Karmaniens, als eines sehr ergiebigen Landes. Sitten der Karmanier.

Das letzte der Länder vom Ausflusse des Indos an ist Karmania. [a]) Seine erste Landspitze läuft gegen Süden ins grosse Meer; a. §. 1.
[1]) [eine zweite aber, welche Armŏzon heisst, schauet gegen We-

---

zeigt: — *νῆσον· ἐκπλέοντας δὲ ἀνακαλεῖν.* Verwandelt man nun noch *ἐκπλ.* in *παραπλέοντας*, so ist die Stelle richtig.

1) Dass hier eine blinde Lücke sei, ergibt sich schon aus der Erwähnung einer ersten Landspitze, welcher keine zweite nachfolgt; wer aber ein Erstes erwähnt, lässt auch ein Zweites folgen. Sodann auch daraus, dass von dieser ersten Landspitze etwas gesagt wird, was von ihr nicht wahr ist, nämlich dass sie die schmalste Enge zum Persischen Busen mache; denn dieses thut nicht die erste schon in §. 1 erwähnte Landspitze (bei Ptol. VI, 8 Karpella, j. Kap Jask) am vorderen Eingange, sondern eine zweite nordlichere, dem Arabischen Vorgebirge Ras Mussendom oder Mossandon (bei Ptol. VI, 7 u. Marcian. Peripl. S. 16 Asabo, Arrian. Ind. S. 571 u. Nearch. Peripl. S. 22 Makĕta) gegenüber liegende, welche Ptol. VI, 8 Armuzon nennt, jetzt Kuhestek genannt, neben der Insel Ormuz. Unter diesem Namen kannte sie schon Eratosthenes bei Strabo, B. XVI, 3, 2, wo nur die Ausgaben seit Kas. verdorben oder absichtlich geändert *ἐξ Ἀρμόζοντος* statt *ἐξ Ἀρμόζον* schreiben; denn die Handschriften und älteren Ausg. zeigen *ἐξ ἁρμόζον*, verschrieben für *Ἀρμόζον*, wie die Epit. Strab. und mit ihr Kor. richtig gibt; vgl. a. a. O. Anm. 2. Nach unserer Stelle also, wie sie vorliegt, würde Strabo beide Landspitzen mit einander vermischen (B. XVI, 3, 2 wird richtig nur von der letzten gesprochen), welches ihm auch Gossellin in den *Recherches*, *T. III*, *p.* 67, 68, 109, und zur Fr. Ueb. hiesiger Stelle vorwirft. An allen diesen Schwierigkeiten ist ein alter Abschreiber Schuld, welcher eine ganze Zeile übersah. Diese Zeile nach grosser Wahrscheinlichkeit wieder herstellend schreibe ich — *θάλατταν· [τὸ δεύτερον δὲ βλέπει πρὸς ἑσπέραν, τὸ Ἄρμοζον καλούμενον·] ποιῆσαν δὲ* —. Zur Bestätigung dieser Berichtigung dient die Wiederholung dieser Angabe in B. XVI, 3, 2, in merkwürdiger Uebereinstimmung mit *Ammian. XXIII*, 6: *cuius ostia adeo esse perhibentur angusta, ut ex Harmozonte Carmaniae promontorio contra oppositum aliud promontorium, quod appel-*

b. XVI, 3, 2. sten;] diese [b])bildet mit dem im Anblicke liegenden Vorgebirge des Glücklichen Arabiens die Mündung des Persischen Busens, und wendet sich gegen den Busen, bis sie Persis erreicht. Aber auch weit ins Mittenland erstreckt sich Karmania zwischen Gedrosia und Persis, über Gedrosia hinausreichend gegen Norden, wie schon seine Fruchtbarkeit beweiset. Denn es ist allergiebig und baumreich, ausser dem Oelbaum, und von Flüssen durchströmt. Gedrosia hin-
c. §. 3. gegen [c])ist wenig vom Lande der Ichthyophager verschieden, so dass oftmals Misswachs einfällt; wesshalb sie den jährlichen Fruchtwuchs aufbewahren, für mehre Jahre sparend. Onesikritos sagt,
d. Plin. VI, 23. [d]) dass ein Fluss in Karmania Goldsand hinabführe, und dass dort auch Bergwerke auf Grubengold, auf Silber, Kupfer und [2]) Zinnober sind; auch zwei Berge, der eine mit Operment, der andere mit Salz. Karmania hat aber auch eine schon Parthyaia und Paraitakene berührende Wüste. Seine Erdfrüchte sind fast dieselben,
e. A. 1, 68; 3, 11. wie die Persischen, sowohl die übrigen, als auch [e]) der Weinstock. Von diesem stammt die bei uns so genannte Karmanische Rebe, welche oft zweiellige mit dichten und grossen Beeren besetzte Trauben trägt, und dort wahrscheinlich noch üppiger wächst. Die Karma-
S. 727. nier bedienen sich zumeist der Esel, selbst im Kriege, wegen Seltenheit der Pferde; auch opfern sie einen Esel dem Ares; [3]) dem einzigen der Götter, welchen sie verehren; denn sie sind sehr krie-
f. IV, 4, 5. gerisch. Keiner heirathet, bis er erst einem Feinde [f]) den Kopf abgeschnitten und dem Könige dargebracht hat. Dieser bewahrt den Schädel im Königshause, die Zunge aber zerschneidet er in Stücke, vermischt sie mit Mähl, und gibt sie, nachdem er selbst davon gekostet, dem Ueberbringer und seinen Verwandten zum Verspeisen. Derjenige König ist der geehrteste, welchem die meisten Köpfe dargebracht wurden. Nearchos nennt die meisten Sit-

---

lant incolae Maces, sine impedimento cernatur. Man sieht, dass auch Ammianus aus Eratosthenes schöpfte.

2) Vgl. B. XII, 2, 11, Anm. 1.

3) Die allgemein handschriftliche Lesung der älteren Ausg. *ὃν Πέρσαι σέβονται θεῶν μόνον*, ist zu ungereimt, als dass sie von Strabo ausgegangen sein könnte. Wer hat je behauptet, dass die Persen nur den Mars verehren? Und lehrt nicht Strabo selbst, A. 3, 13, das Gegentheil? Ausserdem aber gehören die Persen nicht hierher, wo nur von den Karmaniern die Rede ist. Die wahre, von Tzsch. u. Kor. mit Recht aufgenommene Lesung (eine Emendation von Kasaubons Freunde Cornel. Bertram) ist *ὅνπερ καὶ σέβονται θ. μ.*, wie auch Brisson, *de regno Pers. II, p.* 163 wollte. — Weiter unten ist zwar *αὐτὸς* richtige handschr. Lesart statt *αὐτῷ*, muss aber nicht zu *δίδωσι*, sondern zu *γευσάμενος* gezogen, und das Komma vor *δίδωσι* gesetzt werden.

ten und [5]) die Sprache der Karmaniten Persisch und Medisch. Die g. §. 8 a. E.
Mündung des Persischen Busens ist [4]) [nicht] grösser, als eine Tagesfahrt.

Dritter Abschnitt.

Persis.

Beschreibung Persiens; Grösse und Völker; Persepolis. — Susis mit seinen Flüssen und den Hauptstädten Susa und Pasargadä; Kyrus Grabmal. — Sitakene. — Religion, Sitten und Gebräuche der Persen. — Geschichtliche Uebersicht.

§. 1.

Natürliche Beschaffenheit und Grösse Persiens; Hauptvölker.

Nach Karmania folgt Persis, weit ausgedehnt schon an der Küste des von ihm benannten Busens, viel grösser aber im Mittenlande, und vorzüglich in seiner Länge von Süden und Karmania gegen Norden und die Völker Mediens. Es ist aber dreifach sowohl nach natürlicher Beschaffenheit als nach Mischung der Luft. Die Küste nämlich ist [a]) heiss und [1]) sandig und arm an Früchten, a. §. 10.

---

4) Koray vermuthet sehr richtig, dass statt *μεῖζον* zu lesen sei *οὐ μεῖζον*. Der Abschreiber übersah das *οὐ* nach *κόλπου*. Die unbestimmte Nachricht, dass die Mündung grösser sei, als eine Tagesfahrt, ist an sich selbst verdächtig; denn man wird fragen, wie gross sie denn sei. Sodann widerspricht sie der Angabe Nearchs bei Arrianus, Ind. 32, S. 571, welcher eine Tagesfahrt angibt, *πλόον ὡς ἡμέρης*, also etwa 500 bis 600 Stadien; und eben aus Nearchus entnimmt Strabo die hiesige Angabe. Grösser konnte auch Strabo die Weite nicht schätzen, da er oben in diesem Paragraph u. B. XVI, 2, 3 sagt, dass man die gegenseitigen Vorgebirge absehen könne. Die wahre Weite beträgt nach Mann. Pers. S. 52 zehn geographische Meilen oder 400 Stadien, also noch keine volle Tagesfahrt.

1) Zwar zeigen alle Hdschr. *ἀνεμώδης*, windig; aber als sehr windig ist diese Küste nicht bekannt, und sie möchte sogar wünschen, windig zu sein. Desto mehr leidet sie vom Sande, so dass Tyrwhitts

b. A. 2, 2. [b]) ausser Palmen; sie wird auf etwa viertausend und vierhundert oder
XVI,1,5 a.E. dreihundert Stadien geschätzt, und endet am grössten Flusse die-
c. §. 5. ser Gegend, [c]) welcher Oroatis heisst. Die überliegende Landfläche ist allergiebig und eben, die beste Nährerin des Zuchtviehes, und mit Flüssen und Seen gefüllt. Der dritte Theil gegen Norden ist kalt und gebirgig, und an den Enden wohnen die Kamelhirten. Die
d. II, 1, 14. Länge beträgt [d]) nach Eratosthenes gegen Norden und bis [2]) Me-

---

Emendation *ἀμμώδης* gewiss richtig ist. Sie wird aber noch ausdrücklich bestätigt durch *Arrian. Ind. c.* 40, *p.* 586: *ἀμμῶδες καὶ ἄκαρπον ὑπὸ καύματος*, gleichfalls aus Nearchus. — Nachher mit Kor. aus allen Hdschr. *καρποῖς*, statt *καρποῦ* der Ausgaben.

2) Strabo wiederholt in dieser nach allgemeiner Lesung fehlerhaften Stelle das in B. II, 1, 14 von der westlichen Querseite der Eratosthenischen Siegelfläche Ariana Gesagte, und wendet es auf die Ostseite Persiens und Mediens an, wobei er freilich ungenau verfährt, indem er Persien gleichmässig mit Ariana vom Erythräischen Meere anfangen lässt, wiewohl es südlich nur bis zur Landspitze Tarsia (Kap Dsjerd) im Persischen Busen sich erstreckte, wo nach Nearchs Periplus schon Karmania begann; vgl. Mann. Pers. S. 60. Doch kann dieser Umstand nicht hindern, die sinnstörenden Fehler des Textes, wiewohl Gossellin zur Fr. Ueb. es nicht will, zu berichtigen. Denn offenbar kopirt Strabo in beiden Stellen eine und dieselbe des Eratosthenes fast ohne Aenderung. So wie also dort vom Erythräischen Meere (d. i. von der Landspitze Tarsia, dem südöstlichen Grenzpunkte) bis gegen Medien 8000, von einigen südlicheren Landspitzen aber (dem Kap Jäsk) 9000 Stadien gerechnet werden, so muss dieses auch hier geschehen. Dagegen liest man: *Μῆκος — τὸ ἐπὶ τὰς ἄρκτους καὶ τὰς Κασπίους πύλας περὶ ὀκτακισχιλίων* (*leg.* — *λίους*), *κατά τινας προπιπτούσας ἄκρας*. Hier sind nicht nur die Kaspischen Pforten, sondern auch der Zusatz: bei einigen vorlaufenden Landspitzen, unrichtig. Anstatt der Pforten muss Medien (nämlich die Südgrenze Mediens) stehen; wie in B. II, a. a. O., also *καὶ τὴν Μηδίαν*, bis wohin der grössere Theil der in Rede stehenden Weite geht, und auch schon im Anfange dieses Paragraphen die Länge des eigentlichen Persiens geführt wurde, *ἐπὶ τὰς ἄρκτους καὶ τὰ περὶ Μηδίαν ἔθνη*. Unverkennbar aber ist der Unsinn, welchen die zweimal bei verschiedenen Weiten als Zielpunkt gesetzten Kaspischen Pforten machen. Oder sollen sie das erste Mal mit dem Norden überflüssiger Weise nur die Richtung bezeichnen? Dann müsste man, um einen Endpunkt zu erhalten, Parätakene oder den Parachoatras zu Hülfe nehmen, wie Koray es macht: *en tirant vers le nord et les Pyles Caspiennes* [*jusqu' à la Paraetacène*]; jedoch dürften diese Worte auch im Texte nicht fehlen. Aber dies ist nur ein unzulässiger Nothbehelf, welchen überdies die Gleichheit beider Stellen zurückweiset, welche unstreitig auch hier Medien als Endpunkt verlangt. Fehlerhaft ist ferner der Zusatz *κατὰ — ἄκρας*; denn von den südlichsten Landspitzen am Persischen Busen zählten Eratosthenes und Strabo nach der Parallelstelle nicht 8000, sondern 9000 Stadien; es muss heissen, wie auch Kor. zur Fr. Ueb. will, *κατὰ* [*δὲ*] *τ. πρ. ἄ.* [*καὶ ἐνναχισχιλίους*]; denn in der Parallelstelle heisst es: *ἀπὸ δέ τινων ἀκρωτηρίων, καὶ ὑπὲρ*

dia etwa achttausend Stadien, von einigen vorlaufenden Landspitzen [aber wohl neuntausend]; das Uebrige bis zu den Kaspischen Pforten nicht mehr als dreitausend. Die Breite im Mittenlande ist von Susa bis [3]) Persepolis viertausend zweihundert, von dort zu den Grenzen Karmaniens noch tausend sechshundert. Völkerstämme, welche dieses Land bewohnen, sind die so genannten Pateischorer, die Achaimeniden und die Mager, diese zugleich Eiferer eines heiligen Wandels; dann die räuberischen [e]) Kyrtier und [4]) Marder, und e. XI, 13, 3.
einige Feldbau treibende.

§. 2.

Das Land Susis, ein Theil Persiens, mit der grossen Stadt Susa, einer angeblichen Pflanzstadt des Tithonus und Memnon.

Auch das Land Susis, zwischen Persis und Babylonia, mit der berühmten Hauptstadt Susa, ist gewissermassen ein Theil von Persis geworden. [a]) Denn als die Persen und Kyros die Meder be- a. XI, 13, 5.
zwungen hatten, und ihr eigenes Land fast am Ende, Susis hingegen nach innen und den Babyloniern und übrigen Völkern näher gestellt sahen, gründeten sie dort den Königssitz des Reichs, zugleich nicht nur die Nachbarlichkeit des Landes und die Würde der Stadt berücksichtend, sondern auch, [1]) was wichtiger war, dass Susis S. 728.

τοὺς ἐννακισχιλίους. Falsch ist drittens nachher die Zahl *δισχιλίων* für *τρισχιλίων*; denn 3000 gibt die Parallelstelle, und 2000 sind für die Breite Mediens mit Parätakene viel zu wenig. Auch setzt Strabo in B. XI, 13, 8, die Länge und Breite Mediens fast gleich, und gibt der grössten Länge (vgl. Anm. 2 das.) 4100 Stadien; er musste folglich die Breite wenigstens zu 3000, nicht zu 2000, annehmen. Schon Seidel (*Fragm. Eratosth. p.* 177) bemerkte diesen Fehler, wie auch Kor. zur Fr. Ueb., in seinem Texte jedoch den Fehler behaltend. Ein grammatischer Fehler ist noch *οὐ πλείους, ἢ*, statt *οὐ πλειόνων, ἢ*, oder mit Kor. *οὐ πλείων*, ohne *ἢ*, nach *cod. Med.* 4. Andere Hdschr. zeigen *πλεῖον*.

3) Die Schreibung *Περσαίπολις*, welche Tzsch. hier und mehrmals unten aus einigen Hdschr. vorzieht, ist schwerlich die echte; denn nicht nur zeigen andere Hdschr. *Περσέπολις*, sondern auch wird in B. II, 1, §. 13 u. 14 ohne Abweichung so gelesen. Persäpolis ist überhaupt selten, wie Plin. VI, 26 *al.* 30; die allermeisten schreiben Persepolis. Vgl. *Cellar. orb. ant. T. II, p.* 810. Mann. Pers. S. 514. Auch Koray schreibt *Περσέπολις*.

4) Kasaubons Emendation des verdorbenen *Μαραοὶ* oder *Μάραοι* der Hdschr. u. Ausg. ist keinem Zweifel unterworfen. Die Marder, ein Bergvolk im nordlichen Persien und in Medien, bestätigt nicht nur Strabo selbst, B. XI, 13, 3, sondern auch Herodot. I, 125; Arrian. Ind. 40; Curtius V, 6. Vgl. Mann. Pers. S. 500.

1) Ich behalte die allgemeine Lesart *κρεῖττον*, jedoch mit dem von Kas. hinzugesetzten *ὂν*, d. i. *ὃ κρεῖττόν ἐστι*, wie in B. IV, 1, 7

niemals für sich grossen Dingen nachtrachtete, sondern stets unter Andern stand, und als Theil einem grösseren Staatsvereine zugeordnet war, ausser etwa vor Alters in der Heldenzeit. Denn die Stadt soll ein Anbau von Tithōnos, dem Vater Memnons, sein, in länglicher Gestalt einen Umfang von hundert und zwanzig Stadien haltend; die Burgveste aber hiess Memnoneion. Die Susier heissen
b. Aeschyl. Pers. 17 u. 118. auch Kissier. [b]) Aischylos nennt auch Memnons Mutter Kissia. Memnon aber soll, wie Simonides im Dithyrambos Memnon, einem der Delischen Gedichte, sagt, bei Paltos in Syria am Flusse Badas begraben liegen. Die Mauer der Stadt, die Tempel und königli-
c. XVI, 1, 5. chen Palläste waren nach Behauptung Einiger, [c]) wie jene zu Babylon, aus gebranntem Mauerstein und Erdpech gebaut; Polykléitos [2]) hingegen sagt, der Umfang sei nicht ummauert, und halte zweihundert Stadien.

§. 3.

Ausser Susa mehre ältere Königssitze während der Blüte des nachher sinkenden Persischen Reichs, namentlich Persepolis und Pasargadä.

So sehr aber die Persen die Königsburg zu Susa vorzugsweise vor den übrigen schmückten, so ehrten sie nicht weniger jene zu Persepolis und Pasargädai; denn in diesen festeren und zugleich voränterlichen Orten hatten die Könige ihre Schätze und Kostbarkeiten und Grab-
a. XVI,1,18. mäler. Noch andere Königssitze waren jener zu [a]) Gabai in den oberen Theilen von Persis, und jener an der Küste in der Stadt,
b. Arrian. Ind. 39. [b]) welche [1]) Taöke heisst. Diese waren die Königssitze während der Persen Herrschaft; die nachherigen Könige bewohnten andere und

---

steht: ὥσπερ οὐ κρεῖττον ὄν. Ohne ὂν wäre das verbindungslose κρεῖττον nicht richtig, wiewohl Jac. Gronov zu *Arrian. Exped. Alex. I*, 30 es billigt; vgl. Tzsch. zu B. XI, 11, 5, *not.* 11, wo Kas. das ὂν auch nach einem Particip einsetzt, welches freilich ein Solöcismus ist. Koray verwandelt κρεῖττον mit Tyrwhitt in τρίτον, welches Tzsch. mit Recht als unnöthig verwirft, da hier nicht eigentlich gezählt wird, und κρεῖττον ὂν einen schicklichen Sinn gibt. Nachher aber berichtigt er (angeblich mit Tyrwhitt) τέτακται mit Recht in τετάχθαι, mit Komma nach ὑπάρξαι; denn der Satz gehört noch zur Darlegung der Gründe, und schliesst sich an τὸ ὑπάρξαι.

2) Nicht τὲ, sondern δὲ mit dem Ital. Ueb. u. Koray; denn des Polyklitus Angabe macht einen Gegensatz.

1) Dieser Name ist von den Abschreibern abgekürzt, indem alle Hdschr. Oke zeigen statt Taoke, wie er bei *Arrian. Ind. c.* 39, *p.* 584, u. *Ptol. VI*, 4 vorkommt, und die neueren Gelehrten (vgl. die Anm. bei Tzsch.) ihn für richtig halten, noch jetzt Taug oder Tauag am Flusse Gran, des Arrianus Granis.

andere, und vermuthlich schlechtere, sintemal auch Persis unter den Makedonen und noch mehr unter den Parthyaiern gesunken war. [c]) Denn obgleich die Persen noch immer von eigenen Königen beherrscht werden, so haben sie doch ihre meiste Macht verloren, und gehorchen dem Könige der Parthyaier. c. §. 24 a. E.

§. 4—5.

Grösse und Flüsse des Landes Susis; der Choaspes, Euläus und Pasitigris. Des Nearchus Angaben über Susis, besonders die Flüsse, auch Küstenorte und Weiten.

§. 4. Susa also liegt im Mittenlande [a]) am Strome Choaspes a. I, 3, 1.
aufwärts von [b]) der Brücke; das Land Susis aber erstreckt sich bis b. §. 6.
zum Meere, dessen Küste von den Grenzen der Persischen Küste bis beinahe zur Ergiessung des Tigris etwa dreitausend Stadien hält. Der bei den Uxiern quellende Choaspes durchströmt das Land, und endet an eben jener Küste. Denn zwischen Susis und Persis streicht ein rauhes und abschüssiges Gebirge hinab, mit schwer zugänglichen [c]) Engpässen und räuberischen Menschen, [cc]) welche selbst den Kö- c. §. 6.
nigen Lösegeld abforderten bei ihrem Uebergange von Susa nach cc. XI, 13, 6.
Persis. Polykleitos aber sagt, dass der Choaspes und der Eulaios und sogar der Tigris [d]) in einen See zusammenfallen, und dann d. §. 5 a. E.
aus diesem sich ins Meer ergiessen. Am See liege auch ein Handelsort, weil die Flüsse wegen [e]) der absichtlich gemachten Was- e. XVI, 1, 9.
serfälle weder die Waaren vom Meere aufnehmen, noch andere hinabführen, und der Waarenverkehr zu Lande geschehe; bis Susa S. 729.
aber [1]) rechnet man [tausend und] achthundert Stadien. Andere

1) Allgemeine Lesung ist — *λέγουσιν ἄλλοι· ἄλλοι δέ φασι* —. Koray bemerkt richtig, dass das erste *ἄλλοι* unstatthaft ist, da vorher noch keine Andern erwähnt sind, es auch zum zweiten *ἄλλοι* keinen Gegensatz machen kann. Es ist nur Verdoppelung des zweiten durch einen Abschreiber, und muss wegfallen. Sodann aber sind 800 Stadien, welche der Text gibt, für die Weite von den Mündungen des Euphrates und Choaspes (von wo an gerechnet werden muss, wie nicht nur aus dem in § 5 angeführten Handelsorte an der Mündung des Euphrates, bei Arrian. Ind. 41, S. 588 Diridotis, d. i. Teredon, genannt, sondern auch aus der Darstellung bei *Arrian. exped. Alex. VII*, 7, *p.* 454 erhellet) bis Susa viel zu wenig. Diese Weite beträgt über drei Breitengrade oder 1800 Stadien, so dass, wie auch Kor. u. Goss. vermuthen, Strabo höchst wahrscheinlich [*χιλίους*] *ὀκτακοσίους* schrieb; denn eine so grosse Abweichung von seinem Führer Nearchus, welcher (Arrian. Ind. 42, S. 589) diese Weite auf 2000 bestimmt, konnte Strabo nicht machen, um so weniger, da er nach §. 5 u. B. XVI, 1, 9 u. II, 1, 14 weiss, dass die Weite von des Euphrates Mündung bis Babylon über 3000 beträgt, nach Nearchus bei Arrian. Ind. S. 589, genauer 3300. Auch Plin. VI, 27 al. 31, welcher vom Persischen Meere bis

ee. XVI, 1,9. sagen, dass die Susis durchströmenden Flüsse [ee]) den Zwischenkanälen des Euphrates [2]) gegenüber in Einem Strombette, dem des Tigris, zusammenfallen, und Dieser deshalb über der Mündung Pasitigris heisse.

§. 5. Die Küste von Susis ist sumpfig, sagt Nearchos, und ihr Ende der Strom Euphrates. An der Mündung liegt ein die Waaren aus Arabia aufnehmender Flecken; denn die Küste der Araben berührt unmittelbar des Euphrates und des Pasitigris Mündung. Den ganzen Zwischenraum bedeckt ein den Tigris aufnehmender See. Schifft man den Pasitigris hundert und funfzig Stadien aufwärts, [f]) so trifft man die von Susa sechszig Stadien entfernte und
f. §. 4. aus [3]) dem jen[seitigen Su]sis nach Susa führende Brücke. Der

---

Susa 250 Milliarien (2000 Stadien) angibt, bestätigt die ungefähre Richtigkeit der 1800 bei Strabo.

2) Anstatt *καὶ τὰς* lese ich mit Kor. *κατὰ τὰς*; denn mit der Lesart *καὶ* müssten die Susischen Flüsse durch den Tigris hindurchfliessen, um in die jenseits befindlichen Kanäle des Euphrates zu fallen, welches Unsinn wäre. — Vorher ändere ich *διὰ Σούσων* in *διὰ Σουσίων*, die Susier, d. i. Susis, das Land; denn durch die Stadt Susa floss nur der eine Choaspes.

3) Nach der allgemeinen Lesung *ἐπὶ Σούσων* (al. *ἐπὶ Σοῦσα*) *ἐκ τῆς Περσίδος* führte die Brücke aus Persien über den Choaspes nach Susa. Folglich müsste Susa an der Westseite des Choaspes (j. Kerah oder Kerkhah) liegen; denn läge es an der Ostseite, so könnte keine Brücke aus dem gleichfalls östlichen Persien über den Strom nach Susa führen. Dennoch ist gewiss, dass Susa an der Ostseite lag. Dieses erhellet zuerst aus der bestimmten Erzählung bei Curtius, V, 2, nach wlecher der von Babylon kommende Alexander zuerst an dem Choaspes anlangt, woselbst er vom Susischen Statthalter Geschenke annimmt, und dann erst in Susa einzieht. Zweitens erhellet es aus den von Kinneir (*geographical memoir of the Persian Empire*, *p.* 99) genau beschriebenen sich weit längs der Ostseite des Kerah erstreckenden Ruinen um die jetzige Stadt Sus oder Schus, welche sowohl Kinneir, als auch schon früher Rennell (*geogr. System of Herodot. p.* 302) und neuerlich Gossellin zur Fr. Ueb. und Hoeck (*Vet. Mediae et Persiae monumenta*, *p.* 96) mit Recht für das alte Susa anerkennen, wogegen Andere, wie Mann. Pers. S. 484 mit Vincent (*ancient commerce*, *I*, *p.* 439) und d' Anville der alten Meinung, welche das jetzige Toster oder Schoster dafür nimmt, wie den Choaspes für den jetzigen Fluss Toster, anhängen. Aber selbst, wenn Susa auf der Westseite des Stromes läge, wäre es eine wunderliche Angabe, dass nach Susa eine Brücke über den Choaspes führe aus dem weit entlegenen Persien. Wer wird sagen, dass eine Brücke über die Elbe nach Dresden führt aus Frankreich? Nur eine benachbarte Stadt oder Landschaft wird man in beiden Fällen erwarten. Auch Kor. zur Fr. Ueb. sagt, dass ihm die Stelle unklar sei; aber seine beiden Vorschläge, entweder *ἐπὶ Σούσων* in *ἐπὶ Σουσίδα*, oder *τῆς Περσίδος* in *τοῦ Πασιτίγριδος* zu verwandeln, bessern nichts, wie er auch selbst gesteht, und sind überhaupt verfehlt. Der

Pasitigris ist vom [g]) Oroatis gegen zweitausend Stadien entfernt. g. §. 1.
Die Hinauffahrt durch den See zur Mündung des Tigris beträgt sechshundert Stadien. Unweit der Mündung liegt der Susianische Flecken [4]) [Aginis], von Susa fünfhundert Stadien entfernt. Von des Euphrates Mündung aber bis Babylon [h]) beträgt die Hinauffahrt h. II, 1, 14.
durch schön bewohntes Land über dreitausend Stadien. Onesikritos XVI, 1, 9.
sagt, dass alle Flüsse sich in den See ergiessen, auch der Euphrates und der Tigris; dass aber der aus dem See wieder herausfallende Euphrates mit eigener Mündung das Meer erreicht.

§. 6.

Engpässe und Persische Flüsse, durch welche Alexander nach Persepolis kam.

Es gibt noch mehre [a]) andere Engpässe, wenn man jene der a. §. 4.
Uxier [1]) gegen Persis übersteigt. Auch durch diese drang Alexandros mit Gewalt, als er gegen die Persischen Pforten und andere Orte das Land durchzog, und seine merkwürdigsten Theile zu beschauen eilte, und die Schatzkammern, welche während so langer Zeiten angefüllt waren, da die Persen Asia besteuerten. Er überschritt auch mehre das Land durchströmende und in den Persischen Busen hinabgehende Flüsse. Denn nach dem Choaspes folgt der

---

Fehler liegt in dem hier unstatthaften und die Lage Susa's verkehrenden *Περσίδος*. Die Brücke führte über den Choaspes nach Susa zunächst (denn nur das Zunächste kann hier in Betracht kommen) aus dem westlich vom Choaspes liegenden Theile Susiana's, welcher nach meiner Ueberzeugung hier nur allein stattfinden kann. In *Περσίδος* liegt also eine versteckte Lücke; denn Strabo wird wahrscheinlich geschrieben haben *ἐκ τῆς περ[αίας Σου]σίδος*, *ex ulteriore Suside.* Der Abschreiber liess weg, was er nicht lesen konnte, und zog das übrige zusammen in *Περσίδος*. Die Brücke übrigens lag 60 Stadien unterhalb Susa; denn Susa lag nach §. 4 *περαιτέρω κατὰ τὸ ζεῦγμα*, d. i. weiter hinaus über der Brücke, oberhalb der Brücke; *au delà du pont* der Fr. Ueb. ist ungenau, richtiger *au dessus.*

4) Im Texte steht blos *τὴν Σουσιανήν*. Der bestimmte Artikel ohne den Namen ist unstatthaft, wesshalb ihn Kor. entweder tilgen oder in *τινὰ* verändern will. Wahrscheinlich aber hatte, wie gleichfalls Kor. vermuthet, Strabo den Namen *Ἄγινιν* aus Nearchus, aus welchem ihn auch Arrian. Ind. 42 aufnahm, hinzugesetzt, welchen ich daher nach *Σουσιανὴν*, wo der Abschreiber ihn wegen der vorangehenden ähnlichen Endung übersah, einfüge. Koray will ihn für *τὴν* setzen, welches gleichfalls annehmlich ist.

1) Im Texte: *κατ' αὐτὴν τὴν Περσίδα*, gegen Persis selbst. Ich streiche *αὐτὴν*, und lese nur *κατὰ τὴν Περσίδα*. Denn auf Persis liegt hier kein Nachdruck oder Gegensatz, da auch die in §. 4 erwähnten Engpässe nach Persis führten. Wie das *αὐτὴν* entstand, sieht man leicht.

Kopratas und der gleichfalls aus Uxia strömende Pasitigris; auch der das so genannte Hohle Persis bei Pasargädai durchströmende Fluss Kyros ist dort, [2]) dessen Namen der König annehmend anstatt Agradates sich Kyros umnamte. Bei Persepolis selbst überschritt er den Araxes; Persepolis aber enthielt königliche, vorzüglich durch die Kostbarkeit der Schätze ausgezeichnete Palläste. Der Araxes strömt von den Paraitaken her; mit ihm vereinigt sich der aus Media ausgehende Medos. Beide fliessen durch ein fruchtreiches, mit Karmania und, wie Persepolis selbst, mit den östlichen Theilen des Landes begrenztes Thal. Alexandros aber verbrannte
S. 730. die Palläste in Persepolis, die Hellenen rächend, deren Tempel und Städte die Persen gleichfalls mit Feuer und Schwert verwüstet hatten.

§. 7—8.

Des Kyrus und Darius Grabmäler und Inschriften zu Pasargadä, mit einigen Abweichungen.

a. §. 9. §. 7. Darauf kam er nach Pasargädai; auch diese Stadt [a]) war ein alter Königssitz. Hier sah er im Lustgarten des Kyros Grabmal, einen nicht grossen im Baumdickicht versteckten Thurm, unten mauerdicht, oben ein Deckwerk enthaltend und eine Todtenkammer mit sehr engem Eingange, durch welchen Aristobulos auf des Königs Befehl hineinging, und das Grabmal ausschmückte. Er

---

2) Die Lesung aller Handschr., welche ich als die einzig wahre anerkenne, ist: *ου μετέλαβε τὸ ὄνομα ὁ βασιλεὺς, ἀντὶ Ἀγραδάτου μετονομασθεὶς Κῦρος.* An dieser Nachricht stossen sich Kas. Tzsch. Koray und Hoeck (*Med. et Pers. Monum. p.* 58), weil nicht Kyrus vom Flusse, sondern der Fluss von Kyrus benannt sei, welcher seinen Namen schon als Knabe bei den Hirten erhalten habe, nach Herodotus, I, 113, Justinus I, 5. Daher ändert Kas. *μετέλαβε* in *μετέβαλε*, Kor. aber auch die beiden letzten Worte in *μετονομάζων Κῦρον*, welches freilich nothwendig wird, wenn Kyrus den Fluss nach sich benannt haben soll, da *μετονομασθεὶς Κῦρος* nur auf *βασιλεὺς* gehen kann. Diesem gewaltsamen Verfahren widersprach schon mit Recht *Palmer. in Gr. auct. p.* 350. Wir nehmen die Fabelsage (denn etwas Anderes sind Beide nicht), wie Strabons gewiss unverdorbener Text sie gibt, unbekümmert darum, ob sie einer andern Fabelsage widerspreche; denn an sich konnte Kyrus eben so wohl vom Flusse, als Dieser von Jenem, den Namen erhalten. Auch sagt Herodotus gar nicht, dass Kyrus schon bei den Hirten seinen Namen erhielt, sondern dass der Knabe bei den Hirten einen andern Namen hatte, und erst späterhin Kyros genannt wurde. Der frühere Name war vermuthlich eben dieser hier vorkommende Agradates, welcher überdies kein Flussname, sondern nach der Analogie anderer Medo-Persischer Namen (Abradates, Orontobates, Spithridates u. a.) ein Mannsname war. Demnach liegt in Herodots Erzählung eine Bestätigung der Strabonischen. So erklärt die Sache auch Mannert, Pers. S. 502.

sah ein goldenes Ruhbette, einen Tisch mit Trinkbechern, einen goldenen Sarg, viele Kleider und Prachtschmuck mit Steinbesatz. Dieses sah er bei seinem ersten Besuch; nachher war es ausgeraubt, und alles Andere weggebracht, das Ruhbette aber und der Sarg waren nur zerbrochen, [1]) und der Leichnam herausgenommen; woraus sich ergab, dass es das Werk einiger Räuber, nicht des Satrapen, war, welche zurückliessen, was sie nicht leicht wegbringen konnten. Und Solches geschah, obgleich eine Wache mehrer Mager vor dem Thurme lag, welche zur Speisung täglich ein Schaf, monatlich aber ein Pferd empfingen. Aber wie der Wegzug des Makedonischen Heeres nach Baktra und Indike viele andere Neuerungen veranlasste, so war auch Dieses der neuen Begebenheiten eine. So nämlich erzählt Aristobulos, und erwähnt auch folgende Inschrift: Ich bin Kyros, welcher den Persen die Herrschaft erwarb, und Asiens König; darum neide mir, o Mensch, dies Grabmal nicht. Onesikritos sagt, der Thurm enthalte zehn Deckwerke, in deren obersten Kyros liege; die Inschrift aber sei Hellenisch, und mit Persischen Buchstaben eingegraben: Hier liege Ich, Kyros, der Könige König; eine zweite rede Persisch in demselben Sinne.

§. 8. Onesikritos erwähnt auch folgende Inschrift auf Dareios Grabmale: Freund war Ich den Freunden; der beste Ritter und Bogenschütz; der Jäger Erster; Alles zu thun vermocht' Ich. [b]) Ari- b. XIV, 5, 3.
stos der Salaminier ist zwar viel jünger, als Diese; jedoch sagt er, der Thurm enthalte zwei Deckwerke, sei gross, [2]) und bei der Thronfolge der Persen erbauet, und das Grabmal werde bewacht; die erwähnte Inschrift sei Hellenisch, eine zweite aber Persisch in demselben Sinne.

---

1) Das isolirte Particip der jetzigen von Tyrwhitt gegebenen Lesung *μεταθέντων τὸν νεκρὸν* ist zwar erklärbar durch Man, bleibt aber doch in dieser Verbindung dunkel und hart. Die ältere Lesung war *μεταθέντων, τὸν δὲ νεκρὸν* —, ohne Sinn. Die richtige ist wohl nach einigen Hdschr. *μετατεθῆναι*, mit umzusetzendem *δέ*, nämlich *μετατεθῆναι δὲ τὸν νεκρόν.* Kasaubons Berichtigung dieser Stelle übergehe ich; denn sie taugt nicht.

2) Ich übertrage *ἐν δὲ τῇ Περσῶν διαδοχῇ ἱδρύσθαι* mit allen meinen Vorgängern wörtlich, und verstehe unter der Thronfolge der Persen die Zeit, da Kyrus die Herrschaft von den Medern auf die Persen brachte, und Pasargadä mitsammt seinem eigenen Grabmale bauete; vgl. §. 9. So nahm jene Worte auch Brisson *de regno Pers. I*, p. 327: *translato in Persas imperio exstructam.* Nur Kor. zur Fr. Ueb. will diesen Sinn nicht anerkennen, sondern versteht unter *διαδοχὴ* eine willkürlich angenommene Reihe der Grabmäler aller Persischen Könige, und übersetzt: *placée à la suite [des sepultures des rois] des Perses.* Dann wäre also der Thurm des Kyrus Nr. 1 gewesen. Schwerlich dürfte diese Erklärung Beifall finden.

§. 9.

Des Kyrus Vorliebe für Pasargadä. Alexander findet ungeheure Schätze der Persischen Könige zu Susa, Babylon und andern Orten; alle wurden nach Susa, oder, wie Andere sagen, nach Ekbatana gebracht.

Kyros ehrte die Pasargaden, weil er hier im letzten Kampfe
den Meder Astyages besiegte, und Asiens Herrschaft auf sich über-
a. §. 7. trug; deshalb bauete er eine Stadt, [a]) und errichtete zum Denkmale
des Sieges einen Königssitz. [1]) [Alexandros] aber schaffte alle in
S. 731. Persis gefundenen Kostbarkeiten nach Susa, welches gleichfalls mit
Schätzen und Prachtgeräth gefüllt war. Jedoch [2]) wählte er auch

---

1) Im Texte steht der Name Alexander nicht, sondern alles Folgende wird anscheinlich noch auf Kyrus bezogen, wiewohl es offenbar nur von Jenem gelten kann, und auch von Diodorus und Arrianus (B. XVII, 71, u. III, 19) von Jenem erzählt wird. Strabo musste also, wie Kor. zur Fr Ueb. richtig anmerkt, den Namen Alexander hier, nach der langen Abschweifung auf Kyrus Grabmal, wiederholen. Daher betrachtet Kor. jene Abschweifung als Parenthese, nach welcher die hiesige Erzählung sich an den Anfang des §. 7 nach den Worten *βασίλειον ἀρχαῖον* anschliesst. Doch muss der Uebersetzer, um Missverständniss zu verhüten, hier den Namen Alexander wiederholen, welcher vielleicht auch von Strabo nach *χρήματα* gesetzt war, und von einem Abschreiber übersehen wurde. Auch würde besser erst hier der §. 9 anfangen, sowie der erste Satz des §. 10 bei Tzsch. u. Kor. noch zu §. 9 gehört, wohin ich ihn gesetzt habe.

2) Allgemeine Lesung ist: *οὐδὲ τοῦθ᾽ ἡγεῖτο τὸ βασίλειον*, wo man zuerst mit Kor. das sinnstörende *τὸ* tilgen muss, damit es heissen könne: *non tamen eam* (*Susa*) *regiam existimabat*, *pro regia habuit* (Xyl. u. Guar.), oder richtiger *sed ne hanc quidem etc.* Aber der ganze Satz enthält eine wunderliche Nachricht. Wie konnte Alexander Susa nicht für einen Königssitz halten, der es doch war? Babylon aber dafür halten, welches unter der Persischen Herrschaft keiner mehr war? Und wozu wird uns überhaupt gesagt, wofür Alexander diese Orte hielt oder nicht hielt? Auch folgt aus dem *οὐδὲ τοῦτο* (auch Susa nicht), dass Alexander auch Persepolis und Pasargadä nicht für Königssitze hielt, die sie doch gleichfalls waren. Kurz, der Text kann nicht richtig sein, wiewohl er von Niemand angefochten ist. Koray übersetzt stillschweigends: *Alexandre choisit Babylone, pour en faire sa résidence.* Dies ist es allerdings, was Strabo sagen will; denn Alexander hatte die Absicht, Babylon zu seiner Asiatischen Residenz zu erheben, und fing auch sofort an, die zum Theil verfallene Stadt wieder herzustellen und zu verschönern (vgl. B. XVI, 1, 5), wiewohl er nicht weit damit kam. Er zog also, wie Strabo selbst nachher am Ende dieses Paragraphen sagt, Babylon den Persischen Königssitzen vor, *τὴν γοῦν Βαβυλῶνα προέκρινεν*, Susa hingegen wählte er eben so wenig, als Persepolis und Pasargadä. Strabo also wird hier nicht *ἡγεῖτο* geschrieben haben, sondern *ᾑρεῖτο*, wie ich übersetze, und wofür das folgende *προέκρινεν* kräftige Bestätigung ist.

Susa nicht zum Königssitze, sondern Babylon, [b])welches er zu verschönern beabsichtigte, und wo gleichfalls Schätze lagen. Man sagt, dass ausser den Schätzen zu Babylon, und ausser den im Lager befindlichen und [3])in jenen nicht begriffenen, allein jene zu Susa und in Persis auf vier Myriaden Talente geschätzt wurden; Einige sagen sogar, auf fünf. Andere erzählen, dass Alles von allen Orten nach Ekbatana zusammengebracht wurde, und achtzehn Myriaden Talente betrug; aber die vom fliehenden Dareios aus Media mitgenommenen achttausend Talente raubten seine Meuchelmörder. Babylon also zog Alexandros vor, weil er sah, wie sehr es sowohl an Grösse als andern Vorzügen Susa übertraf.

b. XVI, 1, 5.

§. 10.

Grosse Hitze des Landes Susis, und besondere Ursachen derselben. Eigene Bauart der Häuser.

Susis ist zwar ein gesegnetes Land, hat aber [a]) durchglühete [und] brennende Luft, und vorzüglich um die Stadt, wie Aristobulos sagt; so dass Eidexen und Schlangen im Sommer, wenn die Mittagssonne brenne, nicht die Strassen der Stadt zu durchkriechen vermögen, sondern inmitten verbrennen, welches nirgends in Persis geschehe, wiewohl es südlicher liegt. Kalt hinausgesetzte Bäder werden sogleich durchwärmt, und gegen die Sonne ausgebreitete Gerste [1])springt, wie im Ofen die Darrgerste. Daher belegen sie

a. §. 1.

---

3) Ich sehe nicht, warum die Worte *τῶν περὶ ταῦτα* (*i. e. ἐν τούτοις*) *μὴ ληφθέντων* nicht den von mir und allen meinen Vorgängern ausgedrückten Sinn (ausser dass sie *περὶ ταῦτα* auf die folgende Summe beziehen, da es doch nur auf die Schätze zu Babylon geht) geben sollten, welches Kor. zur Fr. Ueb. leugnet, und deshalb jene Worte in *τῶν παρὰ ταῦτα ληφθέντων* umändert, d. i. welche ausser jenen [bei der Plünderung zu Persepolis dem Feinde] weggenommen wurden. Diese eben so wunderliche als unnöthige Aenderung muss ich gänzlich zurückweisen. Auch würde Strabo für diesen Sinn schwerlich *ληφθέντων*, sondern besser *ἀφῃρημένων* oder ein ähnliches Wort gesetzt haben. Zwar sind allerdings die von den Soldaten geraubten Schätze gemeint; aber eben diese gehörten nicht zu den Schätzen des Königs, und wurden nicht dazu gerechnet.

1) Die gemeine Lesart der älteren Ausg. ist *ἀλήθεσθαι*, wofür Tzsch. aus einigen Hdschr. *ἀλεαίνεσθαι* aufgenommen hat. Die letzte Lesart sagt viel zu wenig (denn auch wir erwärmen und trocknen feuchtes Korn an der Sonne); die erste bedeutet hier gar nichts; denn die Gerste wird nicht im Ofen gemahlen, und auch Kasaubons erzwungene Erklärung, *torreri et parari ad molendum*, ist unzulässig. Besser zwar ist *φρύγεσθαι* in der Epit. Strab., aber doch wahrscheinlich nur Emendation des Epitomators, welcher in seinem Codex gleichfalls eine jener falschen Lesarten hatte; auch sagt es nicht viel mehr, als *ἀλεαίνεσθαι*. Jene Lesarten aber waren durch Verderbniss der wahren Lesart *ἅλλεσθαι* entstanden, welche Kor. sehr richtig hergestellt hat. Denn die feuch-

auch die Dächer zwei Ellen hoch mit Erde; durch die Schwere aber seien sie gezwungen, zwar schmale, [2]) aber lange Häuser zu bauen, weil sie zwar langer Balken [b]) ermangeln, aber wegen der Stickhitze grosser Häuser bedürfen. Etwas Eigenes aber erleide der Palmbalken; denn je älter desto fester werdend [c]) nehme er keine Ausweichung nach unten, sondern biege sich der Last entgegen nach der oberen Seite, und trage das Dach desto besser. Ursachen jener Hitze sollen die im Norden liegenden hohen Berge sein, welche alle nordlichen Winde vorher auffangen; diese aber, wenn sie hinübersetzend von den Berggipfeln her in der Höhe wehen, berühren [3]) doch die Ebenen nicht, sondern ziehen überweg in südlichere Gegenden als Susis. Dieses also bleibt in Windstille gehalten, und besonders dann, wann die Jahrszeitwinde die andern von der Sonnenglut erhitzten Länder abkühlen.

b. XVI, 1. §. 6 u. 10.
c. Xen. Kyrop. VII, 5, 11. Plut. Symp. VIII, 4, 5. Gell. III, 6. Plin. XIII, 4; XVI, 42. Theophr. Pflanz. VI, 7.

§. 11.

Grosse Fruchtbarkeit des inneren Susis an Getreide und Wein; schlechte Beschaffenheit der Küste.

Dennoch ist Susis sehr getreidereich, so dass es Gerste und Weizen im Durchschnitt hundertfältig, [a]) zuweilen sogar zweihundertfältig wiedergibt. Deshalb zieht man auch nicht dichte Saatfurchen; denn sehr gedichtete Furchen verhindern das Wachsthum. Den früher [b]) nicht wachsenden Weinstock pflanzten die Makedo-

a. XI, 4, 3. XVI, 1, 14. XVII, 3, 11.
b. A. 1, 58.

---

ten und stark erhitzten Gerstenkörner springen, vielleicht durch Mitwirkung der inneren erhitzten und ausgedehnten Luft, empor. Eben dasselbe erzählen Plutarch. u. Theophr. (*Alex. c.* 35. *Hist. plant. VIII*, 11) von Babylonien: *τὰς κριθὰς χαμόθεν ἐκπηδᾶν καὶ ἀποπάλλεσθαι πολλάκις*, und: *Περὶ Βαβυλῶνα τὰς κριθὰς καὶ τοὺς πυροὺς ἐπὶ τῆς ἅλω πηδᾶν, ὥσπερ τὰ φρυγόμενα*, wo *πηδᾶν* und *ἐκπηδᾶν* völlig synonym sind mit *ἅλλεσθαι*. — Im Anfange dieses Paragraphen fehlt *καὶ* vor *καυματηρόν*; so steht auch in B. XVI, 1, 10 *ἔμπυρος καὶ καυματηρά*.

2) Nicht *μικροὺς*, wie Xyl. übersetzt und Tzsch. verkehrter Weise schreibt, sondern *μακροὺς*, welche alte und allgemeine Lesart ich mit Kor. wieder zurückführe. Denn zu *στενοὺς μὲν* ist *μικροὺς δὲ* ein unrichtiger Gegensatz; es widerspricht aber auch den grossen Häusern, welche sie bedurften gegen die Hitze, und welche, da sie wegen der kurzen Balken nicht breit sein konnten, wenigstens lang oder tief (*μακροὺς*) sein mussten; denn in der Länge konnte man auf den tragenden Unterwänden füglicher mehre Balken zusammenfügen, als in der Breite. *Μακρὸς* und *μικρὸς* werden öfter verwechselt; vgl. B. XVI, 1, 20, Anm. 3, und XVII, 1, 37, Anm. 3.

3) Nicht *τῶν τε*, wie Tzsch. aus seinen Hdschr. schreibt, sondern *τῶν γε* mit Kas.; oder man tilge die Partikel mit Kor. gänzlich. Koray schlägt auch statt *τῶν γε πεδίων* vor: *τῶν γηπέδων*, welches Wort unserm Verfasser fremd und hier völlig unnöthig ist.

nen sowohl dort als in Babylon. Sie machten keine Gruben, sondern stiessen an den Spitzen [1]) vorgestählte Stöcke ein, welche sie dann herauszogen, und statt derselben sofort die Schösslinge ein- S. 732.
steckten. Das Mittenland also [2]) [ist so beschaffen; die Küste aber [c]) ist sumpfig und hafenlos. Eben deshalb] konnte auch Nearchos, c. §. 6.
als er mit der Flotte von Indike nach Babylonia neben Susis schiffte, nicht einmal einheimische Wegweiser erhalten; [3]) [denn] weil er keine Landungsplätze fand, war es auch nicht möglich, Menschen zu erlangen, welche mit Erfahrenheit ihn führen konnten.

§. 12.

Die Landschaft Sitakene.

Benachbart mit Susis ist die vormals [a]) Sitakene, späterhin a. XVI, 1, 17.
[b]) Apolloniatis genannte Landschaft Babyloniens. Ueber Beiden lie- b. XI, 13, 6.
gen von Norden her gegen Osten die Elymaier und Paraitakener,
[c]) räuberische und auf ihr rauhes Bergland trotzende Menschen; c. XVI, 1, §.
näher anliegend aber sind die Paraitakener den Apolloniaten, welche 17 u. 18.
sie daher desto ärger bedrängen. [d]) Die Elymaier hingegen machen d. XI, 13, 6.
sowohl Jenen Fehde, als den Susiern, Diesen aber auch die Uxier; weniger jedoch jetzt, wie natürlich ist, wegen der Macht der Parthyaier, unter welchen alle Völker dort stehen. Herrscht bei Jenen

---

1) Die allgemeine Lesart ἅτε σεσιδηρωμένους ist ohne Sinn. Entweder lasse man mit mehren Hdschr. u. Kor. ἅτε weg, oder schreibe nach Korays Vermuthung κατασεσιδηρωμένους, dessen Spur sich in κατεσιδ. einiger Hdschr. erhalten hat.

2) Durch besondern Zufall oder durch Schuld der Abschreiber findet man im Texte einen aus §. 12 hierher versetzten Satz, welcher dort richtig ist, hier aber Unsinn macht. Man liest nämlich: Ἡ μὲν δὴ μεσόγαια πολλάκις, καὶ δὴ καὶ ἐφ' ἡμῶν ἄλλοτ' ἄλλως συνέβη (in §. 12 συμβαίνει). Die neun letzten Worte gehören nicht hierher; statt derselben hat man die ursprünglich hier gestandenen Worte τοιαύτη· ἡ δὲ παραλία τεναγώδης ἐστὶ καὶ ἀλίμενος ans Ende von §. 12 gesetzt, wo sie nichts zu schaffen haben; ausserdem auch noch die drei ersten des §. 13 Διὰ τοῦτο γοῦν, welche gleichfalls hier nach ἀλίμενος folgen müssen (jedoch zum folgenden Satze καὶ φησιν ὁ Νέαρχος gezogen), wie ich übersetze. Koray zur Fr. Ueb. zieht διὰ τοῦτο mit Tyrwhitt zum Vorhergehenden, wo es matt nachschleppt, und γοῦν wegfallen müsste. Die hiesige Stelle wird demnach so zu lesen sein: Ἡ μὲν δὴ μεσόγαια [τοιαύτη, ἡ δὲ παραλία τεναγώδης καὶ ἀλίμενος. Διὰ τοῦτο γοῦν] καὶ φησιν ὁ Νέαρχος etc. Der §. 12 aber schliesst mit τοιαύτη, worauf dann §. 13 anfängt mit Τὰ [δ'] ἔθη. Das δ' hatte man weggeworfen, weil Διὰ τοῦτο γοῦν die Verbindung machte.

3) Nach ὅτι ist γὰρ ausgefallen, welches nicht fehlen darf; denn dieser Satz enthält die Ursache des vorher Gesagten. Koray paraphrasirt diese Stelle falsch, und hat sie nicht verstanden.

Ruhe, herrscht sie auch bei allen ihren Unterthanen; haben Jene Empörung, welches oft erfolgt und auch noch zu unsrer Zeit, so widerfährt Diesen andermals Anderes, auch nicht Allen Gleiches. Denn Einigen bringt der Aufruhr Gewinn, Andern kommt er unerwünscht. So beschaffen ist das Land Persis und Susiana. [1]) * Die Seeküste aber ist sumpfig und hafenlos. *

§. 13—14.

Götter und Opfer der Persen, nebst den heiligen Gebräuchen, welche die Mager verrichten.

a. XI, 13, 9. §. 13. [1]) Die Persischen Sitten [a]) sind bei den Persen und
b. Herod. I, Medern und mehren Andern dieselben. Zwar haben [b]) Viele davon
131 u. 132. erzählt, aber auch wir müssen das hier Gehörige erwähnen. Die Persen errichten weder Bildnisse noch Altäre. Sie opfern, den Himmel für Zeus haltend, an einem hohen Orte. Sie verehren aber auch den Sonnengott, welchen sie Mithres nennen; auch den Mond und Aphrodite, auch das Feuer, die Erde, die Winde und das Wasser. Sie opfern auf einem reinen Platze, nachdem sie gebetet und das bekränzte Opferthier hingeführt haben. Dann zerlegt der die Opferhandlung leitende Mager das Fleisch, welches sie vertheilen und dann weggehen, den Göttern kein Stück abgebend; denn die Gottheit, sagen sie, bedürfe nur der Seele des Opferthiers, und nichts Anderes. Jedoch legen sie, wie Einige behaupten, Weniges von der Netzhaut aufs Feuer.

§. 14. Vorzugsweise opfern sie dem Feuer und dem Wasser; dem Feuer trockne Holzscheite ohne Rinde anlegend, und Talg oben auflegend und mit Oel begiessend; dann zünden sie an, jedoch
c. §. 18 a.E. nicht blasend, sondern fächernd. Wer anbläst, [c]) oder ein Todte oder Koth ins Feuer wirft, wird getödtet. Dem Wasser opfernd gehen sie an einen See oder Fluss oder Quell, und graben eine Grube,
S. 733. über welcher sie schlachten, sich hütend, dass kein Blut sich dem

---

1) Dass dieser hier unstatthafte Zusatz aus §. 11 hierher versetzt ist, habe ich dort in Anm. 2 bereits gezeigt. — Weiter oben liest man *ἅπαντες, καὶ οἱ ὑπήκοοι αὐτῶν*, Alle, auch ihre Unterthanen. Weil aber auch die *ἅπαντες* keine Andern, als die Unterthanen sein können, so wird richtiger zu schreiben sein *καὶ ἅπαντες οἱ ὑπήκοοι αὐτῶν*.

1) Die Hdschr. u. Ausg. zeigen hier noch die Worte *Διὰ τοῦτο γοῦν* am unrechten Orte, wie schon §. 11, Anm. 2, nachgewiesen ist. — Weiter unten ist das Opferthier bekränzt, bei Herod. I, 131 die Opfernden selbst. Doch ist die Lesart nicht zu ändern, denn auch die Schlachtopfer pflegte man zu bekränzen. Ein ähnliches Beispiel ist in B. VII, 2, 3.

nahen und reinen Wasser zumische, welches sonst verunreint würde; sodann legen die Mager das Fleisch auf Myrten- oder Lorbeergesträuch, [2]) und berühren dieses mit dünnen Zündruthen, wobei sie Zauberlieder singen, und mit Milch und Honig vermischtes Oel ausgiessen, aber nicht ins Feuer, auch nicht ins Wasser, sondern auf den Erdboden. Die Zauberlieder singen sie eine lange Zeit, ein Bündel dünner Tamariskenruthen haltend.

§. 15.

Die Feuerpriester und Feuertempel in Kappadokien und Persien.

In Kappadokia aber (denn zahlreich ist [1]) [auch hier] die Kaste der Mager, welche auch Pyraither oder Feuerpriester heissen; auch gibt es viele Tempel [a]) Persischer Götter) opfern sie gar nicht mit dem Messer, a. XI, 8, 4.
sondern mit einem Knittel, als wie mit Keule, schlagend. Auch haben die XII, 2, 7;
Persen Pyraitheia oder Feuertempel, gewisse geräumige Tempelgemä- 3, 37.
cher, in deren Mitte ein Altar steht, auf welchem die Mager viele Glühasche und ein unauslöschliches Feuer unterhalten. Täglich gehen sie hinein, und singen etwa eine Stunde vor dem Feuer, das Ruthenbündel haltend, und bedeckt mit Filzturbanen, [2]) deren Backen-

---

2) Zwar muss man beim Berühren das Anzünden hinzudenken, jedoch kann ἐφάπτονται (wofür einige Hdschr. die gut gemeinte Berichtigung ὑφάπτουσι, *incendunt*, geben) nicht durch anzünden übersetzt werden, welches alle meine Vorgänger gethan haben, ausser Koray, welcher ἐφάπτονται nicht nur für richtige Lesung erklärt, sondern auch richtig durch *ils touchent* übersetzt; denn die Ruthen, sagt er, führen zunächst vielmehr auf den Begriff des Berührens, als des Anzündens, und ἐφάπτεσθαι bedeutet nur berühren. Darin aber stimme ich nicht bei, dass man, um beide Begriffe auszudrücken, schreiben solle ἐφαπτόμενοι ὑφάπτουσιν; nur hab' ich ῥάβδοις näher bestimmend durch Zündruthen übersetzt. Zur Bestätigung des Berührens mit Ruthen führt er noch zwei Verse des Dichters Phönix an aus *Athen. XII*, p. 530: Οὐ παρὰ Μάγοισι πῦρ ἱερὸν ἀνέστησε, Ὥσπερ νόμος, ῥάβδοισι τοῦ θεοῦ (i. e. πυρὸς) ψαύων, und ein ähnliches Verfahren Tatarischer Zauberer aus Pallas erster Reise, Thl VI, S. 214. — Nachher ist οὐχ ὕδωρ falsche Lesung; entweder mit Kor. aus *Med.* 3 οὐκ εἰς ὕδωρ, oder lieber mit schicklicher Verbindung οὔτ' εἰς ὕδωρ.

1) Im Texte liest man nur πολὺ γάρ ἐστι —; vermuthlich aber schrieb Strabo πολὺ γὰρ [κἀκεῖ] ἐστι. Denn er will nicht sagen, dass die Mager überhaupt und in Persien zahlreich sind, sondern dass sie es auch in Kappadokien sind, wie auch das Folgende nur von Kappadokien zu verstehen ist. Auch drücken alle Uebersetzer das *ibi* aus, und Strabo hat in B. XI u. XII mehrer Persischen Götter in Armenien und Kappadokien erwähnt; vgl. B. XI, 8, 4.

2) Gemeine Lesart ist — τὰ χείλη καὶ τὰς παραγναθίδας; doch fehlt das καὶ in einigen Hdschr. Xyl. Penz. u. der Ital. verstehen unter παραγναθίδες die Backen, γνάθοι; Guar. gibt es durch *vittae*.

decken beiderseits so weit hinabreichen, dass sie die Lippen verhül-
b. XI, 8, 4. XII, 2, 7; 3, 37. len. [3]) Dieselben Gebräuche sind auch in [b]) der Anaïtis und des Omanos Tempeln üblich; auch Diese haben Feuergemächer, und des Omanos Bildniss macht Feierzüge. Diese Gebräuche haben wir selbst gesehen; jene andern aber werden in den alten Geschichten erzählt, wie auch das Folgende.

§. 16—17.

Andere Gebräuche der Persen.

§. 16. Die Persen nämlich pissen nicht in einen Fluss, waschen und baden sich nicht darin, werfen auch nichts Todtes oder Anderes hinein, was für unrein gehalten wird. Welchem Gotte sie opfern mögen, immer beten sie zuerst zum Feuer.

§. 17. Ihre Könige sind aus erblichem Geschlecht. Ungehorsame werden nach abgehauenem Kopfe und Arme weggeworfen.
a. A. I, 54. Herod. I, 135 und 136. Sie heirathen [a]) viele Frauen, und halten zugleich mehre Beischläferinnen, der Kindermenge wegen. Die Könige setzen auch jährlich Preise auf die Kindermenge. Die Kinder aber kommen bis zum vierjährigen Alter den Vätern nicht zu Gesicht. Die Ehen werden im Anfange der frühlinglichen Tagesgleiche vollzogen. Ehe der Bräutigam zum Brautbette geht, verzehrt er einen Apfel oder Kamelmark, weiter aber nichts an jenem Tage.

Aber *παραγναθὶς* bedeutet etwas über die Backen gehendes und sie bedeckendes; hier am Turban einen unteren Seitentheil, welcher über Backen und Mund herabgezogen wurde, damit nicht der Athem aufs Feuer wehe. So erklärt es Koray; auch Hyde (*Pers. Parth. et Medor. relig. c.* 30, *p.* 375) ziemlich richtig: *dependentes pilei partes, seu bucculae* (Visier) *labia tegentes;* besser jedoch *tiarae demittentes utrimque velamen malarum.* Das *καὶ* also ist sinnstörend und unstatthaft; denn die Construction ist *καθεικυίας ἐκαθέρωθεν τὰς παραγναθίδας, μέχρι etc.*

3) Ich schreibe mit Kor. *Ταὐτὰ* statt *Ταῦτα;* denn Strabo will sagen, dass die Feuertempel mit den erwähnten Gebräuchen nicht nur in Persien, sondern auch in den Tempeln der Anaïtis und des Omanos in Kappadokien (namentlich in den beiden Komana, B. XII, 2, 3; A. 2, 7; 3, 32) gleicherweise üblich sind. Diese letzten kannte er als Augenzeuge, jene vorher erwähnten Persischen aber nur aus älteren Historikern, dem Ktesias, Herodotus u. A. Daher lese ich auch weiter unten statt des ungehörigen *ἄλλαις* vor *ἱστορίαις* der älteren Ausgaben, welches einige Hdschr. auslassen, mit Kor. *παλαιαῖς ἱστορίαις.* So hiess es auch in B. II, 1, 10: *Πολλοὶ καὶ τῶν παλαιῶν τῶν τὰ Περσικὰ ἱστορούντων.* Derselbe Fehler war auch B. I, 4, 3, Anm. 1, und B. XVI, 4, 18, Anm. 5 wird umgekehrt *παλαιὰ* durch *ἄλλα* berichtigt.

§. 18.

Erziehung der Persischen Knaben und Jünglinge.

Vom fünften Jahre bis zum vier und zwanzigsten werden sie unterrichtet im Bogenschiessen, Speerwerfen, Reiten und Wahrheit reden. Zu Lehrern der Wissenschaften nimmt man die verständigsten Männer, welche auch [a]) die Fabelsage, aufs Nützliche zurückgeführt, einweben, und bald mit bald ohne Gesang der Götter und trefflichsten Männer Thaten überliefern. Mit der Dämmerung wekken sie die Knaben durch Klingeln einer Schelle, und versammeln sie an Einem Orte zu Waffenübung oder Jagd. Je funfzigen einen der Söhne des Königs oder eines Satrapen zum Führer verordnend befehlen sie, dem Laufenden zu folgen, und bestimmen einen Raum von dreissig bis vierzig Stadien. Sie verlangen auch Rechenschaft über alles Gelernte. Zugleich üben sie der Knaben Stimme, Brust und Athem, gewöhnen sie auch an Hitze, an Kälte und Regen, und Winterbäche zu durchschreiten, dass sie Kleider und Waffen unbenetzt bewahren; auch Heerden zu weiden, draussen zu übernachten, und wilde Früchte, wie [b]) Pistacien, Eicheln und Waldbirnen, zu geniessen. *[1]) Diese heissen Kardaken, weil sie vom Stehlen leben; denn *Karda* bedeutet Tapferkeit und Kriegsmuth *. Ihre tägliche Speisung ist nach der Uebung Weizen- und Gerstenbrot, Kresse, Salzkörner, und gebratenes oder in Wasser gesottenes Fleisch; ihr Getränk ist Wasser. Sie jagen zu Pferde, der Wurfspeere, der Pfeile und Schleudern sich bedienend. Des Abends üben sie sich, Bäume zu pflanzen, Heilwurzeln zu sammeln, Waffen zu machen, und Jagdgarne und Fangnetze anzufertigen. An der Jagdbeute vergreifen sich die Knaben nicht, sondern es ist Sitte, sie nach Hause zu tragen. Vom Könige werden Preise auf Wettlauf und [2]) [andere] Arten des Fünfkampfs ausgesetzt. Die Knaben

a. I, 2, 6.
S. 734.
b. A. 2, 10.

1) Koray zur Fr. Ueb. zeigt ausführlicher, als nöthig ist, dass die wohlerzogenen Persischen Jünglinge, von welchen doch allein bisher und nachher die Rede ist, mit dem Raubgesindel der sogenannten Kardaken nicht gemeint sein können. Offenbar ist dieser unstatthafte Flicken eine vielleicht aus einem andern Buche genommene und nachher in den Text gesetzte Randbemerkung. Die Kardaken übrigens waren nicht einmal Persen, sondern fremde Söldner derselben, *barbari milites, quos Persae Cardacas appellant* (*Cornel. Nep. Dat.* 8), ohne Zweifel die Assyrischen und Armenischen Karducher in B. XVI, 1, 24. und Xenoph. Anab. IV, 3, späterhin Gordyäer oder Gordyener, seit dem vierten Jahrhundert Kordueni, jetzt Kurden; vgl. B. II, 1, 14, Anm. 5; auch *Hesych. in Κάρδακες, Eustath. in Iliad. T. II, p.* 368; Mann. Pers. S. 224.

2) Da der Wettlauf selbst zum Fünfkampfe, *πένταθλον*, gehört, so kann zwischen beiden kein Gegensatz stattfinden, sondern Strabo schrieb

schmücken sich mit Golde, dessen Feuerglanz die Persen ehren;
c. §. 14. deshalb legen sie es keinem Todten an, [c]) wie auch nicht wegen seiner Heiligkeit.

§. 19—20.

Waffen, Kleidung, Mahlzeiten und Gebräuche der Persen, besonders ihre Begrüssungen und Begräbnisse.

§. 19. Die Persen dienen als Soldat und als Führer vom zwanzigsten bis zum funfzigsten Jahre, sowohl zu Fuss als zu Ross; den Markt aber betreten sie nicht; denn sie kaufen nicht und verkaufen nicht. Sie bewaffnen sich mit einem rautenähnlichen Schilde. Ausser dem Köcher tragen sie Streitaxt und Säbel, auf
a. XI, 13, 9. dem Kopfe einen gethürmten Filzhut; ihr Panzer ist geschuppt. [a]) Die
XVI, 1, 20. Bekleidung der Anführer ist ein dreifaches Beinkleid, ein doppelter geärmelter Leibrock bis auf die Kniee, [1]) [dessen] Unterzug weiss, der Ueberzug buntfarbig ist, und ein im Sommer purpurrother oder veilchenblauer, im Winter buntfarbiger Mantel; dann Turbane, welche jenen der Mager gleichen, und tiefe doppelte Schuhe. Die Gemeinen tragen einen doppelten Leibrock bis auf halben Schenkel, und ein baumwollenes Tuch um den Kopf; Jeder hat Bogen und Schleuder. Die Persen speisen kostbar, indem sie ganze Thiere und viele und mancherlei Gerichte aufsetzen. Glänzend auch ist die Pracht der Tischdecken, der Trinkgefässe [2]) [und] übrigen Geräthe, so dass Alles von Gold und Silber blinkt.

§. 20. Beim Weine berathen sie die wichtigsten Sachen, und fassen festere Entschlüsse, als in Nüchternheit. Von den auf der Gasse Begegnenden küssen sie die herangehenden Freunde und ih-

---

wahrscheinlich *καὶ [ἄλλων] τῶν*, oder, wenn er alle übrigen vier Arten bezeichnen wollte, *καὶ τῶν [ἄλλων τῶν] ἐν τοῖς πεντάθλοις*.

1) Vor *ὁ ἐπενδύτης* ist wegen des *ὁ* wahrscheinlich *οὐ* übersehen, welches ich mit Kor. wieder einsetze, und welches schon Guarinus ausdrückt. Ohne *οὐ* fehlt die erforderliche Verbindung, ohne welche der Unterzug und Ueberzug als zwei vom Leibrocke verschiedene Anzüge erscheinen würden. — Nachher ist die Lesung *ἢ ἀνθινὸν* (oder buntfarbig) handgreiflich falsch, da das folgende *χειμῶνος δ' ἀνθινὸν* nicht davon verschieden sein würde, da es doch Gegensatz ist; auch erwartet man zu *πορφυροῦν* eine bestimmte und einfache Farbe. Gewiss ist daher Kasaubons Emendation *ἢ ἰανθινὸν* richtig.

2) Man liest *ἐκπωμάτων τε τῶν ἄλλων*, und der andern Trinkgefässe, wiewohl keine solche vorhergehen. Ich setze mit Kor. aus *Med.* 3 *καὶ* nach *τὲ* ein, wodurch *τῶν ἄλλων* von *ἐκπωμάτων* abgesondert wird. — Nachher ziehe ich mit Kor. die von ihm angeführte Variante *πάντα λάμπεσθαι* der gemeinen Lesart *καταλάμπεσθαι* vor.

nen Gleichstehende; Geringeren bieten sie die Wange, um auf dieser den Kuss zu empfangen; noch Geringere [b]) knieen nur nieder. Die Leichen begraben sie nach Ueberziehung mit Wachs; die Mager aber begraben sie gar nicht, sondern lassen sie zur Vögelspeise; Diesen erlaubt sogar die väterliche Sitte, den Müttern beizuwohnen. So beschaffen sind ihre Gebräuche. Vielleicht aber gehört zum Gebräuchlichen auch Folgendes, was Polykritos meldet. S. 735. b. A. 1, 67.

§. 21—22.

Nachricht von den königlichen Steuern und der Verwendung des Silbers, wie auch vom Luxus der Könige.

§. 21. Zu Susa nämlich wurde jedem Könige als Denkmal seiner Verwaltung auf der Burg eine besondere Wohnung erbaut, mit Schatzkammern und Niederlagen der eingehobenen Steuern. Eingehoben aber wurde aus dem Küstengebiet Silber, aus dem Mittenlande, was jegliche Landschaft gibt, wie Farben, Heilmittel, Haar, Wolle oder Anderes solcher Art, und gleicherweise Zuchtvieh. Der Anordner dieser Steuern, sagt er, war Dareios [1]) der Langhand, der schönste Mann, ausser der Länge der Arme und Hände, welche die Kniee berührten. Das meiste [2]) Gold und Silber aber steckt in Geräthen, nicht viel in Münze. Denn sie halten jene sowohl zu Geschenken als zur Aufbewahrung schöner Kostbarkeiten für beliebter; die Münze hingegen scheint genügend, wenn sie zum Gebrauch ausreicht, und sie prägen immer wieder so viel, als den Ausgaben angemessen ist.

§. 22. Die Sitten sind zwar grösstentheils bescheiden. Aber durch den Reichthum verfielen die Könige in Ueppigkeit, so dass sie Weizen aus [a]) Assos in Aiolis holten, Wein aber aus Syria, [b]) den Chalybonischen, und Wasser aus dem Eulaios, [c]) das leichtste aller; denn die Attische Kotyle oder das Halbpfund hat eine Drachme oder ein Quentchen Untergewicht. a. XIII, 1, §. 2 u. 51. b. Athen. I, S. 28. c. A. 1, 38. Herod. I, 188.

---

1) Der Name Darius ist richtig, wie sich aus Herod. III, 89 ergibt, aber die folgende Beschreibung seiner Person, wenn nicht unecht, doch unrichtig, da sie nur von Artaxerxes gilt. Daher hält Falconer dieselbe für eine Randglosse; ich glaube nur, dass Strabo unbedachtsam den falschen Namen aus Polykritus beibehielt. Uebrigens tilge ich mit Kor. das *καὶ* vor der Apposition *κάλλιστον ἀνθρώπων*.

2) Man lese mit mehren Hdschr. u. Kor. *Τὸν δὲ πλεῖστον χρυσὸν* anstatt *τὸ δὲ πλεῖστον, καὶ χρυσόν*.

§. 23.

Wechselseitige Bekanntschaft der Persen und Hellenen seit der Eroberung Asiens und der Asiatischen Hellenen durch die Persen, welche dort Herren blieben bis auf die Makedonen.

Dass die Persen unter allen Barbaren bei den Hellenen die berühmtesten waren, erfolgte daher, weil keines der andern über Asia herrschenden Völker die Hellenen beherrschte, und [1]) weder Jene Diese, noch die Hellenen die Barbaren anderweit kannten, als nur
a. I, 2, §. 15, 19 u. 21. XII, 8, 26. wenig aus entfernter Hörensage. [a]) Homeros wenigstens kannte weder der Syrer Reich, noch das der Meder; denn gewiss hätte er, [b]) da
b. Il. 9, 381. Od. 4, 83. er das Aigyptische Thebai, und den dortigen und den Phoinikischen Reichthum erwähnt, jenen zu Babylon, [c]) zu Ninos und zu Ekbatana
c. Nahum, 2, 9. nicht verschwiegen. Die Persen also beherrschten zuerst auch Hellenen. Zwar auch die Lyder beherrschten sie einst, aber nicht das
d. XII, 1, 8. ganze Asia beherrschend, sondern nur einen kleinen Theil, [d]) diesseit des Halys, und überdies auf kurze Zeit, unter Alyattes und Kroisos; und von den Persen überwältigt verloren sie, wenn sie ja einige Berühmtheit besassen, solche wieder durch Jene. Die Persen hingegen überwältigten nach Bezwingung der Meder sofort auch die Lyder, und machten sich zugleich die Hellenen [2]) in Asia unterthänig. Späterhin sogar nach Hellas übergehend wurden sie zwar in vielen Kämpfen und oftmals besiegt, verblieben aber den-
S. 736. noch im Besitze Asiens selbst mit den Orten am Meere, bis sie von den Makedonen überwältigt wurden.

§. 24.

Ueberblick des Persischen Regentenwechsels seit Kyrus.

Derjenige also, welcher die Persen zur Oberherrschaft erhob, war Kyros; aber sein ihm nachfolgender Sohn Kambyses wurde von den Magern gestürzt. Die sieben Persen aber tödteten Jene, und übergaben die Herrschaft dem Dareios, Hystaspes Sohne. Die von Diesem abstammenden Thronfolger endeten mit Arses, welchen der Verschnittene Bagōos mordete, und den nicht aus königlichem Geschlecht stammenden Dareios auf den Thron setzte. Diesen stürzte Alexandros, und herrschte selbst [1]) zwölf *oder elf* Jahre; dann

---

1) Man berichtige das falsche doppelte οὐδ' mit Kor. durch οὔτ' und οὔθ'. Richtig aber ist das οὐδ' vor ᾔδεισαν.

2) Nicht εἰς Ἀσίαν, welches Kas. gegen die Grammatik durch ἐν Ἀσίᾳ erklärt, sondern κατὰ τὴν Ἀσίαν, wie alle Hdschr. bei Tzschucke geben.

1) Die allgemeine Angabe δέκα, ἢ ἕνδεκα ἔτη kann nicht als runde

wurde die unter mehre Nachfolger und ihre Nachkommen vertheilte Herrschaft Asiens zertrümmert. Sie hatte sich gegen [2]) zweihundert und funfzig Jahre behauptet. Jetzt aber haben die wieder für sich bestehenden Persen zwar Könige, [a]) jedoch fremden Königen unterthänige, vorher den Makedonen, jetzt den Parthyaiern. a. §. 3 a. E.

Zahl gelten, weil sie schwankt; auch widerspricht sie den aus einer und derselben Quelle, dem Aristobulus, geschöpften Angaben bei *Arrian. de Alex. VII*, 28, und *Diod. Sic. XVII*, 117, deren Jener 12 Jahre und 8 Monate, Dieser 12 Jahre und 9 Monate angibt. Dazu kommt, dass die Mosk. Hdschr. nicht δέκα, sondern δώδεκα zeigt. Mit Recht vermuthet daher Koray, dass nicht δέκα, sondern δώδεκα die wahre Lesart, ἢ ἕνδεκα aber eine falsche und von den Abschreibern aufgenommene Variante sei. Er bemerkt zugleich, dass auch Eratosthenes bei *Clem. Alex. Strom. I, p.* 336 zwölf Jahre ansetzte, so dass diese Angabe als runde Zahl gelten könne.

2) Die 250 Jahre sind zwar im Texte richtig, jedoch ist die Angabe ungenau; denn die Dauer des Persischen Reichs von Kyrus Thronbesteigung bis zum Ende des Darius Kodomannus sind höchstens nur 225 Jahre.

Strabons
Erdbeschreibung.

Sechszehntes Buch
in
vier Abschnitten.

Assyrien, Babylonien, Mesopotamien, Syrien, Phönikien, Judäa, Arabien, Persischer und Arabischer Busen.

Erster Abschnitt.

Assyrien, Babylonien, Mesopotamien.

Assyriens Ausdehnung und Völker. — Ninus und Semiramis. — Stadt Ninus in Aturien, Arbela, Babylon, Chaldäer. — Grenzen Babyloniens. — Der Euphrates mit seinen Ueberschwemmungen und Kanälen. — Erzeugnisse Babyloniens. — Assyrisch-Babylonische Völker und Städte, besonders Seleukïa und Ktesiphon. — Sitten der Assyrier und Babylonier. — Lage und Fruchtbarkeit Mesopotamiens. — Der Tigris; die Städte Nisibis und Tigranokerta. — Völker Mesopotamiens, besonders die Mygdonen, Gordyäer und Arabischen Skeniten. — Der Euphrates, Grenzscheide des Römischen und des Parthischen Reichs; politisches Verhältniss des letzten zum ersten.

§. 1.

Grenzen, Umfang und Völker Assyriens, in der ausgedehntesten Bedeutung genommen, in welcher es das eigentliche Assyrien, Babylonien, Mesopotamien und Syrien umfasst.

Neben Persis und Susiane liegen die Assyrier. So nennt man S. 736.
Babylonia und vieles Land rings umher, wovon ein Theil zuerst
[a]) Aturia ist, in welchem Ninos lag; dann [b]) Apolloniatis, die Ely- a. §. 3.
maier, die Paraitaken, die Landschaft Chalonitis um [1]) das Gebirge b. XV, 3, 12.
Zagros; auch die Ebenen um Ninos, Dolomene, [c]) Kalachene, c. XI, 14, 12.
Chazene und Adiabene; dann Mesopotamiens Völker, die Gor-
dyaier und [d]) die Mygdonen um Nisibis bis zum Zeugma, der Brücke d. A. 2, 1. XI,
über dem Euphrates; [2]) endlich vieles Land auch jenseit des Eu- 14, 2.
phrates, [e]) welches Araben bewohnen und [f]) die von unsern Zeitge- e. §. 27. A. 3, 1.
f. I, 2, 23.

---

1) Die gemeine Lesart der älteren Ausg. *τὸ Ζάγρον ὄρος* berichtigen schon einige Hdschr. bei Tzsch. durch *τὸ Ζάγριον ὄρος*, wie man auch in B. XI, 14, 4 ohne Abweichung, und öfter, liest. Das Gebirge hiess *ὁ Ζάγρος*, wie auch Strabo in §. 8 und im elften Buche öfter schreibt (j. Aiaghi-dag), und *Isidor. Charac. p. 5 Huds.* ausdrücklich sagt: *ὄρος, ὃ καλεῖται Ζάγρος*, u. *Plin. VI, 27 al.* 31: *Zagrus mons.* Dafür sagte man auch adjectivisch *τὸ Ζάγριον ὄρος*, das Zagrische Gebirge.

2) Die allgemeine Lesung *καὶ* (*sc. μέχρι*) *τῆς πέραν τοῦ Εὐφράτου πολλῆς* und bis an das ausgedehnte Land jenseit des Euphrates (nämlich der Skeniten-Araber und Syrer), enthält wenigstens eine sehr überflüssige Ausmalung der Westgrenze Mesopotamiens, welche durch den einfachen Euphrat schon hinlänglich bezeichnet war. Strabo will vielmehr sagen, dass auch noch jenseit des Euphrat (d. i. von Assyrien und Babylonien aus, also westlich; anders gemeint ist der Ausdruck in B. XV, 1, 58 a. E.) das ausgedehnte Land der Arabischen Wüste und Syriens ehemals ein Theil des alten Assyrisch-Babylonischen Reichs war, so dass der Name Syrien (vgl. §. 2 u. B. II, 1, 17; Herod. VII, 63) dem Namen Assyrien gleichdeutig, und Beide häufig verwechselt wurden. Strabo wird also geschrieben haben *πολλή*, welches ein alter Abschreiber, es auf *τῆς* beziehend, in den Genitiv *πολλῆς* verwandelte. Demnach bezeichnet der Verfasser für das alte Assyrisch-Babylonische Reich oder Alt-Assyrien folgende drei Haupttheile: Babylonien mit Einschluss des eigentlichen Assyriens zwischen dem Tigris und Medien, Mesopotamien, und Syrien mit der Arabischen Wüste. Nach der alten Lesung hingegen wäre der letzte Theil davon ausgeschlossen, welches Strabo nicht will, welcher hier, wie in B. I, 2, 23, Anm. 2, u. II, 1, 17, mit vielen ältern Historikern den Namen der Syrer auf alle Aramäische Völker, und namentlich auch auf die Assyrier ausdehnt; denn alle waren auch wirklich nahe verwandt, und sogar die Kappadoken gehörten noch zu ihnen; vgl. §. 2 u. B. XII, 3, 9. Uebrigens ist diese ganze lange Periode im Texte unklar, weil die drei Haupttheile nicht durch richtige Interpunction geschieden, und sowohl die Haupt- als Nebentheile sämmtlich durch *καὶ* verbunden sind.

nossen eigentlich so benamten Syrer [3]) bis mit den Phoiniken und
S. 737. Judaiern, und bis an die Libyer und Kiliken, und bis an die See, sowohl des Aigyptischen Meeres als des Issischen Busens.

Deutlicher wird Alles, wenn man nach Ἀδιαβηνῃ und Εὐφράτην statt des Komma ein Kolon setzt.

3) Im älteren Texte heisst es: μέχρι Κιλίκων καὶ Φοινίκων καὶ Λιβύων —, bis an die Kiliken, Phoiniken und Libyer; bei Kor. noch καὶ Ἰουδαίων vor den Libyern, aus *cod. Med.* 3 u. *Par.* 1393, welcher letzte jedoch die Judäer nur am Rande hat ohne Bezeichnung der Stelle. Strabo spricht ungenau, indem er μέχρι in verschiedener Bedeutung gebraucht; denn zu den Phöniken und Judäern, welche er nicht als besondere Länder, sondern als Theile des ganz an das Meer hindurchreichenden Syriens betrachtet (vgl. A. 2, §. 2 u. 21), bedeutet es einschliessend bis und mit, hingegen zu den Kiliken und Libyern ausschliessend bis ohne, bis an. Jedenfalls musste die Uebersetzung diese verwirrende Ungenauheit durch doppelten Ausdruck des μέχρι und durch Zusammenstellung der zusammengehörenden Namen vermeiden. So erklärt diese Stelle auch Letronne, welcher (vgl. die Einleit. S. LXII) die beiden letzten Bücher Strabons anstatt des verstorbenen de la Porte du Theil bearbeitet hat. Für jenen Doppelsinn führt er auch ein anderes Beispiel an aus Thukyd. VI, 101 i. A. Ueberhaupt gebraucht Strabo μέχρι nicht selten so, dass es einschliessend bis und mit bedeutet, welches aber nicht immer klar ist; ein Beispiel ist B. XVII, 3, 25, Anm. 4, und ein anderes in A. 2, 42: μέχρι καὶ χρυσοῦ, bis und mit dem Golde, und sogar das Gold. Aber so weit darf die Ungenauheit nicht gehen, dass die zur verschiedenen Bedeutung des μέχρι gehörenden Namen abwechselnd durch einander laufen, welches hier, gewiss nur durch Schuld der Abschreiber, der Fall ist. Die Judäer gehören hinter die Phöniken, die Kiliken hinter die Libyer; die beiden letzten, als nicht Syrische Völker (die Kiliken werden in A. 2, §. 1 u. 2 deutlich ausgeschlossen), hinter die beiden ersten, als Syrische; den beiden letzten schliessen sich dann richtig die beiden begrenzenden Meere an. Demnach wird Strabons Schreibung gewesen sein: μέχρι καὶ Φοινίκων καὶ Ἰουδαίων, καὶ Λιβύων καὶ Κιλίκων etc. Verwirrung der Abschreiber ist es auch, dass die Judäer in Kasaubons Hdschr. schon vorher nach ὑπὸ τῶν νῦν auf völlig falscher Stelle stehen. Nach den Phöniken aber behaupten sie mit Recht ihren Platz, wie sie auch in A. 2, 2 mit ihnen zusammengestellt werden. Noch bemerke ich, dass du Theil die Libyer, welche er hier für falsche und unzulässige Lesart hielt, in die Judäer verwandeln wollte. Allerdings ist es merkwürdig, dass Strabo hier, welches er sonst nie thut, die Libyer statt der Aegyptier nennt, da Aegypten nach genauem alten Begriffe nicht zu Libyen gerechnet wird, und auch Andere, wie Herodotus und Diodorus, Syrien nicht mit Libyen, sondern mit Aegypten begrenzen; vgl. Herod. II, 116 u. 158; III, 91. Diod. I, 60; XVIII, 6. Ich möchte fast beistimmen, oder wenigstens die Libyer in die Aegyptier verwandeln; auch die Erwähnung des Aegyptischen Meeres lässt Diese erwarten. Unter der See übrigens (τῆς θαλάττης) ist der östlichste Theil des Mittelländischen Meeres zu verstehen, welcher aus dem Aegyptischen und Issischen Meere besteht, wie Strabo öfter sagt; vgl. B. II, 4, §. 14 u. 19; XVI, 5, 1.

§. 2.

Gleiche Verbreitung des Namens Syrien, welcher auch Assyrien, Babylonien, Mesopotamien und sogar die Kappadoken begreift. Daher heissen Ninus und Semiramis Syrer, und sind von der Syrischen Semiramis vielerwärts grosse Bauwerke vorhanden.

Der Name Syrer aber [a]) scheint vor Alters von Babylonia bis a. I, 2, 23.
zum Issischen Busen, und von diesem bis zum Euxeinos sich er-
streckt zu haben. Daher werden [b]) beide Kappadokenvölker, so- b. XII, 1, 4.
wohl jene am Tauros als jene am Pontos, noch jetzt Leukosyrer
oder Weisse Syrer genannt, [c]) als ob es auch Melanosyrer oder c. XII, 3, 9.
Schwarze Syrer gebe; Diese nämlich sind jene Syrer jenseit des
Tauros; ich meine aber [d]) den Tauros mit Ausdehnung des Namens d. XI, 12, 2.
bis zum Amānos. Und wenn die Geschichtenschreiber des Reichs a.E.XII,2,2. XIV, 4, 18.
der Syrer sagen, dass die Meder von den Persen, die Syrer aber
von den Medern überwältigt wurden, so meinen sie keine andere
Syrer, als jene, welche ihren Königssitz zu Babylon und Ninos
gründeten; [e]) der eine war Ninos, welcher Ninos bauete in Aturia, e. II, 1, 17.
die andere seine ihrem Gemal nachfolgende Gattin Semiramis, deren
Anbau Babylon ist. Diese aber beherrschten das ganze Asia, und
von Semiramis zeigt man ausser den Bauwerken in Babylon 1) noch
viele andere fast über die ganze Erde, so weit sie diesem Welttheile
angehört; nicht nur jene [f]) nach Semiramis benannten 2) Erdhügel f. XI, 8, 4. XII,
und [g]) Wallmauern, sondern auch Aufführungen ganzer Festen und 2, 7; 3, 37, Diod. II, 14.
Erdgänge in denselben, Wasserleite, 3) Bergtreppen, Kanäle an g. XI, 14, 8.

---

1) Man tilge das von Tzsch. aus einigen Hdschr. aufgenommene und mitten im Satze unzulässige δὲ vor *καὶ ἄλλα.*

2) Im Texte *χώματα*, welches hier nicht Dämme oder Wasserdeiche (*aggeres*, Guar. Xyl. Penz.), sondern nach Letronne's richtiger Erklärung künstlich angelegte Schutthügel in niedrigen Gegenden, um Wohnorte auf ihnen anzubauen, bedeutet, welche man in mehren Ländern Asiens auf Semiramis zurückführte. So die *χώματα* in Aegypten, B. XVII, 1, 4, deren Gegensatz dort ist *λόφοι αὐτοφυεῖς*, natürliche Erdhügel; ferner die aufgetragenen Schutthügel am Akesines, auf welchen Städte lagen, in B. XV, 1, 18; die Schutthügel der Semiramis in B. XII, 7, 7 u. 3, 37, u. XI, 8, 4, auf welchen Tyana und Zela lagen; auch der von Diod. II, 7 beschriebene ungeheure Schutthügel, welchen sie über des Ninus Grabe in Babylon aufführte. Ausdrücklich sagt auch Diod. II, 14 von Semiramis: *ἐν δὲ τοῖς πεδίοις ἐποίει χώματα, ποτὲ δὲ πόλεις ἐν τοῖς ἀναστήμασι κατοικίζουσα, — καὶ καλεῖται Σεμι-ράμιδος ἔργα* Hierher gehört auch *Ὅτι ἔθηκας πόλεις εἰς χῶμα*, in den *Septuag. Jesaiae*, 25, 2. Auch vgl. man Oliviers Reisen, Thl II, S. 72.

3) Wieder zeigt Letr. richtig, dass *κλίμακες* hier keine Treppen bedeuten kann; und schwerlich würde man gewöhnliche Treppen zu den grossen und berühmten Bauwerken der Semiramis gerechnet haben, selbst jene künstliche nicht, in B. XVII, 1, 42. Es sind vielmehr über steile

Flüssen und Seen, endlich Landstrassen und Brücken. Sie hinterliessen ihren Nachkommen das Reich bis auf Sardanapalos und Arbäkes; dann ging es über auf die Meder.

§. 3.

Die Stadt Ninus in Aturia um den Fluss Lykus. Arbela und Gaugamela, berühmt durch des Darius Vernichtung; zugleich Erklärung des Namens Gaugamela.

Die Stadt Ninos wurde sofort nach Auflösung der Syrer vernichtet. Sie war viel grösser, als Babylon, und lag in einer Ebene Aturiens; Aturia aber [1]) grenzt mit den Orten um Arbela, und hat den Strom Lykos zur Zwischenscheide. Arbela also gehört schon zu Babylonia, [2]) worin es auch liegt; auf der Gegenseite des Lykos

---

Berge und rauhe Felshöhen gehauene und gebahnte Fahr- und Gangstrassen, welche Semiramis auch nach Diodorus, II, 13 anlegte. Solche treppenähnliche Bergwege nannten die Griechen κλίμαξ, wozu Strabo selbst mehre Beispiele gibt, wie B. XIV, 4, 5 in Kilikien, wo der Felsen Poikile κλίμακα ἔχει λατομητήν; in Lykien der Berg Klimax, B. XIV, 3, 9. Aehnlich ist auch die κατάβασις κλιμακώδης, der treppenähnliche Absteig in B. XII, 2, 5. Einen solchen κλίμαξ oder steilen Treppenweg erwähnt auch in Argolis Pausan. VIII, 6, und den κλίμαξ Τυρίων *Joseph. Ant. Jud. II*, 10, 2, welcher vielleicht derselbe ist mit dem von Strabo in A. 2, 19 bei Byblus angeführten. So hiess auch im östlichen Yemen Arabiens ein steiles Gebirge Klimax, bei Ptol. VI, 7, und bei Plin. VI, 26 *al.* 29 ein steiler Bergpass zwischen Persien und Medien *Climax Megale, arduo montis ascensu per gradus;* auch die κακὴ σκάλα, welche Letr. aus Clarke's Reisen, III, S. 764 anführt, der gefährliche Treppenberg auf dem Korinthischen Isthmus, hat noch, wenngleich unter fremdartiger Benennung, dieselbe Bedeutung.

1) Zwar zeigen die meisten Hdschr. ὅμοιος, und die älteren Ausg. wenigstens grammatisch richtig ὁμοία; aber die wahre und von Tzsch. u. Kor. aufgenommene Lesart ist ὅμορος, wie schon der folgende Zusatz beweist; denn der Lykus scheidet die Umgegend Arbela's von Aturien, jene östlich, dieses westlich. Auch schon *cod. Med.* 3 zeigt ὅμορος, und die *Epit. Strab.* schreibt πλησίον Ἀρβήλων, den richtigen Sinn ausdrückend. Aturia aber ist ein Theil des eigentlichen Assyriens, und im Grunde auch, nur mit Abweichung im Chaldäischen Dialekt, ein und derselbe Name (vgl. Sicklers alte Geogr. S. 673), so dass er auch das ganze Assyrien bezeichnet; vgl. Dio Cass. LXVIII, 28.

2) Ich behalte die allgemeine Lesart κατ' αὐτὴν, d. i. ἐν αὐτῇ, wie κατὰ oft vorkommt, namentlich auch bei Strabo, z. B. κατὰ τὴν Ἀσίαν für ἐν τῇ Ἀσίᾳ, B. XI, 2, 1. Ihm liegt Arbela nicht in Aturien, sondern in Babylonien, in so fern darin das übrige Assyrien begriffen ist; denn eigentlich lag es noch in der Assyrischen Adiabene. Mit ἃ κατ' αὐτήν ἐστιν will er also sagen, dass es wirklich schon in Babylonien liegt, nicht in Aturien. Ganz falsch geben die älteren Uebersetzer κατ' αὐτὴν durch *iuxta eam;* denn wie kann Arbela neben Baby-

aber liegen um Ninos die Ebenen Aturiens. In Aturia ist auch der Flecken [a]) Gaugamela, bei welchem Dareios das Schicksal traf, besiegt das Reich zu verlieren. Dieser Ort also ist [3]) merkwürdig, aber auch sein Name; [b]) denn gedolmetscht bedeutet er Kamelhaus. Ihn benamte so Dareios, des Hystaspes Sohn, weil er ihn als Eigenthum zum Unterhalt dem Kamele gab, welches besonders den Weg durch [c]) das wüste Skythia mit ihm durchgearbeitet hatte mit dem Gepäck, unter welchem auch des Königs Unterhalt war. Die Makedonen aber, welche in Gaugamela einen schlechten Flecken, in Arbela hingegen eine beträchtliche Wohnstadt, einen Anbau, wie man glaubt, [4]) des Athmoners Arbelos, erkannten, übertrugen Schlacht und Sieg auf Arbela, und überlieferten so den Geschichtenschreibern.

a. II, 1, 14.
b. Plut. Alex. 31.
c. I, 3, 7. VII, 3, 8.

---

lonien liegen, wenn es dazu gehört, und folglich darin liegt? Unstatthaft aber ist auch Korays Aenderung in *κατ' αὐτὸν, sc. Λύκον*; denn Arbela, das jetzige Erbil, liegt nicht am Lykus, sondern zwischen ihm und dem Flusse Kaprus, wie Strabo selbst in §. 4 ausdrücklich sagt.

3) Ich behalte die gemeine Lesung und Interpunction — *ἐπίσημος οὗτος, καὶ τοὔνομα· μεθερμηνευθὲν γάρ ἐστι* —, woran Kas. u. Kor. Anstoss nehmen, weil Strabo selbst nachher Gaugamela ein *κώμιον εὐτελὲς*, und *Arrian. Exped. Alex. VI*, 11, *p.* 399 *Blanc.* einen *χῶρον οὐκ ὀνομαστὸν* nennen, welches der hiesigen Behauptung widerspreche. Deshalb liest Kor. mit hinzugesetztem *οὐκ: οὐκ ἐπίσημος οὗτος· καὶ τοὔνομα μ. ἐστι*, ohne *γὰρ*, welches auch *cod. Med.* 3 weglässt. Aber kann nicht ein an sich unbedeutender Ort durch merkwürdige Begebnisse Ruf und Berühmtheit erhalten? Und ist nicht Gaugamela wegen des Darius Vernichtung noch diese Stunde bekannt und merkwürdig? Weiter aber will *ἐπίσημος* nichts sagen. Aber auch die wunderliche Verbindung zweier ganz verschiedenartiger Angaben durch ein kahles Und weiset jene Aenderung zurück.

4) Im Texte *τοῦ Ἀθμονέως* vom Nominativ *Ἀθμονεὺς*, welches Guar. u. Xyl. als persönlichen Eigennamen durch *Athmonei filius* ausdrücken. Weil aber nirgends ein Hellene Athmoneus, wohl aber ein Attischer Demos oder Fleckengau *Ἄθμονον* oder *Ἀθμόνη* oder *Ἀθμονία* (*Steph. Byz.*, *Harpocrat.*, *Suidas*) der Kekropischen *φυλὴ* bekannt ist, so nahmen *Maussac. ad Harpocr. p.* 16, *Holsten. ad Steph. p.* 42, Penzel und Tzschucke das Wort richtiger als Volksnamen *Athmonensis*, der Athmonenser oder Athmoner. Gegen Jac. Gronovs Einwand (*ad calc. Steph. Berkel. p.* 7), dem auch du Theil beistimmt, dass man nicht begreife, wie ein Athenienser nach Assyrien gekommen sei, und dort eine Stadt erbauet habe, antworte ich zuerst, dass eine blosse Fabelsage nicht immer historischer Aufklärung weder bedarf noch fähig ist; dann aber mit Letronne, dass diese Sage (und nur als solche, *ὥς φασιν*, gibt Strabo selbst sie) mit jener verwandt zu sein scheint, dass Medea in Medien eine Herrschaft gründete, wohin ihr nach dem *Schol. ad Lycophr.* 1443 auch einige Athener folgten, deren einer dann Arbelus gewesen sein kann. Ganz ähnlich sind auch die Sagen, dass Armenien vom Thessaler Armĕnus, Medien von Medeens Sohne Medus, Persien von Perseus oder dessen Sohne Perses (Str. XI, 14, 12; 13, 10. Herodot. VII, 61) ihre Namen erhielten.

§. 4.

Der Fluss Kapros und einige Orte zwischen Arbela und Babylon.

Nach Arbela und dem Berge Nikatorion oder dem Siegesberge,
welchen Alexandros nach dem bei Arbela erfochtenen Siege benamte,
folgt der Fluss Kapros, in gleichem Abstande als der Lykos; die
S. 738. Landschaft [1]) heisst Arbelene. Unweit Arbela liegt auch die Stadt
a. §. 15, Anm. Demetrias; [a]) dann die Naphtha- oder Erdpechquelle und die Erd-
1. VII, 5, 9. feuer und der [2]) Anĕa Tempel; dann des Dareios, Sohns des Hystaspes, Königssitz Sadrakai und der Zypressenwald; zuletzt der schon gegen Seleukeia und Babylon annähernde Uebergang des Kapros.

---

1) Im Texte allgemein 'Αρτακηνή, ein allen Geographen unbekannter Name, welchen Jos. Scaliger *ad Tibull. IV*, 1, 142 nach Mos. I, 10, 10, wo ein Ort Arek vorkommt, völlig missgreifend (und widerlegt von Michaelis in *Geogr. Hebr. I, p.* 229) in 'Αρακτηνή, Araktene, verwandeln wollte. Mit grosser Wahrscheinlichkeit darf man erwarten, dass diese Landschaft von ihrem Hauptorte Arbela den Namen Arbelitis oder Arbelene hatte; und wirklich hatte sie diesen, nach Ptol. VI, 1: ἡ 'Αρβηλῖτις χώρα, u. Plin. VI, 13 *al.* 16: *Adiabenes pars est Arbelitis, ubi Darium Alexander debellavit.* Nach diesen Zeugnissen darf man um so mehr den Namen Artakene für verdorben halten und in Arbelene berichtigen, wie auch schon Cellarius in *Geogr. ant. T. I, p.* 771 wollte.

2) Die von Xyl. eingeführte Lesart aller Ausg. ist τῆς Αναίας, die ältere bei Ald. Hopp. u. Guar. aus ihren Hdschr. τῆς 'Ανέας, womit auch die Tzschuckischen Hdschr. übereinstimmen. Xylanders 'Αναίας ist nur willkürliche und durch nichts begründete Aenderung, aber keine Berichtigung. Denn bezeichnet wird unstreitig die von Strabo (vgl. B. XI, 8, 4; 14, 16. XII, 3, 37. XV, 3, 15) und Andern, wie *Plut. Artax.* 27, *Pausan. Lacon.* 16, *Clem. Alex. Protrept. p.* 45 *Sylb.* oft erwähnte bei allen Aramäischen Völkern verehrte Göttin Anaïtis (vgl. B. XI, 8, 4, Anm. 1, u. XI, 14, 2, Anm. 4); doch zweifle ich, dass man hier mit Kas. den an sich wahrscheinlich falschen Namen 'Ανέας in 'Αναΐτιδος verwandeln dürfe, da Strabo ihn so in seinem Schriftsteller gefunden und beibehalten zu haben scheint, ohne zu ahnen, dass es die Anaïtis sei, widrigenfalls er selbst ihn berichtigt haben würde. Die Handschriften scheinen also die echte Schreibung Strabons zu geben, welche ich daher behalte. Eine ähnliche Verdrehung des Namens zeigt sich bei Polyb. X, 4, 27, welcher einen ναὸς τῆς Αἴνης zu Ekbatana erwähnt. Auch dort ist die Anaïtis gemeint, aber der Name Αἴνη für Polybius vermuthlich richtig. Plutarchus a. a. O. schreibt Aneitis, gleichfalls unrichtig. In Makkab. II, 1, 13 heisst sie Nane, welches dem hiesigen Anea und dem Polybischen Aine ähnlich ist, und in v. 14 durch Diana erklärt wird. Man vergleiche über diese Namen *Reland. de L. Pers. T. II, p.* 118, und Andere bei Tzsch. zu B. XI, 8, 4.

§. 5.

Beschreibung der Stadt Babylon. Ihre Mauern, schwebender Garten und Belustempel; Verfall der Stadt; Bauart der Häuser.

Babylon liegt gleichfalls in einer Ebene. Der Mauer Umfang hält [1]) dreihundert fünf und sechszig Stadien, die Dicke zwei und dreissig Fuss; die Höhe zwischen den Zinnen funfzig Ellen, mit den Zinnen aber sechszig; der Seitenweg auf der Mauer ist so breit, dass Vierspänner einander bequem vorbeifahren. Deshalb wird den sieben Schauwundern sowohl diese Mauer beigezählt, als der schwebende Garten, welcher bei viereckiger Gestalt in jeder Seite vier Plethra, d. i. vierhundert Fuss, enthält. Er wird getragen [2]) von Gewölben auf Schwibbogen, welche, einer über dem andern, auf würfelähnlichen Pfeilern ruhen. Die Pfeiler sind hohl und mit Erde gefüllt, so dass sie die Wurzeln der grössten Bäume fassen, und sowohl sie, [2]) als die Gewölbe und Schwibbogen sind [a]) aus gebrann- a. XV, 3, 2.

---

1) Allgemeine Lesung ist zwar 385 Stadien, aber ohne Zweifel hatte Strabo 365 geschrieben, wie schon Brisson, *de Regno Pers. I, p.* 58, u. Rennell, *Geogr. System of Herod. p.* 340, behaupten. Nämlich alle Angaben der Alten über Babylons Umfang sind getheilt, wie Letr. nachweiset, zwischen 480 und 360 oder 365. Die erste kommt von Herodotus (I, 178), welcher diese Uebertreibung (er war zwar selbst zu Babylon, aber die Mauern waren durch Darius längst zerstört; vgl. Herod. III, 159) den Babyloniern nacherzählt, und ihm wieder Plinius, Philostratus und Tzetzes, und aus Plin. wieder Marcianus Capella und Solinus. Gemässigter und allerdings glaublich ist die zweite bei *Diod. Sic. II*, 7 von Ktesias, Klitarchus und den Begleitern Alexanders, welchen dann wieder Andere folgten, wie *Curt. V*, 1, 26 und *Philo Byz.* in *Antiq. Graec. T. VIII, p.* 2674. Namentlich bestimmte Klitarchus 365, weil die Stadienzahl der Tagezahl des Jahres gleich sein sollte. Im Curtius liest man zwar 368, aber wahrscheinlich unrichtig statt 365. Die Zahl 385 aber findet sich bei keinem alten Schriftsteller, und auch Strabo wird sie bei keinem gefunden haben. Er entnahm seine Nachrichten von Babylon aus Klitarchus und den Begleitern Alexanders, und konnte also dem Umfange Babylons nur 365, nicht aber 385, geben. Der Fehler ist aber älter, als alle unsre Handschriften; denn er findet sich auch schon in der Epitome. Uebrigens vgl. man über die Mauern Babylons Letr. zu dieser Stelle; Mann. V, Pers. S. 408; Olearius *ad Philostr. Vit. Apoll. I*, 25; Brisson *de Regn. Pers. I, p.* 82.

2) Im Texte sind hier *ψαλιδώματα καμαρωτά* (gleichsam unterwölbte Gewölbe) einerlei mit den folgenden *ψαλίδες καὶ καμαρώματα*. Offenbar bedeuten beide Worte Verschiedenes; das erste macht den Hauptbegriff, das zweite ist untergeordnet und genauere Bestimmung. Die *ψαλίδες* und *ψαλιδώματα* also sind die eigentlichen Haupt- und Hochgewölbe, die *καμαρώματα* hingegen die zwischen den Pfeilern (*πεττοί*, deren man in dem grossen Garten mehre Reihen annehmen muss) befindlichen gleichfalls gewölbten Bogen oder Schwibbogen oder

tem Mauerstein und Erdpech aufgeführt. Das oberste Verdeck hat
b. III, 2, 9. treppenähnliche Aufstiege und diesen anliegende [b]) Schneckenpumpen, vermittelst welcher hierzu angestellte Menschen unaufhörlich das Wasser aus dem Euphrates in den Garten emporheben. Denn der ein Stadion breite Strom fliesst mitten durch die Stadt, und der Garten liegt am Strome.

c. §. 18. Herod. I, 181. Diod. II, 9. Eben daselbst ist auch [c]) das jetzt vernichtete Grabmal des Belos, welches, wie behauptet wird, Xerxes zerstörte. Es war eine vierseitige Pyramide aus gebranntem Mauerstein; sie selbst enthielt ein Stadion in Höhe, aber ein Stadion auch jede ihrer Seiten. Alexandros wollte sie wieder aufbauen, aber das Werk war gross und vieler Zeit erforderlich (denn schon die Abreinigung des Schuttes war ein Werk zweier Monate für zehntausend Menschen), so dass er die Unternehmung nicht zu vollenden vermochte; denn alsbald überfiel den König Krankheit und Tod. Nach ihm kümmerte sich Niemand darum; aber auch alles Uebrige wurde vernachlässigt. Denn Manches von der Stadt zerstörten schon die Persen, Manches die Zeit, Vieles aber auch der Makedonen Geringschätzung solcher Werke, und besonders, seitdem Seleukos Nikator unweit Ba-
d. Plin. VI, 26 od. 30. bylon etwa bei dreihundert Stadien [d]) Seleukeia am Tigris [3]) um-

---

Seitengewölbe, welche auf den würfelähnlichen Unterlagen ruheten und die Hochgewölbe trugen, etwa wie in unsern grossen Kirchen. Die *ψαλιδώματα καμαρωτὰ* lösen sich also auf in *ψ. ἐπὶ καμαρώμασι* oder *ψαλίδες καὶ καμαρώματα.* Wollte Strabo blos die einfachen Hochgewölbe bezeichnen, so war der Zusatz *καμαρωτὰ* überflüssig, wie in Penzels gewölbten Schwibbogen, und in Xyl. *fornicibus fornicatis.* Besser sagt der Ital. Ueb. *archi e volti.* Ueberhaupt also waren es, wie immer ihre Bauart und Verbindung gewesen sein mag, zusammengesetzte Gewölbe (*des voûtes composées ou à lunette, des voûtes principales et des voûtes de rencontre*, Letr.), welche eins das andere trugen, alle aber auf grossen würfelähnlichen Unterlagen oder hohlen Pfeilern ruheten. Die einfach gewölbten Wohnhäuser hingegen nennt Strabo weiter unten schlechtweg *οἶκοι καμαρωτοί.* Auch waren jene Würfel inmitten hohl und mit Erde gefüllt, und oben offen, so dass auch Bäume darin standen, und sie in dieser Hinsicht ungeheuern Pflanzenkasten glichen.

3) Wenngleich *τειχίζειν* nicht selten auch bei Strabo nur für *κτίζειν*, erbauen, steht, so ist es doch hier richtiger für ummauern und befestigen zu nehmen. Strabo selbst nennt die Stadt in §. 9 *τὴν νῦν (sc. καλουμένην) Σελεύκειαν;* folglich war sie schon früher unter anderem Namen vorhanden. Dieses folgt auch schon daraus, dass Strabo hier sagt, Seleukus habe diese Stadt vorzüglich begünstigt. Zwar nennen die Meisten, wie *Plin. VI,* 26 *al.* 30 u. *Ammian. XXIII,* 7 *al.* 20, den Seleukus ihren Erbauer; er war aber richtiger nur der Erweiterer, Befestiger und Verschönerer des schon vorhandenen offenen und schlechten Wohnorts, welchen Zosimus. III, 23, Zochasa nennt, indem er sagt: *τῆς πρότερον μὲν Ζωχάσης, νῦν δὲ Σελευκείας ὀνομαζομέ-*

mauerte. Denn sowohl er als alle seine Nachfolger begünstigten diese Stadt, und verlegten in diese den Königssitz. [dd]) Daher ist sie jetzt grösser geworden, als Babylon; Diese aber grösstentheils verödet, so dass man auch von ihr zu sagen nicht scheuen darf, [e]) was ein Lustspieldichter von den Megalopoliten in Arkadia sagt:

dd. §. 16. A. 2, 5.
e. VIII, 8, 1.

denn grosse Wüstenei ist jetzt die Grosse Stadt.

[f]) Wegen des Bauholzes Seltenheit werden die Häuserbauten sowohl in Balken als Pfosten [g]) aus Palmenhölzern beschafft. Um die Pfosten winden sie aus Stroh gedrehte Stricke, welche sie nachher übertünchen und mit Farben bestreichen, die Thüren aber mit Erdpech; auch Diese sind hoch, und alle Häuser wegen des Holzmangels überwölbt. Denn das Land ist grösstentheils kahl, und hat [h]) ausser der Palme nur Gesträuch; die Palme aber wächst in Babylonia sehr häufig, häufig auch um Susa und an der Persischen Küste und in Karmania. Dachziegel aber gebrauchen sie nicht; [i]) denn sie haben wenig Regen. Aehnlich sind die Gebäude auch in Susis [k]) und Sitakene.

S. 739.
f. §. 11.
g. XV, 3, 10.
h. XV, 2, 2; 3, 1.
i. A. 4, 17.
k. §. 17. XV, 3, 12.

§. 6.

Nachrichten von den Babylonischen Weisen oder Chaldäern.

[1]) In Babylon war ein Wohnort abgesondert für die einheimischen Weisen, die so genannten Chaldaier, welche sich grösstentheils

---

νης. Im Ammianus XXIV, 8 *al.* 5 *al.* 18, ist *Coche, quam Seleuciam vocant*, falsche Correctur des handschriftlichen verdorbenen *Cocquans* anstatt *Zochasa* oder wenigstens *Cochasa;* denn Koche ist von Seleukia verschieden, und lag dicht am Tigris gegen Ktesiphon über, so dass Beide ein Ganzes bildeten (jetzt Al-Modain, d. i. die zwei Städte), Seleukia hingegen eine Meile nordwestlich von Koche am Königskanal Nahrmalka, wie auch aus Arrianus Erzählung bei *Steph. Byz.* in Χωχή erhellet, dass der König von dem nicht weit vom Tigris entfernten Seleukia nach Choche ging. Man vgl. über diese Orte *Cellar. Orb. ant. T. II, p.* 721; Mann. V, Pers. S. 396 u. w.; Letr. zur Fr. Ueb.

1) Nicht ἐν Βαβυλωνίᾳ, sondern ἐν Βαβυλῶνι, der Stadt, war den Chaldäern ein besonderer Wohnort, oder eigenes Quartier, wie Penzel übersetzt, angewiesen. Denn von der Stadt, nicht vom Lande, war bisher die Rede, und Strabo verwechselt beide Namen nie mit einander, unterscheidet vielmehr ausdrücklich in §. 16 a. E. das Land Babylonia von der Stadt, welche er stets Babylon nennt; auch führt der Ausdruck ἀφώριστο, *separata erat*, sehr bestimmt auf einen Theil der Stadt, nicht aber auf einen andern Ort im Lande, welchen Strabo überdies wohl genannt hätte. Auch werden nachher die Orchener und Borsippener als besondere Secten der Chaldäer aufgeführt, welche von den Städten Orchoë (Ptol. V, 20. Plin. VI, 26 *al.* 30) und Borsippa so hiessen; folglich wohnten die Chaldäer überhaupt nicht in Einer eigenen Stadt, sondern in mehren Städten des Landes vertheilt, wie auch an

14*

mit Sternkunde beschäftigen; Einige aber, welche auch die Geburtsstundendeuterei ausüben, werden von den Uebrigen nicht anerkannt.
a. §.8.A.3,1. Auch gibt es [a]) ein gewisses Volk der Chaldaier, und eine von ihnen bewohnte Landschaft Babyloniens, welche den Araben und dem so benamten Meere der Persen nahe liegt. Auch der sternkundigen Chaldaier gibts mehre Arten; denn Einige heissen Orchener, Andere Borsippener, und so mehre Andere, gleichsam nach Schulen, welche über dieselben Dinge andere und wieder andere Lehren vortragen. Einiger solcher Männer erwähnen auch die Grös-
b. I, 1, 5. III, 5, 12. senlehrer, wie des Kidenas, Naburianos und Sudinos; auch [b]) Seleukos von Seleukeia ist ein Chaldaier, und mehre andere ehrenwerthe Männer.

§. 7—8.

Die Stadt Borsippa. Umgrenzung des Landes Babylonien.

§. 7. Borsippa ist eine heilige Stadt der Artemis und Apollons, eine grosse Leinwandwerkstatt. In ihr gibt es unzählige Fledermäuse, und viel grössere, als an andern Orten. Sie werden zur Verspeisung gefangen und eingesalzen.

§. 8. Umschlossen ist das Land der Babylonier gegen Morgen von den Susiern und Elymaiern und Paraitakenern; gegen Mittag vom Persischen Busen und den Chaldaiern bis an [1]) die Meseni-
a. §. 27; A. 3, 1. II, 4. 23. a. E. schen Araben; gegen Abend von [a]) den Skeniten oder Zeltenaraben bis an Adiabene und Gordyaia; gegen Norden von den Armeniern und Medern bis zum Zagros und den anliegenden Völkern.

---

sich glaublicher ist. Aber in dem ungeheuren Babylon bewohnten sie, um nicht zu sehr von einander getrennt zu sein, ein eigenes Quartier. Ich glaube also mit Grund ἐν Βαβυλῶνι lesen zu dürfen.

1) Alle Hdschr. u. Ausg. zeigen Ἀράβων τῶν Ἀλεσηνῶν, welche Niemand kennt. Ich berichtige sie mit Kor. u. Letr. in die Mesenischen Araben, welche hier unstreitig gemeint sind. Diese bewohnten das grosse Tigrisdelta, welches die Griechen nicht mit Unrecht von μέσος Mesene, Zwischenland, nannten, und Strabo selbst schon in B. II, 1, 17 erwähnte; genauer aber beschreiben es *Philostorg. Hist. Eccles. III*, 7; *Steph. Byz.* in Ἀπάμεια; *Joseph. Ant. Jud. I*, 7; *Plin. VI*, 27 *al.* 31. Die Bewohner waren und sind noch Araber; vgl. Mann. Pers. S. 359. Der Fehler ist sehr alt, und stammt noch aus der Zeit der Uncialschrift, indem ein Abschreiber satt *M* die beiden ähnlichen *ΛΛ* zu lesen glaubte. — Nachher muss statt ὑπό τε Ἀράβων gelesen werden ὑπὸ τῶν Ἀ.; denn dem τὲ entspricht kein Gegensatz.

§. 9.

Bewässerung Babyloniens, vorzüglich durch den Euphrates und Tigris und ihre Kanäle. Hinauffahrt bis Opis und Babylon; hemmende Wasserfälle. Ueberschwemmungen des Euphrates und dadurch bewirkte Sümpfe.

Das Land wird von mehren Flüssen durchströmt, [1] deren
grösste der Euphrates und Tigris sind Denn nach den Indi-
schen Strömen sollen Diese in Asiens südlichen Theilen den zwei-
ten Rang behaupten. Sie haben auch weite Hinauffahrt, der Ti-
gris bis [a]) Opis und zum [b]) jetzigen Seleukeia (Opis aber ist ein Flek- a. II, 1, 14.
ken und Handelsplatz für die Orte rings umher), der Euphrates bis b. §. 5, Anm. 3.
Babylon, [c]) auf mehr denn dreitausend Stadien. Zwar hatten die c. II, 1, 14.
Persen, welche aus Furcht vor äusseren Angriffen die Hinauffahrt XV, 3, 5.
absichtlich verhindern wollten, [d]) von Menschenhand gemachte Was- S. 740. d. XV, 3, 4
serfälle aufgeführt; Alexandros aber zerstörte, als er hinkam, so Arrian. VI
viele er konnte, vorzüglich jene unterhalb Opis. Er sorgte auch für 7.
die Kanäle. Denn der schon im Frühlinge, [e]) wann der Schnee Ar- e. §. 13.
meniens schmelzt, schwellende Euphrates trit mit Anfang des Sommers aus, so dass die Felder überschwemmt werden und versumpfen, wenn man nicht durch Gräben und Kanäle das aus dem Strome fallende und überfliessende Wasser ableitet, wie des Neilos Wasser in Aigyptos. Daher entstanden die Kanäle, welche aber grosser Nachhülfe bedürfen. Denn die Erde ist tief, weich und nachgiebig, so dass sie von dem Stromwasser leicht weggeschlämmt wird, und die Ebenen entblösst, die Kanäle aber füllt, und der Schlamm bald ihre Mündungen verstopft. So aber erfolgt dann wieder, dass der
auf die Ebenen am Meere fallende Ueberguss der Wasser [f]) Seen und f. A. 4, 1.
Sümpfe bewirkt, und Schilfe, aus welchen allerlei Gefässe geflochten werden, und zwar einige wasserdicht, wenn man Erdpech überstreicht; die übrigen gebraucht man unbestrichen. Auch Segel werden aus dem Schilfe gemacht, welche den Matten oder Flechten gleichen.

§. 10.

Abwehr der Uebergüsse durch Dämme und Reinhaltung der Kanäle. Schwierigkeiten bei den ersten, dass nicht das Wasser auslaufe, und die Schiffahrt unterbrochen werde.

Solche Ueberschwemmung gänzlich zu verhindern ist zwar vielleicht nicht möglich, aber die mögliche Hülfe anzuwenden ist guter Herrscher Pflicht. Diese Hülfe aber besteht darin, dass ein starker Seitenerguss durch Eindämmung, die Füllung hingegen, welche der Schlamm bewirkt, durch Ausreinigung der Kanäle und Offenhal-

tung ihrer Mündungen verhindert werde. Die Ausreinigung nun ist leicht, die Eindämmung aber erfordert viele Hände; denn da die Erde nachgiebig und weich ist, so trägt sie den aufgeworfenen Schutt nicht, sondern zieht ausweichend auch jenen fort, und macht die Oeffnung [1]) schwer verstopfbar. Aber auch der Schnelle bedarf es, damit die Kanäle schnell [2]) geschlossen werden, und nicht alles Wasser aus ihnen verlaufe. Denn wenn sie im Sommer eintrocknen, trocknen sie auch den Strom; dieser aber kann erniedrigt nicht zur Bedarfszeit
a. XV, 3. 10 die Wässerungen gewähren, deren das im Sommer zumeist [a]) durchglühete und verbrannte Land bedarf. Es macht aber keinen Unterschied, ob die Früchte durch Uebermaass der Gewässer ersaufen, oder bei Wassermangel [3]) vor Durst verschmachten. Aber auch die grossen Nutzen bringenden, aber durch beide erwähnte Erleidnisse stets gefährdeten Beschiffungen können nicht bestehen, wenn nicht der Kanäle Mündungen schnell geöffnet und schnell geschlossen werden, so dass die Kanäle stets Mittelhöhe behalten, und das Wasser in ihnen weder überfliessen noch fehlen kann.

---

1) Im Texte allgemein *δυσεύχωστον*, d. i. schwerleicht verstopfbar, eine widersprechende und barbarische Composition, welche Schneiders Wörterbuch durch *δυσέγχωσταν*, Toup aber bei Letr. durch *δύςχωστον* gut berichtigen. Koray hat das bessere erste aufgenommen, welchem ich folge.

2) Anstatt des hier widersinnigen *κλυσθῆναι* und sinnlosen *κλησθῆναι* der älteren Ausg. zeigen mehre Hdschr. bei Tzsch. die richtige Lesart *κλεισθῆναι*. Dennoch hat Tzsch. noch die falsche behalten, Koray aber die richtige aufgenommen, welche sich auch durch *ταχὺ δὲ κλείοιντο* weiter unten bestätigt.

3) Ich tilge mit Kor. u. Letr. das von Kas. vermuthete und von Tzsch. aufgenommene *καὶ* vor *τῷ δίψει*, und interpungire *ῆ*, *τῇ λειψυδρίᾳ*, d. i. *ἐν τ. λ.*, *τῷ δίψει διαφθείρεσθαι*, so dass der Durst die nähere, der Wassermangel die entferntere Ursache ist. — Den folgenden bei Tzsch. verbindungslosen Satz: *ἅμα δὲ καὶ — ἔχοντας·* macht Tzsch. unrichtig vom vorhergehenden *διαφθείρεσθαι* abhängig, wozu er gar nicht gehört, sondern vielmehr das Object des weiter unten folgenden *ἐπανορθοῦν* enthält. Ich ziehe ihn also mit Kor. u. Letr. zum Folgenden, verwandle das Kolon nach *ἔχοντας* in Komma, und das nachherige unstatthafte *γὰρ*, welches Jene weglassen, in *δέ*. Die Verbindung des Ganzen also ist: — *τοὺς ἀνάπλους*, — *ἔχοντας*, *ἀεὶ λυμαινομένους δὲ* —, *οὐχ οἷον τε ἐπανορθοῦν*. — Am Ende des Paragraphen ist *μηδὲ* vor *πλεονάζειν* in *μήτε* zu berichtigen, dem nachher *μήτ' ἐλλείπειν* entgegen steht.

§. 11.

Verbesserungen der Kanäle durch Alexander, namentlich jener gegen Arabien, welches er auf diesem Wege aus Herrschsucht und Ehrgeiz erobern wollte.

Aristobulos erzählt, Alexandros selbst habe, die Kanäle beschif- S. 741.
fend und das Fahrzeug lenkend, jene untersucht, und durch die Menge der ihm folgenden Menschen gereinigt, zugleich auch einige Mündungen zugedämmt, andere geöffnet; und da er bemerkte, dass ein vorzüglich zu den Seen und Sümpfen vor Arabia führender Kanal eine schwer bearbeitliche Mündung hatte, und wegen des nachgiebigen und weicherdigen Bodens nicht leicht zugedämmt werden konnte, öffnete er, dreissig Stadien abwärts einen steinigen Ort wählend, eine andere und neue Mündung, und verlegte auch den Kanalstrom dahin. Dieses that er aber zugleich dafür sorgend, dass Arabia, wegen der Wassermenge schon inselähnlich, durch die Seen und Sümpfe nicht völlig unzugänglich gemacht würde.

Denn er beabsichtete [a]) auch dieses Land zu erobern, und hatte a. A. 4, 27.
schon Flotten und Abfahrtsorte vorbereitet, [1]) indem er die Schiffe, Arrian. VII, 19, S. 485.

---

1) Hier haben die Neueren den Text der Alten durch unbefugte Aenderung verschlimbessert. Die Lesung aller Ausg. vor Tzsch. — *καὶ ὁρμητήρια ἤδη κατεσκευάσθαι τὰ πλοῖα, τὰ μὲν* — war richtig, ausser dass das Komma nicht hinter, sondern vor *τὰ πλοῖα* stehen muss, weil *τὰ πλ.* zum folgenden *ναυπηγησάμενον* gehört. Dagegen haben Tzsch. Kor. u. Letr. aus *cod. Med.* 3 u. *Guar.* (*navigia quoque*) wegen scheinbar fehlender Verbindung *καὶ πλοῖα* eingeführt, wiewohl das erwähnte Particip keiner Verbindung bedarf, und von Xyl. durch *ac navigia construxerat*, wie von Letr. durch *et construire des bâtimens* unrichtig construirt wird. Das *καὶ* in *Med.* 3 ist sicher nur Aenderung des Abschreibers statt *τὰ*, weil auch er das Komma nach *πλοῖα* hatte, und die Stelle unrichtig construirte und verstand. Denn zum Vorhergehenden gezogen gibt sowohl *τὰ πλοῖα* als *καὶ πλοῖα* nur Widersinn, indem die *πλοῖα* in den *στόλοις* schon enthalten sind, aber bei jener Lesart und Interpunction als verschieden erscheinen. Doch liess sich auch Heyne (*Opusc. acad. VI, p* 359 *et* 360) durch die falsche Interpunction verleiten, *τὰ πλοῖα* mit *ὁρμητήρια* zu verbinden, als ob *ὁρμητήριος* ein Adjectiv wäre; denn er sagt: *ὁρμητήρια τὰ πλοῖα appellat Strabo.* Wie ist das gemeint, besonders, da er vorher *ὁρμητήρια* schon durch *stationes* übersetzt hat? *Ὁρμητήριον* ist immer Substantiv, und bedeutet einen Ort zum Anlaufe und Angriffe, hier zum Auslaufen der Flotte, wie in B. III, 4, 6 u. XI, 2, 4, sonst auch *ἀφετήριον* genannt, wie in B. IX, 5, 15. Demnach lese und interpungire ich — *κατεσκευάσθαι, τὰ πλοῖα τὰ μὲν — τὰ δὲ —*. — Nachher sind *πλοῖα διάλυτα* (bei *Diod. Sic. II,* 16 *διαίρετα, Arrian. VII,* 19, *p.* 485 *ξυντμηθεῖσαι*) nicht *dissolubilia*, wie Xyl. u. Heyne schreiben, sondern *dissoluta*, *nondum composita*, *démontés pièce en pièce*, so dass die einzelnen Hölzer und Planken nicht zusammengesetzt waren; denn die ganzen Schiffe konnte

theils in Phoinike und Kypros in Einzelstücken und zusammengepflöckten Theilen abzimmern liess, welche dann [2]) [tausend] sieben [hundert] Stadien weit nach Thapsakos gebracht, und von dort auf dem Strome bis Babylon hinabgeführt wurden, theils andere in Babylonia aus den Zypressen der Götterhaine und Lustgärten erbauete;
b. §. 5. [b]) denn dort ist an Bauholz Mangel, c) bei den Kossaiern aber und
c. §. 18. einigen andern Völkern nur mässiger Vorrath. Als Ursache des
d. A. 4, 27. Krieges habe er vorgewandt, sagt Aristobulos, [d]) dass unter allen Völkern die einzigen Araben keine Gesandten zu ihm geschickt hätten, nach der Wahrheit aber, weil ihn gelüstete, Beherrscher Al-

---

man nicht über Land führen, sondern höchstens nur theilweise mit Holznägeln vorläufig zusammengepflöckt, γομφωτά, so dass sie erst nachher zu Thapsakus oder Babylon völlig zusammengesetzt wurden.

2) Die abgeschmackte Lesung σταδίοις ἑπτά, sieben Stadien, hat Gossellin in den *Recherches sur la Géogr. des Anc. T. II, p.* 97 völlig getroffen in στ.[χιλίοις] ἑπτα[κοσίοις] berichtigt, wenngleich ich seiner Berechnung nicht beipflichte. Er nimmt nämlich die Weite von Thapsakus bis zu den nächsten Punkten der Syrischen Küste zu fast 3 Grad an, welche dann unter 36° Breite 1685 Stadien, 700 für den Grad, betragen sollen, wirklich jedoch nur 1420 betragen. Aber einestheils ist jene Weite nicht gemeint, sondern, wie sowohl Strabo als Arrian. VII, 19, S. 485 ausdrücklich sagen, die Weite bis zu den Phönikischen Häfen; anderntheils beträgt jene Weite kaum 2¼ Längengrade, welche nur 1200 Stadien geben würden. Nimmt man hingegen, wie Strabo verlangt, die Weite von den nordlichsten Häfen Phönikiens um Aradus, so gleicht diese etwa 2½ Breitengraden oder 1750 Stadien. Die 1700 Stadien also werden richtige Lesung sein, welche auch Kor. angenommen hat. Eine ganz verschiedene Aenderung von Forster, welche Letr. vorzieht, in einer Abhandlung zur Englischen Uebersetzung der Xenophontischen Anabasis, ist schwerlich zulässig. Forster verwandelt σταδίοις in σταθμοῖς, Einkehrorte, Nachtlager, *Mansiones*, welche er dann für Tagesreisen, und die Zahl ἑπτά für richtig annimmt. Abgesehen davon, dass schwerbeladenes Zugvieh die Weite von Aradus bis Thapsakus (etwa 38 geogr. Meilen) nicht in sieben Tagen durchwandert, sind Stathmen nicht immer einerlei mit Tagesreisen, sondern oft viel weiter von einander, als dass man sie in einem Tage erreichen könnte, wie z. B. in B. XV, 2, 6. Daher sind sie kein bestimmtes geographisches Maass, wornach man mit Sicherheit Weiten berechnen könnte, wenngleich Herodotus sie im Ganzen und willkürlich zu 150 Stadien annimmt, wogegen Xenophon der Zahl der Stathmen gewöhnlich noch die Zahl der Parasangen oder Stadien als geographisches Maass beifügt. Weder Aristobulus also noch Strabo werden hier die Weite nach Stathmen bestimmt haben, sondern, wie sonst immer, nach Stadien. Uebrigens bemerkt Letr. richtig, dass die Abschreiber nicht nur die Ziffer α (tausend) oft übersehen, wovon schon mehre Beispiele vorkamen, wie B. VI, 3, 1, Anm. 3, und ein anderes in A. 2, 1, Anm. 1 vorkommen wird (auch B. XVII, 3, 21, Anm. 1), sondern auch aus abgekürzten Hundertern Einer machen, wie hier ἑπτά aus ἑπτακοσ oder ἑπτακ, oder δέκα aus διακ d. i. διακόσιοι in B. III, 3, 1, Anm. 1.

ler zu sein; und weil er hörte, dass sie nur zwei Götter verehrten, den Zeus und Dionysos, welche die wesentlichsten Bedürfnisse des Lebens gewähren, so hoffte er selbst als dritter verehrt zu werden, wenn er sie überwände, und ihnen die vorher genossene väterliche Selbstständigkeit zu behalten erlaubte. Dieses also habe Alexandros an den Kanälen ausgeführt, und zugleich der Könige und Fürsten Grabmale durchsucht; denn die meisten liegen dort in den Sümpfen.

§. 12.

Des Eratosthenes unwahrscheinliche Meinung von unterirdischen Ergiessungen der Seen des Euphrates wird widerlegt.

Indem Eratosthenes der Seen bei Arabia erwähnt, sagt er, das der Abflüsse ermangelnde Wasser habe Gänge unter der Erde geöffnet; durch diese gelange es bis zu den Hohlsyrern; dort dringe es wieder hervor in [1])den Gegenden um [*]) Rhinokolura und den a. A. 2, 31.
Berg Kasion, und bilde die dortigen Seen und Barāthra oder Wasserschlünde. Jch weiss aber nicht, ob er Glaubliches gesprochen. Denn jene die Seen und Sümpfe bei Arabia bildenden Ergiessungen des Euphrates sind dem Meere der Persen nahe; die scheidende Landenge aber ist weder breit noch felsig, so dass viel wahrscheinlicher hier das Wasser zum Meere hinausbräche, sei es unter der S. 742.
Erde oder auf der Fläche, als dass es auf mehr denn sechstausend Stadien einen so wasserlosen und ausgedörrten Weg vollenden sollte, wo überdies Berge inmitten liegen, [2]) der Libanos und Antilibanos und der Kasion. Dieses also sagen Aristobulos und Eratosthenes.

§. 13.

Polyklitus, welcher die Ergiessungen des Euphrates leugnet, wird durch mehre Gründe widerlegt.

Polykleitos behauptet, der Euphrates überschwemme gar nicht; denn er durchströme grosse Ebenen, die Berge aber seien grössten-

---

1) Korays Aenderung des hier bisher allgemein gelesenen ποταμοὺς in τόπους ist keinem Zweifel unterworfen, da in der ganzen Küstenstrecke von Pelusium bis Rhinokolura zwar Seen und Sümpfe (vgl. B. I, 3, 4), aber keine Flüsse sind; einige Sumpf- und Regenbäche (bei Letr. *les torrens*) können hier nicht in Betracht kommen Daher fragte auch schon Penzel, welche Flüsse Strabo meine, und befriedigte sich mit einigen biblischen Giessbächen. Eben diese Gegend bezeichnet Strabo in B. I, a. a. O. gleichfalls durch τοῦ τόπου παντὸς τοῦ περὶ τὸ Κάσιον ὄρος.

2) Eratosthenes nahm mit vielen Andern, wie Hipparchus in B. II, 4, 7, Hohlsyrien in weiterer Bedeutung bis zur Aegyptischen Grenze,

a §. 17. XI, 13, 6. theils zweitausend Stadien entfernt; [a]) die Kossaiischen zwar kaum tausend, aber nicht sehr hoch, auch nicht stark beschneiet, [1]) und dem Schnee kein plötzliches Schmelzen verursachend. Denn die Hochgipfel dieser Berge seien in den nordlichen Gegenden über Ekbatana, würden aber gegen Süden, immer sich theilend und breitend, viel niedriger; ausserdem aber empfange auch das meiste Wasser der Tigris.

Die letzte Behauptung ist offenbar widersinnig; denn der Ti-
b. §. 9. gris geht in dieselben Ebenen hinab. [2]) Und so zeigen zwar [b]) die als Ursache der Ueberschwemmung angeführten Hochgipfel der Berge eine Ungleichheit, dort höher aufsteigend, die nordlichen, hier niedriger gebreitet, die südlichen; der Schnee aber wird nicht allein nach den Höhen, sondern auch nach den Seitenlagen beurtheilt, und derselbe Berg wird auf der nordlichen Seite mehr beschneiet, als auf der südlichen, und jene Seite hat länger bleibenden Schnee, als diese. Der Tigris also, welcher aus den südlichsten und von Babylonia wenig entfernten Theilen Armeniens das Schneewasser, dessen auf der südlichen Seite nicht viel ist, empfängt, wird weniger überschwemmen; der Euphrates hingegen empfängt das Wasser von beiden Seiten, und nicht aus Einem Gebirge, sondern aus vielen,
c. XI, 12. 3; 14, 2. II, 1, 14. [c]) wie ich sie in Armeniens Durchwanderung zeigte, [3]) zugleich des

---

Strabo hingegen in viel engerer, nach welcher es nur das grosse Thal zwischen dem Libanus und Antilibanus begriff (vgl. A. 2, §. 16 u. 21), und wird dadurch zu der irrigen Behauptung verleitet, dass jene Gebirge auf dem angeblichen unterirdischen Wasserwege liegen. Eben so wenig liegt der Kasius auf jener Linie; doch glaube ich nicht mit Letronne, dass er den Kasius am Orontes in Obersyrien meinte, da eine so abgeschmackte Behauptung und Verirrung kaum denkbar ist. — Vorher lese ich nicht mit Tzsch. aus *Med.* 3 *ξηρὰν οὖσαν*, sondern behalte mit Kor. u. Letr. die gemeine und richtige Lesart *ξηρὰν οὕτω*.

1) Ich lese statt des unverbundenen *οὐκ* mit Kor. die Variante mehrer Hdschr. *οὐδ'*, *neque*. — Bald nachher *ἀεὶ δ' ἐν τοῖς* statt *ἀεὶ δὲ τοῖς*, damit der Dativ Rection erhalte. Koray schreibt *ἐν δὲ τοῖς*, mit den alten Uebersetzern *ἀεὶ* weglassend, welches ich nicht billige. Strabo will sagen, dass jene Gebirge sich immer aufs Neue theilen, je weiter gegen Süden.

2) Im Texte *Καὶ οὕτως*, Und so, dessen Bedeutung dunkel, und deshalb verschieden gefasst ist. Guarinus setzt *Et sic*, Xyl. *Jam*, Penz. Und was betrifft, Letr. nur *et*. Da nachher mit *ἡ δὲ χίων* ein Gegensatz folgt, so scheint Strabo des Polyklitus Behauptung von den gegen Süden sich senkenden und breitenden Bergen mit einem einschränkenden hinzugedachten Zwar zuzugeben, und sagt *καὶ οὕτως*, Und so, nämlich wie Polyklitus behauptet; doch ist *οὕτως* vielleicht nicht richtige Lesung.

3) Der auf *ὁ Εὐφράτης* sich beziehende Participsatz *προστιθεὶς τὸ μῆκος τοῦ ποταμοῦ*, d. i. indem er (der Euphrates) die Länge des

Stromes Länge nachweisend, so weit er zuerst das Grosse und Kleine Armenia durchströmt; dann, so weit er aus dem Kleinen Armenia und Kappadokia durch den Tauros gedrungen nach Thapsakos hinabgeht, [d]) das Untere Syria und Mesopotamia scheidend; zuletzt, so weit bis Babylon und zur Mündung, zusammen sechs und dreissig tausend Stadien. So viel von den Babylonischen Kanälen. d. XV, 1,18.

§. 14.

Erzeugnisse Babyloniens.

Das Land liefert so viel Gerste, als kein anderes; denn man behauptet, [a]) dreihundertfältig. Die übrigen Bedürfnisse [1]) entnehmen sie vom Palmbaume; denn Brod und Wein, Essig und Honig, und Mähl und allerlei Flechtgeräth kömmt von ihm; der Kerne bedienen sich die Schmiede statt der Kohlen, aufgeweicht aber dienen sie [2]) dem Mastvieh, sowohl Rindern als Schafen, zum Futter. Es soll sogar einen Persischen Gesang geben, [b]) worin dreihundert und sechszig Benutzungen der Palme aufgezählt werden. [c]) Auch des Sesamöls bedient man sich fast allgemein; andere Länder ermangeln dieser Pflanze.

a. XI, 4, 3. XV, 3, 11. Herod., I, 193.

b. Plut. Gastm. 8, 4.

c. §. 20. a. E. S. 743.

Stroms hinzusetzt. Unstreitig muss der Hinzusetzende ein Anderer sein, als der Strom; es muss Strabo selbst sein, welcher von des Euphrates Länge mehrmals gesprochen hat, vorzüglich in B. XI, 12, 3 u. A. 14, 2. Der Fehler liegt aber nicht hier, sondern vorher in ἐδηλοῦμεν, welches ἐδήλουν sein muss, und ohne Parenthese der dazu gehörigen Worte, so dass nun προστιθεὶς Apposition zu ἐδήλουν ist. So berichtigt Koray wenigstens das falsche ἐδηλοῦμεν, die eben so falsche Parenthese aber hat er behalten.

1) Ich stelle die Lesart der älteren Ausg., *παρέχονται, sibi parant, sumunt*, wieder dar, welche Tzsch. u. Kor. aus einigen Hdschr. gegen παρέχεται vertauschen; denn παρέχεσθαι ist nicht Passivum, sondern Medium, und hat hier reflexive, oft auch rein transitive Bedeutung; für ein passives *παρέχεσθαι, praeberi*, weiss ich keine Beispiele. In jenen Hdschr. u. Ausg. ist nachher auch *αὐτὸν* verfehlt, wofür man jetzt richtig ἄρτος liest, wie schon der alte Latein. Ueb. las; bei Herod. I. 193 *σιτία*, Brod und Mähl.

2) Im Texte τοῖς σιτιζομένοις, welches hier nicht überhaupt Fütterung bedeutet, weil es dann bei εἰς τροφὴν müssig wäre, und deshalb auch von den alten Uebersetzern nicht ausgedrückt ist, sondern Mastfütterung im Stalle, also mästen, sonst σιτεύειν und bei Federvieh ψωμίζειν, wofür Letr. den *Moeris Atticista p.* 360 citirt, und σιτιστὸς für σιτευτὸς bei *Joseph. Ant. Jud. VIII*, 2, 4: σιτιστοὺς βόας καὶ νομάδας βόας, gemästete Stallkühe und Weidekühe, und *Matth.* 22, 4: τὰ σιτιστὰ τεθυμένα, geschlachtetes Mastvieh. Diese Erklärung bestätigt auch Kinneir (*Journey through Asia minor*, p. 506), welcher sagt, dass die Dattelnkerne, einige Tage in Wasser aufgeweicht, ein sehr nährendes Futter fürs Vieh geben.

§. 15.

Beschreibung und Benutzung des Erdpeches und Erdöls.

a. A. 2, 42. VII, 5, 9. In Babylonien erzeugt sich auch viel [a]) Asphalt oder Erdpech, von welchem Eratosthenes folgendermassen spricht: „Das flüssige, welches man Naphtha oder Erdöl nennt, erzeugt sich in Susis; das trockne, welches verhärten kann, in Babylonia. Seine Quelle ist unweit [1]) des Euphrates. Wenn dieser beim Schmelzen des Schnees übertrit, füllt sich auch jene, und macht einen Uebergusss in den Strom, in welchem sich dann grosse und beim Häuserbau aus gebranntem Mauerstein benutzbare Stücke zusammenfügen. Andere behaupten, auch das flüssige Erdöl erzeuge sich in Babylonia. Vom b. §. 5. trocknen [b]) ist schon angeführt, wie nützlich es vorzüglich bei den c. Herod. I, 194. Häuserbauten ist; [c]) man sagt aber auch, dass Fahrzeuge geflochten, und mit Erdpech überzogen gedichtet werden. Das flüssige aber, welches man Naphtha oder Erdöl nennt, hat eine sonderbare Natur. Denn dem Feuer [2]) nahe gebracht, reisst die Naphtha das Feuer an sich, und wenn man einen mit ihr bestrichenen Körper dem Feuer nähert, entzündet er sich, und lässt sich nicht mit Wasser löschen (denn er entbrennt noch heftiger), es sei denn mit sehr vielem; aber durch Lehm, Essig, Vitriol und Vogelleim [3]) erstickt erd. Plut. Alex. 35. lischt er. [d]) Versuchs halben soll Alexandros im Bade einem Knaben Naphtha aufgegossen und ein Licht angenähert haben. Sogleich brannte der Knabe und kam dem Tode nahe, hätten nicht die Um-

---

1) Anstatt des widersinnigen *τοῦ νάφθα* aller älteren Ausg. lässt das Folgende einen Fluss erwarten, welchen Tyrwhitt im Assyrischen Kaprus zu finden glaubte. Richtiger aber ist hier der Babylonische Euphrates, welchen Tzsch. u. Kor. aus *cod. Mosc. et Par.* 1393 mit Recht aufgenommen haben. Letronne merkt an, dass Eratosthenes ohne Zweifel die von Herod. I. 179 erwähnten Erdpechquellen bezeichnete, welche sich am Is, einem Nebenflusse des Euphrates, unweit der Stadt Is (j. Hit am Euphrates) fanden und noch finden, und das Erdpech für die Mauern Babylons geliefert hatten, und von welchen auch Otter, Rennell, Kinneir und Niebuhr sprechen. Verschieden von diesen Asphaltquellen ist die oben in §. 4 erwähnte Naphthaquelle in Assyrien, wahrscheinlich dieselbe, von welcher Curtius in B. V, 1 spricht, unweit der Stadt Mennis, dem jetzigen Dus-Churmalu. Gute Nachricht über die Naphtha überhaupt gibt Mann. V, Pers. S. 454.

2) Die gemeine Lesart, *προσαφθεὶς*, *adnexus*, *adiunctus*, ist nicht die richtige, da sie den Begriff des Anhaltens zu stark ausdrückt. Die richtige ist *προσαχθεὶς* in *cod. Mosc. et Epit. Strab.*; so folgt nachher auch *προσαγάγῃς* u. *προσαγαγεῖν*.

3) Wieder unrichtig ist die allgemeine Lesart *πνιγέντα σβέννυται*, da *πνιγέντα* sich auf nichts beziehen kann, und doch in Apposition steht. Koray emendirt völlig getroffen *πνιγὲν*, sc. *σῶμα*, [κα]*τασβέννυται*.

stehenden mit vielem und kräftig übergeschütteten Wasser die Flamme überwältigt und den Knaben gerettet. Poseidonios sagt, die Quellen in Babylonia geben theils weisse, theils schwarze Naphtha; einige derselben, ich meine die der weissen, geben flüssigen Schwefel, und Diese ziehen die Flamme an; die andern, nämlich der schwarzen, [4]) das flüssige Erdpech, welches man statt Oels in den Lampen brennt.

§. 16.

Seleukia und der grosse Flecken Ktesiphon.

Vormals war Babylon Assyriens Hauptstadt, [a]) jetzt ist es Seleukeia, zubenamt am Tigris. Ihr nahe ist ein grosser Flecken, des Namens Ktesiphon. Diesen machten der Parthyaier Könige [b]) zu ihrer Winterwohnung, der Seleukier schonend, damit ihnen nicht Skythisches Volk und Kriegsheer eingelagert würde. So entstand durch Macht [1]) und Grösse aus dem Flecken eine Parthische Stadt, gefüllt mit unzählbarer Menschenmenge, und von den Königen selbst mit allem Bedarf ausgestattet, auch mit Handelswaaren und den für Diese erforderlichen Künsten reich versorgt. [c]) Denn die Könige pflegen hier wegen der Luftmilde den Winter hinzubringen, den Sommer aber zu Ekbatana und [2]) in Hyrkania wegen ih-

a. §. 5.
b. XI, 13, 1.
c. XI, 13, §. 1, 5 u. 6.

---

4) Der Genitiv *ἀσφάλτου ὑγρᾶς* ist nicht Apposition zu *τοῦ μέλανος*, wie Tzsch. irrig behauptet, sondern Gegensatz zum obigen *θεῖον ὑγροῦ*, und muss von dort *εἶναι* wiederholt werden. Auch Schneider in den *Eclog. phys. not. p.* 93 sah diesen Gegensatz nicht, sondern zog *ἀσφάλτου* fehlerhaft zu *τοῦ μέλανος*, so dass er den nothwendigen Gegensatz zu *θειοῦ ὑγροῦ* vermissend, glaubte, dass vor *ὑγρᾶς* etwas fehle, welches nicht der Fall ist. Aber das folgende *ᾧ* ist unrichtig anstatt *ᾗ*; denn die Beziehung geht nicht auf *τοῦ μέλανος*, sc. *νάφθα*, sondern auf die zuletzt genannte Species *ἀσφάλτου ὑγρᾶς*.

1) Der Text sagt: *καὶ τὸ μέγεθος τοσοῦτον γε πλῆθος δεχομένη*, d. i. und (vermöge) ihrer Grösse eine so grosse Volksmenge fassend; eine übel verbundene Phrase, worin (*κατὰ*) *τὸ μέγεθος* mit dem zweiten gleichlautenden Accusativ hart zusammenstösst, und überdies hier überflüssig ist. Man erwartet die Erwähnung der Grösse vielmehr im ersten Satze, wie Guar. und Xyl. übersetzen: *pagus urbis potentia ac magnitudine est*, als ob sie lasen *καὶ τῷ μεγέθει*, wie Strabo auch wahrscheinlich geschrieben hat, und ich gleichfalls übersetze. Auch Letr. fühlte die Schwierigkeit; denn er lässt *καὶ τὸ μέγεθος* unübersetzt. Aehnlich ist die Beschreibung in *Ammian. XXIII*, 6 *al.* 20: *Ctesiphon, quam Vardanes instituit, posteaque rex Pacorus incolarum viribus amplificatam et moenibus.*

2) Ich bemerke mit Letronne, dass Strabo hier unter Hyrkanien zugleich das in früheren Zeiten darin als besondere Provinz begriffene Parthyäa oder Parthyene versteht, wo die Parthischen Könige eine

res Vorzuges alter Berühmtheit. Wie wir übrigens das Land Babylonia nennen, so werden auch dort gebürtige Männer Babylonier
S. 744. genannt, jedoch nicht von der Stadt, sondern vom Lande; noch weniger aber Jemand von Seleukeia, wenngleich dort Gebürtige, wie der Stoische Weltweise Diogenes.

§. 17.

Die Stadt Artemita und die östliche Landschaft Sitakene. Lage anderer östlichen Länder um Babylonien und Persien, nämlich Uxia, Karmania, Parätakene. Kossäa und Elymaïs.

a. XI, 11, 7. [a]) Auch Artemita ist eine beträchtliche Stadt, von Seleukeia
b. XI, 13, 6. XV, 3, 12. fünfhundert Stadien entfernt zumeist gegen Morgen, wie auch [b]) Sitakene. Denn auch diese weite und fruchtbare Landschaft erstreckt sich zwischen Babylon und Susis, so dass den von Babylon nach Susa Reisenden der ganze Weg durch Sitakene geht. Gegen Mor-
c. XI, 13, 6. XV, 3, 12. gen geht man auch von Susa ins Mittenland von Persis durch [c]) Uxia, und aus Persis ins Innere Karmaniens. Denn Karmania wird gegen [Abend und gegen] Norden umfasst vom weit ausgedehnten [1]) Per-
d. II, 1, 14. XI, 12, 4; 13, 6. XV, 3, 12. sis; Diesem aber schliesst sich [d]) Paraitakene und Kossaia an bis zu den Kaspischen Pforten, zwei räuberische Gebirgvölker; an Su-
e. §. 8. XV, 3, 12. sis aber [e]) Elymaïs, gleichfalls rauh grösstentheils und räuberisch; an Elymaïs endlich Media und die Gegenden um den Zagros.

Hauptresidenz zu Hekatompylos hatten, wie Strabo selbst in B. XI, 9, 1, und Athenäus, XII, S. 573 sagen. In diesem älteren und weiteren Sinne lässt sich τῇ Ὑρκανίᾳ vertheidigen; richtiger jedoch und genauer wäre τῇ Παρθυαίᾳ.

1) Persis ist zwar richtige Lesung (denn die folgende Angabe kann nur von Persis gelten), aber unrichtige Behauptung. Denn Persien begrenzt Karmanien nicht gegen Norden, sondern gegen Westen (vgl. B. II, 1, 19; XV, 2, §. 9 u. 14); nordlich liegt Parthien. Entweder irrt Strabo hier in der Lage, oder der Text ist fehlerhaft, und die Bezeichnung des Westens daraus verloren. Das letzte ist desto wahrscheinlicher, da ἐγκυκλοῦσθαι schwerlich von Begrenzung auf nur Einer Seite gesagt werden kann, und Strabo selbst es immer nur dann setzt, wenn er mehrseitige und umschliessende Begrenzungen bezeichnet, wie die nordlich und westlich neben den Drangen liegenden Arier, ἐγκυκλούμενοι μικρά πως, in B. XV, 2, 9, oder wie Mesopotamien und Babylonien von Euphrat und Tigris ἐγκυκλοῦνται, B. II, 1, 21, und so öfter. Auch hier also wird er geschrieben haben — ἐγκυκλοῦνται πρὸς [ἑσπέραν καὶ πρὸς] ἄρκτον, so dass Persis hier, wie öfter, Persien und Parthien zusammen bezeichnet. Der Abschreiber übersah die drei Worte wegen des vorhergehenden ται πρὸς, nach welchem er bei ἄρκτον fortfuhr.

§. 18.

Kossäer, Parätakener, Elymäer; Lebensweise und Macht dieser Völker; die Elymäer führten oft Krieg mit ihren Nachbarn, unterlagen aber zuletzt den Parthern. Drei Zugänge in ihr Gebirgland.

Die Kossaier zuvörderst sind grösstentheils, wie auch die benachbarten Gebirgvölker, stets Raub suchende Bogenschützen. Denn ein kleines und rauhes Land bewohnend müssen sie von fremdem Gute leben; aber auch mächtig mussten sie werden, da Alle streitbar sind. [a]) Einst sandten sie den gegen die Babylonier und Susier a. XI, 13, 6.
kriegenden Elymaiern dreizehntausend Hülfskämpfer. [b]) Die Pa- b. XI, 12, 4.
raitakener bearbeiten zwar mehr, als die Kossaier, das Land; den- XV, 3, 12.
noch enthalten auch sie sich des Raubes nicht. Die Elymaier aber besitzen ein grösseres und verschiedenartigeres Land, als Jene. So weit es gut ist, hat es feldbauende Bewohner; das Bergland hingegen nährt nur Krieger, grösstentheils Bogenschützen, und liefert, weil es gross ist, auch viel Kriegsvolk, so dass ihr König, mit grosser Streitkraft ausgerüstet, dem Könige der Parthyaier gleich den Andern zu gehorchen sich weigert. Aber auch 1) früher zeigte er gleiche Gesinnung gegen die in Syria herrschenden Makedonen. Ja sogar Antiochos den Grossen, welcher des Belos Tempel auszu-
rauben unternahm, [c]) haben die dortigen Barbaren für sich allein an- c. Justin.
greifend erschlagen. Als lange Zeit nachher 2) der Parthyaier, durch XXXII, 2.
das Jenem Widerfahrne belehrt, von den bei ihnen vorhandenen rei- Makkab. I, 6. Diod. Exc.
chen Tempeln hörte, zugleich auch ihre Widersetzlichkeit sah, über- Vales. p. 292.
zog er sie mit grosser Streitkraft, und eroberte sowohl den Tempel Athena's, als jenen der Artemis 3) zu Azăra, und entführte einen Schatz von zehntausend Talenten. Auch Seleukeia, eine grosse Stadt am Flusse Hedyphon, wurde erobert; früher hiess sie Solŏke.

---

1) Nach der allgemeinen Lesung ὕστερον würde Strabo, wie auch Letr. anmerkt, die Herrschaft der Makedonen für jünger ausgeben, als jene der Parther, welches der Geschichte widerspricht, wie auch seinen eigenen Angaben in B. XI, 13, 5 u. A. 14, 15. Entweder also ist ὕστερον eine völlig verfehlte Randglosse, oder in πρότερον zu verändern. Ich wähle mit Letr., welcher in *Ptol. Almag. I*, 3, denselben Fehler (ὑστεριζούσας statt προτεριζούσας) entdeckt hat, die letzte Auskunft.

2) Nämlich Mithridates I (Sohn des Phraates I), welcher sich viele Länder Oberasiens unterwarf, 163 vor Chr., 124 nach Antiochus Tode.

3) Ich behalte hier, wie in B. XI, 14, 3, die Lesart aller Hdschr. u. älteren Ausg. τὰ Ἄζαρα, statt deren Tzsch. u. Kor. von Kas. τὰ Ζάρα angenommen haben, weil Hesychius, I, S. 1577 diese Persische Artemis (die Persisch-Armenische Anaïtis) Ζαρῆτις nennt. Wahrscheinlich waren beide Namen üblich, und Zara nur Abkürzung für Azara. Man vgl. das Gesagte a. a. O. Anm. 4.

Drei bequeme Zugänge führen in dieses Land; zuerst aus Me-
d. XI, 13, 6. dia und den Orten um den Zagros durch [d]) Massabatike, dann aus
S. 745. Susis durch [e]) Gabiane (Gabiane aber und Massabatike sind zwei
e. XV, 3, 3. Statthalterschaften Elymaia's), der dritte jener aus Persis. Auch Korbiane ist eine Statthalterschaft in Elymaïs. Mit diesen begrenzt sind die Sagapener und Silakener, kleine Fürstenstaaten. So viele und solche Völker liegen über Babylonia gegen Morgen. Gegen
f. XI, 12, 4. Norden [f]) nannten wir Media und Armenia; auf der Abendseite sind Adiabene und Mesopotamia.

§. 19.

Die babylonische Landschaft Adiabene mit eigenen Fürsten. Auch die benachbarten Armenier blieben stets von Babylonien unabhängig, wenngleich viel bekriegt.

a. §. 1. Adiabene ist grösstentheils Ebene. [a]) Zwar gleichfalls ein Theil Babyloniens, hat es doch eigene Herrscher, [1]) ist zuweilen aber auch mit Armenia verbunden. Denn die Meder und Armenier und als dritte die Babylonier, die grössten der dortigen Völker, verblieben seit Anbegin in solchem Verhältniss, dass sie, jede zu günstiger Zeit, einander überfielen und wiederum sich versöhnten; und diese Sitte bestand bis zur Oberherrschaft der Parthyaier. Jetzt also beherrschen die Parthyaier zwar die Meder und Babylonier, aber niemals die Armenier. Angriffe geschahen zwar oft, aber nie wurden die Armenier mit Gewalt bezwungen, vielmehr leistete Tigranes über-
b. XI, 14, 15. legene Gegenwehr, [b]) wie in Armeniens Beschreibung erzählt ist.

---

1) Im Texte: ἔστιν ὅπῃ — προσχωροῦσα, welches Xyl. übersetzt: *quibusdam locis Armeniam contingit*; so auch Letr. u. Mann. Pers. S. 450. Zwar konnte Adiabene, in grösster Ausdehnung genommen, nordlich Armenien berühren, wie sowohl aus §. 8, als auch aus B. XI, 14, 12 erhellet, wo es heisst: bis an Adiabene, jenseit der Armenischen Grenzen. Dennoch glaube ich nicht, dass Strabo hier Begrenzung bezeichnen wollte; denn alsdann wäre in seiner Erzählung kein logischer Zusammenhang. Denn offenbar enthält die folgende Periode Erläuterung des hier Gesagten, welche auch die Verbindung durch γὰρ ankündigt; folglich muss vorher gesagt sein, dass Adiabene zuweilen auch zu Armenien gehörte und ihm (wenigstens die nächsten nordlichen Theile) unterworfen war. In diesem Sinne übersetzt Penzel: unter Armenischer Botmässigkeit, und schon Guar. *nonnunquam quoque Armeniae adhaerescit*, so dass ἔστιν ὅπῃ hier Zeit bezeichnend für ἔστιν ὅτε oder ἐνίοτε steht, wie bei *Herodian. VI*: τοὺς πολεμίους ἔσθ' ὅπῃ κακώσαντες, und προσχωρεῖν hier nicht begrenzen, sondern *accedere*, *adhaerescere*, verbunden sein, bedeutet. Vielleicht war auch ἔστιν ὅτε Strabons Schreibung.

So beschaffen ist Adiabene. Die Adiabener heissen aber auch [2]) Saulopoden, d i. Zartfüssler. Von Mesopotamia und den Völkern gegen Mittag werden wir demnächst sprechen, nachdem wir zuvor, was von den Sitten der Assyrier erzählt wird, in Kürze mitgetheilt haben.

§. 20.

Sitten, Gebräuche, Obrigkeiten und Kleidung der Assyrier.

Diese gleichen überhaupt den Persischen; [a]) eigen aber ist ihnen die Sitte, dass drei verständige Männer, Oberhäupter jedes Stammes, angestellt sind, welche die heirathsfähigen Jungfrauen dem Volke vorführen und den Brautsuchern ausbieten, immer die geehrteren zuerst. So werden dort die Ehen gestiftet. [b]) So oft sie einander beigewohnt haben, stehen sie auf, [1]) sich zu beräuchern, jeder für sich; früh Morgens baden sie, ehe sie ein Gefäss

a. Herod. I, 196.

b. Herod. I, 198.

---

2) Die allgemeine Lesart *Σακκόποδες*, Sackfüsse, ist entweder falsch oder unerklärbar. Denn die Erklärung von *Salmas. ad Solin. p.* 662, dass die Adiabener so hiessen von *διαβαίνειν* (gleichsam *Ἀδιαβαίνοντες*), weil sie im Gehen mit den Füssen nicht ausschreiten konnten, als ob sie im Sacke steckten, ist abgeschmackt. Besser vermuthete *Bochart.* in *Phal. IV*, 19, *p.* 279, und mit ihm Penzel, und *Berkel. ad Steph. p.* 35, die wahre Lesart sei *Σαυκρόποδες*, welches Wort Hesychius durch *Ἀβρόποδες*, *i. e. ἁβρὰ βαίνοντες*, *molliter et suspenso gressu incedentes*, erklärt, so dass es den Gang weibischer und feiner Weichlinge bezeichnet, wofür die Assyrier bekannt sind, und wie in *Aeschyl. Pers.* 1077 die Perser *ἁβροβάται* heissen. Wahrscheinlicher aber ist Tzschucke's Vermuthung *Σαυλόποδες*, welches eben dasselbe bedeutet; denn *σαυλὸς* ist *mollis et delicatus*, und gebräuchlicher als *σαυκρός*; vgl. Schneiders Wörterbuch u. *Etym. M.* in *διασαυλούμενος*. Schon in *Hom. Hymn. in Mercur.* 28 heisst es von dem langsamen und feierlichen Gange der Schildkröte *Σαυλὰ ποσὶν βαίνουσα*, und in *Simon. Iamb. Καὶ σαυλὰ βαίνων, ἵππος ὡς κορωνίτης.* *Σαυλὸς* bezeichnet also einen langsamen, feierlichen und gezierten Gang vornehmer und feiner Weichlinge, welche Penzel nicht übel Rosentreter nennt; und *Σαυλόποδες* war nur ein Spottname, welchen die Griechen den gezierten und zart auftretenden Adiabenern beilegten, zugleich freilich mit etymologischer Anspielung auf den Namen Adiabener, gleichsam *Ἀδιαβαίνοντες*, welche die Füsse nicht frei und völlig ausschreiten lassen.

1) Nach allgemeiner Lesart, *θυμιάσαντες ἐξανίστανται*, stehen sie auf, nachdem sie sich beräuchert haben, welches widersinnig ist. Sie stehen vielmehr auf, um sich zu beräuchern; folglich schrieb Strabo *θυμιάσοντες*, *suffituri*, *ad suffiendum*. Man findet diese beiden Tempora öfter verwechselt, wie B. IX, 2, 4 *χρηστηριασαμένους* für — *σομένους*; IX, 5, 2 *ἀποσχίζοντος* für — *σαντος*; VI, 4, 3 *βασιλεύσαντα* für — *σοντα*; V, 4, 5 *ἱλασσόμενοι* für *ἱλασσάμενοι*.

anrühren; denn gleicherweise, wie nach einer Leiche das Bad im Gebrauch ist, so auch nach Begattung.

c. Herod, I, 199. c) Allen Babylonierinnen ist es zufolge eines Orakelbefehls Sitte, mit vieler Bedienung und Begleitung zu einem Tempel Aphrodite's zu gehen, und einem Fremden beizuwohnen. Jede ist mit einem Bandkranze bekränzt. Der Hinzutretende legt ihr so viel Geld, als ihm schicklich dünkt, in den Schoss, führt sie abseits vom Tempelplatze und begattet sie, das Geld aber wird der Aphrodite geweihet.

Drei Obrigkeiten gibt es; die eine der vom Kriegsdienste schon Entbundenen, die zweite der vornehmsten Männer, die dritte
S. 746. der Greise; ausserdem eine vom Könige eingesetzte. 2) Der ersten liegt ob, die Jungfrauen zu verheirathen, und die Klagen über Ehebruch zu richten; der zweiten, die Klagen über Dieberei, der dritten über Gewaltsamkeiten.

d. III, 3, 6. d) Kranke setzen sie an Kreuzwegen aus, die Vorbeigehenden befragend, ob Jemand ein Heilmittel des Leidens anzugeben wisse; und keiner der Vorbeigehenden ist so schlecht, dass, wenn er ein Rettungsmittel kennt, er solches, zufällig herbeigeführt, nicht mittheilen
e. XV, 3, 19. sollte. e) Ihre Bekleidung ist ein fussberührender leinener Leibrock, ein wollenes Oberkleid [und] ein weisser Mantel; das Haar 3) lang, die

---

2) Das Pronomen *τούτου* kann nicht richtig sein, weil es auf die zuletzt genannte vierte (wahrscheinlich nur für königliche Rechtsfälle bestimmte) Obrigkeit zurückweiset. Strabo aber muss und will die Geschäftskreise der drei angeführten Volksgerichte angeben, und folglich, wie nachher das zweite und dritte, hier das erste bezeichnen; er wird also *Πρώτου* oder *Τοῦ [πρώ]του* geschrieben haben, wie nachher *ἄλλου*, wenn die Lesung richtig ist, das zweite bezeichnet, worauf dann *τρίτου* folgt. Diesen Sinn drücken auch alle früheren Uebersetzer aus, wiewohl die Lesart *τούτου* ihn nicht zulässt. Auch *ἄλλου* austatt *δευτέρου* ist schwerlich richtig. Ueberhaupt ist die Stelle unklar, wofür auch Kor. sie erklärt; aber durch seine vorgeschlagene Aenderung, welche vorher *τῶν γερόντων, χωρὶς τοῦ — καθισταμένου* (welcher Satz gewiss richtig ist) in *τῶν γερόντων χωρὶς, τὸ καθιστάμενον* oder auch *τῶν καθισταμένων* verwandelt, wird im Ganzen nichts gewonnen. Zwar wird dadurch *τούτου* richtig, indem es nun, da das königliche Gericht weggeschafft ist, auf die zuletzt genannte Obrigkeit geht; aber dagegen wird *χωρὶς* bedeutungslos, und das Ganze bleibt verwirrt.

3) Nicht *κόμη μικρὰ*, kleines Haar (ein seltsamer Ausdruck für kurzes). sondern mit Kor. *κόμη μάκρα*, wie auch Herod. I, 195 sagt: *κομῶντες τὰς κεφαλάς*; aus Herodotus aber ist diese Beschreibung der Assyrischen Sitten grösstentheils genommen. Uebrigens werden, wie in B. XV, 3, 10. Anm. 2 u. XVII, 1, 37, Anm. 3, *μακρὸς* und *μικρὸς* öfter verwechselt. — Vorher fehlt *καὶ* vor *ἱμάτιον λευκόν*; denn ohne *καὶ* wäre *ἱμάτιον* eine wunderliche Apposition zu *ἐπενδύτης*, wozu *λευκὸς* allein genügte. Unstreitig will Strabo mit Herod. a. a. O. (wo es heisst: *κιθῶνι λινέῳ, — ἄλλον ἐρινέον κιθῶνα — καὶ χλανίδιον λευκὸν*) drei verschiedene Kleidungsstücke bezeichnen, ein Unterkleid,

Schuhe Pantoffeln ähnlich. Sie tragen auch Siegelringe, auch Stöcke, aber nicht schlechte, sondern künstliche, welche oben einen Apfel, oder eine Rose oder Lilie oder etwas Aehnliches haben. [f]) Sie salben sich f. §. 14.
mit Sesamöle. Die Todten betrauern sie, wie die Aigyptier und viele Andere, überziehen die Leichen mit Wachs und begraben sie in Honig.

[4]) Drei Verwandschaftsstämme gibt es, welche des Getreides ermangeln; diese sind Sumpfwohner und Fischesser, und Jenen in Gedrosia in Lebensweise ähnlich.

§. 21.

Mesopotamiens Lage, Umgrenzung und Ausdehnung. Lauf des Tigris.

Mesopotamia ist von seiner Oertlichkeit benannt. [a]) Denn wir a. II, 1, §. 13,
haben gesagt, dass es zwischen dem Euphrates und Tigris liegt, 14. XI, 14, §.
und dass der Tigris nur seine östliche, der Euphrates aber seine 2. u. 8; 12, 3.
westliche und südliche Seite bespült; [b]) gegen Norden hingegen be- b. XI, 12, §. 2
grenzt es der die Armenier von Mesopotamia scheidende Tauros. u. 4.
Die grösste Weite, in welcher die Ströme von einander abstehen,
ist jene längs der Berge; diese wird etwa dieselbe sein, [c]) welche c. II, 1, §. 14
Eratosthenes von Thapsakos, wo ehedem die Brücke des Euphra- u. 23.
tes war, bis zum Uebergange des Tigris, wo ihn Alexandros über-
schritt, zu zweitausend und vierhundert Stadien bestimmt; [d]) die d. II, 1, 14.
kleinste hingegen, etwa zwischen Seleukeia und Babylon, beträgt
wenig mehr als zweihundert. Der Tigris [e]) durchströmt den See e. XI, 14, 8.
[1]) Thospitis inmitten seiner Breite; zum andern Rande hindurch-

---

ein Oberkleid und einen kurzen weissen Mantel, welchen er ἱμάτιον nennt, und ihm gewiss καὶ vorsetzte. Eben dieselben drei Kleidungsstücke legt er den Persern bei, in B. XV, 3, 19. Letronne, welcher das καὶ nicht zulässt, weil Strabo aus dem Gedächtniss schreibend irre (woher weiss er dieses? denn auch μικρὰ ist nur Fehler des Abschreibers, nicht Strabons), weiss das ἱμάτιον nicht zu übersetzen.

4) Ich will nur bemerken, dass hier die gemeine Lesart der Ausg. φρατρίαι ist, wogegen einige Hdschr. bei Tzsch. φατρίαι, die Mosk. aber bei Letr. πατριαὶ zeigen, welches Letr. für die richtige Lesart erklärt; wenigstens findet sie sich auch bei Herod. I, 200: πατριαὶ τρεῖς. Das Wort scheint hier mit φυλῇ im Anfange dieses Paragraphen gleichdeutig zu sein, und nicht sowohl statistische Unterschiede, sondern vielmehr nur Stammverwandschaft oder verwandte Stämme zu bezeichnen. Aehnliche Bedeutung hat das Wort in B. V, 4, 7, aa am Rande.

1) Diese Aenderung der gemeinen Lesart Thonitis, Θωνῖτις, in den Ausg. seit Xylander, habe ich gerechtfertigt in B. XI, 14, 8, Anm. 1. Dort sagt Strabo auch, dass dieser See auch Arsene hiess, welcher Name sich im jetzigen Arzen und Erzen erhalten hat.

f. VI, 2, 9. gedrungen [f]) sinkt er mit starkem Getöse und Staubwasser unter
die Erde; so auf weithin unsichtbar fortgetrieben, kommt er wieder
hervor nicht weit von Gordyaia; den See aber durchschneidet
er so reissend, wie Eratosthenes sagt, dass derselbe, wiewohl sal-
g. XI, 14, 8. zig [g]) und fischarm, in diesem Theile süss, strömend und fisch-
reich ist.

§. 22—23.

Weitere Beschreibung Mesopotamiens. Die Mygdonen mit Nisibis, Tigranokerta und andern Orten.

§. 22. Die auf grosse Länge vorlaufende Verengerung [1]) macht
a. II, 1, §. 13 u. 14. Mesopotamia ziemlich [a]) einem Schiffe ähnlich. Des Umfangs grössten Theil bildet der Euphrates, so dass, wie Eratosthenes sagt,
b. II, 1, 21. [b]) von Thapsakos bis Babylon viertausend und achthundert Stadien
sind, von der Brücke aber in Kommagene, wo Mesopotamiens An-
S. 747. fang ist, nicht weniger als zweitausend bis Thapsakos.

§. 23. Das Land am Gebirge ist ziemlich beglückt. Dieses
bewohnen am Euphrates und dem Zeugma oder der Brücke, sowohl
c. §. 1. A. 2, 1. XIV, 2, 29. [c]) der jetzigen [2]) in Kommagene als der alten bei Thapsakos, die von
den Makedonen so benannten Mygdonen, [d]) in deren Gebiet unter
d. §. 1. XI, 14, 2. dem Berge Masion die Stadt Nisibis liegt, welche sie auch Antio-
e. XI, 14, 15. cheia in Mygdonia nannten; [e]) dann Tigranokerta und die Orte Kar-
XII, 2, 10. rhai und Nikephorion, auch Chordiraza und Sinnaka, [f]) wo Crassus
f. §. 28. Plut. vom Feldherrn der Parthyaier Surenas durch Hinterlist gefan-
Crass. 31. gen, umkam.

§. 24—25.

Das Land der Gordyäer oder Karducher mit einigen Städten. Erzeugnisse dieses von den Römern dem Tigranes abgetretenen Landes.

a. II, 1. 14. XI, 14, 8. §. 24. Am Tigris hingegen liegen [1]) die Ortschaften [a]) der

---

1) Die allgemeine Lesart ἐῴκει berichtigt Kor. in ἔοικε; denn das Imperfect ist hier bei einem noch fortwährenden Gegenstande unzulässig. So steht auch, B. II, 1, 14, γίνεται παραπλήσιον, und in §. 13 das. ποιοῦσι παραπλήσιον, von derselben Sache.

2) Hier fehlt bei Tzsch. κατὰ vor τὴν Κομμαγηνὴν, wahrscheinlich nur als Druckfehler; denn die übrigen Ausg. haben es. In der folgenden Zeile ist das τὲ in οἵ τε Μύγδονες bedeutungslos, da kein Gegensatz folgt, und muss getilgt werden.

1) Anstatt der älteren und, wie es scheint, allgemein handschriftlichen, aber falschen, Lesart Παρθυαίων (denn die Parther werden von Niemand auch Karducher genannt) lesen wir jetzt bei Tzsch. u. Kor. Γορδυαίων, wie schon *Wessel. ad Diod. XIV, 27, p.* 662 wollte. Die

Gordyaier, welche vormals Karducher hiessen, [2]) und ihre Städte, Sarisa, Satalka und Pinaka, eine starke Veste mit drei Burgen, jede mit einer eigenen Mauer umschlossen, so dass sie gleichsam eine Dreistadt ist. Dennoch unterwarf sie sich [b]) der Armenier, und die Romaner eroberten sie mit Gewalt, obgleich die Gordyaier für ausgezeichnete Baumeister und erfahrne Anfertiger der Belagerungswerkzeuge galten, wesshalb sich auch Tigranes ihrer hierzu bediente. Aber auch das übrige [3]) Mesopotamia stand unter den Romanern; Pompejus aber überliess das Meiste davon, was irgend besseren Werthes war, dem Tigranes. Denn das Land ist weidereich und den Pflanzen gedeihlich, so dass es auch die immergrünen hervorbringt, und das Gewürz Amōmon. Sogar Löwen nährt es, und liefert auch die Naphtha und den Stein [4]) Gangitis, welchen die Kriechthiere fliehen.

b. §. 19.

Gordyäer aber hiessen auch Karducher, und wohnten um den Tigris, wie die Mygdonen am Euphrates. Beide im nordlichen Mesopotamien; daher hier der Gegensatz *Πρὸς δὲ τῷ Τίγρει* zu *πρὸς τῷ Εὐφράτῃ* in §. 23. Ueber die Gordyäer oder Karducher vgl. B. II, 1, 14, Anm. 5, u. XV, 3, 18, Anm. 1.

2) Die allgemeine Lesung *καὶ αἱ πόλεις, ὧν* — ist incorrect, da man statt des bestimmten Artikels vielmehr *ἔνιαι* erwartet, weil noch keine Städte genannt sind; wesshalb auch die Uebersetzer schreiben *et urbes quaedam*. Hart ist auch, dass zu *ὧν* kein Verbum folgt, so dass man *εἰσὶ* hinzudenken muss. Ich glaube, dass Strabo schrieb *καὶ αἱ πόλεις [αὐτ]ῶν*; wodurch beide Anstösse beseitigt werden; denn nun ist auch der Artikel *αἱ* richtig, weil die Städte, welche er meint, in Apposition nachfolgen. Ein ähnlicher Fehler war in B. IX, 1, 23, Anm. 1.

3) Letronne glaubt, dass hier anstatt Mesopotamien Gordyäa oder Gordyene stehen müsse, weil vorher und nachher nur von diesem Lande die Rede sei, und weil Pompejus dem Tigranes nach *Appian. Mithrid. c.* 105 *Schweigh.* und *Plut.* in *Pomp.* 36, *p.* 638 nur Gordyene gab, nicht aber den grössten Theil des ganzen Mesopotamiens, welches die Römer überdies nie ganz besassen, sondern nur den nordlichen Theil bis an den Fluss Aborrhas oder Chaboras und an die Wüste der Skeniten; vgl. §. 26. Dass Tigranes zuerst nur Gordyene besass, sagt Strabo selbst in B. XI, 14, 15; aber er eroberte nachher auch noch das übrige Mesopotamien, welches ihm die Römer liessen. Ueberhaupt aber verstand man unter Mesopotamien gewöhnlich mit Ausschluss der Wüste nur den nordlichen besseren Theil. Dieses ist auch hier Strabons Meinung, und so genommen ist Mesopotamien hier nicht widersprechend, sondern ohne Zweifel richtige Lesung.

4) An dem Steine Gangitis stiess sich Xylander, und wollte dafür den Gagates (eine Steinkohlenart), dessen *Plin. XXXVI*, 19 *al.* 34, *Dioscor. V*, 146, und mehre Andere als eine Schlangenscheuche erwähnen; man vgl. Beckmann zu *Aristot. Mirab. c.* 125, *p.* 259, und Harduin zu Plinius. Doch scheint auch die abweichende Form Gangitis, da sie auch im *Schol. ad Nicandr. Ther.* 37 u. *Plin. X*, 3 *al.* 4 vorkommt, gebräuch-

§. 25. Gordys, des Triptolemos Sohn, soll Gordyene bewohnt haben; nachher auch von den Persen weggeführte Eretrier.
c. A. 2, 5. Von Triptolemos [c]) werden wir demnächst erzählen in Syriens Beschreibung.

§. 26.

Im südlichen Mesopotamien die Skeniten-Araber; im nordlichen herrschen meistens die Armenier und Parther.

Die wasserlosen und unfruchtbaren, gegen Süden und von den
a. A. 2, 11; 3, Bergen entfernter liegenden Theile Mesopotamiens besitzen [a]) die
1. II, 4, 23. Skeniten oder Zeltenwohner, ein räuberisches Hirtenvolk, welches leicht in andere Gegenden wegzieht, sobald Weide und Beuteraub fehlen. Daher widerfährt den Anwohnern der Berge sowohl von Diesen, als von den Armeniern Beschädigung, welche über ihnen liegen, und sie vermöge ihrer Macht überwältigen. Ueberhaupt also stehen sie zumeist unter Jenen, oder unter den Parthyaiern; denn auch Diese sind ihnen zur Seite, da sie Media besitzen und Babylonia.

§. 27.

Der Königsfluss und Aborrhas. Grosse Handelsstrasse aus Syrien nach Seleukia und Babylon durch die Wüste der Skeniten und die Stadt Skenä.

Zwischen dem Euphrates und Tigris strömt noch ein anderer Fluss, des Namens Basileios, d. i. der Königsfluss; noch ein anderer durch die Landschaft Anthemusia, der Aborrhas. Durch die
S. 748. jetzt [1]) von Einigen Malier benamten Skeniten und ihre Wüste geht der Weg für die aus Syria nach Seleukeia und Bablyon handelnden

---

lich gewesen zu sein, und denselben Stein zu bezeichnen. Auch *Salmas. ad Solin. p.* 177 vertheidigt den Namen Gangitis.

1) Die Lesung *ὑπὸ τῶν Μαλίων νυνὶ λεγομένων* sagt uns weder, wer die Malier sind, noch wie die Skeniten genannt wurden. Doch sieht man leicht, dass Strabo sagen will, dass die Skeniten von Einigen jetzt Malier genannt wurden, welcher Name nicht weiter bekannt ist; folglich muss man entweder mit Kor. lesen *ὑπό τινων*, oder mit Letr. *ὑπὸ τῶν νυνὶ* (von den Zeitgenossen) *Μαλ. λεγ.* Ich ziehe die erste Berichtigung vor. Die enklitische Schreibung *ὑπό των* für *ὑπό τινων* bei Tzsch. ist gegen Strabons Gebrauch, welcher, wie ich schon einmal anmerkte, sich dieser meistens zweideutigen Artikelform des Pronomens *τὶς* für eigene Rechnung nie bedient.

Kaufleute. [2]) Ihr Uebergang des Euphrates ist gegen Anthemusia, einen Ort Mesopotamiens. Jenseit des Stromes, vier Schoinen entfernt, liegt [a]) Bambyke, [3]) auch Edessa und Hierapolis, die Heilige Stadt, benamt, wo die Syrische Göttin [b]) Atargätis verehrt wird. Nach dem Uebergange [4]) aber geht der Weg durch die Wüste bis zu der unweit

a. A. 2, 7.
b. A. 4, 27.
Plin. V, 19 *al.* 23.

2) Sowohl die Hdschr. als Ausg. zeigen unrichtig ἀνάβασις, d. i. entweder Hinauffahrt oder Reise ins Mittenland. Beide Bedeutungen sind hier unstatthaft, wo vom Uebergange des Flusses die Rede ist. Es muss, wie schon Kas. wollte und Kor. schreibt, διάβασις heissen. So folgt auch nachher διαβάντων und ἀπὸ τῆς διαβάσεως. Uebrigens ist hier nicht der ältere Uebergang bei Thapsakus gemeint, welcher zu Strabons Zeit wenig mehr in Gebrauch war (vgl. Mann. VI, 1, S. 503), und überdies viel zu südlich lag, als dass er auf Anthemusia führen konnte, auch nicht der nordliche bei Zeugma in Kommagene, sondern der mittlere gerade östlich und im nächsten Abstande von Hierapolis liegende bei Cecilia und dem jetzigen Castel Neschin, wo auch Julianus und Chosroes übergingen, und gleichfalls eine Brücke war; vgl. Mann. VI, 1. S. 508 u. 509.

3) Hier irrt Strabo und macht Verwirrung. Bambyke oder Hierapolis (jener Name war der einheimische, bei *Plin. V*, 19. *al.* 23 auch Magog, zu verbessern in Mabog, d. i. Baumwollenstadt, dieser ihr von Seleukus Nikator beigelegt; vgl. *Aelian. hist. animal. XII*, 2, *Plut. Anton.* 37, *Appian. Parth. p.* 270 *Toll. p.* 75 *Schweigh.*) hat nie Edessa geheissen. Keiner der vielen Geographen und Historiker, welche von Bambyke oder Hierapolis oder Hiera polis in Syrien (j. Mambig, Mambädsch) sprechen, nennt sie Edessa, sondern alle verstehen unter Edessa das jetzige Orfa oder Urfa Mesopotamiens. Offenbar also vermischt Strabo, welcher überhaupt von Mesopotamiens Topographie nur geringe Kunde besitzt, beide Orte, und hält beide für Einen. Auch kennt er die Lage des wahren Edessa nicht; denn sonst würde er gesehen haben, dass der Weg der von Hierapolis ausgehenden Kaufleute nach Babylon nicht über das viel zu nordliche Edessa führen konnte. Der Irrthum wird erklärbar, wenn Strabons Gewährsmann Edessa eine heilige Stadt Syriens (welches im weiteren Sinne auch Mesopotamien begriff) genannt hatte, welche Strabo dann auf Hierapolis, die heilige Stadt, im eigentlichen Syrien übertrug. Auch noch Steph. Byz. nennt Edessa eine Stadt Syriens, ohne dass man erkennt, wie er solches meine. Ueberhaupt ist meines Wissens Strabo der erste, welcher Hierapolis erwähnt, und der Ort scheint, wie auch Edessa, zu seiner Zeit nur noch Wenigen und wenig bekannt gewesen zu sein; auch Edessa erwähnt er nur hier beiläufig am unrechten Orte, und gar nicht in Mesopotamiens Beschreibung, weil er es mit Hierapolis in Syrien für einerlei hält. Mannert, Thl V, Persien, S. 291, vermehrt die Verwirrung, indem er Edessa in Mesopotamien annimmt, und Strabons Stelle nach Veränderung der gewiss richtigen Lesung ἡ Βαμβύκη in τῆς Βαμβύκης falsch erklärt, wogegen schon *Cellar. Orb. ant. T. II, p.* 724 die richtige Ansicht hatte.

4) Die Verbindung Διαβάντων γὰρ ist, da hier keine Ursache oder Erklärung, sondern die Fortsetzung des Weges angegeben wird, durchaus unstatthaft; anstatt γὰρ also muss Strabo δὲ geschrieben haben. Die Abkürzungen beider Worte finden sich öfter verwechselt.

der Grenzen Babyloniens an einem Kanale erbauten beträchtlichen Stadt Skenai, d. i. Zeltenstadt, und der Weg vom Uebergange bis Skenai beträgt fünf und zwanzig Tage. [5]) Sie sind Kamelfahrer, und haben Einkehrorte, welche theils mit Wasservorrath, zumeist in Behältern, versehen sind, theils herbeigeführten Wassers sich bedienen. Die Skeniten gewähren ihnen Frieden und Mässigung im Abfordern der Zölle, um deren willen sie das Flussland meidend, und den Strom fast auf drei Tage Weges zur Rechten lassend, seitwärts durch die Wüste ziehen. Denn die beiderseits am Strome wohnenden
c. A. 3, 1. II, 4, 23. [c]) Hordenfürsten, welche ein zwar nicht ergiebiges, doch weniger unbegabtes Land besitzen, und jeder eigene Herrschaft ausüben, erheben jeder auch eigene Zollsteuer, und zwar nicht die mässigste. Denn es ist schwer, bei so vielen und [6]) überdies eigennützigen Menschen einen allgemeinen und dem Kaufmanne vortheilhaften Zollsatz zu bestimmen. Von Seleukeia ist Skenai achtzehn Schoinen entfernt.

---

5) Bei *Καμηλῖται δ' εἰσὶ* wiederhole man als Subject die obigen Kaufleute, welche in Kamelkaravanen reisen; denn jene beiden Worte sind Prädicat. Unrichtige Deutung macht Letronne (*Il y a sur la route des auberges tenues par des chameliers*), welcher die *καμηλίτας* für ansässige Kamelbesitzer und Gastwirthe der Skeniten nimmt, welche den Reisenden ihre Kamele vermiethen; ganz wider alte und jetzige Sitte, auch wider den Sprachgebrauch. Denn *καμηλίτης* bedeutet entweder einen Kamelhirten und Kameltreiber, oder einen Kamelreiter, sowohl überhaupt, wie in *Heliodor. Aethiop. X, p.* 461, als auch besonders einen auf Kamelen reisenden Kaufmann, in A. 4, 23 u. B. XVII, 1, 45 *καμηλέμπορος* genannt, welcher von *καμηλίτης*, der auch in B. I, 2, 15 mit *ἔμπορος* zusammengestellt wird, nicht verschieden ist, wie auch Kasaubon glaubte. Jene unrichtige Deutung der Stelle haben alle meine Vorgänger. — Nachher liest man *τοτὲ μὲν εὐπόρους* —, *τοτὲ δὲ χρώμενοι*, incorrecte Rede. *Εὐπόρους* geht auf *καταγωγὰς*, und ist richtig. Kasaubon wollte wegen *χρώμενοι*, welches auf *καμηλῖται* geht, *εὐποροῦντες* lesen, welches der Sinn nicht zulässt; denn nicht die Kamelfahrer sind mit Zisternen versehen, sondern die Herbergen; eben diese aber (*τοτὲ μὲν* — *τοτὲ δὲ* weiset auf einen und denselben Gegenstand) holen auch Wasser von andern Orten, wenn sie selbst keines haben. Der Fehler der incorrecten Rede liegt also in *χρώμενοι*, wofür Strabo *χρωμένας*, gleichfalls auf *καταγωγὰς* zu beziehen, geschrieben haben wird. Auch muss vor *τοτὲ μὲν* statt des Kolon nur ein Komma stehen.

6) Man liest *ἐν τοῖς τοσούτοις καὶ τοῖς αὐθάδεσι*, als ob (welches man wegen des zweiten Artikels glauben könnte) die letzten Andere wären, als die ersten. Da aber Beide dieselben sein sollen, so lese ich mit Kora yrichtiger *καὶ* [*τού*]*τοις*, *iisdemque*.

§. 28.

Der Euphrat, Scheide des Parthischen und des Römischen Reichs. Die Skenitenfürsten sind theils den Parthern, theils den Römern unterthänig. Die Parther, vormals Feinde, sind jetzt Freunde der Römer, seit Phraates, welcher sogar seine Söhne nach Rom sandte.

Grenze des Reichs der Parthyaier ist der Euphrates und das jenseitige Uferland; das diesseitige besitzen die Romaner und die Hordenfürsten der Araben bis gen Babylonia, Einige mehr Jenen ergeben, Andere den Romanern, welchen sie ja auch benachbart sind; weniger jedoch die dem Strome nahen [a]) wanderhirtlichen Skeniten, als die entfernteren und jene neben dem Glücklichen Arabia. a. VI, 4, 3.

Die Parthyaier schätzten zwar schon früher der Romaner Freundschaft, übten aber Rache [b]) an des Krieges Anstifter Crassus. Aber auch sie erlitten Gleiches, [bb]) als sie den Kampf erneuernd Pakŏros, [1]) [des Königes Orodes Sohn,] nach [2]) Asia schickten. Antonius sodann, [c]) welcher sich des Armeniers zum Rathgeber bediente, wurde verrathen, und kriegte unglücklich; aber der Jenem nachgefolgte Phraates bemühte sich so sehr um Cäsars Augustus Freundschaft, [d]) dass er nicht nur die Siegesdenkmale zurücksandte, welche die Parthyaier gegen die Romaner aufgestellt hatten, sondern auch den damals Syria verwaltenden Titius zur Unterredung einlud, und ihm

b. §. 23. bb. A. 2, 8. c. XI, 13, 4; 14, 15. d. VI, 4, 3.

---

1) Nach *Πάκορον* ist, wie Letr. richtig zeigt, im Texte eine Lücke, worin der Name desjenigen fehlt, dessen Nachfolger Phraates (der vierte, seit dem Jahre 37 vor Chr.) war, und auf welchen nachher *ἐκεῖνον* bezogen werden muss. So wie der Text vorliegt, kann *ἐκεῖνον* nur auf Pakorus bezogen werden, welcher aber nie König war, sondern noch bei Lebzeiten seines Vaters Orodes im J. 39 in der Schlacht gegen Ventidius umkam, worauf sein jüngerer Bruder Phraates im J. 37 als König nachfolgte. Wenn Pakorus also bei Einigen, wie *Liv. Epit.* 123, *Justin. XLII*, 4, *Tac. Hist. V*, 9, *rex* titulirt wird, so ist das nur nach bekanntem Sprachgebrauch der Kronprinz. Und dass Strabo selbst es wusste, dass Pakorus noch bei Lebzeiten des Vaters, folglich als Kronprinz, gestorben ist, erhellet aus A. 2, 8, wo er sagt: *Πάκορος διεφθάρη ὁ πρεσβύτατος τῶν τοῦ Παρθυαίου* (sc. *βασιλέως, τοῦ Ὀρώδου*) *παίδων*. Er kann folglich hier nicht sagen wollen, dass Phraates Nachfolger des Pakorus war. Demnach fehlen einige Worte, worin der wahre Vorgänger des Phraates, nämlich Orodes, bezeichnet wurde. Letronne ergänzt die Lücke durch — *Πάκορον, [τὸν τοῦ Παρθυαίου παῖδα.]* Bestimmter jedoch und hier schicklicher, dürfte Strabo mit namentlicher Bezeichnung geschrieben haben *τὸν τοῦ Ὀρώδου βασιλέως παῖδα*, wie ich übersetze.

2) Wenngleich Pakorus eigentlich und zunächst nach Syrien geschickt wurde, wo er auch seinen Tod fand, und Strabo selbst in A. 2, §. 8 Syrien ausdrücklich nennt (*ἐπιστρατεύσας τῇ Συρίᾳ*), so ist doch, wie Letronne zeigt, die allgemeine Lesung *ἐπὶ τὴν Ἀσίαν* richtig, und Asien nicht mit Syrien zu vertauschen. Asien ist hier das ganze Rö-

seine vier ehelichen Söhne, [3]) Seraspadanes, Rhodaspes, Phraates und Bonōnes, nebst zwei ihrer Frauen und vier Söhnen als Geisseln überlieferte, weil er die Empörungen seiner Nachsteller fürchtete;
S. 749. denn er wusste, dass Niemand gegen ihn emporkommen würde, wenn derselbe nicht einen vom Arsakischen Geschlecht [4]) zu Hülfe
c. XV, 1, 36. nähme, [e]) weil die Parthyaier grosse Arsakenfreunde sind. Indem
f. Tac. Ann. II, 1. er also seine Söhne entfernte, [f]) suchte er den Uebelgesinnten solche Hoffnung zu benehmen. Diejenigen der Söhne, welche noch zu Rome übrig sind, werden vom Staate königlich verpflegt. Auch die nachgefolgten Könige behalten die Sitte, Gesandte zu schicken und zu Unterredungen hinzukommen.

---

mische Vorderasien mit Einschluss Syriens; denn auf das Ganze, nicht blos auf Syrien, war es abgesehen. In diesem Sinne nimmt Strabo den Namen Asien öfters, besonders im Gegensatze des Persischen Reichs, wie in B. XIV, 2, 24: ἤδη τῶν Παρθυαίων τὴν Ἀσίαν ἐχόντων, und XII, 8, 9: καθ' ὃν χρόνον ἐκεῖνος τὴν Ἀσίαν κατέσχε.

3) Alle vier Namen sind im gemeinen Texte verfälscht. Die beiden letzten, Phraates und Bonones oder Vonones, sind bekannt, besonders aus *Tac. Ann. II*, 1, 56, 68. Die beiden ersten berichtigen sich so, wie ich sie mit Tzsch. u. Kor. gebe, durch Inschriften in *Scalig. isag. III, p.* 523, und *Gruter. thes. inscript. p.* 288, ausser welchen Tzsch. noch verweiset auf *Vaillant de Arsac. imp. I, p.* 177; *Longuerue Annal. Arsacid. p.* 30; *Gronov. in Justin. XLII*, 5. 12.

4) Ich behalte die gemeine Lesart ὑπολάβῃ in der freilich ungewöhnlichen Bedeutung *assumere*, zu Hülfe nehmen, wie Guarinus übersetzt. Koray verwandelt ὑπολάβῃ nach zwei Hdschr. in προσλάβῃ; Kas. vermuthete ὑποβάλῃ, beides gleichsam Glossen für das ungewöhnlichere, welches Xyl. u. Penzel unrichtig durch *metuendum habere*, Letronne besser durch *opposer* übersetzen.

Zweiter Abschnitt.

Syrien mit Phönikien und Judäa.

Syriens Umgrenzung und Eintheilung. — Kommagene mit Samosata und dem Zeugma. — Seleukidisches Syrien mit Antiochīa und andern Städten. — Kyrrhestike. — Die Antiochische Ebene mit dem Orontes und Apamea. — Die Landschaft Chalkidike. — Phönikische Küste mit Aradus und Tripolis. — Kölesyrien; der Libanus und Antilibanus; der Jordan; Damaskus. — Weitere Beschreibung Phönikiens; Tyrus, Sidon, Ptolemais und andere Orte. — Judäa; Moses; Jericho, Jerusalem; historische Merkwürdigkeiten.

§. 1—2.

Begrenzung Syriens. Eintheilung in Kommagene, Seleukis, Kölesyrien, Phönikien und Judäa. Andere theilen anders.

§. 1. Syria wird gegen Norden abgeschieden durch Kilikia und den Amānos; vom Meere aber zur Brücke des Euphrates, nämlich vom Issischen Busen bis zum Zeugma in Kommagene, sind nicht weniger als [1]) tausend und vierhundert Stadien, welche die bezeich-

1) Mit Recht haben die neueren Herausgeber auf Kasaubons Rath die 400 Stadien der älteren Ausg. in 1400 verwandelt, womit Plin. V, 12 *al.* 13 völlig übereinstimmt, dessen 125 Meilen von Seleukia Pieria zum Zeugma gerade 1400 Stadien geben. Vom nordlichen Winkel des Issischen Busens aber längs dem Amanus, welches die eigentliche und hier gemeinte Breite Syriens ist, hält die Linie kaum 2½ Grad, welche unter 37° Br. nur etwa 1200 Stadien geben. Die Angabe ist also zwar zu gross, aber dennoch die berichtigte Lesart gewiss. Ueber die öftere Auslassung der Ziffer α vgl. A. 1, 11, Anm. 2, wo eine der hiesigen Weite nahe liegende gleichfalls verfehlt war.

nete Seite abscheiden; gegen Morgen durch den Euphrates und die Arabischen Skeniten, gegen Süden durch das Glückliche Arabien und Aigyptos, gegen Abend durch das Aigyptische [2]) [und Syrische] Meer bis Issos.

§. 2. Als Theile Syriens setzen wir, von Kilikia und dem Amanos beginnend, zuerst Kommagene und Seleukis, zubenamt in Syria; dann das Hohle Syria; zuletzt Phoinike an der Küste, im Mittenlande Judaia. Andere aber zerlegen das ganze Syria in [3]) [die Syrer], die Hohlsyrer und Phoiniken, und behaupten, Diesen seien a. §. 34. noch vier Völker [a]) zugemischt, die Judaier, Idumaier, Gazaier und Azotier, theils Feldbauer, wie die Syrer und Hohlsyrer, theils Kaufleute, wie die Phoiniken. So viel vom Ganzen; jetzt das Einzelne.

---

2) Da die Epitome diese ganze Stelle mit denselben Worten, welche unsre Handschriften geben, enthält, und nach τῷ Αἰγυπτίῳ noch folgen lässt τε καὶ Συριακῷ, so ist dieser Zusatz für echt zu halten, und in unsern Handschriften ausgefallen. Das Syrische Meer, welches sonst auch im Aegyptischen begriffen ist (wie bei *Appian. praefat.* 2, und bei Strabo selbst, B. XIV, 5, 1, wiewohl er auch dort vorher noch den Issischen Busen, gleichsam das Syrische Meer, besonders nennt), wird doch auch oft als ein besonderes Meer vom Aegyptischen unterschieden, wie in B. II, 1, 17 zweimal, und XII, 2, 2; so auch in *Aristot. de Mundo. c.* 3, und bei Andern. Strabo nennt also auch hier Syrisches Meer den nordlichen Theil des Aegyptischen, welchen er sonst gewöhnlich den Issischen Busen oder das Meer bei Issus nennt.

3) Wie vorher das Syrische Meer, so fehlen hier im Texte die Syrer; denn wie Strabo nachher die Syrer von den Hohlsyrern unterscheidet, so muss er es auch hier und immer. Denn wenngleich Hohlsyrien in weiterer und ungenauer Bedeutung (vgl. §. 21), von den Aegyptischen und Arabischen Grenzen an, die ganze Südhälfte Syriens mit Einschluss Phönikiens und Judäa's umfasste, so war die Nordhälfte, nämlich Obersyrien oder Seleukis und Kommagene, nie darunter begriffen, und Strabo selbst sagt in §. 21 ausdrücklich, dass Hohlsyrien über oder jenseit Seleukis anfange. In dieser weiteren Bedeutung nehmen auch die Geschichtschreiber den Namen Kölesyrien oder Hohlsyrien, wie Polyb. V, 1, 29, 86, 87 u. Diod. XVIII, 6, mit Ausschluss des Oberen Syriens, welches das eigentliche Syrien im engeren Sinne war. Strabo also musste auch hier, wie gleich nachher, die Syrer von den Hohlsyrern unterscheidend schreiben — εἴς τε [Σύρους καὶ] Κοιλοσύρους. Letronne fühlte zwar gleichfalls diesen Fehler, hält aber die Berichtigung für unnöthig, weil Hohlsyrien bei *Arrian. Exped. Alex. V*, 25, *p.* 367 *Blanc.* als Gegensatz Mesopotamiens das ganze Syrien, und Syrien im ältesten Sinne sogar alles Land zwischen dem Euphrat und dem Meere bedeute. Aber Alexander spricht in jener Rede bei Arrianus nicht geographisch richtig, die alte missbräuchliche Bedeutung Syriens aber war gleichfalls nicht geographisch, auch längst veraltet, und gehört nicht hierher.

§. 3.

Die Landschaft Kommagene mit Samosata und dem jüngeren Zeugma oder Uebergange des Euphrates; gegenüber die Veste Seleukia.

Kommagene ist eine kleine Landschaft, hat aber die naturfeste
Stadt Samosäta, in welcher der Königssitz war; jetzt ist sie eine
Statthalterschaft geworden. Das umliegende Gebiet ist sehr geseg-
net, aber klein. Hier ist [a]) jetzt das Zeugma des Euphrates, die a. A. 1, 23.
Euphratesbrücke. Diesem gegenüber liegt die von Pompejus zu Kom-
magene gefügte Veste Mesopotamiens [b]) Seleukeia, wo Tigranes die b. Polyb. V,
aus Syria vertriebene Kleopatra, zubenamt Selēne, nachdem er sie 43.
einige Zeit eingekerkert hatte, hinrichten liess.

§. 4.

Syria Seleukis oder Tetrapolis mit den vier Hauptstädten Antiochīa, Seleukīa, Apamēa und Laodikēa. Antiochia besteht wieder aus vier Städten.

Seleukis ist unter den angegebenen Theilen der beste. Sie
heisst Tetrapolis, die Vierstadt, und ist es auch, hinsichtlich der in
ihr ausgezeichneten Städte. Zwar enthält sie noch mehre, aber
vier sind die grössten, Antiocheia [a]) zubenamt bei Daphne, [b]) Se- a. §. 6. XV, 1,
leukeia in Pieria, Apameia und Laodikeia. Wegen ihrer Eintracht 73.
hiessen sie auch die Schwestern, sämmtlich Anbaue Seleukos Nika- b. VII, 5, 9.
tors, und zwar die grösste nach seinem Vater benannt, die festeste XIV, 4, 20.
nach ihm selber; von den übrigen Apameia [c]) nach seiner Gattin c. XII, 8, 15.
Apäma, Laodikeia aber nach der Mutter. Dieser Vierstadt ange- S. 750.
mäss wurde, wie Poseidonios meldet, Seleukis auch in vier Satra-
pien abgetheilt, in gleichviele auch das Hohle Syria, aber nur in
Eine [1]) [Kommagene, und gleicherweise] [d]) Parapotamia. d. §. 11. A.
8, 1.

---

1) Diese Periode ist im gemeinen Texte wegen falscher Interpunction und Lesung ohne Sinn. Man liest *Οἰκείως — τέτταρας. Ἡ δὲ Σελευκὶς — εἰς μίαν τὴν Μεσοποταμίαν*, als zwei Perioden. Doch zeigen schon einige Hdschr. bei Tzsch. und Guarinus Uebersetzung die Berichtigung — *τέτταρας ἡ Σελευκὶς* (ohne Interpunction und ohne δὲ), und nachher *εἰς μίαν δ' ἡ Μεσοποταμία.* Nun ist aber noch Mesopotamien unerklärbar; denn Posidonius, welcher von Syriens Eintheilung unter den Seleukiden sprach, konnte nicht sagen, dass Mesopotamien eine Satrapie (diese aus den Persischen Zeiten herstammende Bezeichnung der Statthalterschaften behielt Posidonius, und Strabo mit ihm, für *ἐπαρχία*) Syriens sei, wozu es nie gehörte. Wahr ist jedoch, dass auch Mesopotamien sowohl unter der Persischen als Makedonischen Herrschaft nur Eine und zwar mit Babylonien verbundene Satrapie

Antiocheia ist gleichfalls eine Vierstadt, da sie aus vier Theilen besteht. Sie ist sowohl durch eine gemeinschaftliche, als besondere Mauer um jeden Anbau, befestigt. Den ersten dieser Theile
e. Diod. XX, 47. bauete Nikator, *) und versetzte die Bewohner des nahen Antigonia dahin, welches Antigonos, Philippos Sohn, kurz vorher angelegt hatte; der zweite ist ein Anbau von der Menge der Bewohner selbst; der dritte von Seleukos Kallinikos, der vierte von Antiochos Epiphanes.

---

war; vgl. Mann. Pers. S. 255 u. 259. Aber, wie gesagt, Posidonius konnte es nicht als Satrapie Syriens, sondern höchstens nur beiläufig und beispielsweise anführen, in so fern das viel grössere Mesopotamien dennoch auch nur Eine Satrapie machte. Syrien bestand unter den ersten Seleukiden aus den drei Haupttheilen: Seleukis oder Obersyrien, Hohlsyrien im weiteren Sinne (vgl. §. 2, Anm. 3), und Kommagene. Anstatt Kommagene, welches ich hier mit Bake in *Reliq. Posidonii, p.* 117 erwarte, steht Mesopotamien da. Wiewohl Letronne Bake's Berichtigung, *εἰς μίαν δ' ἡ Κομμαγηνὴ*, bezweifelt, so ist doch jedenfalls Kommagene derjenige Name, der hier stehen muss. Weil es aber viel wahrscheinlicher ist, dass der Name übersehen als in Mesopotamien verwandelt wurde, so konnte Posidonius gesagt haben *εἰς μίαν δ' ἡ [Κομμαγηνὴ, καθάπερ καὶ ἡ] Μεσοποταμία.*

Dennoch bezweifle ich diese beiläufige und überflüssige Erwähnung Mesopotamiens, und besser ist es, Mesopotamien gänzlich hier wegzuschaffen. Posidonius scheint die späteren Seleukiden kurz vor und zu seiner Zeit zu berücksichtigen, welche auch das jetzt wüste östliche Syrien (bei Ptol. V, 15 die Landschaften Palmyrene und Chalybonitis) bis ganz zum Euphrat besassen. Dieses ausgedehnte Land machte natürlich eine eigene Satrapie oder Provinz unter dem Namen Parapotamia, d. i. das Land am Strome. Dieses erhellet mit Gewissheit aus Polyb. V, 69, welcher einen gewissen Diokles als Statthalter der Provinz Parapotamia unter Antiochus dem Grossen aufführend sagt: *Διοκλέα, τὸν στρατηγὸν τῆς Παραποταμίας, ἡγεμόνα συστήσας.* Auch Plin. XII, 28 *al.* 61 erwähnt ihrer: *Praecipua oenanthe ex Parapotamia; secunda ab Antiochia atque Laodicea Syriae.* Strabo selbst kennt dieses Land unter diesem Namen im §. 11 u. A. 3, 1, wo er es *τὴν τοῦ Εὐφράτου ποταμίαν* nennt; jedoch war es zu seiner Zeit keine Syrisch-Römische Provinz, sondern im Besitz Arabischer Hordenfürsten. Nach dieser Darlegung der Sache ist es sehr wahrscheinlich, dass Posidonius auch noch die Satrapie Parapotamia hinzufügte; er wird also geschrieben haben: *εἰς μίαν δ' ἡ [Κομμαγηνὴ καὶ ὁμοίως ἡ] Παραποταμία*, wie ich übersetze. Vermuthlich war eine alte Lücke bis an *ποταμία*, welches Halbwort dann ein Abschreiber durch *Μεσοποταμία* ergänzte. Mit Unrecht aber erklärt Mann. S. 444 diese Stelle für ein späteres und ungeschicktes Einschiebsel, es sei denn, dass etwas verloren sei.

§. 5.

Antiochiens Grösse und Macht. Ansiedlung angeblicher Nachkommen von Triptolemus, dessen Sohn Gordys bis in Gordyäa gelangte.

Daher ist auch Antiocheia Syriens Hauptstadt, und des Landes
Beherrscher hatten hier ihren Königssitz errichtet, und sowohl in
Macht als Grösse wird sie wenig übertroffen von [a]) Seleukeia am Ti- a. A. 1, 6.
gris und von Alexandreia neben Aigyptos. Hier hat Seleukos auch
des [b]) oben erwähnten Triptolemos [1]) Nachkommen angesiedelt, wess- b. A. 1, 25.
halb ihn die Antiochier als Ahnheld ehren, und am Berge Kasion
bei Seleukeia Feste feiern. Man erzählt nämlich, dass Triptolemos,
von den Argeiern zur Aufsuchung der zuerst in Tyros verschwundenen
Io ausgesandt, Kilikia durchirrte; [c]) dass dort einige der ihn c. XIV, 4, 12.
begleitenden Argeier [2]) ihn verlassend Tarsos baueten, die übrigen
aber, welche ihm zum nächsten Küstenlande folgten, an der Aufsuchung
verzweifelnd mit ihm in des Orontes Uferlande blieben; [d]) endlich, d. A. 1, 25.
dass Gordys, des Triptolemos Sohn, einen Theil des seinem Vater
gefolgten Volkes mit sich nehmend nach Gordyaia wegzog, die Nachkommen der Uebrigen aber den Antiochiern eingesiedelt wurden.

§. 6.

Daphne unweit Antiochia, ein Erlustigungsort der Antiochier.

Jenseit Antiocheia bei vierzig Stadien liegt Daphne, ein mässiger Wohnort; aber ein grosser und dichtgewölbter, und von vielen Quellgewässern durchrauschter Lustwald, inmitten ein unverletzliches Weihthum und Tempel Apollons und der Artemis. Hier pflegen die Antiochier und die Stadtnachbarn Feste zu feiern. Des Lustwaldes Umfang ist achtzig Stadien.

§. 7.

Der Strom Orontes, früher Typhon genannt nach dem dort gefabelten gleichnamigen Drachen. Einige Orte westlich und östlich von Antiochia.

Unweit der Stadt strömt der Fluss Orontes. [a]) Im Hohlen Sy- a. §. 19.
ria seinen Ursprung nehmend, [b]) dann unter die Erde sich verber- b. VI, 2, 9.

---

1) *Τοὺς ἀπὸ γένους*, die Nachkommen, wofür am Ende des Paragraphen *τοὺς ἀπογόνους* steht. Doch behalte ich hier jene Lesart der meisten Hdschr., wofür Kor. die Variante der Kasaubonischen, *ἀπογόνους* angenommen hat.

2) Die Lesart *παρ' αὐτοὺς*, von welcher ich keine Abweichung finde, bedeutet hier nichts. Koray verändert sie richtig in *παρ' αὐτοῦ*, sc. *Τριπτολέμου*.

gend, weiterhin aber den Strom wieder hervorgebend, geht er durch der Apamier Gebiet nach Antiocheia hinab, und wendet sich, nachdem er die Stadt berührt, zum Meere bei Seleukeia. Früher Typhon genannt, nahm er den Namen des ihn überbrückenden Orontes
c. XII, 8, 27. an. Hier fabelt man den Blitzschlag Typhons und die Arimer, c) von
XIII, 4, 6. welchen wir schon früher sprachen. Man erzählt nämlich, der von
S. 751. Blitzen getroffene Typhon (er war aber ein Drache) habe fliehend eine Schlupfhöhle gesucht; mit seinem Furchenzuge habe er die Erde eingeschnitten und [1]) das Strombette gebildet, sodann in die Erde hineinwühlend die Quelle aufgebrochen, und hiervon sei dem Flusse der Name geworden.

Gegen Westen also liegt unterhalb Antiocheia das Meer bei Seleukeia, neben welcher von der Mündung vierzig, von Antiocheia aber hundert und zwanzig Stadien entfernten Stadt der Orontes
cc. §. 8, XIV, 4, 20. cc) seine Ergiessung macht. Die Hinauffahrt vom Meere bis Antiocheia geschiht an Einem Tage. Gegen Osten von Antiocheia ist der Eu-
d. A. 1, 27. phrates und d) Bambyke, Beroia und Herakleia, kleine vormals von Dionysios, dem Sohne Herakleons, beherrschte Städte. Hera-
e. Diod. XVIII, 4. kleia ist vom e) Tempel der Kyrrhestischen Athena zwanzig Stadien entfernt.

§. 8.

Die Landschaft Kyrrhestis mit der Festung Gindarus. Die Ebenen um Antiochīa mit der Festung Pagrä, einigen Flüssen und andern Orten. Dann Seleukīa, Rhosus, Apamēa, und die Berge Pieria und Kasius.

Dann folgt Kyrrhestike bis an Antiochis. Gegen Norden ist der Amānos nahe und Kommagene; denn diese Gegenden berührt

---

1) Dass diese Stelle in einigen Hdschr. sehr verdorben sei, lässt sich aus der sinnlosen Lesung der älteren Ausg. τὸ Ῥήξαιθρον πηγὴν schliessen, wofür Tzschucke's Hdschr. τὸ ῥῆξαι τὴν πηγὴν zeigen. Aber auch diese Lesung, wiewohl sie den nothdürftigen Sinn, welchen Guar. u. Xyl. durch *ut fons erumperet* ausdrücken (so auch Penz. u. Letr.), zu geben scheint, ist falsch; denn ῥήσσειν bedeutet nur das transitive *rumpere*, *frangere*, nicht aber das intransitive *erumpere*, *prodire*. Auch ist die Erzählung nicht vollständig; man erwartet, dass der fortkriechende Drache durch seine Furchen das Strombette ausgrub, und durch Einwühlen in die Erde die Quelle hervorbrechen liess; und gerade Dieses sagt die Berichtigung in *cod. Med.* 4 bei Tzsch., welche auch mit dem Codex des Eustathius (in *Hom. Il.* 2, 783) übereinstimmt, — ποιῆσαι τὸ [ῥεῖθρον τοῦ ποταμοῦ, καταδύντα δὲ εἰς γῆν ἀναῤ]ῥῆξαι τὴν πηγήν, wie nun auch Koray liest, und Letronne billigt. Eben so heisst es in B. VIII, 3, 22 von Rhea: ἐκ πηγῆς, ἣν ἀναῤῥῆξαι etc., und in *Plut. Mar.* 19: χῶρος ῥήγνυσι πηγάς.

die bis dorthin ausgedehnte Kyrrhestike. Hier ist die Stadt Gindaros, Kyrrhestike's Burgstadt und wohlgelegene Raubveste, und unfern ein gewissèr [1]) Tempelort, des Namens Herakleion. Um diese Orte wurde Pakŏros, der älteste von des Parthyaiers Söhnen, [a]) von a. A. 1, 28.
Ventidius getödtet, als er gegen Syrien gezogen war.

Mit Gindaros berührt sich Pagrai in Antiochis, ein naturfester, an der Uebersteigung des Amănos von [b]) den Amanischen Pforten b. XIV, 4, 18
gegen Syria liegender Ort. Unter Pagrai liegt dann die von den Flüssen Arkeuthos, Orontes und Labŏtas durchströmte Ebene der Antiochier. In dieser Ebene ist auch des Meleagros Schanze und der Fluss Oinoparas, an welchem Ptolemaios Philomētor den Alexandros Balas in Schlacht besiegend an einer Wunde starb. Darüber liegt der nach Aehnlichkeit benamte Hügel Trapĕzôn, d. i. der Tisch, auf welchem Ventidius gegen [2]) Phranikates, Feldherrn der Parthyaier, einen Kampf bestand. [3]) Unterhalb dieser Orte am Meere liegt Seleukeia, und das dem Amanos anhängende Gebirge Pieria, und [c]) Rhosos zwischen Issos und Seleukeia. Seleukeia hiess früher c. XIV, 4, 19.
Hydătos potămoi, d. i. die Wasserströme. Die Stadt ist eine ausgezeichnete [4]) und aller Gewalt überlegene Festung, wesshalb Pompejus, nachdem er Tigranes abgetrieben hatte, sie auch für frei erklärte. Den Antiochiern gegen Süden liegt Apameia im Mittenlande, den Seleukiern die Berge Kasion und Antikasion. Noch weiter jenseit Seleukeia ist des Orontes Mündung; dann das Nym-

---

1) Ich setze mit Kor. aus der Mosk. Hdschr. *ἱερὸν* nach *καλούμενον* ein; denn sowohl der Name, als auch das beigefügte *τὶ* lässt hier die Bezeichnung eines Tempels erwarten, nicht eines blossen Wohnorts.

2) Die gemeine Lesart *Νικάτην* ist verstümmelt aus *Φρανικάτην*, welches viele Hdschr. geben, wofür aber vermuthlich *Φαρνικάτην* zu setzen ist; denn Dio Cassius in B. XLVIII, 41, u. Plut. im Anton. 33 nennen ihn Pharnapates (so schreiben Tzsch. u. Kor.), Appianus aber in den Parth. Gesch. S. 72 Schweigh. Phraates. Ich nenne ihn mit Letr. nach den Hdschr. Phranikates. Er war Heerführer des Orodes, und die Schlacht geschah im J. 39 vor Chr.

3) Die allgemeine Lesung *Πρὸς θαλάττῃ δὲ τούτων*, d. i. am Meere dieser Orte, gibt die sonderbare Behauptung, dass den genannten Orten und Flüssen dieses Meer angehöre, von welchem sie überdies entfernt liegen. Den hier erforderlichen Sinn drücken schon Guar. u. Xyl. aus durch *hinc ad mare, i. e. ex his locis versus mare.* Sehr getroffen ist Letronne's Berichtigung *Πρὸς θ. δ' [ἐκ] τούτων*, d. i. Von diesen Orten aus, unterhalb dieser Orte am Meere. Dieser Bezeichnung der Lage steht weiter unten entgegen *Ἔτι δὲ πρότερον* (*i. e. ἔτι δὲποῤῥώτερον*, wie in B. VIII, 6, 2: *καὶ ἔτι πρότερον τὸ χωρίον*) *μετὰ τὴν Σελεύκειαν*, noch weiter weg (gegen Süden) nach Seleukia.

4) Anstatt *καὶ κρείττων βίας*, zu *πόλις*, lese ich mit Kor. u. *Eustath. ad Dionys.* 922 *καὶ κρεῖττον βίας*, zu *ἔρυμα*; denn die Unbezwinglichkeit passt besser zur Festung, als zur Stadt.

phaion, eine heilige Grotte; dann der Berg Kasion, und zunächst die Städtchen Poseidion und Herakleia.

§. 9.

Laodikea mit starkem Weinbau, von Cassius belagert und zum Theil verwüstet.

Dann Laodikeia, eine schön gebaute Stadt am Meere mit gutem Hafen und einem ausser dem übrigen Fruchtsegen weinreichen Landgebiet. Diese Stadt, welche den ganzen anliegenden Berg
S. 752. fast bis auf die Gipfel mit Weinreben bepflanzt, liefert des Weines grössten Theil den Alexandriern; die Gipfel aber sind von Laodikeia weit entfernt, indem sie von ihr sanft und mälig sich lehnen, bei Apameia hingegen zu steiler Höhe aufsteigend überragen. Nicht wenig betrübte sie der hineinflüchtende und von Cassius bis zu seinem Tode belagerte Dolabella, mit sich zugleich viele Theile der Stadt vernichtend.

§. 10.

Ausführliche Beschreibung der Stadt Apamea am Orontes, früher Pella genannt. Nachrichten von der dortigen Elefanten- und Pferdezucht, und von der Zwingherrschaft Tryphons und Bassus, auch von mehren benachbarten Orten und Fürsten.

Apameia endlich hat auch eine grösstentheils wohlgesicherte [1])[Burg]veste; denn es ist ein in hohler Ebene stark ummauerter Hügel, welchen der Orontes [2])und ein grosser anliegender, in

---

1) Im Texte: *Ἡ δ' Ἀπάμεια καὶ πόλιν ἔχει.* Soll Apamea die Stadt bezeichnen, so ist es Unsinn, dass Apamea auch eine Stadt hat. Man müsste also erzwungener Weise *πόλις* für Festung, Burgveste nehmen, welche Apamea wirklich hatte und Pompejus zerstörte, nach *Joseph. Ant. Jud. XIV*, 3, 2; *de bell. Jud. I*, 9 u. *Dio Cass. XLVII*, *p.* 243. Da aber auch diese Auskunft der Sprachgebrauch nicht zulässt, so nimmt Letr. Apamea für das Gebiet der Stadt (*le canton d'Apamée*), gleichfalls gegen den Sprachgebrauch. Und wenn das auch nicht wäre, so könnte doch Strabo hier nicht so sprechen, da er Apamea schon vorher öfter genannt hat; noch weniger sagen, dass ein gewisses (benanntes) Gebiet eine (unbenannte) Stadt habe. Unstreitig bezeichnet Apamea auch hier die Stadt selbst, wie immer, *πόλιν* aber ist ein Fehler der Abschreiber, welchen ich durch *ἀκρόπολιν* berichtige.

2) Alle Ausg. zeigen — *ὁ Ὀρόντης· καὶ λίμνη περικειμένη καὶ ἕλη — διαχεομένους* —, wo das letzte Wort fehlerhaft ist; denn es muss sich entweder auf *Ὀρόντης* oder auf *λίμνη* beziehen. Im ersten Falle schreiben wir mit Letr. *ὁ Ὀρόντης εἰς λίμνην περικειμένην — διαχεόμενος*, im andern mit Kas. u. Kor. *εἰς ἕλη — διαχεομένη.* Die Darstellung ist richtiger, wenn Beide, der Orontes und der See, die

breite Sümpfe und unermessliche für Kühe und Pferde weidereiche Wiesen überlaufender See zur Halbinsel machen. Und so liegt die Stadt nicht nur sicher (wie sie denn auch wirklich nach ihrer Oertlichkeit Cherrhonesos, d. i. Halbinsel, heisst), sondern besitzt auch ein ausgedehntes und gesegnetes Landgebiet, welches der Orontes durchströmt, [3]) und worin viele Nebenstädte liegen. Hier unterhielt sowohl Seleukos Nikator als die folgenden Könige [a]) jene fünf- a. XV, 2, 9.
hundert Elefanten und den grössten Theil des Heeres. Unter den ersten Makedonen hiess sie zuweilen auch Pella, weil die meisten der dem Heerzuge gefolgten Makedonen hier wohnten, [b]) und Pella, b. VII, 8,
Philippos und Alexandros Vaterstadt, gleichsam der Makedonen Nr. 9.
Hauptstadt war. Hier war auch die Rechnungskammer des Kriegsheers, und die Stuterei, mehr als dreissigtausend königliche Zuchtstuten und dreihundert Hengste; hier wurden auch Füllenbändiger und Waffenfechter und viele andere Lehrer der Kriegskünste besoldet.

Auch das Emporsteigen des nachher Tryphon zubenamten [c]) Diodŏtos, und sein Streben nach der Königskrone Syriens offen- c. XIV, 4, 2.
bart die grosse Macht Apameia's, von wo er ausging. Denn geboren in [4]) Kasiana, einer Festung im Gebiete der Apamier, erzogen

---

Stadt zur Halbinsel machen, und dem letzten allein die Sumpfwiesen zugeschrieben werden, als wenn der Orontes nicht nur den See, sondern auch weiter hinaus die Sumpfwiesen bildet; daher ziehe ich mit Kor. die überdies leichtere Berichtigung Kasaubons vor. Uebrigens wird *διαχεῖσθαι* eben so von Seen und Sümpfen, als von Flüssen gesagt, wie in B. VII, 1, 5: *ἕλη τὰ ἐκ τοῦ Ῥήνου διαχεόμενα*, welche Stelle Letronne selbst anführt.

3) Man liest und übersetzt allgemein: *καὶ περιπολεῖ συχνὰ ἐν ταύτῃ, et multus in ea vagatur; y fait un grand nombre de détours.* Dass ein Fluss in einer Landschaft *συχνὰ περιπολεῖ*, ist ein befremdlicher und schwerlich irgendwo vorkommender Ausdruck. Ueberdies zeigen die Karten keine Mäandrische Windungen des Orontes, sondern geraden Lauf. Ohne Zweifel aus diesen Gründen verändert Kor. *περιπολεῖ* sehr getroffen in *περιπόλια*, d. i. benachbarte und abhängige Städte, Nebenstädte, gewöhnlicher *περιοικίδες* und *περίοικοι* genannt; aber auch *περιπόλια* steht wieder in B. XVII, 3, 21: *Κυρήνης ἐστὶ περιπόλια.* Weiter unten werden mehre dieser nach Apamea steuernden, d i. unter Apamea stehenden Nebenstädte, dort *περιοικίδες*, aufgeführt. Auch das Adjectiv *περιπόλιος* (*κατοικίαι περιπόλιοι*) lesen wir in B. VII, 7, 7.

4) Aus welcher Hdschr. die Lesart der älteren Ausg. *Σηκοανοῖς* geflossen sei, weiss ich nicht. Die meisten Hdschr. zeigen *Κοσιανοῖς*, die Kasaubonischen *Κοσσιανοῖς*. Richtiger las Guar. in der seinigen *Κασιανοῖς*, wie bald nachher *Κασιανῶν* in *Med.* 4 steht. Da sowohl dieser Ort als die Landschaft Kasiotis bei Ptolemäus vom Gebirge Kasius benannt war, so ist ohne Zweifel Kasiana oder Kassiana der richtige Name. Tzschucke u. Koray schreiben Kosiana.

aber in Apameia, und dem Könige und seinen Freunden empfohlen, machte er, als er Aufruhrstiftung begann, die Angriffe aus dieser Stadt und ihren Nebenstädten, Larissa, Kasiana, Megara, Apollonia und andern ähnlichen, welche sämmtlich nach Apameia steuerten; und wirklich wurde er als König dieses Landes ausgerufen, und behauptete sich lange Zeit. Cäcilius Bassus, welcher nachher mit zwei Hauptscharen Apameia abtrünnigte, leistete von zwei grossen Romanischen Heeren belagert, so langen Widerstand, dass er nicht eher in ihre Gewalt kam, als bis er sich unter ihm beliebigen Be-
S. 753. dingungen freiwillig ergab. Denn das Land ernährte sein Heer, und viele der nahen und wohlbefestigte Plätze besitzenden Hordenfürsten waren ihm verbündet. Solcher Orte einer ist Lysias, wel-
d. §. 11. cher am See bei Apameia liegt, [d]) und Arethusa, die Veste des Sampsikeramos und seines Sohnes Jamblichos, Hordenfürsten des
e. §. 18. Volks der Emesener; nicht weit entfernt auch Heliupolis und [e]) Chalkis, dem Ptolemaios unterthänig, des Mennaios Sohne, welcher
f. §. 11 u. 18. [f]) den Marsyas besass und [g]) der Ituraier Bergland. Unter des Bas-
g. §. 18. sus Verbündeten war auch Alchaidamos, König der Rhambaier, eines Hirtenvolkes diesseit des Euphrates. Früher der Romaner Freund, aber von den Statthaltern sich beleidigt haltend, entwich er nach Mesopotamia, und leistete sodann dem Bassus Solddienst.

Von Apameia ist auch der Stoiker Poseidonios gebürtig, unter
h. Einleit. §. 3. allen weltweisen Männern [h]) unsrer Zeit der gelehrteste.

§. 11.

Apamea's Gebiet ist östlich und südlich von Arabischen Fürsten und der Landschaft Chalkidike umgeben.

Dem Gebiete der Apamier begrenzt ist gegen Morgen das Land der Arabischen Hordenfürsten, genannt Parapotamia oder Flussland,
a. §. 10 u. 18. und die von der Ebene [a]) Marsyas sich erstreckende Landschaft Chalkidike; dann auch das ganze den Apamiern südliche und grösstentheils von Skeniten oder Zeltenwohnern besetzte Land. Diese
b. A. 1, §. 26 u. 27; 3, 1. gleichen [b]) den Wanderhirten in Mesopotamia; immer aber sind die den Syrern Näheren zahmer, und weniger Araben und Zeltenwohner, weil sie besser geordnete Verfassungen haben, wie des Sampsikeramos Arethusa und [1]) des Gambaros Themella, und mehre ähnliche.

---

1) Im Texte: *καὶ ἡ Γαμβάρου, καὶ ἡ Θέμελλα*, wo das zweite *καὶ ἡ* nur fehlerhafte Wiederholung des ersten ist; denn offenbar soll Themella der Ort des Gombarus sein, wie Arethusa des Sampsikeramus. Schon Kas. wollte nur *καὶ ἡ Γαμβάρου Θέμελλα*, welches auch Kor. u. Letr. billigen, auch Haverkamp *ad thesaur. Morell. T. II, p.* 80. Nachher haben Tzsch. u. Kor. aus einigen Hdschr. die unrich-

§. 12.

Das Küstenland von Laodikea bis zum Flusse Eleutherus bei Orthosia.

So beschaffen ist das Mittenland von Seleukis; die noch übrige Küstenfahrt aber von Laodikeia ist folgende. Unweit Laodikeia die Städtchen Poseidion, [1]) Herakleion und Gabăla; dann schon [2]) die Küste der Aradier, Paltos, Balanaia und [3]) Karnos mit Hafen, Arădos Hafenort; dann Enўdra, und Marăthos, eine alte verwüstete Stadt der Phoiniken (ihr Landgebiet verloseten die Aradier), und sodann die Veste Simўra. Diese Orte berührt [4]) das Gebiet Orthosia's, und der nahe Fluss Eleutheros, welchen Einige zur Grenze der Seleukis machen gegen Phoinike und das Hohle Syria.

---

tige Lesart καὶ ἄλλων τοιούτων der älteren Ausg. durch καὶ ἄλλαι τοιαῦται berichtigt.

1) Entweder Strabo oder seine Abschreiber haben hier gefehlt; denn in §. 8 a. E. hiess der Ort Herakleia, wie ihn auch Plin. V, 18 *al.* 21 nennt. Pococke, II, S. 285, fand seine Lage bei einigen Seedämmen, welche den Namen Meinta Burdsche (Bai des Thurms) führen; vgl. Mann. VI, 1, S. 452. Von diesem Heraklea verschieden ist jenes in §. 7 a. E. erwähnte, im Mittenlande unweit Hierapolis; verschieden auch das den Uebrigen unbekannte Bergschloss Herakleum in §. 8; vgl. Mann. S. 482.

2) Die alte und handschriftliche Lesart παλαιὰ zu Πάλτος war falsch, wurde aber schon von Kas. u. Bochart im Phaleg, IV, 36 durch παραλία berichtigt, wie in §. 13 die Aradische Küste nochmals erwähnt wird: ἡ Ἄραδος — ἀλιμένου παραλίας. Die Abschreiber haben öfter παλαιὰ statt παραλία geschrieben, wie in B. III, 2, 7, Anm. 2. Letronne vermuthet περαία, die Gegenküste der Aradier auf dem Festlande, welche in §. 13 u. 14 erwähnt wird. Aber der lange Küstenstrich, welchen die Aradier von Paltos bis Simyra besassen, und zu welchem sie auch selbst gehörten, heisst schicklicher und richtiger schlechthin die Küste als die Gegenküste.

3) Die Handschriften zeigen unrichtig Κάρανος, welches schon Berkel zu Steph. Byz. S. 621 in Κάρνος berichtigte, wie Steph. selbst in Κάρνη den Namen aus Artemidorus anführt, aus welchem Strabo diese Küstenbeschreibung entlehnt hat. Plinius, V, 18 *al.* 20 nennt den Ort Karne.

4) Ich halte mit Letr. Ὀρθωσιὰς, Gebiet der Stadt Orthosia, hier für richtig, und folgere nicht mit Koray, welcher Ὀρθωσία schreibt, aus der in §. 15, 21 u. 33 viermal wiederholten Stadt, dass eben dieselbe auch hier stehen müsse; und selbst die Stadt heisst zuweilen Orthosias, wie in *Hierocl. Synecdem. p.* 716, u. *Maccab. I,* 15, 37. Aber in der hiesigen Darstellung ist die Landschaft schicklicher, als die Stadt, da diese schwerlich mit allen genannten Orten begrenzt sein konnte.

§. 13.

Lage der Inselstadt Aradus. Sinnreiche Benutzung einer in der Meerenge aufsprudelnden Wasserquelle.

Arădos liegt vor einem felsenrauhen und hafenlosen Küstenufer,
a. §. 12. gerade zwischen [a]) seinem Hafenorte und Marăthos, vom Lande zwanzig Stadien entfernt. Es ist ein meerumspülter, etwa sieben Stadien im Umkreise haltender Felsen, ganz mit [1]) Wohnung besetzt,
b. §. 23. Mela, und noch immer mit so grosser Menschenmenge gefüllt, [b]) dass sie
II, 7, 6. Häuser mit vielen Deckwerken bewohnen. Flüchtlinge von Sidon, wie man behauptet, baueten die Stadt. Den Wasserbedarf haben die Einwohner theils vom Regen- und Grubenwasser, theils von
S. 754. der Gegenküste; in Kriegszeiten aber schöpfen sie nahe vor der Stadt aus der Meerenge, welche eine Quelle reichlichen Trinkwassers enthält. Rings um diese wird ein bleierner aus dem Schöpfbote hinabgelassener weitmündiger [2]) Trichterbauch übergestürzt,

---

1) Ich behalte mit Kor. u. Letr. die allgemeine Lesart *κατοικίας*, welche Kas. u. Schneider (*Eclog. phys. I, p.* 192) ohne Noth in *κατοικιῶν* verändern. Denn Letr. beweist richtig durch mehre Beispiele aus Strabo selbst, dass *μεστὸς* u. *πλήρης* sehr oft ihr Substantiv als abstractes Collectiv im Singular bei sich haben, wie *αἰνίγματος πλήρη, λιμνοθαλάττης μεστὸν, μεστὴ ἐρημίας, πλεονάζων τῷ φοίνικι*, B. I, S. 39 Kas., V, 212, XI, 509, XVI, 763. So auch *μεστὸς δάφνης* bei *Dion. Halic. Ant. Rom. p.* 182 *Sylb.*

2) Im Texte: *εἰς ἣν περικαταστρέφεται κλίβανος. Κλίβανος* ist jedes unten weite, oben engere Gefäss, besonders eine so gestaltete grosse Pfanne, Brod und Kuchen darin zu backen, *clibanus, testum;* bei Celsus, II, 17 u. III, 21 ein Schwitzofen. Hier ist es ein klockenoder trichterförmiges Gefäss, eine Stülpe, welche man über die im Meeresboden sprudelnde Quelle ringsum überstülpte. Sie war von Blei, um vermöge ihrer Schwere auf dem Grunde fest anzuschliessen, und von der stark gegendrängenden Quelle nicht zurückgestossen zu werden. Der obere Boden (*πύθμην*), gleichsam das Gesimse der Klocke oder der Trichterhals, hatte ein enges Loch, durch welches das Wasser in die lederne Röhre, welche um den Oberboden befestigt war, mit Gewalt eingetrieben wurde, und am oberen Ende wieder auslief. Das zuerst auslaufende war das beim Hinabsenken in der Klocke oder dem Trichterbauche bleibende unbrauchbare Seewasser, welches vom kräftigen Quellsprudel zuerst aufgetrieben wurde, und nach dessen Ausflusse das süsse Quellwasser folgte. Uebrigens irrt Letronne, wenn er das Aufsteigen des Wassers durch das hydrostatische Gesetz des gleichen Wasserstandes in vereinigten Röhren erklärt, und zu dem Ende in Nähe der Quelle (war diese dem Ufer so nahe?) einen Hügel annimmt (eine zweite Hypothese), in welchem die hinabsinkende Wasserader gleichsam die eine Röhre sei, gegen welche sich das im Schlauche aufsteigende Wasser zu gleicher Höhe erheben müsse. Auf das in der Erde (wenn auch von oben herab) allmälig und verbreitet durchseihende Wasser leidet jenes Gesetz, welches einschliessende Seitenwände voraussetzt, keine

welcher sich zu einem schmalen, aber ein mässiges Loch behaltenden Boden zusammenengt. Um den Boden ist eine lederne Röhre oder, vielleicht richtiger gesprochen, ein Schlauch gebunden, welcher das aus der Quelle durch den Trichterbauch emporgedrückte Wasser empfängt. Das nun zuerst emporgedrückte ist Meerwasser; nachdem man dann den Ausfluss des reinen und trinkbaren Wassers abgewartet, fängt man solches in bereit gehaltenen Gefässen auf, so viel man bedarf, und fährt damit zur Stadt.

§. 14.

Die Aradier standen unter verschiedenen Oberherren, und gelangten besonders unter den Syrischen Königen durch günstige Verhältnisse und Seehandel zu grossem Wohlstande.

Vor Alters wurden die Aradier, wie jede der übrigen Phoinikischen Städte, [a]) von eigenen Königen beherrscht. Nachher haben Einiges die Persen, Anderes die Makedonen, noch Anderes jetzt die Romaner in den gegenwärtigen Zustand umgewandelt. Die Aradier demnach gehorchten mit den übrigen Phoiniken den Syrischen Königen als Freunden; nachher als die beiden Brüder Seleukos Kallinikos und Antiochos, zubenamt Hierax, zerfielen, und sie dem Kallinikos anhingen, schlossen sie den Vertrag, dass ihnen erlaubt sei, die aus dem Reiche zu ihnen Fliehenden aufzunehmen, und nicht wider Willen auszuliefern, jedoch auch nicht ohne des Königs Bewilligung wegschiffen zu lassen. Hieraus erwuchsen ihnen grosse Vortheile. Denn die zu ihnen Fliehenden waren nicht gemeine Menschen, sondern mit den höchsten Würden betraute und das Höchste befürchtende Männer, welche von den sie aufnehmenden Aradiern gastlich behandelt Diese als Wohlthäter und Retter ehrten, und es ihnen, zumal nach ihrer Zurückkehr in die Heimath, mit Dankbarkeit gedachten. Auf diese Weise erwarben die Aradier vieles Land

a. Arrian. II, 13.

Anwendung. Das Wasser kam ohne Zweifel von unten, wie bei den meisten Quellen, und wurde durch dieselben Ursachen, welche auch andere Quellen emporDrücken, jedoch durch stärker wirkende, emporgetrieben. Ausserdem lag die Quelle nach Plin. in einer Tiefe von 50 Ellen; denn auch *Plin. V*, 30 *al.* 34 erwähnt diese Süsswasserquelle und ihre künstliche Benutzung; etwas Aehnliches auch *Aristot. Hist. animal. VIII*, 2 *al.* 3, *p.* 865; *Aelian. Hist. animal. IX*, 64; *Plin. XXXI*, 37; *cf. Voss. ad Mel II*, 7, 47. Eine ähnliche Quelle führt Letr. an vor Syrakus unweit der Arethusa, nach *Fazell. de rebus Siculis I*, 4, §. 1, und eine andere an der Küste von Kuba, vor dem Hafen von Battaleno, nach Humboldt, Naturgemälde, I, S. 331. Eine dritte und mit gleicher Benutzung, ist neben der Insel Ormuz, nach *Furner. Hydrogr. IX*, 26, *p.* 358.

der Gegenküste, welches sie grösstentheils noch jetzt besitzen, und gelangten überhaupt zu Wohlstand. Mit diesem Glücke verbanden sie sowohl Weisheit als auch Thätigkeit im Seegeschäft; denn wie-
b. XII, 1, 4. wohl sie die nachbarlichen Kiliken [b]) den Seeraubsbund errich-
XIV, 3, 2. ten sahen, machten sie doch niemals in solchem Gewerbe mit ihnen Gemeinschaft.

§. 15.

Die Dreistadt Tripolis und das Vorgebirge Theu-prosōpon.

Nach Orthosia und dem Eleutheros folgt Tripolis, d. i. Dreistadt, welche diese Benennung von ihrer Oertlichkeit empfing; denn
a. Diod. XVI, sie ist ein Anbau [a]) dreier Städte, Tyros, Sidon und Arădos. Tri-
41: Skyl. S. polis berührt das Vorgebirge [b]) Theu-prosōpon, d. i. Gottes-Antlitz,
41. Plin. V, mit welchem das Gebirge Libanos endet; zwischen beiden liegt Tri-
20.
b. §. 16 u. 19. res, eine Veste.

§. 16.

Das eigentliche Hohlsyrien zwischen dem Libanus und Antilibanus, mit dem Jordan und See Gennesareth, ein fruchtbares Land.

a. §. 21. [1]) Folgende zwei fast gleichlaufende Gebirge [a]) bilden das so genannte Hohle Syria, der Libanos und Antilibanos, beide wenig über
S. 755. dem Meere beginnend; der Libanos über jenem neben Tripolis und besonders neben dem Theu-prosōpon, der Antilibanos neben Sidon. Sie enden unweit der Arabischen Berge über Damaskene und der
b. §. 20. dort [b]) so genannten Trachōnes in andern hügligen und fruchtreichen Bergen. Sie lassen zwischen sich eine hohle Ebene, deren Breite am Meere zweihundert Stadien, die Länge vom Meere ins Mittenland beinahe wohl das Doppelte beträgt. Sie ist von Flüssen durch-
c. §. 20. strömt, [c]) welche eine gesegnete und allergiebige Landschaft wässern, und deren grösster der Jordānes ist. Sie enthält auch einen See, welcher, wie gleicherweise einige Sümpfe, [2]) die Gewürzbinse und

---

1) Anstatt *δύο δέ ἐστιν ὄρη* lese ich mit Kor. aus vielen Hdschr. *δύο δὲ ταῦτ' ἐστὶν ὄρη*. — Nachher mit Tzsch. u. Kor. statt der Lesarten der älteren Ausg. *κατὰ τοῦ Θεοῦ*, *καὶ τοῦ Θεοῦ*, *κατὰ τὸ τοῦ Θεοῦ*; zwischen welchen die Hdschr. getheilt sind, aus der Mosk. *καὶ τὸ τοῦ Θεοῦ*, denn *κατὰ* ist theils überflüssig, theils mit dem Genitiv hier unzulässig, *καὶ* hingegen darf nicht fehlen.

2) Der Text gibt *τὴν ἀρωματῖτιν σχῖνον, καὶ κάλαμον*, d. i. den gewürzigen Mastix, und Rohr. Aber wo wächst der Mastixbaum im See? Und wozu die Nachricht, dass im See gemeines Rohr wachse? Anstatt *σχῖνον* aber zeigen die älteren Ausg. die richtige handschriftliche Lesart *σχοῖνον*, welche erst Kas. in den Mastix, *σχῖνον*, verwan-

das Gewürzrohr liefert; der See heisst Gennesarītis, [3]) und die Landschaft liefert [d]) auch [den] Balsam. Einer der Flüsse, der bei der d. §. 41.

---

delt hat; ihm folgt Koray. Ich aber behalte mit Letr. die auf den bestimmtesten Zeugnissen beruhende aromatische Binse und das aromatische Rohr. Plinius, B. XII, 48, sagt: *Calamus quoque odoratus in Arabia nascens, communis Indiae atque Syriae est. — Inter Libanum montem aliumque ignobilem, in convalle modica iuxta lacum, cuius palustria* (καὶ ἕλη in unserm Texte) *aestate siccantur, tricenis ab eo stadiis calamus et iunci odorati gignuntur;* und in B. XXI, 72: *Et odorati iunci medicinae dicentur (sic), quoniam et in Syria Coele nascitur.* Die erste Stelle ist aus *Theophr. Hist. plant. IX*, 7, genommen, wo auch Strabo geschöpft zu haben scheint. Vom aromatischen Rohre sagt Polyb. V, 45 a. E., nachdem er die Ebene Marsyas (ὁ αὐλὼν Μαρσύας) beschrieben hat, διείργεσθαι τενάγεσι καὶ λίμναις, ἐξ ὧν ὁ μυρεψικὸς κείρεται κάλαμος. Die aromatische Binse ist nach Schneider *iuncus odoratus* oder *rotundus*, *Andropogon Schoenanthos Linn.* Von ihr spricht auch *Dioscor. Mat. med. I*, 16 und *Galen. de Antidot. I, p.* 434; Beide verbindend, wie Strabo, sagt auch *Diod. Sic. II*, 49 *Schweigh.* κάλαμον μὲν γὰρ καὶ σχοῖνον ἀρωματίζουσαν πολλὴν φέρει Ἀραβία, wo gleichfalls einige Hdschr. σχῖνον zeigen. Wer kann nach diesen Zeugnissen noch zweifeln, dass auch Strabo nicht vom Mastix und dem gemeinen Schilfrohre, sondern von der aromatischen Binse und dem aromatischen Rohre spreche? Demnach setze ich die alte Lesart σχοῖνον wieder in ihre Rechte, zugleich την ἀρωματῖτιν, welche weibliche Form wegen (τὴν) σχῖνον erforderlich war, mit der Mosk. Hdschr. in τὸν ἀρωματίτην verwandelnd, zugleich auch das Komma nach σχοῖνον tilgend, damit jenes Adjectiv auch auf κάλαμον gehen könne. Die wahre Lesung also ist: ἡ φέρει τὸν ἀρωματίτην σχοῖνον καὶ κάλαμον.

3) Dieser letzte Satz: φέρει δὲ καὶ [τὸ] βάλσαμον, scheint, wie Letr. richtig anmerkt, beim ersten Anblicke den eben genannten See zu seinem Subjecte zu verlangen, wodurch aber Strabo sich widersprechen würde, da er (und so auch *Joseph. Ant. Jud. XV*, 4, 2) in §. 41 den Balsam ausdrücklich auf die Umgegend Jericho's beschränkt; überdies kann er schwerlich sagen wollen, dass der Balsambaum im See wachse; vgl. §. 45, Anm. 3. Das φέρει dieses Satzes muss also, wie vorher διαῤῥεῖται und ἔχει, wieder die Ebene zum Subjecte haben, wodurch zwar freilich Jericho in die Thalebene zwischen den beiden Libanus (das eigentliche Hohlsyrien im engeren Sinne; vgl. §. 21 u. oben in diesem §. 16) versetzt wird, aber doch ganz nach Strabons irriger Vorstellung. Denn er ist mit der Lage Hohlsyriens, ja mit der Lage und Ausdehnung des ganzen Judäa, so wenig bekannt, dass er das ganze Land mitsammt dem See Gennesareth und dem Jordan, und somit auch Jericho in das eigentliche Hohlsyrien zwischen den beiden Libanus versetzt, wo es bei weitem nicht Platz hat. Auch dachte er sich die beiden Gebirge und den Lauf des Jordans von Osten nach Westen; denn jene laufen ihm, vom Meere anfangend, bis über Damaskus hinaus, der Jordan aber strömt zwischen beiden zum Syrischen Meere, so dass die Aradier von seiner Mündung hinauf (ἀναπλέουσιν) ihn beschiffen. Diese Verirrung und Verwirrung Strabons in der Kenntniss und Beschreibung dieser Gegenden ist ein hinlänglicher Beweis, dass er sie nicht selbst bereiset hatte (vgl. die Einleit. §. 6),

Stadt und dem Lande der Damaskener beginnende Chrysorrhŏas, wird fast ganz von Ableitungsgräben verzehrt, sintemal er vieles und tiefes Land bewässert; den Lykos aber und Jordanes schifft man hinauf mit Handelswaaren, vorzüglich die Aradier.

§. 17—18.

Die beiden Ebenen Makras und Marsyas, die letzte schon von Ituräern und Arabern bewohnt, deren Raubvesten Pompejus zerstörte. An der Küste die beiden Städte Byblus und Berytus.

§. 17. Die erste jener Ebenen, zunächst dem Meere, heisst der Makras oder die Makra. In dieser sah man, wie Poseidonios erzählt, einen todt liegenden Schlangendrachen beinahe in hundertfüssiger Länge, bei einer Dicke, dass zwei beiderseits nebenstehende Reiter einander nicht sahen. Der Rachen fasste Pferd und Reiter, und jedes Blatt der Schuppendecke übertraf einen Schild.

§. 10 u. 11. §. 18. Nach dem Makras folgt [a]) der Marsyas. Er enthält
d. §. 10. auch einige Berghöhen, auf welchen [b]) Chalkis liegt, gleichsam des Marsyas Burgveste; sein Anfang ist Laodikeia, jene am Li-
c. §. 10. banos. Alle jene Berghöhen [c]) besetzen Ituraier und Araben, sämmtlich Bösewichte; hingegen der Ebenen Bewohner sind Feldbauer, welche aber von jenen Böses erleidend immer anderer Hülfe bedürfen. [1]) Jene besitzen auch feste Angriffsplätze, wie die den Libanon bewohnenden oben auf dem Berge, Sinnas und Borrhama und mehre andere solcher Vesten, unten aber Botrys und Gigarton, und die Höhlen am Meere, und das auf Theu-prosōpon errichtete Bergschloss. Aber Pompejus zerstörte alle, [2]) weil aus ihnen die

---

sondern seine Darstellung theils aus schriftlichen theils mündlichen Nachrichten Alexandrinischer Gelehrten schöpfte,' welche ihm weder immer Richtiges vorgetragen zu haben, noch von ihm immer richtig verstanden worden zu sein scheinen. Aehnliche Verwirrung zeigt sich in A. 1, 12, Anm. 2, u. A. 2, 42, Anm. 1.

1) Die gemeine Interpunction *δέονται, ὁρμητηρίοις* ist falsch. Mit *ὁρμητηρίοις* beginnt eine neue Periode; also vorher ein Punkt. Nach jener unrichtigen, und noch von Letr. ausgedrückten Interpunction würden die Landbauer der Ebenen die festen Raubschlösser besitzen, welches widersinnig und geschichtswidrig ist; denn sie waren vielmehr die Waffen- und Angriffsplätze der räuberischen Ituräer und Araber, und wurden von Pompejus zerstört. Auch lagen sie ja auf Bergen, nicht in der Ebene.

2) Man liest *ἀφ' ὧν τήν τε Βύβλον κατέτρεχε.* Bei *ἀφ' ὧν* supplirt Letr. *χρόνων*, und übersetzt: *lorsqu' il eut parcouru et soumis* —. Aber gewiss soll *ἀφ' ὧν*, wie vorher *ἅ*, auf *ὁρμητήρια* gehen, von welchen her auf die Städte Angriffe geschahen; denn *κατατρέχειν* heisst ein Land oder eine Stadt überziehen und berennen, um es zu erobern

Räuber die einander benaheten Städte Byblos und Berȳtos überfielen, welche zwischen Sidon und Theu-prosōpon liegen. Byblos nämlich, [3]) vormals des Kinȳras Königssitz, ist dem Adonis heilig. Pompejus befreite die einem Zwangherrn gehorchende Stadt, Jenen enthauptend. Sie liegt wenig vom Meere entfernt auf einer Höhe.

§. 19.

Noch einige Flüsse und Orte, namentlich Berytus. Quellen des Orontes.

Nach Byblos folgt der Fluss Adonis und der Berg Klimax, d. i. die Treppe, und Palaibȳblos oder Altbyblos; dann der Fluss Lykos und die Stadt Berȳtos. Diese wurde, [a]) von Tryphon zerstört, S. 756.
neuerlich von den Romanern wieder hergestellt, und empfing zwei a. §. 10.
Hauptscharen, welche Agrippa dahin verlegte, zugleich einen grossen Theil des Marsyas hinzufügend bis an des Orontes Quellen, [b]) welche b. §. 7.
nahe am Libanos, an Paradeisos und der Aigyptischen Mauer über dem Gebiete der Apamier liegen. Dies sind die Orte am Meere.

---

oder Beute zu machen, wie unten in A. 4, 21 u. B. VIII, 3, 29. Aber nicht Pompejus, sondern die Ituräer und Araber überfielen und plünderten die Städte. Man muss also mit Kor. κατέτρεχον lesen, wie schon Xyl. wollte u. Penzel übersetzt. Dass Pompejus mit dem ganzen Syrien im J. 64 vor Chr. auch diese Städte in Besitz nahm, gehört nicht hierher.

3) Letronne hält diesen Kinyras für den Zwangherrn zu Byblus, welchen Pompejus enthauptete, vermuthlich weil nachher ἐκεῖνον auf Diesen zurück zu weisen scheint. Aber ich glaube doch mit Tzsch. *ad Mel. I*, 12, 3, *not. exeg. p.* 378, dass der mythologische Kinyras, Myrrha's und Adonis Vater, gemeint ist; ἐκεῖνον ist dem Sinne nach durch τύραννον zu erklären, welcher in τυραννουμένην angedeutet ist, und ein benachbarter ungenannter Bergfürst war; vgl. auch Mann. VI, 1, S. 383. Wenn übrigens mehre Hdschr. sowohl hier als in §. 19 statt Byblos Πάλαι Βύβλος zeigen, so ist das hier nur Verschlimbesserung der Abschreiber. Denn obgleich es auch ein Paläbyblus oder Altbyblus gab (weiter landwärts zwischen dem Lykus und Adonis, nach Plin. V, 17 *al.* 20, Ptol. V, 15; in der Peuting. Tafel Balbyblus), welches vielleicht mit Gabala in §. 12, und Giblim in den Kön. I, 5, 18 u. Jos. 13, 5 Eins ist, und die Mutterstadt des späteren Byblus war, so ist solches doch hier nicht gemeint. Hingegen in §. 19 hätte Tzsch. die Lesart mehrer Hdschr. Πάλαι Βύβλος oder richtiger Παλαίβυβλος (vgl. B. XVII, 1, 11, Anm. 3) aufnehmen sollen, wie Kor. u. Letr. gethan haben. Denn dort kann das hiesige jüngere Byblus nicht wiederholt werden.

§. 20.

Die Landschaft Damaskene mit Damaskus. Gegen Arabien rauhe Berge mit räuberischen Bewohnern.

Ueber dem Marsyas liegt das so genannte königliche Thal und die besonders gepriesene Landschaft Damaskene. Auch Damaskos selbst ist eine beträchtliche Stadt, und war zur Zeit der Persen unter allen dortigen Städten ziemlich die glänzendste. Ueber ihr liegen
a. §. 16. [a]) die beiden so genannten Trachōnes, d. i. die Rauhfelsen. Dann gegen die gemischten Gaue der Araben und Ituraier unübersteigliche Berge, [1]) und in ihnen tiefschlundige Höhlen, deren eine wohl viertausend Menschen fassen kann bei den Ueberfällen, welche von vielen Seiten auf die Damaskener geschehen. Noch mehr aber berauben jene Barbaren die Kaufleute aus dem Glücklichen Arabia, weniger jedoch jetzt, nachdem des Zenodoros Räuberbanden durch die von den Romanern eingeführte Gesetzlichkeit und durch die von den in Syria unterhaltenen Soldaten bewirkte Sicherheit vernichtet sind.

§. 21.

Das Hohle Syrien hat sowohl weitere als engere Bedeutung; in der ersten begreift es auch Phönikien und Judäa.

Zwar wird das ganze über Seleukis bis an Aigyptos und Arabia hinaufreichende Land Koile Syria, d. i. Hohles Syria, genannt,
a. §. 16. [a]) eigentlich aber nur der vom Libanos und Antilibanos umschlossene Theil. Das Uebrige, und zwar die Küste von Orthosia bis gen Pelusion, ein schmales und meerflaches Land, heisst Phoinike; das Mittenland aber über jener bis zu den Araben oder zwischen Gaza und dem Antilibanos heisst Judaia.

§. 22.

Rückfall auf Phönikien, wo nun nach Berytus Sidon und Tyrus folgen, vorher aber der Fluss Tamyras und Leontopolis.

Nachdem wir nun das eigentlich so heissende Hohle Syria durchwandert haben, gehen wir zu Phoinike über; die Orte aber von Or-
a. §. 13—15. thosia bis Berytos [a]) haben bereits Erwähnung gefunden. Nach Be-

---

1) Ich tilge mit Kor. u. einigen Hdschr. das unstatthafte *ἦν* nach *σπήλαια*. Es müsste wenigstens *ἐστὶ* heissen; denn der Verfasser beschreibt das zu seiner Zeit Gegenwärtige. Wie vorher *ὄρη*, so hängt auch *σπήλαια* vom obigen *ὑπέρκεινται* ab. — Weiter unten verändre ich *τὸ ἀπὸ τῆς* mit Kor. in *τοὺς ἀπὸ τῆς* zu *ἐμπόρους*.

rytos ungefähr bei vierhundert Stadien folgt Sidon; zwischen beiden ist der Fluss Tamyras, des Asklepios Hain und Leontopolis. Nach Sidon folgt Tyros, der Phoiniken grösste [b]) und älteste Stadt, mit jener wetteifernd in Grösse, in Berühmtheit und ihrem durch viele Fabelsagen [1]) bezeugten Alter. Zwar haben die Dichter Sidon mehr in Ruf gebracht; ja, Homeros erwähnt Tyros nicht einmal; [c]) aber die Absiedlungen nach Libye und Iberia sogar bis jenseit der Säulen preisen Tyros desto mehr. Beide also sind berühmt und glänzend, wie vor Alters, so noch jetzt; welche von beiden man aber der Phoiniken Hauptstadt nennen soll, ist zwischen beiden streitig.

b. Jesaias, 23, 12. Justin. XVIII, 3. c. I, 1, 2; 3, 2. III, 2, 14. XVII, 3, §. 3 u. 15.

§. 23.

Merkwürdigkeiten der Stadt Tyrus; Lage, Häfen, hohe Häuser, Seehandel, Purpur, erhaltene Selbstständigkeit, viele Pflanzstädte.

Sidon nun hat an einem wohlgeeigneten Hafen des Festlandes seine Lage; Tyros hingegen ist fast ganz Insel, [a]) und ähnlich angebauet wie Arädos; jedoch ist sie dem Festlande durch einen Erddamm verbunden, welchen der sie belagernde Alexandros aufführte. Sie hat zwei Häfen, den einen geschlossen, den andern, welcher der Aigyptische heisst, geöffnet. Man sagt, [b]) dass hier die Häuser viele Deckwerke enthalten, [1]) wie [c]) jene in Rome [oder] noch mehre;

a. §. 13. S. 757. b. §. 13. c. V, 3, 7.

---

1) Die allgemeine Lesung ἐκ πολλῶν μύθων παραδεδομένη, sc. ἡ Τύρος, ist schwerlich richtig. Denn nicht Tyrus selbst ist durch viele Fabeln überliefert oder bezeugt (Guarinus u. Xylanders *celebrata* ist ungenaue Uebersetzung), sondern ihr hohes Alter. Ich lese also mit Kor. παραδεδομένην, zu τὴν ἀρχαιότητα, wie auch Letronne will. — Vorher ist ἡ vor der Apposition ἐνάμιλλος unzulässig, und von Koray gestrichen. Auch nachher tilge ich mit ihm das nach πλέον überflüssige μᾶλλον, welches schon einige Handschriften weglassen.

1) Man liest ὥστε καὶ τῶν ἐν Ῥώμῃ μᾶλλον, ohne ein Verbum, welches nach ὥστε in der Folgerung nicht füglich fehlen darf. Koray lässt das ὥστε weg, welches hier ein verdorbenes und die Rede verderbendes Wort ist. Er fand es schon in seinem Par. 1393 ausgeschabt, und vermuthet dafür ποιεῖσθαι, nicht unschicklich, doch auch nicht wahrscheinlich; lieber möchte ich εἶναι. Viel wahrscheinlicher jedoch ist ὥστε Schreibfehler für ὥσπερ, und vor μᾶλλον stand noch ein mit Ῥώμῃ verschmolzenes ἤ, so dass Strabons Schreibung sein konnte: ὥσπερ καὶ τὰς ἐν Ῥώμῃ, [ἢ] μᾶλλον. War einmal das ἢ verloren, so musste man τὰς in τῶν verändern. Uebrigens ergibt sich aus dem hervorgehenden φασί, dass Strabo diese Nachricht aus dem Munde Anderer gibt, folglich nie zu Tyrus gewesen ist; aus demselben Grunde auch nicht zu Ptolemais und Joppe, in §. 25 u. 28, wo er gleichfalls mit φασί erzählt. Vgl. die Einleit. §. 6 a. E.; auch unten, Anm. 4.

[2])wesshalb auch einige Erdbeben wenig fehlen liessen, die Stadt gänzlich zu vernichten. Unglück erlitt sie auch, von Alexandros nach Belagerung erobert; dennoch überstand sie solche Schicksale siegreich, und erholte sich sowohl durch Schiffahrt, worin die Phoiniken überhaupt allen Völkern stets überlegen sind, als durch die Purpurfärberei. Denn der Tyrische Purpur ist als der schönste aller erprobt, und der Fang ist nahe, und alles übrige zum Färben Erforderliche reichlich vorhanden. Zwar macht der Färbereien grosse Menge die Stadt unangenehm, aber reich durch einträglichen [3])Kunstfleiss. Die Tyrier wurden nicht nur von den Königen als selbstständig anerkannt, [4])sondern auch für geringen Aufwand von den Romanern,

---

2) Ich vertheidige gegen Kor. u. Letr. die in der Mosk. und gewiss in mehren Hdschr. befindliche, von Tzsch. auch aus *Eustath. ad Dionys.* 911 angeführte Lesung aller älteren Ausg. *σεισμοὺς γενομένους — ἀφανίσαι τὴν πόλιν*, statt deren einige Hdschr. *σεισμῶν γενομένων* zeigen, welche Lesart nachher (wie Kor. auch als angebliche Variante wirklich schreibt) *ἀφανισθῆναι* erfordert. Da aber die Hdschr. auf *ἀφανίσαι* bestehen, und die gemeine Lesung eben so richtig ist, als diese veränderte, so bleibe ich bei jener.

3) Sowie Tzsch. mit Recht anstatt *τῶν βαφέων*, der Färber, aus mehren Hdschr. *τῶν βαφείων*, der Färbereien, aufgenommen hat, so hat er auch wohl gethan, die alte und völlig richtige Lesart *ἀνδρίαν* (einige Hdschr. *ἀνδρείαν*), *i. e. ἀρετὴν, ἐμπειρίαν* fest zu halten. *Ἀνδρία*, wie *virtus* und unser Stärke und Tüchtigkeit, bedeutet öfter einen hohen Grad von Erfahrung, Geübtheit und Geschicklichkeit in einer Kunst oder einem Geschäfte, besonders, wie Letr. anmerkt, bei den Peripatetikern, nach Aristoteles eigenem Ausspruche, *Ethic. ad Nicom. III*, 11, *p.* 48: *Δοκεῖ δὲ καὶ ἡ ἐμπειρία ἡ περὶ ἕκαστα ἀνδρία τις εἶναι;* und Strabo selbst, B. III, 1, 5: *ἀνδρεία — περὶ τὰς ναυτιλίας*, und in ähnlichem Sinne, III, 4, 17: *πρὸς ἀνδρείαν* (*virtutem*, Tüchtigkeit, gleichsam Mannskraft), *τὴν τῶν γυναικῶν.* So auch das Adjectiv *ἀνδρεῖος*, wie bei *Eustath. ad Dionys.* 456: *ἀνδρεῖοι δὲ περὶ τὰς ναυτιλίας οἱ Γαδειρῖται.* Dennoch hat Kor. Toups nicht nur unnöthige sondern auch völlig verunglückte Aenderung des *ἀνδρίαν* in *εὐανδρίαν* in Uebereilung angenommen; denn von Volksmenge, welche jedoch Toup auf Färbermenge zu beschränken scheint, da er *βαφέων* vorzieht, ist hier nicht die Rede.

4) In dieser Angabe liegt, wie Letr. richtig anmerkt, ein neuer Beweis (vgl. §. 1), dass Strabo Phönikien und Judäa nicht bereiset hat; vgl. die Einleit. §. 6. Sidon und Tyrus hatten, als Antonius ganz Phönikien der Kleopatra schenkte, ihre alte Freiheit vorzugsweise behalten, wie *Joseph Ant. Jud. XV*, 4, 1 mit dem Zusatze erzählt: *ἐκ προγόνων εἰδὼς* (*Ἀντώνιος*) *ἐλευθέρας.* Augustus hingegen, welcher im J. 734 den Orient bereisete, nahm ihnen dieselbe, nach *Dio Cass. LXIV*, 7. Hiervon aber weiss Strabo nichts, sondern stellt uns Sidon und Tyrus noch im Genusse ihrer Freiheit dar. Und doch weiss er uns im §. 19 zu sagen, dass Berytus von Agrippa wieder hergestellt wurde, welches erst vier Jahre nach Augustus Reise geschah; vgl. *Simson. Chron. Cathol. ad a. U.* 738. Hätte Strabo Phönikien, und na-

welche den Ausspruch Jener bestätigten. [d]) Mit Uebertreibung verehren sie Herakles. Von ihrer Flottenfahrten Stärke aber ist [e]) die Menge und Grösse der abgesiedelten Städte ein Beweis. Dieses von den Tyriern. d. Herod, II, 44. Arrian. II, 16. e. §. 22.

§. 24.

Die künstlichen und wissenschaftlichen Sidonier, Erfinder der Sternkunde und Rechnenkunst, auch Kenner der Weltweisheit. Berühmte Männer Sidons. Ornithon und Alttyrus.

Die Sidonier werden als [a]) vielkünstliche und schönkünstliche Menschen geschildert, welches auch der Dichter bezeugt; ausserdem auch als fleissige Forscher sowohl in Sternkunde als Zahlenlehre, angeleitet durch Rechnenkunst und Nachtschiffahrt; denn Beides ist dem Handel und Schiffsverkehr unentbehrlich. Gleicherweise nennt man auch die Messkunst eine Erfindung der Aigyptier, wegen der Landmessung, [b]) welche der beim Austreten die Grenzscheiden verschlämmende Neilos veranlasst. Diese Kunst also kam, wie man glaubt, zu den Hellenen von den Aigyptiern, [c]) die Sternkunde hingegen und Zahlenlehre von den Phoiniken; jetzt aber kann man aus diesen Städten die grösste Fülle auch jeder andern Weisheit holen. Darf man dem Poseidonios glauben, so stammte auch die Lehre der Atome oder des Untheilbaren von einem alten Sidonischen Manne, [1]) dem Mochos, welcher vor den Troischen Zeiten lebte. a. I, 2, 22. b. XVII, 1, 3. c. I, 1, 3.

---

mentlich Sidon und Tyrus nach dem J. 734 bereiset, so würde er das Erste eben so wohl wissen, als das Letzte, und gewiss nicht mehr von der noch bestehenden Selbstständigkeit beider Städte sprechen. Da nun aber seine Zurückreise aus Aegypten ins Vaterland (vgl. die Einleit. §. 6. a. E.) ins J. 731 oder 732 fällt, so konnte er Beides nicht als Augenzeuge wissen, sondern erzählt, wie von Berytus, so auch von Sidon und Tyrus, und überhaupt vom ganzen Phönikien und Judäa (mit Ausnahme von Aradus und ihrer Umgegend, die er vom nordlichen Syrien aus besuchte; vgl. a. a. O.) nur aus Büchern und Hörensagen.

1) Schon Ald. u. Guar. haben mit mehren Hdschr. den richtigen Namen Mochos, welchen die folgenden Ausg. ohne handschriftliche Auctorität in Moschos verwandelten, um entweder einen Griechischen Namen oder wenigstens den Moses zu erhalten. Ich führe mit Kor. u. Menag. *ad Diog. Laert. I*, 1 die alte richtige Lesart *Μώχου* statt *Μόσχου* oder *Μώσχου* (*Hopp.*) wieder zurück. Ueber diesen alten Sidonier (ich lese nämlich mit *cod. Med.* 1 u. Kor. *παλαιοῦ* zu *ἀνδρὸς*, statt *παλαιὸν* zu *δόγμα*, weil diese Lesart dem Sinne besser entspricht) verweiset Tzsck. auf *Fabric. ad Sext. Empir. IX, p.* 261, *Schweigh. ad Athen. T. VIII, p.* 447, *Brucker. hist. philos. T. I, p.* 231. Bei Diogenes und Suidas heisst der Mann Ochos, wodurch gleichfalls die Form Moschos widerlegt wird. Der wahre Name aber ist unstreitig Mochos, weil Sextus ihn ausdrücklich aus Posidonius so entlehnt.

Berühmte Weltweise aus Sidon zu unsrer Zeit waren Boëthos, d. Einleit. §. 5. mit welchem gemeinschaftlich [d]) wir des Aristoteles Weltweisheit erlernten, und sein Bruder Diodŏtos; aus Tyros aber Antipatros, und kurz vor uns jener Apollonios, welcher das Verzeichniss der Zenonischen Weltweisen und ihrer Bücher aufgesetzt hat. Tyros ist von Sidon
S. 758. nicht über zweihundert Stadien entfernt. Im Zwischenraume liegt ein Städtchen, welches [2]) Ornithonpolis heisst, d. i. Hühnerstadt; weiterhin bei Tyros ergiesst sich ein Fluss. Nach Tyros bei dreissig Stadien liegt Palaityros.

§. 25.

Ptolemais oder Ake mit dem glasartigen Sande. Beiläufig von der Aegyptischen Glaserde und dem gefärbten Glase.

Dann die grosse Stadt Ptolemais, früher Ake genannt, deren sich die Persen zum Angriffsplatze auf Aigyptos bedienten. Zwi-
a. Tac. Hist. V, 7. Plin. V, 19. Joseph. Jüd. Kr. II, 10, 2. schen Ake und Tyros ist ein dünenvolles Ufer, [a]) welches den glasartigen Sand liefert; er wird aber, wie man sagt, nicht hier

---

2) Im Texte *Ὀρνίθων πόλις*, die Stadt der Vögel. Der Uebersetzer kann diese Art städtischer Benennungen in zwei gesonderten Worten, deren erstes der Genitiv eines appellativen Substantivs, das andere *πόλις* ist, nicht füglich beibehalten, weil durch Uebersetzung Beider der wahre alterthümliche Name völlig verschwinden würde. Dergleichen Namen kommen in B. XVII viele in Aegypten vor. Die Alten selbst ziehen solche Namen, wenn es der Singulargenitiv ist, oft in Einen zusammen, und schreiben wechselnd *Διὸς πόλις* und *Διόσπολις*, *Ἑρμοῦ πόλις* und *Ἑρμούπολις*, *Ἡλίου πόλις* und *Ἡλιούπολις*, *Πομπηΐου πόλις* und *Πομπηϊούπολις*, auch mit erleichternder Abkürzung der Genitivendung *Πανόπολις*, *Λατόπολις*, *Ἀφροδιτόπολις* für *Ἀφροδίτης πόλις*, *Λεοντόπολις* für *Λεόντων πόλις*; und so könnte auch hier stehen *Ὀρνιθόπολις* für *Ὀρνίθων πόλις*. Sehr häufig benennen sowohl Griechen als Römer, besonders die Späteren, solche Orte mit dem blossen Genitiv ohne *πόλις* und *oppidum*, wie Ornithôn bei *Plin. V*, 17 *al.* 19, *Ἀντινόου* u. *Antinoi*, *sc. πόλις et oppidum*, u. s. w. In den abgeleiteten und Adjectivformen aber können die Alten selbst jene Zusammenziehung nicht vermeiden, wie *Λεοντοπολίτης*, *Λατοπολίτης*, *Ἡρωοπολίτης*, *Ἑρμοπολιτικὸς*, *Ἡλιουπολιτικὸς*, u. s. w. Ich ziehe alle solche Namen, wenn sie aufgelöst vorkommen, in Einen zusammen, damit die eigentliche und wahre Benennung nicht verschwinde, sondern als wirklicher Eigenname erscheine, wie es auch die Romaner meistens machten; gewöhnlich aber füge ich noch die Uebersetzung hinzu, damit der ungriechische Leser auch die Bedeutung des Namens erfahre. Ornithonpolis übrigens übersetze ich dem eigentlichen Sinne gemäss richtiger durch Hühnerstadt, als durch Vögelstadt; denn ohne Zweifel erhielt der Ort diesen Namen von den dort sehr häufigen Hühnern, welche die Griechen als die wichtigsten Hausvögel vorzugsweise *ὄρνιθας*, die Vögel, nannten. — Dieses sei hier einmal für immer gesagt.

geschmolzen, sondern nimmt erst nach Sidon gebracht Schmelzung an. Einige behaupten, dass auch die Sidonier diesen der Schmelzung fähigen glasartigen Sand haben; Andere aber, dass überall aller Sand [1]) schmelze. In Alexandreia hörte ich von den Glasmeistern, dass auch in Aigyptos eine glasartige Erde sei, ohne welche die vielfarbigen und kostbaren Gefässe nicht verfertiget werden könnten, wie man auch zu andern Geräthen andere Mischungen bedürfe. Auch in Rome sollen viele Mischungen erfunden sein sowohl zu den Farben als zur Erleichterung der Zubereitung, wie gleichfalls beim krystallhellen Glase, sintemal man eine Schale und einen Becher [2]) für einen Kupferpfennig kaufen kann.

§. 26.

Zwei merkwürdige Naturbegebnisse an dieser Küste und um den Berg Kasius.

Ein sonderbares Begebniss sehr seltener Art erzählt man von diesem Küstenufer zwischen Tyros und Ptolemais. Denn gerade zu der Zeit, [a]) als die Ptolemaer dem Feldherrn Sarpedon an diesem Orte eine Schlacht liefernd nach erfolgter glänzenden Fluchtschlagung [1]) [den Feind verfolgten], überströmte eine der Flut ähnliche Ergiessung aus dem Meere die Fliehenden, und riss viele ins Meer und tödtete sie, die Uebrigen blieben todt in den hohlen Niederungen liegen; die nachfolgende Ebbe, welche den Strand wieder ent-

a. Athen. VIII, 2, S. 333.

---

1) Die handschriftliche Lesart aller Ausg. *κινεῖσθαι* bedeutet hier nichts, wo vom Schmelzen gesprochen wird. Entweder mit Tyrwhitt und Scaliger *χεῖσθαι*, oder mit Toup *χωνεύεσθαι*. Schon bei Guar. liest man *fundi*, vielleicht nach seiner Handschrift. Ich ziehe mit Kor. das erste vor.

2) Allerdings musste hier Kasaubons Berichtigung des *χαλκοῦν* durch *χαλκοῦ* gegen alle Hdschr. u. Ausg. von Tzsch. u. Kor. aufgenommen werden; denn von Kupfergeschirr ist hier nicht die Rede, sondern davon, dass man zu Rom gläserne Näpfchen und Trinkbecher für einen Chalkûs, d. i. nach Römischem Gelde ein halber Ass oder $\frac{1}{32}$ des Denars, = 2 Preuss. Pfennige, kaufe.

1) In diesem Satze fehlt zum Particip *συνάψαντες* ein Verbum im Indicativ, wesshalb man entweder mit Kas. u. Kor. *συνῆψαν* lesen, oder lieber eine heimliche Lücke nach *λαμπρᾶς* ergänzen muss, worin die Verfolgung des Feindes, welche man hier natürlich erwartet, erwähnt war. Demnach schreibe ich — *τροπῆς γενομένης λαμπρᾶς* [*διώκουν τοὺς πολεμίους*], *ἐπέκλυσεν etc.* Strabo erzählt übrigens das Begebniss kurz und unklar; besser Athenäus, B. VIII, 2, S. 333, wo man zugleich sieht, dass nicht die fliehenden (die Truppen des Syrischen Königs Demetrius), sondern die verfolgenden Sieger (die Truppen des Usurpators Tryphon Diodotus in §. 10, welchem auch die Ptolemäer beigetreten waren) von der Anflut ergriffen umkamen.

hüllte, zeigte die mit todten Fischen untermischt da liegenden Leichen.

b. I. 3, §. 4, 10, 13. [b]) Aehnliches geschiht auch um den Kasion neben Aigyptos, indem die Erde von einer plötzlichen und [2]) einfachen Zuckung befallen, und auf einmal zu beiden Seiten verändert wird, so dass der emporgehobene Theil das Meer wegtreibt, der eingesunkene hingegen es empfängt; [3]) durch umgekehrten Stoss aber nimmt der Ort die alte Stelle wieder ein, wobei zuweilen diese und jene Veränderung erfolgt, zuweilen aber nicht. Vielleicht sind solche Begebnisse an gewisse uns [4]) unbekannte Kreisläufe gebunden, wie Solches auch von den verschieden erfolgenden, aber eine unbekannte Ordnung haltenden Anschwellungen des Neilos behauptet wird.

§. 27—28.

Orte zwischen Ptolemaïs und Joppe. Joppe's Lage; die Umgegend nebst dem Karmel von Räubern bewohnt, aber stark bevölkert.

§. 27. Nach Ake folgt Stratons Thurm mit Anfuhrt; zwischen Beiden der Berg Karmêlos, und die Namen, mehr aber nicht, kleiner Städte, wie Sykaminônpolis oder Maulbeerstadt, Bukolônpolis oder Kuhhirtenstadt, und Krokodeilônpolis oder Krokodilenstadt, und andere solcher Art. Dann ein grosser Wald.

S. 759. §. 28. Dann Ioppe, bei welchem die von Aigyptos zuerst gegen Morgen gezogene Küste merklich gegen Norden umbeugt.

---

2) Die allgemeine Lesung καὶ ἁπλῷ, *et simplici*, musste Kor. nicht so ohne Noth, ja sogar gegen die Erzählung (denn der Stoss geschah nur ἅπαξ, einmal, und ist folglich einfach) in καὶ πάλμῳ, *et tremore s. vibratione*, verwandeln. Ueberdies sind die mit Zittern oder Schwankungen verbundenen Erdbeben, welche *Aristot. de Mundo, p.* 160 *Cor.* unter dem Namen παλματίαι erwähnt, hier nicht die rechten.

3) Koray u. Letr. irren, wenn sie diese Erzählung von einem einzelnen einst vorgekommenen Begebniss nehmen, wovon Strabo schon in B. I, 3, §. 4, 10 u. 13 gesprochen habe, und deshalb das obige συμβαίνει in συνέβη verändern. Die ganze Darstellung geschiht durchweg im Präsens, und ist allgemein von öfteren solchen Begebnissen zu verstehen, welchen die in B. I angeführten Veränderungen durch Erdbeben nur ähnlich sind. Letronne aber überträgt alle Verba ins Imperfect; Penzel vermischt gar beide Tempora. Dass nicht ein einzelnes Begebniss gemeint sei, erhellet noch besonders aus den beiden Zusätzen, dass zuweilen Abweichungen oder Veränderungen dabei eintreten, zuweilen auch nicht; und dass solche Begebnisse vielleicht periodisch wiederkehren. Die beiden Aoriste aber, δέξασθαι u. ἀπολαβεῖν, stehen entweder für das Präsens, oder müssen, wenn sie das hier nicht füglich können, in δέχεσθαι u. ἀπολαμβάνειν verändert werden.

4) Ἀδήλως ändere ich mit Kor. in das hier schicklichere Adjectiv ἀδήλοις. So auch nachher διαφόρως mit allen Hdschr. in διαφόροις.

Hier wurde, wie Einige fabeln, [a]) Andromeda dem Walfische ausge- a. I, 2, 24.
stellt. [1]) [Gewissermassen darf man Ioppe auch einen bequemen Räuberwinkel nennen;] denn der Ort liegt auf beträchtlicher Höhe, [b]) so dass man von ihm Hierosolyma, der Iudaier Hauptstadt er- b. §. 34. Jo-
blicken soll. Und wirklich benutzen auch die bis zum Meere hinab- seph. Jüd. Kr.
reichenden Iudaier diesen Ort als Hafenplatz; die Hafenplätze [c]) der V, 4, 3.
Räuber aber sind unstreitig Räuberwinkel. Die Iudaier besassen c. §. 37. Jos.
vormals auch den Karmēlos und den Wald, und diese Landschaft Alt. XVII, 10, 8.
war so bevolkt, dass aus dem nahen Flecken [d]) Iamneia und den Wohn- d. Makkab.
orten umher vier Myriaden sich bewaffneten. Von hier zu jenem II, 12, 8.
Kasion bei Pelusion sind wenig mehr als tausend Stadien; dann andere dreihundert bis Pelusion selbst.

§. 29—30.

Gadara; Azotus und Askalon mit berühmten Männern. Doppelter Uebergang von Gaza und von Pelusium zum doppelten Winkel des Arabischen Meerbusens.

§. 29. Im Zwischenraume liegt die Landschaft Gadăris, welche gleichfalls [a]) die Iudaier sich aneigneten; dann Azōtos und a. §. 46.
Askalōn. Von Iamneia bis Azotos und Askalon sind etwa zweihundert Stadien. Das Gebiet der Askaloniten ist gut für Zwiebeln, das Städtchen klein. Hier war der kurz vor uns lebende Weltweise

---

1) Hier ist wieder eine heimliche Lücke, ohne deren Ergänzung Strabo sagen würde, dass Andromeda deshalb dem Walfische ausgesetzt wurde, weil Joppe hoch liegt; wahrlich eine wunderliche Rede. Daher lassen Xyl. u. Penzel das γὰρ weg, welches Letr. unschicklich durch *en effet* ausdrückt. Eben so laut verkündigt die nachherige Behauptung, dass die Häfen der Räuber auch Räuberwinkel seien, hier eine Lücke, worin die durch jenen Satz gerechtfertigte Behauptung, nämlich dass Joppe ein Räuberwinkel heissen könne, enthalten war; denn ohne diese vorhergegangene Behauptung würde jene Rechtfertigung bedeutungslos sein. Ein alter Abschreiber also hat zwischen *κήτει* und *ἐν ὕψει* etwa folgende Worte übersehen: *Καὶ λῃστήριον δέ πως εὐφυές τις ἂν καλέσειε.* Als er *κήτει* nebst dem folgenden *ε* geschrieben hatte, glaubte er schon *ειε* in *καλέσειε* geschrieben zu haben. Die hohe Lage übrigens begünstigte den Seeraub wegen der freien und weiten Aussicht, wie von einer hohen Lauerwarte. Aehnlich ist Dianium in B. III, 4, 6, die Veste Olympus in B. XIV, 4, 7, und Korakesium, XIV, 4, 2 u. andere. Die Juden also scheinen zu Joppe, welches ihr einziger Seehafen war, auch mit den Seeräubern Gemeinschaft gemacht zu haben, wie auch im Lande selbst, besonders um den Karmel, mit den Landräubern, welches Strabo in §. 37 bestimmter erzählt, womit auch Josephus, Jüd. Alt. XVII, 10, 8, übereinstimmt.

Antiochos gebürtig; [1]) zu Gadara aber [2]) der Epikureer Philodemos, und Meleagros, der Ernstbespötter Menippos, und der Kunstredner b. XIII, 4, 3. [b]) Theodoros zu unsrer Zeit.

§. 30. Dann unweit Askalon der Hafen der Gazaier; über ihr bei sieben Stadien liegt auch die Stadt Gaza, einst berühmt, aber zerstört von Alexandros [3]) und verödet geblieben. Der Ueber-

---

1) Kasaubon zeigt, dass Strabo hier fehlerhafter Weise die östlich neben dem Gennesareth liegende Stadt Gadara und ihr Gebiet Gadaris, welche nicht hierher gehören, mit dem landwärts von Iamnia und Azotus liegenden Gazara vermischt und hierher versetzt. Dieses Gazara ist einerlei mit Gath der Philister oder Gezer u. Gaser bei Josua, 16, 3; 21, 21 u. öfter, kommt bei den Makkabäern und Josephus unter dem Namen Gazara vor, wie *Makkab.* I, 14, 34 *τὴν Γάζαραν τὴν ἐπὶ τῶν ὁρίων Ἀζώτου*, u. *Joseph. Ant. VIII*, 11, und heisst noch jetzt Gazer und Gazara; jenes Gadara aber, welches Strabo in seiner wahren Lage weder kennt noch erwähnt, aber bei Josephus gleichfalls öfter vorkommt, wie *de Bell. IV*, 25, heisst jetzt nach Seetzen Mkes oder Mkäs. Aus jenem Gadara waren auch die berühmten Männer, welche Strabo mit dem Orte gleichfalls nach Gazara überträgt, und aus Gadarenern im Grunde (wenngleich unter richtigem Namen) Gazarener macht. Stephanus Byz. unterscheidet zwar beide Orte, hat aber, weil er dieses Strabonische Gadara unwissender Weise statt Gazara aufnimmt, zwei Gadara, aber kein Gazara. Die Ursache der Vermischung beider Orte, über welche *Cellar. Orb. ant. T. II, p.* 529 u. 641 gute Nachricht gibt, ist ausser der Aehnlichkeit der Namen, dass Strabo Gadara aus Polybius, B. V, 71, und die Gadarenischen Gelehrten aus andern Griechischen Büchern kannte, hingegen das weniger bedeutende Gazara entweder gar nicht kannte, oder, wenn er es irgendwo erwähnt fand, mit Gadara für einerlei hielt, und Beide vermischte; die Jüdischen Schriftsteller aber hat er nicht gelesen, und das Land selbst nicht bereiset.

2) Das unstatthafte Particip *γεγωνὼς* nach *ὁ Ἐπικούρειος*, welches den Philodemus zu einem gebornen Epikureer macht, ist nur fehlerhafte Wiederholung des vorhergehenden *γεγωνὼς*, und muss getilgt werden; ist auch von Koray besternt.

3) Die Worte *καὶ μένουσα ἔρημος*, welche durch alle Hdschr. u. Ausg. beglaubigt sind, werden von *Palmer. in auct. Gr. p.* 351, *Wessel. in Diod. XIX*, 80, *p.* 551, u. *Sainte-Croix, hist. d' Alex. p.* 70 für ein aus Apostelgesch. 8, 26 eingeschobenes Glossem erklärt, weil Gaza von Alexander zwar erobert, aber nicht zerstört wurde (vgl. *Arrian. II, 27; Curt. IV*, 6), und auch bei den späteren Eroberungen durch Antiochus und die Makkabäer (*Polyb Excerpt. lib. XVI, c.* 40; *Maccab. I*, 11, 61; 13, 43) keine Zerstörung erlitt. Doch verlor der Ort ohne Zweifel dadurch seinen Wohlstand und viele Einwohner, und sank in Verödung, welche man jedoch, wie schon Kas richtig urtheilte, nicht zu genau in vollem Sinne nehmen darf. Die Angabe also des Lukas a. a. O., *αὕτη ἐστιν ἔρημος*, welche gleichfalls nur mit Einschränkung zu nehmen ist, bestätigt die hiesige, welche Xyl. in seiner Uebersetzung nur durch Versehen ausliess.

gang von hier zu der am Winkel des Arabischen Busens liegenden Stadt [4]) Ailana wird zu tausend zweihundert und sechszig Stadien angegeben; der Winkel aber ist zwiefach; der eine, welcher von der an ihm liegenden [c])Stadt der Ailanitische heisst, [5]) erstreckt sich auf der Seite neben Arabia und gegen Gaza, der andere, zu welchem der Uebergang von Pelusion viel kürzer ist, auf der Seite neben Aigyptos gegen Heroonpolis. Beide Uebergänge führen durch öde und sandige Gegenden auf Kamelen; auf beiden gibt es auch [d]) eine grosse Menge Kriechthiere.

c. A. 4, 4.

d. XVII, 1, 21.

§. 31 — 32.

Raphia und Rhinokolura. Von Gaza bis Pelusium nur unfruchtbares Sandland mit dem See Sirbonis.

§. 31. Nach Gaza folgt Raphia, wo dem vierten Ptolemaios und Antiochos dem Grossen eine Schlacht vorfiel. Dann Rhinokolura, von den Eingesiedelten mit [1])[verstümmelten] Nasen so benannt. [a]) Denn einer der Aithiopenkönige, welcher Aigyptos über-

a. Diod. I, 60. Seneca v. Zorn, 20.

---

4) Obgleich der Name dieser Stadt und des nach ihr benannten Winkels des Arabischen Busens unter einigen Abweichungen vorkommt (vgl. *Cellar. orb. ant. T. II, p.* 686; *Reland. Palaest. III, p.* 414; *Hard. ad Plin. VI*, 28 *al.* 32; Mann. VI, 1, S. 43 u. 44), so ist doch bei den Griechen *Ἔλανα* und *Αἴλανα* der gewöhnlichste; und da Strabo selbst gleich nachher und öfter *Αἰλανίτης*, und in A. 4, 4 nach den meisten Hdschr. die Stadt *Αἴλανα* schreibt, so auch hier die allgemeine Lesart *Ἄειλαν* in die gewiss echte *Αἴλαναν* zu berichtigen. Auch *Plin. V*, 11 *al.* 12 schreibt *Aelana* u. *Aelaniticus*. und ich werde diese Schreibung auch bei den folgenden Erwähnungen mit Koray aufnehmen. Auch schon die Altjüdischen Schriften nennen den Ort *Elath* oder *Ailath*, wie *Deuteron.* 2, 8; *Reg. II*, 14, 22, *Paralip. II*, 16, 2.

5) Die Worte ὁ *μὲν εἰς ἔχων τὸ* — sind etwas verdorben und dunkel. Da es nachher im Gegensatze heisst ὁ δ' *εἰς τὸ* —, so sieht man leicht, dass es auch hier ursprünglich geheissen habe: ὁ *μὲν εἰσέχων [εἰς] τὸ*, wie Kor. u. Letr. richtig emendiren. *Εἰσέχειν* und *ἀνέχειν εἰς* oder *ἐπὶ τόπον* kommt öfter vor.

1) Dass in dem Satze *ἀπὸ τῶν εἰσῳκισμένων τὰς ῥῖνας οὕτω καλουμένη* ein Wort fehle, wovon *τὰς ῥῖνας* abhänge, sahen Mehre und wollten entweder *κοπέντων* oder *λελωβημένων* vor τ. ῥ. einsetzen. Im Steph. Byz., welcher den Satz aus Strabo entnimmt, steht *ἠκρωτηριασμένων* τ. ῥ., ohne Zweifel nach eigener Ergänzung; denn auch er scheint in seinem Strabo die Lücke schon gehabt zu haben. Alle drei Ergänzungen sind für den Sinn getroffen, aber doch nicht wahr; denn sie erklären die Ableitung des Namens Rhinokolura nicht, worauf es hier gerade ankommt. Eben deshalb ist auch die Verwandlung des *εἰσῳκισμένων* in *ῥηκισμένων* in *Steph. Thes. ling. Gr. I*, 1120 völlig verfehlt, und nichts weniger, als *très-ingénieuse* (*Letr.*). Koray hat das Wahre getroffen, nämlich *κεκολουσμένων*. Schon ein Rec. in den Gött.

zog, schnitt den Missethätern, anstatt sie zu tödten, die Nasen ab, und siedelte sie hier, weil sie wegen Schändung des Angesichts nicht wagen würden [2]) zurück zu kommen.

§. 32. Schon dieser ganze Landstrich von Gaza an ist un-
S. 760. fruchtbar und sandig, noch mehr aber [3]) der zunächst darüber liegende, den See Sirbonis enthaltende, welcher dem Meere [4]) fast gleichlaufend im Zwischenraume einen schmalen Durchgang bis zum
b. I, 8, 4; 4, 4. [5]) so genannten Ekregma oder Ausbruche übrig lässt, und in Länge

---

Anz. irgendwo wollte *καλουμένη* in *κολουμένων* verändern; das rechte Wort war getroffen, aber Ort und Zeit verfehlt; überdies erlaubt *καλουμένη* keinen Angrif. Diodorus, welcher in B. I, 60, dieselbe Sache erzählt, sagt nur unbestimmt: *ἀπὸ τοῦ συμπτώματος τῶν οἰκητόρων.*

2) Einige Hdschr. u. Ald. u. Hopp. zeigen *ἀναιρεῖν*, mehre andere *κακουργεῖν*; beides unrichtig, und wahrscheinlich alte Ergänzungen einer kleinen Lücke im alten Stammcodex; denn noch zeigt *cod. Par.* 1393 *κακ . . . ειν* mit ausgeschabten Zwischenbuchstaben. Gegen *κακουργεῖν* bemerkt Kor. richtig, dass die abgeschnittenen Nasen kein Hinderniss neuer Verbrechen sein konnten, wohl aber der Rückkehr ins Vaterland, wo man die geschändeten Spitzbuben (es waren Strassenräuber) sogleich erkannt und nicht zugelassen hätte. Die Ausg. seit Xyl. geben *ἀνελθεῖν*, welches die richtige Lesart ist (Kor. schreibt *κατελθεῖν*), deren Quelle ich jedoch nicht weiss.

3) Die ältere Lesung *ἐφεξῆς τοιαύτην ὑπερκειμένην ἔχουσι* (drei Hdschr. richtig *ἔχουσα*) ist fehlerhaft. Strabo will sagen, dass die folgende jenseit Rhinokolura liegende Landstrecke noch schlechter ist; die wahre Lesart also muss sein *ἡ ἐφεξῆς τοιαύτη ἡ ὑπερκειμένη, ἔχουσα τὴν etc.*, wie schon Kas. und ausser dem zweiten *ἡ* Politus in *Eustath. ad Dionys. p.* 213 wollten. Die von Tzsch. Kor. u. Letr. angenommene Berichtigung *ἡ ἐφεξῆς τοιαύτη, ὑπερκειμένην ἔχουσα* —, ist weniger richtig; denn das *ὑπερκεῖσθαι* passt besser zu der Landschaft selbst als zum Sirbonis.

4) *Παράλληλον πρὸς τῇ θαλάττῃ* ist unrichtige Rede; denn *παράλληλος* wird nicht mit *πρὸς* construirt; wenigstens würde es bedeuten: parallel am, nicht mit dem Meere. Ich setze also mit Kas. u. Letr. *πως* statt *πρός*. Strabo fügt, wenn die Parallelheit nicht ganz genau genommen wird, dem *παράλληλος* gewöhnlich *πως* oder *σχεδόν τι* hinzu, wie *παράλληλος δέ πως τῷ Ἴβηρι; — παράλληλόν πως τῇ Πυρήνῃ; — παράλληλοι δέ πώς εἰσιν*, B. III, 4, 6; 1, 1; IV, 2, 1. So verlangt auch *συνάπτειν πρὸς* nur den Accusativ, nicht den Dativ, wovon Letr. gleichfalls Beispiele gibt, und beiläufig den von mir übersehenen Fehler in B. V, 3, 2: *συνάπτοντες πρὸς τοῖς τείχεσι* durch *συνάπτοντές πως τ. τ.* berichtigt; denn auch dem *συνάπτειν* fügt Strabo, wenn das Berühren nicht genau zu nehmen ist, noch *πως* hinzu, wie in A. 4, 7: *συνάπτειν τέ πως τῇ Ἀραβίᾳ*, und öfter. — Nachher muss man statt *ἀπολίπουσαν* (sic) mit Kor. *ἀπολείπουσαν* lesen, wodurch zugleich der den Fehler verrathende Accent richtig wird; der Aorist aber ist hier fehlerhaft.

etwa zweihundert Stadien hält, in grösster Breite funfzig; der Ausbruch aber ist zusammengeschlämmt. Dann folgt noch eine andere [5]) ähnliche Wüste gegen den Kasion, und von dort bis Pelusion.

§. 33.

Der Berg Kasius mit Pompejus Grabe und des Zeus Tempel. Gerrha und die Wasserschlünde. Weiten.

Der Kasion ist ein aus Sanddünen bestehender und einem Vorgebirge gleichender wasserloser Hügel, wo des Pompejus Magnus Leichnam liegt, und des Zeus Kasios Tempel steht. Unweit des Kasion wurde Magnus von den Aigyptiern meuchlerisch überfallen und gemordet. Dann der Weg nach Pelusion, an welchem [a]) Gerrha liegt und die so genannte Schanze des Chabrias, [b]) und die Wasserschlünde bei Pelusion, welche der übergiessende Neilos bildet, da die Gegend von Natur hohl und sumpfig ist. So beschaffen ist Phoinike. [1]) Nach Artemidoros sind [c]) von Orthosia bis Pelusion bei Buchtenfahrt dreitausend sechshundert und funfzig Stadien; von Melainai oder Melanïa neben Kelendëris in Kilikia bis zur Grenze Kilikiens und Syriens tausend neunhundert und zwanzig; von dort zum Orontes fünfhundert und zwanzig; dann bis Orthosia tausend einhundert und dreissig.

a. I, 3, 4.
b. A. 1, 12. I, 3, 4. XVII, 1, 21.
c. XIV, 4, 3. Anm. 4.

§. 34.

Judäa, im Süden bewohnt von Idumäern aus Arabien, von Phöniken und Aegyptiern. Die Judäer stammen aus Aegypten.

Iudaia's westliche Enden gegen den Kasion besetzen die Idumaier und der See Sirbonis. Die Idumaier aber sind Nabataier, welche durch Aufruhr von dort vertrieben sich zu den Iudaiern wandten, und mit Diesen in Gemeinschaft ihrer Gebräuche traten. Am Meere nimmt das Meiste [1]) der Sirbonis ein, und das zunächste

---

5) Die allgemeine Lesart *τοσαύτη* bedeutet hier nichts, da von der Grösse dieser Landstriche nicht die Rede ist, sondern nur von ihrer Beschaffenheit. Unstreitig schrieb Strabo *τοιαύτη*, wie Letronne emendirt.

1) In B. XIV, 4, 3 kamen diese vier Weiten schon einmal vor, aber mit einigen Abweichungen. Die hiesigen Angaben sind richtig und die Fehler der dortigen Stelle habe ich in Anm. 4 das. nachgewiesen und zu berichtigen versucht.

1) Wenngleich Einige, namentlich Herodotus, Diodorus und Plutarchus, auch Dionysius Periegetes, Serbonis schreiben, so ist doch bei den Geographen, namentlich Ptolemäus, Plinius und Stephanus, die

Land bis gen Hierosolyma; denn auch Dieses liegt am Meere;
a. §. 28. [a]) denn es ist gesagt, dass Hierosolyma seiner Hafenstadt Ioppe im Anblicke liegt. Diese Landschaften liegen zwar schon nordlich;
b. §. 2. doch sind noch die meisten, jede für sich, [b]) von gemischten Stämmen bewohnt, von Aigyptischen, Arabischen und Phoinikischen. Denn solche sind Jene, welche Galilaia bewohnen, [2]) und Hierikûs
c. §. 40. und [c]) Philadelphia und Samareia, welches Herodes Sebaste zubenamte. Wiewohl sie nun solche Mischlinge sind, erklärt doch die vorherrschende Sage alles dessen, was über den Tempel zu Hiero-
d. XVII, 2, 5. solyma geglaubt wird, [d]) die Voraltern der jetzt so genannten Iudaier [3]) für Aigyptier.

§. 35.

Moses führt sein Volk aus Aegypten. Was er von der Gottheit lehrte.

Denn Moses, einer der Aigyptischen Priester, welcher einen

Schreibung Sirbonis üblich, und auch Strabo hat so geschrieben. Denn die Hdschr. zeigen fast ohne Ausnahme (auch die Epitome, Nr. 24) nicht nur hier, sondern auch in B. I, 3, 4 *Σιρβωνὶς*, und wahrscheinlich auch in §. 32 u. 42 u. B. XVII, 1, 35, wo ich keine handschriftliche Abweichung notirt finde. Alle Ausgaben aber, auch Koray, geben Serbonis; Tzsch. schwankt zwischen beiden. Auch in B. I, a. a. O. also hätte ich Sirbonis schreiben sollen. — Nachher liest man allgemein *κατεῖχε*, als ob von ehemaligen Zeiten die Rede wäre; man lese mit Koray *κατέχει*.

2) Die Alten nennen Jericho theils Hierichûs, theils Hierikûs. Zu den letzten gehört Strabo, sowohl hier, als in §. 40 u. A. 4, 21. Fehlerhaft aber zeigen hier einige Hdschr. *'Ερικοῦντα* statt *'Ιερικοῦντα*. Auch Plin. V, 14 *al.* 15 u. XIII, 4 *al.* 9 schreibt so. Tzschucke schwankt auch hier, wie beim Sirbonis. — Nachher schreibe ich mit den besten Hdschr. *Φιλαδελφίαν*, wie auch in §. 40 allgemeine Lesart ist, nicht *Φιλαδέλφειαν*.

3) Ueber den Ursprung der Juden hatten die Alten sehr abweichende und wunderliche Meinungen, eine seltsame Mischung aus Wahrheit und Unwahrheit, worüber einige Hauptstellen sind *Tac. Hist. V*, 2, *Justin. XXXVI*, 2, *Dio Cass. XXXVI*, 17 *etc.*; auch vgl. *Joseph. contra Apion.* u. *Euseb. praep. Evang.* Aehnliche Mischung sind auch Strabons Nachrichten von ihnen überhaupt. Ihre Herleitung aus Aegypten, welche Strabo nochmals in B. XVII, 2, 5 behauptet, war mit Ausnahme der Zeiten vor Joseph völlig richtig. Strabo hatte sie auch in seinem grossen historischen Werke (vgl. die Einleit. §. 5, u. Anm. 2 zu B. I, 1, 15) aufgestellt, welches Bruchstück sich erhalten hat in *Joseph. Ant. Jud. XIV*, 7, 2: *'Εν Αἰγύπτῳ μὲν οὖν ἴσχυσε τὸ ἔθνος 'Ιουδαίων, διὰ τὸ Αἰγυπτίους εἶναι ἐξ ἀρχῆς [τοὺς] 'Ιουδαίους* d. i. In Aigyptos also wurde das Volk der Iudaier stark, sintemal die Iudaier ursprünglich Aigyptier sind.

Theil des so genannten [1][Nieder]landes besass, unwillig über das Bestehende in Aigyptos, zog weg von dort in jenes Land, und viele Verehrer der Gottheit zogen mit ihm. Denn er behauptete und lehrte, dass weder Aigyptier noch Libyer richtig dächten, welche die Gottheit wie Thiere und Hausvieh gestalten; aber nicht viel besser auch die Hellenen, welche sie menschenähnlich bilden.
Denn nur jenes [2]) Eine Wesen sei Gott, welches uns Alle und Erde S. 761.
und Meer umfasst, [a]) welches wir Himmel und Welt und Natur der a. II, 4, 2.
Dinge nennen. Wie also möge, wer Verstand hat, sich erdreisten, XVII, 1, 36.
ein irgend [3]) einem der Dinge bei uns gleichendes Abbild dieses We- Diod. Eklog.
sens zu erdichten? Man müsse vielmehr alles Bildnissmachen un- I, S 542.
terlassen, [aber] ein Weihthum und würdiges Tempelgemach absondern, und die Gottheit verehren ohne Bildniss. Auch müsse man
[b]) darin schlafen, sowohl selbst für sich, als auch andere Traum- b. VI, 8, 9.
glückliche für Andere; und wer tugendhaft und in Gerechtigkeit XI, 7, 1. XIV,
lebe, dürfe immer von dem Gotte [4]) Gutes, sowohl Gabe als Zei- 1, 44. XVII,
chen, erwarten, die Andern aber dürfen nichts erwarten. 1, 17. Herod. VIII, 134. Virg. Aen. VII, 88.

§. 36.

Moses erlangt Hierosolyma in einer unfruchtbaren Gegend, bauet den Tempel, richtet besseren Gottesdienst ein, und gründet einen bedeutenden Staat.

Solches lehrend beredete Moses nicht wenige verständige Männer, und führte sie weg an jenen Ort, wo jetzt der Anbau steht zu

---

1) Die Worte *ἔχων τι μέρος τῆς καλουμένης χώρας* verrathen nur zu deutlich vor *καλ.* eine Lücke, worin die Benennung des Landes, ohne welche der Satz bedeutungslos bleibt, enthalten war, gerade wie in B. XVII, 3, 9 nach *καλεῖται* der Name *Τρητὸν* fehlt. Unstreitig wird das Land Gosen der Kinder Israels bezeichnet, zwischen dem östlichen Nilarme und der Arabischen Landenge, welches folglich ein Theil Unterägyptens war; denn Dieses begriff (vgl. B. XVII, 1, 4) nicht nur das Delta, sondern auch das seitwärts anliegende Flachland. Unterägypten aber nennt Strabo auch in B. I, 4, 4 *ἡ Κάτω λεγομένη τῆς Αἰγύπτου χώρα*, und XVII, 1, 35 *ἡ Κάτω Αἴγυπτος*; er wird also auch hier, wie Kor. u. Letr. mit Recht emendiren, geschrieben haben *τῆς [Κάτω] καλουμένης χώρας*.

2) Anstatt *εἴη γὰρ ἓν* zeigen zwar einige Hdschr. *εἴη γὰρ ἂν*, welches auch Kor. aufgenommen hat; doch behalte ich mit Tzsch. die gemeine Lesart, weil das Eine Wesen der heidnischen Vielgötterei sehr schicklich entgegensteht. *Εἴη* kann ohne *ἂν* stehen; doch dürfte Strabo wohl geschrieben haben *εἴη γὰρ ἂν ἓν* —. Der eine Schreiber übersah *ἂν*, der andere *ἕν*.

3) Alle lesen unrichtig *ὁμοίαν τινὰ* anstatt *ὁμοίαν τινί*, wie schon Kas. wollte, und nun Kor. schreibt, welcher nachher auch nach *τέμενος* die nothwendige Verbindung *δ'* herstellt.

4) Nach *δεῖν* zeigen die meisten Hdschr. noch *ἀγαθὸν*, welches ich

Hierosolyma. Er erlangte die Gegend leicht, da sie nicht so benei-
denswerth ist, dass um sie Jemand hartnäckig kämpfen möchte;
a. §. 40. [a]) denn sie ist felsig, der Ort selbst zwar wohlbewässert, hat aber
ringsum unfruchtbares und wasserloses, innerhalb sechszig Stadien
aber auch untersteiniges Land. Zugleich aber anstatt der Waffen
das Heilige vorschützend und die Gottheit, für welche er einen Wohn-
sitz zu finden wünsche, versprach er, solche Verehrung und solche
Opferfeier einzuführen, welche die Ausüber [1]) weder durch Aufwand
noch durch Gottbegeisterungen oder andere abgeschmackte Hand-
lungen belästigen würde. Durch diese Mittel also beliebt geworden
errichtete dieser Mann eine nicht gemeine Herrschaft, indem Alle
rings umher wegen seiner Ueberredungen und Verheissungen willig
sich ihm anschlossen.

§. 37.

Bald nach Moses Verfall der Religion und Verfassung durch Priester und Machthaber, welche jedoch das Gebiet erweitern und die Tempelstadt ehren.

Seine Nachfolger [1]) verblieben einige Zeit in denselben Ge-
a. §. 39 a. E. setzen, gerecht handelnd und wahrhaft gottesfürchtig. [a]) Nachher
aber, als zuerst abergläubische, dann zwangherrische Menschen sich
des Priesterthums bemächtigten, gingen aus dem Aberglauben die
Enthaltungen gewisser Speisen, deren sich zu enthalten noch jetzt
b. A. 4, 9 a. bei ihnen Sitte ist, [b]) die Beschneidungen [2]) und Ausschneidungen,
E. XVII, 2, 5. und was sonst Aehnliches gesetzlich wurde, hervor; aus den Zwang-
c. §. 28. herrschaften aber [c]) die Räubereien. Denn die Abtrünnigen miss-
handelten das Land, sowohl das eigene als das nachbarliche; die
den Herrschern Beiständigen aber eroberten fremdes Gebiet, und

---

mit Kor. aufnehme, da es dem Sinne sehr zusagt. In allen früheren Ausgaben fehlt es; auch Tzsch. u. Letr. billigen es.

1) Anstatt οὐδὲ, *ne quidem*, welches hier unschicklich ist, lese ich mit Kor. οὔτε, welches die beiden folgenden οὔτε verlangen.

1) Man findet in allen Ausgaben die falsche Form διέμεινον; es muss entweder διέμενον, welches Kor. aus einer Hdschr. als Variante anführt, oder διέμειναν heissen.

2) Es wird vielleicht nicht überflüssig sein, hier anzumerken, dass Strabo unter ἐκτομαὶ die Beschneidung des weiblichen Geschlechts versteht (τὰ θήλεα ἐκτέμνειν, B XVII, 2, 5), welche er irriger Weise von den Aegyptern auch auf die Juden überträgt, wie hier, so auch in A. 4. 9 a. E, auch in B. XVII, a. a. O. Dass diese Unsitte noch jetzt bei den Kopten, Habessiniern und einigen Arabischen Völkern üblich ist, weiss man aus den neueren Reisebeschreibern, wie Sonnini, Niebuhr u. A.; vgl. Niebuhrs Beschreibung von Arabien, S. 80. Diese Bedeutung des Worts ἐκτομή fehlt in meinen Wörterbüchern.

unterwarfen sich viel von Syria und Phoinike. Dennoch blieb eine gewisse Würde ihrer Hauptstadt, welche sie nicht als Zwangherrensitz verabscheueten, sondern als Tempel Gottes heilig hielten und verehrten.

§. 38.

Betrachtung über die Geneigtheit der Völker, sowohl unter göttlichem als menschlichem Befehl zu leben, woraus auch die Orakel vormals so grossen Eingang fanden.

Denn so ists natürlich, und Dieses ist allgemeine Sitte bei Hellenen und Barbaren. Bürgerlich vereint leben Alle auf allgemeinen Befehl; denn anders wäre es nicht möglich, dass die vielen Menschen mit einander verbunden irgend Ein [1]) und dasselbe Ganze bilden, und überhaupt ein gemeinschaftliches Leben geniessen könnten, worin eben der bürgerliche Verein besteht. Der Befehl aber ist zwiefach; denn er kommt entweder von Göttern oder von Men- S. 762.
schen. a) Höher nun achteten und heiliger hielten die Alten den Be- a. XVII, 1,
fehl von Göttern. Deshalb waren damals der Orakelfrager so viele, 45.
der Eine nach Dodone laufend, dass er

Aus hochlockiger Eiche des Zeus Rathschlüsse vernehme, Od. 14, 328.

des Zeus sich als Berathers bedienend; der Andere nach Delphoi:

Den ausgesetzten Sohn aufsuchend forscht' er nach, Eurip. Phön.
Ob Jener nicht mehr sei; 36.

[2]) der Sohn selbst aber,

Die Aeltern auszukunden wünschend, wanderte Das. Vs. 34.
Zu Phoibos Wohnsitz.

b) Und Minos bei den Kreten b. X, 4, 8,
Anm. 2.
Herrschte, des mächtigen Zeus neunjährlicher Lehrenbetrauter; Od. 19, 179.

---

1) Die gemeine Lesart ἕν τι κατὰ ταὐτὸ, *unum quoddam ad eandem formam*, ist zwar nicht eben verwerflich; besser jedoch die auch von Kor. vorgezogene Variante zweier Hdschr. ἕν τι καὶ αὐτὸ, mit der Berichtigung ταὐτὸ, d. i. Ein in allen Theilen so gut verbundenes und übereinstimmendes Ganzes, dass es von allen Seiten betrachtet immer als eben dasselbe erscheint. — Weiter unten im Homerischen Verse ändere ich ὑπακούσῃ mit Kor. in ἐπακούσῃ, wie nicht nur Homerus, sondern auch Strabo selbst in B. VII, 7, 11 schreibt.

2) Diese Worte αὐτὸς δ᾽ ὁ παῖς, sind nicht, wie die Ausg. sie darstellen, Worte des Euripides, sondern Strabons. Bei Euripides sagt Iokaste Παῖς οὑμὸς, welche Worte Strabo für seinen Zweck abändert. Auch steht nachher in Euripides φύσαντας, wofür Strabo entweder τεκόντας las, oder einen Gedächtnissfehler machte. Doch ist dies kein Grund, mit Valckenaer im Dichter φύσαντας in τεκόντας umzuändern.

c. Plat. Min. II, S. 319. d. X, 4, 19. welcher, [c]) wie Platon sagt, je nach neun Jahren zur Grotte des Zeus hinaufsteigend von Diesem die Befehle empfing und zu den Menschen brachte. [d]) Gleiches that auch sein Nachahmer Lykurgos; denn oftmals, wie es scheint, verreisend erkundete er von Pythia, was den Lakedaimoniern zu befehlen rathsam sei.

§. 39.

Die grosse Verehrung der Wahrsager, welche mit Göttern umgingen, erhob Diese nicht selten zu weltlichen Regenten, wie mehre Beispiele zeigen. Ein solcher war auch Moses und seine Nachfolger.

Wie Dieses immer für die Wahrheit sich verhalte, es wurde wenigstens von den Menschen geglaubt und gesetzlich angenommen. Deshalb wurden auch die Wahrsager so geehrt, dass man sie sogar
a. VII, 3, 5. der Königsherrschaft würdigte, [a]) weil sie uns sowohl lebend als gestorben die von den Göttern empfangenen Befehle und Ermahnungen mittheilen, wie es von Teiresias heisst:

Od. 10, 494. Welchem Verstorbnen sogar Verstand lieh Persephoneia,
Kallim. Pall. 129. Cic. Wahrsag. I, 40. Dass ihm allein blieb Weisheit; als Schatten umirren die Andern.

Ein solcher war [auch] Amphiaraos, und Trophonios, und Musaios, [b]) und der Gott bei den Geten, vor Alters ein gewisser Pythagoreer
b. VII, 3, §. 5 und 7. c. VII, 3, 5. Zamolxis, zu unsrer Zeit aber [c]) der dem Byrebistas weissagende Dekaineos; bei den Bosporanern Archaïkaros; bei den Indern die Gymnosophisten; bei den Persen die Mager und Todtenfrager, imgleichen die so genannten 1) Schüsselwahrsager und Wasserwahrsager;
d. XVII, 1, 43. bei den Assyriern die Chaldaier, und bei den Romanern [d]) die Tyrrhenischen Horoskopen oder 2) Zeichenschauer. Ein solcher Mann war

---

1) Die Lekanomantie oder Schüsselwahrsagung war eine Art der Hydromantie oder Wasserwahrsagung, von welcher es mehre Arten gab; vgl. Potters Archäol. v. Rambach, I, S. 762. Letronne führt zur Erläuterung folgende Verse an aus *Manethon. Apotelesm. IV*, 210: *Οἰωνοσκοπικούς τε σαφεῖς θ' ὑδρομάντις ἔρεξεν, Οἷς λεκανοσκοπίη πιστεύεται ἢ νεκυϊσμός*; auch eine Stelle des falschen Kallisthenes in *cod. Bibl. Reg.* 1687, *Fol.* 1: *Ἀλλὰ τιθεὶς λεκάνην ἐποίει λεκανομαντείαν· καὶ τιθεὶς ὕδωρ πηγαῖον εἰς τὴν λεκάνην, καὶ ταῖς χερσὶν αὐτοῦ (leg. αὑτοῦ) ἔπλασεν ἐκ κηρίου πλοιάρια καὶ ἀνθρωπάρια κήρινα, κ. τ. λ.* Auch vgl. *Tzetz. Schol. in Lycophr.* 813. Schneiders Wörterbuch verweiset auch auf *Allatii Diss. de Engastrimytho, p* 423.

2) Die allgemeine Lesung aller Hdschr. u Ausg. ist *ὡροσκόποι*, Geburtstundendeuter, Nativitätsteller, wie die Chaldäer in A. 1, 6, welche das *γενεθλιαλογεῖν* ausübten. Aber dies war nicht eigentlich das Geschäft der Hetrurisch-Römischen Haruspices und Augures. Daher wollte Kas. entweder *ἱεροσκόποι* oder lieber *οἰωνοσκόποι* lesen, wie *Dionys. Halic. II*, 22 u. *II*, 64 die Römischen Haruspices und Augures nenne; und Koray hat die *οἰωνοσκόποι* (wie auch Scaliger in

auch Moses und seine Nachfolger, [e]) welche keinen schlechten Anfang nahmen, aber zum Schlechteren ausarteten. e. §. 37.

§. 40.

Jerusalems Eroberung durch Pompejus unter Hyrkanus und Aristobulus, deren Vesten zerstört wurden.

Als nun Iudaia schon offenbar unter Zwangherrschern stand, erhob sich zuerst [1]) Alexandros anstatt Priesters zum Könige. Seine Söhne waren [a]) Hyrkanos und Aristobulos. Als Diese aber um die a. §. 46.
Herrschaft stritten, kam Pompejus hin und entsetzte Beide, zerstörte ihre Vesten, und eroberte vor allen selbst Hierosolyma mit Gewalt; denn es war eine wohlgesicherte Felsenveste, [b]) im Inneren b. §. 36.
wasserreich, draussen aber durstend, umgeben mit einem durch Fels S. 763.
gehauenen, sechszig Fuss tiefen und zweihundert funfzig breiten Graben; mit dem ausgehauenen Gestein war des Tempels Mauer aufgethürmt. Er eroberte die Stadt, sagt man, indem er den Tag des Fastens benutzend, an welchem die Iudaier sich aller Arbeit enthielten, den Graben füllte und Sturmleitern ansetzte. Zugleich liess

---

marg. edit. Xyl. emendirte), Letr. aber die *ἱεροσκόποι* angenommen. Ich aber behalte mit Tzsch. *ὡροσκόποι*, auf welcher Lesart alle Handschriften beharren. Strabo scheint (ein neuer Beweis, dass er der Römischen Sprache nicht ganz kundig war; vgl. die Einl. §. 8) das Römische Wort *haruspex* (gleichsam *horospex*) mit dem Griechischen *ὡροσκόπος* zu vergleichen und es in die rein Griechische Form zu bringen, in welcher er es jedoch nicht in seiner eigentlichen, sondern, verwandte Begriffe vermischend, in allgemeinerer Bedeutung für Wahrsager überhaupt und jeder Art nimmt, wie denn auch wirklich die Römischen Haruspices weder blosse Opferschauer noch blosse Vögelschauer waren, wesshalb auch die beiden Aenderungen eben so in allgemeinerer Bedeutung zu nehmen wären. Dass aber Strabo mit diesen Hetrurischen Wahrsagern, wie man immer hier lesen möge, wirklich jenen allgemeinen Begrif verband, erhellet klar aus B. XVII, 1, 43, wo er mehre Arten der Wahrsagerei (aus Opferthieren, Vögeln und Wetterzeichen) unter der Benennung Tyrrhenischer Wahrsagungen, *Τυῤῥηνικὰ θεοπρόπια*, zusammenfasst, so dass also die hiesigen *ὡροσκόποι* den dortigen *θεοπροπίοις* entsprechen, und er hier auch wahrscheinlich *θεοπρόποι* geschrieben hätte, wenn er nicht den Römischen Kunstnamen hätte gräcisiren wollen.

1) Strabons Gewährsmann, wahrscheinlich Posidonius oder Nikolaus von Damaskus, scheint die Makkabäische Regentenfamilie nicht genau gekannt zu haben; denn auch Strabo erzählt hier unrichtig. Nicht Alexander (Jannäus) nahm im J. 403 vor Chr. zuerst den Königstitel an, sondern Aristobulus, zubenamt Philellen, welchem schon im folgenden Jahre sein Bruder Alexander Jannäus folgte. Beide aber waren Söhne des Hohenpriesters und Fürsten Johannes Hyrkanus, und Alexander Vater des Hyrkanus II, welcher in §. 46 erwähnt wird.

er alle Mauern niederreissen, und zerstörte die Raubvesten, so viele er konnte, und die Schatzkammern der Zwangherrscher. Zwei derselben waren die den Zugängen nach Hierikûs anliegenden, Threx und Tauros, andere aber Alexandrion, Hyrkanion, Machairûs und (c. §. 34.) Lysias, auch jene um [c]) Philadelphia, auch Skythopolis neben Galilaia.

§. 41.

Jericho mit seinem Palmenwalde und Balsamgarten.

Hierikûs ist eine ringsum von einem fast bühnenähnlich sich [1]) ihr anlehnenden Bergrücken umschlossene Ebene. Hier ist der Palmenwald, welcher auch andere zahme und schönfruchtige Bäume untermischt enthält, aber in grösster Menge die Palme, bei hundert Stadien in Länge, und ganz durchwässert und mit Woh- (a. Justin. XXXVI, 3.) nungen gefüllt; auch ist darin ein Königshaus und [a]) der Balsamgarten. Der Balsam aber ist ein strauchartiges, [2]) dem Geissklee und der Pistacie ähnliches gewürzhaftes Gewächs, dessen Rinde man aufschlitzt, und in Gefässen den schleimiger Milch ähnlichen Saft auffängt, welcher dann in Muscheln gegossen Verhärtung annimmt. Er heilt Kopfschmerz zur Bewunderung, auch beginnende Augenflüsse und Stumpfsichtigkeit; daher ist er kostbar, wie auch, weil (b. §. 16. XVII, 1, 15.) er [b]) nur hier erzeugt wird. Auch der Palmenwald enthält gleicherweise nur hier, ausser dem Babylonischen und dem jenseits gegen (c. XVII, 1, §. 15 u. 51.) Morgen befindlichen, [c]) die Nussdattel. Gross ist daher von diesen Erzeugnissen der Gewinn. Auch das Balsamholz gebraucht man als Gewürz.

---

1) Anstatt *πρὸς αὐτῷ κεκλιμένη* liest man mit Kor. richtiger die von ihm angeführte Variante *πρὸς αὐτὸ κεκλ.* — Nachher nicht *πλεονάζον*, sondern *πλεονάζων*, zu *φοινικών*.

2) Den *κύτισος*, *cytisus*, erklärt Voss zu Virgils Landbau, II, 431, für *Cytisus Maranthae*, oder *Medicago arborea Linn.*, Geissklee, baumähnlicher Schneckenklee, eine Staude mit kleeförmigen Blättern und gelber Blüte, welchen die Alten wegen seines Nutzens für mancherlei Vieh sehr empfehlen. Aus dem harten gelben Holze, sagt Voss, macht der Türke Säbelgefässe, und der Patmische Mönch Paternoster. Hauptstellen der Alten über diesen Geissklee sind *Dioscor. IV*, 131; *Colum. V*, 12; *Plin. XIII*, 24 *al.* 47; *Varro de R. R. II*, 3; *Cato de R. R.* 43. — Ueber die Pistacie, *τέρμινθος* vgl. B. XV, 2, 10. — Vom Balsambaum sagt auch *Theophr. hist. plant. IX*, 7: *πολύκλαδον δὲ σφόδρα, κάρπον δὲ παρόμοιον τῇ τερμίνθῳ*, und *Dioscor. I*, 18 nennt ihn *τριχῶδες*, haarstruppig, welches dem *θαμνῶδες* in unserm Texte entspricht.

§. 42.

Beschreibung des Asphaltsees oder Todten Meeres; Nachrichten vom dortigen Asphalt oder Erdpech.

Der See [1]) Sirbonis ist zwar gross, sintemal Einige den Umfang auf tausend Stadien bestimmen; doch enthält er, [a]) neben der Küste hingestreckt, nicht viel mehr als zweihundert Stadien in Länge. a. §. 32. Diod. XIX, 98.
Er ist jähtief, und hat sehr [2]) schweres Wasser, so dass es keines Schwimmers bedarf, sondern der Hineingehende und bis an den

1) Offenbar verwechselt und vermischt Strabo den Asphaltsee oder das Todte Meer Judäa's mit dem Aegyptischen Sirbonis neben dem Kasius. Denn wenngleich die Beschreibung grösstentheils von jenem gilt, und überhaupt hier vom Sirbonis nicht die Rede sein kann, so sind doch einige Züge, und selbst der Name, von Diesem hergenommen. Wollte man mit *Falconer* den Namen für verdorben halten, und *Σιρβωνὶς* etwa in *'Ασφαλτῖτις* verwandeln (nur nicht in *Σοδόμης*, wie Jener fehlgreifend vermuthet), so würde man doch nichts gewinnen; denn die Vermischung beider Seen lässt sich dadurch nicht wegschaffen. Gleich Anfangs gibt Strabo eine doppelte Grösse an, deren eine vom Asphaltsee, die andere vom Sirbonis (vgl. §. 32) gilt. Die ganze folgende Erzählung vom Erdpech geht dann auf den Asphaltsee; aber die Angabe aus Eratosthenes am Ende von §. 44 gilt wieder vom Sirbonis, wozu man vgl. B. I, 2, 20 gegen das Ende. Diese Vermischung ist desto unerwarteter, da Strabo den Sirbonis und dessen Umgegend sehr gut und sogar aus eigener Ansicht kennt; vgl. B. I, 3, §. 4 u. 13. Nur aus seiner geringen Kenntniss Judäa's und falschen Vorstellungen von seiner Lage und Oertlichkeit, wovon schon in A. 1, 12, Anm. 2, u. A. 2, 16, Anm. 4, Beweise vorkamen, lässt sich diese Vermischung einigermassen erklären; und da er Judäa nicht bereiset hatte, so konnte er auch die Fehler seiner Gewährsmänner nicht erkennen und berichtigen. Dennoch ist es kaum begreiflich, wie er den Sirbonis und den Asphaltsee für einen und denselben halten, oder wie er jenen nach Judäa versetzen konnte. Letronne's Vermuthung, dass er den ähnlichen Namen der (uns nur aus *Joseph. Bell. Jud. III*, 3, 2 bekannten) Landschaft Silbonitis unweit des Jordans irrigerweise auf den Asphaltsee übertrage, befriedigt nicht.

2) Die Handschriften sind getheilt zwischen *βαρύτατον* und *βαθύτατον*. Die erste Lesart ist, wie das Folgende zeigt, die wahre. Kasaubon glaubte irrig das Gegentheil, wie Diod. I, 30 vom Sirbonis sagt: *τῷ δὲ βάθει θαυμάσιος*. Aber diesem Ausdrucke, welchen der mit Diodorus aus gleicher Quelle schöpfende Strabo auf den Asphaltsee überträgt, entspricht bei ihm *ἀγχιβαθής*, jähtief, d. i. sogleich beim Ufer sich vertiefend. Auch Wesseling wundert sich über Kasaubons Irrthum. Die grössere Schwere des Wassers des Todten Meeres bezeugt auch *Galen. de simpl. IV, p. 52*, wiewohl sie, wie Letr. nachweiset, bei weitem nicht so beträchtlich ist, dass die nachfolgenden, angeblich auch von Van Egmont und Pococke gemachten Erfahrungen wahr sein könnten; auch hat Maundrell (Reisen nach Aleppo, S. 142) das Gegentheil erfahren.

Nabel Vorschreitende sogleich emporgehoben wird. Der See ist mit Erdpech überdeckt; [3]) dieses wird zu unbestimmten Zeiten
b. §. 43. Diod. II, 48. XIX, 98. Justin. XXXVI, 3. [b]) mitten aus der Tiefe mit Blasen, wie des siedenden Wassers, emporgesprühet, so dass die gekrümmte Oberfläche den Anblick eines Hügels gewährt. Zugleich steigt auch viel zwar rauchähnlicher, aber dem Auge unbemerkbarer, Russ empor, durch welchen Kupfer
c. Diod. II, 48. und Silber und alles Glänzende [c]) und sogar das Gold anrostet. Aus dem Anrosten aber der Gefässe erkennen die Umwohnenden den beginnenden Auswurf des Erdpeches, und rüsten sich zu seiner Ein-
S. 764. sammlung, indem sie Rohrflösse anfertigen. Das Erdpech aber ist eine durch Hitze flüssig gewordene und geschmolzene und emporge-
d. A. 1, 15. sprühete Erdscholle, [d]) welche durch das kalte Wasser, als des Sees Wasser ist, wiederum zu fester Masse übergeht, so dass sie der Zerhauung und Zerstossung bedarf; dann schwimmt es oben wegen des Wassers Natur, zufolge welcher es, wie wir sagten, keines Schwimmers bedarf, und der Hineingehende nicht untersinkt, sondern emporgehoben wird. Sie fahren also auf den Flössen hin, zerstossen das Erdpech, und nehmen so viel mit, als Jeder vermag.

§. 43.

Warum die Umwohner des Sees die Verhärtung des Erdpeches befördern, und warum das Erdpech inmitten des Sees und unregelmässig quillt.

So beschaffen ist das Begebniss selbst. Poseidonios aber meldet noch, dass die der Gauklerei ergebnen Menschen auch Zaubermittel anwenden, und Urin und andere übelriechende Feuchtigkeiten, womit sie das Erdpech ringsum begiessen und durchkneten, damit es gerinne, und es dann zerschneiden. Vielleicht aber ist wirklich im Urin solche Wirkungskraft, wie sowohl in den Harnblasen der Steinkranken, als aus Kinderurin [1]) die Chrysokolla oder das

---

3) Man liest: *Μεστὴ δ' ἐστὶν ἀσφάλτου αὕτη· τοῦτο δὲ ἀναφυσᾶται* —. Aber sowohl *τοῦτο* (welches nach Tzsch. *in universum* gesagt sein soll, wiewohl es doch bestimmt auf *ἡ ἄσφαλτος* geht) als *τοῦτον* der älteren Ausg. ist unrichtig; das erste, weil *ἄσφαλτος* weiblich ist; das andere, weil das Passiv *ἀναφυσᾶται* den Nominativ verlangt. Das Wort ist sicher nur eingeschoben, weil man *αὕτη* irrig zum Vorhergehenden zog, wo es überflüssig ist; denn *ἐστὶν* geht von selbst deutlich genug auf den See. Die richtige Lesung also wird sein: *Μεστὴ δ' ἐστὶν ἀσφάλτου· αὕτη δὲ ἀναφυσᾶται etc.*

1) Die Chrysokolla ist nicht, wie man gewöhnlich annimmt, der Borax, dessen man sich freilich jetzt beim Löthen des Goldes, um den Fluss zu fördern, bedient, sondern ein grünes Kupferocher, Kupfergrün, Berggrün, *Aerugo nativa*, *chrysocolla*, *lapis armenus*. Von ihm, so-

Goldloth sich ansetzt. Dass aber in der Mitte des Sees das Erleidniss erfolgt, ist begreiflich, weil auch die Quelle des Feuers und des Erdpeches und seine Menge um die Mitte ist; ungeordnet aber ist sein Aufsprudeln, weil auch des Feuers und mancher andern Luftzüge Bewegung keine uns bekannte Ordnung hat. Aehnlich sind auch die Begebnisse [a]) bei Apollonia in Epeiros. a. VII, 5, 9.

§. 44—45.

Anderweite Beweise von unterirdischem Feuer unter und um den Asphaltsee. Sodoma's und anderer Städte Untergang durch dasselbe. Noch zwei andere Seen.

§. 44. Dass die Landschaft unterfeurig sei, dafür gibt man noch viele andere Beweise. Man zeigt nämlich einige angebrannte rauhe Felsen um [1]) Masada, und vielerwärts Erdrisse und aschige Erde; sodann aus Felsen hervorquellende Pechtropfen, und weithin stinkende siedende Bäche, auch hin und wieder zertrümmerte Wohnorte, so dass man die unter den Einwohnern verbreitete Sage glauben darf, dass hier ehemals dreizehn Städte bewohnt wurden, von deren Hauptstadt Sodŏma ein Umkreis von etwa sechszig Stadien erhalten sei; dass durch Erdbeben und Ausbrüche des Feuers und

---

wohl dem natürlichen als dem nachgemachten, handelt *Plin. XXXIII*, 5 *al.* 26—29. Man bediente sich desselben zum Löthen des Goldes (daher der Name χρυσοκόλλα, d. i. Goldloth, und eben daher auch jener Irrthum), zum Malen, auch als Heilmittel kranker Augen und zu andern Zwecken. Den künstlichen machte man aus Kupfer und mineralischem Alkali und dem Ansatze des Knabenurins; vgl. *Plin. l. c.* und *Dioscor. V*, 92. Gute Aufklärung der Chrysokolla gibt Beckmann zu *Aristot. de Mirab. c.* 59, *p.* 123. Strabo aber nimmt, wie Letr. richtig bemerkt, die Chrysokolla nicht in ihrer wahren Bedeutung, die er vielleicht nicht kannte, sondern schränkt sie ein auf die Urin- oder Phosphorsäure, welche ein Hauptbestandtheil auch der Blasensteine ist, und scheint zu glauben, dass durch sie die Verhärtung des Erdpeches bewirkt werde, worin er sehr irrt. Anders spricht von der Sache *Joseph. de b. Jud IV*, 8, 4. Noch bemerke ich, dass ἡ χρυσοκόλλα in den älteren Ausgaben fehlt, und erst von Kas. aus seinen Hdschr. aufgenommen ist; doch hat sie die alte Lat. Ueb. Was die übrigen Hdschr. geben, weiss ich nicht; jedenfalls aber ist ein Subject in diesem Satze erforderlich.

1) Die Schreibung Moasada (*cod. Mosc.* Βοασάδα ist sehr wahrscheinlich nur Schreibfehler statt Μασάδα, wie dieser feste Ort unweit des Asphaltsees nicht nur öfters bei Josephus, z. B. *de bell. Jud. IV*, 24, *V*, 3, sondern auch bei *Plin. c.* 17, und Massada bei *Solin. c.* 35 heisst; vgl. *Reland. Palaest. p.* 890. Wenn aber Scaliger bei Tzsch. Σόδομα lesen wollte, so war ihm Masada vermuthlich nicht bekannt. Weiter oben ist τὰ ἄλλα unrichtig statt καὶ ἄλλα, wie Kor. aus mehren Handschriften liest.

heisser erdpech- und schwefelhaltiger Wasser der See hervorströmte, und die Felsen Feuer fassten, und die Städte theils verschlungen, theils von denen, welche entfliehen konnten, verlassen wurden.
a. I, 2, 20. Eratosthenes aber behauptet das Gegentheil; [a]) denn vom versumpften Boden sei das Meiste durch Ausbrüche des Wassers aufgedeckt, [2]) das Meer aber [gesunken].

b. §. 29. §. 45. Auch in der Landschaft [b]) Gadăris ist ein bösartiges Sumpfwasser. Wenn das Vieh solches geniesst, verliert es Haare, Klauen und Hörner. Um den Ort Taricheai liefert der See treffliche Fische zum Einsalzen, [3]) [das Land] aber den Apfelbäumen
c. Diod. XIX, 99. ähnliche Obstbäume. [c]) Uebrigens bedienen sich die Aigyptier jenes Erdpeches zur Balsamirung der Todten.

§. 46.

Geschichtliche Nachrichten von einigen Regenten Judäa's. Zuerst Erwähnung des Hohenpriesters Hyrkanus, dann des Königs Herodes und seiner Söhne.

S. 765. Nachdem Pompejus einige [a]) von den Iudaiern mit Ge-
a. §. 29. Jos. Jüd. Alt. IV, 4, 4. walt angeeignete Landschaften abgerissen hatte, bewilligte er

---

2) Nach *καθάπερ τὴν θάλασσαν* fehlt ein schickliches Verbum; denn *ἀνακαλυφθῆναι* kann nicht zu *θάλασσαν* wiederholt werden. Offenbar ist, wie auch Letr. will, aus der Parallelstelle in B. I, 2, 20 *ταπεινωθῆναι* hierher zu setzen. Strabo wendet hier die Eratosthenische Behauptung vom Sirbonis und dessen Umgegend auf den Asphaltsee an, Beide wieder verwechselnd, wie in §. 42, Anm. 1. In der angeführten Stelle sagt Eratosthenes, dass früher das höher stehende Meer den Arabischen Isthmus bedeckte, aber *τοῦ ἐκρήγματος γενομένου ταπεινωθῆναι, καὶ ἀνακαλύψαι τὴν γῆν.* Strabo hat also auch hier geschrieben: *καθάπερ τὴν θάλασσαν* [*ταπεινωθῆναι*]. Auf ganz andere Weise hilft Kor. der Stelle zu scheinbarer Berichtigung, indem er in Beziehung auf die ähnliche Begebenheit mit dem Thessalischen Peneus (vgl. B. IX, 5, 2) *τὴν θάλασσαν* in *τὴν Θετταλίαν* verwandelt. Ich kann nicht beipflichten; denn die Erinnerung an den Peneus und das Tempe ist hier ungehörig; die angeführte Parallelstelle, welche hier offenbar wiederholt wird, entscheidet bestimmt für *ταπεινωθῆναι.*

3) Allgemeine Lesung ist nur *φύει δὲ*, als Gegensatz zu *ἡ λίμνη μέν.* Aber der Gegensatz ist falsch; ein zweites Substantiv ist erforderlich. Sodann ist es wunderliche Behauptung, dass der See Fruchtbäume erzeuge, welche auf dem Lande zu wachsen pflegen. Vermuthlich hatte Strabo geschrieben: *φύει δὲ ἡ χώρα*, wie ich übersetze. Uebrigens scheint Strabo bei Taricheai (auch Tarichea und Taricheiai genannt) einen besonderen See anzudeuten, worin er wiederum irrt; denn der Ort lag am südlichen Ende des Gennesareth (vgl. *Plin. V*,

[1])dem Hyrkanos die Priesterwürde. Nachher aber erschlich die Priesterwürde [2])einer aus der Familie, Herodes, ein eingeborner Mann, welcher sich gegen seine Vorgänger besonders durch Verbindung mit den Romanern und kluge Staatsverwaltung so sehr auszeichnete, dass er sogar, wozu ihm zuerst Antonius, nachher auch Cäsar Augustus Erlaubniss ertheilte, die Königswürde annahm. Von seinen Söhnen aber [3])tödtete er selbst

---

15; *Joseph. in Vita sua*, c. 32), welcher nach ihm auch See von Taricheai hiess; vgl Penzels Anm. 150.

1) Einige Hdschr. u. Ausg. schreiben mit zwei Lücken *ἀπέδειξεν ..... Ἡρώδη ..... τὴν ἱερωσύνην*, andere ohne Lücken, welches richtiger ist; denn fehlen kann hier schwerlich etwas, es sei denn irgend eine nähere Bestimmung des Namens. Aber der Name selbst ist falsch. Vermuthlich also war wirklich in alten Hdschr. eine Lücke, welche man theils durch Ἡρώδη unrichtig ergänzte, theils dennoch Lücken offen liess. Denn bei Pompejus Anwesenheit in Judäa kann von Herodes (dem Grossen, welcher 23 Jahre später zur Regierung gelangte, aber nie Hoherpriester war) noch nicht die Rede sein Es war Hyrkanus II, welchen Pompejus zum Hohenpriester und Römischen Vasallenfürsten ernannte. Demnach kann Strabo und sein Gewährsmann nicht anders, als Ὑρκανῷ geschrieben haben, wie auch Falc. Kor. u. Letr. emendiren, und von *Dio Cass. XXXVII*, 16 u. *Jos Ant. Jud. IV*, 4, 4 bestätigt wird, welcher letzte fast mit Strabons Worten sagt: *τὴν ἀρχιερωσύνην ἀπέδωκεν Ὑρκανῷ*. Ausserdem war Ἡρώδη unrichtiger Casus; denn *ἀποδεικνύναι* in der Bedeutung *ἀποδιδόναι, concedere*, verlangt den Dativ, wie a E. dieses §. 46: *ἀποδειχθείσης ἑκατέρῳ*, u. B. XVII, 1, 36: *τοῖς θεοῖς ἀπέδειξε τὸν οὐρανόν*, und *Xenoph. Anab. V*, 8, 7: *σὺ ἐμοὶ ἀπέδειξας τὸν ἄνδρα.*

2) Alle Ausg. zeigen den alten fortgepflanzten Schreibfehler *τισὶν*, ohne Sinn Man lese mit Kor. *τίς*. Uebrigens war Herodes zwar durch seine Gemalin Mariamne (Enkelin von Aristobulus II u. Hyrkanus II) mit der Makkabäischen Familie verwandt (*ἀπὸ γένους*), aber kein geborner Jude, sondern Idumäer; denn sein Vater Antipas II und Grossvater Antipas I waren gleichfalls Idumäer und Statthalter in Idumäa gewesen. Strabo scheint diese Angabe aus Nikolaus von Damaskus zu entlehnen, welcher nach du Theils Anmerkung den ihm befreundeten Herodes für einen gebornen Juden ausgab, wofür auch er selbst sich erklärte, nach *Jos. Ant. Jud. XIV*, 1, 3; *XV*, 2 u. 12.

3) Der grausame Herodes tödtete auf Anstiften seiner abscheulichen Schwester Salome und seines ältesten Sohnes Antipater seine beiden Söhne Alexander und Aristobulus hernach auch den Antipater selbst. Archelaus, sein vierter Sohn und Nachfolger, wurde abgesetzt, und nach Vienna in Gallien zu den Allobrogen (welche Strabo hier und öfter Allobrigen nennt, wie ich auch in B. IV, 3, 4 hätte schreiben sollen) verwiesen, wo er bald nachher im J. 7 starb. Die beiden jüngsten Söhne, Herodes Antipas und Philippus, wurden von Augustus über die noch selbstständige Hälfte Judäa's (denn die andere Hälfte, die des Archelaus, war schon im J. 7 nach Chr. zu einer Provinz gemacht) von Rom nach Judäa zurückkehrend zu Tetrarchen ernannt, späterhin aber ihre Länder gleichfalls der Provinz Syrien einverleibt, wovon jedoch Strabo nichts wissen kann; denn des Philippus Tod erfolgte erst im J.

einige, andere hinterliess er sterbend als Nachfolger, nachdem er ihnen ihre Theile angewiesen. Cäsar ehrte sowohl Herodes Söhne, als auch seine Schwester Salōme und ihre Tochter Berenike; dennoch waren die Söhne nicht glücklich, sondern geriethen in Be-
b. IV, 1, 11. schuldigungen. Der Eine, welcher bei [b]) den Galatischen Allobrigen Wohnung empfing, blieb stets in Verbannung, die Andern erlangten durch viele Demüthigung kaum die Rückkehr, nachdem Beiden eine Fürstenherrschaft bewilligt war.

34, die Verweisung aber des Antipas nebst seiner Gemalin Herodias nach Lugdunum (Lyon) erst im J. 39, etwa 15 Jahre nach Strabons Tode. Die Verweisung also und der Tod des Archelaus zu Vienna, und die Bestellung seiner beiden jüngeren Brüder zu Tetrarchen sind, wie Letronne anmerkt, die letzten Begebenheiten, welche Strabo von der Jüdischen Geschichte weiss.

Dritter Abschnitt.

Beschreibung des Persischen Meerbusens nach seiner Lage, Ausdehnung und merkwürdigsten Küstenorten.

§. 1.

Uebergang von Syrien und Mesopotamien auf den Persischen Meerbusen und Arabien. Zwischen diesen Ländern die Skeniten-Araber.

Ueber Iudaia und dem Hohlen Syria bis an Babylonia und
a. A. 2, 4, Anm. 1. [a]) das Flussland des Euphrates liegt gegen Süden [b]) das ganze Arabia mit Ausschluss der Skeniten in Mesopotamia. Ueber Mesopo-
b. A. 4, §. 1 u. 2. tamia und die dasselbe bewohnenden Völker [c]) ist gesprochen. Aber
c. A. 1, 26. das Land jenseit des Euphrates, und zwar über seiner Mündung,
d. A. 1, §. 6 u. 8. bewohnen die Babylonier und [d]) das Volk der Chaldaier; [1]) [auch]

---

1) Vor περὶ τούτων fehlt καὶ, welches ich mit Kor. einsetze denn wie vorher dasselbe von Mesopotamien gesagt ist, so hier auch von Babylonien. — Nachher liest man seit Xyl. richtig πλησιάζον, welches auch einige Hdschr. bestätigen, statt des sinnlosen πλεονάζον der früheren Ausgaben. Auch merke man ἑξῆς mit dem Genitiv τῆς

von Diesen [e]) ist gesprochen. Das zunächste dann neben Mesopotamia bis zum Hohlen Syria, so viel dem Strome und Mesopotamia nahe liegt, besetzen die in kleine Fürstenthümer abgesonderten [f]) Arabischen Skeniten oder Zeltenwohner in wegen Wassermangels unfruchtbaren Gegenden, wo sie wenig oder gar keinen Feldbau treiben, sondern Heerden mancherlei Zuchtviehes besitzen, vorzüglich Kamele; über Diesen breitet sich eine weite Wüste; das noch südlichere Land aber besitzen die Bewohner des Glücklichen Arabiens. Arabiens nordliche Seite also ist die erwähnte Wüste, [g]) die östliche der Persische Busen, die westliche der Arabische, die südliche das grosse Meer ausserhalb der beiden Busen, welches ganze man das Rothe nennt.

e. A. 1, 5 u. w.

f. A. 2, §. 11 u. 27. II, 4, 23.

g. §. 6.

§. 2.

Enger Eingang, Lage und Ausdehnung des Persischen Busens.

Der Persische Busen heisst auch das Meer bei den Persen. Von diesem spricht Eratosthenes so: Die Mündung, 1) sagt er, [a]) ist so enge, dass man von 2) Armŏzon, dem Vorgebirge Karmaniens, je-

a. II, 4, 14. XV, 2, 14.

Μεσοποταμίας, wofür Strabo sonst den Dativ setzt; doch führt Letr. mehre Beispiele an aus *Diod. I*, 47; *III*, 41; *Aristot. de Mundo*, c. 3. Es bedarf also der von einem Kritiker bei Letr. vorgeschlagenen Aenderung in *ἔξω* nicht.

1) Ich wundere mich, dass Letr. mit Tzsch. u. den alten Uebersetzern hier und weiter unten vor *τὸν Θάσιον* das allgemein gelesene und gewiss richtige *φησὶ* in *φασὶ* verändert; nicht so Koray. Es geht auf Eratosthenes, welcher bis in §. 6 a. E. dem Inhalte nach der Redende, Strabo hingegen nur Referent ist. Daher muss man auch noch weiter unten vor *ἐκεῖνον* das *φασὶν* mit Kor. in *φησὶν* verändern. Ueberdies wäre hier *Φησὶ Ἐρατοσθένης οὕτως, ὅτι — φασὶν* eine wunderliche Rede, da Eratosthenes seinen Gewährsmann (Nearchus) kannte, und folglich kein unbestimmtes *dicunt* setzen konnte; *φησὶ* hingegen ist nothwendige Wiederholung wegen *ὅτι*, womit Strabo die Rede eines Andern einführt, wie es bei Auszügen gewöhnlich ist. Eben deshalb setze ich nach *οὕτως* statt Komma lieber Kolon.

2) Schon in Anm. 1 zu B. XV, 2, 14 habe ich gezeigt, dass hier die Lesart der Ausg. seit Kas. *ἐξ Ἁρμόζοντος* in *ἐξ Ἁρμόζου* berichtigt werden muss, wie auch Kor. u. Letronne schreiben. Uebrigens notirt Kor. die aus *Ἁρμόζου* verdorbenen Varianten *Ἁρμόζων* u. *Ἁρμόζου*; die letzte haben auch Ald. u. Hopper u. Xylander; Tzschucke aber stimmt der Kasaubonischen Lesart *Ἁρμόζοντος* bei, welche durch *ex Harmozonte Carmaniae promontorio* bei *Ammian. XXIII*, 6, 10 bestätigt werde. Mag immerhin Ammianus den Namen so geschrieben haben, weil er ihn vielleicht auch in seinem Eratosthenes so fand, so bestehen doch Strabons Handschriften meistentheils (auch Guar. schreibt *ex Armozo*) auf *Ἀρμόζου* (*sic*), nur verschrieben für *Ἁρμόζου*, wie die Epit. Strab. richtig zeigt, und Ptol. VI, 8 durch *Ἅρμοζον ἄκρον* be-

b. §. 4. nes bei [b]) den Maken in Arabia erblickt. Die Küste zur Rechten ist von der Mündung an umgebogen, zuerst von Karmania wenig gegen Morgen und dann gegen Norden neigend, hierauf aber gegen Abend bis an Terēdon und des Euphrates Mündung. Sie enthält die Küsten der Karmanier, der Persen und Susier, auch der Baby-
c. XV, 2, 14. lonier zum Theil, welche gegen zehntausend Stadien betragen, [c]) und
S. 766. von welchen auch wir gesprochen haben. Von dort weiter bis zur Mündung sind wieder eben so viele, worüber er auch den Thasier Androsthenes als Gewährsmann anführt, welcher nicht nur mit Nearchos schiffte, [3]) [sondern auch der Araben Küste vorbeifuhr] für
d. XII, 8, 17. sich; so dass hieraus erhelle, [d]) dass dieses Meer in Grösse wenig
e. Arrian. nachstehe jenem des Euxeinos. [e]) Auch sage Jener, welcher in Sen-
VII, 20. dung den Busen umschiffte, dass von Terēdon der Küstenfahrer, das Festland ferner zur Rechten behaltend, die vorliegende Insel [4]) Ikaros antrifft, und auf ihr einen sehr heiligen Tempel Apollons
f. V, 3, 12. IX, und ein Orakel [f]) der Tauropŏlos.
1, 22. XII, 2,
3. XIV, 1, 19.

---

stätigt, nach welchem (j. Kap Kuhestek) noch jetzt die vorliegende Insel Ormuz heisst. Ptolemäus nennt auch die Stadt Ormuza (j. Gambron, Bender Abbassi), und in *Nearch. peripl. p.* 23 und *Plin. VI*, 25 *al.* 27 *et* 28 heisst die Landschaft *Ἁρμόζεια, Armozia,* und die Völkerschaft *Armozei.*

3) Die allgemeine Lesung *τὸν καὶ Νεάρχῳ συμπλεύσαντα καθ' αὑτόν*, d. i. welcher auch mit Nearchos für sich schiffte, enthält Widerspruch; denn das Eine schliesst das Andere aus. Allerdings war Androsthenes einer von Nearchs Begleitern, welche gemeinschaftlich die Fahrt vom Indus in den Persischen Busen machten, und zwar längs der östlichen Küstenhälfte bis zum Euphrat und weiter bis Babylon. Hier aber veranstaltete Alexander neue Untersuchungsreisen (vgl. *Arrian. Exped. Alex. VII*, 20, *p.* 488), welche Strabo nachher *στόλος* nennt, d. i. Sendung zu Schiffe, bei Arrianus *σταλεὶς*, woran aber Nearchus nicht Theil nahm. Die drei Befehlhaber Archias, Androsthenes und Hieron, hatten jeder sein eigenes Schif und eigene Sendung, wie Arrianus erzählt. Diesmal also schiffte Androsthenes für sich allein, *καθ' αὑτὸν*, längs der Küste Arabiens. Hier ist also eine heimliche Lücke, welche auch Letr. sah, und recht gut ergänzte durch [*καὶ τὴν Ἀράβων χώραν* (wahrscheinlicher *παραλίαν*) *παραπλεύσαντα*] *καθ' αὑτόν.* Koray schreibt mit Tyrwhitt blos [*καὶ*] *καθ' αὑτὸν*, welches einestheils nicht genügt, weil es zu allgemein ist, so dass die Nachricht dunkel bleibt, anderntheils *συμπλεύσαντα* auch auf die eigene Reise bezieht.

4) Anstatt *νῆσον Ἰκάριον* (müsste wenigstens *v. Ἰκαρίαν* heissen, wie die gleichnamige in B. XIV, 1, 19) muss man mit Kor. u. Letr. *νῆσον Ἴκαρον* lesen, wie sie bei allen Andern heisst, wie *Arrian. VII*, 20; *Aelian. de animal. XI*, 9; *Ptol. VI*, 7 *ex cod. Palat*; *Geogr. Nub. Clim. II*, *pars* 6; *Priscian. Perieg. p.* 382; bei *Plin. VI*, 28 *al.* 32 *Ichara*, wie auch in Ptol. gemeine Lesart ist. Diese aber ist falsch; denn Alexander nannte sie, wie Arrianus ausdrücklich meldet, dem berühmten Luftflieger und der Griechischen Insel gleichnamig Ikaros.

§. 3—4.

An der Arabischen Küste die Stadt Gerrha; weiter die Inseln Tyrus und Aradus, die vorgeblichen Mutterorte der Phöniken Syriens.

§. 3. Schifft man längs Arabia auf zweitausend und vierhundert Stadien, so liegt in einem tiefen Busen die Stadt Gerrha Chaldaiischer Flüchtlinge aus Babylon, welche [1]) einen salzhaltigen Erdboden bewohnen und Salzhäuser haben, welche sie, weil die durch den Brand der Sonnenhitze sich ablösenden Salzschuppen immerfort abfallen, fleissig mit Wasser besprengen und die Wände erhalten. Die Stadt liegt zweihundert Stadien vom Meere. [a]) Die Gerrhaier sind grösstentheils Landkaufleute mit Arabischen Waaren und Gewürzen. Aristobulos im Gegentheil behauptet, dass die Gerrhaier das Meiste auf Holzflössen nach Babylonia ausführen, von wo die Waaren den Euphrates hinauffahren bis nach Thapsakos, und dann zu Lande überall verbreitet werden. a. A. 4, §. 18 u. 19.

§. 4. Dem weiter Schiffenden begegnen zwei andere Inseln, [2]) Tyros und Arădos, welche den Phoinikischen ähnliche Tempel

---

Merkwürdig ist, dass auch auf dieser Ikaros, wie auf der Griechischen, ein Tauropolion war; vgl. B. XII, 2, 3. Wahrscheinlich wurde es von Jener auf Diese, wo man vielleicht etwas Aehnliches vorfand, nur übertragen, und war kein echtes Tauropolion; eben so verhält es sich mit dem Tempel Apollons.

1) Im Texte τὴν ἁλμυρίδα, das Salzland, als ob ein solches vorher schon erwähnt und bestimmt, oder überhaupt bekannt wäre. Da dieses nicht ist, so kann der bestimmte Artikel schwerlich stattfinden. Man könnte dafür τινὰ vermuthen; wahrscheinlicher aber schrieb Strabo γῆν ἁλμυρίδα, so dass ἁλμυρὶς hier als Adjectiv steht, was es auch ursprünglich ist, und auch z. B. in κράμβη ἁλμυρίς, Meerkohl, bei Athen. S. 369 ist. Auch meine Vorgänger setzen den unbestimmten Artikel, wie Penzel: auf einem sehr salzigen Boden, und Letr. *un canton très-abondant en sel.* Die Verwechslung aber des γῇ u. γῆν mit τῇ u. τὴν kommt öfter vor, wie in B XVII, 1, 6, Anm. 5.

2) Ueber die Inseln Tyros und Arados, wie über Tyrrhine in §. 5, und Dorakta und Ogyris in §. 7. ists eine schwierige und verwirrte Sache; denn sowohl die Alten als die Neueren weichen ab sowohl in den Namen, als auch in ihren Nachrichten und Deutungen. Ich will nach sorgfältiger Vergleichung dessen, was mir darüber vorliegt, dasjenige vortragen, was mir für und nach Strabons Angaben (vgl. auch §. 5, Anm. 1) das Wahrscheinlichste zu sein scheint, welches dann Andere bei weiter reichenden Kenntnissen und Hülfsmitteln berichtigen und ergänzen mögen. So viel ist zuvörderst aus Strabons Erzählungen unbestreitbar, dass die beiden ersten und Dorakta (oder Oarakta, um ihr sofort den rechten Namen zu geben) im, Tyrine hingegen und Ogyris ausser dem Persischen Busen liegen. Tyros nun ist nicht nur handschriftliche, sondern auch für Strabo richtige Lesung, wenngleich der ursprüngliche und wahre Name der Insel Tylos war, welches schon Artemidorus bei *Steph. Byz.* in Τύρος wusste; Stephanus aber schreibt

b. A. 4, 27. haben; auch behaupten wenigstens ihre Bewohner, [b]) die gleichna-

---

mit Strabo Tyros, und aus ihm *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 609. Tylos hingegen nennen sie nach Aristobulus *Arrian. Exped. Alex. VII*, 20, 11. *p.* 488 *Blanc.; Plin. VI*, 28 *al.* 32 *et XII*, 11 *al.* 22; *Ptol. VI*, 7 a. E. Da Plinius die Insel (oder vielmehr zwei Inseln *Tyli;* denn er sagt in B. XII: *in Tylis autem*) südlich gegen den Gerrhäischen Busen setzt, und zwar wahrscheinlich nach den glaubwürdigen Berichten Juba's, so sind es ohne Zweifel die beiden Inseln Bahrein, auf welche auch das *plurimis margaritis celeberrima* passt. Wenn hierzu freilich die Lage der Tylos bei Arrianus (eine Tagesreise vom Euphrates), und bei Strabo selbst (zehn Tagesreisen von Teredon, und eine von des Busens Mündung) nicht stimmt, so sind jene einander selbst widersprechenden Angaben falsch, und die Schuld liegt entweder an den ersten Entdeckern und deren Berichterstattern, oder an den späteren Benutzern. Aber woher die Umnamung in Tyros, und der andern Insel in Aradus? Denn so haben die Inseln schwerlich je geheissen. Mannert, V, a. E. u. VI, 1, S. 153 gibt darüber den sehr wahrscheinlichen Aufschluss, dass die Entdecker dieser Inseln oder spätere Benutzer ihrer Nachrichten Tylos in Tyros veränderten, und die andere Insel Arados benannten, oder ihren gleichfalls ähnlichen Namen in diesen umformten, um die allgemein geglaubte Nachricht Herodots in B. VII, 89, daran zu knüpfen und zu bestätigen; denn nun waren die Ursitze der Phöniken am Erythräischen Meere aufgefunden. welche jedoch, wie Mann. an den angeführten Orten zeigt, vielen Zweifeln unterliegen. Was Heyne in Guthrie's Weltgesch. Th. I, S. 420, Heeren in den *Comment. Goetting. ann.* 1793, *T. XI, p* 66, und Böttiger in den Ideen zur Kunst-Mythologie S. 343 nach Reland in *Dissert. de mari rubro* und Michaelis in *Spicil. geogr. T. I*, zur Befestigung des alten Glaubens lehren, weiss ich nicht, da mir diese Bücher nicht zugänglich sind. Wenngleich die Phöniken Eingewanderte sind von Südosten her, so waren ihre Ursitze doch schwerlich weder so weit entfernt, noch auf die beiden kleinen Inseln Tylos und Arada (Bahrein) beschränkt, welches auch Strabo nicht glaubt. Denn durch den Ausdruck καὶ φασί γε οἱ ἐνοικοῦντες; d. i. auch behaupten wenigstens ihre Bewohner, gibt er deutlich genug seinen Unglauben zu erkennen, und in A. 4, 27 wiederholt er die Behauptung als blosse Sage, deren Wahrheit er bezweifelt.

Wenn übrigens Gossellin zur Fr. Ueb., zugleich auf seine *Recherches sur la Géogr. T. III* verweisend, ziemlich einstimmig mit d' Anville in den *Mémoires de Paris*, *T.* 30, *p.* 147, die Namen Tyros, Tyrine, Gyris, Gyrine, Ogyris und Organa für einerlei und für die Insel Ormus erklärt, so muss ich widersprechen; denn Tyros oder Tylos ist unstreitig die grössere Bahrein, Tyrine aber oder Tyrrhine in §. 5 ist nichts, als falsche Lesung für Ogyris; mit jener aber fallen auch die unnöthigen Emendationsnamen Gyris und Gyrine, und nur Organa in *Arrian. Ind. c.* 37, *p.* 37 *Huds.* 579 *Blanc.* ist wahrscheinlich Ormus; vgl. §. 5, Anm. 1. Noch bemerke ich, dass Gossellin mit Niebuhr (vgl. Mann. VI, 1, S. 154, und Niebuhr, Beschreibung Arabiens, S. 321) sagt, die Insel Aradus im Persischen Busen heisse noch jetzt Arek oder Arad, oder vielmehr nach Niebuhr Karek, Arabisch Charedsj. Es ist demnach wohl möglich, dass die Griechischen Entdecker diesen oder einen ähnlichen Namen der jetzigen kleineren Bahrein vorfanden, und sofort

migen Inseln und Städte der Phoiniken [3]) seien Absiedler von ihnen. Diese Inseln sind von Terêdon zehn Tagesfahrten, vom Vorgebirge aber an der Mündung bei [6]) den Maken eine Tagesfahrt entfernt. c. §. 2.

§. 5.

Die angebliche Insel Ogyris im Südmeere gegen Karmanien, mit dem Grabe des alten Königs Erythras.

Sowohl Nearchos als Orthagoras erzählen, von Karmania gegen Süden bei zweitausend Stadien liege die Hochseeinsel [1]) Ogyris, auf

---

auf die Phönikische Inselstadt Aradus anwandten; wenn das aber nicht, so haben sie den Namen aus der Luft gegriffen. Keinenfalls aber kann Aradus, wenn es (vgl. A. 2, 13) von Sidon angesiedelt war, eine Kolonie vom Persischen Busen her sein, und war auch viel jünger, als jene angebliche Einwanderung. Oder wie oft sollen denn Kolonien von dorther nach Phönikien eingewandert sein? Und wie kamen überhaupt Menschen des Persischen Meerbusens auf den Einfall, dreihundert Meilen weit nach einem Lande zu wandern, von dessen Dasein sie schwerlich Kunde hatten? Viel wahrscheinlicher dürften Arad und Tyros oder Tylos umgekehrt spätere Phönikische Kolonien von Westen her sein.

3) Ich nehme mit Kor. aus einigen Hdschr. *εἶναι* nach *ἑαυτῶν* auf, welches nach *φασὶ* nicht leicht zu fehlen pflegt. Vorher aber ist die gemeine Lesung *Φοινικικοῖς* eben so richtig, als die von Kor. vorgezogene Variante *Φοινικίοις* (nur nicht mit *cod. Mosc.* *Φοινικοῖς*); beide Formen haben völlig gleiche Bedeutung, und so steht auch *Φοινικικὸς* B. XVII, 3, 8; III, 4, 2; 5, 6, und öfter.

1) Salmasius *ad Solin. p.* 831 hätte sich die von Tzsch. angeführte Aenderung dieser Stelle ersparen können, in welcher nur der Name *Τυῤῥίνην* oder nach einigen Hdschr. *Τυρίνην* verdorben ist. Denn offenbar ist die in §. 7 wieder vorkommende Insel gemeint, auf welcher sich Mithropastes aufgehalten hatte, und welche 2000 Stadien südlich von Karmanien in dem von ihrem Könige Erythras benannten Erythräischen Meere liegen soll. Diese aber heisst bei Allen, und bei Strabo a. a. O. selbst einstimmig *Ὤγυρις*, wie *Mel. III*, 8, 6; *Plin. VI*, 28 *al.* 32; *Dionys. Perieg.* 607; *Priscian. Perieg.* 605; *Fest. Avien.* 805 (794); *Steph. Byz. et Suidas h. v.* Es leidet also keinen Zweifel, dass auch bei Strabo *Ὤγυριν* die wahre Lesart sei, welches auch Mann. V, Pers. S. 57 behauptet. Vossius *ad Mel. l. c.* wollte *Ὠγυρίνην* oder *Γυρίνην*, Koray aber schreibt *Ὤγυρον*; alles falsch. Ganz anders hingegen erzählt Nearchus selbst bei *Arrian. in Ind.* c. 37, *p.* 50 *Huds. p.* 579 *Blanc.* Dieser nennt statt Ogyris zwei Inseln im Persischen Busen, Organa und Oarakta, die erste felsig und wüst (Ormus), die andere fruchtbar und bewohnt, von Mazenus beherrscht, vormals von Erythras; die letzte ist Dschisme, Khisme, auch Brokht genannt. Diese Erzählung ist unstreitig richtiger und glaublicher, als die erste. Denn da Nearchus seine Fahrt stets längs der Küste machte (vgl. B. XV, 2, § 4 u. 3 h. E.), so kann er von einer Insel, 2000 Stadien im hohen Meere, nicht erzählt haben, wie denn auch Curtius, X, 1, 14, welcher dieselbe Insel aus Nearchus anführt, ohne jedoch ihren Namen beizufügen, ausdrücklich sagt, dass sie nicht weit vom Ufer lag. Müssen

welcher des Erythras Grabmal gezeigt wird, ein grosser mit wilden Palmen bepflanzter Schutthügel. Erythras aber sei des Landes König gewesen, [a]) und habe dem Meere von sich den Namen hinterlassen. Diese Nachricht, [b]) sagt Nearchos, habe ihnen Mithropastes mitgetheilt, Sohn des Areïnos, Statthalters in Phrygia, welcher dem Dareios entflohen auf jener Insel sich aufgehalten, ihnen aber, als sie in den Persischen Busen einfuhren, sich zugesellt hatte, und durch sie Rückkehr in die Heimath suchte.

a. A. 4, 20.
b. Arrian. Ind. 37.

§. 6.

Bäume unter Wasser im Rothen Meere.

Längs der ganzen Küste des Rothen Meeres wachsen in der Tiefe dem Lorbeer und der Olive ähnliche Bäume, [a]) welche in den Ebben ganz sichtbar, in den Fluten hingegen zuweilen ganz bedeckt sind; überdies aber ist das überliegende Land baumlos, wo-
S. 767. durch das Wunderbare noch [1]) vermehrt wird. Dieses also berichtet vom Meere bei den Persen, [b]) welches wir des Glücklichen Arabiens östliche Seite nannten, Eratosthenes.

a. A. 4, 7. III, 2, 7.
b. §. 1 a. E.

§. 7.

Die Inseln Oarakta und Ogyris, nach Nearchus. Die Perleninsel, wohlriechende Bäume und andere Merkwürdigkeiten.

Nearchos aber sagt, [a]) Mithropastes sei ihnen begegnet mit Mazēnes, Mazenes aber beherrsche eine der Inseln im Persischen

a. Arrian. Ind. 37.

---

wir also des Nearchus Nachrichten als wahr annehmen, so bleibt für die Angaben von Ogyris nichts übrig, als dass sie auf Missverständniss und Verdrehung anderer Berichterstatter beruhen, und dass namentlich die 2000 Stadien, selbst die kleinsten von $1111\frac{1}{9}$ für den Grad mit Gossellin angenommen, sehr übertrieben sind. Lässt man aber diese 2000 Stadien unbeachtet, so kann man mit Mannert, Goss. u. Vossius die Ogyris allerdings für des Nearchus Organa (Ormus oder Gerun, wie sie nach Goss. früher bis zum J. 1302 geheissen haben soll) annehmen, so wie des Arrianus Oarakta oder bei Ptol. VI, 8 Uorachtha gewiss die jetzige Dschisme oder Brokht ist. In Strabons Erzählung aber bleibt Ogyris jedenfalls im hohen Ozean; denn von ihr soll sich ja Mithropastes nach Oarakta (wie in §. 7 für Dorakta zu lesen ist, und auch Salmasius a. a. O. und Heringa in *Observ. c. 27, p.* 235 wollen) begeben haben. Man vgl. noch *Cellar. orb. ant. III, p.* 817; *Tzchuck. ad Mel. l. c. not. exeg. p.* 345; Mann. Pers. S. 55.

1) Die allgemeine Lesart ἐπιγίνεσθαι, hinzukommen, bedeutet hier nichts; denn die Bäume im Meere sind doch schon das grössere Wunder. Kasaubons Berichtigung ἐπιτείνεσθαι ist gerade das hierher gehörige Wort, und auch von Koray angenommen. So heisst es auch in

Busen; die Insel heisse [1]) Oarakta. Zu dieser beim erfolgten Abgange von Ogyris seine Zuflucht nehmend habe Mithropastes Gastfreundschaft gefunden; daher sei er auch mit Mazenes gekommen, um den Makedonen auf der Flotte empfohlen zu werden, Mazenes sei sogar Führer der Fahrt geworden. Nearchos spricht auch von [b]) einer Insel beim Anfange der Persischen Küstenfahrt, auf b. Arrian. a.
welcher es viele und kostbare Perlen gibt, wie auf andern durch- a. O.
sichtige und kostbare Steine; auf den Inseln aber vor dem Euphratos wachsen weihrauchduftige Bäume, [c]) aus deren zerbrochenen c. III, 5, 13.
Wurzeln ein Milchsaft fliesse. Auch der Meerkrebse und Seeigel Grössen rühmt er, welches jedoch im ganzen äusseren Meere allgemein ist; diese seien grösser als ein Hut, jene pfundschwer. Auch einen angetriebenen Walfisch von funfzig Ellen sah er.

B. III, 3, 7: *ἐπιτείνεσθαι τὴν ἀτοπίαν*, u. A. 4, 5: *ἐν τοῖς Ἴβηρσι μάλιστα ἐπέτεινε.* Ueber die im Meere wachsenden Bäume vgl. man B. III, 2, 7, Anm. 3.

1) Die gemeine Lesung *Δοράκτα* (in einigen Hdschr. *Δωράκτα*) ist eben so unrichtig, als *Δῶρα* bei Steph. Byz. nach fehlerhafter Schreibung in seinem Strabo. Mit Unrecht wollte Berkel Dora aus ihm auch auf Strabo übertragen. Vielmehr müssen Beide aus Arrianus, Markianus Herakl. S. 21 und Ptol. VI, 8 berichtigt werden, welche diese Insel Oarakta (der letzte Uorachtha) nennen. Vgl. §. 5, Anm. 1. Auch Koray hat Oarakta aufgenommen. Es ist die jetzige lange Küsteninsel Dschisme, westlich neben Ormus.

Vierter Abschnitt.

Arabien und Arabischer Meerbusen.

Beschreibung Arabiens, und zwar zuerst nach Eratosthenes in kurzer Uebersicht vom nordlichen bis zum südlichen, mit den merkwürdigsten Völkern und Städten. — Beschreibung des Arabischen Meerbusens nach Artemidorus; zuerst die westlichen Küsten, sodann die östlichen längs Arabien, mit ihren Völkern, vorzüglich der Ichthyophager und Troglodyten. — Die Sabäer und Nabatäer im Glücklichen Arabien. — Feldzug des Aelius Gallus in Arabien. — Die Gewürzländer Arabiens. — Sitten der Nabatäer. — Erläuterung der Homerischen Sidonier und Erember und Arimer.

§. 1.

Arabiens Anfang neben den Babylonischen Sümpfen und Wüsten. Die Landschaft Makina.

a. A. 3, 1. [a]) Arabiens Anfang neben Babylonia ist die Landschaft Makine.
b. A. 1, 9. Vor dieser liegt einerseits die Wüste der Araben, andrerseits [b]) die Sümpfe bei den Chaldaiern, welche der überströmende Euphrates bildet, dritterseits das Meer bei den Persen. [1]) Wenn gleich mit ungesunder Nebelluft bedeckt, und regnicht zugleich und heiss, hat

---

1) Nach der allgemeinen Lesung und Interpunction: — θάλαττα, δυσάερος οὖσα — καὶ καυματηρά· καλλίκαρπος δὲ —, wäre nicht die Landschaft Makine (das nordöstliche Arabien wird durch diesen nicht weiter bekannten Namen bezeichnet), sondern das Persische Meer ungesund, aber reich an schönen Früchten. Offenbar muss man, damit die Prädicate auf Makine gehen können, schreiben — θάλαττα. Δυσάερος [δ'] οὖσα — καὶ καυματηρὰ, καλλίκαρπός ἐστιν etc.

sie doch schöne Früchte. Sogar der Weinstock wächst in Sümpfen, indem man so viele Erde in Rohrflechten einschlägt, [2]) als den Stock etwa trägt, so dass er oftmals wegtreibt, und dann mit Stangen wieder zur gehörigen Stelle zurückgeschoben wird.

§. 2.

Des Eratosthenes übersichtliche Beschreibung des nordlichen, des Glücklichen, und des südlichen Arabiens. Völker und natürliche Beschaffenheit dieser Länder.

Jedoch ich kehre zu des Eratosthenes Nachrichten zurück, welche er zunächst von Arabia mittheilt. [a]) Vom nordlichen und a. A. 3, 1. wüsten Theile nämlich, welcher zwischen dem Glücklichen Arabia und dem Lande der Hohlsyrer und Iudaier bis zum Winkel des Arabischen Busens liegt, sagt er, dass von Heroonpolis [1]) am Win-

---

2) Ich behalte mit Kor. die ältere Lesart *ὅση δέξαιτ᾽ ἂν τὸ φυτὸν, quanta vitem recipere et ferre possit*, wofür Tzsch. aus einigen Hdschr. *ὅσην* vorzieht, d. i. *quantam vitis recipere possit*, wie auch Guar. u. Xyl. übersetzen, welcher Sinn weniger richtig ist. Man legt in die Flechthürden so viel Erde, dass der Weinstock darin festen Stand und Wachsthum haben kann, gleichsam wie unsere Zwergbäume in Töpfen. Merkwürdig ist, dass solche schwimmende Weinpflanzungen in Flechtkörben auch Humboldt in Neuspanien fand.

1) Man liest: *ἥτις ἐστὶ πρὸς τῷ Νείλῳ μυχὸς τοῦ Ἀραβίου κόλπου*, wo der Nominativ *μυχὸς* einen unstatthaften Sinn macht, ausserdem aber Heroonpolis am Nil oder Nilwärts eine falsche Nachricht ist. Walthers von Tzsch. angenommene Aenderung (*Animadv. hist. et crit. p.* 287) des *ἥτις* in *ἧ τις*, d. i. wo ein gewisser Winkel des Arabischen Busens am Nil ist, bessert nichts, und ist völlig verunglückt. Abgesehen davon, dass *ἥτις*, wie kurz vorher und immer, als Nominativ zusammengehört, liegt Heroonpolis nicht am Nil; folglich müsste *πρὸς τῷ Νείλῳ* gesagt sein für *πρὸς τῇ Αἰγύπτῳ*. Aber dieser unstatthaften Redeweise bedient sich Strabo niemals. Und wie konnte er jenen so bekannten und so oft nur *τὸν μυχὸν τοῦ Ἀραβίου κόλπου* genannten Winkel hier durch *τὶς μυχὸς* als unbekannt darstellen? Er musste, wie Letr. richtig anmerkt, sagen: *ὅπου ἐστὶν ὁ πρὸς τ. N. μυχὸς τοῦ Ἀ. κ.* Nicht viel besser schreibt Koray: *ἥτις ἐστὶν [ἐν τῷ] πρὸς τὸν Νεῖλον μυχῷ etc* mit zu vielen Aenderungen und Beibehalt der gerügten Erwähnung des Nils statt Aegyptens. Der Nil hat hier überall nichts zu schaffen; er ist nicht nur überflüssig, sondern verdirbt auch den Sinn des ganzen Satzes. Strabons wahre Schreibung hat Letr. hergestellt, nämlich: *ἥτις ἐστὶ πρὸς τῷ μυχῷ τοῦ Ἀραβίου κόλπου. Νείλῳ* wurde wahrscheinlich von Jemand eingesetzt, welcher dadurch den (falschen) Nominativ *μυχὸς* scheinbar erklärlich machen, und zu *ἐν τῷ* einen fehlenden Namen fügen zu müssen glaubte, ohne zu bemerken, dass er aus der Stadt Heroonpolis einen Winkel mache, und den Nil für Aegypten setze.

kel des Arabischen Busens über Petra der Nabataier bis Babylon fünftausend und sechshundert Stadien sind, und zwar die ganze Linie gegen den sommerlichen Aufgang, und durch die anliegenden
b. §. 21. Arabischen Völker der Nabataier, Chaulotaier und Agraier. [b]) Ueber diesen liegt das Glückliche, auf zwölftausend Stadien gegen Süden hinausgestreckt, bis zum [2]) Atlantischen Meere. Die ersten, welche dieses Land zunächst nach den Syrern und Iudaiern besetzen, sind
bb. §. 18. Feldbauer. Nach diesen folgt [bb]) ein versandetes und kümmerliches Land, welches wenige Palmen, [3]) Akaciendorn, Tamarisken und
c. XV, 2, 8. Grubenwasser hat, [c]) gerade wie Gedrosia. Skeniten oder Zeltenaraben bewohnen es als Kamelhirten.

S. 768. Die äussersten und im Süden neben Aithiopia vorlaufenden
d. XV, 1, 20. Theile werden durch sommerliche Regen bewässert [d]) und zweimal
XVII, 3, 11. besäet, wie Indike, und enthalten Flüsse, welche sich in Ebenen oder Seen verlieren. Fruchtfülle jeder Art ist dort, aber auch reich-
e. §. 26. licher Honigbau und Ueberfluss an Zuchtvieh, [e]) ausser Pferden, Mäulern und Schweinen; auch allerlei Geflügel, ausser Gänsen und
f. §. 2. Hühnern. [f]) Dieses äusserste Land bewohnen vier grösste Völker. Zuerst den Theil am Rothen Meere [4]) die Minaier, deren grösste

---

2) Letronne stösst sich ohne Noth am Atlantischen Meere, statt dessen man freilich das Erythräische erwarten möchte, welches auch bei *Agathem. p.* 8 *Huds.*, welcher eben dieselbe Angabe gleichfalls aus Eratosthenes gibt (Ἀραβία εἰς τὴν Ἐρυθρὰν καθήκει), wirklich hier genannt ist. Wenn wir uns aber erinnern, dass Eratosthenes und Strabo den Namen Atlantisches Meer auf den ganzen Ozean rings um die ganze Erde ausdehnten, so dass er zusammenhängend (σύῤῥους) ein Ganzes bildet (vgl. B. I, 1, 5; 4, 3), so ist auch das Erythräische Meer in jenem als Theil begriffen, und Jenes hier als Ganzes statt des Theiles genannt, eben wie in B. XV, 1, 11 das Atlantische statt des Indischen steht. Wenn also Letr. Ἀτλαντικοῦ in *Αἰθιοπικοῦ* verwandeln will, so ist diese Aenderung weder nothwendig noch für Strabo richtig, da er noch kein besonderes Aethiopisches Meer kennt, welches ich zuerst bei Plin. VI, 30 *al.* 35, und nachher bei Dionys. 36 finde.

3) Die *ἄκανθα* des Textes ist hier weder das Kraut *ἄκανθος*, Bärenklau, noch die in B. XV, 2, 7 erwähnte gurkenähnliche Dornpflanze gleiches Namens, sondern die Aegyptische oder Arabische Akacie, die Nilotische Sinnpflanze, *Mimosa Nilotica*, ein mächtiger Baum mit Stacheln in den Blattwinkeln und einem ausquellenden Safte (dem Arabischen Gummi), und wohlriechender Blüte und Schotenfrüchten; bei *Theophr. de plant. ἄκανθα Αἰγυπτία.* Man vgl. Voss und Heyne zu *Virg. Georg. II*, 119.

4) Ich gebe mit Kor. u. Letr. diesem grossen Volke um und südöstlich von Mekka seinen wahren Namen *Μιναῖοι*, wie er bei den Meisten vorkommt, bei Einigen auch *Μινναῖοι*; vgl. Mann. VI, 1, S. 107; Wessel. zu Diod. III, 41. *Μειναῖοι* findet sich nur bei Strabo als gemeine Lesart, sowohl hier, als §. 18; doch schwanken die Hdschr. zwischen *Μειναῖοι*, *Μηναῖοι* u. *Μεναῖοι*; in §. 4 heisst auch das Land

Stadt Karna ist; Diesen sich anschliessend [5]) die Sabaier; ihre Hauptstadt ist Mariaba; als dritte die zur Enge und Durchfahrt des Arabischen Busens reichenden Kattabanen, deren Königssitz Tamna heisst; am meisten gegen Morgen die Chatramotiten; Diese besitzen die Stadt [6]) Sabāta. g. §. 19.

§. 3.

Verfassung und Regentenfolge in den erwähnten Städten.

Diese Städte gehorchen Alleinherrschern und sind blühend und schön ausgeschmückt mit Tempeln und Königshäusern. Ihre Wohnhäuser gleichen im Verband der Zimmerhölzer den Aigyptischen. Diese vier Volksgebiete umfassen jedes ein grösseres Land, als das Delta in Aigyptos. Die Königswürde empfängt nicht der Sohn vom Vater, sondern der erste Sohn, welcher nach des Königs Einsetzung einem der Vornehmsten geboren wird. Denn sobald ein König in die Herrschaft eingesetzt ist, werden die schwangeren Frauen der vornehmsten Männer aufgeschrieben, und Wächter angestellt, [1]) welche Frau zuerst [einen Sohn] geboren hat; [Dieser]

Μειναῖα, wo schon Tzsch. *Μιναῖα* setzt. Man darf um so mehr glauben, dass auch Strabo den Namen richtig schrieb, da selbst die Fehler unter einander abweichen.

6) Auch hier ist die allgemeine Lesart *Καβάτανον* (*cod. Mosc. Guar. Χαβάτανον*) nur Schreibfehler der Kopisten. Denn diese grosse Hauptstadt der Chatramotiten (das Land Hadramaut) hiess Sabbatha und Sabata, nach *Peripl. mar. Erythr. p.* 15; *Ptol. VI*, 7; *Fest. Avien. descr. orb. p.* 1145; bei *Plin. VI*, 28 *al.* 32 u. *XII*, 14 verschrieben *Sabota* u. *Sabotha*. Auch Eratosthenes also und Strabo mussten wenigstens *Σαβάτανον* schreiben. Aber auch die letzte Silbe *νον* ist ohne Zweifel nur ein ungehöriger Anhang, so dass Strabons Schreibung nur *Σάβατα* gewesen sein wird. Die vorhergegangenen Kattabanen scheinen die Verderbung des Namens veranlasst zu haben, wodurch auch Tzsch. zu der irrigen Vermuthung, *Καττάβανον* verleitet wird; die Silbe *νον* aber konnte sich auch aus *μον* des folgenden Worts *μοναρχοῦνται* anhängen. Auch Mann. VI, 1, S. 103 bemerkt den Schreibfehler Kabatanon, macht aber (so leicht verschreibt man ähnliche Namen!) selbst den Schreibfehler Katabanon anstatt Kabatanon.

1) Die ältere Lesart *ἥτις ἂν πρώτη τέκοι* (die Handschriften *τέκη*; ist gleichgiltig) *νόμος ἐστὶν* — ist verdorben und ohne Sinn. Der Mangel grammatischer Verbindung zeigt vor *νόμος* eine Lücke, welche Kor. u. Letr. angeblich aus sieben Hdschr. durch *τὸν αὐτῆς υἱὸν* ergänzen, ausserdem aber das Kolon nach *τέκη* bei Tzsch. in Komma verwandeln, so dass mit *ἥτις ἂν*, wofür Kor. der Verbindung wegen *ἥτις δ' ἂν* schreibt, ein neuer Satz beginnt. Ich weiss nur nicht, welche sieben Hdschr. es sein mögen, welche diese Berichtigung geben sollen; denn Tzsch. nennt zwar sieben Hdschr. (*Ven.* 1. 2. *Mosc. Par.*

wird dann zufolge des Gesetzes zum künftigen Nachfolger angenommen und königlich erzogen.

§. 4.

Gewürze des Glücklichen Arabiens. Die Stadt Aelana. Messung des Arabischen Busens. Säule des Sesostris bei Dire. Inseln in der Mündung des Busens, von wo noch 5000 Stadien längs der Libyschen Küste beschifft sind.

Kattabania liefert Weihrauch, Chatramotitis aber Myrrhe; und sowohl diese als die übrigen Gewürze werden den Kaufleuten ausgetauscht. Sie kommen zu ihnen von [1]) Ailana bis Minaia in sie-
a. §. 2 benzig Tagen; Ailana aber ist eine Stadt im [a]) andern Winkel des Arabischen Busens, jenem gegen Gaza, welcher der Ailanitische
b. A. 2, 30. heisst, [b]) wie wir gesagt haben. [2]) Die Sabaier aber gelangen nach

---

1393. *Med* 3. 4. *Casaubonn.*) für seine Lesung τέκῃ· νόμος ἐστὶν —, aber nicht für jene erste. Da indessen auch Kas. die Variante τὸν αὐτῆς υἱὸν aus seinen Hdschr. anmerkt, so scheinen allerdings jene sieben Hdschr. diese Lesart zu geben, und Tzschucke vergessen zu haben, seinen Text zu berichtigen. Weil aber auch jene drei Worte zu ἥτις keine correcte Verbindung machen, indem richtiger folgen müsste — ταύτης υἱὸν, so halte ich jene Lesart nicht für die wahre, sondern nur für eine spätere Ergänzung der Lücke, welche ich richtiger so ergänze: — τέκῃ [παῖδα· τοῦτον δὲ] νόμος ἐστὶν —, wobei auch kein δ' nach ἥτις nöthig wird.

1) Ueber die Schreibung Aelana und Elana vgl. A. 2, 30, Anm. 4. Auch hier, und auch nachher, weichen zwar die Hdschr. von einander ab, zeigen aber doch fast alle die erste Silbe mit *Al.*

2) Alle Hdschr. zeigen Γαβαῖοι, die Gabäer, Einwohner der Stadt Gaba oder Gabba in Galiläa; vgl. *Plin. XII*, 17 *al.* 40; *Joseph. de b. Jud. II*, 19; *Steph. Byz.* Aber diese Stadt hat nie Handel ins innere Arabien getrieben, und kann hier nicht angenommen werden, wenngleich Pinedo zum Stephanus es will, und sowohl Tzsch. als Kor. sie behalten. Nicht viel besser schicken sich die Gazäer, welche *Salmas. in Solin. p.* 350 vorschlug. Denn diese hatten zwar Handelsverkehr bis Aelana und Petra (vgl. Mann. VI, 1, S. 264), aber nicht bis ins südliche Arabien, wohin man auch nicht in vierzig Tagen gelangte. Letronne vertheidigt Kasaubons Γεῤῥαῖοι, weil Gerrha am Persischen Busen (j. entweder Lachsa oder Katif) von Chatramotitis gerade um vier Siebentheile der ganzen Entfernung dieses Landes von Aelana entfernt liege. Das mag sein; aber dann hätten wir statt Einer Handelsstrasse von Aelana und den Nabatäern bis zum südlichsten Arabien, welche in dieser ganzen Stelle unverkennbar ist, zwei verschiedene; die erste von Aelana bis Gerrha, die zweite von Gerrha bis Chatramotitis und deren Hauptstadt Sabata. Und wie will man die Minäer (südlich von Mekka bis an die Sabäer) und die Sabäer in der Strasse nach Gerrha anbringen? Und wie sind die vierzig Tage in den siebenzig enthalten, da es von Gerrha bis Aelana viel weiter ist, als die

Chatramotitis in vierzig Tagen. Des Arabischen Busens [3]) Seite längs Arabia, vom Ailanitischen Winkel anbegonnen, beträgt, wie Alexandros Begleiter und Anaxikrates schreiben, [bb]) vierzehntausend bb. I, 2, 18; Stadien; es ist aber [4]) zuviel gesagt. Denn längs [c]) Troglodytike II, 2, 7. oder der Höhlenwohnerküste, welche den von Heroonpolis Ausfah- c. II, 4, §. 24 u. 26. XV. 1, 25. renden zur Rechten liegt, bis Ptolemais und [d]) zur Jagd der Elefan- d. §. 7 u. 14. ten sind neuntausend Stadien gegen Süden und wenig gegen Osten; II, 4, 26. von dort bis zur Enge etwa viertausend und fünfhundert, mehr gegen Osten.

übrig bleibenden dreissig? Die Aelaniten gingen bis Minäa und Sabäa, wo sie die Specereien der Sabäer und der südlicheren Kattabanen und Chatramotiten vorfanden und abholten; vgl. §. 19. Der übrige Weg von der Südgrenze der Minäer und der Nordgrenze der Sabäer bis zu den Chatramotiten betrug dann noch vierzig Tage ausser jenen siebenzig. Gerrha also liegt weit ausserhalb des hier beschriebenen Handelsweges, welchen auch Plinius, B. XII, 14 *al.* 32 kennt, jedoch weniger lang angibt. Das einzige Volk, welches Strabo hier nennen konnte, sind die Sabäer, der Hauptstapelplatz der kostbarsten Arabibischen und Aethiopischen Specereien, namentlich Weihrauchs und Myrrhe, welche von ihnen zu den Minäern gebracht, und dort von den Aelaniten abgeholt, diesen auch wohl (vgl. §. 18) von den Minäern zugeführt wurden. Dies ist Mannerts, VI, 1, S. 110, richtige Ansicht und Erklärung unsrer Stelle, in welcher er die *Γαβαῖοι* mit *Σαβαῖοι* vertauscht, welche eben so leichte als treffende Emendation keinem Zweifel unterliegt. Wenngleich übrigens auch Gerrha sehr starken und reichen Handel nach Syrien hatte (vgl. §. 18 u. 19; Agatharch. S. 57 Huds.; Diodor. III, 41 a. E.), so ging dieser doch eine andere Strasse, und von ihm ist hier nicht die Rede.

3) Die gemeine Lesart *τὸ μὲν* (*sc.* *μέρος*) *παρὰ τὴν Ἀραβίαν πλευρὰν* ist zwar erklärbar, aber unbehülflich. Leichter und natürlicher wird die Rede, wenn man mit Kor. aus einigen Hdschr. *πλευρὸν* liest.

4) *Εἴρηται δὲ ἐπὶ πλέον* könnte man zwar mit Guar. u. Penz. (*quemadmodum saepe dictum est*) von früherer und ausführlicherer Erwähnung verstehen, wie in B. XVII, 1, 3: *δεῖ δὲ ἐπὶ πλέον εἰπεῖν*, u. I, 3, 1: *ἐπὶ πλέον μέμνηται;* aber da Strabo diese Angabe nirgends (wohl aber eine andere) gemacht hat, so ist die Erklärung falsch. Ausserdem ist es eigentlich nicht Strabons, sondern des Eratosthenes Bemerkung, welcher sagen will, dass die 14000 Stadien zu viel sind. Denn die etwas grössere Westseite des Busens berechnet er nur zu 13500; folglich muss die etwas kleinere Ostseite weniger als 13500 enthalten, wiewohl 14000 für die gerade Länge des Busens nicht zuviel sind, und auch den 1750 *M. P.* bei Plin. VI, 33 entsprechen; vgl. B. II, 2, 7, Anm. 2. Strabo bestimmt diese Länge, von Eratosthenes abweichend, a. a. O. und B. I, 2, 18 gar zu 15000. Eratosthenes also, welcher durch Hinzufügung der zweiten Länge die erste als übertrieben darstellt, will durch *ἐπὶ πλέον*, wie Letr. richtig anmerkt, eben die Uebertriebenheit anzeigen, so dass *ἐπὶ πλέον* hier für *πρὸς ὑπερβολὴν* oder *ἐπὶ τὸ μεῖζον* (B. XV, 1, 37) gesagt ist. Eine dritte durch Xylanders *Amplius vero dicitur* ausgedrückte Erklärung des *ἐπὶ πλέον*

S. 769. Ein Vorgebirge bildet die Enge gegen Aithiopia; es heisst
e. §. 13. e) Deire, d. i. der Hals, und hat ein ihm gleichnamiges Städtchen, welches Ichthyophager oder Fischesser bewohnen. Auch sagt man, dass dort eine Säule des Aigyptiers Sesostris stehe, welche in heili-
f. XVII, 1, 6. gen Schriftzeichen seinen Uebergang anzeigt. Denn dieser f) scheint allerdings zuerst Aithiopia und Troglodytike erobert, und sodann nach Arabia übergegangen von dort das ganze Asia überzogen zu haben, wesshalb auch vielerwärts so genannte Schanzen des Seso-
g. §. 7. XVII, stris g) und Abbilder 5) Aigyptischer Göttertempel gezeigt werden.
1, §. 28 u. 49, Die Enge bei Deire zieht sich zusammen bis auf sechszig Stadien;
Anm. 1. jetzt aber heisst dieser Sund nicht mehr die Enge, sondern wenn man weiter hinausfährt, wo die Ueberfahrt zwischen beiden Fest-
h. §. 13. ländern etwa zweihundert Stadien beträgt. Aber h) sechs auf einander folgende und die Meerstrasse füllende Inseln lassen sehr schmale
i. §. 19. Zwischenengen übrig, i) durch welche man die Waaren in Böten hin- und herwärts bringt; diese heissen jetzt die Engen. Nach den Inseln geht die weitere Fahrt dem Bucht Haltenden längs der Myrrhenküste zugleich gegen Mittag und Morgen bis zum Lande, wo der Zimmt wächst, fast auf fünftausend Stadien. Ueber dieses
k. §. 14 a. E. hinaus aber k) soll bis jetzt Niemand gekommen sein. An dieser Küste sind nicht viele Städte, viele aber und gut bewohnte im Mittenlande.

Solches also berichtet über Arabia Eratosthenes. Fügen wir nun auch hinzu, was sich bei Andern findet.

---

wäre *etiam plus*, noch mehr, noch grösser als 14000, wie *ἐπὶ πλέον* öfter vorkommt, z. B. in B. I, 3, 16: *ἐπὶ πλέον κατασκευάζειν* u. II, 1, 25: *ἐπὶ πλέον εὐθύνειν*. Diese Erklärung aber ist hier unzulässig, weil dann des Eratosthenes Missbilligung der Uebertreibung fehlen, und er dieselbe wohl gar zu billigen scheinen würde, welches er jedoch nicht kann, da er die grössere Westseite des Busens kleiner angibt.

5) Die allgemeine Lesung *καὶ ἀφιδρύματά ἐστιν Αἰγυπτίων θεῶν ἱερῶν* ist völlig richtig, und ich lasse mich nicht durch Letr. bereden, Zoëga's (*de usu obelisc. p.* 41, *n.* 1) auch schon in einer Hdschr. befindliche Veränderung des *ἱερῶν* in *ἱερὰ* anzunehmen, wodurch wir heilige Abbilder Aegyptischer Götter erhalten, welche hier ungehörig sind. *Ἱερῶν* ist hier Substantiv, und die Construction ist *ἱερῶν Αἰγυπτίων θεῶν*, Tempel Aegyptischer Götter, deren einer in §. 7 namentlich erwähnt wird: *ὄρος, ἱερὸν ἔχον τῆς Ἴσιδος, Σεσώστριος ἀφίδρυμα.*

§. 5.

Beschreibung des Arabischen Busens nach Artemidorus, und zwar zuerst der westlichen Seite. Zunächst die Hauptpunkte Heroonpolis, Philotĕra, Arsinoe, Myos-hormos, und die Unreine Bucht mit Berenike.

Artemidoros nämlich sagt, das von Arabia dem Deire entgegentragende Vorgebirge heisse Akila, die Umwohner aber um Deire
[a]) seien verstümmelt an der Eichel. Den von Heroonpolis längs der a. §. 9 u. 13.
Troglodytenküste Schiffenden begegne zuerst die Stadt Philotĕra, Diod. III, 31.
so benamt von des zweiten Ptolemaios Schwester, des Satÿros Anbau, welcher auf Erforschung der Elefantenjagd und Troglodytenküste ausgesandt war; dann eine andere Stadt, Arsinoe; dann die Sprudel bitterer und salziger, von hohem Felsen ins Meer hinabstürzenden Warmwasser, und unweit in einer Ebene [1]) ein Röthelberg.
[b]) Dann Myos-hormos, d. i. Mausehafen, [2]) [welcher] auch Aphro- b. XVII, 1,
dites-hormos heisse, ein grosser Hafen mit schiefer Einfahrt; vor 45.
ihm drei Inseln, zwei von Oelbäumen überschattet, eine aber weniger überschattet und mit Perlhühnern besetzt; dann sofort die gleichfalls, wie Myos-hormos, seitwärts gegen Thebais liegende Bucht Akathartos, d. i. die Unreine, [3]) mit Recht die unreine; denn sie
ist durch untermeerige Klippenriffe, durch Brandungsfelsen und fast S. 770.
immer anstürmende Winde in tobendem Aufruhr. [c]) Hier, in der c. II, 4, 26.
Tiefe der Bucht, liegt auch die Stadt Berenike. XVII, 1, 45, Anm. 2.

---

1) Ueber diesen Röthelberg oder Rothen Berg, *ὄρος μιλτῶδες*, vgl. B. XII, 2, 11, Anm. 2 a. E. Der Berg enthielt nicht Mennig, welches die Uebersetzer durch *minii plenus* ausdrücken, sondern höchstens Röthel, *rubrica*; wahrscheinlicher aber bezeichnet *μίλτος* hier nur überhaupt rothe Farbe, wie aus der bestimmteren Angabe bei *Diod. Sic. III*, 38 und *Agatharch I, p.* 54 *Huds.* erhellet.

2) Nach *Μυὸς ὅρμον* hat Kas. das fehlende *ὄν* wieder hergestellt, ohne welches die beiden Namen, wie bei Guar. u. Xyl., zwei verschiedene Orte bezeichnen würden, welches falsch wäre. Denn Myos-hormos war der ältere, Aphrodites-hormos der spätere jedoch bald wieder verschollene Name eines und desselben Orts, jetzt Alt-Kossir; vgl. *Agatharch. l. c. p.* 54; *Diod. III*, 38; Mann. X, 1, S. 11.

3) Die allgemeine Lesung *οὕτω δὲ ἀκάθαρτον* bedeutet hier nichts; denn *idcirco immundus, Immundus dicitur, il a reçu le nom d' Acathartos* (Guar. Xyl. Letr.) liegt nicht in den Worten. Korays Berichtigung *ὄντως δὲ ἀκάθαρτον* ist völlig getroffen. Gerade so heisst es in B. IV, 1, 11 von Aëria in Gallien: *τῷ ὄντι ἀερία*, mit Recht Aëria, die luftige.

§. 6.

Die von den Schlangen benannte Insel Ophiodes mit Topasen.

Nach jener Bucht folgt die nach dem Begebniss benamte Insel Ophiōdes, die Schlangeninsel, welche der König von Schlangengezücht befreiete, sowohl wegen der Niederlagen der angelandeten
a. Diod. III, 38. Menschen durch diese Thiere, als auch wegen der Topase. [a]) Der Topas ist ein durchsichtiger, mit goldähnlichem Scheine leuchtender Stein, [1]) welchen am Tage zu erblicken nicht leicht ist (denn er wird überstralt), des Nachts hingegen sehen ihn die Sammler; dann stellen sie zum Zeichen ein Gefäss darüber, um ihn am Tage auszugraben. Auch wurde dort eine Anzahl zur Bewachung und Einsammlung dieses Edelsteins bestimmter Menschen von den Königen Aigyptens [2]) unterhalten.

§. 7.

Küste der Fischesser und Wanderhirten. Die Stadt Ptolemais Epithēras oder Therôn.

Nach dieser Insel folgen viele Völkerschaften der Fischesser und Wanderhirten. Dann der Hafen Soteira's, d. i. der Retterin, welchen einige aus grossen Gefahren gerettete Flottenführer nach dem Begebniss so benamten. Hier beginnt eine grosse Veränderung der Küste und des Busens. Denn die Küstenfahrt ist nicht mehr felsenrauh, sondern schliesst sich gewissermassen an Arabia; das Meer wird untief, fast nur zwei Klafter haltend, und die Oberfläche grasgrün vom durchscheinenden Seemoose und Meergrase,
a. A.3,6. III, 2, 7. welche auf der Durchfahrt häufig sind, [a]) sintemal an den dortigen Ufern sogar Bäume im Wasser wachsen. Auch eine Menge Seehunde hat diese Durchfahrt.

Dann die Tauroi oder Stiere, zwei von fern eine diesen Thieren ähnliche Gestaltung zeigende Berge. Dann ein anderer Berg

---

1) Die allgemeine Lesart *ὅσον*, zu *φέγγος*, verdirbt den Sinn des Satzes, und ist offenbar falsch. Denn nicht den Schein, sondern den Stein konnte man bei Tage nicht sehen. Die Berichtigung ist leicht; ich lese mit Kor. *ὃν*, zu *λίθος*. Der Abschreiber schrieb die Endung ος von *φέγγος* zweimal.

2) Mit Unrecht hat Tzsch. Kasaubons aus Hdschr. anstatt *σιταρχούμενον* aufgenommene richtige Lesart *σιταρχούμενον* in *σιταρχουμένων* verwandelt; denn dieses Particip geht nicht mit dem vorhergegangenen *ἀποδεδειγμένων* auf *ἀνθρώπων*, sondern auf *σύστημα*. Koray hat *σιταρχούμενον* wieder hergestellt.

mit einem Tempel der Isis, [b]) eine Nachbildung von Sesostris; dann b. §. 4.
eine mit Oelbäumen bewachsene und überschwemmte Insel. Nach dieser folgt [c]) Ptolemais unweit der Jagd der Elefanten, ein Anbau c. II, 4, 26. des von Philadelphos zur Jagd hingesandten Eumēdes, welcher XVII, 1, 5. heimlich eine gewisse Halbinsel mit Graben und Erdwall umfasste, hernach die widerstrebenden Bewohner zu gewinnen wusste, und aus Feinden zu Freunden machte.

§. 8.

Weitere Beschreibung dieser Küste. Das innere Land Tenesis, die Insel Meroe und die Insel der Aegyptischen Flüchtlinge. Ströme, welche den Nil bilden.

In diesem Zwischenraume ergiesst sich ein Arm des Stromes Astabŏras, welcher aus einem See seinen Ursprung nehmend einen Theil hier ergiesst, das meiste aber dem Neilos zuführt. Dann sechs Inseln, Latomiai, d. i. die Steinbrüche, genannt; nach Diesen die so genannte Sabaïtische Mündung, und im Mittenlande eine Veste, des Suchos Bauwerk; dann ein Hafen, genannt Elaia, und die Insel Stratons; dann der Hafen Saba [1]) und die ihm gleichnamige Jagd der Elefanten. Das tiefe Mittenland dieser Orte heisst Tenĕsis; es bewohnen [a]) die von Psammetĭchos abgefallenen Flüchtlinge der Aigyptier, [2]) zubenamt Sembriten, das heisst Ankömmlinge. Sie werden beherrscht [b]) von einer Frau, [3]) unter welcher a. II, 4, 11. XVII, 1, 2. Herod. II, 30. S. 771. b. XVII, 1, 54.

---

1) Der Text sagt: *καὶ κυνήγιον ἐλεφάντων, ὁμώνυμον αὐτῶν*, d. i. und die ihnen (den Elefanten) gleichnamige Elefantenjagd. Wer das versteht, behalte es, wie Letr. *Chasse des éléphans, du nom de ces animaux;* ich aber verwandle mit Kor. *αὐτῶν* in *αὐτῷ*, zu *λιμὴν Σαβά*. Jagdwälder auf Elefanten gab es an der Küste mehre, welche durch Beinamen näher bezeichnet wurden. Hier also hiess es die Jagd bei Saba, die Sabäische; eine andere in §. 10 hiess die Jagd beim Brunnen, eine dritte in §. 14 die Jagd des Pythangelos; die Hauptjagd aber war im grossen Walde bei Ptolemais Theron.

2) Die allgemeine Lesart *Σεβρῖται* berichtigen Kor. u. Letr. in *Σεμβρῖται*, wie sie in B. XVII, 1, 2 richtig vorkommen. Bei Plin. VI, 30 *al.* 35 heissen sie *Semberritae*, und bewohnen eine Nilinsel. Vgl. Mann. X, 1, S. 127. Letronne verweiset auch auf *Jablonsk. Opusc. I, p.* 276.

3) Gerade das Gegentheil von dieser Nachricht Artemidors gibt Eratosthenes in B. XVII, 1, 2, wo wir zwar gleichfalls lesen, dass die Sembriten unter einer Königin stehen, aber dem Herrscher zu Meroe gehorchen. Um den doppelten Widerspruch jener Stelle sowohl mit sich selbst, als mit der hiesigen zu heben, hat man dort die Lesart auf verschiedene Weise zu ändern versucht, jedoch ohne Noth, wie ich dort in Anm. 6 zeigen werde. Hier bemerke ich nur die Unwahr-

auch die unweit dieser Orte im Neilos liegende Insel Meroe steht,
c. XVII, 1,2. über welcher nicht weit entfernt im Flusse [c]) eine andere Insel ist, eben dieser Flüchtlinge Wohnort. Von Meroe zu diesem Meere haben rasche Wanderer einen Weg von funfzehn Tagen. Unweit
d. XVII, 1,2. Meroe ist auch [d]) die Vereinigung des Astaboras und des Astăpos, imgleichen [4]) des Astasŏbas mit dem Neilos.

---

scheinlichkeit, dass die grosse Insel und Stadt Meroe, die ihren eigenen Herrscher hatte, einer Königin der fremden Sembriten gehorcht haben sollten; umgekehrt dürfte es wahr sein. Da hier aber der Text keine Aenderung zulässt, sondern völlig richtig erscheint (ausser dass für ὑφ' ἣν zu lesen ist ὑφ' ἧς), so muss Artemidorus falsch erzählt haben; denn die grosse Aehnlichkeit beider Stellen zeigt, dass Beide aus einer und derselben Quelle schöpften, wobei jedoch Eratosthenes, welcher in Aegypten noch andere Nachrichten benutzen konnte, das Unrichtige berichtigt zu haben scheint.

4) Der Name dieses dritten Flusses, welcher zur Bildung des Nils beitragen soll, heisst hier im Texte verdorben τοῦ Ἀσταγάβα, Astagabas, hingegen in B. XVII, 1, 2 Astosabas, und A. 2, 2 Astasobas. Die letzte Form ist die richtige, weil in ihr, wie im Astaboras und Astapus, das Aethiopische Wort Asta (Wasser; die Deutung gibt *Diod. Sic. I*, 37: *ἐκ τοῦ σκότους ὕδωρ*, Wasser aus dem Finsteren oder dem Verborgenen, wegen der unbekannten Quellen; eben so *Plin. V*, 9 *al.* 10 für alle drei, den Astaboras, den Astapus und den Astusapes, wie er bei ihm und *Solin. c.* 32 heisst) zu Grunde liegt. Diese auch bei *Vitruv. VIII*, 2 vorkommende, von *Salmas. in Solin. p.* 297 gebilligte, und von Kor. aufgenommene Form (*in Heliod. Aethiop. X*, 5, *p.* 395 *ed. Cor.* verschrieben Asasobas) nehme ich also auch hier und in der zweiten Stelle an, wogegen Falc. u. Letr. die Form Astosabas vorziehen wegen der ähnlichen Form Astusapes bei Plinius, wofür aber Harduin, und wohl mit Recht, Astasupes lesen wollte.

Eine andere Frage ist, ob dieser Astasobas wirklich ein dritter, oder ein und derselbe sein soll mit dem Astapus, welches letzte nach B. XVII, 1, 2 Einige vor Strabo behaupteten, so dass in diesem Falle beide Namen nur zwei verschiedene aber gleichdeutige Zusammensetzungen waren, etwa wie Finsterwasser und Verborgenwasser. Die Sache lässt sich zwar nicht gewiss entscheiden, da die Angaben der Alten selbst über diese Nilströme verwirrt sind; da jedoch dieser den Nil zusammensetzenden Ströme oberhalb Meroe wirklich drei sind (östlich der Astaboras, j. Takazze, in der Mitte der Astapus, j. Abawi oder Bahr el Azrek, und westlich der Bahr el Abiad oder weisse Fluss), so ist wahrscheinlich, dass diejenigen, welche auch diesen dritten kannten (denn die Früheren kannten nur die beiden ersten), ihn mit dem Namen Astasobas bezeichneten. Dieser letzte ist der grösste aller, und der eigentliche ziemlich in gerader Linie von Süden nach Norden strömende Nilkörper (*τὸ κατ' εὐθεῖαν σῶμα τοῦ Νείλου*, nach B. XVII, 1, 2), in welchen sich die andern ergiessen, und welcher schon über der Stadt Meroe den Namen Nil führte. Einige aber verwechselten ihn (a. a. O.) mit dem Astapus, und belegten ihn mit diesem Namen, so dass Astapus bei Einigen richtig den zweiten, bei Andern unrichtig den dritten Strom bezeichnete, wie Plinius beide verwechselt. Strabo lässt

§. 9.

Völker und Orte des Mittenlandes um die genannten Ströme. Beschreibung ihrer Sitten und Lebensweise.

An diesen Strömen wohnen die Rhizophager und Heleier, d. i. die Wurzelnesser und Sumpfwohner, so benannt, weil sie aus dem anliegenden Sumpfe Wurzeln graben, und mit Steinen zerstossen und zu Kuchen bilden, welche sie an der Sonne gedörrt verzehren. Diese Landschaften nähren auch Löwen; aber in den Tagen unter Aufgang des Hundes werden diese Thiere durch grosse Stechmücken aus diesen Gegenden vertrieben. Nahe sind auch die Spermatophager oder Samenesser, welche, wenn die Samenkörner fehlen, [a]) sich von Baumfrüchten nähren, diese eben so zubereitend, wie die Wurzelnesser die Wurzeln. a. XI, 13, 11.

Nach [b]) Elaia folgen des Demetrios Warten und Konons Altäre. Im Mittenlande wächst eine Menge Indischer Rohre; die Landschaft heisst des Korakios Land. Tief hinein lag ehedem Endĕra, ein Wohnort unbekleideter Menschen, welche sich aus Rohr gemachter Bogen und angebrannter Pfeile bedienen, und die Thiere zumeist von Bäumen schiessen, manchmal aber auch auf der Erde. Es gibt bei ihnen eine grosse Menge wilder Ochsen, von deren und der übrigen Jagdthiere Fleischzehrung sie leben. Wenn sie aber nichts erjagen, so rösten sie die getrockneten Häute über Kohlfeuer, und begnügen sich mit solcher Nahrung. Auch ists bei ihnen Sitte, den unerwachsenen Jünglingen einen Wettkampf im Bogenschiessen anzustellen. Nach Konons Altären folgt der Hafen Melĭnos oder Aepfelhafen; über ihm liegt eine Veste und mehre Jagdplätze. Dann des Antiphilos Hafen, und über diesem die Kreophager oder Fleischesser, die Männer [c]) verstümmelt an der Eichel, die Weiber [d]) nach Iudaiischer Weise ausgeschnitten.

b. §. 8.

c. §. 5 u. 13.
d. A. 2, 37. XVII, 2, 5.

§. 10.

Weiter südwärts die Orte Berenike, Sabä und Daraba; die Hundemelker und Elefantenesser. Beschreibung der Elefantenjagd.

Ueber Diesen weiter gegen Süden sind die Kynamolger oder Hundemelker, von den Einheimischen Agrier oder Wilde genannt,

---

die Sache unentschieden, über welche er natürlich nichts entscheidendes zu sagen wusste, und erzählt nur, was er hier bei Artemidorus, welcher aus Agatharchides geschöpft hatte, und in B. XVII in beiden Stellen bei Eratosthenes vorfand; jedoch scheint er der richtigen Meinung derer beizutreten, welche den Astapus in der Mitte liessen, und unter dem Astasobas den dritten, den Hauptstrom oder eigentlichen Nil verstanden.

langhaarig, langbärtig und sehr grosse Hunde unterhaltend, mit welchen sie die aus dem Nachbarlande hinkommenden, entweder durch wilde Thiere oder durch Mangel an Nahrung vertriebenen Indischen Ochsen jagen, deren Ankunft von der sommerlichen Wende bis zu Winters Mitte währt.

Nach des Antiphilos Hafen folgt zunächst ein anderer Hafen,
a. §. 6 u. 18. [a]) Hain der Kolöber oder Verstümmelten genannt; dann die Stadt
b. §. 18. Berenike bei Sabai, und die sehr grosse Stadt Sabai; dann [b]) des
Eumenes Hain. Ueber diesem liegt die Stadt Daraba und eine Jägerei der Elefanten, zubenamt beim Brunnen; hier wohnen Ele-
S. 772. phantophager oder Elefantenesser, [c]) welche folgende Jagd anstel-
c. XV, 1, 42. Diod. III, 26. Plin. VIII, 8. len. Wenn sie von Bäumen eine durch den Wald ziehende Heerde erblicken, greifen sie diese nicht an; nur den von den hintersten verirrten durchschneiden sie heimlich anschleichend die Flechsen. Einige erlegen sie auch [1]) mit in Schlangengalle getauchten Pfeilen. Dieses Bogenschiessen wird durch drei Männer bewerkstellt, deren zwei, die Füsse vorstemmend, den Bogen festhalten, der dritte die Sehne spannt. Andere merken sich die Bäume, an welchen die Elefanten zu ruhen pflegen; dann von der andern Seite hinzugehend [2]) unterhauen sie den Stamm. Wenn dann das herankommende Thier sich anlehnt, so fällt mit dem fallenden Baume auch das Thier; und da es nicht aufstehen kann, weil die Beine einen ungetheilten Knochen ohne Beuge haben, so springen Jene von den Bäumen und tödten es. Diese Jäger aber heissen bei den Wanderhirten Akathartoi, d. i. Unreine.

---

1) Allgemeine Lesung ist — *χολῇ βεβαμμένοις ὄφεων ὀϊστοῖς*, als Apposition zu *τοξεύμασιν*. Da aber *τοξεύματα* hier nichts Anderes als Pfeile bedeutet, so ist *ὀϊστοῖς* völlig müssig, und ist nur eine in den Text übergetragene Randglosse zu *τοξεύμασιν*. Auch fehlt es in mehren Handschriften. Ich lasse es daher weg, und verbinde *βεβαμμένοις* mit *τοξεύμασιν*.

2) Die gemeine Lesart *ἀποκόπτουσιν* ist weniger richtig, als die Variante einiger Hdschr. *ὑποκόπτουσιν*, d. i. anhauen, halb durchhauen, gleichsam heimlich unterhauen. Bei Diod. III, 26, welcher aus Agatharchides unmittelbar schöpft (wogegen Strabo aus Artemidorus erzählt, welcher den Agatharchides gleichfalls benutzte), heisst es: *πρίζουσι παρὰ τὴν γῆν*, sie durchsägen den Baum an der Erde. Dass übrigens der Elefant keine Kniebeuge habe, war ein von vielen Alten geglaubter Irrthum, dessen Ursache in dem schwerfälligen und schleppenden Gange des Thieres zu suchen ist. Auch Diod. a. a. O. sagt, der Elefant könne sich weder niederlegen noch aufstehen. Mehr hierüber findet man bei Bochart, *Hieroz. II, lib. 2, c. 26.*

§. 11—12.

Struthophager und Jagd der Kasuare. Akridophager und Heuschreckenfang. Die Skorpionwüste.

§. 11. Ueber den Elefantenessern wohnt das nicht grosse Volk der Struthophager oder Kasuaresser, bei welchen es Vögel gibt in Grösse der Hirsche; zwar unvermögend zu fliegen, aber schnelle Läufer, wie die Kamelstrausse. Man jagt sie theils mit Bogen, theils in Felle der Kasuare gehüllt. Den rechten Arm umgeben sie mit dem Halstheile, und bewegen ihn so, wie die Thiere den Hals bewegen; mit dem linken verstreuen sie aus einem angehängten Beutel Getreidekörner, und treiben die hierdurch herbeigelockten Thiere in Thalschluchten zusammen, wo bereit stehende Stockprügler sie todtschlagen. Sie benutzen diese Vogelfelle zu Bekleidung und Unterdecken. Mit diesen Struthophagern aber kriegen die Aithiopen, welche [1]) Siller oder Plattnasen heissen, und sich der Hörner der Einhorn-Antilopen zu Waffen bedienen.

§. 12. Diesen benachbart und schwärzer als die Andern, auch kleiner und sehr kurzlebig sind [2]) [die Akridophager oder Heuschreckenesser;] denn sie überschreiten selten vierzig Jahre, [a]) indem ihr Fleisch sich verwürmert. Sie leben von Heuschrecken, welche die stark wehenden Südwest- und Westwinde des Frühlings

a. Diod. III, 28.

1) Die älteren Ausg. haben οἱ Σίλοι, die neueren aus mehren Hdschr. οἱ Σίλλοι. Im Agatharchides und Diod. III, 27 liest man σιμοὶ oder Σίμοι, *simi*, wesshalb Kas. u. Bochart (*Hieroz. III*, 27, *p.* 569) auch im Strabo οἱ Σίμοι schreiben wollen, d. i. die Platt- oder Stumpfnasen. Aber da auch σιλὸς u. σιλλὸς dieselbe Bedeutung haben, so ist die Lesart Σίλοι oder Σίλλοι keiner Aenderung bedürftig. — Ueber den bei den Alten oft vorkommenden Oryx verweiset Letr. auf *Zoëga, de usu obel. p.* 166. Es ist nicht die Gazelle (δορκάς, welche zwei Hörner hat), sondern eine Antilopenart mit Einem Horne (*Plin. XI*, 46 *al.* 106; *VIII*, 53 *al.* 79), wahrscheinlich *Antilope Oreas*, das Cudu bei Blumenbach, *cornibus subulatis rectis*, welche zu guten Stoss- und Stechwaffen dienen konnten; über diese verweiset Wesseling auf *Casaub. ad Lamprid. Commod. c.* 13 und *Hoeschel. ad Horapoll. I*, 49. Ich glaubte also den Oryx nicht unbequem durch Einhorn-Antilope bezeichnen zu dürfen.

2) Nach καὶ βραχυβιώτατοι setzt Kor. mit Recht den fehlenden Namen des Volks ein, ohne welchen man πλησιόχωροι als Subject des Satzes nehmen müsste. Aber welche Nachbarn sind gemeint? Und warum werden sie nicht namentlich genannt, wie die übrigen Völker vorher und nachher? Unstreitig haben die Abschreiber den Namen οἱ Ἀκριδοφάγοι ausgelassen, welchen wir auch bei Diod. III, 28 in der sehr ähnlichen Darstellung aus Agatharchides lesen: Βραχὺ δὲ τούτων ἀπέχοντες Ἀκριδοφάγοι κατοικοῦσι.

in diese Gegenden zusammentreiben. Dann stark rauchendes Gesträuch in die Thaltiefen werfend und mälig verbrennend [3]) [fangen sie die Heuschrecken leicht], indem diese den Rauch durchfliegend umnebelt werden und niederfallen, worauf sie dieselben mit Salzwasser zerstossen, Kuchen daraus machen und verzehren. Ueber den Akridophagern folgt unbewohnte Wüste, zwar mit reichlichen Viehweiden begabt, aber verlassen wegen unzähliger Skorpione und
b. XI, 4, 6. so genannter vierkinnladiger [b]) Giftspinnen, [c]) deren Ueberhand-
c. III, 2, 6. nahme den Menschen einst gänzliche Flucht verursachte.

§. 13.

Völker um die Meerenge, vorzüglich die Ichthyophager; ihre Nahrung von Fischen und Schalthieren; Trinkweise und Wohnung.

a. §. 4. Nach des Eumenes Hafen bis an Deire und die Enge [a]) der
b. §. 5 u. 9. sechs Inseln wohnen die Ichthyophager, die Kreophager und [b]) die
S. 773. Kolöber oder Verstümmelten bis ins Mittenland. Hier sind auch mehre Elefantenjagden und unbedeutende Städte, auch Inselchen vor der Küste. Die meisten sind Wanderhirten, nur Wenige Feld-
c. XII, 7, 3. bauer. Bei Einigen wächst ziemlich vieler [c]) Storax. Die Ichthyophager sammeln die Fische während der Ebben, werfen sie auf Steine und rösten sie an der Sonne; dann häufen sie die Gräten der durchgerösteten zusammen, das Fleisch aber treten sie und machen Kuchen, welche sie nochmals an der Sonne trocknen und dann
d. Diod. III, 15. verspeisen. [d]) Bei Sturm aber, da sie keine Fische sammeln können, stossen sie die aufgehäuften Gräten, bilden Kuchen daraus und verzehren sie; die frischen aber saugen sie aus. Einige geniessen das Fleisch gewisser Muscheln, welche sie in Grabenteiche und Meerpfützen einsetzen, und ihnen Fischbrut [1]) zur Nahrung vorwerfen, hernach bei Mangel der Fische sich ihrer bedienend. Auch un-

---

3) Der gemeine Text zeigt hier eine barbarische Periode ohne grammatische Construction, indem zu den Vordersätzen *ἐμβάλλοντες* (richtiger *ἐμβαλόντες*) und *ὑφάψαντες* der Nachsatz fehlt. Doch hat Niemand angestossen, ausser Koray, welcher die in einigen Hdschr. *ex correct.* befindliche unbefriedigende und sehr dreiste Veränderung des gewiss völlig richtigen Satzes *ὑπερπετάμεναι γὰρ τὸν καπνὸν σκοτοῦνται καὶ πίπτουσι* in *ὑπερπετασθεισῶν*, *εἶτα σκοτουμένων καὶ πιπτουσῶν* annimmt, und nachher das *δὲ* nach *συγκόψαντες* weglässt, so dass eine erträgliche, aber doch harte Verbindung erzwungen wird. Viel leichter ist meine Berichtigung durch Ergänzung einer Lücke, worin der auch von der Gedankenfolge verlangte Nachsatz stand, nämlich — *μικρὸν*, [*ῥαδίως θηρεύουσι τὰς ἀκρίδας·*] *ὑπερπετάμεναι γὰρ etc.*, wodurch ohne weitere Aenderung Alles richtig und klar wird.

1) Die gemeine Lesart *τροφῇ*, zu *αὐτοῖς χρῶνται*, ist überflüssig,

terhalten sie mancherlei Fischbehälter, aus welchen sie sparsam nehmen. Einige der die wasserlose Küste Bewohnenden ziehen je nach fünf Tagen mit ganzem Hause unter Jubelgesang zu den Wasserbrunnen, und saufen vorwärts niedergeworfen, wie das Rindvieh, bis zu trommelähnlicher Aufschwellung des Bauches; dann gehen sie wieder zum Meere zurück. Sie wohnen in Höhlen oder in Hütten, [2]) welche mit Sparren und Decklagen [e]) von Walfischknochen und Gräten, und mit Laubreisig vom Oelbaum überdeckt sind.

e. XV, 2, 2. Diod. III, 18.

§. 14.

Küste der Chelonophager mit den Häfen Arsinoe und Dire und anderen Orten Jenseit der Meerenge das Myrrhen- und Weihrauchland, zuletzt das Zimmtland bis zum Südhorn, dem Ende des bekannten Landes.

Die Chelonophager oder Schildkrötenesser bedecken ihre Hütten mit den Schalen [1]) [der Schildkröten] selbst, welche so gross sind, dass sie sogar darin schiffen. [a]) Da der in Menge ausgeworfene Seetang hohe und hügelähnliche Dünen bildet, so untergraben Einige dieselben und wohnen darin. Ihre Todten werfen sie den Fischen zur Speise aufs Ufer, wo die Fluten sie wegspülen. Ausser mehren Inseln liegen drei neben einander; eine heisst die Schild-

a. Diod. III, 18.

---

desto nothwendiger aber die Lesart aller Hdschr. bei Tzsch. *τροφὴν* zu *παραῤῥιπτοῦντες*, welche ich mit Koray einführe. Eben so heisst es in §. 14: *ῥίπτουσι τροφὴν τοῖς ἰχθύσιν.*

2) Man liest *ἢ μάνδραις στεγασταῖς· ἀπὸ δοκῶν μὲν καὶ στρωτήρων etc.*, wo die Trennung durch Kolon und die Präposition *ἀπὸ* eine dunkle Rede macht. Wenn Strabo sagen will, dass diese Menschen sich statt der Holzbalken der Walfischribben bedienen, wie in B. XV, 2, 2, so erwartet man *ἀντὶ δοκῶν μ. κ. στρ.*, womit aber die übrigen Genitive unvereinbar sind. Will er hingegen sagen, dass die Hütten mit Balken und Decklagen bedeckt sind, so erwartet man den Dativ *δοκοῖς καὶ στρωτήρσιν*, für welchen ich hier einstweilen *ἀπὸ* mit dem Genitiv annehmen muss, da ich keine leichte und wahrscheinliche Emendation zu machen weiss. Auch muss das Kolon getilgt werden.

1) Im Texte steht nur *αὐτῶν sc. τῶν χελωνῶν*, welche man aus den Schildkrötenessern herausholen muss, eine schwierige Operation. Sollte nicht vielmehr nach *αὐτῶν* der Abschreiber wegen der gleichen Endungen die Worte *τῶν χελωνῶν* übersehen haben? Der Uebersetzer wenigstens bedarf der Schildkröten unumgänglich. Nachher ist *ποιοῦντες* falsche Lesart statt *ποιοῦντος*, zu *τοῦ φύκους*; denn nicht die Menschen machten die Hügel aus Seetang, sondern der lange gelegene und verhärtete Seetang selbst, wie die ausführlichere Darstellung der Sache bei Diod. III, 18 zeigt. Auch erhält durch diese von Kor. gemachte Berichtigung das sonst müssige *καὶ* vor *θῖνας* erst Bedeutung.

kröteninsel, eine die Robbeninsel, die dritte Sperberinsel. Die
ganze Seeküste, nicht nur innerhalb der Enge, sondern auch weit
ausserhalb, hat [2]) Palmenwälder und Olivenwälder und Lorbeerwälder.
Auch ist dort eine Insel des Philippos, über welcher die so genannte
Elefantenjagd des Pythangelos entgegenliegt. Dann Arsi-
aa. §. 4. noe, Stadt und Hafen; nach Dieser [aa]) Deire. Auch über diesen
Orten ist Elefantenjagd.

Nach Deire folgt sofort das Gewürzland, und zwar zuerst das
die Myrrhe liefernde, gleichfalls von Ichthyophagern und Kreopha-
b. XVII, 2, gern bewohnt. Hier wächst auch [b]) die Persea oder Aigyptische
§. 2 u. 4. Mandel, und die Aigyptische Feige. Weiter folgt des Lichas Jagd
Plin. XIII, 17; XV, 13. der Elefanten. Vielerwärts sind Pfützen des Regenwassers, nach
deren Austrocknen die Elefanten mit Rüsseln und Zähnen Brunnen
aufgraben und Wasser finden. An dieser Küste bis zum Vorgebirge
S. 774. des Pytholaos sind zwei sehr grosse Seen, der eine, welchen man
ein Meer nennt, mit salzigem Wasser, der andere mit süssem. Dieser
nährt auch Flusspferde und Krokodile, und am Uferrande die
Papierpflanze; auch den Ibis erblickt man in dieser Gegend. Auch
c. §. 5 u. 9. sind schon unweit der Landspitze des Pytholaos die Menschen [c]) un-
verstümmelten Leibes.

Nach Diesen folgt das Weihrauchland. Auch hier ist eine Landspitze,
und ein Tempel mit einem Pappelnhaine; im Mittenlande
aber ein Flussthal, genannt der Isis, und ein anderes, des Namens
Neilos, beide mit Myrrhe und Weihrauch bewachsen. Hier ist auch
eine von den Bergwassern sich füllende Wassergrube; sodann
[3]) Leons Warte und des Pythangelos Hafen. Die zunächste Landschaft
liefert auch unechte Kassia. Unmittelbar folgen mehre mit
Weihrauch bewachsene Flussthäler [4]) und Flüsse bis zum Zimmt-

---

2) Ich lese mit Letr. nach der Epitome φοινικῶνας anstatt φοίνικας; denn die Oliven- und Lorbeerwälder lassen hier nicht Palmbäume, sondern Palmwälder erwarten.

3) Die älteren Ausg. zeigen *Λέοντος κόπη*, unstreitig falsch, wiewohl die Hdschr. gleichfalls theils *κόπη*, theils *κώπη* geben, welches letzte Kas. u. Tzsch. u. Letronne in *κώμη*, Leons Flecken, verändern. Diese Berichtigung ist an sich zulässig; doch führt *κόπη* und die Variante *Λεοντοσκοπῇ* auf eine wahrscheinlichere, *Λέοντος σκοπῇ*, die Warte Leons, wobei die Abschreiber nur das zweite σ übersahen. In §. 15 kommt dieser Leonsort nochmals vor, wie in §. 9 die Warte des Demetrius.

4) Die allgemeine Lesung *ποταμὸς*, Ein Fluss bis an das Zimmtland, verstehe ich nicht, wohl aber die von Kor. angeführte und angenommene Variante *ποταμοί*, worauf auch das vorhergehende *πλείους* zu beziehen ist. Dass hier mehre Flüsse stattfinden, zeigt auch das Folgende, welches von dem letzten derselben, dem Grenzflusse des Zimmtlandes, noch besonders spricht.

lande, und der dasselbe begrenzende Fluss bringt auch viel Binsenschilf. Dann ein andrer Fluss, und der Hafen Daphnûs, und ein Flussthal, genannt Apollons, welches ausser Weihrauch auch Myrrhe und Zimmt liefert; dieser jedoch wächst [5]) viel häufiger um die Orte tiefer im Lande. Dann der ins Meer vorragende Berg Elephas und ein Wassergraben, und sofort des Psygmos grosser Hafen, und die so genannte [6]) Wasserschöpfe der Kynokephaler oder Hundsköpfe; dann das letzte Vorgebirge dieser Küste, das Notu-keras oder Südhorn. Beugt man um Dieses gegen Süden, [d]) so haben wir, sagt d. §. 4 a. E.
Artemidoros, keine Aufzeichnungen mehr von Häfen oder Orten, [7]) weil auf der zunächsten Küste [nichts] weiter bekannt ist.

---

5) Anstatt *πλέον ἀκμάζει μᾶλλον*, wo der eine Comparativ völlig müssig und unstatthaft ist, schrieb Strabo wahrscheinlich *πολὺ ἀ. μ.* Koray will entweder *μᾶλλον* tilgen, oder *πλεονάζει μᾶλλον* schreiben.

6) Nicht *ἵδρυμα* der Ausgaben (Sitz, Niederlassung), sondern *ὕδρευμα*, welches mehre Hdschr. geben, d. i. Wasserbrun, Wasserplatz, Wasserschöpfe, ist die wahre Lesart, welche auch Gossellin in den *Recherches, T. I, p.* 171, vermuthet und Koray aufgenommen hat.

7) Ausser fehlerhafter Lesung ist diese Stelle auch durch falsche Abtheilung verwirrt und unerklärbar. Man liest — *διὰ τὸ μηκέτι εἶναι γνώριμον*; dann als Anfang des §. 15: *Ἐν δὲ τῇ ἑξῆς παραλίᾳ εἰσὶ καὶ etc.* Nach dieser Lesung hat *γνώριμον* keine Beziehung, und die nachher genannten und ausdrücklich der Küste zwischen Dire und dem Südhorn beigelegten Orte sollen auf der (dem Südhorn) zunächst folgenden Küste liegen, welches Widerspruch ist. Vorläufig fragt sich, welches Vorgebirge Artemidorus das Südhorn nannte. Offenbar, wie die hiesige Küstenfahrt zeigt, nicht das späterhin im *Peripl. maris Erythr. p.* 7 und *Ptol. IV*, 7 unter diesem Namen vorkommende Kap der Ostküste von Ajan an der südlichen jetzt Bandel-Kaus heissenden Bucht Apokopa, welches nach Goss. *Recherch. p.* 187, u. Bredows Unters. über alte Gesch. u. Erdbeschr. S. 316 dem alten *Νότου κέρας* oder Südhorn entspricht (Mann. X, 1, S. 91 nimmt dafür schwerlich richtig das viel südlichere Kap das Baxas oder Bassas), sondern das bekanntere die Ostspitze Afrika's bildende und im Periplus und Ptolemäus gleichfalls erwähnte Vorgebirge der Gewürze, Aromăta, jetzt Guardafui, über welches Artemidors Kunde nicht hinausging, auch des Eratosthenes Kunde nicht, welcher (vgl. §. 4) auch das Kap selbst noch nicht kannte, sondern statt seiner den Anfang des Zimmtlandes nannte. Entweder also hat Artemidorus das Vorgebirge Aromata für das Südhorn, und folglich Beide für Eins gehalten, oder, wie Mann. X, 1, S. 76 mit Wahrscheinlichkeit behauptet, das erste hiess Anfangs nach seiner Entdeckung wirklich das Südhorn, weil mit ihm die Küste gegen Süden umwendet, vertauschte aber nachher diesen Namen wegen des dortigen berühmten Gewürzhandels mit dem schicklicheren Namen Aromata, wogegen dann der erste auf das andere, bis zu welchem sich gleichfalls schon Griechische Schiffer wagten, überging und ihm verblieb.

Nach dieser Darlegung der Sache ist klar, dass Artemidorus, welcher sein Südhorn (Aromata) als das Ende seiner Kunde angibt, nicht

§. 15.

Bekannte Küste bis zum Südhorn. Thiere dieser Küste; ausführliche Beschreibung des Nashorns.

Hingegen längs der bekannten Küste von Deire bis zum Südhorn sind die Säulen und Altäre des Pytholaos, Lichas, Pythangelos, Leon und Charimŏtros; aber die Zwischenweite ist nicht bekannt. Das Land ist übervoll von Elefanten und so genannten Ameisenlöwen; Diese, [1]) goldgelb von Farbe, aber dünnhaariger als jene in Arabia, haben die Zeugungstheile rückwärts gekehrt. Es erzeugt auch muthige Parder und Nashorne. [a]) Diese, die Nashorne, stehen den Elefanten in Grösse etwas nach, [2]) [jedoch nicht,] wie Ar-

a. Diod. III, 34. Plin. VIII, 29.

---

noch eine demnächst folgende Küste beschreiben könne, welche er auch wirklich nicht beschreibt, sondern nur einige bereits erwähnte Punkte der Küste von Dire bis Aromata wiederholt, um es nochmals einzuschärfen, dass dieselben nicht jenseit, sondern diesseit seines Südhorns liegen an der noch bekannten Küste. Zugleich ist klar, dass keineswegs, wie Goss. u. Letr. zur Fr. Ueb. glauben, in unserm Texte eine Lücke ist, worin Artemidorus die Küste vom Berge Elephas um Aromata herum bis zum (wahren) Südhorn beschrieben haben soll, und dass diese Lücke durch einen Abschreiber verkehrter Weise durch Wiederholung der bereits aufgeführten Orte der vorhergehenden Küste ergänzt worden sei. Diese falsche Ansicht und die ganze Dunkelheit der Stelle wurde nur durch den fehlerhaften und verwirrenden Text veranlasst, welchen Kor. dadurch berichtigt, dass er *γνώριμον* in *γνώριμα τὰ* verwandelt und mit *ἐν τῇ ἑξῆς παραλίᾳ* zusammenzieht, und das *δὲ* nach *εἰσὶ* versetzt, wodurch der verwirrende Widerspruch gehoben wird. Wahrscheinlicher jedoch schrieb Strabo nicht *γνώριμα τὰ*, sondern *γνώριμον οὐδὲν*, welches letzte Wort der Abschreiber wegen des folgenden *ἐν* übersah. Demnach ist meine Lesung: *διὰ τὸ μηκέτι εἶναι γνώριμον [οὐδὲν] ἐν τῇ ἑξῆς παραλίᾳ.* Dann beginnt § 15 mit *Εἰσὶ [δὲ] καὶ etc.* Wenn übrigens Artemidorus die Weite von Dire bis zu seinem Südhorn für unbekannt ausgibt, so konnte er sie schon bei Eratosthenes finden, welcher sie (vgl. §. 4) ziemlich richtig zu 5000 Stadien bestimmte, von welchen auch Marinus Tyrius und Ptolemäus nicht abwichen; vgl. Ptol. I, 15 a. E.

1) Ich tilge das überflüssige *καὶ* vor *χρυσοειδεῖς*, wodurch sowohl dieses Adjectiv als das folgende *ψιλότεροι* zu Apposition, und die Rede correct wird, wogegen man mit *καὶ* die hier harte Ellipse *εἰσὶ* hat. So steht auch in §. 16: *ταῦροι, πυῤῥοὶ τὴν χρόαν.* Koray verändert *χρυσοειδεῖς* in *χρυσοειδῆ*, abhängig von *ἔχουσι*, wodurch nichts gewonnen wird, da man zu *ψιλότεροι* doch wieder *εἰσὶ* suppliren muss.

2) Vor *ὥσπερ Ἀρτεμίδωρός φησιν* fehlt, wie Kor. richtig sah, die Negation *οὐχ*, welche der folgende Gegensatz mit *ἀλλὰ* verlangt. Strabo will sagen, das Nashorn stehe dem Elefanten an Grösse nach, aber nicht in Länge, sondern in Höhe. Nach jenen Worten folgt *ἐπὶ σειρὰν τῷ μήκει*, vorher aber bei Kas. u. Tzsch. eine Lücke, weil allerdings etwas zu fehlen scheint, nämlich der Anfangspunkt der Mes-

temidoros behauptet, in Länge [vom Kopfe] zum Schweife, wiewohl er zu Alexandreia eines gesehen zu haben versichert, [3]) sondern fast wohl [um eine Spanne] in Höhe, wenigstens nach dem von uns gesehenen; auch ist die Farbe nicht dem Buxbaumholze ähnlich, sondern vielmehr dem Elefanten. Die Grösse ist die des Stieres, die Gestaltung dem Wildeber ähnlich, vorzüglich im Vorkopfe, ausser der Nase; denn diese ist ein aufgebogenes Horn, härter als jeder Knochen. Es bedient sich seiner als Waffe, wie der Wildeber seiner Hauer. Es hat auch zwei wie Schlangenringe vom Rück-

---

sung. Die Worte ἐπὶ σειρὰν aber sind von Niemand verstanden und ausgedrückt, bis auf Koray, welcher σειρὰ (Kette, Seil, Schnur) durch συνέχεια (Zusammenhang, Reihefolge, Fortsetzung), und ἐπὶ σειρὰν durch κατὰ συνέχειαν, ἀπὸ τῆς κεφαλῆς ἐπὶ τὴν οὐρὰν erklärt; allerdings sachrichtig, aber schwerlich auch sprachrichtig; denn wie kann ἐπὶ σειρὰν, nach der Kette oder nach der Schnur, das bedeuten? Bei dieser erzwungenen Erklärung fällt zwar die erwähnte Lücke weg; doch kann ich nicht glauben, dass wir in σειρὰν das echte und rechte Wort haben, welches vielmehr οὐρὰν sein muss; denn unstreitig will Strabo die Länge vom Kopfe bis zum Schweife bezeichnen, wie auch Koray zugibt. Ist aber der Endpunkt der Messung gegeben, so darf auch der Anfangspunkt nicht fehlen, und Strabo wird geschrieben haben — φησὶν, [ἀπὸ κεφαλῆς] ἐπὶ οὐρὰν τῷ μήκει. Offenbar ist übrigens, dass Strabo etwas Unrichtiges in Artemidors Beschreibung tadelt, nämlich, dass das Nashorn dem Elefanten in Länge nachstehe, welches Strabo mit Recht leugnet, da Beide (vgl. Büffons Beschreibung des Nashorns) gleich lang sind, aber nicht gleich hoch, weil das Nashorn wegen seiner kürzeren Beine etwas niedriger ist, welches schon Agatharchides, aus welchem sowohl Artemidorus als Diodorus schöpften, bei *Diod. III*, 34 durch τῷ ὕψει ταπεινότερον bestimmt ausgesprochen hatte; vgl. auch *Plin. VIII*, 20 *al.* 29; *Aelian. hist. animal. XVII*, 44. Strabo beruft sich hierbei auf das Exemplar, welches er in Alexandria sah, und wundert sich über die falsche Behauptung Artemidors, welcher gleichfalls eins gesehen hatte.

3) Allgemeine Lesung ist: ἀλλὰ σχεδόν τι ὅσον τῷ ὕψει. Strabo sagt nun, worin der Unterschied der Grösse bestehe, nämlich in der Höhe. Aber wir erwarten auch die Angabe, um wie viel. Diese Bestimmung des Maasses, auf welche überdies die jetzt bedeutungslosen Worte σχεδόν τι ὅσον deutlich hinweisen, fehlt. Doch hat Niemand Anstoss genommen, und die Uebersetzer, den Sinn völlig verfehlend, schreiben: *fere etiam, quantum ad altitudinem.* Da das Nashorn etwa um eine Spanne oder zwei bis drei Handbreiten niedriger ist, als der Elefant, so wird Strabo geschrieben haben — ἀλλὰ σχεδόν τι ὅσον [σπιθαμὴν] τῷ ὕψει, wie ich übersetze. Nun haben jene Worte ihre richtige Bedeutung, und der Satz vollständigen Sinn. Letronne, welcher vorher die Worte ἐπὶ σειρὰν τῷ μήκει nicht ausdrückt, die hiesigen aber durch *mais presque égal* (wo steht das? ὅσον ist nicht ἴσον) *en hauteur* übersetzt, hat Strabons Sinn und Beschreibung völlig verfehlt. Richtig aber liest er nachher mit Kor. ὑφ' ἡμῶν statt ἀφ' ἡμῶν.

S. 775. grade bis um den Bauch liegende [4]) Hautschwielen, die eine an der Schulter, die andere an der Hüfte. Diese Beschreibung geben wir nach dem von uns gesehenen; Artemidoros aber erzählt noch, dass diesem Thiere auch der Elefantenkampf um die Weide eigen ist, indem es mit dem Vorkopfe unterlangt und den Bauch aufreisst, wenn der Elefant ihm nicht mit Rüssel und Zähnen zuvorkommt.

§. 16.

Der Kamelparder (Giraffe) und andere wilde Thiere dieser Länder; auch grosse Schlangen.

In diesen Gegenden leben auch die mit dem Parder nichts Aehnliches habenden Kamelparder; denn des Felles Buntheit gleicht mehr den mit streifigen Flecken überzogenen [1]) Hirschkälbern. Der Hintertheil ist viel niedriger, als der Vordertheil, so dass das Thier auf dem die Höhe eines Ochsen habenden Schwanztheile zu sitzen scheint, wogegen die Vorderbeine den Kamelbeinen nicht nachstehen; der senkrecht in die Höhe emporragende Hals aber hat eine das Kamel weit übersteigende Kopfspitze. Wegen dieser Ungleichförmigkeit glaube ich auch nicht, dass dieses Thieres Schnelle so gross sei, als Artemidoros behauptet, welcher sie unübertreffbar nennt; aber es ist auch kein Wildthier, sondern mehr ein Weidethier; denn es zeigt keine Wildheit.

a. XVII, 1, 40. Diod. III, 34. Dort sind auch, sagt er, Sylvane und Hundsköpfe; [a]) auch Paviane, welche das Gesicht vom Löwen, den übrigen Leib vom Panther und die Grösse des Rehes haben; auch wilde und fleischfressende b. Plin. VIII, 21 u. 30. Stiere, in Grösse und Schnelle die unsrigen weit übertreffend, und röthlich von Farbe. Dann [b]) die Hyäne, eine Mischung von Wolf und Hund, wie Artemidoros sagt. Was aber der Skepsier Metrodoros in der Schrift Von der Gewohnheit erzählt, gleicht Fabeln, und darf uns nicht kümmern. Auch Schlangen, dreissig Ellen lang,

---

4) Nicht στύλους, Säulen, Pfosten, Griffel, wie noch Tzsch. mit den älteren Ausg. liest, sondern entweder mit Tyrwhitt τύλας, oder lieber mit Letr. u. Kor. τύλους, wulstige Falten, Hautschwielen, dergleichen das los übergehängte Fell des Nashorns mehre hat. — Weiter oben wollte Tzsch. statt des unrichtigen ἐγγύτατον aus zwei Hdschr. ἐγγυτάτω schreiben, wie jetzt auch Kor. schreibt; er hat aber, wie öfter, die Correctur vergessen.

1) Die abgeschmackte Lesart aller Ausg. νευρίσι, den Sehnen, wollte schon Kas. durch νεβρίσι berichtigen, wie jetzt auch Kor. aus mehren Handschriften schreibt. In gleichem Sinne emendirte *Salmas. in Solin. p.* 276 νεβροῖσι, wofür Strabo doch νεβροῖς geschrieben hätte. Falsch ist nachher auch κατεστιγμέναι, welches nicht auf καμηλοπαρδάλεις, sondern auf νεβρίσι gehend κατεστιγμέναις heissen muss. Auch muss das Komma nicht nach, sondern vor ῥαβδωτοῖς stehen.

[c]) welche Elefanten und Stiere überwältigen, erwähnt Artemidoros, c. II, 1, 5.
hier wenigstens Maass haltend. Denn viel fabelhafter sind [d]) die In- XVII, 2, 2.
dischen Schlangen und die Libyschen, [e]) auf welchen sogar Kraut d. XV, 1, 28.
wachsen soll. e. XVII, 3, 5.

§. 17.

Lebensweise und Sitten der Troglodyten und benachbarten Aethiopen.

[1]) Die Troglodyten endlich oder Höhlenwohner führen ein Hirtenleben, und werden stammweise beherrscht. [a]) Weiber und Kin- a. §. 25.
der sind gemeinschaftlich, mit Ausnahme der Oberhäupter. Wer eines Oberhauptes Frau beschläft, büsst es mit einem Schafe. Die Weiber schwärzen sorgfältig ihre Augenbraunen; die Hälse umhängen sie mit Muscheln gegen Bezauberung. Sie kriegen um die Weide, Anfangs mit den Fäusten ankämpfend, dann mit Steinen; sobald aber Verwundung erfolgt, auch mit Pfeilen und Dolchen. Dann aber stiften [2]) die zwischen sie vortretenden und Bitten anwendenden Weiber Versöhnung. Ihre Speise besteht in Fleisch und Knochen, welche zusammengemischt zerstossen, in Häute eingewickelt und dann gebraten, auch auf mancherlei andere Weise zubereitet werden von den Köchen, welche sie Unreine nennen. Sol- S. 776.
cherweise verzehren sie nicht nur Fleisch, sondern auch Knochen und Häute; auch geniessen sie Blut und Milch zusammengemischt. Das Getränk der Gemeinen ist ein Aufguss auf Wegedorn, der Oberhäupter aber ein Honigmeth, wozu der Honig einer gewissen Blume ausgepresst wird.

Sie haben Winter, [b]) wann die Jahrszeitwinde wehen; denn b. XV, 1, 17.
alsdann werden sie beregnet. Die übrige Zeit ist Sommer. Sie

---

1) Der Verfasser der Epitome bemerkt hier, dass Strabo den Namen Troglodyten ohne l Trogodyten schreibe; ein neuer Beweis (vgl. die Einleit. §. 10, S. LIII), dass der Codex des Epitomators einer andern Familie angehörte, als der Stammcodex aller unsrer Handschriften. Denn diese zeigen weder hier, wie Tzsch. anmerkt, noch in irgend einer andern Stelle die sonst nicht ganz ungewöhnliche Schreibung Trogodyten (von τρὼξ, nach Hesychius gleichdeutig mit τρώγλη, Höhle), sondern immer Troglodyten. Man vgl. über diese doppelte Schreibung *Tzsch. ad Mel. I*, 4, 4, *T. II*, *p.* 189.

2) Tzschucke schreibt aus Handschriften *γυναῖκες μέσον προϊοῦσαι*, wofür die älteren Ausg. besser *γ. εἰς μέσον*, mehre Hdschr. aber *γ. εἰς μέσους π.* zeigen, welchen ich mit Kor. folge; denn die Auslassung des *εἰς* ist sehr hart, und wurde nur durch das vorhergehende *ες* veranlasst. — Nachher lese ich mit Kor. *ἐνειλουμένων* statt des hier unzulässigen *ἀνειλουμένων*; denn *ἀνειλέω* bedeutet ab- und loswickeln.

gehen unbekleidet, [3])[oder] auch in Felle gehüllt, und führen Knit-
c. §. 5, 9, 13. tel. Sie sind nicht nur [c])Verstümmelte, sondern Einige auch Be-
XVII, 2, 5. schnittene, wie die Aigyptier. [d])Die Megabarer, ein Aithiopisches
d. XVII, 1, 53. Volk, beschlagen ihre Knittel mit eisernen Ringen, bedienen sich
e. XVII, 2, 3. aber auch der Lanzen und rindsledermer Schilde; [e]) die übrigen
Aithiopen aber nur der Lanzen und Bogen. Einige der Troglody-
f. §. 14. Diod. ten [f])begraben ihre Todten, indem sie mit Wegedornruthen den
III, 32. Hals gegen die Beine binden, dann sogleich den Leichnam fröhlich
und zugleich lachend mit Steinen bewerfen, bis er dem Anblicke entzogen ist; sodann ein Ziegenhorn darauf stellend gehen sie weg. Sie reisen des Nachts, den männlichen Lastthieren Schellen anhängend, um durch das Klingeln die Raubthiere zu verscheuchen, gegen welche sie sich auch der Fackeln und Bogen bedienen. Auch bewachen sie Nachts ihre Heerden, einen gewissen Gesang beim Feuer singend.

§. 18.

Rückkehr auf die Arabische Küste des Busens Zuvörderst die Küste vom Heroopolischen Winkel bis an Sabäa. Das Posidium, der Palmenwald und die Robbeninsel. Die Maraniten oder Garindäer. Küste der Nabatäer und ihre verschiedene Beschaffenheit. Der Hafen Charmotas; dann die Deben, Kamelhirten. Nach Diesen fruchtbares Land, wo auch Gold ist.

Nachdem Artemidoros Dieses von den Troglodyten und den benachbarten Aithiopen erzählt hat, kehrt er zu den Araben zurück.
a. Diod. III, [a])Zuerst durchwandert er die den Arabischen Busen berührenden
41. und den Troglodyten entgegenliegenden, vom Poseidion beginnend. Er sagt, das Poseidion liege innerhalb [1])des Winkels, und ihm nahe

3) Die allgemeine Lesung *Γυμνῆται δὲ καὶ δερματοφόροι*, ist schwerlich richtig, da beide Prädicate sich einander widersprechen und aufheben. Strabo will sagen: entweder nackt oder ein Fell umhängend, und muss geschrieben haben *Γυμνῆται δὲ*, [ἢ] *καὶ δ.*, wie auch Letronne übersetzt. Bestätigung gibt die ganz ähnliche Stelle in B. XVII, 2, 3: *οἱ δὲ γυμνῆτές εἰσιν, ἢ καὶ περιέζωνται μικρὰ κώδια.*

1) Nach der allgemeinen Lesung *τοῦ Ἐλανίτου* (oder lieber *Αἰλανίτου*) *μυχοῦ*, des Ailanitischen Winkels, hätte Artemidorus und schon vor ihm sein Gewährsmann Agatharchides das Poseidion, d. i. Poseidons Altar und Weihthum (bei Ptol. V, 17 Pharan nebst der Stadt Phara, j. Kap Mohamed und Bender Tor, an der Ostseite des Heroopolischen Winkels) in den Aelanitischen Winkel gesetzt, und Strabo diesen groben Fehler übersehen und nachgeschrieben, Diodorus hingegen, klüger als Jene, den Fehler vermieden, indem er in B. III, 41, ohne den Namen beizufügen, nur *ἀπὸ τοῦ μυχοῦ* setzt. Niemand hat diesen Fehler in unserm Texte bemerkt ausser Gossellin in den *Recherches, T. II, p.* 233, und nach ihm Letronne zur Fr. Ueb., welcher zu-

ein wohl bewässerter Palmenwald, welcher hoch verehrt werde, weil alles Land umher verbrannt und wasserlos und unbeschattet liege; hier aber sei der Palmen Fruchtfülle bewunderungswürdig. Dem Walde vorgesetzt sind ein aus derselben Familie angestellter Mann und Frau, welche, in Felle gekleidet, ihre Nahrung von den Datteln haben, und wegen der Menge wilder Thiere in Hütten auf Bäumen schlafen. Dann folgt die Robbeninsel, von dieser Thiere Menge so benamt. Ihr nahe liegt eine Landspitze, welche Petra im Rücken hat, die Stadt der Nabataiischen Araben, und das Land Palaistine, [2]) wohin [b]) die Minaier und Gerrhaier und alle Nachbarvölker die b. §. 19 u. 24. A. 3, 3; 4, 2, Anm. 4.

---

gleich nicht entscheiden will, ob der Fehler unserm Verfasser oder seinen Abschreibern angehöre. Ich behaupte das Letzte aus folgenden Gründen. Zuerst ist kaum denkbar, dass drei Männer vom Fache denselben Fehler unbemerkt wiederholt hätten. Zweitens ist aus seiner Weglassung bei Diodorus klar, dass der falsche Name sich bei Agatharchides, und folglich auch bei dem Diesen benutzenden Artemidorus, nicht fand; woraus dann folgt, dass auch Strabo ihn nicht geschrieben haben wird. Drittens ist aus dem Gange der Beschreibung offenbar, dass alle drei Männer den Namen nicht geschrieben haben. Denn die Arabische Küste, welche nun beschrieben werden soll, beginnt nicht mit dem Aelanitischen, sondern mit der Ostseite des Heroopolischen Busens, wo (nicht aber im Aelanitischen Winkel) nach Strabons ausdrücklicher Bemerkung die Araber den Aegyptischen Troglodyten gegenüber liegen. Hier, zwischen der Stadt Tor und der Spitze der Halbinsel, *ἐνδοτέρω τοῦ μυχοῦ*, ist dann auch das Poseidion und der Palmenwald, mit welchen die Beschreibung beginnt, und dann um die zwischen beiden Busenwinkeln liegende Halbinsel herumgehend erst den Aelanitischen Winkel erreicht, so dass es weiter unten richtig heisst: *Εἶθ' ὁ Αἰλανίτης κόλπος*. Wenn also erst dort der Aelanitische Winkel folgt, so kann er hier noch nicht erwähnt werden, sondern wurde von einem alten Abschreiber, welcher hier den Namen vermisste, aber durch die Arabische Küste verleitet, auf den unrechten verfiel, eingeschoben. Strabo also und seine beiden Vorgänger hatten nur schlechtweg *τοῦ μυχοῦ* geschrieben, unter welcher Bezeichnung dieser Heroopolische Winkel bei den älteren Griechen, und namentlich auch bei Strabo, wenn der Arabische Busen schon genannt ist, oft vorkommt (vgl. §. 2; B. II, 2; 5; I, 2, 18; XVI, 4, 2; XVII, 1, 45), weil er der bei weitem grössere, bekanntere und befahrnere war. Doch kennt Strabo auch die zur Unterscheidung des Aelanitischen gebräuchliche Bezeichnung desselben durch *μυχὸς πρὸς Αἴγυπτον* in B. XVII, 1, 26, oder *μυχὸς ὁ καθ' Ἡρώων πόλιν*, XVII, 1, 21 u. XVI, 2, 30; nachher abgekürzt *κόλπος ὁ Ἡρωοπολίτης* bei *Ptol. V*, 17, und *Sinus Heroopoliticus* bei *Plin. V*, 11 *al.* 12, nach alter Weise aber umschrieben in B. VI, 19 *al.* 29. Eine von diesen Bezeichnungen musste Strabo auch hier setzen, wenn er sie für nöthig hielt; die offenbar falsche Benennung aber darf nicht länger im Texte geduldet werden.

2) Wer kann zweifeln, dass *εἰς ἣν* auf das vorstehende *Παλαιστίνην χώραν* gehen solle, bis wohin, wie auch aus §. 24 erhellet, die Minäer und Gerrhäer die Arabischen Gewürzwaaren brachten? Aber auch

20*

Ladungen der Gewürze bringen. Dann eine andere Küste, vormals Küste der theils Feldbauer theils Zeltenwohner gewesenen Maraniten genannt, jetzt aber der Garindaier, [c]) welche Jene mit Hinterlist tödteten; denn sie überfielen die ein fünfjährliches Volksfest Feiernden, und erschlugen nicht nur Diese, sondern vernichteten auch die Uebrigen gänzlich.

c. Diod. III. 42.

S. 777.

Dann der Ailanitische Busen und Nabataia, ein menschenvolles und weidereiches Land. Die Nabataier bewohnen aber auch nahe vorliegende Inseln, wo sie vormals in Ruhe lebten, nachher aber auf Flössen die von Aigyptos Schiffenden beraubten. Sie büssten aber Strafe, als eine Flotte herankam und sie verwüstete. Zunächst folgt eine baumreiche und wasserreiche Ebene, angefüllt zugleich mit mancherlei Weidethieren, unter andern mit wilden Eseln und Kamelen, mit Hirschen [3]) und Rehen; auch Löwen, Parder und

---

Agatharchides in *Geogr. Min. I, p.* 57 und Diodorus, III, 41, in welchen wir diese Angabe fast wörtlich wiederfinden, bestätigen diesen Sinn, indem Jener sagt — *καὶ τὴν Παλαιστίνην, εἰς ἣν* —, Dieser: *κατὰ τὴν καλουμένην Πέτραν καὶ τὴν Παλαιστίνην τῆς Ἀραβίας· εἰς γὰρ ταύτην* —. Letronne macht also einen argen Missgriff, indem er *εἰς ἣν* nicht auf Petra und Palästina, sondern auf die oben erwähnte Robbeninsel bezieht, und, um dieses zu können, die ganze Zwischenperiode *Πλησίον — χώραν*, und bei Agatharchides von *διατείνει* bis *τὴν Παλαιστίνην* in Parenthese setzt; die Stelle Diodors aber, bei welcher dieses Verfahren nicht anwendbar ist, übergeht er. Schon der entscheidende Umstand musste ihm diese durch nichts veranlasste Aenderung verbieten, dass die unbedeutende und wenig bewohnte Robbeninsel (j. Tiran) nie ein Handelsplatz weder Arabischer noch anderer Nationen gewesen ist, wozu sie in jeder Hinsicht untauglich war. Richtig dagegen erklärt er die voraufgehende Phrase — *ἀκρωτήριον, ὃ διατείνει* —, welche Guar. Xyl. u. Penzel sinnlos durch *promontorium, quod usque ad Petram et Palaestinam pertendit* übersetzen, durch *un cap situé dans la direction de Petra et de la Palaestine*, indem es mit Petra und Palästina fast unter Einem Meridian und gleicher Richtung liegt und jene Orte im Rücken hat, welches Agatharchides deutlicher (denn Strabons blosses *διατείνει* ist allerdings unklar und zweideutig) und bestimmter durch *διατείνει δὲ ἐπ' εὐθείας θεωρούμενον πρὸς*, Diodorus aber durch *κεῖται κατὰ* (gegen, auf derselben Linie, hier von Süden nach Norden, wie *κατὰ* oft vorkommt) *τὴν Πέτραν καὶ τὴν Παλαιστίνην* ausdrücken. Das erwähnte Vorgebirge übrigens ist nicht, wie Gossellin behauptet, das Ras Mohamed (dies war oben in Anm. 1 das Poseidion), sondern die südlichste Spitze der zwischen beiden Busenwinkeln befindlichen Halbinsel, auf Niebuhrs Karten das Kap Dsjerm, der Insel Tiran gegenüber. Ueber die hier wieder unrichtig Meinaier genannten Minaier vgl. A. 4, 2, Anm. 4.

3) Nach *καὶ δορκάδων* zeigt der Text noch *πλῆθος*, ein hier überflüssiges und unconstruirbares Wort; denn der Satz ist — *πεδίον — μεστὸν ἡμιόνων — καὶ δορκάδων*. Es ist ein durch Missverständniss der Stelle eingeflickter Zusatz, welchen ich tilge.

Wölfe sind häufig. Vor ihr liegt eine Insel, des Namens Dia. Dann ein Busen auf etwa fünfhundert Stadien, umschlossen von Bergen und schwer zugänglicher Mündung; die umwohnenden Menschen treiben Jagd auf das Landwild. Dann drei menschenleere mit Oelbäumen bewachsene Inseln, aber nicht mit den unsrigen, sondern dort einheimischen, welche wir Aithiopische nennen, und deren Saft heilende Kraft hat.

Zunächst folgt ein steiniges Ufer; nach diesem eine rauhe und wegen Seltenheit der Häfen und Ankerwürfe schwer befahrbare Küste auf etwa tausend Stadien; denn ein rauhes und hohes Gebirge umzieht sie, [4]) und klippenvolle Unterberge laufen bis ins Meer, welche besonders während der Jahrszeitwinde und der dann erfolgenden Regengüsse unabwendbare Gefahr bewirken. Dann folgt ein mehre zerstreute Inseln enthaltender Busen; dann drei sehr hohe und zusammenhängende Dünen schwarzen Sandes; nach Diesen [d]) der gegen hundert Stadien im Umkreise haltende, einen engen und jedem Fahrzeuge gefährlichen Eingang öffnende Hafen Charmöthas. Auch fliesst ein Fluss in ihn, und in der Mitte ist eine baumreiche und anbaufähige Insel.

d. XVII, 3, 14. Diod. III, 43.

Dann folgt wieder eine rauhe Küste, und nach ihr einige Buchten und ein Land der Wanderhirten, [e]) welche ihren Lebensbedarf von Kamelen haben; denn auf ihnen kämpfen sie und reisen sie, und nähren sich von ihrer Milch und ihrem Fleische. Auch durchströmt ein Goldsand hinabführender Fluss ihr Land; sie wissen jenen aber nicht zu bearbeiten. Sie heissen Deben, und sind theils Wanderhirten, theils Ackerbauer. [5]) Die übrigen Namen der Völker

e. §. 2.

---

4) Ich vertheidige und behalte die alte Lesart der Ausgaben *σπιλαδώδεις*, statt deren Tzsch. u. Kor. aus drei Hdschr. *σπηλαιώδεις* aufgenommen haben, welche auch schon Guar. u. Xylander ausdrücken, und Schneider im Lexikon vorschlägt. Aber höhlenvolle Ufer bringen keine Gefahr, und sind hier ungehörig, wogegen die bis ins Meer laufenden Klippenriffe der Unterberge nicht nur gerade dasjenige sind, was man erwarten muss, sondern auch durch die Beschreibung bei Diod. III, 43: *σπιλάδας ὀξείας ἐνθαλάττους* bestätigt werden.

5) Die allgemeine Lesung *τὰ παλαιὰ* ist gewiss falsch. Denn alte und ausgestorbene Namen der Völker wollte weder Artemidorus noch Strabo hier angeben, sondern nur den gegenwärtigen Bestand dieser Länder beschreiben. Alte Namen passen auch nicht zu den Ursachen, wegen welcher Strabo sie nicht nennen will, und bei welchen es gleichgiltig ist, ob die Namen alt oder neu sind. Strabo will, wie Letr. richtig anmerkt, die Ursachen angeben, warum er einige der Arabischen Völker nicht namentlich aufzählen mag, nachdem er andere, namentlich so eben die Deben, genannt hat. Dieser offenbare Gegensatz verlangt nicht die alten, sondern die andern Namen, und Strabo wird *τὰ ἄλλα* geschrieben haben. Beide Wörter finden sich in Hdschr. öfter verwech-

f. III, 8, 7. IX, 5, 12. [5]) nenne ich nicht wegen ihrer Unberühmtheit, zugleich auch wegen der Widerlichkeit ihrer Aussprache. Diesen sich anschliessend folgen sanftere, ein milderes Land bewohnende Menschen; denn es ist wasserreich [6]) und allergiebig. Auch gegrabenes Gold gibts bei
S. 778. ihnen, nicht als Sand, sondern [5]) als Goldstückchen, welche nicht
g. III, 2, 8. vieler Reinigung bedürfen, und deren kleinste die Grösse eines Nusskerns, die mittleren eines Mispels, die grössten einer Walnuss halten. Diese durchbohrend und wechselsweise mit durchsichtigen Steinen auf Fäden reihend verfertigen sie Schmuckschnure, welche sie um den Hals und die Handknöchel binden. Sie verkaufen auch das Gold ihren Nachbarn wohlfeil, indem sie für Kupfer das Dreifache, das Doppelte [7]) für Eisen geben, sowohl wegen Unerfahren-

---

selt, wie B. I, 4, 3, Anm. 1; XV, 3, 15, Anm. 3. Die Völker übrigens, deren Namen Strabo uns hier vorenthält, über welches ungeographische Verfahren man vgl. die Einleit §. 8, S. XXXVI, heissen bei Agatharchides und Diodorus die Aliläer, Gasander und Karber.

6) Die gemeine Lesung *εὔϋδρός ἐστι καὶ εὔομβρος*, wasserreich und regenreich, enthält zwei ziemlich einerlei aussagende Prädicate, wesshalb Letr. die auch von Kor. vorgezogene Variante zweier Hdschr., *εὔδενδρος* statt *εὔομβρος*, für die wahre Lesung erklärt. Aber sie ist das nicht, sondern nur eine von Abschreibern dem weiter oben vorgekommenen *πεδίον εὔδενδρόν τε καὶ εὔϋδρον* nachgemachte und an sich gute Emendation. Die wahre Lesung ist *πάμφορος*, welche wir bei Agatharchides und Diodorus finden: *ἥ τε χώρα παμφορός ἐστιν*, und: *τῆς τε χώρας ἡ πλείστη πάμφορός ἐστιν*.

7) Bochart, Phal. II, 27, S. 139, hielt es für unwahrscheinlich, dass sie Kupfer theurer eintauschten, als Silber, welches die allgemeine Lesung *τριπλάσιον ἀντιδόντες* (richtiger *ἀντιδιδόντες* mit *cod. Med.* 3) *τοῦ χαλκοῦ, διπλάσιον δὲ τοῦ ἀργύρου* besagt; noch mehr aber wundere ich mich darüber, dass sie Eisen gar nicht eintauschten, welches sie gleichfalls nicht hatten, *χαλκοῦ καὶ σιδήρου σπανίζοντος*, nach *Diodor. III*, 44 a. E. Bochart also, welchem Letr. beipflichtet, nahm hier eine Lücke an, worin die Erwähnung des Eisens und der bei Agatharchides, S. 60, hinzugefügte zehnfache Preis des Silbers verloren sei, und schrieb — *διπλάσιον δὲ [τοῦ σιδήρου, καὶ δεκαπλάσιον] τοῦ ἀργύρου*, das Doppelte [für Eisen, und das Zehnfache] für Silber. Aber abgesehen davon, dass diese Völker (denn anders verhält es sich mit den Sabäern in §. 19 u. 22) sehr wahrscheinlich überall kein Silber eintauschten, welches ihnen nicht nützlicher als das Gold selbst war, erwähnt Diodorus der Eintauschung des Silbers gar nicht, sondern nur des Kupfers und Eisens, welche Metalle sie nach Agatharchides für Dreifaches und Doppeltes, nach Diodorus für gleiches Gewicht eintauschten. Strabo also, welcher ausdrücklich nur von den nothwendigen Metallen spricht, wird gleichfalls nicht einen Eintausch des Silbers (wie sollte er darauf verfallen sein, da ohne Zweifel auch Artemidorus nichts davon sagte?), sondern vielmehr des Eisens behauptet, und nicht *ἀργύρου*, wiewohl es alle Hdschr. zu geben scheinen, sondern *σιδήρου* geschrieben haben, wie ich übersetze. Die Lesart *ἀργύρου* scheint

heit in der Bearbeitung, als wegen Seltenheit der eingetauschten Metalle, deren Gebrauch für die Lebensbedürfnisse nothwendiger ist.

§. 19.

Land der gewürzreichen Sabäer, ihre und ihres Königs Sitten und Lebensweise, Handel mit Gewürzen und grosser Reichthum.

Diese berührend folgt des grössten Volkes, [a]) der Sabaier, hochbeglücktes Land, bei welchen Myrrhe und Weihrauch und Zimmt wächst; an der Küste auch Balsam, und ein anderes sehr wohlriechendes, aber den Geruch bald verdunstendes Kraut. Dort sind auch wohlriechende Palmen [b]) und Kalmus, auch spannenlange rothfarbige Schlangen, welche bis an die Bauchseiten anspringend einen unheilbaren Biss machen. Aber wegen des Ueberflusses an Früchten sind die Menschen faul und leichtsinnig in Lebensweise. Die gemeine Volksmenge liegt auf den abgeschnittenen Wurzeln der Gewürzbäume. Immer die Nächsten empfangen die Waaren, und übergeben sie den nach ihnen Folgenden bis gen Syria und Mesopotamia. Von den Wohlgerüchen betäubt vertreiben sie die Betäubung durch Räucherung mit Erdpech und Bocksbart.

a. §. 2.

b. Plin. XII, 22 al. 48.

Die Stadt der Sabaier [c]) Mariaba liegt auf einem baumreichen Berge. Sie hat einen König, welcher Rechtsstreite und andere Angelegenheiten entscheidet; aber aus dem Königshause zu gehen ist nicht erlaubt, widrigenfalls ihn der Pöbel zufolge eines Orakelspruches auf der Stelle steinigt. Er selbst sowohl als alle ihn Umgebenben leben in weibischer Ueppigkeit. Das gemeine Volk treibt theils Feldbau, theils Handel mit den Gewürzen, sowohl den einheimischen als jenen aus Aithiopia, [d]) zu welchen sie durch die Meerengen schiffen in ledernen Böten; und so gross ist der Gewürze Menge, dass man sich anstatt des Strauchreisigs und Brenholzes des Zimmts, der Kassia und der übrigen Gewürzbäume bedient. Bei den Sabaiern wächst auch das Larimnon, das wohlriechendste Räucherkraut. Durch diesen [1]) Handel sind die Sabaier [e]) und Gerrhaier

c. §. 2.

d. §. 4.

e. §. 18. A, 8, 3.

---

absichtliche Correctur eines alten Abschreibers zu sein, das Eisen aber kommt mit dem Kupfer eben so, wie hier, auch in §. 26 bei den Nabatäern vor.

1) Mit Unrecht vertheidigt Kas. die gemeine Lesart Ἐκ δὲ τῆς εὐπορίας, d. i. durch diesen Ueberfluss der Gewürze, sich berufend auf die scheinbare Bestätigung bei *Agatharch. c.* 50, *p.* 65: οὐδὲν γὰρ εὐπορώτερον — γένος Freilich gründete sich ihr Reichthum auf die Gewürze; eigentlich aber war es der Umtausch dieser kostbaren Waaren gegen Gold und Silber, welcher sie so reich machte Des Agatharchides Worte aber bestätigen hier nichts, da sie vielmehr dem πλουσιώτατοι πάντων εἰσὶν bei Strabo entsprechen. Wenngleich also die

f. §. 22. XV, 1, 69. die reichsten von Allen, und besitzen unermesslichen Vorrath [f]) goldener und silberner Geräthe, wie Ruhbetten, Dreifüsse, Schalen und Trinkbecher, nebst dem Prachtschmucke der Häuser; denn Thüren, Wände und Decken sind mit Elfenbein, Gold, Silber und Steinbesatz durchwirkt.

Dieses meldet von diesen Völkern Artemidoros; das Uebrige erzählt er grösstentheils wie Eratosthenes, Einiges aber auch aus andern Geschichtenschreibern hinzufügend.

§. 20.

Verschiedene Meinungen über die Benennung des Erythräischen oder Rothen Meeres. Weite von der Enge bis zum Ende des Zimmtlandes.

S. 779. Einigen nämlich heisse das Meer Erythra, d. i. das Rothe, von der anscheinenden Farbe durch Brechung des Lichts, entweder von der im Scheitel stehenden Sonne, oder von den [1]) durch Erhitzung gerötheten Bergen; denn man vermuthe Beides. Ktesias der Knidier hingegen erzähle, dass eine Quelle rothes und mennighaltiges Wasser ins Meer ergiesse. Agatharchides aber, des Ktesias Vaterlandsgenosse, erzähle nach einem gewissen Boxes, [2]) [einem Persen]
a. A. 3, § 5 u. 7. von Geburt, [a]) dass ein gewisser Erythras, gleichfalls ein Perse, da

---

meisten Hdschr. εὐπορίας geben mögen, so ist doch ἐμπορίας des *cod. Med.* 4 *ex correct.* vermuthlich des *Med.* 3, welches auch Guar. in seiner Hdschr. hatte (er schreibt *ex mercatura*) und wahrscheinlich mehre andere haben, die auch von Kor. u. Letr. aufgenommene richtige Lesart, welche ich auch zu der meinigen mache.

1) Die gemeine Lesart ἐκ τῆς ἀποκαύσεως ist schwerlich richtig, da hier ein Ab- und Verbrennen nicht stattfinden kann, sondern nur gleichsam ein Anbrennen oder Glühwerden durch Erhitzung. Auch die Variante ἐκκαύσεως, sagt zuviel. Eustathius *ad Dionys. Perieg.* 38 las καύσεως, Brand, Erhitzung. Entweder diese oder Korays Emendation ἐπικαύσεως ist die wahre Lesart. Ich ziehe die letzte vor, da sie den handschriftlichen Lesarten näher bleibt. — Nachher behalte ich gegen Kor. u. Letr., welche die Variante εἰκάζει vorziehen, die gemeine Lesart εἰκάζειν, *sc.* αὐτούς, als Nachricht Artemidors, wogegen εἰκάζει Artemidors Meinung bezeichnet. Richtiger aber wird die Vermuthung eben Jenen beigelegt, welche die Sache behaupten, als dem Artemidorus, welcher nur Erzähler ist.

2) Nach τὸ γένος fehlt, wie Kas. u. Scaliger sahen, der Name des Volks, welchem Boxes oder Boxus angehörte. Agatharchides, welcher dieselbe Sache erzählt, nennt ihn einen Perser; also fehlt Πέρσου. — Nachher liest man seit Kas. richtig κατασχομένης anstatt — von der älteren Ausgaben; denn nicht die Rossheerde, sondern die Löwin war von Wuth (οἴστρῳ, welches meine Vorgänger durch Bremse, *asilus, taon,* übersetzen) ergriffen.

sein von einer in Wuth gerathenen Löwin bis zum Meere verjagtes Rossgestüt von dort auf [b]) eine Insel übergeschwommen war, eine Flösse zimmerte, und als Erster zur Insel überfuhr; und weil er sie gut bewohnbar fand, habe er zwar die Heerde nach Persis zurückgeführt, aber sowohl dorthin, als [nach] den andern Inseln und der Küste Ansiedler [3]) gesendet, und das Meer nach sich benannt. Andere aber behaupten, Erythras sei des Perseus Sohn, und habe diese Gegenden beherrscht. b. A. 3, 7.

Von Einigen wird die Weite von den Engen des Arabischen Busens bis zum Ende [4]) des Zimmt liefernden Landes zu fünftausend Stadien angegeben, aber nicht bestimmt, ob gegen Süden oder den Aufgang. Auch wird behauptet, dass der Smaragd und Beryll sich in den Goldgruben finde. [Auch] wohlriechendes Salz gibt es bei den Araben, wie Poseidonios sagt.

§. 21.

Die Nabatäer und ihre Hauptstadt Petra; gute Gesetze und Sitten.

Als die Ersten über Syria [a]) bewohnen das Glückliche Arabia a. §. 2.
die Nabataier und Sabaier, [b]) und durchzogen jenes oft, ehe es den b. A. 2, 20.
Romanern angehörte; jetzt aber sind sowohl sie als die Syrer den Romanern unterthänig. Hauptstadt der Nabataier ist die so genannte Petra, d. i. der Fels; denn sie liegt auf einer übrigens gleichen und ebenen, aber rings von Felsen umschlossenen, [1]) auswärts

---

3) Unrichtig schreibt Tzsch. mit *cod. Med.* 3 *στεῖλαί τε* als Infinitiv; es muss der Optativ *στείλαι τε* sein, wie bei Koray. Völlig verdorben aber ist die Lesung *στέλλεται* der älteren Ausgaben. Nachher setze ich aus *Med.* 4 vor *τὰς ἄλλας νήσους* das hier nothwendige *εἰς* ein.

4) Das hiesige Zimmtland und die 5000 Stadien sind, wie Gossellin anmerkt, nicht die in §. 4 erwähnten auf der Aethiopischen Küste von Dire bis Aromata, sondern die Südküste Arabiens, wo es gleichfalls ein Zimmtland gibt. Denn von der Aethiopischen Küste ist hier überall nicht die Rede; ausserdem wusste Strabo in §. 4 die Richtung dieser letzten anzugeben, und würde folglich, wenn er von eben derselben auch hier spräche, sich selbst widersprechen. Jedoch scheint er wegen der fehlenden Angabe der Richtung nicht gewiss zu sein, welche von beiden gemeint sei. Uebrigens ändert Kor. das doppelte *οὔτε* in ein doppeltes *εἴτε;* doch kann wegen des voraufgehenden *οὐκ* auch sehr wohl *οὔτε* stattfinden. — Weiter unten berichtigt Kor. *Εἰσὶ δὲ* durch *Εἰσὶ δὲ καὶ*

1) Zu der gemeinen Lesung *κρημνοῦ ἀποτόμου*, als Substantiv und Adjectiv, müsste *ὄντος* hinzugedacht werden, welches hier sehr hart und dem Folgenden unangemessen wäre. Koray schreibt mit allen Hdschr. bei Tzsch. *ἀποκρήμνου καὶ ἀποτόμου*, wie auch ich übersetze, wiewohl mir doch die beiden tautologischen Adjectiva sehr verdächtig sind. Vielleicht aber schrieb Strabo *κρημνοὺς ἀποτόμους*, als

abschüssigen und schroffen, einwärts sowohl zum Hausbedarf als zur Gartenpflege reichliche Wasserquellen enthaltenden Fläche. Ausserhalb der Umfassung ist zumeist wüstes Land, besonders gegen Iudaia.

[2]) Hier hält der nächste Weg bis Hierikûs drei oder vier Ta-
c. §. 18. gesreisen, bis zum [c]) Palmenwalde fünf. Die Stadt wird stets von einem Könige beherrscht aus dem Königsgeschlechte, und hat wohlgesetzliche Verfassung; der König aber hat einen seiner Freunde,
d. §. 23. welcher sein Bruder heisst, [d]) zum Statthalter. Athenodoros, ein weltweiser und uns befreundeter Mann, welcher bei [3]) den Petraiern gewesen war, erzählte mit Bewunderung, er habe viele Romaner und viele andere Fremde dort anwesend gefunden; die Fremden zwar habe er häufig sowohl mit einander als mit den Eingebornen Rechtsstreit führen, der Eingebornen hingegen Keine einander verklagen, sondern Alle in vollkommenem Frieden unter sich selbst leben gesehen.

§. 22.

Des Aelius Gallus Feldzug machte Arabien bekannter. Die Beschreibung desselben eröffnet der Verfasser mit Angabe seines Zweckes.

S. 780. Viele der Eigenthümlichkeiten dieses Landes lehrt auch der
a. II, 4, 10. neuerlich zu unsrer Zeit gegen die Araben ausgeführte [a]) Feldzug der Romaner, deren Führer Aelius Gallus war. Diesen sandte Cäsar Augustus, damit er sowohl diese als die Aithiopischen Völker und Länder erforsche, [1]) weil er sah, dass die neben Aigyptos lie-

---

schicklichen Gegensatz zum folgenden *πηγὰς ἀφθόνους*, wie auch *τὰ μὲν ἐκτὸς* und *τὰ δ' ἐντὸς* einander entgegenstehen. So wäre wenigstens Sinn und Rede völlig richtig.

2) Man liest — *πρὸς Ἰουδαίᾳ* (*vulg.* *Ἰουδαίαν*), *ταύτῃ δὲ etc.* der Dativ *ταύτῃ* habe weder Construction noch Bedeutung, sagt Letronne, und setzt dafür *ἐκ ταύτης, sc. Πέτρας*. Ich behalte *ταύτῃ* mit Kor. als Adverbium, *hic, hac parte*, nämlich gegen Judäa; das Komma aber vor *ταύτῃ* muss ein Kolon sein. Uebrigens ist hier der in §. 18 erwähnte Palmenwald beim Poseidion gemeint, nicht jener bei Jericho in A. 2, 41, welcher hier nicht in Betracht kommt. Strabo setzt Petra in die Linie zwischen Jericho gegen Norden, und den Palmenwald auf der Halbinsel zwischen den Busenwinkeln gegen Süden.

3) Der handschriftliche Fehler *τοῖς πατρίοις*, welcher bis auf Kor. in den Ausg. geblieben ist, wurde schon von Kas. u. Scaliger durch *τοῖς Πετραίοις* berichtigt, wie auch *cod. Escur.* zeigt, halbrichtig auch *cod. Med.* 4 *ex correct.* *Πετρίοις*. — Weiter unten tilge ich mit Kor. den Solöcismus *πρὸς τοὺς ἀλλήλους* durch *πρὸς ἀλλήλους*.

1) Gemeine Lesung ist bei Einigen, wie bei Kas. u. Tzsch., *τῶν Αἰθιοπικῶν ὀρῶν*, bei Andern *τ. Αἰ. ὅρων* (bei Hopp. als Druckfehler

gende Troglodytike oder Höhlenwohnerküste Jenen benachbart, und der die Araben von den Troglodyten scheidende Arabische Busen sehr schmal sei. Daher beschloss er, diese Völker entweder sich zu befreunden oder zu unterwerfen. [2]) Dazu kam noch, [b]) dass sie b. §. 19.
seit aller Zeit im Rufe grosser Schätze standen, indem sie ihre Gewürze und kostbarsten Steine gegen Silber und Gold austauschten, und vom Empfangenen nichts an Auswärtige verschwendeten. Er hoffte also entweder reiche Freunde [3]) zu erwerben, oder reiche Feinde zu besiegen. Auch ermuthigte ihn die Hofnung auf die Nabataier, welche Freunde waren und Alles zu fördern versprachen.

§. 23.

Aelius Gallus wird von Sylläus betrogen, bauet eine zwecklose Flotte, und erreicht nach vielem Verlust den Flecken Leuke.

Unter diesen Aussichten also unternahm Gallus den Feldzug. a. XVII, 1, 53.
[a]) Aber ihn betrog der Nabataier [b]) Statthalter Syllaios, welcher zwar versprach, ihn des Weges zu führen, und Alles anzuliefern b §. 21.
und zu fördern, [c]) aber überall mit Hinterlist handelte, und weder c. XI, 13, 4.
sichere Küstenfahrt noch Landweg zeigte, sondern ihn in Unwege und Kreiszüge und von Allem entblösste Gegenden, oder zu unlandbaren, mit untermeerigen Klippenriffen gefüllten oder untiefen Brandungsufern führte; am meisten aber schadeten, besonders in solchen Gegenden, die Fluten und Ebben.

Der erste Fehler aber bestand darin, dass man grosse Schiffe bauete, wiewohl ein Krieg zur See weder war noch werden konnte. d. §. 24, XVII, 1, 53, a. E.
[d]) Denn die Araben sind nicht einmal zu Lande grosse Krieger, sondern bessere Kramhändler und Kaufleute, viel weniger zur See.

ὁρῶν); aber weder die Aethiopischen Berge noch Grenzen sind hier zulässig, da *τῶν Αἰθιοπικῶν* mit *ἐθνῶν* und *τόπων* zu verbinden ist. Der Hoppersche Druckfehler wird richtige Lesung, wenn man mit Kor. u. Letr. *ὁρῶν* als Particip nimmt, und das Komma davor setzt.

2) Nicht *ἦν δέ τι*, welches hier nichts bedeutet, sondern mit einigen Hdschr. u. Kor. *ἦν δ' ἔτι*, *huc accedebat*.

3) Ich verändre *χρήσασθαι* in *χρήσεσθαι*, da *ἤλπιζε* ein Futurum verlangt, welches auch durch das folgende *κρατήσειν* bestätigt wird. Aus denselben Gründen muss auch in §. 23 *ἡγήσασθαι* in *ἡγήσεσθαι*, welches Kor. auch als Variante anführt, übergehen; denn vorauf geht *ὑποσχόμενος*, welches ein Futurum verlangt, wie auch nachher die richtigen Futura *χορηγήσειν* und *συμπράξειν* folgen. Nichts häufiger, als solche Verwechselungen. Solcher Art ist auch weiter hinab in §. 23 *παραβαλὼν* anstatt *παραβάλλων* (richtige Variante bei Koray), und vorher *οὐδ' ὁδὸν*, Gegensatz zu *οὔτε παράπλουν*, statt *οὔθ' ὁδὸν*, wie Koray schreibt.

Gallos aber banete nicht weniger denn achtzig Zwei- und Dreiruderer und Barken [e]) bei Kleopătris am alten Kanale aus dem Neilos. [1]) Als er seinen Irrthum erkannte, zimmerte er hundert und dreissig Frachtfahrzeuge, auf welchen er mit zehntausend Fussgängern der Romaner aus Aigyptos und der Bundesgenossen, deren fünfhundert Iudaier und tausend Nabataier mit Syllaios waren, hinüberfuhr. Nach vielen Leiden und Beschwerden erreichte er am funfzehnten Tage Leuke-kome, d. i. Flecken Leuke oder Weisser Flecken, einen grossen Handelsort im Lande der Nabataier, nachdem er viele seiner Schiffe, einige mitsammt der Mannschaft, durch unglückliche Fahrt, nicht durch Feinde, verloren hatte. Dieses Unglück erfolgte durch des Syllaios Falschheit, welcher vorgab, der Landweg sei ungangbar für Heervolk bis zum Flecken Leuke, [1]) wohin und [2]) woher doch die Kamelfahrer mit so grosser Menge Menschen und Kamele sicher und bequem nach Petra [und] von Petra wandern, dass sie vom Heervolke nicht verschieden sind.

(Randnoten: c. XVII, 1, §. 25 u. 26. — S. 781. — f. §. 24.)

§. 24.

Gallus durchzieht unter grossen Beschwerden mehre Länder und Städte des inneren Arabiens, und kehrt nach fruchtlosen und durch den hinterlistigen Sylläus herbeigeführten Anstrengungen und Verweilungen über Myos-hormos und Koptos nach Alexandria zurück.

Alles dieses erfolgte so, weil der König Obŏdas sich um die öffentlichen und besonders den Krieg betreffenden Geschäfte nicht

---

1) Die Worte *Γνοὺς δὲ διεψευσμένος* könnten auch bedeuten: Da er erkannte von Sylläus betrogen zu sein. Dieser aber hatte nur behauptet, dass zu Lande von Aegypten um den Arabischen Busen ein Kriegsheer nicht durchkommen könne, sondern zu Wasser übersetzen müsse. Die grossen Kriegsschiffe waren des Aelius eigener Wille, welcher in Arabien harten Kampf und Gegenwehr vermuthete, und starkes Heer zu bedürfen glaubte. Auch zeigt das Ganze der Erzählung, namentlich auch, dass des Aelius Missgriff weiter oben ein *ἁμάρτημα*, d. i. ein eigener und selbstverschuldeter Fehler, heisst, dass Strabo die grossen Schiffe nicht als Folge hinterlistiger Beredung von Seiten des Sylläus darstellt. Daher übersetze ich *διεψευσμένος* nicht durch betrogen, sondern durch gefehlt, wie Letr. *Reconnoissant ensuite son erreur.* Ueberhaupt vgl. man über des Aelius Feldzug *Gossel. Recherch. T. II, p.* 113—116; auch *Dio Cass. LIII*, 29; *Joseph. Ant. Jud. XV*, 12; *XVI*, 7, 7.

2) Das falsche und noch von Tzsch. behaltene *ἑξῆς* verbesserte schon Kas. in *ἐξ ἧς*, wie auch einige Hdschr. richtig zeigen. — Nachher ist die lächerliche Lesung *εἰς πέτραν ἐκ πέτρας* (*a saxo in saxum, Xyl.*) von Kor. durch *εἰς Πέτραν* [*καὶ*] *ἐκ Πέτρας* berichtigt; denn die Stadt der Nabatäer Petra ist gemeint.

sehr kümmerte (ein allgemeiner Fehler aller Könige der Araben), sondern Alles der Willkür des Statthalters Syllaios überliess. Dieser aber leitete Alles mit Hinterlist, und suchte, wie ich glaube, das Land auszukunden, und einige Städte und Völker der Araben in Gemeinschaft der Araben zu erobern, sich selbst aber, sobald Jene durch Hunger, Drangsale, Krankheiten und andere Uebel, welche er ihnen mit Hinterlist bereitete, vernichtet sein würden, zum Oberherrn Aller aufzuwerfen.

Gallus also landete beim Flecken Leuke, als sein Heervolk schon von Mundfäule und Schenkelschwäche, zwei einheimischen Leiden, ergriffen war, indem bei Einigen der Mund, bei Andern die Schenkel eine gewisse Lähmung zeigten, eine Wirkung des Wassers und der Kräuter. Daher wurde er gezwungen, zur Herstellung der Kranken, den Sommer und Winter daselbst zu verweilen. Von diesem Flecken Leuke [a]) werden die Waaren nach Petra, von a. §. 18. A.
dort nach Rhinokolura in Phoinike neben Aigyptos, und von dort 3, 3.
zu andern Völkern verführt; jetzt jedoch grösstentheils auf dem Neilos nach Alexandria. [1]) Aus Arabia und Indike [b]) werden sie nach b. II, 4, 10.
Myos-hormos gebracht; dann über Land auf Kamelen nach dem XVII, 1, 45.
[2]) an einem Kanale des Neilos liegenden Koptos in Thebaïs; [dann] nach Alexandreia.

---

1) Man liest allgemein — *τῷ Νείλῳ κατάγεται· τὰ δ' ἐκ τῆς Ἀραβίας etc.*, — werden den Neilos hinabgeführt; hingegen die Waaren aus Arabia und Indike nach Myos-hormos. Bei diesem Gegensatze frag' ich: Welche Waaren wurden denn den Nil hinabgeführt? Gewiss doch keine andere, als gleichfalls Arabische und Indische. Folglich ist der Gegensatz unstatthaft (Letronne umgeht ihn durch Zusammenziehung: *arrivées de l' Arabie et de l' Inde à Myos-hormos*), und die Stelle verdorben durch falsche Interpunction und das unstatthafte *τά*. Die Berichtigung ist: — *τῷ Νείλῳ. Κατάγεται δ' ἐκ τ. Ἀ. etc.* Nun sind es dieselben Waaren, von welchen gesagt war, dass sie den Nil hinabgehen nach Alexandria, und von welchen nun noch gesagt wird, welchen Weg sie dahin nehmen. War einmal falsch interpungirt, so bedurfte man des *τά;* oder war umgekehrt *τὰ* aus *ται* wiederholt, so musste man nach *κατάγεται* interpungiren.

2) Die älteren Ausg. zeigen die Stelle weniger unrichtig, als die neueren, jedoch ohne alle Interpunction: *εἶθ' ὑπερθέσεις* (man lese mit den neueren *ὑπέρθεσις*. der Uebergang durch das Gebirge; vgl. Anm. 11) *εἰς Κοπτὸν τῆς Θηβαΐδος καμήλοις ἐν διώρυγι τοῦ Νείλου κειμένη εἰς Ἀλεξάνδρειαν.* Kasaubon, Kor. u. Tzsch. ändern *ἐν* in *ἣ*, die beiden ersten auch *κειμένη* in *ἐκεῖθεν*, eine unstatthafte Verschlimbesserung; denn Koptos lag in einiger Entfernung vom Nil an einem Seitenkanale, welcher unterhalb und von Koptos die Waaren dem Nil zuführte, *ἡ εἰς Κοπτὸν διώρυξ*, B. XVII, 1, 44; folglich ist *ἐν*, welches hier, wie oft, für *ἐπὶ* steht, und *κειμένη*, jedoch in *κειμένην* verbessert, richtige und von Tzsch. und Letr. mit Recht behaltene Lesung. Dann fehlt nur noch *εἶθ'* vor *εἰς*, welches der Abschreiber wegen *εἰς* übersah, aber Letr. wieder herstellt; dann ein Komma nach

Vom Flecken Leuke nun mit dem Heere wieder aufgebrochen kam Gallus zufolge der Treulosheit der Wegeführer durch so dürre Gegenden, dass sogar Wasser auf Kamelen mitgeführt wurde. Daher gelangte er erst nach vielen Tagen zu des Aretas Lande, eines Verwandten des Obödas. Zwar nahm Aretas ihn freundlich auf, und überreichte ihm Geschenke; aber des Syllaios Verrath erschwerte auch hier den Durchzug. Denn zufolge der Unwege durchzog er in dreissig Tagen dieses Land, welches nur Spelt, wenige
c. III, 8, 6. Datteln, [c]) und Butter statt des Oels lieferte.
XVII, 2, 2. Das zunächste Land, in welches er kam, war von Wanderhirten bewohnt, und grösstentheils wirklich menschenleer; es hiess Ararene, und der König war Sabos. Auch dieses Land durchzog er auf Unwegen, funfzig Tage verschwendend, bis zur Stadt [3]) Negrana und ihrem friedlichen und fruchtbaren Lande. Der König entfloh, aber die Stadt wurde mit Anlauf genommen. Von dort kam er nach sechs Tagen an [4]) einen Fluss. Als die Barbaren sich
S. 782. daselbst in Kampf einliessen, fielen ihrer gegen zehntausend, der
d. §. 23. XVII, 1, 53 a. E. Romaner hingegen zwei; [d]) denn diese völlig unkriegerischen Menschen verstanden nicht den Gebrauch der Waffen, nämlich der Bogen, Lanzen, Schwerter und Schleudern; die meisten aber bedien-

---

καμήλοις und Kolon nach *κειμένην*, und die Stelle ist völlig richtig. Den hier kurz berührten Handelsweg von Alexandria über Koptos zum Arabischen Busen beschreibt Strabo ausführlicher in B. XVII, 1, 45, und Plin. VI, 23 *al.* 26, welcher auch in B. V, 9 *al.* 11, wie Strabo hier, Koptos *Indicarum Arabicarumque mercium Nilo proximum emporium* nennt. Nach der Veränderung des *ἐν* in *ᾗ* würden die Waaren nach Koptos entweder auf Kamelen oder auf dem Nilkanale gehen. Aber einen Kanal vom Busen durchs Gebirge nach Koptos hat es nie gegeben, und konnte es nie geben. Die Arabischen und Indischen Waaren gingen von Myos-hormos und Berenike auf Kamelen durch Sandwüste und Berge bis Koptos, von wo der Kanal sie in den Nil führte.

3) Weder die gemeine Lesart *Ἀγρανῶν*, noch Kasaubons Aenderung *Ἀγραίων* ist zu gebrauchen. Agraner sind völlig unbekannt, die Agräer aber in §. 2 gehören nicht hierher. Die wahre Lesart ist entweder *Νεγρανῶν*, der Negraner, aus mehren Hdschr. u. Guar., oder *Νεγράνων*, der Stadt Negrana, welche unten wieder verschrieben *Ἀνάγρανα* anstatt *Νέγρανα* vorkommt. Auch Plin. VI, 28 *al.* 32 erwähnt die von Gallus zerstörte Stadt Negra, bei Ptol. VI, 7 Negran, jetzt Moaden al Nokra, d. i. Gold- und Silbermine, im innern Arabien zwischen Mecca und Sana. Man schreibe also entweder *Νεγρανῶν*, mit Letr. Goss. (*Rech. T. II, p.* 114), Mann. VI, 1, S. 116, u. Bredow, Untersuch. über alte Gesch. u. Geogr. II, S. 143, oder lieber mit Kor. u. mir *Νεγράνων*, als Name der in Anm. 8 wieder vorkommenden Stadt Negrana.

4) Im Texte *ἐπὶ τὸν ποταμόν*, an den Fluss. An welchen? Entweder fehlt der Name des Flusses (nach Gossellin der jetzige Wadi al Kora), oder *τὸν* muss in *τινά* übergehen.

ten sich zweischneidiger Aexte. Bald hernach eroberte er auch die vom Könige [5]) verlassene Stadt Aska. Von hier kam er zur Stadt Athrulla. Nachdem er sie ohne Kampf erobert [und] Besatzung eingelegt, und Getreide und Datteln zu Mundvorrath angeschafft hatte, gelangte er zur Stadt [6]) Marsyaba des Volks der Rhamaniten, welche Ilasaros beherrschte. Sechs Tage berannte und belagerte er sie; aber wegen Wassermangels stand er ab. Er war hier, wie er von den Gefangenen vernahm, zwei Tagesreisen vom Gewürzlande entfernt.

Auf diesen Zügen verbrachte er, treulos umhergeführt, eine Zeit von sechs Monaten. Er erkannte es bei der Umkehr, [7]) zu spät die Hinterlist durchschauend, und ging auf andern Wegen zurück. Am neunten Tage also kam er nach [8]) Negrana, wo die Schlacht geliefert war; von dort am elften zu den von der Sache selbst benannten Sieben Brunnen. Von hier gelangte er schon durch

---

5) Das widersinnige, wenngleich von allen Hdschr. behauptete *συλληφθεῖσαν* muss, wie schon Xyl. u. Kas. wollten, in *ἀπολειφθεῖσαν* verbessert werden, *derelictam* schon bei Guarinus, welche Lesung auch Koray anerkennt. Letronne will *συλλειφθεῖσαν*, *abandonnée aussi, comme l' autre*, sc. *Negrana;* nicht nur eine erzwungene Erklärung, sondern auch ein unbekanntes Wort.

6) Anstatt *Μαρσυαβαὶ* ist die Variante *Μαρσυαβὰ* bei Kor. aufzunehmen, welche der Analogie Arabischer Namen entspricht. Plinius nennt die Stadt Mariaba (ein allgemeiner Name Arabischer Hauptstädte und Residenzen), Ptolemäus richtiger Makoraba, d. i. *Mecca rabba, Mecca magna;* vgl. Bochart, *Phal. VI*, 2; *Chan. I*, 44. Marsyaba ist wahrscheinlich Griechische Verdrehung. Auch die Rhamaniten Strabons und des Ptolemäus Maniten sind einerlei Volk. — Athrulla oder Athrula ist wahrscheinlich des Ptolemäus Lathrippa, richtiger Jathrippa bei Steph. Byz., bei den Arabern noch späterhin Jatrib, j. Medina. Aska aber, bei Plin. VI, 28 *al.* 32 Eska und Neska, ist unbekannt. Wenn Strabo nachher sagt, dass Gallus in Marsyaba nur zwei Tagesreisen vom Gewürzlande entfernt war, so ist nicht das südliche, sondern das nordlichere bei den Minäern gemeint, südöstlich von Mecca.

7) Die falsche Lesart der Hdschr. u. älteren Ausg. *ὄψει* haben schon Xyl. u. Scaliger durch *ὀψὲ* berichtigt. Das *καὶ* vor *καταμαθὼν* tilge ich mit Koray; denn der Satz ist: *ὀψὲ τὴν ἐπιβουλὴν καταμαθὼν* Auch muss das Komma nach *ἐπανελθὼν* ein Punkt sein. Ueberhaupt ist die ganze Periode von den bisherigen Herausgebern nicht richtig interpungirt und verstanden. Einen guten Sinn würde sie auch geben, wenn man *ἔγνω* durch *statuit*, er beschloss, nähme, und die beiden Participe *ἀναστρέφων* und *ἀπανελθὼν* in den Infinitiv verwandelte. Doch enthalte ich mich dieser nicht nothwendigen Aenderung.

8) Die gemeine Lesung *εἰς Ἀνάγρανα* ist Schreibfehler statt *εἰς τὰ Νέγρανα*, oder wenigstens *εἰς τὰ Νάγρανα* in Kasaubons Handschriften; denn es ist die oben erwähnte Stadt und Landschaft Negra oder Negran, wo die Schlacht vorfiel; vgl. Anm. 3. Auch Kor. u. Letr. lesen Negrana.

[9]) friedliches Land zum Flecken Chaalla, und wieder zu einem andern, dem an einem Flusse liegenden Malŏtha; dann ging der Weg durch eine wenige Wasserquellen enthaltende Wüste bis zum Flecken [10]) Egra, welcher in des Obŏdas Lande am Meere liegt. Den ganzen Weg vollendete er auf der Zurückkehr in sechszig Tagen, nachdem er auf dem Wege des Hinzuges sechs Monate zugebracht. Von Egra setzte er das Heervolk binnen elf Tagen nach Myos-hormos über, [11]) von wo er nach Koptos überging, und mit den noch Dienstfähigen nach Alexandreia hinabfuhr. Die übrigen hatte er verloren, nicht durch Feinde, sondern durch Krankheiten und Drangsale, durch Hunger und Schlechtheit der Wege; denn durch Krieg waren nur sieben umgekommen.

Aus diesen Ursachen nutzte der Feldzug auch nicht viel für die Kunde dieser Länder; dennoch hat er sie um etwas gefördert. Die Schuld aber dieses Misslingens fällt auf Syllaios. Jedoch büsste er zu Rome die Strafe, indem er zwar Freundschaft heuchelnd, aber ausser [12]) jener Treulosheit noch anderer Verbrechen überwiesen, enthauptet wurde.

---

9) Alle Hdschr. geben *δι᾽ εἰρήνης*, in Frieden, welches hier unpassend ist, da vorher keines Krieges gedacht war. Sehr getroffen emendirt Kor. *δι᾽ εἰρηνικῆς, sc. χώρας*, wie vorher bei Negrana gleichfalls stand *χώρας εἰρηνικῆς*. Kasaubon u. Scaliger (*in marg. edit. Xyl.*) vermutheten *δι᾽ ἐρήμης*, wogegen nicht nur das *ἤδη* (als ob sie nicht auch schon vorher Wüsten gehabt hätten), sondern auch das folgende *εἶτα δι᾽ ἐρήμης* streitet, welches gewissermassen als ein Gegensatz hier kein wüstes Land zulässt.

10) Die Hdschr. schwanken zwischen *Νεγρᾶς* und *Ἐγρᾶς*. Ich halte mit Kor. Egra für richtiger, da auch Steph. Byz. in *Ἰάθριππα* diesen Ort kennt: *Ἰάθριππα πόλις Ἀραβίας πλησίον τῆς Ἔγρας*. Ein anderes Egra erwähnt er in *Ἔγρα* am Aelanitischen Busen. Wahrscheinlich ist des Ptolemäus Arga (Agra?) eben derselbe Ort. Die gemeine Lesart *Νερᾶς* aber ist fehlerhaft. Egra ist vielleicht Dsjar auf Niebuhrs Karte, südlich von Jambo.

11) Allgemeine Lesung ist: *εἶθ᾽ ὑπέρθεσις εἰς Κοπτόν· μετὰ γοῦν τῶν ὠνηθῆναι* (*leg. ὀνηθῆναι*), d. i. dann der Uebergang (durch das Gebirge) nach Koptos; er fuhr also mit u. s. w. Der Satz gleicht einer hier ungehörigen geographischen Beschreibung; anders verhält es sich weiter oben, wo jene Lesung richtig war; hier hingegen muss vielmehr gesagt sein, was Gallus that, nämlich dass er zu Lande durchs Gebirge nach Koptos ging. Strabo schrieb also sehr gewiss: *εἶθ᾽, ὑπερθεὶς εἰς Κοπτὸν, μετὰ τῶν* —, ohne *γοῦν*, welches schon in vielen Handschriften fehlt. So emendirt Koray.

12) Tzschucke schreibt noch mit den älteren Ausg. *πρὸς αὐτῇ τῇ πονηρίᾳ, praeter ipsum facinus*, wiewohl schon Kas. die richtige Emendation *πρὸς ταύτῃ τ. π.* gemacht hatte.

§. 25.

Verschiedene Eintheilung des Gewürzlandes oder des Glücklichen Arabiens. Beschäftigungen und Sitten der Einwohner. Geschichte von der schönen Prinzessin, welche ihre funfzehn Brüder betriegt.

Das Gewürzland scheidet man, [a]) wie wir sagten, in vier a. §. 2.
Theile. Von den Gewürzen wird behauptet, dass Weihrauch und Myrrhe von Bäumen kommen, die Kassia aber [1]) auch von Sträuchen; die meiste jedoch, sagen Einige, sei aus Indike, und der beste Weihrauch jener in Persis. Nach einer andern Theilung zerlegt man das ganze Glückliche Arabia in fünf Königreiche, deren eines die Krieger und Vorfechter Aller enthält; ein zweites die Landbauer, von welchen das Getreide den übrigen zugeführt wird; ein drittes die Handwerkskünstler; dann noch das Myrrhenland und das Weihrauchland; diese beiden liefern auch Kassia, Zimmt und Narde. Diese Beschäftigungen aber wandern nicht unter einander, sondern Alle bleiben der väterlichen getreu. Der meiste Wein kommt von S. 783.
Palmen. Brüder sind geehrter als Kinder zufolge der Vorgeburt. Sowohl die Könige als die Verwalter der übrigen Ehrenämter sind aus erblichem Geschlecht.

[b])Das Vermögen gehört allen Verwandten gemeinsam, der b. XI, 3, 6.
älteste aber ist der Besitzer. [c])Auch haben Alle Eine Frau. Der c. §. 17. Herod. IV, 180.
zuerst Eintretende begattet sie, [d])nachdem er seinen Stock (denn
Jeder pflegt einen Stock zu führen) vor die Thür gestellt hat; beim d. XI, 8, 6.
ältsten aber übernachtet sie. So demnach sind alle Brüder Kinder

---

1) Man muss sich wundern, wie abgeschmackte Lesarten Abschreiber und Zufall oft gemacht haben, welche dann Herausgeber und Uebersetzer treuherzig nachschreiben, bis endlich einer den Unsinn aufdeckt. So ist hier allgemeine Lesung: *κασσίαν δὲ καὶ ἐκ λιμνῶν*, d. i. Kassia aber auch aus Sümpfen. Zufolge des *καὶ* also kam die Kassia theils von Bäumen, theils auch aus Sümpfen; ein wunderlicher Gegensatz! Wie erzeugte sie sich denn in den Sümpfen? Gleichfalls auf Bäumen? Dann ist der Gegensatz unnöthig. Auf andere Weise aber ist die Gewinnung aus Sümpfen nicht denkbar. Dennoch hat Niemand Anstoss genommen bis auf Koray. Die Kassia nämlich, *Laurus Cassia Linn.*, Kassienlorbeer, Kassienzimmt und Mutterzimmt genannt, wächst überall nicht in Sümpfen, sondern in trockenen Ebenen Arabiens und Indiens, wie der nahverwandte echte Zimmt (*Laurus cinnamomum Linn.*), aber nicht nur als Baum, wie der Zimmt, sondern auch in andern Arten als Strauch, *θάμνος*, *frutex*, wie schon *Theophr. hist. plant. IX*, 5, *Plin. XII*, 19 *al.* 43, *Celsus*, *V*, 23, 1 *et* 2 wussten. Man zog ihn auch in Italien in Kunstgärten, aber nicht in Morästen. Sicher also schrieb Strabo, wie Kor. emendirt: *κασσίαν δὲ καὶ ἐκ θάμνων*. Koray lässt auch das *καὶ* weg, welches aber füglich bleiben kann.

Aller. Sie begatten auch die Mütter. Dem Ehebrecher ist der Tod die Strafe; Ehebrecher aber ist Jeder aus anderem Geschlecht.

Die Tochter eines der Könige, ein Wunder in Schönheit, hatte funfzehn Brüder, welche alle mit ihr buhlend unablässig [2]) einer nach dem andern zu ihr gingen, bis sie, schon ermattend, wie man erzählt, folgende List ausführte. Sie machte Stöcke, welche den Stöcken der Brüder glichen. So oft nun einer von ihr wegging, stellte sie immer einen seinem Stocke gleichen vor die Thür, und bald nachher einen andern, jedoch beachtend, dass der zu ihr Kommende nicht den dem seinigen gleichen finde. Als nun einst Alle auf dem Markte waren, einer aber zur Thür kam und den Stock sah, so schloss er daraus, dass Jemand [3]) bei ihr sei; weil er aber alle Brüder auf dem Markte verlassen hatte, vermuthete er einen Buhlen; laufend also holte er den Vater, und wurde überführt, die Schwester belogen zu haben.

§. 26.

Sitten und Lebensweise der erwerbsamen Nabatäer, und ihrer Könige; Erzeugnisse ihres Landes.

Die Nabataier sind mässig und erwerbsam, so dass sogar dem sein Vermögen Vermindernden obrigkeitliche Strafen, dem Vermeh-
a.XV,1,§.34 renden Belohnungen gesetzt sind. Da sie [a]) wenige Sklaven haben,
u. 59. werden sie zumeist von Verwandten bedient, oder wechselseitig von einander, oder bedienen sich selbst; sogar bis zu den Königen erstreckt sich diese Sitte. Sie geben Gesellschaftsschmäuse je für dreizehn Personen; bei jedem Gastmale sind zwei Musikmacher. Der König aber gibt mit grossem Prunk viele und fortgesetzte Trinkgelage. Niemand aber trinkt mehr, als elf Becher, und immer aus anderem goldenen Trinkgeschir. Der König ist auch so herablas-

---

2) In den Worten ἄλλων ἐπ' ἄλλῳ παριόντα bei Kas. u. Tzsch. ist ἄλλων wohl nur Druckfehler statt ἄλλον, wie ich schon bei Hopper finde, παριόντα aber älterer Schreibfehler anstatt παριόντας, Apposition zu ἀδελφοὺς, wie vorher ἐρῶντας; παριόντα hingegen, abhängig von ἔχουσα, gibt unbequemen Sinn, und wird richtiger und deutlicher, in παριόντας verändert, durch καὶ mit ἀδελφοὺς ἐρῶντας verbunden.

3) Die allgemeine Lesart εἰσήοι ist eine falsche Form, statt deren einige Hdschr. εἴη zeigen, welches Kor. annimmt und zugleich vorher παρ' αὐτὴν in παρ' αὐτῇ verändert, so dass er liest: διότι παρ' αὐτῇ τις εἴη. Leichter aber ist folgende Berichtigung: διότι παρ' αὐτὴν τις εἰσήει, wie es oben hiess: ὅτ' ἐξήει παρ' αὐτῆς τις. — Nachher nicht ἀπαγαγόντα, sondern mit Koray ἐπαγαγόντα, adducentem.

send, dass er ausser der Selbstbedienung sogar den Uebrigen [1]) gegenseitige Bedienung leistet. Oft auch gibt er vor dem Volke Rechenschaft; zuweilen sogar wird sein Lebenswandel untersucht.

Die Wohnungen sind von kostbarem Gestein, die Städte unummauert wegen des Friedens; das Land grösstentheils fruchtreich, ausser Olivenöl; man bedient sich aber des Sesamöls. Die Schafe S. 784.
sind weisshaarig, die Rinder gross; [b]) der Pferde ermangelt das b. §. 2.
Land, aber Kamele ersetzen ihren Dienst. In Schurzgürteln [2]) ohne Unterkleid und in Pantoffeln gehen sie einher, sogar die Könige, Diese jedoch in Purpur. Manche Waaren sind völlig einführbar, einige gar nicht, sowohl aus andern Gründen, [3]) als auch weil sie einheimisch sind, wie Gold und Silber und die meisten Gewürze. [c]) Kupfer aber und Eisen, wie auch purpurnes Gewand, Storax, Sa- c. §.18. a.E.
fran und Kostos oder weisser Zimmt, Meisselwerk, Gemälde und Formbilder sind nicht einheimisch. Todte Körper achten sie dem Miste gleich, [d]) wie Herakleitos sagt: d. Plut. Symp. IV, 4.

. . . Leichen sind verächtlicher als Mist.

Daher begraben sie sogar die Könige neben den Mistplätzen. Sie verehren die Sonne, auf dem Hause einen Altar errichtend, auf welchem sie am Tage Trankspende und Rauchopfer darbringen.

§. 27.

Abschweifung auf die Homerischen Sidonier und Erember. Unter den Erembern sind wahrscheinlich die Araber bezeichnet, wie unter den Arimern die Syrer. Alexanders Absichten auf Arabien.

Wenn der Dichter sagt:

Kam ich zu Aithiopen, Sidonier sah ich, Erember,

so ist man zuvörderst schon [a]) über die Sidonier zweifelhaft, a. I, 2, 24.

---

1) Der König ist und bleibt Subject der Rede; also nicht τὸ ἀντιδιάκονον — γίνεσθαι, wie allgemeine Lesung ist, sondern τὸν ἀ. γ. Koray u. Letr. verwandeln τὸ in ποτ', zuweilen, als feierliche Ceremonie, welches ich nicht billige, da nichts im Texte darauf führt.

2) Im Texte allgemein Χιτῶνες δὲ — προΐασι, ohne Sinn; denn Xylanders *Tunicae in usu sunt* ist nur eine willkürliche Phrase. Kasaubons von Kor. u. Letr. angenommene Berichtigung Ἀχίτωνες empfiehlt sich durch Einfachheit und Wahrheit; denn bekanntlich sind Unterkleider bei den Morgenländern wenig in Gebrauch.

3) Man liest τὰ δ' οὐ παντελῶς· ἄλλως τε καὶ ἐπιχωριάζειν, ohne richtige Verbindung. Man lese τὰ δ' οὐ παντελῶς, ἁ. τ. κ. ἐπιχωριάζοντα, als Apposition zu τὰ δέ. So bedarf es des Artikels τὰ nicht, welchen Kor. vor ἐπιχωριάζοντα einsetzt, welcher überdies die hier nothwendige Auflösung des Participis durch διότι ἐπιχωριάζει hindert.

[1])[ob] man sie für eins der am Persischen Busen wohnenden Völker halten soll, dessen Absiedler unsre Sidonier seien, wie man dort b. A. 3, 4. auch ein gewisses Inselvolk [b]) Tyrier und Aradier nennt, für deren Absiedler man die unsrigen ausgibt, oder aber für diese Sidonier selbst.

c. I, 1, 2; 2, 23. Aber noch mehr betrifft die Frage die Erember, [c]) ob man mit Jenen, welche die Ableitung von *eran embainein*, d. i. vom Hineingehn in die Erde, erzwingen, die Troglodyten gemeint annehd. I, 2, 23. VII, 3, 6. men soll, oder die Araben. [d]) Unser Zenon ändert daher die Schreibung so:

. . . Sidonier sah ich, Araben;

wahrscheinlicher aber schreibt mit geringerer Aenderung Poseidonios:

. . . . Sidonier sah ich, [2]) Arember,

sintemal der Dichter die jetzigen Araben so nenne, wie sie zu seie. I, 2, 23. ner Zeit auch bei andern hiessen. [e]) Er behauptet nämlich, dass diese drei neben einander liegenden Völker eine Stammverwandtschaft unter einander zeigen, [3]) und deshalb mit verwandten Na-

---

1) Hier ist, wie Tyrwhitt richtig sah, ein εἴτε erforderlich, welchem unten vor αὐτοὺς τοὺς Σιδονίους ein zweites εἴτε entgegensteht, *utrum — an*. So steht auch nachher bei den Troglodyten ein doppeltes εἴτε. Ueber den zweifelhaften Ursprung der Phöniken aus dem Persischen Busen vgl. A. 3, 4, Anm. 2.

2) Da Posidonius den Namen geändert haben soll, so kann er nicht die allgemeine Lesung Ἐρεμβοὺς geschrieben haben; denn so steht ja auch in Homerus. Ohne Zweifel schrieb er, wie auch Tyrwhitt, Kor. und Letr. annehmen, Ἀρεμβοὺς, um so den Homerischen Namen den Arabern und Armeniern anzunähern. Hätte er gewusst, wie wenig in den Orientalischen Sprachen die Vocale entscheiden, so würde er diese Aenderung des Namens nicht für nöthig gehalten haben; denn *Ereb*, *Areb* und *Arab* ist Eins, wie z. B. aus den Varianten zu Jos. 15, 52 erhellet. Der Name wurde hier, wie unten nochmals, von Jemand absichtlich in Erember verwandelt, weil er die Rede nicht verstehend die Arember für Fehler hielt.

3) Nach allgemeiner Lesung καὶ διὰ τὸ — κεκλῆσθαι sagt Strabo, dass die drei Völker auch deshalb Stammverwandschaft zeigen, weil sie mit verwandten Namen benannt waren; eine sonderbare Behauptung. Denn aus ähnlichen Namen erfolgt keine Verwandschaft der Völker, sondern umgekehrt bewirkt die Verwandschaft der Völker, dass sie ähnliche Namen annehmen. Auch in der Parallelstelle, B. I, 2, 23, erläutert Posidonius die Namen dieser Völker aus ihrer Verwandschaft. Strabo schrieb also höchst wahrscheinlich καὶ διὰ τοῦτο — κεκλῆσθαι, womit auch nachher übereinstimmt, dass er die Verschiedenheit der Namen aus der allmälig fortschreitenden Verschiedenheit der Völker selbst erklärt.

men benannt wurden, die Einen Armenier, die Andern Araben, Arember die Dritten; und wie man annehmen dürfe, dass sie nach den Unterschieden der immer mehr abweichenden Breitenstriche aus [4]) [Einem] Volke in drei sich abschieden, so hätten sie auch mehre Namen angenommen statt Eines. Auch diejenigen, welche Eremner, d. i. die Schwarzen, schreiben, überzeugen nicht; denn dies ist mehr den Aithiopen eigenthümlich.

Der Dichter [f]) erwähnt auch die Arimer. Diese müsse man, sagt Poseidonios, nicht für einen Ort [g]) Syriens oder Kilikiens oder f. Il. 2, 783.
eines andern Landes nehmen, sondern für Syria selbst; denn die g. XIII, 4, 6.
Einwohner heissen [5]) Aramaier. Vielleicht aber nannten die Hel- S. 785.
lenen sie Arimaier oder Arimer. [h]) Die Umwandlungen aber der Na- h. XII, 8, 20.
men, besonders der barbarischen, sind häufig. So nannten sie den [6]) Dariaues Dareios, die Pharziris Parysătis, [i]) die Atargatis i. A. 1, 27.
Asthăra; Ktesias aber nennt sie Derkĕto.

---

4) Da sich hier drei Völker aus Einem abgeschieden haben sollen, so ist nach *ἀπὸ ἔθνους* das Zahlwort *ἑνὸς* ausgefallen, wie schon Tyrwhitt sah. Diesen Gegensatz verlangt auch das nachherige *πλείοσιν ἀνθ' ἑνός*. Korays Veränderung des *ἀπὸ ἔθνους* in *πιθανῶς* seht jener an Wahrscheinlichkeit weit nach. — Nachher lese ich mit Kor. aus Handschriften *διῃρῆσθαι* anstatt *διῃρεῖσθαι*, welches nichts ist. Die Eremner weiter unten waren eine Erfindung des Krates und seiner Schule, nach *Eustath. p.* 1485.

5) Der Text hat hier unrichtig *Ἀριμαῖοι*, und nachher *Ἀραμαίους*. Es muss umgekehrt sein; denn der wahre einheimische Name der Syrer war Aram, Aramäer, wie Strabo auch in B. XIII, 4, 6 sagte: *τοὺς Σύρους, οὓς νῦν Ἀραμαίους λέγουσι.* Strabo aber vermuthet, statt Aramaier habe man auch Arimaier gesprochen, und der Dichter Arimer. Dass Aramaier und Arimaier einerlei sei, behauptete er auch schon in B. I, 2, 23, wo die Arimaier statt der Armenier stehen müssen, welche dort überdies den Widersinn geben würden, dass die Armenier den Namen der Armenier gleichen, welches ich in Anm. 3 das. zu bemerken vergessen habe. Die Verwechslung der beiden Namen in unsrer Stelle haben auch Kor. u. Letr. bemerkt, und ich lese mit Koray zuerst *Ἀραμαῖοι γὰρ οἱ ἐν αὐτῇ*, und nachher *Ἀριμαίους*, wodurch alle drei Stellen mit einander in Uebereinstimmung kommen. Dass übrigens die Aramaier keine Andern, als die Syrer der Griechen sind, sagt auch *Joseph Ant. Jud. I*, 6, 4: *Ἀραμαίους δὲ — οὓς Ἕλληνες Σύρους προσαγορεύουσιν.*

6) Die allgemeine Lesung *τὸν Δαριήκην* ist schwerlich richtig. Abgesehen davon, dass aus Dariekes nicht füglich Dareios werden konnte, sieht man bald, dass es eine mit der Hebräischen Schreibung *Darjaves* verwandte Veränderung sein soll, wie bei Ktesias *Δαριαῖος*, also vielleicht *Δαριαούην*, wie Kasaubonus, oder lieber *Δαριαύην*, wie *Salmas. ad Solin. p.* 405 vermuthet, und auch Penzel schreibt. — Nachher lese ich mit den Hdschr. u. Kor. *Ἀταργάτιν*, wie in A. 1, 27 allgemeine Lesung ist, anstatt *Ἀταργάτην*. *Plin. V*, 19 *al.* 23: *Ibi prodigiosa Atargatis colitur.* Ueber Athara oder, wie ich mit Kas. zu *Athen. VIII*, 8, *p.* 379 für richtigere Schreibung halte, Asthara, die

Für der Araben Segensfülle kann man auch Alexandros zum
k. A. 1, 11. Zeugen nehmen, [k]) welcher sie, wie man sagt, auch königlich zu machen Willens war nach der Zurückkehr von den Indern. Aber alle seine Entwürfe wurden vernichtet, da er so plötzlich sein Leben endete. Einer also seiner Entwürfe war auch dieser, möchten sie ihn gutwillig aufnehmen, oder nicht, [7]) [und] als Feinde. Da er nun sah, dass sie weder früher noch später Gesandte an ihn schick-
l. A. 1, 11. ten, so bereitete er sich zum Kriege, [l]) wie wir oben erzählt haben.

Syrische Astaroth oder Astarte vgl. man *Selden. de Diis Syris, p.* 266; *Beyer, ad Selden. p.* 287.

7) Mit Recht hat Tzsch. die Lesung *ὡς πολεμήσοντες* aller Hdschr. und der älteren Ausg., welche sicher die wahre ist, wieder aufgenommen, wogegen Kas. und die übrigen Herausgeber *ὡς πολεμήσοντος*, ich weiss nicht, aus welcher Quelle, schreiben, wofür wenigstens *πολεμήσοντα*, zu *αὐτὸν*, richtiger wäre, als der isolirte Genitiv. *Πολεμήσοντες* ist natürlicher Gegensatz zum vorhergehenden *ἑκόντες*. Der Sinn ist: Sie möchten ihn gutwillig und freundlich aufnehmen, oder nicht, und als Feinde. Jedoch scheint vor diesen Worten *καὶ* zu fehlen, ohne welches sie einen Nachsatz zu *εἰ δὲ μὴ* bilden würden, welches sie nicht sollen; denn *εἰ μὲν* und *εἰ δὲ μὴ* stehen hier für *εἴτε* — *εἴτε*, und vor *εἰ δὲ μὴ* muss nicht Kolon, sondern nur Komma stehen. Alexander wollte die Araber als Freunde oder auch als Feinde seinem Reiche einverleiben, um ihren Reichthum zu benutzen und gleichsam zu seinem Eigenthum zu machen, welches Strabo vorher durch *βασίλειον αὐτὴν* (*τὴν εὐδαιμονίαν*) *ποιεῖν* ausdrückt, bei Guar. u. Xyl. *regiam eam facere*, wogegen Penzel u. Letronne den Sinn verfehlend glauben, Alexander habe in Arabien seinen Königssitz nehmen wollen, welches nie seine Absicht war; vielmehr hatte er nach B. XV, 3, 9 Babylon hierzu bestimmt.

Strabons Erdbeschreibung.

Siebenzehntes Buch in drei Abschnitten.

Aegypten, Aethiopien, Mauritanien, Karthago, Kyrene.

Erster Abschnitt.

Aegypten.

Kurze Uebersicht Aegyptens und Aethiopiens. — Der Nil und seine Ergiessungen. — Beschreibung der Hauptstadt Alexandria und einiger benachbarten Orte. — Geschichte der Ptolemäer; jetzige Verwaltung Aegyptens. — Das Küstenland und das Delta mit seinen Seen, Kanälen und wichtigsten Städten. — Aegypten oberhalb des Delta von Memphis und den Pyramiden bis an Syene und Philä, mit dem See Möris und vielen Städten im Nilthale. — Politisches Verhältniss gegen andere Völker, und Kriege der Römer in Aegypten und Aethiopien.

§. 1.

Uebergang auf Aegypten und Libyen.

Nachdem wir Arabia durchwandernd auch die dasselbe ein- S. 785.
schliessenden und zur Halbinsel machenden Meerbusen, den Persi-

schen und Arabischen, mitgenommen, und beim letzten zugleich Einiges von Aigyptos, und von Aithiopia die Troglodyten und die
a. XVI, 4, 14. folgenden Länder bis zu [a]) des Zimmtlandes Enden umwandert haben, müssen wir noch die übrigen und diesen Völkern anliegenden Länder, ich meine jene um den Neilos, darstellen; nach diesen
b. A. 3, 1. durchreisen wir dann Libye, unserer ganzen Erdbeschreibung [b]) letz-
c. wie XVI, 4, 2. ten Theil. [c]) Auch hier müssen wir des Eratosthenes Angaben voranstellen.

§. 2.

Des Eratosthenes Nachrichten vom Laufe des Nils, von seinen Quellenflüssen in Aethiopien, von der Insel und Stadt Meroe und den benachbarten Völkern, den Sembriten, Megabarern, Blemmyern, Troglodyten und Nubiern.

Dieser sagt, der Neilos sei vom Arabischen Busen [1]) neun[hun-
S. 786. dert oder] tausend Stadien gegen Westen entfernt, [2]) und *gegen die

---

1) Die allgemeine abgeschmackte Lesung *ἐνναχισχιλίους σταδίους*, 9000 Stadien, bedarf keiner Widerlegung. Der Abstand des Nils vom Arabischen Busen ist zwar nicht überall gleich, kann aber im Ganzen auf die mittlere Zahl 900 bis 1000 gesetzt werden. Denn nur eine mittlere Zahl hat Eratosthenes gemeint, da er keinen bestimmten Ort der Messung angibt; und Letronne irrt, wenn er dieselbe namentlich von Suez zur Deltaspitze annimmt, bis wohin er 904 Stadien rechnet. Der Irrthum kommt daher, dass er durch den fehlerhaften Buchstaben *ν* im Texte und den unechten Zusatz *κατὰ τὸ στόμα* (vgl. Anm. 2) verleitet, die Messung auf das Delta anwendet, da sie doch ganz allgemein vom ganzen Nilbette von Meroe an bis zum Delta gelten soll, wie die folgende Beschreibung desselben entschieden zeigt. Daher scheint mir die von Kor. Letr. u. Seidel in *Eratosth. Fragm. p.* 195 angenommene Berichtigung Kasaubons, *ἐνναχοσίους*, zu bestimmt und schneidend; ich setze dafür lieber *ἐνναχοσ[ίους ἢ] χιλίους*. Die Abschreiber ziehen nicht selten so zwei Zahlen in eine zusammen, besonders wenn die erste abgekürzt war, wie *ἐνναχ. ἢ χιλίους*.

2) Wieder nach allgemeiner, auch von Tzsch. und Kor. behaltener Lesung hatte Eratosthenes den Nil an der Mündung einem verkehrten *ν* verglichen, *κατὰ τὸ στόμα τῷ γράμματι ν κειμένῳ ἀνάπαλιν.* Dann wären die beiden äusseren und das Delta einschliessenden Arme gemeint, welche allerdings, vom Meere gesehen, einem *ʌ* ziemlich ähnlich sind. Aber wie kam Eratosthenes, wenn er die Figur des Nils an den Mündungen einem Buchstaben vergleichen wollte, zu dieser weniger zutreffenden und neuen Vergleichung, da die bessere mit einem *Δ*, worin zugleich die Küste begriffen ist, seit lange durch die in Aegypten angesiedelten Ionischen Griechen (vgl. Herodot. II, 15; Mann. X, 1, S. 535) gemacht und gebräuchlich war? Und warum stellt er den Schauenden auf die See, und nicht lieber aufs Land, wo das *ν* keiner Umkehrung bedürfte? Und wie passt die folgende Erläuterung des Nil-

Mündung* dem umgekehrt liegenden *N* (ᴎ) ähnlich. Denn, sagt er, von Meroe etwa zweitausend und siebenhundert Stadien gegen Norden hinabgeflossen wendet er sich wieder gegen Süden und den winterlichen Untergang auf dreitausend und siebenhundert Stadien;

---

laufs zu den Seitenarmen des Delta? Zielt diese nicht deutlich auf die Biegungen und Winkel des mittleren Nils? Und wie kam ein kleiner Buchstab in die Handschrift Strabons und gar auch des Eratosthenes, zu deren Zeiten die spätere Cursivschrift noch nicht gebräuchlich war?

Vorzüglich an dieser letzten Schwierigkeit stossen sich Seidel und Letronne. Dieser erklärt beide, sowohl *ν* als *N*, für unzulässig, weil das kleine noch nicht war, das grosse aber dem Nillaufe am Delta gar nicht ähnlich ist. Er verwandelt also das *ν* in *υ*, welches auch noch die Mosk. Hdschr. habe (bei Tzsch. findet sich diese Anzeige nicht), das *υ* aber wieder in das ursprüngliche grosse *Υ*, jedoch in der angeblich älteren Form mit nicht gebogenen, sondern geraden Seitenarmen, welches dann umgekehrt und vom Meere gesehen die Figur des Nils gegen die Mündungen darstelle. So künstlich ausgedacht diese Auskunft ist, so verfehlt ist sie auch. Schuld hieran ist die durch den heillosen Zusatz *κατὰ τὸ στόμα* (welchen ich für eine völlig verfehlte Randbemerkung erkläre, wodurch Jemand dem *ν* und der Aehnlichkeit des Nils mit dem *ν* ihren Platz anweisen wollte) veranlasste Voraussetzung, dass die beiden äusseren Nilarme des Delta gemeint seien. Aber die folgende offenbar zur Erläuterung hinzugefügte und deshalb mit einem *γὰρ* eingeleitete Darstellung des Nillaufs weiset unwidersprechlich auf den mittleren Nil und die zwischen Meroe und Syene, wenn auch nicht ganz in Wirklichkeit, doch in Eratosthenes Kopfe vorhandenen Winkel und Krümmungen des Nils, welche, wie Seidel S. 195, und Mann. S. 535 richtig sahen, keinem andern Buchstaben vergleichbar sind, als dem grossen verkehrt liegenden *N*, also dem ᴎ. Denn man sehe nur: Von Meroe fliesst der Nil 2700 St. gerade gegen Norden, dann mit einer Beugung von etwa 45° umwendend nach Südwest, wodurch er mit 3700 Stadien fast wieder die Parallele Meroe's erreicht; dann wieder mit gleicher Umbeugung zurückwendend fast gegen Nordost, bis er nach 6500 St. zu Syene ankommt. Dieses gibt, wie auch Mannert, X, 1, S. 213 zeigt, die Figur eines umgekehrten und etwas schief nach der rechten Seite gestellten *N*. Demnach muss aus dem *ν* das ursprüngliche *N* wieder hergestellt werden, welches nur ein alter Abschreiber in *ν* verwandelte, damit es nicht abweiche von der übrigen Cursivschrift. Ein Anderer schrieb dann, um den Ort nachzuweisen, wo der Nil das *ν* darstelle, am Rande hinzu *κατὰ τὸ στόμα* (richtiger wäre doch *κατὰ τὰ στόματα*), welche Glosse dann ein Dritter dem Texte einverleibte. Für die Richtigkeit dieser Darlegung führe ich noch als Beweis an, dass, nachdem der Nillauf von Meroe bis Syene beschrieben worden, sogleich auch die an beiden Seiten dieses Laufs wohnenden Völker aufgezählt werden. Uebrigens möchte ich wissen, wie Koray die alte Lesung des *ν* erklären zu können glaubt, worauf er sich nicht einlässt; möchte auch wissen, wie Schirlitz und Sickler (Handbuch der alten Geogr., S. 464 u. 778) die Vergleichung sowohl mit dem *Τ*, als mit der flachen Hand nebst einem willkürlich zugelegten Stück Arm (vgl. §. 4, Anm. 6) nach Strabons Texte zu erklären und zu vertheidigen

so beinahe gegen die Orte um Meroe gelangt, und [3]) weit in Libye
vorgedrungen, macht er eine zweite Wendung, und strömt wieder
gegen Norden, und zwar fünftausend und dreihundert Stadien bis
zum grossen Wassersturze, zugleich wenig ausbeugend gegen Mor-
gen; dann tausend und zweihundert zum kleineren bei Syene, und
andere fünftausend und dreihundert zum Meere. In ihn ergiessen
a. XVI, 4, 8. sich [a]) zwei aus einigen Seen von Morgen her strömende Flüsse,
Heliod. X, welche die sehr grosse Insel Meroe umschliessen; der eine, auf der
S. 395 Kor. östlichen Seite strömende, heisst Astabŏras, der andere Astăpûs;
Einige aber nennen ihn [4]) Astasŏbas; denn der Astapûs sei ein an-
derer, welcher aus einigen Seen von Süden strömend fast auf gera-
aa. §. 5. der Linie des Neilos Körpermasse bilde; [aa]) seine Anschwellung
aber bewirken die sommerlichen Regengüsse. Siebenhundert Sta-
b. A. 2, 2. dien oberhalb der Vereinigung des Astaboras und Neilos liege [b]) die
XVI, 4, 8. der Insel gleichnamige Stadt Meroe. Ueber der Insel Meroe aber
c. I, 4, 2. II, sei noch eine andere Insel, [c]) welche die [5]) von Psammitĭchos abge-
4, §. 11 u. 12. fallenen Flüchtlinge der Aigyptier bewohnen. Diese heissen Sem-
XVI, 4, 8. briten, gleichsam Ankömmlinge; sie haben eine Frau zur Königin,
[6]) gehorchen aber dem Könige in Meroe.

---

sich getrauen. Aber so geht es, wenn man geographische Angaben aus einem verdorbenen Texte in seine Handbücher einträgt, ohne vorher den Text kritisch untersucht und berichtigt zu haben. Wie ganz anders pflegt doch Mannert zu verfahren!

3) Ich lese mit Letr. aus fünf Hdschr. *πολὺ* anstatt *πολὺς*, welches Strabo von einem Flusse stets in der Bedeutung *copiosus*, *validus*, stark und mächtig durch grosse Wassermasse gebraucht, wie B. IV, 6, 5 vom Padus *πολύς τε καὶ ὀξύς*, und XII, 2, 4 vom Pyramus *βάθει καὶ πλάτει πολὺς ἐνεχθείς*. Hier aber, wo nicht Stärke des Stroms, sondern grosse Weite seines Laufs angedeutet wird, muss es *πολὺ* heissen. Von einem Ufer steht in B. VII, 6, 1 auch das Adjectiv in gleicher Bedeutung für *πολὺ* (*αἰγιαλὸς ἀναπεπταμένος πολὺς πρὸς τοὺς βορέας*), von einem Flusse aber würde es wenigstens zweideutig sein. Nachher wird anstatt *προσπεσὼν* richtiger *προπεσὼν* zu lesen sein; denn nicht Annäherung gegen Libyen, sondern tiefes Eindringen wird bezeichnet.

4) Ich verändere mit Kor. den Namen Astosabas in Astasobas, wie auch in A. 2, 2 richtig gelesen wird, und verweise darüber, wie auch über diese drei Flüsse überhaupt auf B. XVI, 4, 8, Anm. 4; ausführliche Belehrung gibt Ritter in der Erdkunde, zweite Ausg. I, S. 517 u. w.

6) Anstatt *ἐπὶ Ψαμμιτίχου* unter Psammitichos, lese ich mit Kor. *ἀπὸ Ψ.*, wie bei Herod. I, 30, *ἀπὸ τοῦ Ψαμμητίχου ἀποστάντες*, wofür Strabo in B. XVI, 4, 8 *παρὰ Ψαμμιτίχου* sagte. An sich jedoch könnte auch *ἐπὶ* richtig gesagt sein.

6) In B. XVI, 4, 8 wurde aus Artemidorus angeführt, dass umgekehrt das Reich Meroe dieser Königin der Sembriten gehorche; zugleich erwähnte ich dort in Anm. 3, dass man den Widerspruch in hiesiger Stelle durch verschiedene Aenderungen zu heben gesucht habe, um jene

Die Länder beiderseits unterhalb Meroe bewohnen längs dem
Neilos gegen das Rothe Meer [d]) die Megabarer und Blemmyer, den d. §. 53, Anm.
Aithiopen gehorchend, aber schon den Aigyptiern begrenzt; am 1.
Meere die Troglodyten oder Höhlenwohner. Jene Troglodyten aber
[7]) seitwärts Meroe's [e]) sind vom Neilos zehn oder zwölf Tagesreisen e. XVI, 4, 8
entfernt. Dem Strombette des Neilos zur Linken wohnen in Libye a. E.
die Nuben, ein grosses Volk, von Meroe anbeginnend bis zu [8]) den
Umbeugungen, nicht den Aithiopen untergeordnet, sondern für sich
in mehre Königreiche vertheilt. [f]) Die Seite Aigyptens längs dem f. §. 6. I, 4, 3.

---

erste Nachricht daraus zu bestätigen. Man hätte lieber umgekehrt dort eine Aenderung versuchen sollen, weil jene Nachricht falsch ist; denn die Sembriten hatten zwar eigene Könige und Königinnen, aber als Vasallen des weit mächtigeren Priesterkönigs von Meroe, an welchen sich nach Herod. II, 30 die Aegyptischen Flüchtlinge anfänglich gewandt hatten; auch Diod. Sic. III, 5 spricht von den Königen zu Meroe, nicht von Königinnen. Aber nirgend finden wir die Nachricht, dass Meroe's Könige der Sembritenkönigin gehorcht haben, welches auch an sich höchst unwahrscheinlich ist. Man vgl. über dieses mächtige Priesterreich Heeren, Ideen, II, S. 406 der zweit. Aufl., und Mann. X, 1, S. 190. Wenn also Strabo hier sagt: *ὑπακούουσι δὲ τῷ ἐν Μερόῃ*, so ist kein Buchstab darin unrichtig; denn auch die Aenderung des *τῷ* in *τῶν*, welche Kas. wollte, ist unzulässig, weil bei *τῷ*, wie Letronne richtig sagt, *βασιλεῖ* aus dem vorstehenden *βασιλεύονται* zu verstehen ist. Wenn dagegen Heeren in den *Comment. Goetting. T. XII, p.* 66 schreiben wollte: *ὑπακούει δ' αὐτῇ καὶ Μερόη*, so ist dieses die oben erwähnte, aber falsche und in den Ideen S. 406 u. 413 von ihm selbst nicht angenommene Nachricht Artemidors; leichter wenigstens wäre Brequigny's Aenderung *ὑπακούουσι δ' αὐτῇ οἱ ἐν Μερόῃ*; sehr abweichend aber und schon deshalb verwerflich ist jene in demselben falschen Sinne von Koray: *ἐπαρχούσης καὶ τῶν ἐν Μερόῃ*. Ich behalte demnach mit Letr. die gewiss richtige gemeine Lesung.

7) Ich verstehe mit Letr. *κατὰ τὴν Μερόην* nicht von der Nähe (*qui iuxta sunt Meroen*, Guar. u. Xyl.), sondern von der Höhe oder dem Breitenstriche Meroe's, wie *κατὰ* so oft vorkommt, wie *κατὰ τὴν Θηβαΐδα* in B. XVI, 4, 5. Denn die zehn bis zwölf Tagesreisen von Meroe entfernten Troglodyten sind nicht nahe bei Meroe, aber nahe am Arabischen Busen, von welchem Meroe nach B. XVI, 4, 8 a. E. funfzehn Tagesreisen entfernt war, so dass folglich die Troglodyten sich auf einige Tagesreisen landwärts gegen den Nil erstreckten, und zwar unter gleicher Breite (*κατὰ*) mit Meroe.

8) Die gemeine Lesart *τῶν Ἀγγόνων* ist handschriftlicher Schreibfehler; denn ein Volk der Angonen hat es nie gegeben. Ich lese mit Kor. u. Letr. aus drei Hdschr. u. Guar. *ἀγκώνων*, wie auch Bochart wollte in *Geogr. sacra, I*, 4, 26; denn offenbar sind die vorher erwähnten Umbeugungen des Nils gemeint, an und zwischen welchen nordwestlich von Meroe die Nuben wohnten. In dieser Bedeutung steht *ἀγκὼν* auch in B. XI, 14, 6: *ἐπὶ ἀγκῶνος χεῤῥονησίζοντος*, und XII, 9, 18: *οἱ ἀγκῶνες τοῦ Μαιάνδρου*.

Meere von der Pelusischen Mündung zur Kanobischen hält [9]) tausend und dreihundert Stadien. Dieses also berichtet Eratosthenes.

§. 3.

Ausführliche Beschreibung Aegyptens; zuerst Vergleichung mit Aethiopien hinsichtlich des Nils, des Bodens und der Lebensweise der Menschen. Aegyptens Verfassung und mehrfache Eintheilung und sorgfältige Vermessung des Landes. Natürliche und künstliche Bewässerung durch den Nil, wovon die grössere oder geringere Ergiebigkeit abhängt.

Aber wir müssen ausführlicher reden, und zuvörderst über Aigyptos, um vom Bekannteren zum Entfernteren fortzuschreiten.
a. I, 2, 17. Der Neilos demnach [a]) verschafft sowohl diesem als dem zunächst und über ihm folgenden Lande der Aithiopen einige gemeinschaftliche Vortheile, indem er Beide tränkt während der Anschwellungen, und eben diesen in den Ueberschwemmungen bedeckten Theil bewohnbar zurücklässt, hingegen alles höhere und beiderseits über das Strombette sich erhebende und eben wegen des Wassermangels
S. 787. wüste und unbewohnte Land nur durchströmt. Aber weder das ganze Aithiopia durchströmt der Neilos, noch er allein, noch in gerader Richtung, noch ein schönbewohntes Land; Aigyptos hingegen
b. §. 49. er allein, und das ganze, und in gerader Richtung, [b]) vom
c. §. 48. I, 2, 21. kleinen Wassersturze über Syene und Elefantine beginnend, [c]) wo Aigyptens und Aithiopiens Grenzen sind, bis zu den Ergiessungen [1]) *des Neilos* ins Meer.

cc. §. 53. [cc]) Ferner leben die Aithiopen, [2]) wenigstens jetzt, grössten-

---

9) Dass die hiesige Zahl τρισχίλιοι καὶ τριακόσιοι falsch sei, habe ich schon in Anm. 3 zu B. I, 4, 3 nachgewiesen. Die richtige ist χίλιοι κ. τ., welche auch einige Hdschr. geben, und Strabo selbst in B. I, 4, 3 u. XVII, 1, 6 bestätigt; so auch Diod. I, 34, und Plin V, 9, welcher *a Canopico ostio ad Pelusiacum* 170 Meilen = 1360 Stadien setzt; vgl. Mann. X, 1, S. 506 Die Berichtigung der hiesigen Zahl machte schon Gossellin zu B. I, a. a. O., und auch Kor. u. Letr. stimmen bei.

1) Die besternten Worte *τοῦ Νείλου* sind, da der Nil als Subject durch diese ganze Periode läuft, eine überflüssige und störende Wiederholung und offenbare Randglosse. Eben so verhält es sich mit dem müssig wiederholten *ὁ Νεῖλος* in §. 4.

2) Ich behalte die gemeine Lesart *καὶ νῦν οἵ γε Αἰθίοπες*, wogegen Kor. u. Letr. (*en outre*) *νῦν* gegen die von Kor. angeführte Variante *μὴν* vertauschen, *et sane*, *et re vera*. Aber einestheils ist hier keine besondere Bekräftigung erforderlich, anderntheils will Strabo seine Behauptung nur von seiner, nicht von der ältesten Zeit, aussprechen, wie der nachher von den Aegyptiern ausgesprochene Gegensatz *ἐξ ἀρχῆς*, von jeher, beweiset, so dass *νῦν* gewiss richtige Lesung ist.

theils als Wanderhirten und in Armuth wegen des Landes Unfruchtbarkeit und der ungemässigten Lufthitze und Entlegenheit von uns; den Aigyptiern hingegen ist von Allem das Gegentheil geworden. [d]) Denn sie leben von jeher staatsbürgerlich und gesittet, und wohnen in bekanntem Lande, so dass auch ihre Einrichtungen kundig werden; sogar rühmt man sie, weil sie des Landes Trefflichkeit durch weise Eintheilung und Sorgfalt vortheilhaft zu benutzen scheinen. Denn nachdem sie einen König erwählt, und das Volk dreifach abgeschieden hatten, bestimmten sie die Einen zu Kriegern, die Andern zu Feldbauern, zu Priestern die Uebrigen; Diese zu Besorgern der heiligen, Jene hingegen der menschlichen Dinge, und zwar so, dass Einige [3]) des Krieges, Andere alle Geschäfte des Friedens, sowohl Feld als Künste, übernahmen; von Diesen wurden auch die Einkünfte aufgebracht für den König. Die Priester aber übten [e]) auch Weltweisheit und Sternkunde, und waren [f]) Gesellschafter der Könige.

d. §. 53.
e. §. 29 u. 46. XV, 1, 39.
f. §. 5.

Des Landes erste Eintheilung war jene in Nomen oder Landgaue; zehn enthielt Thebais, zehn das Land im Delta, sechszehn das Zwischenland; nach Einigen aber waren der sämmtlichen Landgaue so viele, [g]) als Pallasthallen im Labyrinthos; [4]) dieser aber sind weniger als [sechs und] dreissig. Wiederum enthielten die Landgaue andere Abschnitte; denn die meisten waren in Ortskreise

g. §. 37, Anm. 2. Herod. II, 148.

---

3) Vor ἐν τῷ πολέμῳ setze ich mit Letr. den verlornen Artikel τὰ wieder ein, ohne welchen die Rede incorrect ist, weil nachher auch ὅσα folgt. Auch die Epitome liest richtig τὰ ἐν πολέμῳ.

4) Anstatt αὗται, wie Alle lesen, setze ich αὗται; denn αὗται, sie, ist nicht genug demonstrativ, da nicht blosse Zurückweisung auf die Palläste, sondern auch Bezeichnung des Gegensatzes gegen die Landgaue erfordert wird. — Nachher fehlt nach τριάκοντα noch καὶ ἕξ; denn Strabo will sagen, dass die Anzahl der Landgaue nach der zweiten Angabe viel kleiner ist (vgl. §. 37, Anm. 2), als nach der ersten, und nicht 36, sondern nur 12 beträgt. Letronne glaubt irrig, er wolle die zweite Angabe widerlegen, und der Sinn sei: aber [das kann nicht sein; denn] dieser Palläste (αὗλαί) sind weniger, als dreissig, [folglich noch viel weniger, als sechs und dreissig.] Abgesehen von der sonderbaren und unvollständigen Widerlegung, kann Strabo nicht widerlegen wollen, ohne mit sich selber in Widerspruch zu gerathen; denn eben diese zweite Angabe der viel kleineren Anzahl ist es, welche er in §. 37 selbst anerkennt und bestätigt. Hier führt er sie nur beiläufig an, zur Vergleichung mit der ersten. In dieser Absicht aber musste er nicht dreissig (welche Zahl hier nichts bedeutet), sondern sechs und dreissig setzen. Uebrigens bemerkt Letronne richtig, dass die zwölf νομοὶ der Dodekarchie nicht im eigentlichen und ursprünglichen Sinne zu nehmen sind, sondern allgemeiner nur zwölf Theile oder Herrschaften bedeuten, wie sie schon Herod. II, 147 richtig bezeichnet durch δυώδεκα μοίρας.

abgetheilt, und auch Diese wieder in andere Abschnitte; die kleinsten Theile waren die Felder. Es bedurfte aber dieser genauen und
h. XVI, 2, 24. ins Kleine gehenden Abtheilung wegen [h]) der beständigen Verwirrung der Grenzen, welche der Neilos während seiner Anschwellun-
i. §. 4 a. E. gen bewirkt, indem er wegnimmt und zusetzt, [i]) und die Gestalten verändert und die übrigen Zeichen vernichtet, wodurch Fremdes vom Eigenen unterschieden wird; es muss also wieder und wieder gemessen werden. Daher soll dort auch die Messkunst entstanden
k. XVI, 2, 24. sein, [k]) wie die Rechnenkunst und Zahlenlehre bei den Phoiniken wegen des Handels. Dreifach aber war, wie das ganze, so auch jedes Landgaues Volk abgetheilt, weil auch das Land in drei gleiche Theile gesondert war.

Die Arbeiten hingegen um den Strom sind so verschieden, als die Besiegung der Natur durch Bemühung erfordert. Denn schon
S. 788. von Natur bringt das Land viele Frucht, getränkt aber mehr; von Natur tränkt auch die grössere Anschwellung mehr Land, aber Bemühung ersetzte oft, was die Natur [5]) versagte, so dass auch bei
l. V, 1, 6. geringeren Anschwellungen [l]) durch die Kanäle und Eindeichungen eben soviel Land getränkt wird, als bei grösseren. So war vor Petronius Zeiten die grösste Ergiebigkeit und Anschwellung, wenn der Neilos auf vierzehn Ellen stieg; wenn aber auf acht, erfolgte Hungersnoth. Als aber Jener das Land verwaltete, [6]) und des Neilos Maass nur zehn Ellen füllte, war die grösste Ergiebigkeit; und als es einst nur acht füllte, bemerkte Niemand Hungersnoth. So beschaffen ist Aigyptens Anordnung; jetzt wollen wir das Uebrige beschreiben.

---

5) Nicht *ἐπιλειπούσης*, sondern *ἐπιλιπούσης*, wie Kor. als Variante schreibt. Denn Strabo spricht von ehemaligen Fällen solcher Art, wie aus *ἐξίσχυσεν* u. *ποτισθῆναι* und der folgenden Erzählung erhellet.

6) Ich behalte gegen Kor. u. Letr. die allgemeine Lesung *τοῦ Νείλου μέτρου*, wobei freilich, wenn man *τοῦ* mit *Νείλου* verbindet. *μέτρου* überflüssig ist, wesshalb Letr. es für Randglosse hält, Kor. aber nach §. 48 in *Νειλομετρίου* verwandelt. Aber eine so alberne Glosse zu *τοῦ Νείλου* hat schwerlich Jemand gemacht, und eben so wenig, es sei denn absichtlich, statt *Νείλου μέτρου* aus Versehen *Νειλομετρίου* geschrieben. Es ist auch nicht nothwendig, was Letr. behauptet, dass hier nur allein *τοῦ Νείλου* stehen könne; denn auch vom Nilmesser ist der Satz richtig. Ich verbinde also *τοῦ* mit *μέτρου*, so dass *τὸ Νείλου μέτρον* einerlei ist mit *τὸ Νειλομέτριον* in §. 48. Die von Kor. gebilligte Variante *μέτρον* aber, welche aller Construction widersteht, verstehe ich nicht.

§. 4.

Ausführliche Beschreibung des Nils, seines Laufs, seiner Mündungsarme im Delta, und seiner Bewässerung des beiderseitigen Flachlandes, welches durch Berge eingefasst einem Bandstreifen gleicht.

Der Neilos nämlich strömt von den Aithiopischen Grenzen auf gerader Linie gegen Norden bis zur so genannten Landschaft Delta; dann [1]) gegen eine Scheitelspitze gespalten, [a]) wie Platon sagt, bildet er diese Gegend gleichsam zur Spitze eines Dreiecks; zu Seiten des Dreiecks aber die gegen beide Seiten gespaltenen zum Meere hinabgehenden Stromarme, den einen zur Rechten gegen Pelusion, den andern zur Linken gegen Kanōbos und [b]) das nahe so genannte Herakleion; zur Grundlinie aber die Küste zwischen Pelusion und dem Herakleion. So wird durch das Meer und des Stromes beide Arme [2]) eine Insel abgeschnitten, und wegen der Aehnlichkeit ihrer Gestaltung Delta genannt; aber auch die Gegend an der Spitze ist

a. Plat. Tim S. 289. Zweibr.

b. §. 18.

---

1) Strabo sagt ἐπὶ κορυφὴν σχιζόμενος, gegen eine oder zu einer Scheitelspitze gespalten, so dass er eine Scheitelspitze bildet; *a vertice quodam* bei Guar. u. Xyl. und, an seinem Scheitel bei Penz. ist falsch übersetzt. Die Franz. Ueb. *s' étant partagé en deux bras* umgeht ἐπὶ κορυφὴν gänzlich. Plato (*Tim. T. III, p.* 21 *B ed. Steph., p.* 289 *ed. Bip.*) hatte gesagt κατὰ κορυφὴν σχίζεται, *in vertice s. apud verticem scissus*, in oder bei der Spitze gespalten, welche Abweichung Letr. mit Unrecht für einen Gedächtnissfehler Strabons (welcher den Timäus schwerlich auswendig wusste) erklärt. Es ist vielmehr absichtliche Aenderung, welche nicht nach Plato corrigirt werden darf, da Beide nicht völlig eine und dieselbe Angabe machen. Denn Plato, welcher von der ganzen Deltainsel spricht, sagt und muss sagen, dass der Nil sich an (κατὰ) der Scheitelspitze des Dreiecks spaltet; Strabo hingegen, welcher vom so genannten χωρίον Δέλτα (der im engeren Sinne so genannten Landschaft Delta an der Scheitelspitze des Dreiecks, mit einem gleichnamigen Flecken, j. Besus; vgl. weiter unten) spricht, sagt und muss sagen ἐπὶ κορυφὴν, gegen eine oder zu einer Scheitelspitze, so dass er solche bildet. Heliodorus aber, welcher nach Letr. sowohl Platons als Strabons Stelle vor Augen gehabt haben soll, in *Aethiop. X, c.* 5, *p.* 395 *Cor., Burdel.* 1619, *p.* 419, gehört mit seinem κατὰ κορυφὴν ἐμπίπτοντος τοῦ Νείλου gar nicht hierher, weil er nicht vom Delta, sondern von der Insel Meroe spricht. — Der nach σχιζόμενος nachschleppende Name ὁ Νεῖλος ist, da der Nil kurz vorher schon genannt war, eingeschobene Randglosse, gerade wie in §. 3, Anm. 1.

2) Da das Delta bisher noch nicht Insel genannt, sondern nur als Dreieck dargestellt wurde, auch der Name erst hier hinzugefügt und erklärt wird, so ist die Bezeichnung mit dem bestimmten Artikel ἡ νῆσος nicht richtig; es muss nur νῆσος, eine Insel heissen, wie auch Penz. u. Letr. übersetzen. Denn Strabo will sagen, dass auf die angegebene Weise eine Insel entsteht.

gleichnamig benannt, weil sie der erwähnten Gestaltung Anfang ist. Auch der dort liegende Flecken heisst Delta.

Dies sind also jene zwei Mündungen des Neilos, deren eine
c. II, 1, 18. die Pelusische, [c]) die andere die Kanobische und Herakleiotische
Diod. I, 33. heisst. Zwischen Diesen aber sind [d]) fünf andere Ergiessungen,
d. §. 18. und zwar beträchtliche, aber auch mehre schwächere; denn viele schon von den ersten Theilen ausgehende und durch die ganze Insel vertheilte Nebenarme bildeten viele Flussbetten und Inseln, so dass das ganze Delta beschifbar wurde, weil Kanäle aus Kanälen gezogen waren, welche mit solcher Leichtheit befahren werden, dass Ei-
e. Iuven. Sat. nige sich sogar [e]) thönerner Fahrzeuge bedienen. Uebrigens hält
XV, 126. die ganze Insel im Umfange ungefähr dreitausend Stadien; [3]) man nennt sie auch nebst den gegenüber liegenden Uferflächen des Delta
f. I, 2, 15. [f]) das Niederland. Durch die Anschwellungen des Neilos wird sie
XVI, 2, 35. ganz überdeckt, dass sie versumpft, ausser den Wohnorten; denn
g. XV, 1, 18. diese sind entweder auf natürlichen Anhöhen oder [g]) auf Schutthügeln erbaut, sowohl beträchtliche Städte als Flecken, welche von fern gesehen Inseln gleichen.

S. 789. Nachdem das Wasser über vierzig Tage im Sommer gestanden hat, nimmt es eben so mälig Abzug, als es die Anschwellung machte; innerhalb sechszig Tagen aber wird das Flachland völlig entblösst und abgetrocknet. Je schneller die Abtrocknung, desto schneller das Pflügen und Säen, und schneller da, wo die Hitze grösser ist. In gleicher Weise wird auch das Land über dem Delta getränkt, ausser dass der Strom auf gerader Linie von etwa viertausend Stadien in Einem Bette hinabströmt, [4]) es sei denn, dass

---

3) Die allgemeine Lesart κολποῦσι δ' αὐτὴν gibt keinen Sinn; denn das Delta nebst den Flussufern hat keine Buchten, und wo ist das die Buchten bildende Subject? Guarinus übersetzt *Habitant eam*, als ob er οἰκοῦσι gelesen hätte. Aber was soll die alberne Nachricht, dass man das Delta bewohnt? Dennoch hat Kor. deshalb seinen Text in κατοικοῦσι verändert, welches gewiss nicht Strabons Schreibung war. Dieser will hier sehr wahrscheinlich die Nachricht hinzufügen, dass man das Delta mit Einschluss des an beiden Seiten, sowohl gegen Libyen als gegen Arabien, noch weiter sich erstreckenden Flachlandes auch das Niederland nenne. Dieselbe Nachricht gab er schon in B. I, 2, 15 a. E., und konnte in B. XVI, 2, 35 sagen, dass Moses einen Theil des so genannten Niederlandes ausserhalb und auf der Ostseite des Delta besass. Hiermit zusammenstimmend also und völlig getroffen hat Brequigny in seiner handschriftlichen Uebersetzung κολποῦσι in καλοῦσι verbessert, wie ich mit Letr. übersetze. Das folgende καὶ aber ist hier nicht Und, sondern Auch.

4) Im Texte πλὴν εἰ μὴ, welches einen hier unstatthaften negativen Satz gibt. Es kann nur πλὴν εἰ heissen, wie nachher richtig folgt ἢ εἴπου τις, ohne μή.

hier und dort eine Insel begegne, unter welchen [gg]) die den Hera- gg. §. 35.
kleotischen Landgau umfassende die beträchtlichste ist; oder hier
und dort eine stärkere Ableitung durch einen Kanal zu einem gros-
sen See und einer grossen Landschaft, welche er tränken kann, wie
bei dem [h]) den Arsinoitischen Landgau und See Moiris machenden h. §. 35.
Kanale, und den [i]) in die Mareotis einströmenden. Um kurz zu i. §. 7 u. 22.
reden, nur das von Aithiopiens [5]) Grenzen bis zu des Delta Spitze
herabreichende, dem Neilos beiderseits erreichbare, aber selten in
ununterbrochen bewohnlicher Breite dreihundert Stadien haltende
[k]) Flussland ist Aigyptos. Es gleicht also, mit Ausnahme der stär- k. §. 5 u. 53.
keren Ausbeugungen, einem auf der Länge [6]) zunehmenden Gurt- I, 2, 17.

---

5) Nicht *τῶν ὀρῶν*, sondern mit Kas. *τῶν ὅρων*. Das Nilthal überhaupt beginnt zwar in den Aethiopischen Bergen, aber nicht das Aegyptische Nilthal, von welchem allein hier die Rede ist; Dieses beginnt erst von den Aethiopischen und Aegyptischen Grenzen um Syene, *ἀπὸ τῶν περὶ Συήνην τόπων*, wie es nachher heisst. — Vorher behalte ich mit Kor. die allgemeine Lesung *ἡ ἐσχάτη τοῦ Νείλου*, d. i. *quousque extenditur iuxta Nilum*. Kasaubons Erklärung durch *ἐχομένη*, d. i. *συνάπτουσα τῷ Νείλῳ*, ist, wie er selbst gesteht, dem Sprachgebrauche zuwider, wenngleich der Sache angemessen; durch seine Aenderung aber in *ἐσχατιὰ*, d. i. *ἔσχατον μέρος χωρίου* nach Hesychius, wird nichts gewonnen. Jedenfalls will Strabo die äusserste Breite des Nilthals bis an die es beiderseits einschränkenden Berge bezeichnen.

6) Alle älteren Ausgaben zeigen *κυρία ψυχομένη* im Nominativ statt des Dativs, welcher erforderlich ist; aber auch so eine sinnlose Lesung. Richtig vermuthete Xyl. *κειρίᾳ*, Gurt, Gürtel, Binde, welches durch fünf der besten Hdschr. bei Tzsch. bestätigt keinem Zweifel unterliegt. Guarinus übersetzt *manui expansae*, als hätte er *χειρὶ ἀνεπτυγμένῃ* gelesen. Aber mit einer ausgebreiteten Hand hat das bis zur Deltaspitze laufende Nilthal nicht die entfernteste Aehnlichkeit, wesshalb Sickler (vgl. §. 2, Anm. 2 a. E.) ein Stück Arm zu Hülfe nimmt. Falconers Aenderung bei Letronne, *κηρυκεία ψανομένῃ ἐπὶ μῆκος* verstehe ich nicht. Das *ψυχομένη* (erkältet, erfrischt, getrocknet) ist allerdings hier ein unbrauchbares Wort. Leicht ist zwar Letronne's Aenderung in *ψηχομένῃ* (geschabt oder gekratzt, sagt er, folglich verringert, verdünnt, folglich auch geschmälert, ins Enge gezogen), aber sehr mühsam herbeigekünstelt die Erklärung, und, wie er selbst gesteht, des Sprachgebrauchs ermangelnd, so dass er lieber *σφηκωμένῃ* oder *σφιγγομένῃ* lesen möchte. Richtig aber ist die Bemerkung, auf welche er seine Lesart gründet, dass das Nilthal von Norden nach Süden hinauf immer schmaler wird, oder umgekehrt von Süden nach Norden sich erweiternd von Syene bis Theben noch sehr schmal ist, von dort aber bis zum Delta hinab immer breiter wird. Die Vergleichung aber mit einem Gurtbande wird schicklicher in dieser wachsenden Erweiterung von Süden gegen Norden (dem Laufe des Flusses selbst gemäss) gemacht, als umgekehrt in abnehmender Breite gegen den Strom. Ich bin daher auf *αὐξομένῃ* verfallen, und erkläre *κειρίᾳ αὐξομένῃ ἐπὶ μῆκος*: einem auf oder nach der Länge des Flusses zunehmenden und immer breiter werdenden Gurtbande. Koray behält im Texte *ψυχομένῃ*, in den Anmer-

bande. Diese Gestalt des Flussthals, welche ich bezeichne, und
l. §. 63. des Landes überhaupt, bewirken [l]) die beiderseits von den Orten um Syene bis zum Aigyptischen Meere hinablaufenden Berge. Denn wie weit Diese sich hinabziehen und von einander abstehen, so weit beschränkt und ergiesst sich auch der Fluss, und gestaltet das be-
m. I, 2, 17. wohnbare Land verschiedentlich. [m]) Jenes aber jenseit der Berge ist auf weithin unbewohnt.

§. 5.

Die Ursachen der Anschwellung des Nils durch die Aethiopischen Regen wurden erst durch die Ptolemäer erforscht. Die Pharaonen und die Persischen Könige kümmerten sich nicht darum; auch die Aegyptischen Priester nicht, sondern erst die Ptolemäer und Griechische Forscher. Beiläufig eine kritische Bemerkung über die Schriften des Eudorus und Aristo. Altes und eigentliches Aegypten bloss das Nilthal; erst unter den Ptolemäern ausgedehnt bis an den Arabischen Busen und die Oasen. Begrif der Oasen.

Die Alten erkannten grösstentheils nur durch Vermuthung, die
a. §. 2. Späteren hingegen als Selbstschauer, [a]) dass der Neilos durch die sommerlichen Regen gefüllt werde, welche das obere Aithiopia, und zwar vorzüglich in den äussersten Gebirgen übergiessen; dass aber mit den nachlassenden Regen allmälig auch sein Ueberguss nachlasse. Dieses ward besonders erkundet durch die den Arabischen
b. II, 4, 26. XVI, 4, 7. Busen bis zum Zimmtlande Beschiffenden und die auf [b]) Jagd der Elefanten Abgeschickten, und wenn noch andere Zwecke die Ptolemaischen Könige in Aigyptos dorthin Männer auszurüsten reizten. Denn Diese kümmerten sich um solche Dinge, vorzüglich der Philadelphos zubenamte, welcher bei Wissbegier und Körperschwäche immer neue Zerstreuungen und Ergötzlichkeiten suchte. Die alten Könige aber kümmerten sich gar nicht um solche Dinge, wenngleich
S. 790. sowohl selbst der Weisheit zugethan, als die Priester, [c]) mit wel-
c. §. 3. chen sie den meisten Umgang hatten. Schon deshalb also muss
d. XVI, 4, 4, man sich darüber wundern; aber auch, [d]) weil Sesostris das ganze Aithiopia bis zum Zimmtlande durchzog, [1]) und als Denkmale seines Heerzuges noch jetzt Säulen und Aufschriften gezeigt werden.
e. §. 27, 46 [e]) Auch Kambyses zog, nachdem er Aigyptos erobert, mit den Ai-
u. 57. gyptiern bis gen Meroe hinauf; sogar sei, sagt man, dieser Name
f. Jos. Jüd. Alt. II, 10, 2. von ihm sowohl der Insel als der Stadt beigelegt, weil dort [f]) seine

---

kungen aber will er ψυχομένη im Nominativ; die Erklärung aber ist er schuldig geblieben, und ich vermag nicht, sie zu errathen. Tzschucke hat die gemeine Lesart behalten.

1) Ich tilge mit Kor. das sinnstörende τὰ nach ὑπομνήματα.

Schwester Meroe, Einige sagen seine Gemalin, gestorben war. Dieser Frau demnach, welche er ehrte, widmete er jene Benamung.

Wundersam also ist es, wie bei solchen Veranlassungen die Kunde von den Regen den damaligen Menschen nicht völlig klar wurde, [g]) da überdies die Priester Alles, was ausgezeichnete Kennt- g. §. 29.
niss verräth, sehr sorgfältig in die heiligen Bücher eintrugen und aufbewahrten. Denn man musste, [2]) wenn irgend Etwas, Dieses untersuchen, welches noch jetzt untersucht wird, warum doch wohl im Sommer, aber nicht im Winter, [h]) und warum in den südlich- h. A. 3, 10,
sten Ländern, aber nicht in Thebaïs und um Syene solche Regen Anm. 3. XV,
fallen? Jenes hingegen, ob aus Regengüssen die Anschwellungen 1, 19.
entstehen, musste man nicht untersuchen, auch nicht solcher Zeugen bedürfen, als Poseidonios aufführt. Denn er sagt, Kallisthenes setze die Ursachen in die sommerlichen Regen, von Aristoteles entlehnend, Dieser aber von [i]) Thrasyalkes dem Thasier, einem der i. I, 2, 14.
alten Naturforscher; Dieser wieder von einem Andern; Dieser endlich von Homeros, [k]) welcher den Neilos den Zeusentsprossnen k. I, 2, 19.
nennt:

Dann rückwärts zu dem Strom Aigyptos, dem Zeusentsprossnen. Od. 4, 581.

Jedoch ich lasse Dieses, wovon Viele gesprochen haben, deren zwei anzuzeigen genügen wird, welche zu unsrer Zeit das Buch über den Neilos schrieben, Eudōros und [l]) Ariston den Peripateti- l. XIV, 2, 19.

---

2) Diese ganze Stelle ist von allen Uebersetzern falsch verstanden und dargestellt, blos wegen falscher Interpunction; denn da man die Anfangsworte *Εἰ γὰρ ἄρα τοῦτ' ἐχρῆν ζητεῖν* zusammengelesen als Vordersatz nahm, so entstand nachher in *τὸ δὲ — μὴ ζητεῖν* ein unconstruirbares und sinnloses Anakoluth, welches man mit willkürlicher Verdrehung des Sinnes zu behandeln gezwungen wurde. Man lässt den Verfasser sagen: Denn wenn man Dieses der Untersuchung werth hielt, welches —, warum wollte man nicht auch untersuchen, wie (*τὸ δ', ὅτι — μὴ ζητεῖν*) das Anschwellen aus Regen entstehe, um nicht (*μηδὲ δεῖσθαι*) der Gewährsmänner des Posidonius zu bedürfen? Wahrlich eine wunderliche Rede! Letronne dagegen: Wenn die Priester die Thatsachen gesammelt hätten (wo steht das? Und widerspricht es nicht dem vorher Gesagten?), würde man wohl noch — zu untersuchen brauchen? (Warum nicht?) Man würde auch nicht fragen dürfen, ob die Anschwellungen durch Regen entstehen (darüber war man längst im Reinen); auch nicht nöthig haben —. Strabo will sagen: Wenn man, da die Thatsachen selbst schon aus den aufgezeichneten Nachrichten der Priester ausser Zweifel waren, noch etwas untersuchen wollte und musste, so musste man Dieses untersuchen, welches noch jetzt nicht entschieden gewiss ist, warum — und warum —? Die Frage hingegen, ob die Anschwellungen aus den Regengüssen entstehen, brauchte man, weil darüber kein Zweifel sein kann, gar nicht zu untersuchen, und noch weniger sich auf Hellenische Naturforscher bis zu Homerus hinauf berufen. Man löse also mit Kor. nur die Anfangsworte durch ein Komma nach

ker; denn die Anordnung ausgenommen erscheint [3]) alles Uebrige sowohl in Redeweise als Behandlung bei Beiden in einerlei Gestalt.
m. XIII, 1, 54. Weil ich also doppelter Abschriften [m]) zur Vergleichung ermangelte,
Cic. an Quint. III, 4. verglich ich den einen mit dem andern; welcher von Beiden aber des Fremden Entwender war, dürfte man wohl nur bei Ammon erfahren. Eudoros zwar beschuldigte Ariston, aber die Redeweise ist vielmehr Aristonisch.

n. §. 4. 1, 2, 17. Die Alten übrigens nannten nur [n]) das wirklich bewohnte und vom Neilos getränkte Land Aigyptos, von den Orten um Syene angerechnet bis zum Meere; die Neueren aber bis auf uns nahmen auf der Seite gegen Morgen zwischen dem Arabischen Busen und dem Neilos beinahe Alles hinzu (die Aithiopen aber [4]) berühren das Rothe Meer fast gar nicht), auf der westlichen den Landstrich bis an die
S. 791. Auasen, und an der Seeküste jenen von der Kanobischen Mündung
o. §. 13 a. E.; 8, 22. [o]) bis an den Katabathmos und das Gebiet der Kyrenaier. Denn die Könige nach Ptolemaios gelangten zu so grosser Macht, [p]) dass sie
p. A. 3, 21. XIV, 5, 6.

ἄρα in Vordersatz und Nachsatz auf, denke bei der oft vorkommenden elliptischen Redensart *Εἰ ἄρα* hinzu *ἐχρῆν ζητεῖν τι*, und nachher wieder *ἐχρῆν* bei *μὴ ζητεῖν*, und setze nach *ὄμβροι* ein Fragezeichen, so ist die Grammatik befriedigt und der Sinn völlig klar. Ueber *εἰ ἄρα* oder *εἰ ἄρα τοῦτο* vgl. B. V, 1, 2, Anm. 3.

3) Drei alte Fehler in Einer Zeile: *τά τε* muss in *τά γε*, *ταῦτα* in *ταὐτὰ* verwandelt, und das Komma nach *φράσει* getilgt werden, wie bei Koray.

4) So erkläre und übersetze ich mit Letr. den unbestimmten Ausdruck *οὐ πάνυ χρῶνται, non adeo utuntur*, Xyl.; besser Penzel: gehören nicht so recht zum Rothen Meere. Strabo will nicht allgemeinen Verkehr der Aethiopen auf dem Rothen Meere bezeichnen, sondern uns belehren, wie der Zusammenhang der Rede zeigt, dass die Aethiopen bei den meisten Geographen nicht ganz bis zum Arabischen Busen reichen und gerechnet werden, weil längs seiner ganzen Küste noch Araber wohnten, wesshalb man auch nicht den Busen, sondern den Nil zur Scheide beider Welttheile machte, und die Westküste zu Arabien rechnete. Dem gemäss heisst in §. 21, 34 u. 35 das Land zwischen dem Busen und Nil noch Arabia, an dessen äussersten Ende Pelusium liegt. In B. I, 2, 23 sind die Troglodyten in Aegypten Araber; nach B. XVII, 1, 44 wohnen in Koptos auch Araber; in §. 45 graben Araber in Aegypten kostbare Steine; in §. 46 liegt Thebä in Arabia; in §. 30 ist neben dem Nil zur Linken Arabia, und Heliopolis liegt in Arabia; in A. 2, 2 ist Aethiopien durch Berge von Arabia geschieden; in A. 3, 24 gehören die Araber und Aethiopen (in und über Aegypten) zu Asien; bei Diodorus, III, 11 liegt ein Ort auf der gemeinschaftlichen Grenze Aegyptens, Aethiopiens und Arabiens, und Ptolemäus, IV, 5, spricht von Aegyptens Arabern. Nach dieser Darlegung wird Strabons *οὐ πάνυ χρῶνται* sich durch *οὐ πάνυ συνάπτουσι* oder *διατείνουσι, omnino non attingunt mare rubrum,* bestimmter ausdrücken lassen. — Weiter unten liest man *ἐπὶ τοσοῦτον, οἵ γε;* richtiger wäre *ἐπὶ τοσοῦτον, ὥστε*, wie ich mit Letronne übersetze.

auch Kyrenaia selbst besassen und mit Aigyptos zusammenfügten, wie auch Kypros; die nach Jenen die Herrschaft erlangenden Romaner aber schieden Aigyptos wieder ab, und erhielten ihm die alten Grenzen. [q]) Auasen endlich nennen die Aigyptier von grossen q. §. 42; A.
Sandwüsten rings umschlossene und Hochseeinseln gleichende be- 3, 1 u. 23.
wohnte Landschaften. Solcher gibt es in Libye viele; drei aber II, 4, 24.
sind Aigyptos benachbart und zugeordnet. — Dieses sagen wir von Aigyptos im Ganzen [5]) und in Uebersicht; jetzt wollen wir dieses Landes Einzelnheiten und Vorzüge beschreiben.

§. 6.

Ausführliche Beschreibung der Hauptstadt Alexandria und einiger Nachbarorte, von §. 6 bis 10; zuvörderst in §. 6 Messungen der Küstenlänge Aegyptens, dann Beschreibung der Insel Pharos und ihres Leuchtthurms; sodann des doppelten Hafens. Befestigung desselben und des Fleckens Rhakotis gegen die zudringlichen Ausländer. Alexander gründet die Stadt unter günstigen Vorbedeutungen.

Weil aber der meiste und wichtigste Theil dieser Beschreibung Alexandreia ist, und was umherliegt, so müssen wir mit ihr beginnen. Die Küste demnach hält den von Pelusion gegen Abend Schiffenden bis zur Kanobischen Mündung [a]) etwa tausend und dreihun- a. §. 2 a. E.
dert Stadien, welche Weite wir auch des Delta Grundlinie [b]) nann- b. §. 4.
ten; von hier aber zur Insel Pharos sind noch andere hundert und funfzig. Pharos aber ist eine längliche, dem Festlande [1]) fast anhängende und mit diesem einen doppelmündigen Hafen bildende

---

5) So erkläre ich wieder mit Letr. τὰ ἀνωτάτω, *les choses sommaires*, der Gedankenfolge gemäss, nicht mit Xyl. durch *e superioribus repetita temporibus;* denn von den ältsten Merkwürdigkeiten Aegyptens war bisher wenig die Rede. Jenen Sinn verlangt auch der Gegensatz τὰ καθ' ἕκαστα δὲ, das Einzelne aber, ohne Erwähnung des Jetzigen und Neuen. Strabo hat bisher nur Allgemeines von Aegypten im Ganzen angeführt, τὰ καθ' ὅλον καὶ ἀνωτάτω, was auf der Oberfläche oben und voran liegt, also nicht das Aeltste, sondern das zunächst Vorliegende und Uebersichtliche, *summatim exposita.* Aehnlicherweise bedeuten in B. VIII, 1, 2 τὰ ἀνωτάτω ἔθνη nicht die ältsten, sondern die allgemeinsten und vorzüglichsten Völker, welchen τὰ ἴδια, die einzelnen, entgegenstehen.

1) Die allgemeine Lesart der älteren Ausg. u. aller Handschr. πρὸς ἔσχατον ἠπείρῳ, und bei *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 254 (aus Strabo genommen) πρὸς ἔσχατα τῇ ἠπείρῳ ist verdorben, aber schon von Kas. durch προσεχέστατον τῇ ἠπείρῳ völlig berichtigt. Προσεχὴς bedeutet zwar eigentlich wirklich anhängend, anliegend, aber auch, wie hier und öfter, nur fast anhängend, nur nahe, benachbart; daher heisst nachher das östliche Ende der Insel μᾶλλον προσεχές, noch näher, als das westliche, und in B. II, 1, 8 wechselt προσεχεῖς εἶναι mit πλησιάζειν.

Insel. Denn das zwei Landspitzen ins Meer vorstreckende Küstenufer ist gebuchtet, und zwischen Beiden liegt die den Busen schlies-
bb. Cäs. Bür- sende Insel, [bb]) welchem sie in ihrer Länge entgegengestreckt ist. Das
gerkr. 112. östliche Ende von Pharos kommt dem Festlande und seiner Land-
c. §. 9. spitze näher. [c]) Diese Landspitze heisst [2]) Lochias, und macht den Hafen [3]) engmündig; aber ausser der Beengtheit des Zwischensun-

---

2) Im Texte allgemein Ἀκρολοχιὰς, verdorben für ἄκρα Λοχιάς, wie in §. 9 zweimal richtig steht. So hiess die östliche Landspitze des Busens am Festlande, jetzt Pharillon, wie auch Mann. X, 1, S. 615 u. 616 richtig sagt; widersprechend aber und unrichtig erklärt er S. 622 die Insel Pharos für Pharillon; Pharos heisst jetzt Feigeninsel. Dass Lochias nicht das Ostende der Insel, sondern die östliche Landspitze des Festlandes ist, ergibt sich deutlich aus §. 9. Letronne setzt die Worte *καλεῖται δ' ἄκρα Λοχιάς* in Parenthese, damit das folgende *καὶ ποιεῖ* auf die Ostspitze der Insel gehen könne, welches doch richtiger und mit correcterer Construction auf die nähere Landspitze Lochias geht; denn eben diese entgegengestreckte Lochias macht mit dem gegenüber liegenden Ostende der Insel den Eingang zum grossen Hafen enge. Dies ist unstreitig Strabons deutliche Darstellung des Locals, wiewohl auch umgekehrt die Letronnische Verbindung nicht eben Widersinn gibt.

3) Ich behalte mit Tzsch. u. Letr. die allgemeine alte Lesart *ἀρτίστομον*, wogegen Kas. aus seinen Hdschr. *ἀμφίστομον* anführt, welche Variante (wahrscheinlich absichtliche Aenderung der älteren Lesart, welche man nicht verstand) Koray zu voreilig angenommen hat. Denn doppelmündig konnte zwar der ganze Hafen, oder richtiger die ganze Hafenbucht, durch die vorgestreckte Insel werden (wie Strabo selbst vorher sagte: *λιμένα ποιοῦν ἀμφίστομον*), aber keinesweges der einzelne, durch das Heptastadium vom westlichen getrennte östliche Hafen; Dieser hatte natürlich nur Einen Eingang zwischen der Landspitze Lochias und dem östlichen Ende der Insel. Aber auch Letronne's Erklärung des *ἀρτίστομον* und des ganzen Satzes *καὶ ποιεῖ τὸν λιμένα ἀρτίστομον* (*Lochias, qui forme avec Pharos le bon port, le port qui offre un bon mouillage*; schon Guar. übersetzte *ore optimo*) kann ich nicht zulassen. Denn zuerst bedeutet weder *στόμα* einen Ankerplatz, noch *ἄρτι* gut; zweitens würde der ganze Satz nicht bedeuten: bildet den guten Hafen, sondern: macht den (schon vorhandenen) Hafen gut. Aber auch Dieses vermag die Landspitze für sich allein nicht. Ausserdem widerspricht das Folgende, welches nicht vom Hafen selbst, sondern nur vom Eingange gesagt, und so ausgedrückt ist, dass schon vorher seine Enge erwähnt sein muss. Diesen engen Eingang also müssen wir auch in *ἀρτίστομος* festhalten, sowohl hier, als in B. V, 4, 5 beim Avernus, welcher gleichfalls *ἀρτίστομος* heisst, und wo du Theil richtig *pourvu d'une entrée étroite* übersetzt. Auch Letronne findet diesen Sinn sehr anpassend, glaubt aber nicht, dass *ἀρτίστομος* ihn gebe. Ich glaube es; denn abgesehen davon, dass beide Stellen diesen Sinn fordern, lässt ihn die Ableitung des *ἄρτι* und *ἀρτίως* von *ἄρω* in der Bedeutung *aptare, adiungere*, füglich zu, indem das Anschliessende und Zusammenhängende die Grundbedeutung ist, welche dann auch auf das im Raume Beengte und Zusammengedrängte führt, wie schon in Il XVI, 211 *στίχες ἄρθεν*, drängten sich zusammen; und auch das Lateinische *arceo* und *arctus*

des sind auch theils untermeerige theils hervorragende Klippen, welche immerfort die aus dem Meere eindringende Spülflut in Brandung setzen. Und auch selbst der Insel Ende ist ein umspülter Felsen mit einem der Insel gleichnamigen, mit vielen Deckgebälken [d]) wundervoll gebaueten Thurme aus weissem Stein. Ihn errichtete der den Königen befreundete Sostratos der Knidier zur Rettung der Schiffenden, [4]) wie die Aufschrift sagt: Sostratos der Knidier, des Dexiphanes Sohn, [e]) den rettenden Göttern für die Schiffenden. Denn da die Küste beiderseits hafenlos und flach ist, auch Klippenriffe und Untiefen hat, [f]) so bedurften die vom Meere Heranschiffenden eines hohen und leuchtenden Zeichens, um des Hafens Einfahrt genau zu treffen.

d. III, 1, 6.
e. I, 3, 2. V, 3, 5.
f. III, 1, 6.

---

erinnert an ἄρω. In B. V, a. a. O. macht der weite (πολὺς) Lukrinus den Gegensatz zu Ἄορνος ἀρτίστομος, welches letzte also den engen Eingang bedeutet, welchen er auch wirklich hat. Und so ist ἀρτίστομος auch hier zu nehmen, und braucht auch nicht, wie Falconer will, in στενόστομος verwandelt zu werden.

4) Der Text wiederholt nach ἐπιγραφὴ noch das Wort ἐπιγράμμα, offenbar eine Randglosse, wodurch Jemand der folgenden Inschrift gleichsam eine Ueberschrift geben wollte. Koray verwirft die ganze Inschrift selbst als Randglosse, weil sie im *cod. Par.* 1393 nur am Rande steht. Es ist wohl möglich, dass sie nicht ursprünglich im Texte stand (wiewohl Strabo in ähnlichen Fällen die Inschriften mitzutheilen pflegt), sondern von einem alten Gelehrten am Rande beigeschrieben wurde; denn sie findet sich mit denselben Worten auch in *Lucian. de hist. conscrib.* §. 62 und *Schol. Lucian. ad Icarom.* §. 12. Wenn aber Letr. mit *Spanhem. de praest. et usu numismat. I, p.* 415 und *Visconti, Iconogr. Grecque, II, p.* 564 die rettenden Götter auf Ptolemäus Lagi Soter und Berenike deutet, auf deren Befehl der Leuchtthurm erbaut sei, so dass der Dativ θεοῖς σωτῆρσιν nicht die Weihe des Thurms, sondern den Befehl zur Erbauung anzeige, so stimme ich nicht bei. Zwar sagt Suidas in Φάρος, dass der Bau geschah, als Pyrrhus die Herrschaft über Epirus erlangte (nach *Simson. Chron. col.* 1038 im J. 299 vor Chr., im J. 23 der Regierung Soters); aber nach *Euseb. Chron. ad Olymp.* 124, 1 und *Syncell. Chronogr. p.* 272 ausdrücklichem Zeugniss war Philadelphus der Erbauer, für welchen grossen Beförderer des Handels und der Schiffahrt und Liebhaber der Baukunst auch die Sache selbst spricht; vgl. auch Strabons Aeusserung über ihn in §. 5. Plinius scheint in B. XXXVI, 12 *al.* 18, gleichfalls den Philadelphus anzudeuten, weil er ihn nur schlechtweg und vorzugsweise Ptolemäus nennt; eben so nennt Strabo selbst in A. 3, 20 Kyrenaia's Beherrscher schlechtweg Ptolemäus. Auch nehmen nur den Philadelphus die neueren Chronologen an, wie *Petav. de doctr. temp. II, p.* 339; *Simson. Chronic. col.* 1103. Auch wird der Dativ sicherer und richtiger auf die Weihe, als auf einen Befehl gedeutet. Die rettenden Götter sind die Dioskuren, als die bekannten Schutzgötter der Schiffenden, οὓς πάντες (vgl. B. V, 3, 5) σωτῆρας ὀνομάζουσιν, und welche als Solche unter andern zu Antium einen Tempel hatten, und auch in B. I, 3, 2 σωτῆρες τῶν πλεόντων heissen.

S. 792. Auch die westliche Mündung ist nicht leicht zugänglich, jedoch bedarf sie nicht so grosser Vorsicht. Sie bildet aber gleichfalls einen Hafen, welcher der Hafen Eunostu, d. i. der glücklichen Rück-
g. §. 9. kehr, heisst; dieser liegt vor [5]) dem gegrabenen und geschlossenen Hafen. Jener am erwähnten Thurme auf Pharos die Einfahrt habende ist der Grosse Hafen; diese andern, durch den Heptastadion heissenden Damm von jenem geschiedenen, liegen in der Vertiefung zusammenhängend daneben; der Damm aber ist eine vom Festlande zur Insel gegen ihren westlichen Theil sich erstreckende Brücke, welche nur zwei gleichfalls überbrückte Durchfahrten zum Hafen Eunostu übrig lässt. Jedoch war dieses Werk nicht nur eine Brücke
h. I, 2, 19 a. E. zur Insel, [h]) sondern zugleich eine Wasserleitung, als jene noch bewohnt wurde; jetzt aber hat der Göttliche Cäsar sie, weil sie mit den Königen zusammenhielt, im Kriege gegen Alexandreia verödet; jedoch wohnen noch einige Seeleute am Thurme.

Der Grosse Hafen nun ist ausser dem Vorzuge, sowohl durch den Damm als die Natur gut geschlossen zu sein, nicht nur jähtief, so dass das grösste Schif an die Bollwerkstreppe anlegen kann, sondern auch in mehre Häfen geschieden. Aber die früheren Könige der Aigyptier, zufrieden mit dem, was sie hatten, und eingeführter Güter nicht eben bedürftig, auch gegen alle Heranschiffenden feindselig gesinnt, vorzüglich gegen die Hellenen (denn Diese wa-
i. III, 4, 5. ren Plünderer, [i]) und bei Dürftigkeit nach fremdem Lande begie-
k. §. 19. II, 2, 7. rig), [k]) besetzten diesen Ort mit Wache, zugleich befehlend, alle Ankömmlinge zurückzuweisen; zum Wohnorte aber gaben sie den Wächtern die so genannte Rhakōtis, welche jetzt der über den Schiflagern liegende Theil der Stadt Alexandreia ist, damals aber ein
l. §. 19. Flecken war; [l]) die Umgegend des Fleckens übergaben sie den Rinderhirten, welche gleichfalls die von auswärts Ankommenden abzuwehren vermochten. Als aber Alexandros hinkam und die glückliche Lage erkannte, beschloss er am Hafen eine Stadt anzubauen. Man erzählt auch ein beim Grundrisse des Anbaues erfolgtes Vor-
m. Ammian. XXII, 16, S. 422. zeichen des nachher der Stadt gewordenen Glückes. [m]) Als nämlich die Baumeister die Umfangslinie [5]) mit weisser Erde bezeichneten, und der König hinkam, als die Erde schon fehlte, so lieferten die Mählverwalter einen Theil des für die Arbeiter angeschafften Mähls, durch welches auch die Gassen in mehre Theile zer-

---

5) In τῇ λευκῇ ist der bestimmte Artikel überflüssig und unrichtig, zu λευκῇ aber fehlt das Substantiv γῇ, welches Kor. aus *cod. Mosc.* hinzufügt, und τῇ λευκῇ γῇ schreibt. Strabons Schreibung aber war ohne Zweifel nur γῇ λευκῇ. Man findet öfter γῇ u. γῆν mit τῇ u. τὴν verwechselt, wie in B. XVI, 3, 3, Anm. 1.

schnitten wurden. [6]) Dieses nun deuteten sie, wie man erzählt, auf glücklichen Erfolg.

§. 7.

Glückliche Lage Alexandriens an zwei Gewässern und in Nähe vieler Kanäle für Handelsverkehr, dessen Uebergewicht zu ihrem Vortheil fällt. Auch ist die Luft gesunder und weniger heiss, als höher am Nil.

[a]) Ihre glückliche Lage aber ist vielseitig. Denn der Ort wird a. §. 13.
von zwei Meeren umspült, einerseits gegen Norden vom Aigypti-
schen, andrerseits gegen Süden [aa]) vom Sumpfsee Mareia, welcher aa. §. 14 a. E.
auch Mareotis heisst. Diesen füllt der Neilos vermittelst vieler Ka- S. 793.
näle [1]) sowohl [b]) von oben als seitwärts, auf welchen auch die Ein- b. §. 22.
fuhr viel stärker ist, als jene über Meer, so dass der Sumpfhafen reicher war, als der Seehafen; [2]) hier aber ist die Ausfuhr von

---

6) Alle Ausg. zeigen die fehlerhafte Lesung *τοῦτ' οὖν οἰωνίσθαι λέγονται;* einige Hdschr. noch ein unstatthaftes *οἶμαι* vor *οἰωνίσθαι*, andere völlig verdorben *τοῦτ' οὖν οἶμαι οἴων λέγεται.* Da *οἰωνίζομαι* meines Wissens nur als transitives Medium vorkommt, so kann das passive *οἰωνίσθαι* zu *λέγονται* nicht stattfinden, wesshalb die Variante *λέγεται* wahrscheinlich absichtliche Correctur ist, wodurch man das Passivum erklärbar machen wollte. Salmasius, *in Solin. p.* 577, wollte mit Herbeiziehung der beiden vorhergehenden Worte: *Εἰς πλείους τοῦτ' οὖν οἰωνίσθαι λέγεται*, welches ich nicht verstehe; auch müsste *οὖν* vor *τοῦτ'* stehen. Da *λέγονται* ohne Zweifel richtige Lesung ist, so wird Strabo *οἰωνίσασθαι* geschrieben haben. Wurde das mit dem σ verschlungene ϑ für ein einfaches ϑ gehalten, so schrieb man mit nun nothwendiger Weglassung des α *οἰωνίσθαι.*

1) Nicht *ἄνωθεν δὲ*, sondern mit Kor. *ἄνωθέν τε*, wie schon Gronov in *praefat. ad Leonardi Augustini gemmas depictas* und in *Gruter. Thes. p.* 503 wollte. Mehre Kanäle aus dem Nil gingen in die Mareotis; einige kamen von oben, aus der Gegend von Gynäkopolis (vgl. §. 22), deren einer noch jetzt der Kanal el Asarah ist, andere kamen seitwärts von Osten, aus dem Kanobischen Nilarm.

2) *Ταύτῃ* geht nicht, wie das obige *ταύτην*, auf die Mareotis, sondern auf den am Meere liegenden Hafen der Stadt, und ist Adverbium, aufzulösen durch *ἐν τούτῳ τῷ λιμένι θαλαττίῳ*, als Gegensatz zu *λιμὴν ὁ λιμναῖος.* Der Sinn ist: Wie die Einfuhr im Hafen am Sumpfsee Mareotis stärker ist, als im Hafen am Meere, so umgekehrt in Diesem (hier) die Ausfuhr stärker, als die Einfuhr; daher sieht man die von Alexandria nach Dikaiarchia abgehenden Schiffe schwerer beladen, als die von dort ankommenden, und umgekehrt diese letzten leichter beladen, als jene ersten. Nach *ταύτῃ* aber fehlt *δὲ* zur Bezeichnung des Gegensatzes. Schon einige Hdschr. zeigen es richtig, fügen aber noch ein unstatthaftes *καὶ* hinzu, welches Kor. nicht hätte aufnehmen müssen. Nachher tilge man das Kolon nach *ὁλκάδας*, und setze ein Komma vor *ὅσον.*

Alexandreia stärker, als die Einfuhr. Dieses wird Jeder wissen,
c. V, 4, 6. welcher sowohl in Alexandreia als [c]) in Dikaiarchia war, und die Frachtschiffe sowohl beim Einlaufen als beim Abgange beobachtete, wieviel schwerer und leichter sie hierher und dorthin fuhren.

Ausser dem Reichthume aber der beiderseits, sowohl in den Meerhafen als den Sumpfhafen, eingeführten Waaren ist auch die Luftmilde bemerkenswerth, welche gleichfalls aus der doppelten Bespülung und des Neilos heilsamer Ueberschwemmung erfolgt. Denn andere an Seen erbauete Städte haben in der Hitze des Sommers
d. A. 3, 10. schwere und erstickende Luft, weil an den Rändern [d]) zufolge der durch Sonnenhitze verursachten Ausdünstungen die Seen Moräste bilden. Indem nun so viele kothige Feuchtigkeit aufsteigt, wird eine verdorbene Luft eingeathmet, welche ansteckende Krank-
e. V, 1, 7. heiten verursacht. [e]) Zu Alexandreia hingegen füllt der mit beginnendem Sommer gefüllte Neilos auch den Sumpfsee, und lässt keine Moräste entstehen, welche schädlichen Ausdunst [3]) geben könnten. Zugleich wehen dann auch die Jahrszeitwinde, so dass die Alexandrier den Sommer sehr angenehm verleben.

§. 8.

Einzelne Merkwürdigkeiten der Stadt selbst; ihre Grösse, Strassen, königlichen Gebäude, unter welchen namentlich das Museum und die Todtengruft beschrieben werden.

a. Diod. XVII, 52. Plin. V, 10. Die Gestalt des Bodens der Stadt [a]) ist mantelähnlich; seine Längenseiten sind die bespülten, im Durchmesser etwa dreissig Stadien haltenden, die Breitenseiten hingegen die einerseits vom Meere, andrerseits vom Seesumpfe eingefassten Landengen, jeder auf sieben oder acht Stadien. Zwar ist die ganze Stadt mit [1]) für Reiter und Wagenfahrer bequemen Strassen durchschnitten, zwei
b. §. 10. aber, auf mehr denn hundert Fuss geöffnete, [b]) sind die breitesten, welche einander unter rechten Winkeln in zwei zerschneiden. Die Stadt enthält die schönsten öffentlichen [2]) Weihthümer, und die

---

3) Nicht *ποιῆσαν*, d. i. bewirkt hat, sondern mit Kor. *ποιῆσον*, bewirken wird oder könnte. Die Verwechslung dieser beiden Tempora wurde schon mehrmals berichtigt.

1) Die gemeine Lesung *ἱππηλάταις* und *ἁρματηλάταις* als Substantivform ist hier weniger richtig, als die von Kor. vorgezogene Adjectivform — *τοῖς*, zu *ὁδοῖς*. Denn die Strassen sind nicht eigends nur für Reiter und Wagenfahrer bestimmt und nur für Diese gemacht, sondern es sind für Reiter und Wagenfahrer bequeme Strassen.

2) *Τεμένη* nehme ich mit Letr. hier nicht in sonst gewöhnlicher Bedeutung für den Göttern geweihte Plätze oder Haine, sondern, wie *ἄλση* in B. III, 2, 3 überhaupt Lusthaine sind, allgemein und ohne re-

königlichen Palläste, welche den vierten oder sogar dritten Theil des ganzen Umfangs füllen. Denn wie jeder der Könige den öffentlichen [3]) Prachtgebäuden aus Verschönerungslust neue Zierden hinzufügte, so bauete jeder auch für sich einen Pallast den schon vorhandenen hinzu, so dass jetzt des Dichters Ausspruch [4]) [anwendbar ist:]

Andres aus Anderem wird; Od. 17, 266.

alle jedoch zusammenhängend sowohl mit einander als mit dem Hafen, auch mit allen [c]) ausserhalb desselben. V, 3, 7. c. §. 9.

Ein Theil der Königsgebäude ist auch das Museion, welches eine Wandelbahn, [d]) eine Sitzhalle und einen grossen Bau enthält, worin der Speisesaal der am Museion angestellten Gelehrten ist. Dieser Männerverein hat auch gemeinschaftliche Einkünfte und einen dem Museion damals von den Königen, jetzt von Cäsar vorgesetzten Priester. Ein anderer Theil der Königsgebäude ist [5]) das so d. XIII, 4, 5. Vitruv. VI, 5. S. 794.

---

ligiöse Beziehung nach ursprünglicher Bedeutung von *τέμνειν* für abgesonderte und zu weltlichen Zwecken bestimmte Plätze und Gebäude, wie Wandelbahnen, Lusthaine, Gärten, Schaubühnen u. dgl. Letronne aber übersetzt zu eingeschränkt *des jardins plantés d' arbres, servant de promenade*, zugleich anmerkend, dass auch Pollux X, 16 *ἄλση* und *τεμένη* in dieser Bedeutung gebrauche. Gerade so steht nachher in allgemeinerer Bedeutung *ἀναθήματα*; vgl. Anm. 3. Uebrigens ist mit Kor. u. Letr. die allgemeine widersinnige Lesung *τεμένη, τά τε κοινὰ κάλλιστα καὶ τὰ βασίλεια*, nach welcher die *τεμένη* in öffentliche und in königliche unterschieden werden, durch *τεμένη τε κ. κ., καὶ τὰ βασίλεια* zu berichtigen; denn *βασίλεια* ist hier nicht Adjectiv, sondern Substantiv, die königlichen Palläste und übrigen königlichen Gebäude, von welchen nur allein alles Folgende gesagt wird.

3) Richtig zeigt Letronne, dass *ἀναθήματα* hier nicht den Göttern geweihte Gebäude, gleichsam heilige Weihgeschenke (*donaria* bei Guar. u. Xyl.) sind, sondern überhaupt kostbare und prachtvolle öffentliche Bauwerke und Anlagen jeder Art, zu Nutzen und zu Verschönerung; zugleich sich berufend auf *Artemid. Oneirocr. I*, 2: *Ὅσα δ' εἰς λιμένας καὶ τείχη, ἀγοράς τε καὶ γυμνάσια καὶ κοινὰ πόλεως· ἀναθήματα ταῦτα δημόσια καλοῦσι.* Strabo gebraucht das Wort öfter in dieser dem vorhergehenden *τέμενος* verwandten Bedeutung, wie B. V, 3, 8; XII, 8, 16; XIII, 4, 2; XVII, 1, 10. In noch allgemeinerem Sinne nennt Homerus, Od. 1, 152 Gesang und Tanz *ἀναθήματα δαιτός*, die Zierden und gleichsam Schmuckgaben des Mahles.

4) Nach *ὥστε νῦν* fehlt ein Verbum, etwa *λέγοιτ' ἄν, dici possit.* Die Ellipse ist zu schwer, als dass ich sie nicht lieber durch jene Ergänzung einer wahrscheinlichen Lücke vermeiden möchte.

5) Ich setze mit Letr. die allgemeine handschriftliche Lesart *Σῶμα* wieder in ihre Rechte, welche sie durch Kasaubons auch *ad Sueton. Aug.* c. 18 wiederholte und von allen Neueren, ausser Cellarius, zu voreilig angenommene Aenderung *Σῆμα*, d. i. *Monumentum, Sepultura*, verloren hatte. Zwar beruft sich Kas. auf die *Alexandrini Scriptores*

genannte Soma, eine Umfassung, innerhalb welcher die Grabgrüfte der Könige und des Alexandros sind. Denn Ptolemaios, des Lagos Sohn, hatte den Leichnam dem Perdikkas zuvorkommend weggenommen, welcher ihn von Babylon brachte, und aus Habsucht und Erwerblust zu Aigyptos sich dorthin wandte. Sogar verlor er von seinem Heervolke getödtet das Leben, als Ptolemaios hinkam, und
e. X, 1, 12. ihn auf einer öden Insel einschloss. Jener also starb, von [e]) Makedonischen Lanzen durchbohrt, da sein Heervolk gegen ihn aufstand; [6]) aber die mit ihm gekommenen Könige, Aridaios und des Alexandros Söhne, und desselben Gattin Rhoxane, schiffeten weg nach Makedonia. Alexandros Leichnam aber brachte Ptolemaios nach Alexandreia, und bestattete ihn da, wo er noch jetzt liegt, jedoch nicht in demselben Sarge; denn der jetzige ist gläsern, Jener aber legte ihn in einen goldenen. Diesen raubte Ptolemaios, [7]) Kokkes

---

proverbiorum Graecor. in adagio Εὔνους ὁ σφάκτης, wo jedoch *σῆμα* vielleicht nur Appellativ ist; aber Letr. setzt das ausdrückliche aus Alexandrinischen Schriftstellern entlehnte Zeugniss des *Pseudo-Callisthenes, cod. reg.* 1685, *fol.* 54, *lin.* 11 entgegen: *καὶ ποιεῖ τάφον ἐν τῷ ἱερῷ καλουμένῳ Σῶμα Ἀλεξάνδρου· κἀκεῖ τὸ σῶμα ἤτοι τὸ λείψανον Ἀλεξάνδρου καθιδρύσθη.* Auch scheint Strabo auf diese Benennung anzuspielen, indem er sogleich hinzufügt: *ἔφθη γὰρ τὸ σῶμα ἀφελόμενος*, wie auch *Lucan. Pharsal. IX*, 154: *adytisque retectum corpus Alexandri.*

6) Die allgemeine Lesart der Ausg. *σὺν αὐτῷ δὲ καὶ οἱ βασιλεῖς — ἀπῆρεν* spricht die Unwahrheit aus, dass mit Perdikkas auch die Prinzen getödtet wurden, Rhoxane aber nach Makedonien wegschiffte; nach der an sich richtigen Lesart *ἀπῆραν* in *cod. Med.* 3 *et* 4 gar den Unsinn, dass mit Pedikkas (dem getödteten) auch die Prinzen und Rhoxane wegschifften. Strabo will sagen, dass die mit ihm nach Aegypten gekommenen Prinzen und Rhoxane wegschifften, und muss ohne *καὶ* entweder geschrieben haben *σὺν αὐτῷ δὲ* [*ὄντες*] *οἱ βασιλεῖς*, oder *οἱ δὲ σὺν αὐτῷ βασιλεῖς*. Ich wähle die erste Berichtigung als die einfachere. Auch Kor. bezeichnet *καὶ* als unecht, welches vermuthlich eine alte Lückenfüllung ist.

7) Der Text hat nach *ὁ Κόκκης* ein Komma, wodurch die beiden Beinamen dieses Ptolemäus getrennt werden, und der falsche Sinn entsteht, dass Kokkes und Pareisaktos zwei Personen sind. Aber dieser Ptolemäus hatte nur zwei Beinamen; jedoch ist Kokkes ursprünglich nicht Nominativ, sondern Genitiv, *ὁ τῆς Κόκκης*, *sc. υἱὸς*, weil seine Mutter Kleopatra den Beinamen Kokke hatte, wie aus dem *Chron. Alexandr. p.* 183 erhellet: *Πτολεμαῖος, ὁ καὶ Ἀλέξανδρος* (Ptol. Alexander III), *υἱὸς τοῦ Πτολεμαίου τοῦ δευτέρου Εὐεργέτου καὶ Κόκκης μητρός.* Indessen kann Kokkes als Beiname dann auch als Nominativ gelten, Ptolemäus Kokkes anstatt Ptol. Kokkes Sohn, nur nicht Kokkos, wie Einige schreiben. Demnach ist der hiesige Satz *ὁ Κόκκης καὶ Παρείσακτος* (bei *Justin. in prol. libr.* 39 *Nothus*, als unechter Sohn des Ptol. Alexander I) *ἐπικληθεὶς Πτολεμαῖος* so zu construiren: *ὁ Πτολ. ἐπικλ. ὁ Κόκκης* (*sc. υἱὸς*) *καὶ Παρείσακτος*. Letronnes Interpunction

zubenamt und Pareisaktos, welcher aus Syria hinkam, aber bald vertrieben wurde, so dass der Raub ihm nutzlos blieb.

§. 9.

Einfahrt in den Grossen Hafen; in demselben die Insel Antirrhodos und der gegrabene Königshafen, und um ihn einige merkwürdige Plätze und Gebäude.

Vor dem Grossen Hafen ist neben der Einfahrt zur Rechten die Insel und der Thurm Pharos; zur andern [a]) Hand die Klippenriffe a. §. 6.
und die Landspitze Lochias mit einem Königsschlosse. Dem Einschiffenden zur Linken sind [b]) die mit jenen auf Lochias zusammen- b. §. 8.
hängenden inneren Königshäuser, welche viele und verschiedenartige Wohnsäle und Gartenhaine haben; unter diesen liegt der den Königen eigenthümliche [1]) gegrabene und verschlossene Hafen, und Antirrhodos, ein dem gegrabenen Hafen vorliegendes Inselchen mit einem Königshause und kleinem Hafen. Man nannte es so, gleichsam als Gegenbuhlin mit Rhodos. Ueber ihm liegt das Schauspielhaus; dann das Poseidion, eine vom so genannten Emporion oder Handelsmarkte vorlaufende mit einem Tempel Poseidons besetzte Erdkrümme, welcher Antonius einen noch mehr gegen des Hafens Mitte vorragenden Damm anfügte, und auf dem Ende ein königliches Wohnhaus errichtete, welches er das Timonion nannte. Dieses war sein letztes Werk, als er nach der Unglücksschlacht bei Aktion von seinen Freunden verlassen nach Alexandreia überfuhr,
[c]) und für [2]) sein übriges Leben ein Timonsleben wählte, welches c. Plut. Anton. 69.
der so vieler Freunde Beraubte zu führen gedachte. Dann folgt das Kaisarion oder Cäsarstempel, der Handelsmarkt und [die] Waarenlager; nach diesen die Schiffslager bis zum Heptastadion. Dies sind die Umgebungen des Grossen Hafens.

ὁ *Κόκκης, καὶ Π. ἐπικληθεὶς, Πτολεμαῖος*, macht den Satz incorrect und dunkel. Uebrigens ist dieser Pareisaktos von dem in §. 11 vorkommenden (Seleukus) Kybiosaktes, mit welchem Kas. ihn vermischt, verschieden.

1) Es ist der mit denselben Worten schon in §. 6 erwähnte *ὀρυκτὸς λιμὴν*, wie er auch bald nachher und in §. 10 nochmals heisst. Die allgemeine Lesart *κρυπτὸς*, der versteckte, ist also nur Schreibfehler statt *ὀρυκτὸς*, wie schon Koray berichtigt hat.

2) Nicht *αὐτῷ*, sondern *αὑτῷ*. — Nachher fehlt *αἱ* vor *Ἀποστάσεις*; so hiess der Ort zur Niederlage der Waaren, etwa unser Packhof oder Magazin; so sagt *Heracl. Pont. ἐν τῇ ἀποστάσει καταλιπεῖν*, auf dem Packhofe zurücklassen, vgl. daselbst Kor. S. 361, auch Toup *Emend. in Suidam, I, p.* 364. — Am Ende dieses Paragraphen ist bei Tzsch. *πρὸ* nur Druckfehler statt *περί*.

§. 10.

Westliche Häfen am Heptastadium; Kanal zur Mareotis; die Vorstadt Nekropolis; mehre Tempel und heilige Plätze; das Paneum; die Nebenstadt Nikopolis, wo Augustus den Antonius zuletzt besiegte.

S. 795. Nach dem Heptastadion folgt unmittelbar [a]) der Hafen Eunostu,
a. §. 6. und über diesem der gegrabene, auch Kibōtos, der Kasten, genannt, welcher gleichfalls Schiflager hat. Aus seinem Inneren erstreckt sich ein schifbarer Kanal zum Seesumpfe Mareotis. Jenseit des Kanals liegt zuerst noch Weniges von der Stadt. Dann die Vorstadt [1]) Nekropolis, d. i. Todtenstadt, in welcher viele Gärten, Begräbnisse und zum Einbalsamiren der Todten eingerichtete Herbergen sind. Diesseit des Kanals ist sowohl das Sarapion, als
b. §. 8. auch [b]) andere alte wegen der in Nekropolis erbaueten [2]) neuen fast verlassene Weihthümer; denn [dort] ist eine Doppelbühne und Kampfbahn, und die fünfjährlichen Wettkämpfe werden dort gefeiert; das Alte aber wird wenig geachtet. Um kurz zu reden, die Stadt ist gefüllt mit Prachtgebäuden und Tempeln; das schönste aber ist der Uebungsplatz mit Hallen, grösser als ein Stadion, in der Mitte; [3]) [ihm anliegend] folgen das Gerichtshaus und die Wan-

---

1) Der Text zeigt *Εἶθ' ἡ Νεκρόπολις καὶ τὸ προάστειον*, als ob Beide verschieden wären. Aber eben diese westliche Vorstadt hiess Nekropolis, die Todtenstadt, welche sich der eigentlichen Stadt unmittelbar anschloss. Das *καὶ* also ist unzulässig, findet sich auch in einigen Hdschr. nicht, und ist von Kor. u. Letr. mit Recht gestrichen.

2) Die allgemeine und von allen Uebersetzern ausgedrückte Lesart *τῶν νεῶν*, der Tempel, ist hier unrichtig; denn die folgende Erläuterung spricht nicht von Tempeln, sondern von Stiftungen anderer Art. Offenbar werden hier den alten Weihthümern und Anlagen in der eigentlichen Stadt ähnliche neue in Nekropolis entgegengesetzt, und die wahre Schreibung kann nur sein *νέων*, der neuen. — Nachher liest man zu *ἀμφιθέατρον*, *στάδιον* und *ἀγῶνες* das gemeinschaftliche Prädicat *συντελοῦνται*, welches doch nur von den Wettkämpfen gelten kann. Nach Stadion also ist ohne Zweifel *ἐκεῖ*, sc. *ἐστὶ*, ausgefallen, welches man wegen des folgenden *καὶ* übersah.

3) Man liest — *τὰς στοὰς ἐν μέσῳ· τὸ δὲ δικαστήριον καὶ τὰ ἄλση*. Der abgebrochene prädicatlose Satz zeigt, dass die Stelle fehlerhaft ist. Die alten Uebersetzer verstecken den Fehler durch ein eingeschobenes *tum*; Kor. u. Letr. aber schreiben nicht übel: — *τὰς στοάς· ἐν μέσῳ [δὲ] τό τε δ. κ. τὰ ἄλση*, d. i. in der Mitte (der Stadt) aber das Gerichtshaus und die Haine. So lag also das Gymnasium nicht in der Mitte, wodurch aber der wunderliche Gegensatz zwischen *κάλλιστον* und *ἐν μέσῳ* entsteht, dass das Gymnasium das schönste Gebäude, in der Mitte hingegen das Gerichtshaus und die Haine sind. Um diesen unstatthaften Gegensatz wegzuschaffen, behalte ich das Kolon nach *μέσῳ*, und setze ein Komma nach *στοὰς*, so dass auch schon das Gymnasium in der Mitte liegt; diesem nahe liegen dann das Gerichtshaus

delhaine. Hier ist auch das Paneion, eine von Menschenhand gemachte, kreiselförmige, einem felsigen Hügel ähnliche Anhöhe, zu welcher ein Schneckengang hinaufführt. Vom Gipfel kann man die ganze rings umliegende Stadt überschauen.

Von der Nekropolis erstreckt sich [c]) die Längenstrasse dem Uebungsplatze vorbei bis zum Kanobischen Thore; dann folgt der Hippodrŏmos oder die Rennbahn, und die übrigen nebenliegenden Strassen bis zum Kanobischen Kanale. Hat man den Hippodromos durchwandert, so folgt Nikopolis oder die Siegesstadt, ein Wohnort am Meere, nicht kleiner als eine Stadt, bei dreissig Stadien von Alexandreia. Diesen Ort ehrte Cäsar Augustus, weil er hier die mit Antonius sich ihm Widersetzenden in einer Schlacht besiegte. Nachdem er dann die Stadt mit Anlauf genommen hatte, zwang er Antonius sich selbst zu entleiben, Kleopatra aber, sich ihm lebendig zu überliefern; bald hernach aber entleibte auch sie sich heimlich im Gefängnisse durch den Biss einer Schlange, oder (denn man erzählt Beides) durch aufgelegtes Giftpflaster. Und so war die viele Jahre bestandene Herrschaft der Lagiden vernichtet.

c. §. 8. Diod. XVII, 52.

§. 11.

Kurze geschichtliche Uebersicht der Ptolemäischen Herrscherfamilie nach der Reihe, welche mit Kleopatra endet.

Ptolemaios nämlich, des Lagos Sohn, folgte Alexandros; Jenem Philadelphos, Diesem Euergĕtes, dann Philopător, [1]) der Beischläfer Agathokleia's; dann Epiphanes, dann Philometor, immer Sohn auf Vater folgend; Diesem aber folgte sein Bruder, der zweite Euergetes, auch Physkon genannt; Diesem Ptolemaios, zubenamt Lathūros; Diesem dann zu unsrer Zeit Aulētes, welcher Kleopatra's Vater war. Alle aber nach dem dritten Ptolemaios haben, durch S. 796. Ueppigkeit verdorben, den Staat schlecht verwaltet; am schlechtsten aber der vierte, siebente und letzte, Auletes, welcher, abgesehen von seiner übrigen Lasterhaftigkeit, den Flötenspieler machte, [2]) und

---

und die Haine, wie auch noch das Paneum, von welchem man die ganze Stadt übersieht, und welches folglich gleichfalls in der Mitte liegt. Demnach nehme ich nach *ἄλση* eine Lücke an, und schreibe ohne weitere Aenderung — *τὰς στοὰς, ἐν μέσῳ· τὸ δὲ δ. κ. τὰ ἄλση [ἐστὶ συνεχῆ]*.

1) Zu ὁ *τῆς Ἀγαθοκλείας* darf hier nicht, wie sonst, *υἱὸς* supplirt werden, sondern *ἐραστής*; denn Agathoklea war nicht seine Mutter, sondern seine Geliebte und Beischläferin, welche Aegypten zu Grunde richtete; vgl. Athen. XIII, S. 576.

2) Im Texte heisst es: *καὶ ἐπ' αὐτῷ τε*, wo das *τὲ* bedeutungslos, und von Kor. weggelassen ist. Wahrscheinlich aber schrieb Strabo

mit dieser Kunst sich dermassen brüstete, dass er sich nicht schäm-
te, in seinem Pallaste Wettkämpfe anzustellen, in welchen er mit
a. XII, 3, 34. den Gegnern wettspielend auftrat. [a]) Diesen vertrieben deshalb die
Alexandrier, und da er drei Töchter hatte, deren älteste die ein-
zige echte war, erklärten sie Diese für ihre Königin; seine beiden
unmündigen Söhne aber verloren ihren damaligen Vortheil gänzlich.

Zum Gemal für die erwählte Königin holten sie aus Syria ei-
nen gewissen Kybiosaktes, welcher vom Geschlecht der Syrischen
Könige zu sein vorgab. Diesen aber liess die Königin, seine gar-
stigen und gemeinen Sitten nicht ertragend, nach wenigen Tagen
b. XII, 3, 34. erdrosseln. An seine Stelle kam [b]) Archelaos, gleichfalls vorgebend,
Sohn des Mithridates Eupätor zu sein; er war aber Sohn jenes ge-
gen Sulla kämpfenden, nachher jedoch von den Romanern geehrten
c. XII, 1, §. Archelaos, und Grossvater [c]) des letzten Königs der Kappadoken
2 u. 4; 2, 12. zu unsrer Zeit, und Oberpriester zu Komāna in Pontos. Er ver-
weilte damals bei Gabinius, um mit Diesem gegen die Parthyaier
zu ziehen, wurde aber, heimlich ihn verlassend, durch einige
Freunde der Königin zugeführt und als König ausgerufen. Zur
selben Zeit begünstigt Pompejus Magnus den nach Rome gekomme-
nen Auletes, empfiehlt ihn dem Rathe und bewirkt ihm die Heim-
kehr, den meisten aber der gegen ihn abgeschickten Gesandten,
deren hundert waren, die Hinrichtung; unter Diesen war auch der
Akademiker Dion als Hauptgesandter. Der nun von Gabinius zu-
d. XII, 3, 34. rückgeführte Ptolemaios [d]) tödtet nicht nur den Archelaos, sondern auch
seine Tochter; aber nach nicht langem Genusse der Herrschaft stirbt
er an Krankheit, zwei Söhne hinterlassend und zwei Töchter, de-
ren ältere Kleopatra war. Die Alexandrier ernannten nun zu Köni-
gen den älteren der Söhne und Kleopatra; aber die Anhänger des
jungen Königs machten Aufruhr und vertrieben Kleopatra; und sie
ging mit der Schwester nach Syria.

e. IX, 5, 6. Zu dieser Zeit kommt Pompejus Magnus, [3]) von [e]) Palaiphar-

---

— *αὐτῷ γε, i. e. et hoc quidem sive certe studio*, so dass der Sinn ist: Auletes brüstete sich, wenn auch nicht mit seiner übrigen Lasterhaftigkeit, wenigstens mit seiner Flötenkunst. Das *γὲ* dient hier also zur näheren Bestimmung.

3) Ich schreibe mit Kor. anstatt *Παλαιοφαρσάλου* aus drei Hdschr. bei Tzsch. *Παλαιφαρσάλου*, wie sehr wahrscheinlich auch in B. IX, 5, 6 zu lesen ist *ἀπὸ Παλαιφαρσάλου* anstatt *ἀπὸ τῆς πάλαι Φαρσάλου;* denn mehre Hdschr. lassen dort den Artikel weg, wodurch die Zusammenziehung in *Παλαιφαρσάλου* nothwendig wird. *Palaepharsalus* schreiben auch *Liv. XLIV*, 1 und *Hirt. de bell. Alex. c.* 48, welche Form auch Oudendorp vorzieht *ad Frontin. II*, 3, 22; vgl. auch Tzsch. *ad Eutrop. VI*, 20, wo man *Palaeopharsalus* liest. Auch die Formen Palaityros, Palaipăphos, Palaiskepsis, Palaibyblos und Palaiperkōte kommen bei Strabo vor.

salos fliehend, nach Pelusion und zum Berge Kasion, wo ihn des Königs Günstlinge meuchelmorden; der hinzugekommene Cäsar aber tödtet den Jüngling, und setzt die aus der Verbannung zurückgeholte Kleopatra zur Königin über Aigyptos; zum Mitherrscher aber erklärt er den noch übrigen sehr jungen Bruder. Nach Cäsars Ende und der S. 797.
Schlacht bei Philippoi ging Antonius nach Asia über und überhäufte Kleopatra mit Ehren, so dass er sie sogar für seine Gattin erklärte, und Kinder mit ihr zeugte, auch [4]) mit ihr den Aktischen Kampf unternahm und mit ihr floh, worauf der sie verfolgende Cäsar Augustus Beide vernichtete, und das misshandelte Aigyptos beruhigte.

§. 12.

Angabe der bürgerlichen und soldatischen Verwaltung Aegyptens als Römischer Provinz. Drei Volksklassen in Alexandria; verschlechterter Zustand dieser Stadt.

Jetzt ist Aigyptos ein Statthalterland, welches zwar beträchtliche Steuern entrichtet, aber von wohlgesinnten Männern, den stets hingesandten Statthaltern, verwaltet wird. [a]) Der Statthalter a. Tac. Hist.
vertrit des Königs Stelle; unter ihm steht der die meisten Rechts- I, 11.
streite entscheidende Richter; ein anderer ist der sogenannte [1]) Idio-

---

4) Nach der allgemeinen Lesung — πόλεμον συνήρατο ἐκείνη (*sc. Cleopatra*) καὶ συνέφυγε ist zuvörderst der Wechsel des Subjects, welches bisher Antonius war, anstössig; sodann aber würde Strabo gegen die ausdrückliche Erzählung Anderer, namentlich Plutarchs (*in Anton.* c. 66), behaupten, dass sie mit ihm geflohen sei, da doch umgekehrt er mit ihr floh, nachdem sie mit ihrer Flotte zuerst die Schlacht verlassen hatte, wesshalb Plutarchus scherzhaft hinzusetzt: gezogen von dem Weibe, gleichsam zusammengewachsen (συμπεφυκὼς) und mit ihr fortgerissen. Durch Korays leichte Berichtigung des ἐκείνη in den Dativ ἐκείνῃ werden diese Anstösse gehoben; συναίρεσθαι aber bedeutet hier nicht helfen und beistehen, sondern mit dem Accusativ der Sache: gemeinschaftlich unternehmen und ausführen. Noch bemerke ich den Druckfehler Ἀκτιανὸν bei Kas. u. Tzsch. statt Ἀκτιακόν.

1) Die gemeine Lesart ἴδιος λόγος kann hier nichts bedeuten, und eben so wenig die Variante κύριος λόγος, da beide zu einer Amtsbenennung, welche hier erfordert wird, nicht geeignet sind. Doch entspricht Xylanders Erklärung: *qui peculiares rationes curat*, ziemlich dem Sinne. Sehr getroffen scheint mir Korays Berichtigung Ἰδιολόγος *i. e.* ὁ λογιστὴς τῶν ἰδιαζόντων τῷ Καίσαρι πραγμάτων, ein *Procurator Caesaris* oder landesherrlicher Fiscal, welchem die Wahrnehmung der landesherrlichen Rechte, und die Einhebung und Berechnung der Einkünfte und der an die Krone fallenden Erbschaften (im Texte ἀδέσποτα, die *bona vacantia* der Juristen) obliegt. Uebrigens sprechen auch ἰδιολογία und ἰδιολογέομαι für diesen ähnlichen Amtstitel Ἰδιολόγος, welches Wort auch Schneider aus dieser Stelle anzunehmen scheint.

logos oder Berechner der Gefälle, welcher herrenloses Gut, und was sonst dem Staatsbeherrscher anfallen muss, wahrnimmt; Diesen sind theils mit grösseren theils mit kleineren Aemtern betraute Freigelassene und Hausverwalter Cäsars untergeordnet. Auch sind
b. §. 30. dort [b]) drei Hauptscharen Kriegsvolk, deren eine in der Stadt liegt, die andern im Lande; ausser diesen aber neun Rottenscharen der
c. §. 48, 53, 54. Romaner, drei in der Stadt, [c]) drei auf Aithiopiens Grenzen in Syene zur Bewachung jener Gegenden, und drei im übrigen Lande; dann noch drei gleicherweise an zweckmässigen Orten vertheilte Reiterrotten.

Einheimische Obrigkeiten [2]) in der Stadt sind, zuvörderst der mit Purpur bekleidete und urväterliche Ehren geniessende Exegetes oder Deuter, welchem die Besorgung aller der Stadt nützlichen Einrichtungen obliegt; dann der Staatsschreiber und der Oberrichter; ein vierter ist der nächtliche Befehlhaber. [3]) Zwar waren diese Obrigkeiten auch unter den Königen; weil aber die Könige den Staat so schlecht verwalteten, wurde durch Ungesetzlichkeit auch der Stadt Wohlstand vernichtet. Daher verabscheut der in der Stadt
d. Polyb. XXXIV, 14, 1. gewesene [d]) Polybios den damaligen Zustand, und sagt, dass drei Menschenklassen die Stadt bewohnen, zuerst das Aigyptische [4]) und einheimische, reizbare und [nicht] bürgerlich gesinnte Volk; dann

---

2) Ich lese mit Kor. aus vielen Hdschr. *κατὰ πόλιν* oder bestimmter *κατὰ τὴν πόλιν* statt der auch von Letr. gemissbilligten gemeinen Lesart *κατὰ πόλεις*, welche alle Städte Aegyptens umfassen würde. Aber alles Folgende zeigt, dass nur die Hauptstadt Alexandria gemeint ist, welche nachher mehrmals durch *ἡ πόλις* bezeichnet wird.

3) Nicht *Ἦσαν δ' οὖν*, sondern *Ἦσαν μὲν οὖν*, welches der folgende Gegensatz erfordert, und viele Hdschr. richtig zeigen.

4) Unrichtig war die alte Lesung *τό τε Αἰγύπτιον· καὶ τὸ ἐπιχώριον φῦλον*, als wären es zwei verschiedene *φῦλα*, und durch *τὲ* und *καὶ* in Gegensatz gestellt. Mit Recht verwarf schon Kas. das zweite *τό*; auch das Kolon muss getilgt werden. Diesem ersten Volke und dem *τὲ* steht nachher *καὶ τὸ μισθοφορικὸν* entgegen. Sodann nehme ich *ὀξὺ* nicht mit Letr. für verständig oder geistreich, sondern in Uebereinstimmung mit *lascivia discors et mobilis* bei *Tac. Hist. I*, 11 für reizbar, erregbar, jähmüthig, wie man die Alexandrier von jeher kennt. Weil hiermit aber nach allgemeiner Lesart *ὀξὺ καὶ πολιτικὸν* das *πολιτικὸν*, Gesetzlichkeit und bürgerliche Gesittung nicht bestehen kann, ausserdem aber nachher das dritte Volk der Alexandrier *οὐδ' αὐτὸ εὐκρινῶς πολιτικὸν* heisst, welcher Ausdruck auch vorher bei *πολιτικὸν* die Negation voraussetzt, so muss Strabo, wie schon Tyrwhitt richtig sah, geschrieben haben *ὀξὺ καὶ [οὐ] πολιτικὸν*, wodurch sowohl Rede als Behauptung richtig wird. Letronne hat den Widerspruch der beiden Adjective und die Nothwendigkeit dieser Emendation durch die hier gewiss unrichtige Uebersetzung des *ὀξὺ* durch *intelligens* oder *spirituel* nicht glücklich vermieden.

das zahlreiche und unbändige Söldnervolk; denn zufolge alter Sitte
unterhielt man Fremde, welche die Waffen führten, aber bei der
Könige Nichtswürdigkeit mehr gelernt hatten zu herrschen, als zu
gehorchen. Eine dritte Art waren die Alexandrier, aus gleichen
Gründen gleichfalls nicht rein bürgerlich gesinnt, besser jedoch als
Jene; [5]) denn wenngleich Mischlinge, waren sie doch ursprünglich
Hellenen, und der Hellenen allgemeiner Sitte eingedenk. Als aber
auch dieses Volk vernichtet ward, vorzüglich durch Euergetes Phys-
kon, [6]) unter welchem Polybios nach Alexandreia kam (denn der S 798.
mehrmals durch Aufruhr gefährdete Physkon überliess das Volk den
Soldaten zur Ermordung), und als solche Dinge in der Stadt vor-
gingen, blieb wirklich noch, wie Polybios sagt, [e]) jener Ausspruch e §. 19.
des Dichters anwendbar:

Gen Aigyptos zu gehn, ein Weg so lang und gefährlich! Od. 4, 483.

§. 13.

Verbesserte Verfassung und Einrichtung Aegyptens unter den Römern. Glückliche Lage Alexandriens für den Welthandel; grosse Einkünfte aus Aegypten, vorzüglich unter den Römern, und zwar besonders durch den Handel nach Arabien, Aethiopien und Indien.

So beschaffen, wenn nicht schlechter, war auch der späteren
Könige Staatsverwaltung. Die Romaner verbesserten, wie man be-
haupten darf, das Meiste nach Möglichkeit, die Stadt so einrich-
tend, [a]) wie ich sagte, im Lande aber gewisse [1]) Unterbefehlhaber, a. §. 12.

---

5) Man liest *καὶ γὰρ οἱ μιγάδες Ἕλληνες*, als Subject, wozu dann das Prädicat fehlt. Macht man *Ἕλληνες* zum Prädicat, so hat man in *οἱ μίγαδες*, in den Mischlingen, ein undeutliches Subject, welches besser die Alexandrier sind. Daher lese ich lieber mit Kor. u. Letr. aus zwei Hdschr. *καὶ γὰρ, εἰ μιγάδες, Ἕλληνες ὁμῶς*, d. i. sie waren, wenngleich Mischlinge, doch ursprünglich Hellenen.

6) Durch falsche Interpunction ist diese ganze Periode incorrect und in drei unzusammenhängende Theile zerrissen. Ich tilge mit Kor. den Punkt nach *Πολύβιος*, schliesse das Folgende bis *διέφθειρε* in Parenthese, und lasse mit *τοιοῦτον δὴ, φησὶν*, einen wiederholten Vordersatz anfangen. So wird aus den drei Theilen eine zusammenhängende Periode; nach der bisherigen Interpunction hingegen würde nach *ὁ Πολύβιος* das Prädicat fehlen, und folglich eine Lücke anzunehmen sein.

1) *Ἐπιστράτηγος* ist ein eben so ungebräuchliches als unzulässiges Wort, da es jedenfalls nichts anderes, als das einfache *στρατηγὸς*, bedeuten könnte. Unstreitig ist die von Kor. aufgenommene und von Schneider im Wörterbuche vermuthete Variante *ὑποστρατήγους* die wahre Lesart. — Nachher hat Tzsch. die Monarchen der älteren Ausgaben aus zwei Hdschr. in Nomarchen richtig verwandelt, welche schon Kasaubon wollte.

so genannte Nomarchen und Ethnarchen oder Gau- und Kreisbeamten anordnend, welche die weniger wichtigen Geschäfte zu verwal-
b. §. 7. ten beauftragt wurden. [b]) Die glückliche Lage der Stadt aber besteht vorzüglich darin, dass dieser Ort der einzige in ganz Aigyptos für Beides wohlgeeignete ist, sowohl für den Handel über Meer wegen des trefflichen Hafens, als für jenen mit dem Lande, weil der Strom Alles bequem hinabführt, und an solchem Orte versammelt, welcher der grösste Handelsmarkt der Welt ist.

Diese Vorzüge also darf man der Stadt nachrühmen. Die Ein-
bb. ist verloren. künfte Aigyptens aber meldet Cicero in [bb]) einer Rede, worin er
c. Diod. XVII, 52. sagt, dass von Kleopatra's Vater Auletes jährlich [c]) zwölftausend und fünfhundert Talente Abgabensteuer erhoben wurden. Wenn also Jener, welcher den Staat so schlecht und sorglos verwaltete, so grosse Einkünfte bezog, wie hoch muss man wohl die jetzigen anschlagen, welche mit so grosser Sorgfalt verwaltet, und durch den Indischen und Troglodytischen Handel so stark vermehrt werden? Denn früher wagten kaum zwanzig Schiffe den Arabischen Bu-
d. §. 45. II, 4, 10. XV, 1, 4. sen zu durchsegeln, so dass sie die Enge überschritten; [d]) jetzt hingegen werden sogar grosse Flotten bis gen Indike und zu den Aithiopischen Vorgebirgen ausgerüstet, von wo die kostbarste Waare nach Aigyptos gebracht und von hier wieder in die übrigen Länder versendet wird, so dass doppelte Zölle einkommen, die einen von Einfuhr, von Ausfuhr die andern; von kostbaren Waaren aber sind auch die Zölle hoch. Ausserdem hat die Stadt auch den Alleinhandel. Denn Alexandreia ist allein, oder doch grösstentheils, solcher Waaren Sammelplatz, und liefert sie den Auswärtigen. Noch mehr erkennt diese Glückslage, wer das Land durchreiset, und zu-
e. §. 5; A. 3, 22. erst die vom Katabathmos beginnende Küste; [e]) denn bis dahin
f. A. 3, 23. reicht Aigyptos. Das zunächste Land ist dann Kyrenaia [f]) und die umwohnenden Barbaren, die Marmariden.

§. 14.

Beschreibung der Küste Aegyptens von Alexandria bis zum Katabathmus, und weiter bis Parätonium.

Vom Katabathmos nämlich bis Paraitonion hält bei gerader Fahrt der Weg neunhundert Stadien. Paraitonion ist eine Stadt
S. 799. und grosse Hafenbucht von etwa vierzig Stadien. Einige nennen die Stadt Paraitonion, Andere Ammonia. Inmitten liegen zuerst der Flecken der Aigyptier, die Landspitze [1]) Ainesisphyra und die Tyn-

---

1) Ich führe die Lesart der älteren Herausgeber und Uebersetzer ἡ Αἰνησίσφυρα wieder zurück, welche die neueren mit der Lesart ei-

darischen Klippen, vier Inselchen mit einem Hafen; dann sofort die Landspitze Drepănon und die Insel Ainesipasta mit einem Hafen; dann der Flecken Apis, von welchem bis Paraitonion hundert Stadien, [a]) zum Ammonstempel fünf Tagesreisen sind; [2]) von Paraitonion aber [bis Alexandreia] sind etwa tausend und dreihundert Stadien. Zwischen Beiden ist zuerst eine weisserdige Landspitze, [b]) Leuke Akte oder Weisses Ufer genannt; dann der Hafen Phoinikûs und der Flecken Pnigeus; dann die Insel [3]) Pedonia mit einem Hafen; dann Antiphrai, wenig entfernt vom Meere. Zwar liefert diese ganze Landschaft keinen guten Wein, [bb]) und die Flaschen enthalten mehr See als Wein, welchen man den Libyschen nennt, und das gemeine Volk der Alexandrier neben dem Biere trinkt; vorzüglich aber ist Antiphrai verrufen.

a. I, 3, 4.
b. X, 5, 17.
bb. Athen. I, 20, S. 33.

Dann der Hafen Deris, d. i. Fell, so genannt wegen des nahen einem Felle ähnlichen schwarzen Felsen; ihm nahe nennt man auch einen Ort Zephyrion. Dann ein anderer Hafen Leukaspis, und noch andere; dann Kynos-sema oder Hundsgrab; dann, aber nicht am Meere, Taposeiris, welches grossen Volksbesuch empfängt (ein anderes Taposeiris [c]) liegt ziemlich weit von Alexandreia); ihm nahe, und zwar am Meere, ist eine felsige Gegend, [d]) welche gleichfalls viele dort [4]) Lustfeste Feiernde in jeder Zeit des Jahrs auf-

c. §. 16.
d. §. 17.

---

niger Hdschr. ἡ Νησίσφυρα mit Unrecht vertauscht haben. Denn auch Ptol. B. IV, 5, nennt diesen Hafen Ainesisphyra, und der Peripl. Anonym. bei Mann. X, 2, S. 32 fehlerhaft geschrieben Ennesyphora. Auch die nachher erwähnte Insel Ainesipasta (bei Ptol. Ainesippe) bestätigt diesen Namen, wiewohl auch bei ihr die Hdschr. Abweichungen zeigen.

2) Nach τοῦ Παραιτωνίου sind, wie Mann. S. 29 anmerkt, die Worte εἰς Ἀλεξάνδρειαν vom Abschreiber übersehen; denn bis Alexandria sind die 1300 Stadien gemeint; ohne die ausdrückliche Erwähnung dieses Zielpunktes aber würde der Leser die Messung auf die Reise zum Ammon beziehen. Auch die Fortsetzung: *Μεταξὺ δὲ etc.* beweist die Auslassung jener Worte; denn nun werden alle Orte zwischen Parätonium und Alexandria aufgezählt. Auch Letr. schiebt stillschweigends *à Alexandrie* ein.

3) Auch hier führe ich die Lesart der älteren Ausg. *Πηδονία* (bei Ptol. *Πηδωνία*) zurück, wofür Tzsch. u. Kor. aus einigen Hdschr. *Σιδονία* eingeführt haben. Die Richtigkeit des Namens Pedonia erhellet aus Ptolemäus, welcher ihn in B. IV, 5 zweimal, als Insel und als Stadt, aufführt. Auch Guarinus las in seiner Hdschr. Pedonia, nicht, wie Tzsch. irrig sagt, Sidonia.

4) Die allgemeine Lesart *τοὺς ἀκμάζοντας* kann schwerlich schlechtweg *adolescentes*, junge Leute (Xyl. Penz.) bedeuten, und gibt hier überall keinen brauchbaren Sinn. Die Rede ist von einer romantischen Gegend, wohin die üppigen Alexandrier häufig Lustfahrten machten, und sich in ländlichen Festen und Wohlleben ergözten, gerade wie der *πανηγυριστῶν ὄχλος, turba comessantium,* in §. 17, gleichfalls von Alexandria nach Kanobus, von welcher Art auch die vorher erwähnte *πα-*

nimmt; dann Plinthine und des Nikias Flecken; zuletzt die Festung Cherrhonesos, schon unweit Alexandreia und der Nekropolis bei
e. §. 7. siebenzig Stadien. Der bis hierher reichende See [e]) Mareia hält in Breite mehr denn hundert und funfzig Stadien, in Länge weniger denn dreihundert. Er enthält auch acht Inseln, und ringsum ist Alles schön bewohnt; und so weinreich sind diese Orte, dass der
f. V, 4, 3. Mareotische Wein [f]) sogar zum Altwerden aufgefüllt wird.

§. 15.

Nachrichten von der Papierstaude und Aegyptischen Bohne.

a. A. 2, 4. In den Aigyptischen Sümpfen und Seen [a]) wächst die Biblos oder Papierstaude und die Aigyptische Bohne, welche die Trinkbecher gibt; Beide fast gleichhohe [1]) etwa zehnfüssige Stängelgewächse. Die Papierstaude ist ein kahler, an der Spitze einen Wollbüschel tragender Stängel; die Bohne hingegen treibt an vielen Stellen Blätter und Blüten hervor, und eine unsrer Bohne ähnliche, nur durch Grösse und Geschmack abweichende Frucht. Die Bohnengebüsche gewähren daher lieblichen Anblick und Ergötzlichkeit für die-
S. 800. jenigen, welche darin speisen wollen; sie speisen nämlich [b]) in Bar-
b. §. 16. ken mit Gemächern, in das Dickicht der Bohnenstauden eindringend und beschattet von den Blättern. Denn diese sind sehr gross, so dass sie auch zu Trinkgefässen und Schalen dienen; denn sie haben auch eine hierzu zweckdienliche Höhlung. Daher ist Alexandreia in den Werkstätten mit diesen Blättern angefüllt, welche man zu Gefässen benutzt; und die Landleute beziehen eine ihrer Einnahmen von diesen Blättern. So beschaffen ist die Bohne.

Die Papierstaude wächst zwar hier nicht häufig, weil sie nicht gebaut wird; häufig aber in den niederen Gegenden des Delta, und zwar eine schlechtere, und eine bessere für die Priester. Aber auch hier haben Manche, um ihre Einkünfte zu erhöhen, die Iudaische
c. §. 51. XVI, 2, 41. Schlauheit eingeführt, [c]) welche Jene bei der Dattel, vorzüglich der Nussdattel, und beim Balsam erfanden. Denn sie lassen sie nicht vielerwärts wachsen, und indem sie wegen der Seltenheit den Preis aufschlagen, vermehren sie zwar [2]) so ihre Einkünfte, vernichten aber die allgemeine Benutzung.

νήγυρις μεγάλη zu Taposiris ist. Sehr getroffen ist daher Tyrwhitts, von Kor. und Letr. angenommene Emendation *τοὺς κωμάζοντας*, *comessantes, des personnes qui viennent s' y divertir et faire bonne chère.*

1) Die allgemeine falsche Lesung *δέκα πόδες* (müsste *δέκα ποδῶν* heissen) hat Kor. durch *δεκάποδες* berichtigt.

2) Ich behalte mit Letr. die Lesart der älteren Ausgaben *οὕτως αὐ-*

§. 16.

Kanal von Alexandria nach Kanobus, mit den Orten Eleusis und Schedia. Schmale Landzunge zwischen dem Kanale und Meere bis Kanobus, auf welcher Klein-Taposiris, und vormals Thonis.

Aus dem Kanobischen Thore gehend hat man zur Rechten den mit dem See verbundenen Kanal nach Kanōbos. Auf diesem fährt man sowohl nach Schedia zum grossen Flusse, als nach Kanobos, zuerst jedoch nach Eleusis. Dieser Wohnort liegt unweit Alexandreia und Nikopolis am eigentlichen Kanobischen Kanale, und hat Speisesäle und Schauzimmer für schwelgende Männer und Frauen, gewissermassen ein Anfang des Kanobischen Lebens und der dortigen Ausschweifung. Geht man von Eleusis wenig weiter, so begegnet zur Rechten der nach Schedia abführende Kanal; Schedia aber liegt von Alexandreia vier Schoinen [a]) oder hundert und zwanzig Stadien entfernt, ein Wohnort gleich einer Stadt. Hier ist der Schifstand für [b]) die Barken mit Gemächern, auf welchen die Statthalter das obere Land beschiffen; hier auch das Zollamt für die hinab- und hinaufschiffenden Waaren, wesshalb auch der Strom mit einer *schedia* oder Schifbrücke überlegt ist, von welcher auch der Ort den Namen hat. Nach dem auf Schedia führenden Kanale aber geht die weitere Fahrt auf Kanobos gleichlaufig mit der Seeküste von Pharos bis zur Kanobischen Mündung. Denn zwischen dem Meere und Kanale erstreckt sich eine schmale Erdzunge, auf welcher nach Nikopolis das kleine Taposeiris liegt, und die Landspitze [c]) Zephyrion mit einem Tempel der Arsinoe Aphrodite. Vor Alters soll hier auch eine jenem Könige, welcher Menelaos und Helene gastfreundlich aufnahm, gleichnamige Stadt Thonis gelegen haben; wenigstens spricht der Dichter von Helenens Arzneien so:

a. §. 24.
b. §. 16
c. §. 14.

Kräftige, die Polydamna ihm gab, Thons Ehegenossin.

§. 17.

Kanobus mit dem Tempel des Serapis.

Kanōbos ist eine Stadt, hundert und zwanzig Stadien von Alexandreia, wenn man zu Lande geht, gleichnamig des Menelaos S. 801.

ξουσι, *sic, hoc modo*, wofür Tzsch. aus zwei Hdschr. ὄντως schreibt, welches hier eine bedeutungslose Versicherung macht. Unnöthig ist auch Korays Aenderung in αὐτοῖς, wiewohl dadurch ein schicklicher Gegensatz zum folgenden κοινὴν χρείαν entsteht. — Vorher schreibt Kor. aus mehren Hdschr. statt ἐπιθέντες richtiger ἐπιτιθέντες, weil das Präsens αὔξουσι folgt.

dort gestorbenem Steuermanne. Sie enthält des Sarapis mit hoher Heiligkeit verehrten Tempel, welcher auch Heilungen bewirkt, so
a. VI, 3, 9. dass auch die angesehensten Männer glauben, [a]) und entweder selbst
XI, 7, 1. XIV, für sich, [1]) oder Andere für sie, darin schlafen. Einige schreiben
1, 44. XVI, auch die Heilungen auf, Andere die Wirkungen der dortigen Ora-
2, 35.
b. §. 14. kelträume. Vor Allem aber merkwürdig ist die Menge [b]) der von Alexandreia den Kanal hinabfahrenden Lustgesellschaften; denn alle Tage und Nächte ist er gefüllt mit Männern und Weibern, [2]) welche [theils] auf den Schiffen Flötenspiel und zügellosen Tanz mit äusserster Ausgelassenheit ausführen, theils in Kanobos selbst am Kanale liegende und für solcherlei Ergötzung und Schwelgerei geeignete Gasthäuser haben.

§. 18.

Küste des Delta von Kanobus bis Pelusium mit den sieben Mündungen des Nils und mehren Nebenarmen. Orte dieser Küste, und zwar zuvörderst die Städte Naukratis, Butus, Saïs und Hermopolis.

a. §. 4. Nach Kanobos folgt [a]) Herakleion, mit einem Tempel des Herakles; dann die Kanobische Mündung und Anfang des Delta. Die
b. §. 23. Landschaft zur Rechten des Kanobischen Kanals ist [b]) der Menelaïtische Landgau, nach des ersten Ptolemaios Bruder benannt, keinesweges aber nach dem Helden, wie Einige behaupten, unter andern Artemidoros. Nach der Kanobischen Mündung folgt die Bolbitinische, dann die Sebennytische und die Phatnische, die dritte in Grösse nach den zwei ersten, welche das Delta begrenzen; denn

---

1) Nach gemeiner Lesart ἢ ἑτέρων schliefen die angesehensten und vornehmsten Männer (*ἐλλογιμώτατοι*) auch für Andere im Tempel, welches nicht wahrscheinlich ist. Sie liessen vielmehr, wenn sie selbst nicht wollten oder konnten, Andere für sich darin schlafen. Mit Recht haben daher Kor. u. Letr. die Lesart einiger Hdschr. ἢ ἑτέρους, *sc. ἐγκοιμᾶσθαι*, vorgezogen. Denn die Kranken konnten auch Andere für sich schlafen lassen. Dieses thaten die Priester, welche auf den Fellen der Opferthiere im Tempel schlafend und träumend Eingebungen über die Heilung der Krankheit empfingen, die *oracula per incubationem*, eine bei den Alten ziemlich häufige Gaukelei der Priesterärzte, wovon auch bei Strabo (S. am Rande) mehre Beispiele vorkommen; vgl. auch *Herod. VIII*, 134; *Virg. Aen. VII*, 88; *Cic. de divin. I*, 43. Eine Bestätigung der hiesiegen Lesart ἢ ἑτέρους ist der völlig gleiche Ausdruck in B. XVI, 2, 35: *αὐτοὺς ὑπὲρ ἑαυτῶν, καὶ ὑπὲρ τῶν ἄλλων ἄλλους*; auch XIV, 1, 44: *ἱερεῖς, οἱ ἐγκοιμῶνται ὑπὲρ αὐτῶν, sc. νοσώδων.*

2) Nach *τῶν* setzt Kor. mit Recht *μὲν* ein; denn *τῶν μὲν ἐν τοῖς πλοιαρίοις* und nachher *τῶν δ' ἐν αὐτῷ τῷ Κανώβῳ* stehen einander entgegen. Einige hielten ihre Lustbarkeiten auf den Fahrzeugen, Andere erst in öffentlichen Häusern in Kanobus.

sie trennt sich auch nicht weit von der Spitze gegen das innere Delta. Der Phatnischen sehr nahe ist die Mendesische; dann folgt die Tanitische, zuletzt die Pelusische. Zwischen Diesen aber gibt es noch andere unbedeutendere, gleichsam falsche Mündungen. [1]) Zwar haben sämmtliche Mündungen Einfahrt, jedoch nicht bequeme, auch nicht für grosse Schiffe, sondern für Ruderböte, weil sie untief sind und sumpfig. Vorzüglich aber bediente man sich der Kanobischen Mündung wie eines Handelsmarktes, als Alexandreia's Häfen verschlossen waren, [c]) wie wir oben sagten. c. §. 6.

Nach der Bolbitinischen Mündung ragt eine niedrige und sandige Landspitze weit hinaus; sie heisst [2]) Agnu-keras, d. i. Weidenhorn. [3]) Dann des Perseus Warte und die Veste der Milesier.

---

1) Alle Uebersetzer verstehen diesen Satz von den vorher erwähnten kleinen Nebenmündungen, *ψευδοστόματα*; gewiss unrichtig. Wollte Strabo von diesen sprechen, so musste er sie bestimmt und demonstrativ durch *καὶ ταῦτα τὰ στόματα* bezeichnen; er sagt aber nur *τὰ στόματα*, welches die sieben Nilmündungen überhaupt sind, von deren Beschaffenheit und Brauchbarkeit für Schiffahrt man allerdings noch einige Nachricht erwartet, nicht aber von den unbedeutenden Nebenkanälen. Auch wird nachher die Kanobische Mündung den übrigen entgegengesetzt, welche, von den Nebenmündungen verstanden, zu jener einen sehr unpassenden Gegensatz machen würden. Uebrigens ist, was Strabo von der Seichtheit der Nilmündungen überhaupt sagt, völlig richtig; nur die Kanobische machte, wenigstens ehemals, eine Ausnahme.

2) Im Texte *Ἀγνοῦ κέρας*, welches Penz. u. Mann S. 560 durch Lammhorn unrichtig übersetzen, als ob der Name vom Lateinischen *agnus* komme. *Ἀγνὸς* kommt entweder von *ἁγνὸς*, rein, keusch, oder von *ἄγονος* (vgl. *Plin. XXIV*, 9 *al* 38, u. Harduins Anm.; auch Schneiders Wörterbuch in *ἁγνὸς*), und bedeutet eine Weidenart, etwa unsre Sand- oder Uferweide, welche an der Aegyptischen Küste häufig wächst; vgl. *Hesych.* in *Ἀγνοῦ κέρας*, *Bochart. Hieroz. II, lib.* 5, c. 15, *p.* 764; bei den Römern *vitex*, in der neueren Botanik *Agnus castus*, Keuschlamm, mit Beibehalt der irrigen Etymologie von *agnus*. Uebrigens ist diese Landspitze jetzt mit den Seitenufern zusammengeschlämmt oder weggespült, und nicht mehr sichtbar.

3) Des Perseus Warte setzt Strabo irrig an die Bolbitinische Mündung; denn nach Herodotus, II, 15 lag sie am westlichen Ende des Delta, folglich an der Kanobischen Mündung, mit welcher nach allgemeiner Uebereinstimmung das Delta endet, und in welcher den ältesten Ionischen Hellenen und Andern die Einfahrt ins Innere nur allein erlaubt war. Auch die Messungen geben diesen Punkt; denn Alle setzen die Weite von Pelusium bis Kanobus auf 1300 Stadien, welches auch nach neueren Messungen bis zur Kanobischen, weniger bis zur Bolbitinischen, zutrifft. Demnach darf man unbedenklich mit Letronne zur Fr. Ueb., Larcher zu Herodot, Thl. VIII, p. 183, u. Rennell *Geogr. of Herodotus, p.* 522, des Perseus Warte auf den Felsen von Abukir setzen, in dessen Nähe auch Kanobus lag. Mannert, Thl. X, 1, S. 560 u. 561, behält Strabons irrige Angabe, welche er durch Herodots 40 Schönen = 1200 Stadien (den Schönus zu 30 Stadien gerechnet, wie er in

Denn unter Psammitichos und Kyaxäres (Dieser war König der Meder) gelangten mit dreissig Schiffen abfahrende Milesier zur Bolbitinischen Mündung, wo sie landeten und die erwähnte Veste aufmauerten; nachher zum Saïtischen Landgau hinaufgeschifft besieg-
d. §. 23. ten sie Inăros in Seeschlacht, und baueten die Stadt [d]) Naukratis
S. 802. nicht weit oberhalb Schedia. Von der Milesischen Veste gegen die Sebennytische Mündung [4]) fortgehend trifft man zwei Sumpfseen, deren einer von der Stadt Butos der Butische heisst. Dann die
e. §. 23. Stadt Sebennytike, [e]) und Saïs, des Niederlandes Hauptstadt, in welcher Athena verehrt wird; auch liegt in ihrem Tempel des Psammitichos Grab. Unweit Butos liegt auch Hermopolis auf einer Insel, und in Butos ist ein Orakel Leto's.

§. 19.

Andere Städte im unteren und inneren Delta; unter andern Mendes und Busiris, welche letzte eine Bemerkung über die Ungastlichkeit der alten Aegyptier und anderer barbarischer Völker veranlasst.

Im Mittenlande über der Sebennytischen und Phatnischen Mündung ist im Sebennytischen Landgau die Insel und Stadt Xoïs. Dort
a. §. 22. liegen auch [a]) Hermupolis, [1]) Lykupolis und Mendes, wo Pan verehrt wird, [2]) und unter den Thieren der Bock, und wo, wie Pin-
b. Herod. II, 46; Aelian. Thiere, VII, 19. daros sagt, [b]) die Böcke sogar sich mit Weibern vermischen:

Beim steilen Geklipp des Meers vor Mendes
Und des Neilos äusserstem Horn, wo den Frau'n
Die geissbesteigenden Böcke sich vermischen.

Unterägypten allerdings berechnet wurde) von Pelusium ab, bestätigt glaubt; vgl. Mann. S. 538, und Strabo, unten §. 24; Dieser rechnet überhaupt den Schönus zu 30 Stadien, nach B. XII, 3, 34.

4) Nicht *προσιόντι, accedenti,* sondern mit Kor. *προϊόντι, procedenti.* Die Beschreibung geht von Westen nach Osten weiter.

1) Die Stadt Lykupolis fehlt in einer Par. Hdschr. wahrscheinlich absichtlich weggelassen, weil sie, ausser hier bei Strabo, von Niemand erwähnt wird; denn auch Steph. Byz. erwähnt sie ausdrücklich nur aus Strabo, in *Λύκων* u. *Μένδης*. Nach du Theils Vermuthung war sie eine Kolonie von der bekannteren Lykonpolis in Thebais; vgl. §. 41. Eine kräftige Bestätigung für sie ist ihre von Letr. angezogene Erwähnung in der Rosettischen Inschrift unter dem Namen *Λύκων πόλις* im Busiritischen Nomus, wogegen Stephanus sie in den benachbarten Sebennytischen setzt; man weiss aber, dass die Nomen der späteren Zeit nicht alle mit den früheren übereinstimmen Ueberhaupt gab es in Aegypten der gleichnamigen Städte viele; unter andern auch drei Hermupolis, die hier erwähnte (jetzt Damanhur), die zweite in §. 18 bei Butus welche nicht weiter bekannt ist, die dritte (die Grosse) im Oberlande, die *Ἑρμοπολῖται* in §. 40, jetzt das Dorf Aschmunein.

2) Tzschucke schreibt mit einigen Hdschr. *καὶ ζῷον τράγον*; schick-

Unweit Mendes ist auch Diospolis und die Sümpfe umher, und Leontopolis; dann weiter entfernt die Stadt Busiris im Busiritischen Landgau, und Kynospolis.

Eratosthenes sagt, zwar sei die Fremdenvertreibung eine allen Barbaren gemeinschaftliche Sitte; den Aigyptiern aber werde sie nur wegen der von Busiris im Busiritischen Landgau gefabelten Sagen angeschuldigt, weil die Späteren dieses Gaues Ungastlichkeit rügen wollten; denn nie, beim Zeus, habe es einen König oder Zwangherrn Busiris gegeben. Hinzugedeutet aber sei auch noch [c]) Jenes: c. §. 12.

Gen Aigyptos zu gehn, ein Weg so lang und gefährlich. Od. 4, 483.

Sehr viel auch habe hierzu beigetragen theils der Hafenmangel, [d]) theils dass auch der vorhandene Hafen bei Pharos nicht geöffnet, d. §. 6.
sondern von räuberischen und den Heranfahrenden nachstellenden Rinderhirten bewacht war. [e]) Aehnlicherweise versenkten die Kar- e. III, 5, 14.
chedonier das Schif, wenn ein Fremder nach Sardo vorbeifuhr, oder zu den Säulen, wesshalb auch die meisten Nachrichten über die westlichen Länder wenig glaubhaft seien; und auch die Persen [f]) führen boshafter Weise fremde Gesandten durch Kreiswege und f. XI, 13, 4.
schwierige Orte.

§. 20—21.

Orte von der Mendesischen bis zur Pelusischen Mündung, besonders Tanis und Pelusium. Schwieriger Zugang Aegyptens aus Judäa und Nabatäa. Das dem Delta östliche Land gehört schon zu Arabien.

§. 20. Den Busiritischen Landgau berührt sowohl der Athribitische als auch der Prosopitische Landgau, in welchem Aphrodite's Stadt. Ueber der Mendesischen und der Tanitischen Mündung ist ein grosser Sumpfsee und der Mendesische Landgau und der Leontopolitische, und die Stadt Aphrodite's, und der Pharbetitische Landgau; dann die Tanitische Mündung, welche einige die Saïtische nennen, und der Tanitische Landgau, und in ihm die grosse Stadt Tanis.

§. 21. Zwischen der Tanitischen und Pelusischen Mündung sind Seen und grosse zusammenhängende Sümpfe, welche viele Flecken enthalten. [a]) Auch Pelusion selbst hat rings umher Sümpfe a. XVI, 1, 12;
und Moräste, welche Einige [1]) Barāthra, d. i. Wasserschlünde, nen- 2, 33.
S. 803.

---

licher aber ist die Lesart der älteren Ausg. *καὶ τῶν ζώων τράγον*, oder in *cod. Med.* 4 *καὶ ζώων τράγον*. Stephanus Byz. in *Μένδης* schreibt nur *καὶ τὸν τράγον*, dem Sinne gleichfalls genügend.

1) Da hier von Benennung die Rede ist, so muss man *βάραθρα*

nen. Der Ort ist über zwanzig Stadien vom Meere erbaut, umfasst zwanzig Stadien im Umfange der Mauer, und ist benamt von *pelos*, d. i. dem Schlamme [2]) der Moräste. Hier ist Aigyptos auch schwer zugänglich aus den östlichen Gegenden um Phoinike und Iudaia; auch aus dem anliegenden Arabia der Nabataier führt durch diese Gegenden der Weg nach Aigyptos. Das Land aber zwischen
b. §. 4; §. 6, Anm. 4. dem Neilos und Arabischen Busen [b]) ist schon Arabia, und eben am äussersten Ende desselben liegt Pelusion; es ist aber gänzlich wüst und einem Heere unzugänglich. Die Landenge zwischen Pelusion und dem Winkel bei Heroonpolis hält [3]) tausend Stadien,
c. XI, 1, 5. [c]) oder, wie Poseidonios sagt, weniger als tausend und fünfhundert.
d. XVI, 2, 30. Sie ist nicht nur wasserlos und sandig, [d]) sondern enthält auch eine Menge im Sande verborgener Kriechthiere.

---

mit Letr. u. Mann. X, I, S. 493 als Eigennamen nehmen und *Βάραθρα* schreiben, wie auch in B. XVI, 1, 12 u. 2, 33; und dass die Griechen diese Schlamsümpfe und Moräste um Pelusium und den Sirbonis wirklich so benannten, erhellet aus Diod. I, 30: *τὰ προσαγορευόμενα Βάραθρα*, und Polyb. V, 80: *τὰ Βάραθρα καλούμενα*. Das im Texte nachfolgende *καὶ τέλματα* aber verbinde ich als Appellativ mit *ἕλη*. Uebrigens ist *Βάραθρα* Kasaubons Berichtigung des falschen *βάθρα* der älteren Ausgaben.

2) Nach allgemeiner Lesung *ἀπὸ τοῦ πήλου καὶ τῶν τελμάτων* wäre Pelusium sowohl von *τέλμα* als von *πηλὸς* benamt, wiewohl von *τέλμα* im Namen keine Spur liegt. Pelusium kann nur von *πηλὸς* abgeleitet werden, und Strabo konnte nur schreiben *ἀπὸ τοῦ πηλοῦ τῶν τελμάτων*, ohne *καί*.

3) Ich halte mit Letr. die allgemeine Lesung *ἐνναχοσίων*, für unrichtig anstatt *χιλίων*, 900 anstatt 1000. Man scheint vor Alters allgemein 1000 Stadien für diese Landenge angenommen zu haben (wiewohl sie in Wahrheit wenig mehr als 700 hält), vermuthlich nach Herodots ältster Angabe in B. II, 158 u. IV, 41. Denn auch noch Agrippa bei Plin. V, 11 gibt ihr 125 Röm. Meilen = 1000 Stadien. So auch Strabo selbst in B. I, 2, 18 a. E., wo er eben so, wie hier, in eigener Person spricht, und nochmals unten, A. 3, 20, Anm. 3, wo der Abstand der Parallelen durch Heroonpolis und Alexandria zu 1000 bestimmt wird. Wie sollte er also hier 900 geschrieben haben? Dass er aber wirklich auch hier 1000 schrieb, beweiset die Epitome, in welcher sich die wahre Lesart aus einer zu anderer Familie gehörigen Hdschr. erhalten hat; denn man liest dort *σταδίων ἐστὶν α*. Ein alter Abschreiber also scheint die Ziffer falsch gelesen zu haben. Wenn aber Posidonius der Landenge gar 1500 gab, wie schon in B. XI, 1, 5 gesagt wurde, so war das ein grober Irrthum, welcher vielleicht aus Verwechslung mit einer andern Weite, etwa von Heroonpolis bis Gaza, enstanden war; eine Randglosse aber ist diese Angabe nicht, wie Mann. S. 489 behauptet. — Noch bemerke ich, dass die von Kor. aufgenommene Variante *ἐλαττόνων*, weniger, zum folgenden Genitiv *χιλίων καὶ πεντακοσίων* richtiger ist, als die gemeine Lesart *ἐλάττων*, kleiner.

§. 22—23.

Orte beiderseits des Kanobischen Kanals bis gen Memphis. Verehrung des Stiers und der Kuh in vielen Städten. Die Natronseen über Momemphis. Grab des Osiris oberhalb Saïs, und Sage von mehren Osirisgräbern.

§. 22. Den von Schedia nach Memphis Hinaufschiffenden begegnen zur Rechten sehr viele Flecken bis zum Sumpfe Mareia, unter andern auch der so genannte Flecken des Chabrias. Am Flusse selbst liegt [a]) Hermupolis, dann Gynaikoupolis oder Frauenstadt, und der Gynaikopolitische Landgau; zunächst Momemphis und der Momemphitische Landgau; inzwischen führen [b]) viele Kanäle in die Mareotis. Die Momemphiten verehren Aphrodite; auch wird eine heilige Kuh unterhalten, wie in Memphis der Apis, [c]) und in Heliupolis der Mneuis. Diese Thiere [d]) werden für Götter geachtet; [1]) hingegen jene bei Andern (denn wirklich wird bei Vielen, sowohl innerhalb als ausserhalb des Delta, theils ein Stier theils eine Kuh unterhalten), Diese werden zwar nicht für Götter, aber doch heilig geachtet.

a. §. 19, Anm. 1.
b. §. 4 u. 7.
c. §. 27.
d. Diod. I, 21.

§. 23. Oberhalb Momemphis sind zwei Natronseen, welche sehr viel Natron enthalten, und der Natrongau. Hier wird Sarapis verehrt, und nur an diesem Orte wird in Aigyptos ein Schaf geopfert. In Nähe liegt [e]) auch hier eine Stadt Menelaos. Zur Linken dann im Delta am Flusse liegt Naukratis; vom Flusse aber zwei Schoinen entfernt Saïs, und wenig oberhalb Saïs des Osiris Heiligthum, in welchem Osiris liegen soll. [f]) Viele aber bestreiten dieses, besonders die Bewohner Philai's über Syene und Elephantine; denn sie fabeln, dass Isis an vielen Orten Särge des Osiris in der Erde vergrub; aber nur Einer und Allen unbekannter enthielt Osiris. Dieses that sie, um Typhon zu täuschen, damit er nicht komme und den Leichnam aus dem Grabe werfe.

e. A. 3, 22, I, 2, 21.
f. Diod. I, 22.

---

1) Diese ganze Periode ist im Texte durch falsche Interpunction und durch ein unechtes *καὶ* vor *παρὰ πολλοῖς*, welches jedoch schon mehre Hdschr. weglassen, so verwirrt, dass sie keinen Sinn gibt. Wenn man aber mit Kor. jenes sinnstörende *καὶ*, wie auch die Interpunction nach *γὰρ δὴ* wegnimmt, und die Worte *παρὰ πολλοῖς — τρέφεται* in Parenthese setzt, so ist Alles deutlich, und mit Diodors Angabe in B. I, 21 u. 88 in Uebereinstimmung.

§. 24.

Weiten von Alexandria und von Pelusium bis zur Spitze des Delta. Verschiedenheit der Aegyptischen Schoinen. Kanäle und Sümpfe oberhalb Pelusium.

Dieses ist die Durchwanderung von Alexandreia zur Spitze des
S. 804. Delta. Artemidoros bestimmt die Hinauffahrt zu acht und zwanzig Schoinen; Dieses mache, den Schoinos zu dreissig Stadien gerechnet, achthundert und vierzig Stadien. Uns aber, als wir hinaufschifften, bestimmten sie die Weiten je anderswo anderer Schoinenmaasse sich bedienend, so dass bei ihnen auch Schoinen [1]) von vierzig Stadien und noch grössern anerkannt waren, nach den Orten.
a. XI, 11, 5. *) Und dass bei den Aigyptiern das Schoinenmaass unbeständig ist, zeigt Artemidoros selbst im Folgenden. Denn er sagt, von Memphis bis Thebais halte jeder Schoinos hundert und zwanzig Stadien; von Thebais bis Syene sechszig. Für die Hinauffahrt aber von Pelusion bis zu derselben Deltaspitze bestimmt er, auch desselben Maasses sich bedienend, fünf und zwanzig Schoinen oder siebenhundert und funfzig Stadien.

Dann sagt er, [2]) der erste Kanal für die von Pelusion Ausgehenden sei jener, welcher die so genannten Seen neben den Morästen füllet; ihrer sind zwei, und sie liegen zur Linken des grossen Stromes über Pelusion in Arabia. Er erwähnt auch noch anderer Seen und Kanäle in denselben Gegenden ausserhalb des Delta. Neben dem einen See liegt auch der Sethroïtische Landgau; dennoch zählt er auch Diesen als einen der zehn im Delta. Uebrigens ergiessen sich in [3]) dieselben Seen noch zwei andere Kanäle.

---

1) *Τριάκοντα σταδίων* ist eben so richtiger Genitiv des Maasses, wie vorher zwei andere dergleichen, und musste nicht von Kor. aus zwei Hdschr. in *τριακονταστάδιον* verwandelt werden. Unrichtig aber ist nachher der Accusativ *τετταράκοντα σταδίους*. Denn da die Schoinen Subject sind, so muss ihr Maass entweder durch das Adjectiv *τετταρακονταστadίους*, wie Koray emendirt, oder, wie ich für wahrscheinlicher halte, wieder durch den Genitiv *τ. σταδίων* ausgedrückt werden.

2) Ich lese mit einigen Hdschr. u. Kor. *Πρώτην*, zu *διώρυγα*, anstatt *πρῶτον*. Diesem ersten Kanale stehen nachher andere, und zuletzt in §. 25 der grosse Königskanal entgegen.

3) *Εἰς δὲ τοσαύτας λίμνας* (in wie viele denn?) ist gewiss falsche Lesung, wofür zwei Hdschr. besser *εἰς δὲ ταύτας τὰς λίμνας* zeigen, wie Koray schreibt. Strabons echte Schreibung aber wird, wie man aus der gemeinen Lesart schliessen darf, gewesen sein: *εἰς δὲ τὰς αὐτὰς λίμνας*.

§. 25—26.

Der Kanal aus dem Nil durch die Bitterseen zum Rothen Meere. Geschichte und Beschreibung desselben, nebst Erwähnung einiger benachbarten Orte.

§. 25. Ein anderer Kanal aber ergiesst sich in das Rothe Meer und den Arabischen Busen [1]) bei der Stadt Arsinoe, [a]) welche Einige Kleopatris nennen. Er durchströmt auch die so genannten Bitterseen, welche vormals bitter waren; als aber der Kanal gezogen war, veränderten sie sich durch Zumischung des Stromes, so dass sie jetzt fischreich sind und besetzt mit Wasservögeln. Gezogen wurde der Kanal [b]) anfänglich von Sesostris vor den Troischen Geschichten; [c]) Andere sagen, von des Psammitichos Sohne, welcher aber nur begann, und sodann sein Leben endete; späterhin vom ersten Dareios, welcher des Werkes Fortsetzung übernahm. Aber auch Dieser unterliess, von falschem Wahne beredet, das schon der Vollendung nahe Werk; denn man beredete ihn, [d]) dass das Rothe Meer höher liege als Aigyptos, und wenn die ganze Zwischenenge durchgegraben würde, Aigyptos vom Meere überflutet werde. Die Ptolemaischen Könige aber gruben hindurch, [2]) und

a. §.26.XVI, 4, 23.

b. I, 2, 20. Plin. VI, 29.

c. Herod. II, 158; VI, 42.

d. I, 2, 20; 3, 8.

---

1) Nach allgemeiner Lesung καὶ πόλιν Ἀρσινόην würde der Kanal sich auch in die Stadt Arsinoe ergossen haben. Die Ergiessung geschah bei der Stadt und ihrem Hafen in den Busen; folglich schrieb Strabo, wie schon Breq. sah, κατὰ π. Ἀ.

2) Nämlich durch eine Hemm- oder Sperrschleuse, durch welche während der Flut das andringende Wasser zurückgehalten, und des Kanals Ueberfüllung und Austreten verhindert wurde. Dergleichen Hemmoder Sperrschleusen (bei Diod. I, 19 θύραι, Pforten) hatte schon der alte König Osiris in den Nilkanälen gebaut; auch im Kanale des Sees Möris gab es solche, welche Strabo in §. 37 κλεῖθρα nennt. Von der hiesigen Sperrschleuse spricht auch Diod. I, 33, und nennt sie ein φιλότεχνον διάφραγμα, eine kunstvolle Scheidewand, d. i. Sperrschleuse. Dass diese Schleuse, wie Letr. behauptet, doppelt war, d. i. dass in hinlänglich weiter Entfernung noch eine zweite höher landwärts das beim Durchgange der Schiffe andrängende Wasser gehemmt habe, ist sehr unwahrscheinlich; denn von einer zweiten findet sich bei Strabo und Diodorus nicht nur keine Spur, sondern sie war auch unnöthig; denn während der hohen Flut war jedenfalls die Durchfahrt gesperrt, und nur beim Rückzuge der Flut und bei Ebbe war sie offen, und für den Kanal keine Ueberfüllung zu besorgen. Solche Schleusenwerke aber, durch welche ein Schif auf höhere Wasserflächen emporgehoben und von höheren auf niedrigere hinabgesenkt werden, wie z. B. die berühmten Schleusen im Trolhättakanal in Schweden sind, kannten die Alten überall nicht, und waren überdies in diesem Nilkanale nicht nöthig, weil nur das aus dem Arabischen Busen bis auf einige Meilen landwärts ansteigende Flutwasser Ueberfüllung des Kanals und Ueber-

machten den Meerkanal verschlossen, so dass sie, wie sie wollten, ungehindert ins äussere Meer hinaus- und wieder hineinschiffen
e. I, 2, 20; konnten. Von der Wasserfläche der Meere wurde auch schon [e]) in
3, §. 8 u. 10. den ersten Abhandlungen gesprochen.

§. 26. Unweit Arsinoe liegt auch Heroonpolis oder die Heldenstadt und Kleopatris im Winkel des Arabischen Busens neben
S. 805. Aigyptos; auch Häfen und Wohnorte, auch mehre Kanäle und Diesen nahe Seen. Hier ist auch der Phagroriopolitische Landgau und die Stadt Phagroriopolis. Der Anfang des in das Rothe Meer abfliessenden Kanals beginnt beim Flecken Phakusa, welchem sich auch der Flecken Philons anschliesst. Der Kanal hält hundert Ellen in Breite, und seine Tiefe genügt schweren Lastschiffen. Diese Orte nahen der Spitze des Delta.

§. 27.

Im inneren Delta Bubastus und Heliopolis mit dem Mneuisdienste und dem von Kambyses beschädigten berühmten Sonnentempel.

Dort ist auch die Stadt Bubastos und der Bubastische Landgau, und über diesem der Heliopolitische. Hier liegt die Stadt Heliupolis auf einem beträchtlichen Erdwalle mit einem Tempel der Sonne, und mit dem in einem Tempelgemach unterhaltenen Stiere
a. §. 22. Mneuis, [a]) welcher bei ihnen, wie in Memphis der Apis, als ein Gott geachtet wird. Vor dem Erdwalle liegen einige ihren Zufluss aus dem nahen Kanale erhaltende Seen. Jetzt aber ist die Stadt gänzlich verödet; ihr alter im Aigyptischen Geschmack gebauter Tempel hat noch viele Denkzeichen von Kambyses Tollheit und
b. §. 46. X, 8, 21. Tempelberaubung, [b]) welcher manche Tempel mit Feuer, manche mit dem Schwerte verwüstete, einige verstümmelnd, andere verbrennend, wie gleicherweise die Spitzsäulen, deren zwei nicht gänzlich beschädigte nach Rome gebracht wurden; andere sind noch dort
c. §. 46. und zu Thebai, [c]) dem jetzigen Diospolis, einige noch stehend und vom Feuer benagt, andere aber umgeworfen.

---

schwemmung der niedrigeren Umgegenden bewirken konnte, wogegen jene Sperrschleuse ein hinlängliches Schutzmittel war, gesetzt auch, dass die Mittelhöhe des Busens selbst (ohne Flut) höher liege, als der Kanal und das untere Aegypten.

§. 28.

Beschreibung der Aegyptischen Tempel und ihrer Bauart.

Die Anordnung des Baues [1]) Aigyptischer Tempel ist folgende. Vor dem Eingange zum Weihthume ist ein gepflasterter Vorplatz, in Breite etwa hundertfüssig oder auch kleiner, in Länge aber das Drei- und Vierfache haltend, nicht selten noch grösser. Dieser Raum heisst *Dromos* oder Vorbahn, wie Kallimachos sagt:

Heilige Vorbahn hier des Anubis.

Durch die ganze Länge sind zu beiden Seiten der Breite in Reihen steinerne Sphinxe aufgestellt, zwanzig Ellen, oder wenig mehr, von einander entfernt, so dass eine Reihe der Sphinxe zur Rechten, die andere zur Linken ist. Nach den Sphinxen folgt eine grosse Vorhalle; dann dem Hindurchgehenden eine andere, und wieder eine andere; die Zahl aber weder der Sphinxe noch der Vorhallen ist nicht bestimmt; sie ist in verschiedenen Tempeln verschieden, wie auch der Vorbahnen Längen und Breiten.

Nach den Vorhallen folgt der Tempel, welcher noch einen grossen und merkwürdigen Vortempel hat, und ein verhältnissmässiges Weihgemach, aber kein Standbild, wenigstens kein menschliches, sondern nur der unvernünftigen Thiere eines. An beiden Seiten des Vortempels stehen die so genannten Tempelflügel, zwei mit dem Tempel gleich hohe Mauern, welche beim Anfange wenig mehr, S. 806.
als die Breite von des Tempels Grundmauer beträgt, nachher aber, wenn man vorwärts geht, [2])in abweichenden Linien bis auf funfzig

1) Im Texte steht zwar nur τῶν ἱερῶν, ohne das Beiwort; aber dass nicht nur Tempel zu Heliopolis, sondern überhaupt (vgl. Anm. 1 zu §. 49) Aegyptische Tempel gemeint sind, deren im Ganzen gleichförmige und ähnliche Bauart und Einrichtung Strabo mittheilen will, lehrt die ganze folgende Darstellung, wiewohl Letronne gerade das Gegentheil behauptet. Schon der Plural τῶν ἱερῶν spricht für meine Behauptung; auch war im §. 27 nicht von mehren Tempeln, sondern nur vom Sonnentempel zu Heliopolis die Rede, so dass Strabo, wenn er nur Diesen bezielte, den Singular τοῦ ἱεροῦ setzen musste. Gleicherweise sind auch in §. 27 durch den Plural τὰ μὲν — τὰ δὲ τῶν ἱερῶν nicht die Tempelgebäude in Heliopolis, sondern überhaupt Aegyptische Tempel, welche Kambyses an mehren Orten verwüstete (vgl. §. 46 u. B. X, 3, 21), bezeichnet. Letronne übersetzt zwar τὰ ἱερὰ gegen den Sprachgebrauch nicht durch *temples*, sondern durch *les édifices sacrés*; aber was ist dadurch gewonnen? Denn die heiligen Gebäude sind doch nichts Anderes, als der Tempel selbst nebst Zubehör. Die folgende Beschreibung aber zeigt in vielen einzelnen Zügen unbestreitbar, dass der Verfasser von mehren Tempeln an verschiedenen Orten spricht.

2) Zuvörderst zerlegen wir das noch von Tzsch. erhaltene wunder-

oder sechszig Ellen von einander abstehen. Diese Mauernwände enthalten auch Schnitzbilder grosser Gestalten, welche den Tyrrhenischen und sehr alten Hellenischen Kunstgebilden ähneln. Auch findet man wohl, wie in Memphis, ein auf vielen Säulen ruhendes Gebäude, welches eine barbarische Bauart zeigt; denn ausser dass die Säulen gross und zahlreich und vielreihig sind, hat es nichts Wohlgefälliges und Schöngezeichnetes, sondern zeigt vielmehr zwecklose Arbeit.

§. 29.

Nachrichten von den jetzt unwissenden, ehemals aber, bei Platons und Eudoxus Anwesenheit, sehr gelehrten Aegyptischen Priestern, von welchen die Hellenen auch die genauere Berechnung des Sonnenjahrs lernten.

In Heliupolis sahen wir auch grosse Häuser, in welchen die Priester wohnten; denn vorzüglich diese Stadt soll vor Alters ein a. §. 46 Wohnort der Priester, [a]) jener weltweisen und sternkundigen Män-

---

liche Compositum *κατεπινευούσας* mit *cod. Par.* 1393 u. Kor. in *κατ' ἐπινευούσας*, und schreiben sodann entweder mit Kühn *ad Pollac. I*, 1, *p.* 6 *ἐκνευούσας*, oder lieber mit Kor. *ἀπονευούσας*; denn nicht convergirende, sondern vom Tempel aus nach vorwärts (*εἰς τὸ πρόσθεν προϊόντι*) divergirende Linien sind hier gemeint, welche auch schon der Ital. Ueb. durch *linee che vanno declinando* richtig ausdrückt. Wundern muss ich mich, dass Letronne, das Gegentheil behauptend, die Stelle Strabons mit der erwähnten Emendation für unerklärbar erklärt, da sie doch umgekehrt mit der alten Lesart unerklärbar ist. Wundern muss ich mich so mehr, da er selbst den richtigen, nach dem grossen Tempel der Isis auf der Insel Philä entworfenen Grundriss des Tempels, und namentlich auch dieser nach vorn divergirenden Seitenmauern des Vortempels (die *πτερὰ*) von *le Père* in *Descript. de l' Égypt. Antiq Vol. I*, *pl.* 5 vor Augen hatte und zur Fr. Ueb. mittheilt, in welchem die vom Tempel auslaufenden Seitenmauern des Vortempels etwas schief und gegen die Vorderseite divergirend erscheinen, wie sie auch die noch vorhandenen, neulich von einem Augenzeugen, dem Dr. Parthey, in der sehr gelehrten und gründlich ausgeführten Monographie *de Philis insula* beschriebenen und abgebildeten Ruinen des Tempels auf der Insel Philä zeigen. Noch mehr aber wundre ich mich über die abenteuerliche Ansicht Pococke's (*Descript. of the East, II, ch.* 3, *p.* 92) und der Franzosen Quatremère, Jollois, Devilliers und Jomard (*de l' architect. Égypt. p.* 144 *et* 145; *Descript. de l' Égypt. Ant. c.* 9, *p.* 15 *et* 287), welche, nach der alten falschen Lesart *ἐπινευούσας*, die Convergenz nicht von den Grundlinien der Seitenmauern, sondern von ihnen aufsteigenden Flächen (*les faces étoient inclinées jusqu' à la hauteur de* 50 *à* 60 *coudées*) erklären. Aber der Text zeigt weder *les faces* noch *la hauteur*, sondern *γραμμὰς*, d. i. auf dem Erdboden vorlaufende Linien, nicht aber in die Höhe steigende Flächen.

ner, gewesen sein; jetzt aber ist sowohl dieser Verein, wie seine Beschäftigung ausgestorben. Dort wenigstens zeigte sich uns kein solcher Beschäftigung Gewidmeter, sondern nur Opferbesorger und Erklärer der Tempelmerkwürdigkeiten für die Fremden. Dem von Alexandreia nach Aigyptos hinauffahrenden Statthalter Aelius Gallus folgte ein solcher Priester, des Namens Chairēmon, welcher sich solcher Kenntniss rühmte, aber er wurde als unwissender Praler meistens verlacht.

Zu Heliupolis also zeigte man uns die Häuser der Priester, auch Platons und Eudoxos Wohngemächer. Denn mit Platon kam auch Eudoxos dahin, und Beide verweilten hier bei den Priestern [1]) [drei Jahre, oder auch] dreizehn, wie Einige behaupten; denn diese in Kenntniss himmlischer Dinge wohlerfahrnen, aber geheimnissvollen und ungern mittheilenden Menschen konnten sie nur durch Zeit und Gefälligkeiten besiegen, um einige ihrer Lehren zu erkunden; die meisten aber hielten diese Barbaren geheim. [2]) Unter andern hatten sie [b]) die über dreihundert fünf und sechszig Tage überschüssigen Theile von Tag und Nacht zur Ausfüllung der Zeit des Jahres gelehrt; dennoch blieb das Jahr, wie manches Andere, den Hellenen so lange unbekannt, bis die neueren Sternkundigen b. §. 46.

1) Allgemeine Lesung ist nur τρισκαίδεκα ἔτη, mit dem Zusatz ὡς εἴρηταί τισι, wogegen die Epitome ἔτη τρία zeigt, ohne den Zusatz. Aber eben dieser Zusatz verräth, dass Andere eine andere Angabe machten; denn wenn Alle dreizehn Jahre angaben, so war er überflüssig. Sehr wahrscheinlich also hatten Einige nur drei Jahre behauptet, Strabo aber beide Angaben angeführt, und die erste Angabe ist im Texte unsrer Handschriften verloren, in der Hdschr. des Epitomators hingegen hatten sich beide erhalten. Der Epitomator aber nahm nur die erste viel wahrscheinlichere auf (denn was wollten die beiden Griechen so lange in Aegypten, wo sie weder sonderlich beliebt noch sonderlich vergnügt sein konnten? Diogenes Laertius, VIII, 87 hat nur sechszehn Monate), und liess das Uebrige weg. Demnach dürfte Strabons Schreibung gewesen sein: [ἔτη τρία, ἢ καὶ] τρισκαίδεκα. Waren jene Worte einmal ausgefallen, so musste man ἔτη nach τρισκαίδεκα einsetzen.

2) Nach Οὗτοι δὲ setze ich mit Kor. καὶ (*etiam, inter alia*) hinzu, ohne welches das δὲ einen hier unstatthaften Gegensatz machen würde. Strabo führt die genauere Berechnung des Sonnenjahrs mit Einschaltung des überschüssigen Vierteltages, welche nach §. 46 auch die Priester zu Theben kannten, nur als Beispiel für seine Behauptung an, dass die Priester ihre astronomische Weisheit geheim hielten, bis Ptolemäus Philadelphus ihre Schriften (vgl. *Georg. Syncell. chronogr. p.* 271) ins Griechische übersetzen liess und den Griechen zugänglich machte. Denn Diese hatten und behielten seit der Persischen Oberherrschaft das Nabonassarische Jahr von 365 Tagen ohne Einschaltung, bis sie unter Augustus (nach dem Siege bei Aktium) das Julianische Schaltjahr einführten. Der heiligen Geheimschriften der Aegyptischen Priester geschah auch schon in §. 5 Erwähnung.

c. §. 5. es aus den ins Hellenische übertragenen [c]) Schriften der Priester empfingen; und noch jetzt empfangen sie Manches von Jenen, wie gleicherweise Manches von den Chaldaiern.

§. 30.

Der Nil über Heliopolis und dem Delta. Des Eudoxus Sternwarte bei Kerkesura; dann Babylon mit Wasserleitung aus dem Nil.

Hier nun beginnt der Neilos über dem Delta. Was dem Hinauffahrenden zur Rechten liegt, nennt man Libye, wie auch schon
a. §. 6, Anm. 4. die Umgegend Alexandreia's und der Mareotis; [a]) was zur Linken, Arabia. Demnach ist Heliopolitis in Arabia, in Libye hingegen die
S. 807. des Eudoxos Sternwarte gegenüber liegende Stadt Kerkesūra. Man
b. II, 4, 12. zeigt nämlich vor Heliupolis, [b]) wie auch vor Knidos, eine Sternwarte, nach welcher Jener einige Bewegungen der Himmelskörper bestimmte; dieser Landgau aber ist [1]) der Letopolitische.

Weiter hinaufschiffend trifft man Babylon, eine starke Veste,
c. Diod. I, 56. [c]) wo einst einige Babylonier sich empörten, und hernach von den Königen daselbst Wohnung erlangten. Jetzt ist sie Lagerort einer
d. §. 12. [d]) der drei Aigyptos bewachenden Hauptscharen. Von dieser Veste bis zum Neilos läuft ein Bergrücken, an welchem Schöpfräder und Schneckenpumpen das Wasser aus dem Strome emporheben, wobei hundert und funfzig Mann Züchtlinge arbeiten. Von hier erblickt man auch deutlich die Pyramiden am Gegenufer bei Memphis, welche nahe sind.

§. 31.

Memphis mit dem Apis. Beschreibung des Apistempels.

Nahe ist auch Memphis selbst, der Aigyptier Königssitz; denn vom Delta bis zu ihr sind drei Schoinen. Sie enthält zuvörderst den Tempel des Apis, welcher derselbe ist, als Osiris. Hier wird der,
a. §. 22. [a]) wie ich sagte, als Gott geachtete Stier Apis in einer Tempelzelle unterhalten, weiss an der Stirn und einigen andern kleinen Stellen

---

1) Die Lesart *Λιτοπολίτης* der meisten Hdschr. und aller älteren Ausg. ist Schreibfehler statt *Λητοπολίτης*. Dieser Nomus hiess so von der Stadt Latona's, *Λήτους πόλις* bei Ptol. u. Steph., *Λήτους* im Itin. Antonins, verschieden von Latopolis Oberägyptens in §. 40 u. 47. Letopolis lag unweit der Deltaspitze und des westlichen Nilarms, einige geogr. Meilen nordlich von Memphis, unweit des jetzigen Kerdasch. Kasaubon, welcher Latopolites schreiben wollte, verwechselte diesen Ort mit Latopolis. Man vgl. Mann. X, 1, S. 331 u. 594.

des Leibes, übrigens schwarz. Nach diesen Zeichen wählen sie stets den zur Nachfolge tauglichen, wenn der die Würde bekleidende gestorben ist. An der Tempelzelle ist ein vorliegender Hof, an welchem eine andere Zelle ist für des Stieres Mutter. In diesen Hof lassen sie zur bestimmten Stunde den Apis hinaus, besonders zur Darstellung für die Fremden. Diese sehen ihn zwar auch durch ein Fenster in der Zelle, wollen ihn aber auch draussen sehen. Ist er dann im Hofe kurze Zeit umhergesprungen, so führen sie ihn wieder in seine Wohnung zurück. Dieser Tempel des Apis steht neben dem Hephaisteion, und dieser Hephaistostempel ist gleichfalls ein prachtvolles Gebäude, sowohl durch des Tempels Grösse, wie durch alles Uebrige. Vor ihm steht [1]) auf der Vorbahn ein einsteiniges Riesenstandbild. Auch ists Gebrauch, auf dieser Vorbahn Stierkämpfe anzustellen, wozu Einige absichtlich Stiere unterhalten gleich den Rossezüchtern. Kaum losgelassen stürzen sie in den Kampf; der als Sieger anerkannte empfängt einen Preis. Auch ein Tempel Aphrodite's, [b]) welche als Hellenische Gottheit betrachtet wird, ist in Memphis; Einige aber sagen, es sei ein Tempel Selene's. b. Herod. II, 112.

§. 32.

Der Serapistempel und die alten Königspalläste zu Memphis.

Auch ein Serapistempel ist daselbst in einem sehr sandigen Orte, so dass vom Winde Sandhügel aufgehäuft werden, [1]) von welchen wir die Sphinxe theils bis zum Kopfe verschüttet, theils halb sichtbar erblickten, [a]) woraus man die Gefahr entnehmen konnte, a. §. 54. [1]) wenn den zum Tempel Gehenden ein Windstoss überfiele.

Memphis ist eine grosse und volkreiche Stadt, die zweite nach Alexandreia, von Mischvolke [b]) gleich dem dortigen zusammengesiedelt. b. §. 12. Auch liegen Seen vor der Stadt und den Königspallästen, welche jetzt zerstört und verödet sind. Auf einer Höhe erbaut reichen sie bis zum niedern Boden der Stadt, wo diesen ein Hain und See berührt.

---

1) Das Pronomen *τούτῳ*, welches die Ausgaben hier nach *δρόμῳ* zeigen, gehört nicht hierher, weil vorher noch kein *δρόμος* erwähnt ist, auf welchen es zurückweisen könnte, sondern erst in die folgende Zeile nach dem zweiten *δρόμῳ*, wohin es auch schon einige Hdschr. und auch Koray setzen.

1) Nicht *εἴ τῳ*, wie alle Ausg. schreiben, sondern *εἰ τῷ*; denn Strabo schreibt, wie ich schon einmal anmerkte, niemals *του* und *τῳ* für *τινὸς* u. *τινὶ*, und das bestimmte *τῷ βαδίζοντι* passt hier eben so gut, als das unbestimmte *τῳ βαδίζοντι*, und ist Strabons Redeweise gemäss.

§. 33.

Beschreibung der Pyramiden bei Memphis, nebst Fabelsagen über die dritte.

S. 808. Vierzig Stadien von der Stadt vorschreitend trifft man eine bergige Höhe, auf welcher viele Pyramiden stehen, Begräbnisse der Könige. Drei verdienen besonderer Erwähnung; zwei von Diesen werden sogar den sieben Wunderwerken beigezählt. Sie halten ein Stadion in Höhe bei viereckiger Gestalt, und die Höhe ist wenig grösser, als jede Seite. Wenig grösser ist auch die eine, als die andere. Jene hat [1]) in mässiger Höhe [einer] der Seiten einen ausnehmbaren Stein; wird dieser ausgehoben, so führt ein gekrümmter Hohlgang zur Todtengruft. Diese Pyramiden nun stehen einander nahe auf derselben Fläche; entfernter steht auf grösserer Höhe der Bergfläche die dritte viel kleinere, als jene beiden, ist aber mit viel grösseren Kosten aufgeführt. Denn von der Grund-
a. §. 50. lage bis fast zur Mitte besteht sie aus [a]) jenem schwarzen Gestein, woraus man auch [2]) die Mörser macht, weither ihn holend. [3]) Denn

---

1) Man liest: *ἔχει δ' ἐν ὕψει μέσως πως τῶν πλευρῶν λίθον ἐξαιρέσιμον*, und übersetzt: *In media fere laterum altitudine.* Strabo spricht unstreitig von dem durch einen ausnehmbaren Stein verschlossenen Eingange ins Innere der grösseren Pyramide, welcher jetzt offen ist. Dieser befindet sich aber nicht, wie Letronne nachweiset, in der Mitte der Höhe (wo er kaum denkbar wäre), sondern höchstens um ein Zwölftel derselben über der Grundfläche. Die Worte *μέσως πως* bedeuten hier also nicht *in medio*, sondern, wie Letr. richtig erklärt, *mediocriter, modice*, und sind nicht mit *τῶν πλευρῶν*, sondern mit *ἐν ὕψει* zu verbinden, *in modica altitudine*. In demselben Sinne sagt Strabo in B. XI, 2, 18: *οἱ βασιλεῖς μέσως ἔπραττον, mediocri sorte utebantur.*

Ferner folgt aus der Lesung *ἐν ὕψει τῶν πλευρῶν*, dass die Pyramide in allen vier Seiten einen Eingang hatte, da sie ihn doch nur auf Einer hatte und noch hat, und folglich auch Strabo nur Einen sah. Er musste also entweder den Zusatz *τῶν πλευρῶν* weglassen, oder *μιᾶς τῶν πλευρῶν* schreiben, und so hat er, wie auch Letr. glaubt, ohne Zweifel geschrieben, wie er auch bei anderer Veranlassung sagt in §. 44: *ὑπὲρ μιᾶς τῶν πλευρῶν*, und Diodorus, B. I, 64, von der kleineren Pyramide: *ἀνάβασιν ἔχει διὰ μιᾶς τῶν πλευρῶν.* Einen ähnlichen Eingang vermittelst eines ausnehmbaren Steins erwähnt auch Herodotus, B. II, 121, 1, an des Rhampsinitus Schatzhause.

2) Nicht *τὰς θυΐας*, sondern mit Kor. *τὰς θυείας*, welches er als Variante anführt, und man auch in §. 50 liest. *Θυΐα* bedeutet etwas Anderes, als *θυεία*, nämlich den Baum *citrus*, Sederbaum, dessen buntes Holz in Italien sehr beliebt war; vgl. B. IV, 6, 2. Beide Worte werden aber wegen der ähnlichen Aussprache des *ι* und *ει* nicht selten verwechselt.

3) Ich stelle mit Kor. die Lesung aller Hdschr. u. älteren Ausg. wieder her: — *πόῤῥωθεν· ἀπὸ τῶν γὰρ τῆς Αἰθιοπίας ὀρῶν, καὶ*

von Aithiopiens Gebirgen her, und durch seine Härte und schwere Bearbeitung machte er das Bauwerk kostbar.

Man behauptet, sie sei das von den Liebhabern errichtete Grabmal einer Buhlin, welche die Liederdichterin Sappho Doricha nennt, und Geliebte ihres Bruders Charaxos, welcher Lesbischen Wein zum Verkauf nach Naukratis brachte. [b]) Andere nennen sie [4])Rhodōpis, und fabeln, dass, als sie badete, ein Adler einen ihrer Schuhe der Dienerin entriss und nach Memphis trug, und dem [5])im Freien Recht sprechenden Könige, über seinem Haupte schwebend, den Schuh in den Schoss warf. Der König, sowohl die Niedlichkeit des Schuhes als das sonderbare Begebniss bewundernd, sandte umher im Lande zur Erforschung der diesen Schuh tragenden Frau. Endlich aufgefunden in der Stadt der Naukratiten und hergeholt, wurde sie des Königs Gattin, und empfing gestorben das erwähnte Grabmal.

b. Herod. II, 135. Aelian. Gesch. XIII, 33. Plin. XXXVI, 12.

§. 34.

Die schwer zu erklärenden Linsensteine vor den Pyramiden. Fabelsage von Trojanern in Arabien.

Eine der an den Pyramiden von mir gesehenen Sonderbarkeiten darf ich nicht übergehen. Nämlich vor den Pyramiden liegen einige Haufen Abfall vom Steinbehau. In diesen finden sich an Gestalt und Grösse linsenähnliche Späne; [1])[in] einigen begegnen

---

τῷ σκληρὸς εἶναι —, wobei man aus dem vorhergehenden *κομίζοντες* das passive *κομιζόμενος* hinzudenken muss, um vollständigen Ausdruck zu erhalten. Kasaubons von Tzsch. angenommene Aenderung — *πόῤῥωθεν ἀπὸ τ. τ. Αἰθ. ὀρῶν· ὃς τῷ* — ist unnöthig, und verdirbt ohnedies den Sinn; denn Strabo will von den grösseren Baukosten zwei Gründe angeben, erstlich, dass der Stein (der Aethiopische Granit und Basalt) so weit hergeholt werden musste, und zweitens, dass er so hart und schwer zu bearbeiten war.

4) Ich nenne diese Dame mit Kor. *Ῥοδῶπις*, nach Herod. II, 134 u. 135, und Aelian. Manch. Gesch. XIII, 33. Schon Kas. wollte wenigstens *Ῥοδώπη*, wie Plin. XXXVI, 12 *al.* 17 schreibt. Die hiesige allgemeine Schreibung ist *Ῥοδόπη*.

5) Alle Ausg. zeigen die falsche Lesung *ὑπαίθριος γενόμενος*, auf den Adler bezogen. Aber nicht der Adler, von welchem es sich von selbst versteht, sondern der König (Amasis) war im Freien, wo er Gericht hielt. Die wahre und von Kor. aufgenommene Lesart gibt *cod. Med.* 3, nämlich — *ἐν ὑπαίθρῳ, γενόμενος etc.*

1) Der blosse Dativ *ἐνίοις* genügt hier nicht; man erwartet *ἐν ἐνίοις*, wie es vorher *ἐν τούτοις* heisst. Man sieht leicht, warum das *ἐν* übersehen wurde. — Nachher liest man *πτίσμα οἷον ἡμιλεπίστων*, wo zum letzten Worte ein Substantiv, etwa Körner, zu fehlen scheint. Vielleicht

auch gleichsam Graupen, wie von halbenthülseten Körnern. Man hält sie für versteinte Ueberbleibe von der Speise der Arbeiter. [2]) Dieses aber ist nicht wahrscheinlich. Denn auch zu Hause bei uns ist in einer Ebene ein länglicher Hügel; dieser ist bedeckt mit linsenähnlichen Stückchen [3]) Tufsteins. Auch die Meer- und Flusssteinchen zeigen fast dieselbe Ungewissheit; doch finden Diese in der Bewegung durch die Strömung einige Aufklärung, dort aber
S. 809. ist die Untersuchung ungewisser. [4]) Auch habe ich anderswo ge-

---

aber war die ursprüngliche Lesung ἡμιλέπιστον, zu πτίσμα; dann hiesse es: wie halbenthülsete Graupenkörner.

2) Allgemeine Lesung ist οὐκ ἀπέοικε δέ, Aber es ist nicht unwahrscheinlich. Wer sieht nicht, dass, wenn der Verfasser die vorstehende Erklärung zugeben wollte, er nicht durch ein widerlegendes Aber, sondern durch ein billigendes Allerdings, καὶ μὴν, verbinden musste? Aber er will nicht zugeben, sondern widerlegen, wenn anders seine Rede logische Richtigkeit haben soll, welche, wie Letr. nachweiset, bei der gemeinen Lesart fehlt. Denn Strabons Berufung auf ähnliche Steinchen bei Amasea ist kein Grund, die Steinchen bei den Pyramiden für versteinte Getreidekörner zu halten, weil man jene bei Amasea gleichfalls dafür halten müsste, welches bisher keinem eingefallen ist, auch nicht einfallen kann. Es ist vernünftiger, eine andere natürlichere Ursache ihrer Entstehung anzunehmen, wie man eine solche ja auch bei den glatten Meer- und Flusskieseln annimmt. Strabons Berufung also auf die Steinchen bei Amasea dient nicht zur Bestätigung jener Hypothese, sondern zur Widerlegung, und nur so liegt richtige Logik in seiner Rede, und nur so ist auch die Verbindung durch δὲ richtig. Letronne's Aenderung also des ἀπέοικε in ἐπέοικε ist keinem Zweifel unterworfen. Uebrigens werden die Steinhaufen und Linsensteinchen vor den Pyramiden von neueren Reisenden, wie Niebuhr und Clarke, als noch jetzt gerade so, wie Strabo sie als Augenzeuge beschreibt, vorhanden bestätigt. Wenn dagegen Diod. I, 63 u. Plin. XXXVI, 12 *al.* 17 alle Spuren des Aufbaues und namentlich des Steinhaues leugnen, so sprechen sie ungenau und nur nach unrichtiger Belehrung.

3) Die älteren Ausg. zeigen λίθον πορείας (*inepte, Cas.*), die neueren u. Tzschucke's Handschriften πωρείας und πωρίας. Λίθος πωρείας soll nach Kas., welchem Letr. zu voreilig beipflichtet, für das einfache πῶρος, Tufstein und loser Marmor, stehen, welches aber Schneiders Wörterbuch in πωρίας mit Recht bezweifelt, weil es wenigstens πωρίου oder πωρείου λίθου heissen müsste. Das Wort ist gewiss nur Schreibfehler statt πωρίνου; λίθος πώρινος aber ist Umschreibung für πῶρος, welche auch sonst vorkommt, wie bei Herodot. V, 63, Pausan. VI, 19, Pollux, VII, 123. Ich lese also, wie auch Siebelis (*de Strab. patria etc. p.* 17) vermuthet, λίθου πωρίνου, und setze Letronne's Bemerkung hinzu, dass wirklich aus solchem grauen Tufstein oder Tufwacke die grössten Pyramiden grösstentheils bestehen. Aus rothbrauner, mit Leucit durchmengter, Tufwacke war auch Portici grösstentheils erbaut. Die dritte kleinere Pyramide aber war bis zur Hälfte aus Aethiopischem Stein (Basalt) erbaut, nach Herod. II, 134 u. Plin. XXXVI, 12 *al.* 17.

4) In Strabons Erdbeschreibung findet sich diese Angabe nirgends.

sagt, dass bei dem den Pyramiden [5]) im Anblicke jenseits in Arabia liegenden Bruche der Steine, aus welchen die Pyramiden bestehen, ein sehr felsiger Berg der Troische heisst, und Höhlen unter ihm sind, und ein Flecken nahe bei diesen und dem Strome, des Namens Troia, ein alter Wohnort der dem Menelaos mitgefolgten und dort gebliebenen Gefangenen der Troer.

§. 35.

Weitere Beschreibung Aegyptens oberhalb Memphis. Die Stadt Akanthus, der Herakleotische und der sehr fruchtbare und ölreiche Arsinoitische Landgau mit dem See Möris, welcher vielleicht ursprünglich mit dem Meere zusammenhing, als auch Unterägypten noch Meer war.

Ueber Memphis liegt die Stadt Akanthos, gleichfalls in Libye,
mit des Osiris Tempel und dem Haine [a]) der Thebaischen Dorna- a. §. 42.
cacie, von welcher das Gummi. Dann der Aphroditopolitische Landgau und die gleichnamige Stadt in Arabia, wo eine heilige weisse Kuh unterhalten wird. Dann der Herakleotische Landgau
[b]) auf einer grossen Insel, neben welcher zur Rechten der Kanal b. §. 4.
nach Libye zum Arsinoitischen Landgau abgeht, und so, dass der
Kanal [c]) zwei Mündungen hat, [1]) zwischen welche ein Theil der In- c. §. 37.

Entweder ist sie in den bisherigen Beschreibungen ausgefallen, oder er hatte sie in dem früheren historischen Werke irgendwo beiläufig gegeben. Auch Diod. 1, 56, erzählt diese fabelhafte Sage von der Entstehung dieses Troja im Aegyptischen Arabien auf dieselbe Weise, und setzt hinzu, dass Ktesias die Sache anders erzähle.

5) Die von Kas. u. Tzsch. eingeklammerten und als unecht bezeichneten, und in den Tzschuckischen Hdschr. u. bei Guar. fehlenden Worte *ἐν ὕψει ταῖς Πυραμίσιν* geben mit dem vorstehenden Satze verbunden nur Unsinn; überdies ist zu *ἐν ὕψει* der Dativ unrichtig statt des Genitivs. Doch lassen sie sich, ihre Echtheit vorausgesetzt, durch Aenderung Eines Buchstaben, und zum Folgenden gezogen, zu schicklichem Sinne verhelfen, wenn man mit Kor. u. Letr. *ὕψει* in *ὄψει* verwandelt, welche Berichtigung desselben Fehlers ich auch in B. XIV, 1, 8, Anm. 1 machte. Nämlich die Tufsteingrube war jenseit des Nils (*ὂν πέραν* ist die richtige Lesart einiger Hdschr., nicht *ὃν πέραν* der älteren Ausg., noch weniger *ὅπερ* bei Tzsch. aus Kasaubons Varianten) im Arabischen Gebirge, d. i. im Aegyptischen Arabien, nicht im eigentlichen Arabien (vgl. §. 5, Anm. 4), und zwar in mässiger Entfernung östlich von Memphis, so dass man sie von den Pyramiden sehen konnte; ohne Zweifel dieselbe, welche Herod. II, 175 durch *ἐκ τῶν κατὰ Μέμφιν ἐουσέων λιθοτομιέων* bezeichnet. Ich übersetze also nach folgender Lesung: — *γεγόνασιν, ἐν ὄψει ταῖς Πυραμίσιν ὂν πέραν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ.*

1) Zur Aufhellung dieser allerdings dunkeln und von Jomard in der *Descript. de l' Egypte, Ant. Descr. chap.* 6, *p.* 60, zum Theil auch von Letronne, missverstandenen Stelle bemerke ich, dass die beiden hier erwähnten und in §. 37 wieder vorkommenden Mündungen des Kanals

sel seitwärts anfällt. Dieser Arsinoitische Landgau ist der merkwürdigste unter allen sowohl in seiner Ansicht und Trefflichkeit, als seiner Ausstattung. Denn er allein ist mit grossen und vollkommenen und fruchtschönen Oelbäumen bewachsen, und das Oel ist gut, wenn man mit Sorgfalt einsammelt; wer dieses vernachlässigt, gewinnt zwar vieles Oel, aber schlechtes im Geruch. Das übrige Aigyptos ermangelt des Oelbaums, ausgenommen die Gärten zu Alexandreia, welche zwar höchstens Oliven hervorzubringen vermögen, aber kein

---

nicht seine Ausgänge in den See Möris, sondern seine in gewisser Entfernung von einander am westlichen der beiden die grosse Insel einschliessenden Nilarme angebrachten Eingangsmündungen sind. Fragt man, wozu zwei Eingangsmündungen nöthig waren, so ergibt sich die Antwort aus §. 37, wo wir sehen, dass die obere Mündung das Wasser des schwellenden Nils dem Möris zuführte, die untere das überflüssige Wasser des Sees und Kanals dem gesunkenen Nil wieder zurückgab. Beide Mündungen waren mit Sperrschleusen versehen, um den Zufluss und Abfluss des Wassers nach Bedürfniss zu beherrschen. Denn war die untere Schleuse und Mündung geschlossen, so strömte das Wasser aus dem Nil in den Kanal und den Möris; war die obere geschlossen, strömte es umgekehrt in den Nil zurück. Nun lauten die Worte des Textes so: — *καθ᾽ ἣν ἡ διώρυξ ἐστὶν ἐν δεξιᾷ* (nämlich von Norden her) *εἰς τὴν Λιβυὴν ἐπὶ τὸν Ἀρσινοΐτην νομὸν, ὥστε καὶ δίστομον εἶναι τὴν διώρυγα, μεταξὺ μέρους τινὸς τῆς νήσου παρεμπίπτοντος.* Jomard übersetzt: — *le long de laquelle* (ist falsch; Letronne dem Sinne gemäss: *où commence;* treuer und besser wäre *auprès* oder *à côté de laquelle*) *se trouve, sur la droite, vers la préfecture Libyque ou Arsinoïte* (wieder falsch; richtig Letr. *qui se porte en Libye vers le nome Arsinoïtes*) *un canal qui a deux bouches; ce qui interrompt, dans une certaine partie, la continuité de l' isle.* Der letzte Satz ist völlig unbegreiflich. Wie kann der ausserhalb der Insel liegende Kanal den Zusammenhang der Insel unterbrechen? Und wo steht das? Dennoch setzt Jomard die kurze Abfertigung hinzu? *Ce passage, n' offre pas la moindre difficulté.* Nicht weniger unrichtig übersetzt Letronne: *entre lesquelles s' étend ou se trouve comprise une portion de l' isle,* und setzt erklärend hinzu, dass ein kleiner zur Insel und zum Herakleotischen Landgau gehöriger Theil (wo steht das? Der Text bezeichnet durch das einfache *μέρος τι τῆς νήσου* nur einen integrirenden Theil der Nilinsel) zwischen den beiden Mündungsarmen eingeschlossen lag. Falsch und der Meinung Strabons und selbst der Möglichkeit widersprechend ist daher auch seine beigefügte Zeichnung, welche den vorgeblichen Theil der Insel ausserhalb des Nilarms zeigt; denn es ist unmöglich, dass ein Theil einer von zwei Flussarmen umschlossenen Insel ausserhalb des einen Armes liege. Strabo kann nur sagen wollen, dass zwischen den beiden Eingangsmündungen des Kanals ein Theil der Seitenlänge (nicht der Fläche) der Insel sich erstrecke, welcher Theil zugleich ein gleichlanger Theil des Nilarms ist. Diesem Sinne angemessener und weniger zweideutig hätte Strabo anstatt *παρεμπίπτοντος,* welches auch auf eine Fläche verleiten kann, lieber *παρατείνοντος* schreiben können.

Oel geben. [2])[Auch] nicht wenig Wein bringt jener Landgau hervor; auch Getreide, Schotenfrüchte und sehr viele andere Gewächse.

Auch den wunderbaren See des Moiris enthält er, gleichsam
ein Meer [d])durch seine Grösse und meerähnliche Farbe; auch die d. §. 37.
Ufer gleichen in Ansicht den Meerufern, so dass von diesen Orten
und jenen um den Ammon (denn sie sind auch nicht weit von einander und von [e])Paraitonion entfernt) [f])gleiche Vermuthung gilt, e. §. 14.
[3])ob vielleicht, wie zufolge einer Menge von Beweisen jener Tem- f. I, 3, 4.
pel vormals vermuthlich am Meere stand, gleicherweise auch diese
Landschaft vormals am Meere lag; [g]) wie auch das Niedere Aigy- g. I, 2, 20; 3,
ptos und das Land bis zum Sirbonischen See ein vielleicht mit dem §. 4 u. 10.
Rothen Meere bei Heroonpolis und bei dem Ailanitischen Winkel zusammenfliessendes Meer war.

§. 36.

Philosophische Betrachtungen über das Werk der Natur und der Vorsehung. Beide wirken gemeinschaftlich in allen Weltstoffen und Körpern, und sind die Ursache auch aller Veränderungen in und auf der Erde.

Ueber diese Gegenstände wurde [a])im ersten Buche dieser Erd- a. I, 3, §. 4
beschreibung des Weiteren gesprochen; auch hier erwähnen wir u. 13.
ihrer in Kürze, das Werk sowohl der Natur als der Vorsehung unter Einen Gesichtspunkt zusammenstellend. Werk der Natur ist es,
dass, [b])da Alles gegen Einen Punkt, die Mitte des Ganzen, zu- b. I, 1, 13; 3,
3. II, 2, 1; 4, 2.

---

2) Nachdem gesagt ist, dass das übrige Aegypten kein Oel liefert, folgt nun nach *ὑπουργοῦσιν* nur ein Kolon, und dann *οἶνον δὲ οὐκ ὀλίγον ἐκφέρει*, als scheinbarer Gegensatz gegen den Oelmangel, und wiederum von Aegypten zu verstehen. Aber es ist nicht wahr, dass das übrige Aegypten ein Weinland ist; denn der wenige Wein um den See Mareotis (vgl. §. 14 a. E.) kommt nicht in Betracht. Strabo behauptet das auch nicht, wenn wir ihn nur richtig verstehen, und einen kleinen Schreibfehler verbessern. Das Subject in *ἐκφέρει* ist nicht Aegypten, sondern der Arsinoitische Landgau, von welchem es früher hiess *ἐλαιόφυτός τε γὰρ μόνος ἐστὶ*, welchen Worten der hiesige Satz entspricht, und zur Verbindung nicht *δὲ*, sondern *τὲ* verlangt, ohne welches *τὲ* überdies das erste *τὲ* bedeutungslos wäre. Auch muss nach *ὑπουργοῦσιν* ein voller Punkt stehen.

3) Im Texte *μὴ*, welches bei der allgemeinen Interpunction, welche mit *Καὶ γὰρ οὐδὲ* eine neue Periode anfängt, nichts bedeutet, und, um Sinn zu gewinnen, in *καὶ* verwandelt werden müsste. Dieses aber ist nicht nöthig, wenn man mit Kor. den Punkt vor *καὶ γὰρ οὐδὲ* tilgt, und diese Worte bis *Παραιτωνίου* als Parenthese nimmt; dann macht *μὴ*, d. i. *annon, num fortasse*, den folgenden Hauptsatz zu einer Frage, wie ich übersetze.

sammenneigt, [1]) und sich um denselben rundet, das Dichteste und
S. 810. Mittelste die Erde ist, das weniger Dichte und Zunächste das Wasser; Beides eine Kugel, die eine indicht, die andere hohl, sintemal
c. IV, 1, 7. inwendig die Erde enthaltend. [c]) Der Vorsehung hingegen, dass sie, [2]) gleichfalls eine manchfache Wirkerin und unzähliger Werke Bildnerin, als die ersten und über die andern weit sich erheben-
d. IV, 1, 14. den Wesen lebendige Geschöpfe zu erzeugen [d]) beschloss, und un-
e. Cic. Nat. d. Gött. II, 58. ter Diesen die edelsten die Götter und Menschen, [e]) um deren willen auch alles Uebrige erschaffen ist. [f]) Den Göttern nun wies sie
f. Diog. Laert. VII, 188. den Himmel an, den Menschen die Erde, gleichsam die Enden der Weltallstheile; denn der Kugel Enden sind die Mitte und die Oberfläche.

g. I, 1, 9. Weil also das Wasser die Erde umgibt, [g]) der Mensch aber kein Wasserthier, sondern ein Land- und Luftthier ist, [3]) auch vieles Lichts bedarf, so machte sie auf der Erde viele Höhen und Tie-
h. Diog. Laert. VII, 155. fen, [h]) so dass in Diesen das ganze, oder doch das meiste die Erde unter sich verbergende Wasser aufgenommen wurde, in Jenen hingegen die Erde überragte und unter sich das Wasser verbarg, ausgenommen soviel dem menschlichen Geschlechte, und den Thieren und Pflanzen um dasselbe, erforderlich war.

Weil ferner alle Dinge in beständiger Bewegung sind und grosse Umwandlungen erleiden (denn anders wäre über solche und so viele und so grosse Körper des Weltalls zu walten nicht möglich), so darf man vermuthen, dass weder die Erde stets so fortdaure, dass sie, nichts sich zusetzend, nichts abnehmend, stets so gross bleibe,

---

1) Tzschucke muss diese Stelle nicht verstanden haben, weil er die falsche Lesart *σφαιρούμενον*, welche ohne Sinn auf *τὸ μέσον* geht, behält, wofür schon Kas. *σφαιρουμένων*, zu *τῶν πάντων*, mit Recht wollte. Unrichtig behält er nachher auch das schon in Hdschr. fehlende *καὶ* vor *τὸ μὲν πυκνότατον*, wie auch das Kolon, da doch offenbar mit diesen Worten der Nachsatz anfängt. Man lese also mit Kor. — *καὶ σφαιρουμένων περὶ τοῦτο, τὸ μὲν πυκνότατον etc.*

2) Wieder weiss ich nicht, warum Tzschucke, dessen sämmtliche Hdschr. die gewiss richtige Lesart *ποικίλτρια*, die Lesart der Ausgaben *ποικιλοτέρα*, deren Herkunft ich nicht weiss, behalten hat. Sowohl der Comparativ, als überhaupt das Adjectiv sind hier ungehörig.

3) Ich vermag in den Worten *καὶ πολλοῦ κοινωνικὸν φωτὸς* keinen andern Sinn zu finden, als diesen, welchen auch meine Vorgänger ausdrücken. *Πολλοῦ* ist Emendation von Tzsch. und Kor. statt *πολλοῖς* der früheren Ausgaben, welches hier keinen Sinn gibt, wesshalb Breq. *φυτοῖς* wollte; aber was sollen die Pflanzen hier? Aber auch *πολλοῦ* bezweifle ich; denn ob viel oder wenig Licht, darauf kommt hier nichts an. Auch *κοινωνικὸν* ist mir verdächtig, ob es ein Bedürfen ausdrückt; ich weiss aber keine Berichtigung. Letronne übersetzt abkürzend: *qui a besoin d' air et de lumière.*

noch das Wasser; noch auch, dass Beide dieselbe Lage behalten, zumal, da die wechselseitige Veränderung so naturgemäss und wahr ist; [i]) vielmehr muss man glauben, dass sowohl des Landes Viel in i. I, 3, 8.
Wasser übergehe, als der Gewässer viele sich verlanden, auf dieselbe Weise, wie auch auf der Erde, [4]) welche auch in sich selbst so viele Verschiedenheiten zeigt; denn die eine ist mürbe, die andere dicht, andere steinig, andere eisenhaltig, und so noch andere. Aehnliche Unterschiede zeigt auch der Wasserstof; der eine ist salzig, der andere süss und trinkbar, ein dritter arzneilich und heilsam, oder auch schädlich, einige kalt, andere warm.

Wie wäre es also wunderbar, wenn einige Theile der Erde, welche jetzt bewohnt sind, vormals vom Meere bedeckt, die jetzigen Meere hingegen vormals bewohnt waren? So versiegten auch vormalige Quellen, andere brachen hervor, und gleicherweise Flüsse und Seen; so verwandelten sich auch Berge und Ebenen in einander, worüber wir schon [k]) früher Manches sagten, was auch jetzt k. I, 3, §. 4;
gesagt sei. §. 12—15.

§. 37.

Weitere Nachricht vom See Möris und dem zu ihm führenden Kanale. Ausführliche Beschreibung des Labyrinthes und der Begräbnisspyramide des Ismandes.

Der See des Moiris also vermag [a]) wegen seiner Grösse und a. §. 35.
Tiefe während der Anschwellungen die Anflut zu fassen, dass er

---

4) Allgemeine Lesung und Interpunction ist — *ἐν τῇ γῇ, καθ' ἑαυτὴν τοσαῦται διαφοραί.* Die vier letzten durch ein Komma abgeschnittenen Worte haben weder grammatische Verbindung noch Bedeutung. Durch Tilgung des Komma kann man ihnen zwar die erste, aber nicht füglich die zweite geben. Denn die wechselseitige Verwandlung der Erde und des Wassers und die verschiedenen Erdarten haben nichts mit einander gemein, und lassen folgende Vergleichung nicht zu: — sich verlanden, auf dieselbe Weise, wie auch in der Erde an sich selbst viele Verschiedenheiten sind. Koray macht mit *Κατ' αὐτὴν* (eine unnöthige Aenderung des *καθ' ἑαυτὴν*) eine neue Periode, und setzt zur Verbindung *τὲ* hinzu, wofür ich doch lieber *Καὶ κατ' αὐτὴν δὲ* setzen möchte, welches bestimmtere Verbindung gibt. Wahrscheinlicher aber schrieb Strabo — *ἐν τῇ γῇ, καθ' ἣν αὐτὴν* —. Nun ist der Sinn: Land und Meer verändern sich und ihre Stelle eben so in einander, wie man auch auf der Erde an Quellen, Seen und Flüssen dieselbe Wahrnehmung macht, und an welcher selbst so viele Unterschiede sich zeigen. — Weiter oben verwandle ich vor *ἀλλὰ καὶ* den Punkt in Kolon; denn dieser Infinitivsatz hängt noch ab vom obigen *ὑποληπτέον*. Man muss zweierlei vermuthen; erstlich, dass Erde und Wasser nicht stets denselben Grössenbestand behalten; zweitens, dass Beide nicht stets dieselbe Lage behalten, sondern vielmehr (*ἀλλὰ καὶ*) theilweise in einander übergehen.

nicht überlaufe auf die bewohnten und besäeten Felder; hernach aber beim Sinken, nachdem er den Ueberfluss in demselben Kanale b. §. 85, Anm. 1. S. 811. [b]) durch die eine der beiden Mündungen zurückgegeben hat, das für die Bewässerungen nöthige Wasser rückständig behalte, sowohl er selbst als der Kanal. Dieses thut die Natur; aber an beiden c. §. 25, Anm. 2. Mündungen des Kanals liegen auch [c]) Hemmschleusen, vermittelst welcher die Baukundigen den Ein- und Ausfluss des Wassers ermässigen.

d. Herod. II, 148. Diod. I, 66. Mel. I, 9. Plin. XXXVI, 19. Ausserdem ist hier [d]) des Labyrinthos Gebäu, ein den Pyramiden gleichendes Bauwerk, und nebenstehend das Begräbniss des Königs, welcher den Labyrinthos erbauete. [1]) Nämlich dem neben der ersten Einfahrt in den Kanal etwa dreissig oder vierzig Stadien Vorschreitenden begegnet eine ähnliche tafelähnliche Fläche, welche einen Flecken und einen grossen aus so vielen [2]) Königshäusern,

---

1) Die allgemeine Lesung *τῷ κατὰ τὸν πρῶτον εἴσπλουν προελθόντι* (in Einer Hdschr. *παρελθόντι*) hätte Koray nicht in *τὰ — παρελθόντι* verändern sollen. Denn Strabo will nicht sagen: wenn man neben der Einfahrt in den Kanal 30 oder 40 Stadien vorbeigeht (was wäre das?), sondern: wenn man — aufwärts weiter geht. Kürzer und unbestimmter sagt Diod. I, 66 in demselben Sinne: *παρὰ* (d. i. *κατά*, neben) *τὸν εἴσπλουν τὸν εἰς Μοίριδος λίμνην*. Nämlich der Labyrinth lag an der Südseite des Möris etwa 40 Stadien oberhalb der ersten Ausmündung (der ersten von Westen her; der Kanal mündete im Möris mit mehren Nebenarmen) des Kanals, 100 Stadien nordwestlich unterhalb Arsinoe, §. 38; weniger bestimmt sagt Herodotus, II, 148: nicht weit über dem See des Möris. Ueber diese Lage kann kein Zweifel sein; denn sowohl Strabo, als Herodotus sprechen als Augenzeugen, und stimmen völlig überein, und auch des Diodorus Worte sagen dasselbe. Diese Lage behauptet auch Larcher zu Herod. a. a. O. Um so mehr wundere ich mich, dass Mann. X, 1, S. 433 und Letronne den Labyrinth an den einen der beiden in §. 35 u. 37 vorgekommenen Eingänge des Kanals aus dem Nil setzen, wo er nie lag, und von welchen er viel weiter als 30 oder 40 Stadien entfernt war, und wohin die Worte der drei Schriftsteller nicht führen. Ueberdies geht Strabons Beschreibung in *προελθόντι* vom See Möris aus, nicht vom Nilarm, gleichfalls ein entscheidender Umstand.

2) Die allgemeine Lesung *ἐκ πολλῶν βασιλέων* (hinzugedacht: erbauet; eine sehr harte Ellipse) kann nicht richtig sein; denn wollte Strabo sagen, dass der Labyrinth von vielen Königen (von welchen? und von wie vielen denn?) erbauet ist, so musste er schreiben: *ὑπὸ π. β. κατεσκευασμένον*. Zwar war der Bau allerdings von den Dodekarchen unternommen, und vorzüglich von Psammitichus ausgeführt (vgl. Herod. I, 148; Diod. I, 66; Mann. S. 440); aber Dieses weiss Strabo nicht, oder erkennt es wenigstens nicht an, sondern folgt weiter unten einer andern Sage, welche einen gewissen König Ismandes (vgl. §. 42, Anm. 2) für den Erbauer ausgab. Demnach ist Tyrwhitts auch von Kor. u. Letr. angenommene Emendation *βασιλείων* gewiss richtig

²)als vormals Landgaue waren, bestehenden Pallastbau enthält; c. §. 3.
denn so viele mit Säulen eingefasste und einander berührende Pallasthallen sind dort, alle in Einer Reihe und in Einer Wand, welche die Pallasthallen wie vor einer ³) langen Mauer vor sich liegen hat; die Wege aber zu ihnen sind der Mauer gegenüber. Vor den Eingängen liegen viele und lange Deckgänge, welche krumme Wege

---

Der eigentliche Pallastbau des Labyrinthes bestand also aus so vielen neben einander liegenden Pallästen (*βασίλεια*), als Nome vormals in Aegypten waren, welches auch schon in §. 3 gesagt ist, wo man Anm. 4 nachsehe. Dieser waren nach Herodotus, welchem auch Mela, I, 9 folgt, zwölf (*δυώδεκα αὐλαὶ κατάστεγοι*), nach der Zahl der Dodekarchen und Nome, für jeden Nomos einer. Dieser Zahl muss also auch Strabo, gleichfalls Augenzeuge, anerkennen, wiewohl er sie nicht ausdrücklich ausspricht, sondern in §. 3 und hier nur sagt: so viele Nome, als Palläste, und: so viele Palläste, als Nome.

Noch führe ich Letronne's Behauptung an, dass eben diese *βασίλεια* des Labyrinthes gleich nachher durch das öfter (vgl. *Steph. Thes. ling. Gr. I, p.* 624; *Casaub. ad Athen. p.* 189) in synonymer Bedeutung vorkommende Wort *αὐλαί*, wie auch Herod. sie nennt, bezeichnet werden. Allerdings scheint es so; denn Höfe oder Vorhöfe, welche man insgemein darunter versteht, können es nicht sein; denn Höfe sind nicht bedeckt (*κατάστεγοι* bei Herodotus), sondern offen; auch nicht mit Säulengängen eingefasst (*περίστυλοι* bei Herod. u. Str.). Auch Mela übersetzt die zwölf *αὐλὰς* durch *regias duodecim*. Dennoch bin ich nicht völlig von der völligen Gleichdeutigkeit beider Worte überzeugt, da sich aus einigen einzelnen Zügen der Beschreibungen bei Herod u. Strabo Einwände entnehmen lassen. Die *αὐλαί* der zwölf *βασίλεια* scheinen doch vielmehr besondere, wenngleich zu ihnen gehörige und nur durch eine Steinwand geschiedene Theile der eigentlichen Pallastgebäude, welche die bei Herodotus angeblichen 3000 Gemächer enthielten, gewesen zu sein, nämlich grosse neben einander liegende und an der Aussenseite auf 27 Säulen (aus welchen man bisher sehr irrig 27 *αὐλὰς* machte; aber die Zahl gehört zu *κιόνων*; vgl weiter unten) ruhende und grossen Sälen gleichende Vorhallen, in welchen die Deputirten der zwölf dodekarchischen Nome ihre Zusammenkünfte hielten. Bei völliger Einerleiheit beider Worte wäre es auch sonderbar und unerklärbar, dass Strabo in derselben Periode und von derselben Sache redend zwei verschiedene Worte gebrauchte. Ich habe daher die *αὐλὰς* nicht durch Königshäuser oder Palläste, sondern durch Pallasthallen (Vorhallen der Palläste) ausgedrückt. Uebrigens vgl. man über das Local des Labyrinths die Nachrichten in Ritters Erdkunde, S. 797 der zw. Ausg.

3) Man liest *τείχους μικροῦ — ἔχοντες* mit zwei Fehlern. Zuerst war die Wandmauer nicht klein, sondern lang; denn sie lief an allen zwölf Pallasthallen hin, deren Länge (vgl. unten) ein Stadium betrug; folglich nicht *μικροῦ*, sondern *μακροῦ*. Beide Worte werden oft verwechselt, wie in B. XV, 3, 10, Anm. 2, und XVI, 1, 20, Anm. 3. Zweitens hat *ἔχοντες* keine Beziehung; es muss *ἔχοντος* heissen, zu *τείχους*, vor welcher die *αὐλαί* in Einer Reihe neben einander lagen. Beide Berichtigungen sind von Koray.

durch einander haben, so dass der Zugang und Ausgang jeder Pallasthalle keinem Fremden ohne Führer möglich ist. Bewundernswürdig ist, dass aller Gemächer Decken einsteinig, und auch der Deckgänge Breiten gleicherweise mit einsteinigen Platten von ausserordentlicher Grösse überdeckt sind, indem nirgend weder Holz noch anderes Bauwerk zugemischt ist. Besteigt man das Dach, dessen Höhe bei Einem Geschoss nicht gross ist, so erblickt man eine steinerne Fläche von eben so grossen Steinen; von hier wieder gegen die Pallasthallen hinausblickend sieht man sie von sieben und zwanzig einsteinigen Säulen unterstützt in Einer Reihe liegen. Auch die Wände sind aus Steinen nicht geringerer Grösse zusammengefügt.

Am Ende dieses über ein Stadion [4]) einnehmenden Bauwerks ist das Grabmal, eine viereckige, in jeder Seite etwa vier Plethra oder vierhundert Fuss und gleiche Höhe haltende Pyramide. Der darin Begrabene heisst [f]) Ismandes. Uebrigens behauptet man, so viele Palläste seien aufgebaut, weil es Sitte war, dass alle Landgaue [5]) in auserwählten Adelsmännern mit ihren eigenen Priestern und Opferthieren dort zusammenkamen, Opfer und Göttergeschenke darzubringen, und über die wichtigsten Angelegenheiten zu entscheiden. Jeder der Landgaue bezog dann den ihm bestimmten Pallast.

f. §. 42, Anm. 2.

§. 38.

Die Stadt Arsinoe mit dem Krokodildienste.

Diesem Orte auf hundert Stadien vorbeischiffend erreicht man die Stadt Arsinoe, welche früher Stadt der Krokodile hiess; denn

---

4) Nicht *ἀπεχούσης*, sondern mit Kor. *ἐπεχούσης*. Denn die noch vorhandene Pyramide stand dicht am Ende des Labyrinthbaues, nach Herod. II, 148: *τῆς γωνίης τελευτῶντος ἔχεται πυραμίς*. Sie konnte also nicht über ein Stadium davon entfernt sein; hingegen der Labyrinth hielt in jeder Seite (es war aber ein Quadrat) über ein Stadium, nach Diod. I, 66: *τετραγῶνον, τῷ δὲ μεγέθει σταδιαίαν ἑκάστην πλευρὰν*, womit Strabo vermittelst der auch von du Theil und von Schweigh. zu Herod. a. a. O. vorgeschlagenen Berichtigung *ἐπεχούσης* übereinstimmt.

5) Man liest — *πάντας· ἄριστον δ' ἦν* —; man lese nach Tilgung des Kolon mit Kor. u. Letr. Tyrwhitts treffliche Emendation *ἀριστίνδην*, gleichsam *optimatim, secundum optimates*. Das Frühstück oder Mittagsmahl ist hier völlig ungehörig. — Nachher verwandeln Kor. u. Letr. *ἱερῶν* und *ἱερείων*, Opfer und Opferthiere, in *ἱερέων* und *ἱερειῶν*, Priester und Priesterinnen; schon der alte Lateiner übersetzte *sacris viris et mulieribus*. Die Opfer sind hier allerdings müssig, die Priester aber erforderlich und richtig, die Priesterinnen hingegen nicht. Ich lese also *ἱερέων καὶ ἱερείων*. Jeder Gau hatte seine eigenen Priester und Arten der Opferthiere, welche jeder für sich mitbrachte.

man ehrt in diesem Landgau vorzüglich den Krokodil, und ein in einem See besonders unterhaltener ist dem Volke sogar heilig, gegen die Priester aber zahm. Er heisst Suchos, und wird genährt mit Brod, Fleisch und Wein, welches die zum Beschauen kommenden Fremden immer mitbringen. Unser Gastwirth, einer der ge- S. 812.
ehrtesten Männer zu Arsinoe, [a]) welcher uns die heiligen Dinge a. Cic. Verr.
zeigte, ging mit uns zum See, von der Mahlzeit einen Kuchen, ge- IV, 59.
bratenes Fleisch und ein Fläschchen Honigmeth mitnehmend. Wir fanden das Thier am Rande liegen. Die Priester gingen hinzu, zwei öffneten das Maul, der dritte steckte das Backwerk und dann das Fleisch hinein, worauf er das Honigmeth eingoss; das Thier aber sprang in den See, und schwamm zum jenseitigen Ufer. Als noch ein anderer der Fremden herzukam, welcher gleiche Opfergabe brachte, nahmen die Priester dieselbe, umgingen laufend den See, und reichten dem angetroffenen Krokodile das Mitgebrachte auf gleiche Weise.

§. 39.

Der Herakleotische Landgau und die Stad Herakleupolis, wo man den Ichneumon verehrt. Nachricht, wie der Ichneumon den Krokodil und die Ottern tödtet.

Nach dem Arsinoitischen [1]) und [im] [a]) Herakleotischen Land- a. §. 36.
gau folgt die Stadt Herakleupolis, wo, den Arsinoiten widersprechender Weise, der Ichneumon geehrt wird. Denn Diese ehren die Krokodile, wesshalb sowohl ihr Kanal als des Moiris See von Krokodilen voll ist; denn sie halten dieselben heilig und schonen ihrer; die Herakleoten hingegen verehren die den Krokodilen sowohl als [b]) den Ottern so verderblichen Ichneumone. Denn Diese vernich- b. A. 2, 4.
ten nicht nur ihre Eier, sondern auch die Thiere selbst, mit Schlamme bepanzert. Denn in diesem umgewälzt trocknen sie sich an der Sonne; dann fassen sie die Ottern entweder beim Kopfe oder beim Schwanze, ziehen sie in den Strom und tödten sie; die Krokodile aber belauern sie, wann sie mit geöffnetem Rachen sich

---

1) Tzschucke u. Kor. haben die schon bei Hopper befindliche und handschriftliche Conjunction *καὶ* vor *τὸν Ἡρακλεωτικὸν νομὸν* aufgenommen, wofür sich bei Kas. ein unstatthaftes *δὲ* findet. Demnach aber hätte die Stadt Herakleopolis nicht im, sondern unbegreiflicher Weise ausserhalb (denn zu *τὸν Ἡρακλ. νομὸν* muss *μετὰ* wiederholt werden) des gleichnamigen Landgaues gelegen, dessen Hauptstadt sie doch war, auch nach Ptol. IV, 5. Ich verwandle daher mit Letr. *καὶ* in *κατὰ*, oder setze lieber zu besserer Verbindung nach *καὶ* ein verlornes *κατὰ* wieder ein.

sonnen. Dann laufen sie in den Rachen, zerfressen Eingeweide und Magen, und entschlüpfen wieder aus den todten Körpern.

§. 40.

Die Städte Kynopolis und Oxyrynchus. Verschiedenheit des Thierdienstes, welcher für einige Thiere allgemein, für andere auf gewisse Orte beschränkt ist.

Zunächst folgt der Kynopolitische Landgau und Kynonpolis, wo der Anūbis verehrt wird, und den Hunden Ehre und heilige Speisung verordnet ist. Am Gegenufer liegt die Stadt Oxyrynchos
a. Aelian. Thiere, X, 46; XVII, 32. und ein gleichnamiger Landgau. Sie verehren hier [a]) den Oxyrynchos, d. i. den Spitzrüssel oder Stör, und haben auch einen Tempel des Oxyrynchos; jedoch verehren auch die übrigen Aigyptier diesen Fisch. Denn überhaupt verehren die Aigyptier einige Thiere allgemein; der vierfüssigen drei, Stier, Hund und Katze; der Vögel zwei, den Sperber und Ibis; der Wasserthiere zwei, die Fische Lepidōtos, d. i. Schuppenfisch, und den Oxyrynchos oder Stör. Andere hingegen verehren einzelne Orte für sich, wie die Saïten und Thebaïten das Schaf; den Latos, [1]) einen gewissen Fisch im
b. §. 47; §. 80, Anm. 1. c. §. 19, Anm. 1. d. XVI, 4, 16. S. 813. e. §. 19. Neilos, [b]) die Latopoliten; den Wolf die Lykopoliten; den Hundskopfaffen [c]) die Hermopoliten; [d]) den Kepos oder Pavian die Babylonier bei Memphis (der Pavian ist im Gesicht dem Satўros ähnlich, übrigens zwischen dem Hunde und Bären, und lebt in Aïthiopia); den Adler die Thebaier, den Löwen die Leontopoliten, die Ziege und den Bock [e]) die Mendesier, die Spitzmaus die Athribiten, noch Andere ein anderes Thier; die vorgeblichen Ursachen aber stimmen nicht zusammen.

§. 41—42.

Einige Orte in Thebais, von Hermopolis bis Ptolemais und Abydus, wo ein berühmtes Memnonium. Beiläufige Erwähnung der neben Aegypten liegenden drei Oasen.

§. 41. Zunächst folgt die Hermopolitische Phylake oder Grenzwache, ein Zollamt für die aus Thebaïs herabkommenden
a. §. 24. XI, 11, 6. Waaren. Hier ist der Anfang [a]) der sechszig Stadien haltenden Schoinen bis Syene und Elephantine. Dann die Thebaïsche Phylake oder Grenzwache und der nach Tānis führende Kanal; dann

---

1) Nicht τὸν ἐν τῷ Νείλῳ τινὰ —, sondern τῶν — τινά, wie Koray als Variante schreibt. Nachher nicht λύκον τε, sondern λύκον δέ.

Lykonpolis, Aphrodite's Stadt und Panonpolis, ein alter Wohnort der Leinwandweber und Steinhauer.

§. 42. Weiter dann die Stadt Ptolemaïs, die grösste aller in Thebaïs, und nicht kleiner als Memphis. Sie hat eine in Hellenischer Weise eingerichtete Staatsverfassung. Ueber ihr Abydos, wo das Memnoneion, ein wundervoll gebauter Königspallast, ganz aus Stein in derselben Bauart, [b]) in welcher wir den Labyrinthos b. §. 37. darstellten, jedoch nicht so vielfach. [Es hat] auch eine in Tiefe liegende Quelle, zu welcher man [1]) durch niedergebogene, einstei-

---

1) Wie vorher καὶ κρήνην ohne Rection ist, wesshalb Letr. richtig ein nothwendiges ἔχον einsetzt, so hier der Genitiv καταχαμφθεισῶν ψαλίδων. Koray u. Letr. schreiben, wie Wesseling zu Diod. II, 9 wollte, getrennt κατὰ καμφθεισῶν, so dass, wie Letronne behauptet, durch κατὰ ein hindurchgehendes Hinabsteigen (*traverser en descendant*) angedeutet werden soll. Dieses aber ist schon hinlänglich durch καταβαίνειν ausgedrückt, und er selbst übersetzt κατὰ nur durch *par*. In der von ihm angezogenen Stelle, B. I, 3, 15, κατ' ἄλλης ἐνεχθῆναι φάραγγος, behält κατὰ, genau genommen, seine eigentliche Bedeutung (gegen), welche dann freilich auch *per synecdochen* das Durch ausdrückt. Hier aber wäre jedenfalls entweder ὑπὸ oder διὰ deutlicher und passender. Und wirklich haben wir im Texte διὰ, nur am unrechten Orte, vor μονολίθων, wo es überflüssig und sinnstörend ist. Zwar übersetzt Letr. διὰ μονολίθων durch *formés ou composés de monolithes;* aber, wenngleich διὰ ein Bestehen oder Gemachtsein aus Etwas bedeutet, wie in B. XVI, 1, 15 οἰκοδομαὶ διὰ τῆς ὀπτῆς πλίνθου, und XVI, 4, 26 οἰκήσεις διὰ λίθων, so ist doch μονόλιθος, wie ὁλόλιθος und andere Zusammensetzungen mit λίθος (ὁλόλιθος in diesem Paragraphen weiter oben, μονόλιθος in §. 46, und in §. 37 dreimal), immer nur Adjectiv, so dass also hier zu διὰ μονολίθων ein Substantiv fehlt, und diese Worte völlig bedeutungslos bleiben. Versetzen wir demnach διὰ vor καταχαμφθεισῶν, so ist beiden Schwierigkeiten zugleich abgeholfen; denn nun ist μονολίθων Adjectiv zu ψαλίδων, und διὰ steht da, wo wir seiner bedürfen.

Die Trennung aber in κατὰ καμφθεισῶν ist keinesweges nothwendig. Denn καταχαμφθεὶς bedeutet, wie καμφθεὶς (bei Diod. a. a. O. χωρὶς τῆς καμφθείσης ψαλίδος, d. i. ohne die Höhlung oder Krümmung des Gewölbes), vom Gewölbe gesagt, niedergebogen, eingekrümmt, ausgehöhlt, *arcuatus, excavatus;* καταχαμφθεῖσαι ψαλίδες also sind niedergebogene oder halbkreisähnlich ausgehöhlte Wölbungen, gewölbte Bogendecken. Eben so sind in B. V, 3, 8 ὑπόνομοι καταχαμφθέντες ausgehöhlte oder gewölbte Abzugsgräben. Zu jener Stelle gibt Kas. folgende Bemerkung: *Κατακάμπτεσθαι est contrarium τῷ ἀνακάμπτεσθαι, quorum illud est flecti εἰς τὸ κυρτὸν, h. e. in arcum, ut sunt fornices, hoc vero flecti εἰς τὸ κοῖλον, ut docet Aristot. Meteor. IV*, 9. Von niedergebogenen Zweigen eines Baumes, welche folglich oben einen Bogen bilden, steht κατακάμπτεσθαι in B. XV, 1, 21. Auch Schneiders Wörterbuch erklärt das Wort richtig durch gebogenes Mauerwerk, wozu ich nur bemerke, dass ψαλίδες hier kein eigentlich zusammengemauer-

nige, und in Grösse und Bauart ausgezeichnete Gewölbdecken hinabsteigt. Zu diesem Orte führt ein Kanal aus dem grossen Strome.
c. §. 35. Um diesen Kanal ist ein dem Apollon heiliger Hain [c]) Aigyptischer Dornacacien. Abydos scheint einst eine grosse Stadt gewesen zu sein, die zweite nach Thebai; jetzt ist sie ein kleiner Wohnort. Wenn übrigens, wie man behauptet, Memnon bei den Aigyptiern
d. §. 37. 2) Ismandes heisst, [d]) so wäre auch der Labyrinthos ein Memnoneion, und desselben Künstlers Werk, dessen auch jene in Abydos und
e. §. 46. Thebai sind; [e]) denn auch dort erwähnt man gewisser Memnoneien.
f. §. 5 a. E. II, 4, 24. Seitwärts von Abydos liegt die erste [f]) der drei in Libye bekannten Auasen, sieben Tagesreisen durch Wüste von dort entfernt; ein wohlbewässertes und weinreiches, auch mit andern Erzeugnissen begabtes Wohnland; die zweite ist jene seitswärts vom See des Moiris; die dritte jene um das Orakel im Tempel Ammons. Auch Diese sind beträchtliche Wohnländer.

§. 43.

Beiläufige Nachrichten von dem vormals berühmten, jetzt hingegen gleich allen Orakeln wenig geachteten, Orakel Ammons, besonders des Kallisthenes Erzählung von Alexanders Zuge dorthin, und den dazu gehörigen Fabelsagen.

a. I, 3, 4. Nachdem wir schon Manches [a]) vom Ammon gesagt haben, wol-
b. XVI, 2, 38. len wir noch Folgendes hinzufügen. [b]) Bei den Alten waren, wie die Wahrsagerei überhaupt, so besonders die Orakel mehr geehrt; jetzt drückt sie grosse Geringschätzung nieder, da die Romaner
c. XVI, 2, 39. sich mit den Orakeln Sibylla's und [c]) den Tyrrhenischen Weissagungen, sowohl durch Eingeweide als Vogeldeutung und Himmelszei-

---

tes Gewölbe bedeutet, dergleichen die alten Aegyptier überall nicht kannten; vgl. *Parthey de Philis insula, p.* 31. Auch nennt Strabo ausdrücklich diese Wölbungen einsteinig. Sie bestanden also aus bogenförmig ausgehöhlten oder ausgewölbten Steinblöcken, welche entweder in horizontaler Lage mit verticalen Absätzen auf einander folgten, oder aber ohne Absätze in Einer schrägen und mit der Treppenstiege parallelen Fläche hinabliefen. Eine Abbildung und sehr dürftige Beschreibung derselben gibt Minutoli, Reise nach Aegypten, S. 245 u. Tafel XXIX, Fig. 11.

2) Oben, in §. 37, hiess er nach gemeiner Lesart Imandes, in der Epitome verschrieben Maïndes. Ich halte mit Kor. Ismandes für richtiger, weil so der Name dem Osymandyas, welcher mit ihm einerlei Person ist, und wie ihn auch Diod. I, 47 nennt, ähnlicher ist. Auch Mendes, welchen Diod. I, 61 für den Erbauer des Labyrinths ausgibt, ist mit Weglassung der ersten Silbe Is derselbe Name. Vgl. Mann. X, 1, S. 442. Ueber das in §. 37 erwähnte Grab dieses Memnon-Ismandes vgl. Ritters Erdkunde, I, S. 737 der zw. Ausg.

chen, begnügen. Daher ist auch das Orakel im Ammonstempel fast schon eingegangen, war aber vormals hochgeehrt. Vorzüglich beweisen solches die Schriftsteller über Alexandros Thaten, [d]) welche d. II, 1, 5. XI, zwar auch viel Gebilde der Schmeichelei einmischen, [1]) jedoch auch 6, 4. XV, 1, §. manches Glaubwürdige beurkunden. 2 u. 28.

So erzählt Kallisthenes, Alexandros sei vorzüglich [e]) durch S. 814. Ruhmsucht bewogen, zum Orakel zu gehen, weil er hörte, dass e. XV, 1, 5; auch Perseus und Herakles einst hinaufgezogen waren. Ausgegan- 2, 5. gen von Paraitonion, sei er, wiewohl von Südwinden überfallen, dennoch vorgedrungen, und unter Staubsande verirrt, durch eintretende Regengüsse [f])und zwei den Weg führende Raben gerettet f. Arrian. worden. Schon Dieses ist schmeichlerisch gesprochen; aber auch Anab. III, 3. das Folgende ist solcher Art. Denn dem Könige allein habe der Priester erlaubt, in den Tempel einzutreten in gewöhnlicher Bekleidung, den Uebrigen aber befohlen, den Anzug zu wechseln, und die Orakelsprüche draussen anzuhören, Alle ausser Alexandros; Dieser aber sollte im Tempel sein. [2])[Auch geschahen] die Aussprüche nicht, wie zu Delphoi und bei den Branchiden, durch Worte, [ff])sondern grösstentheils durch Winke und Zeichen, wie ff. VII, 7, 13 bei Homeros:

So spricht, ihr zuwinkend mit schwärzlichen Braunen, Kronion, Il. 1, 528.

indem der Weissager Zeus nachahme. Nur Dieses habe der Mann dem Könige ausdrücklich gesagt, dass er Zeus Sohn sei.

Dieser Erzählung fügt Kallisthenes gleichsam als Dichter noch hinzu, dass, als Apollon das Orakel bei den Branchiden verlassen hatte, [g])seitdem von den unter Xerxes Persisch gesinnten Branchiden g. XI, 11, 4. der Tempel ausgeraubt und auch die Quelle versiegt war, damals XIV, 1, 5. nicht nur diese Quelle wieder sprudelte, sondern auch Gesandte der Milesier viele Orakelsprüche nach Memphis [3])brachten über Alexandros Erzeugung durch Zeus, über den künftigen Sieg bei Arbēla,

---

1) Anstatt *ἐμφαίνοντες δ' ὅ τι*, wo das *ὅ* unnütz ist, lese ich mit Kor. *ἐ. δέ τι* (worauf auch die falsche Schreibung *δ' ἔτι* in *cod. Med.* 3 führt), so dass nun zu *μὲν πολὺ καὶ* das *δέ τι καὶ* den Gegensatz macht. — Nachher streiche ich mit Kor. das gleichfalls unnütze *τὲ* nach *ἀνελθεῖν*, wozu kein Gegensatz folgt. — Weiter unten verwandle ich *μόνῳ γὰρ δὲ* mit mehren Hdschr. in *μόνῳ γὰρ δή*.

2) Wie vor *οὐχ ὥσπερ* eine Verbindungspartikel fehlt, so zu *τὰς ἀποθεσπίσεις* ein Verbum. Sehr wahrscheinlich ist vor *οὐχ ὥσπερ* eine heimliche und von Niemand bemerkte Lücke, zu ergänzen durch *καὶ εἶναι* oder *εἶναι δέ*. Der Abschreiber übersah diese Worte wegen des vorstehenden *εἶναι*.

3) Die allgemeine Lesart *κομισθέντες* ist unstreitig nur alter Schreibfehler für *κομίσαιεν*; denn die Verbindung ist: *ἥ τε κρήνη ἀνά-*

über Dareios Tod und die Empörungen in Lakedaimon. Seine hohe
h. XIV, 1, 33. Abkunft habe auch [h]) die Erythraiische Athenaïs ausgesprochen;
i. XIV, 1, 34. denn auch Diese sei der alten [i]) Erythraiischen Sibylla gleich gewesen. Solcher Art sind die Erzählungen der Geschichtenschreiber.

§. 44.

Der Osirisdienst zu Abydus. Diospolis und Tentyra. Feindschaft der Tentyriten gegen den Krokodil, von welchem sie, vielleicht zufolge geheimer Kraft, nicht beschädigt werden.

In Abydos verehren sie den Osiris. Es ist aber nicht erlaubt, dass in des Osiris Tempel ein Sänger oder Flötenbläser oder Zitherspieler dem Gotte ein Vorspiel mache, wie den andern Göttern Gebrauch ist. Nach Abydos folgt Diospolis die Kleine, dann die Stadt Tentyra. Hier wird vorzugsweise vor allen andern Aigyptiern der Krokodil verabscheut, und für das verhassteste aller Thiere geachtet. Denn die Andern, wiewohl des Thieres Bosheit kennend, und wie verderblich es dem menschlichen Geschlechte ist, verehren es dennoch und enthalten sich sein; Diese hingegen verfolgen die Krokodile auf alle Weise und vertilgen sie. Einige behaupten,
a. A. 3, 23. [a]) wie die Psyller neben Kyrenaia eine gewisse natürliche Gegen-
XIII, 1, 14. kraft gegen die Schlangen haben, so auch die Tentyriten gegen die Krokodile, so dass sie nichts von ihnen erleiden, sondern furchtlos unter ihnen schwimmen und hinübersetzen, was kein Anderer wagt.
S. 815. Mit einigen zur Schauzeigung nach Rome gebrachten Krokodilen waren auch Tentyriten mitgekommen. Als nun ein Wasserteich und auf einer der Seiten ein Gerüst eingerichtet war, damit die dem Wasser entstiegenen Thiere einen Sonnenplatz hätten, so waren es Jene, welche bald, selbst zugleich ins Wasser steigend, mit einem Netze sie auf den Sonnenplatz herauszogen, damit sie auch von den Zuschauern gesehen würden, bald wieder in den Wasserteich hinabzogen.

Die Tentyriten verehren Aphrodite. Hinter Aphrodite's Tempel aber ist der Isis Tempel. Dann die so genannten [1]) Typhonien,

---

σχοι, καὶ οἱ πρέσβεις κομίσαιεν, wie schon Kas. wollte, und Kor. angenommen hat. Die Endsilbe τες entstand durch Verdoppelung des folgenden εἰς.

1) Die Typhonien oder Typhonstempel bestanden in mehren Städten Aegyptens aus Sälen mit Säulen und Pfeilern, und enthielten stets Typhons und seiner Gesellen, auch der ihm geweiheten Thiere, Zerrbilder. Man vgl. *Jomard, Descript. d' Edfou, p. 32, pl. 65*, u. Ritters Erdkunde, S. 717 der zweit. Ausg.

und der Kanal nach Koptos, einer gemeinschaftlichen Stadt der Aigyptier [b])und Araben. b.§.5,Anm.4.

§. 45.

Landenge zwischen dem Nil und Rothen Meere, einerseits zwischen Koptos und Klein-Apollonopolis, andrerseits zwischen Myos-hormos und Berenike. Grosser Handelsweg von Koptos nach Berenike. Neben Koptos am Meere der berühmte Handelshafen Myos-hormos.

Mit Koptos beginnt die Landenge gegen das Rothe Meer [a]) bei a. XVI, 4, 5.
Berenike, einer zwar hafenlosen, aber wegen der Wohlgelegenheit der Landenge bedürfnissmässige Herbergen darbietenden Stadt. Philadelphos soll zuerst mit seinem Kriegsvolke diesen an sich wasserlosen Weg durchgebahnt, [1])und den [sowohl zu Fuss] als mit Kamelen reisenden Kaufleuten bequeme Einkehrorte eingerichtet haben. Dieses that er wegen [b])der schwierigen Beschiffung des Rothen b. XVI,4,33.
Meeres, besonders für die aus dem Winkel Abfahrenden. Die Erfahrung erprobte den grossen Nutzen, und noch jetzt [c])wird alle c. II, 4, 10.
Indische und Arabische Waare, wie auch die auf dem Arabischen XVI, 4, 24.

---

1) Die allgemeine Lesung — *σταθμοὺς, ὥσπερ τοῖς ἐμπορίοις ὁδεύμασι, καὶ διὰ τῶν καμήλων*, d. i. gleichwie für die kaufmännischen Reisen, und mit Kamelen —, ist eine sinnlose und mehrfach verdorbene Phrase. Zuerst ist *ὥσπερ* verdorben; denn eine Vergleichung ist hier unerklärbar und unstatthaft, wird auch von keinem Uebersetzer ausgedrückt. Ich vermuthe ein schickliches Adjectiv zu *σταθμοὺς*, etwa *χρησίμους*, oder, den Buchstaben näher, *προσφόρους*. Sodann sind die beiden Worte *ἐμπορίοις ὁδεύμασι*, wiewohl sie schicklichen Sinn geben, mehr als verdächtig. Das Adjectiv *ἐμπόριος* für *ἐμπορικὸς* führt Schneider nur aus *Arrian. Ind.* c. 41 an; in andern Wörterbüchern fehlt es, und kommt wenigstens im Strabo sonst nicht vor. Eben so ist *ὅδευμα* ein sonst nicht bekanntes und von Schneider als zweifelhaft aufgeführtes Wort. Der *cod. Ven.* 1, und vermuthlich mehre andere, zeigt dafür *ὁδεύουσι, proficiscentibus*, dessen allerdings wahrscheinliche Richtigkeit vorausgesetzt, das Adjectiv *ἐμπορίοις* sich von selbst in das Substantiv *ἐμπόροις* verwandelt. Drittens könnte nun nach Tilgung des in dieser Phrase bedeutungslosen *καὶ* die Stelle für berichtigt gelten, wenn nicht die einfache Bemerkung, dass sie mit Kamelen reisen, ein müssiger Zusatz wäre. Ausserdem verlangt das *καὶ*, seine wahrscheinliche Echtheit angenommen, etwas Anderes, den mit Kamelen Reisenden entgegengesetztes, nämlich die zu Fuss Reisenden, welche ohne Zweifel durch *καὶ πεζῇ* ausgedrückt waren. Demnach dürfte die Stelle folgendermassen zu berichtigen sein: — *σταθμοὺς προσφόρους τοῖς ἐμπόροις ὁδεύουσι [καὶ πεζῇ] καὶ διὰ τῶν καμήλων*. Uebrigens hat Niemand bei dieser Stelle angestossen, welche Letr. mit freier Abweichung so übersetzt: *il y disposa les stations convenables* (*ὥσπερ*) *pour une route de commerce, où l' on n' emploie que des chameaux.*

Busen hinabgehende Aithiopische, nach Koptos gebracht; denn hier ist die Niederlage solcher Waaren.

d. II, 4, 26, Anm. 2. XVI, 4, 5 a. E. [2]) Nicht weit von Berenike liegt [d]) die Stadt Myos-hormos, d. i. Mausehafen, welche für die Seefahrenden einen Schifstand hat; und von Koptos nicht weit entfernt ist die so genannte Stadt Apollons, so dass zwei die Landenge begrenzende Städte an beiden Seiten sind. Aber jetzt sind Koptos und Myos-hormos berühmter, und dieser Orte bedienen sich Alle. Vormals wanderten die Kamelfahrer nur des Nachts, nach den Sternen schauend, und reiseten, wie die Schiffenden, auch Wasser mit sich führend; jetzt hingegen sind auch zu grosser Tiefe ausgegrabene Wasserbrunnen eingerichtet; auch für das Regenwasser, wenngleich es selten ist, sind dennoch Gruben gemacht. Der Weg beträgt sechs oder sieben Tagesreisen. Auf dieser Landenge sind auch die Steinbrüche des Smaragdes und anderer kostbaren Steine, für welche die Araben tiefe Hohlgänge graben.

---

2) Diese Angabe, womit auch jene des Artemidorus in B. XVI, 4, 5 übereinstimmt, wo die Unreine Bai mit Berenike sogleich nach Myoshormos und unter der Breite Thebens (κατὰ τὴν Θηβαΐδα) in geringem Abstande liegen soll, ist grundfalsch, und ein desto mehr auffallender Irrthum Strabons, da er in B. II, 4, 26 (vgl. Anm. 2 das.) die Lage der Stadt Berenike nach Eratosthenes und Hipparchus richtig angibt. Denn Berenike lag weit südöstlich von Koptos, nach dem *Peripl. maris Erythr. in Geogr. min. T. I, p.* 1, 1800 Stadien von Myos-hormos, in der Unreinen Bai etwa unter gleicher Breite mit Syene und fast unter dem Wendekreise, das jetzige Minet oder Bellad el Habesch. Hier aber und B. XVI, 4, 5 legt Strabo es nicht weit von Myos und Koptos, gerade östlich von Apollonopolis, über zwei Grad zu nordlich, unter die Breite Thebens. Denn der im Anfange dieses Paragraphen erwähnte Isthmus ist jener schmale Theil Oberägyptens zwischen dem ostwärts ausgebogenen Nil und dem Rothen Meere, einerseits (am Nil) zwischen Koptos und Apollonopolis unweit Theben, andrerseits zwischen Myos und — einem Punkte, wohin Strabo irrend Berenike setzt; durch welche vier Punkte derselbe fast in Gestalt eines Parallelogramms, worin Berenike eben so gegen Apollonopolis liegt, wie Myos gegen Koptos, eingeschlossen ist. Strabo scheint, der früheren richtigen Angabe uneingedenk, die Angabe Artemidors und vielleicht einige in Koptos empfangene Nachrichten unrichtig verstanden und auf einen Punkt angewendet zu haben, wo weder Berenike noch ein anderer Ort lag. Daher gibt er auch den Weg von Koptos bis zu diesem falschen Berenike viel zu klein an, ihn entweder mit dem Wege von Koptos bis Myos verwechselnd (welcher höchstens sechs Tage betrug), oder ihn nach diesem, welchen er nach seiner Vorstellung nicht viel übertreffen konnte, bestimmend; denn der Weg von Koptos bis zum wahren Berenike betrug nach den Itinerarien und Plin. VI, 23 zwölf Tage mit elf Stationen.

§. 46.

Thebä oder Diospolis, vormals gross und berühmt. Die tönende Memnonssäule, Gräber der Könige, Obelisken, gelehrte Priester, welche auch das Sonnenjahr berechnen.

Nach der Stadt Apollons Thebai; jetzt heisst sie Diospolis, des Zeus Stadt.

Hundertpfortig ist Thebai, und wohl zweihundert der Männer Il. 9, 383; I,
Wandern aus jeglicher Pforte zusammt mit Rossen und Wagen. 1, 9.

So spricht Homeros; er erwähnt auch ihres Reichthums:

. . . auch nicht, was gen Thebai, Il. 9, 381.
Jenem Aigyptischen, geht, wo so viel Gut liegt in den Häusern.

So sprechen auch Andere, und setzen Thebai als Hauptstadt in Aigyptos. [a]) Noch jetzt zeigen sich ihrer Grösse Spuren auf achtzig Stadien in Länge. Auch sind dort viele Tempel; [b]) aber auch diese hat Kambyses grösstentheils verstümmelt. Jetzt ist sie fleckenweise bewohnt; [1]) ein Theil liegt in Arabia, wo die eigentliche Stadt ist, ein anderer auch am Gegenufer, wo das Memnoneion. Von zwei hier einander nahe stehenden einsteinigen Riesenbildern ist das eine erhalten, vom andern sind [c]) bei einem Erdbeben, wie man sagt, die oberen Theile vom Sitze an abgefallen. Geglaubt wird, dass einmal an jedem Tage von dem auf dem Stuhle und Grundgestell verbliebenen Theile [d]) ein Ton, wie eines nicht starken Anschlages, ausgehe. Auch ich, der mit Aelius Gallus und vielen ihn begleitenden Freunden und Kriegern am Orte war, hörte den Ton um die erste Stunde; ob aber aus dem Grundgestell, oder aus dem Standbilde, oder ob einer der umher und um das Grundgestell Stehenden absichtlich den Ton bewirkte, kann ich nicht entscheiden; denn bei Unbekanntheit der Ursache kommt mir Alles viel glaublicher vor, als dass der Laut aus den so geordneten Steinen ausgesendet werde.

S. 816. a. Tac. Ann. II, 60. b. §. 27. X, 3, 21. c. Pausan. I, 42. d. Tac. Ann. II, 61. Plin. XXXVI, 7 al. 11.

Ueber dem Memnoneion sind gegen vierzig in Felsgrotten ausgehauene Todtengrüfte der Könige, wundervoll ausgebaut und der Beschauung würdig. Auf einigen Spitzsäulen in diesen Todtengrüften zeigen Inschriften den Reichthum der damaligen Könige, [e]) ihre e. I, 3, 16.

---

1) Anstatt μέρος δέ τι — μέρος δ' ἐστὶ (eine incorrecte Rede, da man ἐστὶ vielmehr im ersten Gliede erwartet, und der Gegensatz nicht durch ein doppeltes δὲ ausgedrückt werden kann) lese ich entweder mit Kor. μέρος μέν τι — μέρος δέ τι, oder behalte ἐστὶ mit den älteren Ausg. im ersten Gliede. Da indess die Hdschr. μέρος δέ τι und kein ἐστὶ zeigen, so ziehe ich die erste Lesung μέρος μέν τι, sc. συνοικεῖται, vor.

bis zu den Skythen, Baktriern, Indern und zum jetzigen Ionia ausgebreitete Herrschaft, ihrer Einkünfte Menge und ihrer Heerschar von hundert Myriaden.

f. §. 29. Diod. I, 50. Die dortigen Priester vorzüglich werden [f]) als Sternkundige und Weltweise gerühmt. Ihnen eigenthümlich ist es auch, die Tage nicht nach dem Monde zu berechnen, sondern nach der Sonne, indem sie den zwölf dreissigtägigen Monaten fünf Tage in jedem Jahre
g. §. 29. zusetzen, [g]) und zur Ausfüllung des ganzen Jahres, weil ein gewisser Theil des Tages überschiesst, einen Zeitkreis aus ganzen Tagen und aus [2]) so vielen ganzen Jahren bilden, als die überschüs-

---

2) Die Lesart der älteren Ausg. und wahrscheinlich aller Hdschr. *τοσαύτην*, zu *περίοδον*, ist seit Kas. durch Emendation in *τοσούτων*, zu *ἐνιαυτῶν*, übergegangen, und zwar mit Recht, wiewohl ein Recensent in der Hall. Lit. Zeit. 1826, März, S. 597 die alte Lesart vertheidigt. Er sagt: „Des Strabo Text hat Kas. nicht zum Besseren abgeändert. Vor ihm las man *τοσαύτην*; er aber schreibt *τοσούτων*. Mit *τοσαύτην* ist der Sinn: sie bilden eine Periode aus ganzen Tagen und ganzen Jahren von der Grösse, als die überschüssigen Theile (eines Jahres) zusammen einen Tag bilden. Es ist darunter die dreissigjährige Periode zu verstehen, in welcher sieben ganze Tage eingeschaltet werden.“ Dieser Recensent hat den Sinn der Stelle völlig verfehlt, Kasaubon aber richtig emendirt. *Τοσαύτην* ist falsche Lesart, und des Rec. Uebersetzung (von der Grösse, als — bilden) vermag ich nicht zu fassen. Denn was und wie gross wäre denn eine solche aus ganzen Tagen und Jahren bestehende Periode, als die überschüssigen Theile (die vier Vierteltage) einen ganzen Tag bilden? Ferner ist zu dem Einheitsbegriffe *τοσαύτην περίοδον* der Vielheitsbegriff *ὅσα μόρια* ein falsches Correlativ, wie im Lateinischen *tantus* und *quot*; nach *τοσαύτην* also könnte nur *ὅση* folgen, nicht aber *ὅσα*. Sodann findet sich von einer dreissigjährigen Periode im Texte nicht die geringste Spur, und ich möchte die Berechnung wissen, mit welcher der Rec. dieselbe herausbringt; und endlich würden zu einer dreissigjährigen Einschaltungsperiode nicht sieben Tage, sondern sieben und ein halber erforderlich sein. Der wahre Sinn der Stelle ist: Sie bilden eine Periode aus lauter ganzen Tagen (den Vierteltag aufsparend), und aus so vielen (*τοσούτων*) ganzen Jahren (von 365 Tagen, nicht, wie früher, von 360 Tagen, den zwölf dreissigtägigen Monaten), als die überschüssigen Theile zusammengenommen einen Tag ausmachen. Es wird nämlich der aufgesparte Vierteltag gemeint, welchen auch wir alle vier Jahre einschalten. Folglich ist es unsre vierjährige Schaltjahrsperiode, *ἡ τετραετηρίς*, welche ausser Strabo auch *Diod. I*, 50 u. *Horapoll. Hieroglyph. I*, 5 *et II*, 89 den Aegyptiern beilegen. Demnach ist *τοσούτων* die unbestreitbar richtige Lesung, jedoch nur auf *ἐνιαυτῶν*, nicht auch auf *ἡμερῶν*, zu beziehen. Auch Tzsch. u. Kor. haben sie stillschweigens angenommen, und auch Ideler (Hist. Untersuch. über die astron. Beob. der Alten, S. 103) hat nichts dagegen eingewandt, und die Stelle gleichfalls vom vierjährigen Einschaltungscyclus erklärt. Uebrigens wurde dieselbe Nachricht fast mit denselben Worten in §. 29 auch von den Priestern zu Heliopolis gegeben, und eben so gibt sie auch Diodorus

sigen Theile zusammengenommen einen Tag ausmachen. Alle Weisheit solcher Art leiten sie von Hermes ab. Dem Zeus aber, welchen sie vorzüglich verehren, wird die schönste Jungfrau des edelsten Geschlechts zur Priesterin bestellt, dergleichen die Hellenen [3]) *Pallădes*, d. i. Jungfrauen, benamen. Diese aber ist auch Buhlin, welche beiwohnt wem sie will, bis die natürliche Reinigung ihres Leibes eintrit. Nach der Reinigung wird sie [4]) einem Manne gegeben; ehe sie aber hingegeben wird, feiert man nach Beendigung der Buhlzeit ihre Betraurung.

§. 47.

Noch einige Orte des oberen Aegyptens zwischen Theben und Syene.

Nach Thebai die Stadt Hermonthis, in welcher sowohl Apol- S. 817.
lon verehrt wird, als Zeus; [a])auch hier wird ein heiliger Stier un- a. §. 22 u. 27.
terhalten. Dann Krokodeilonpolis, die Stadt der Krokodile, welche dieses Thier verehrt; dann Aphrodite's Stadt, und nach Dieser
[b])Latopolis, wo man Athena und den Latos verehrt. Ferner Ei- b. §. 40; §. 30,
leithyia's Stadt und Tempel, und am Gegenufer Hierakonpolis oder Anm. 1.

---

von den Priestern zu Theben; Beide also schöpften aus einer und derselben Quelle.

3) Bei diesem Namen darf man hier nicht an die gleichnamige Göttin denken; er ist vielmehr als Appellativ zu nehmen, in so fern ἡ παλλὰς, wie ἡ πάλλαξ, ursprünglich ein junges Mädchen, eine Jungfer, νεᾶνις, μεῖραξ, bedeutete, wie Eustath. *in Odyss.* 3, *p.* 1742 anmerkt. Nach Strabons Bemerkung haben bei den Griechen besonders die jungfräulichen Priesterinnen gewisser Götter, dergleichen z. B. im Tempel zu Ephesus (vgl. B. XIV, 1, 23) waren, παλλάδες geheissen. Da nun nicht nur alle Hdschr., sondern auch die Epitome Strab. παλλάδας geben, so ist Xylanders Aenderung in παλλακὰς, Beischläferinnen, weder nöthig noch zulässig, wiewohl freilich, welches allerdings verführerisch ist, Diodorus B. I. 47 diese Priesterjungfrauen des Zeus, zugleich geweihte Hierodulen, Διὸς παλλακίδας nennt, ausserdem auch in unserm Texte von ihrem παλλακεύειν die Rede ist. Aber Strabo gibt mit blos sprachlicher Bemerkung ihre eigentliche und wahre Benennung, welche Diodorus wegen ihrer Lebensweise sofort in die fast gleiche Benennung der Beischläferinnen verwandelt. Dass Strabo nicht παλλακὰς, sondern παλλάδας schrieb, ergibt sich auch aus dem folgenden Satze: αὕτη δὲ (Diese aber, im Gegensatze gegen andere) καὶ παλλακεύει, ist zugleich auch eine πάλλαξ, eine Buhlin; das beiläufige Wortspiel aber geht in unsrer Sprache verloren.

4) Ich berichtige mit Kor. ἄνδρας in ἄνδρα; denn nur an Einen konnte sie verheirathet werden. Wollte Strabo aber wirklich Vielmännerei andeuten, so musste er diese durch hinzugesetztes πλείους ausdrücklich bezeichnen.

Sperberstadt, welche den *hierax* oder Sperber verehrt; zuletzt Apollonopolis, gleichfalls die Krokodile bekriegend.

§. 48.

Die Stadt Syene und Insel Elephantine; auf Dieser ein Nilmesser, in Jener ein schattenloser Brunnen, weil sie unter dem Wendekreise liegt.

a. §. 3. 1, 2, 21. Dann Syene und Elephantine; [a]) jene auf den Grenzen Aithiopiens und Stadt in Aigyptos, diese eine im Neilos ein halbes Stadion vor Syene liegende Insel, und auf ihr eine Stadt, welche einen Tempel des Knuphis hat, [b]) und ein Neilosmaass, wie Memphis. (b. §. 3.) Dies Neilosmaass ist ein an des Neilos Ufer aus [1]) gleichmässigem Quaderstein gebaueter Brunnen, in welchem man die Anschwellungen des Stromes bezeichnet, sowohl die grössten als die kleinsten und mittleren; denn das Wasser im Brunnen steigt und fällt mit dem Strome. An der Wand des Brunnens nun sind Merkzeichen, die Maasse vollkommener und aller andern Anschwellungen. Diese beachtet man, und macht sie Allen bekannt zur Nachricht; denn aus solchen Zeichen [2]) und den Tagen erkennt und verkündigt man lange zuvor die künftige Anschwellung. Dieses aber ist sowohl den Landbauern nützlich hinsichtlich der Wasserbenutzung, der Seiten-

---

1) Die verkehrte Lesart aller Hdschr. und älteren Ausg. *σὺν μονολίθῳ* hat Kas. völlig getroffen in *συννόμῳ λίθῳ* verbessert, wie auch Heliodorus von derselben Sache redend schreibt. Weder *σὺν* noch das Adjectiv *μονόλιθος* (vgl. §. 42, Anm. 1) ohne Substantiv ist hier zulässig. Ueberdies bestand der Nilmesser nicht aus Einem Steinblocke, sondern, wie noch die Ueberbleibsel (vgl. *Girard, Mém. sur le Nilom., sect.* 1) zeigen, aus einem am Ufer aus gleichgrossen und gleichmässig gebauenen Quadern (*σύννομος λίθος*, wie in B. V, 3, 8 und Dionys. Halik. IV, 44) ausgemauerten und an der Flussseite offenen Wasserbehälter, an dessen Wänden die verschiedenen Höhen des steigenden Nils genau bezeichnet waren. Es war also kein eigentlicher Brunnen, sondern, wie Letr. richtig anmerkt, in weiterem Sinne nur eine ausgemauerte und an der einen Seite offene Grube, ein Behälter für das eindringende Nilwasser, *ὄρυγμα*, wofür hier ungenau *φρέαρ* steht.

2) Ich behalte die allgemeine Lesung *καὶ τῶν ἡμερῶν*, welche Kas. in *καὶ τεκμηρίων*, Kor. in *καὶ μέτρων* (Beides tautologisch mit dem vorstehenden *σημείων*; denn eben die Maasse der Nilhöhen wurden durch die Zeichen angedeutet) verändern. Die zunehmende Stärke der Anschwellung erfolgt bald früher bald später, und nicht immer an denselben Tagen; folglich musste man auch die Tage beachten. Denn je früher und schneller die Anschwellung erfolgt und zunimmt, desto höher wird sie im Ganzen zu erwarten sein. Man vgl. Ritters Erdkunde, I, S. 837 der zweiten Ausg. Mir also scheint die Verwandlung der Tage in die Maasse weder nothwendig noch zulässig.

dämme, der Kanäle und dergleichen anderer Geschäfte, als auch den Statthaltern hinsichtlich der Staatseinkünfte; denn grössere Anschwellungen versprechen auch grössere Einkünfte.

In Syene ist auch der Brunnen, welcher die sommerliche Sonnenwende anzeigt, [3]) weil diese Orte dem Wendekreise unterliegen, und die Schattenzeiger am Mittage schattenlos machen. Denn gehen wir aus unsern Gegenden, ich meine die Helladischen, weiter gegen Süden, so steht uns zuerst hier die Sonne im Scheitel, und macht die Schattenzeiger am Mittage schattenlos; steht sie uns aber im Scheitel, so muss sie auch in die Brunnen, so tief sie seien, ihre Stralen bis aufs Wasser werfen; denn nach senkrechter Linie, in welcher wir stehen, sind auch der Brunnen Gruben eingerichtet. [c]) Uebrigens sind drei Rottenscharen der Romaner dorthin gelegt zur Bewachung. c. §. 12, 53, 54.

§. 49.

Der kleine Nilfall. Die Insel und Stadt Philä, äusserste Südgrenze Aegyptens, wo der Aethiopische Sperber verehrt wird.

Wenig über Elephantine ist [a]) der kleine Katarrhaktes oder Wassersturz, auf welchem die Kahnfahrer den Statthaltern auch ein Schauspiel darstellen. Der Wassersturz nämlich ist inmitten des Stromes, eine felsige Randhöhe, oben flach, so dass sie den Strom zulässt, und in einen Abhang endend, von welchem das Wasser hinabstürzt; beiderseits am Lande ein Flusslauf, welcher auch leichte Hinauffahrt hat. Auf diesem nun hinaufgefahren, treiben sie zum Wassersturze abwärts, gleiten mit dem Kahne über den Abhang, und bleiben mitsammt dem Kahne unbeschädigt. a. §. 8. S. 818.

Wenig oberhalb des Wassersturzes liegt Philai, [b]) ein gemeinschaftlicher Wohnort für Aithiopen und Aigyptier, gebauet wie Elephantine, und auch in Grösse gleich, [1]) mit Aigyptischen Tempeln. b. I, 2, 21.

---

3) Ich tilge mit Kor. das vor *διότι* sinnstörende *καὶ*, welches mit dem folgenden *καὶ* ein *et* — *et* machen, und zwei gesonderte Ursachen darstellen würde. Aber beide Sätze müssen nur durch Und verbunden sein, weil sie zusammen nur Eine Ursache des vorher Gesagten enthalten.

1) Aegyptische Tempel sind hier Aegyptische Nationaltempel, d. i. im Aegyptischen Geschmack und Bauart, wie in §. 27 der Sonnentempel zu Heliopolis, *Αἰγυπτίῳ τρόπῳ κατεσκευασμένον*, und wie sie in §. 28 beschrieben wurden, und wovon es Kopien gab bis in Aethiopien hinauf, nach B. XVI, 4, 4. Ihnen entgegen stehen, wenngleich nicht ausdrücklich genannt (weil sie sich leicht von selbst ergeben), die Griechischen, deren es in Aegypten, vorzüglich in Unterägypten, besonders seit den Ptolemäern viele gab, und ein oder anderer auch selbst in

Hier wird auch ein Vogel verehrt, welchen sie zwar Sperber nennen, mir aber schien er mit den Sperbern bei uns und in Aigyptos nichts Aehnliches zu haben; denn er war sowohl grösser, als auch durch buntes Gefieder sehr abweichend. Sie sagten auch, er sei ein Aithiopischer Vogel, und werde von dort hergebracht [2]) wann sein Vorfahr gestorben sei; und eben damals war der uns gezeigte durch Krankheit dem Sterben nahe.

Philä sein konnte, aber nicht war. Dass Strabo solchen Gegensatz zwischen Aegyptischen und Griechischen Tempeln nie mache, wie Parthey in der oben (§. 28, Anm. 2) angeführten Schrift *de Philis insula*, p. 79 behauptet, wird durch die angezogene Stelle in §. 27 widerlegt, wo keine andere Tempel, wenigstens gewiss keine Aethiopische, als Gegensatz denkbar sind, ohne Gegensatz aber jene Bezeichnung, sowohl dort als hier, keine Bedeutung haben würde. Parthey selbst nimmt hier die Aethiopischen Tempel zum Gegensatze, weil Philä auf der Aethiopischen Grenze lag, und zum Theil auch von Aethiopen bewohnt wurde; worin ich beistimme, ohne iedoch die Griechischen für Aegypten überhaupt auszuschliessen, welche Letronne auch hier, wiewohl hier mit Unrecht, zumal da sich hier von solchen keine Spuren finden, annimmt; sogar unter der grossen Menge Philensischer Inschriften fand Parthey (vgl. *de Phil. p.* 25) nur zwei, deren eine des Asklepios, die andere der Aphrodite erwähnt, woraus aber keine Tempel dieser Gottheiten gefolgert werden können. Uebrigens sind noch jetzt die Ruinen eines grossen Aegyptischen Tempels der Isis in Philä vorhanden, die schon in §. 28, Anm. 2, erwähnt wurden; wie denn überhaupt Philä vielmehr ein ursprünglich Aegyptisches als Aethiopisches Heiligthum gewesen ist. Noch bemerke ich mit Letronne, dass die hiesige Vergleichung nicht auf die Inseln Elephantine und Philä geht, sondern auf die gleichnamigen Städte, wie aus der Erwähnung ihrer Bauart und Grösse erhellet. Gleiche Grösse beider Inseln wäre eine falsche Angabe, da Elephantine wenigstens dreimal so gross ist, als Philä, Strabo aber als Augenzeuge eine so falsche Angabe nie machen konnte.

2) Die Worte *ὅταν ἐκλίπῃ καὶ πρότερον*, d. i. wenn er auch vorher gestorben ist, verstehe ich nicht. Xylanders Uebersetzung *et antequam deficiat*, ist falsch und widersinnig. Letronne übersetzt: *quand il est mort* (nämlich der alte Vorfahr; dieser aber ist nicht genannt), *ou même avant qu' il expire.* Nach Koray, welcher hinter *ἐκλίπῃ* ein Komma setzt, soll der Sinn sein: der Vogel sei von jeher aus Aethiopien gebracht, und werde noch immer dorther gebracht, wenn er gestorben sei; eine erzwungene Erklärung, durch welche überdies der Anstoss nicht gehoben wird. Ich denke: nicht, wann Er, sondern wann sein Vorfahr gestorben ist; früher bedurfte es auch keines andern. Ich billige also Letronne's Vermuthung *τὸ πρότερον sc. ὄρνεον*, statt *καὶ πρότερον.* In diesem Sinne übersetzt auch Penzel: beim Abgange des erstverehrten. Auch sah Strabo keinen Nachfolger, wiewohl der damalige schon seinem Ende nahe war. — Nachher berichtige ich mit Letr. *ἐλλείψει* in *ἐκλείψει*, welches theils an sich richtiger ist, theils dem vorhergehenden *ἐκλίπῃ* entspricht.

§. 50.

Strabons Reise von Syene nach Philä zu Lande. Basaltsteine am Wege.

Nach Philai kamen wir von Syene zu Wagen durch eine sehr flache Ebene von ungefähr [1]) funfzig Stadien. Am ganzen Wege beiderseits und vielerwärts sahen wir Hermesthürmen gleichende,

---

1) Nach allgemeiner Lesung: σταδίους ὁμοῦ τι ἑκατόν, macht Strabo die Weite von Syene nach Philä noch einmal so gross, als sie wirklich ist. Da Strabo den Weg selbst machte, und weder sein Augen- und Zeitmaass noch anderweite Belehrung einen solchen Fehler zulassen konnten, so muss ohne Widerrede die Zahl falsch sein. Parthey, *de Phil. ins. p.* 81, hat den Fehler nach den Messungen der Französischen Untersucher Lancret und Nouet genau dargelegt, nach deren Angaben die wahre Weite, die Krümmen des Weges eingerechnet, 30000 Par. Fuss beträgt; die gerade Linie 24900. Strabons hundert Stadien aber machen, das Stad. zu 569 Par. Fuss genommen, fast 57000 Fuss, also fast das Doppelte der Messung. Die Franzosen legten den Weg in zwei Stunden zurück (und eben so Parthey, welcher hinzufügt, dass der Weg am östlichen Nilufer durch ein sandiges Thal geht; vgl. *de Phil. p.* 1 *et* 3), welchen Widerspruch gegen Strabons 100 Stadien (2½ geogr. Meilen) auch Mannert, X, 1, S. 235 bemerkt, aber nicht zu heben weiss. Wenn Heliodorus, B. VIII, 1, die Weite gleichfalls zu 100 Stadien bestimmt, so hat er wahrscheinlich die Zahl aus Strabo genommen, in welchem sie folglich schon damals (um das J. 400) verdorben war. Merkwürdig ist noch, dass sich im *Itin. Antonini*, *p.* 164 *Wess.* gerade der entgegengesetzte Fehler findet, nämlich *Philas* – *Syene M. P. III*, = 13662 Par. Fuss, folglich fast um die Hälfte weniger als die Wahrheit verlangt. Offenbar ist auch hier die Zahl falsch. Cellarius u. d' Anville (*Geogr. ant. II*, *p.* 828 sive *Afr. p.* 86; *Mémoires sur l' Egypte*, *p.* 216), welche die wahre Weite nicht kannten, wollten daher des Antoninus III in XII (54500 Fuss) verwandeln. Masson hingegen (Leben des Aristides, VI, 3), die III *M.* P. Antonins für richtig haltend, Strabons ἑκατὸν in εἴκοσι, = 11400 Fuss. Aber beide Aenderungen führen nicht zur Wahrheit, welche sich hier nicht umgehen lässt, da Strabo dieselbe, wenngleich nicht messend, eben so wenig verfehlen konnte, als die Franzosen und Parthey. Sehr wahrscheinlich nämlich schrieb er, wie Parthey mit Recht vermuthet, σταδίους ὁμοῦ τι ν, d. i. πεντήκοντα, welche 28500 Par. Fuss, also fast die wahre Weite, betragen. Ueber die häufige Verwechslung der Ziffern ρ und ν verweiset Parthey auf *Schaef. ad Gregor. Cor. p.* 4 *et* 358 und *Bast. comment. palaeogr. Gregorio annexa*, *p.* 726. Vielleicht war auch das Zahlwort πεντήκοντα durch Zusammenziehung so unleserlich, dass der Abschreiber ἑκατὸν daraus machte. Berichtigen wir nun noch mit Letr. u. Parthey des Antoninus *M. P. III in VI* (der Fehler war eben so leicht, als die Berichtigung ist), welche 27300 Fuss geben, so sind die drei Schriftsteller (denn die Emendation Strabons gilt auch für Heliodorus) in hinlänglicher Uebereinstimmung sowohl unter sich, als mit der Wahrheit.

hohe, rundliche, ziemlich glatte, [2]) beinahe kugelförmige Felsen-
a. §. 38. stücke des schwarzen und harten Gesteins, [a]) woraus die Mörser sind, das kleinere auf dem grösseren liegend, und auf jenem wieder ein anderes; hin und wieder lagen auch einzelne Steine für sich. Der grösste hielt im Durchmesser nicht weniger, als zwölf Fuss, alle aber mehr, als hiervon die Hälfte. Wir fuhren zur Insel hinüber in einem *paktôn* oder Flosskahn; solcher Flosskahn ist ein aus Rundstöcken zusammengefügter Nachen, so dass er einem Flechtwerke ähnelt. Stehend im Wasser, oder auch seitwärts auf kleinen Brettern sitzend, fuhren wir leicht und ohne Furcht hinüber; denn es hat keine Gefahr, wenn man das Fahrzeug nicht überladet.

§. 51.

Verschiedenheit der Datteln in Ober- und Niederägypten, welche dort gut, hier schlecht sind, und doch wieder gut im benachbarten Judäa.

Da durch ganz Aigyptos die Palme schlechter Art ist, und in den Gegenden um das Delta und Alexandreia kaum geniessbare Frucht hervorbringt, so wächst in Thebaïs noch die beste Palme von allen. Es verdient aber Verwunderung, wie die denselben Breitenstrich mit Iudaia bewohnenden und nachbarlichen Orte um das
a. §. 15. XVI, 2, 41. Delta und Alexandreia solche Verschiedenheit zeigen, [a]) da Iudaia ausser der gemeinen Dattel auch die der Babylonischen nicht viel [1]) nachstehende Nussdattel erzeugt. Doppelartig aber ist auch jene

---

2) Die Worte ἐγγὺς σφαιροειδοῦς erfordern hinter sich ein Komma, damit sie nicht zum Folgenden gezogen werden, und richtige Bedeutung erhalten. Diese ist: nahe dem Kugelförmigen, bis fast zur Kugelgestalt, so dass τὸ σφαιροειδὲς hier als Substantiv zu nehmen ist. So genommen ist es auch nicht tautologisch mit dem vorhergehenden στρογγύλος, welches nur überhaupt und ungenau rundlich bedeutet, nicht aber cylindrisch, wie Letronne es nimmt; denn kein Körper kann zugleich Cylinder und Kugel sein. Sehr übereilt aber haben du Theil u. Letr. die von Zoega (*de usu obelisc. p.* 42) gemachte Aenderung der Lesart in σφαιροειδῆ, als Adjectiv zu πέτρον, gebilligt; denn ἐγγὺς verlangt den Genitiv. In der Verdeutschung fügt sich der Accusativ besser, ohne Schaden des Sinnes.

1) Wenn Strabo wirklich *οὐ πολὺ κρείττονα*, wie alle Hdschr. u. Ausg. zeigen, geschrieben hat, so ist dies eine müssige und unschickliche Bemerkung. Denn da er die Datteln Judäa's rühmen will, so muss er nicht zu ihrer Herabsetzung sagen, dass sie nicht viel besser sind, als die Babylonischen. Entweder also muss, wie auch Kor. u. Letr. urtheilen, die Negation wegfallen, oder lieber, da die grössere Vorzüglichkeit doch wohl den Babylonischen zukommen dürfte, *κρείττονα* in

in Thebaïs, wie jene in Iudaia, sowohl die gemeine als die Nussdattel; die Thebaïsche ist härter; aber wohlschmeckender zur Verspeisung. Dort ist auch eine die besten Datteln vorzugsweise hervorbringende Insel, welche den Statthaltern sehr grosse Einnahme gewährt. Denn vormals war sie königlich, und kein Bürgersmann hatte Antheil; jetzt aber gehört sie den Statthaltern.

§. 52.

Falsche Nachrichten des Herodotus von den Nilquellen. Nilinseln.

[a]) Mancherlei Geschwätz aber machen Herodotos und Andere, a. XI, 6, 3.
indem sie ihrer Rede gleichsam als Gesang, oder Versklang, oder Herod. II, 28.
sonstige Verschönerung Wunderdinge einmischen; wie, wenn sie
sagen, um die Inseln neben Syene und Elephantine (denn es gibt S. 819.
dort viele) seien des Neilos Quellen, und das Fahrwasser an diesem Orte habe unergründliche Tiefe. Wirklich aber enthält der Neilos sehr viele zerstreute Inseln, einige während der Anschwellungen gänzlich, andere zum Theil bedeckte; aber die sehr erhabenen Theile werden durch Schneckenpumpen gewässert.

§. 53.

Politisches Verhältniss Aegyptens gegen andere Völker durch seine Abgeschlossenheit und die Schwäche der Nachbarvölker. Die Aegyptier, stets friedsam und unkriegerisch, waren den Römern leicht in Gehorsam zu erhalten, wie einige geschichtliche Beispiele zeigen.

Aigyptos nun war von Anfang grösstentheils friedsam, weil das Land sich selbst genügt, und allen Fremden das Eindringen erschwert, sintemal vom Norden her durch hafenlose Küste und das Aigyptische Meer gesichert; von Morgen und Abend durch öde
Berge, sowohl die Libyschen als die Arabischen, [a]) wie wir sagten; a. §. 3 u. 4.
das Uebrige gegen Süden [b]) besetzen Troglodyten, Blemmyer, Nu- b. §. 3.
ben, und die Megabarer, [1]) jene Aithiopen über Syene. Diese Völ-

---

χείρονα verwandelt werden, wie schon Salmasius und Spanheim (*Exerc. Plin. p.* 355; *de usu et praest. Numism. I, p.* 358) wollten.

1) Nach dieser Stelle, wie auch nach B. XVI, 4, 17 (*οἱ δὲ Μεγάβαροι Αἰθίοπες*) wären die Megabarer ein Aethiopisches Volk. Aber das waren sie nicht wirklich, sondern ein Arabisches, an der Ostseite des Nils über Syene von der Aegyptischen Grenze aufwärts. Auch hat Strabo selbst sie in §. 2 von den Aethiopen dadurch unterschieden, dass er mit Eratosthenes sowohl sie als die Blemmyer nur Unterthanen der Aethiopen nennt; folglich liegt er mit sich selbst in Widerspruche, aber auch mit Andern. Denn Diodorus, III, 32, rechnet die Megabarer

c. A. 2, 1. ker c) sind Wanderhirten und weder zahlreich noch wehrhaft, wiewohl früher dafür gehalten, weil sie oftmals Unvorsichtige räuberisch überfielen. Aber auch die weiter gegen Mittag und Meroe hinaufreichenden Aithiopen sind weder zahlreich noch in Verband, da sie
d. §. 3 u. 4. ein langes und schmales und krummes Flussthal bewohnen, d) wie
e. §. 54. wir es oben beschrieben; auch nicht zum Besten vorbereitet e) weder für Krieg noch für das übrige Leben.

Noch jetzt ist das ganze Land so friedlich gesinnt. Ein Be-
f. §. 12, 48, 54. weis ist, 2) dass das [obere] Land von den Romanern nur f) durch drei, nicht einmal vollzählige, Rottenscharen hinlänglich bewacht ist;
g. §. 54. und als die Aithiopen g) einen Angrif wagten, gerieth sogar ihr eigenes
h. §. 12. Land in Gefahr. h) Auch die übrigen Streitkräfte in Aigyptos sind weder sehr beträchtlich, noch gebrauchten die Romaner sie alle vereint, auch nicht einmal; denn weder die Aigyptier selbst, wiewohl sehr zahlreich, sind Krieger, noch die Völker umher. Schon Cornelius Gallus, der erste von Cäsar Augustus angestellte Statthalter dieses Landes, rückte vor das abgefallene Heroonpolis, und nahm es mit Wenigen; und eine in Thebaïs über die Steuern ausgebrochene Empörung unterdrückte er in kurzer Zeit. Auch Petronius leistete nachher nur mit der bei ihm befindlichen Mannschaft Widerstand, als ein Volkshaufen vieler Myriaden Alexandrier mit Steinwurf auf ihn eindrang. Ein Theil derselben wurde getödtet, die übrigen beruhigt. Und auf welche Weise der mit einem Theile der

---

zu den Troglodytenvölkern; Diese aber waren nicht Aethiopen, sondern Araber. Eben so Ptol. IV, 8; auch Juba bei Plin. VI, 29 *al.* 34: *Quin et accolas Nili a Syene non Aethiopum populos, sed Arabum esse dicit usque Meroen.* Die also in B. XVI, 4, 17 und hier widersprechende Angabe muss man dadurch aufklären, dass er aus verschiedenen Quellen schöpfend hier ungenau spricht; denn auch Andere scheinen die Megabarer den Aethiopen beigezählt zu haben, weil sie ihnen benachbart und unterthänig waren. Auch Plinius zählt sie in einer andern Stelle (VI, 30 *al.* 35) unter Aethiopischen Völkern auf, und schon aus der oben angeführten erhellet, dass man verschiedener Meinung war. Man vgl. auch Mann. X, 1, S. 189 u. 210. Uebrigens stehen diesen Aethiopen über Syene nachher die südlicheren und bis Meroe hinaufreichenden Aethiopen entgegen.

2) Der Text zeigt nur ἡ χώρα, welches, ohne weitere Bestimmung, wieder das ganze Aegypten bezeichnen würde, wie vorher ἡ χώρα πᾶσα. Hier aber kann nur das obere Aegypten gemeint sein, zu dessen Bewachung im Syene drei Cohorten lagen, wogegen im ganzen Aegypten drei Legionen und neun Cohorten vertheilt waren; vgl. §. 12, 54 u. 48 a. E. Letronne, ausser welchem Niemand diesen Fehler bemerkt hat, berichtigt ihn unbezweifelhaft durch ἡ [ἄνω] χώρα. Aehnlich gefehlt haben die Abschreiber durch Auslassung des κάτω, in B. XVI, 2, 35, Anm. 1.

Aigyptischen Besatzung in Arabia vordringende Aelius Gallus die Untauglichkeit jener Menschen zum Kriege erprobte, [1])ist schon er- i. XVI, 4, §.
zählt; und hätte Sylläus ihn nicht verrathen, so hätte er wohl das 23 u. 24.
ganze Glückliche Arabia unterworfen.

§. 54.

Erzählung von des Petronius glorreichem Feldzuge gegen die in Thebaïs eingedrungenen Aethiopen, deren Königin Kandake besiegt und ihre Städte Pselchis, Premnis und Napata erobert werden. Aethiopische Gesandschaft an Augustus.

Als aber die Aithiopen, übermüthig geworden durch Entfer- S. 820.
nung eines Theiles der Macht in Aigyptos [a])mit dem gegen die a. XVI, 4, 22
Araben kriegenden Aelius Gallus, Thebaïs und die Wache [aa])der —24.
drei Rottenscharen in Syene [1])überfallen, und Syene und Elephan- aa. §. 12, 48, 53.
tine und Philai in unerwartetem Anlauf zuvorkommend erobert, Gefangene weggeführt, und sogar Cäsars Standbilder niedergerissen hatten, zog Petronius mit weniger als zehntausend Fussgängern und achthundert Reitern gegen dreissigtausend Mann, und zwang sie zuerst zurück zu fliehen nach [2])Pselchis, einer Aithiopischen Stadt, und schickte Gesandte, sowohl das Genommene verlangend, als auch die Ursachen des angefangenen Krieges. Da sie sagten, dass
ihnen von [b])den Gaubeamten Unrecht geschehen, erwiederte er, b. §. 13.
nicht Diese seien Herren des Landes, sondern Cäsar. Als sie dann drei Tage verlangten zur Berathung, aber nichts von dem thaten, was sie sollten, rückte Petronius vor, und zwang sie, sich zur Schlacht zu stellen; bald aber trieb er die schlecht Geordneten und schlecht Bewaffneten in Flucht. Denn sie hatten grosse und zwar rohlederne Schilde, als Kampfwaffen aber Aexte, Einige auch Speere, Andere Schwerter. Ein Theil nun wurde in die Stadt zurückgetrieben, die übrigen flohen in die Wüste, Einige in die Stromfurt sich werfende nahm eine nahe Insel auf; denn hier waren wegen starker Strömung nicht viele Krokodile.

Unter Diesen waren auch die Heerführer der Königin Kandake, welche zu unsrer Zeit die Aithiopen beherrschte, ein mannhaftes

---

1) Ich verändere mit Kor. *ἐπελθόντες* in *ἐπῆλθον*, damit das obige *Ἐπειδὴ* sein Verbum erhalte, und überhaupt die ganze lange und verwirrte Periode construirbar werde, deren Nachsatz erst mit *ἐπελθὼν* anfängt, nach welchem das hindernde *δὲ* wegfallen muss, welches dagegen nach *ἀνέσπασαν* fehlt, wohin es zu versetzen ist.

2) Wie hier die Hdschr. zwischen *Ψέλχην* und *Ψέλχιν* getheilt sind, so weiter unten zwischen *Ψέλχης* und *Ψέλχιος*. Da dieser Ort bei Ptolemäus, Plinius und Antoninus Pselkis und Pselcis heisst, so wird auch für Strabo Pselchis die richtige Form sein.

Weib, und verstümmelt an einem Auge. [3])Diese nun nahm Pe-
tronius, auf Flössen und in Barken hinüberfahrend, alle lebendig
gefangen, und sandte sie sofort nach Alexandreia, worauf er Psel-
chis angriff und eroberte; und als man die Menge der im Kampf
Gefallenen mit den Gefangenen zusammenzählte, fand sich, dass
der Geretteten nur wenige waren. Von Pselchis die Sandhügel
c. §. 5 u. 32. durchwandernd, [c])in welchen Kambyses Heer bei einfallendem
Winde begraben wurde, kam er nach Premnis, einer naturfesten
Stadt. Mit Anlauf angreifend nahm er die Veste, und wandte sich
sodann gegen Napäta. Dies war Kandake's Königssitz, und hier
war ihr Sohn, sie selbst aber lag in einer nahen Veste. Als sie eben
Gesandte abschickte zu Freundschaft, und die Gefangenen aus Sye-
ne und die Standbilder zurückgab, rückte Petronius vor Napata,
welches er, da der Sohn entflohen war, eroberte und zerstörte; mit
den Gefangenen aber und der Beute wandte er sich wieder rück-
wärts, weil er das tiefere Land für unzugänglich hielt. Nachdem
er Premnis besser befestigt und Besatzung eingelegt hatte, auch
S. 821. Lebensmittel auf zwei Jahre für vierhundert Mann, ging er zurück
nach Alexandreia; einen Theil der Gefangenen verkaufte er als
d. III,3,7. VI, 4,2 a. E. Beute, tausend übersandte er dem eben damals [d])aus Kantabria
zurückkommenden Cäsar, die Uebrigen hatten Krankheiten auf-
gerieben.

Unterdessen war Kandake mit vielen Myriaden gegen die
Schutzwache ausgezogen. Petronius, zu Hülfe eilend, gelangte zu-
vorkommend zur Veste. Nachdem er den Ort durch mehre Vor-
richtungen gesichert hatte, [4])befahl er den abermaligen Gesandten,
sich an Cäsar zu wenden. Als Diese sagten, sie wüssten nicht,
wer Cäsar sei, und wohin man zu ihm gehen müsse, gab er ihnen
e. Dio Cass. LXIV, 7. Begleiter. So kamen sie nach Samos, [e])wo Cäsar war, und von
dort, zuvor Tiberius nach Armenia absendend, übergehen wollte
nach Syria. Nachdem sie Alles erlangt, was sie begehrten, erliess
er ihnen auch die aufgelegten Kriegsgaben.

---

3) Anstatt τούτους δὲ δὴ schreibe ich mit Kor. die von ihm angeführte Variante τούτους τε δή; der dem τὲ entsprechende Gegensatz ist nachher: ἐπελθών τε τὴν Ψέλχιν αἱρεῖ.

4) Man liest πρεσβευσαμένων δ' ἐκέλευσεν, wo das δ' die Verbindung stört, da mit ἐκέλευσεν der Nachsatz anfängt. Man lese mit Kor. aus Handschriften πρεσβευσαμένων, ἐκέλευσεν —, oder lieber, da das einzelne Particip sehr hart ist, mit mir πρεσβευσαμένων δ' [ἐκείνων], ἐκέλευσεν —. Wegen des folgenden ἐκε wurde ἐκείνων übersehen.

Zweiter Abschnitt.

Aethiopien.

Kurze Nachricht von den Aethiopen, ihrem Priesterreiche zu Meroe und ihren Sitten; dann noch Einiges über Aegypten.

§. 1.

Die Aethiopen, Bewohner der heissen Zone, führen ein eben so armseliges Leben, als die Bewohner der kalten; und wie die Menschen sind, so die Thiere.

Manches von den Aithiopischen Völkern wurde schon [a]) in früheren Vorträgen erzählt, so dass zugleich mit Aigyptos auch Diese durchwandert sein können. Ueberhaupt aber müssen die dem ungemässigten und wegen Hitze oder Kälte unbewohnten Erdgürtel anliegenden Enden der bewohnten Welt Entartungen und Verschlechterungen des gemässigten Erdgürtels sein. Dieses erkennt man aus dem Leben der Bewohner und ihrem Mangel an allem menschlichen Bedarf. Daher leben [1]) [auch die Aithiopen] kümmerlich und grösstentheils nackt [b]) und als Wanderhirten; ihr Zuchtvieh ist klein, [2]) Schafe und Ziegen und Kühe; auch die Hunde sind

a. A. 1, §. 2 u. 54. XVI, 4, 8.

b. A. 1, 53.

---

1) Da das Vorhergehende allgemein von allen an den Enden der Welt wohnenden Völkern, das Folgende aber nur von den Aethiopen gelten soll, so darf hier zu richtiger Rede der Name der Aethiopen nicht fehlen. Nach *κακόβιοί τε δὴ* also scheint *οἱ Αἰθίοπες* ausgefallen zu sein, welchen Namen auch die Fr. Ueb. aufgenommen hat.

2) Der Text ist hier nicht nur falsch interpungirt, sondern enthält auch eine Lücke. Ich setze mit Kor. nach *μικρά* Komma, nach *βόες* Kolon, nach *κύνες μικροὶ* wieder Komma; denn die folgenden Worte *τραχεῖς δὲ καὶ μάχιμοι* gehen unstreitig auf die Hunde. Die allgemeine

klein, aber beissig und wehrhaft; [aber auch selbst die] Bewohner sind klein. Vielleicht auch sind vom kleinen Wuchse dieser Men-
c. I, 2, 18. schen [c]) die Pygmaien erdacht und gefabelt; denn keiner der glaubwürdigen Männer behauptet sie gesehen zu haben.

§. 2.

Nahrung und Lebensweise der Aethiopen in Meroe, der Insel und Stadt. Beschreibung der Insel, nebst einigen ihrer Erzeugnisse.

Die Aethiopen leben von Hirse und Gerste, von beiden sich
a. III, 3, 6. XVI, 4, 24. auch Getränk bereitend. [1]) Statt des Oels haben sie [a]) Butter und

---

Lesung aber zieht sie zum Folgenden so: *τραχεῖς δὲ καὶ μάχιμοι οἰκοῦντες μικροὶ ὄντες*, d. i. beissig aber und wehrhaft [die] Bewohner, welche klein sind. Aber die Aethiopen waren nach §. 53 nichts weniger als muthig und kriegerisch, sondern eben wie die Araber in B. XVI, 4, 24, feige und ungeschickt zu Gegenwehr; für sich allein aber haben die drei letzten Worte überall keinen Sinn, wesshalb Koray sie, da sie auch in Tzschucke's Handschriften fehlen, weglässt. Die Abschreiber liessen sie wahrscheinlich nur wegen ihrer Unbrauchbarkeit weg, und aus keinem andern Grunde auch die Uebersetzer und Koray. Aber der Text kann ihrer, wie Letr. richtig bemerkt, nicht entbehren. Denn da Strabo gleich nachher die Entstehung der Pygmäenfabel daran knüpft, diese aber keinesweges durch die Kleinheit der Hunde veranlasst sein kann, so muss er vorher auch die Kleinheit der Menschen erwähnt haben. Ausserdem sieht man nicht, wie die Worte in den Text kamen, wenn sie nicht ursprünglich darin standen; denn einer Randglosse sehen sie nicht ähnlich. Letronne also, den ganzen Satz, ohne den daraus folgenden erwähnten Widerspruch zu bemerken, auf die Menschen beziehend, liest: *ταχεῖς* (statt *τραχεῖς*, aus einer Hdschr. bei Koray, welches von Menschen schicklicher sei, jedenfalls unrichtig; denn die kleinen Menschen sind meistens schneller, als die grossen) *δὲ καὶ μάχιμοι* [*οἱ*] *οἰκοῦντες, μικροὶ ὄντες, c' est-à-dire, κἂν μικροὶ ὦσιν.* Wenn nun aber, wie ich sagte, die Adjectiva *τραχεῖς* und *μάχιμοι* nur von den Hunden gelten müssen, so ergibt sich vor *οἰκοῦντες* eine Lücke, durch deren Ergänzung die letzten Worte Verbindung erhalten, und die Kleinheit auch von den Menschen selbst aussprechen können, wie auch Letr. fühlte, indem er den *habitans* ein im Texte nicht befindliches *eux-mêmes* beifügt. Nach meiner Vermuthung hingegen schrieb Strabo — *μάχιμοι· [καὶ αὐτοὶ δὲ οἱ] οἰκοῦντες μικροί.* Als der Abschreiber *μάχιμοι* geschrieben hatte, fielen seine Augen auf *οἱ* und *οἰκοῦντες*, so dass er jene vier Worte ausliess. Das *ὄντες* aber ist entweder ein unechter Zusatz, oder hat durch ein nach ihm ausgefallenes *ἱστόρηνται* seine Haltung verloren. Anstatt *οἰκοῦντες* könne vielleicht, sagt Koray noch, *καίπερ* gestanden haben; aber diese Vermuthung ist zugleich mit der Letronnischen Auflösung des *ὄντες* widerlegt.

1) Die Stelle ist im Texte fehlerhaft. Zuerst nicht *ποιοῦσιν αὐτοῖς*, sondern *π. αὐτοῖς*; dann nicht *ἔστι δὲ ἔλαιον*, sondern *ἔστι δὲ [ἀντ'] ἐλαίου.* Denn Oelbäume und Oel gibt es in Aethiopien nicht;

Talg. Auch Baumfrüchte haben sie nicht, ausser wenigen Datteln in den königlichen Gärten. Einige essen auch Kraut, zarte Sprossen, Lotos und Rohrwurzeln; aber auch Fleisch, Blut, Milch und Käse. Als Götter verehren sie ihre Könige, welche zumeist wie Haushüter eingeschlossen sind.

[b]) Ihr grösster Königssitz ist die [c]) der Insel gleichnamige Stadt b. A. 3, 1.
Meroe. Die Insel, sagt man, gleiche in Gestaltung einem Schilde; c. A. 1, 2.
ihre Grösse wird vielleicht mit Uebertreibung angegeben, in Länge XVI, 4, 8
zu etwa dreitausend Stadien, in Breite zu tausend. Sie enthält auch Diod. I, 33.
viele Berge und grosse Wälder. Die Bewohner sind theils Wanderhirten, theils Jäger, theils Feldbauer. Auch sind dort Kupfergruben, auch Eisen - und Goldgruben, [2]) auch [verschiedene] Arten kostbarer Steine. Von Libye ist sie durch grosse Sanddünen abgeschlossen, [d]) von Arabia durch zusammenhängende Bergwände; ober- d. A. 1, 5,
halb im Süden durch [3]) die Umfassungen der Ströme Astabŏras, Asta- Anm. 4.
pûs und Astasŏbas; gegen Norden geht dann des Neilos weiterer S. 822.
Stromlauf bis gen Aigyptos [e]) in der früher erwähnten Krümme e. A. 1, 2.
des Flusses. In den Städten bestehen die Wohnhäuser aus [4]) zu-

---

statt des Oels also gebrauchte man Butter, wie Strabo auch von andern Völkern meldet, wie von den Iberen in B. III, 3, 6: *Ἀντ' ἐλαίου βουτύρῳ χρῶνται*, und von den Arabern XVI, 4, 24: *βούτυρον ἀντ' ἐλαίου*; auch die Inder hatten Butter, in B. XV, 1, 43. Diese Berichtigung halten auch Kor. u. Letr. für nothwendig, weichen aber in den Worten ab. Koray schreibt mit Weglassung des *ποιοῦσιν*: — *ποτὸν αὐτοῖς ἐστιν· ἀντὶ δὲ ἐλαίου βούτυρον* —. Letronne weniger gut: — *ποτὸν ποιοῦσιν· αὐτοῖς δ' ἀντὶ ἐλαίου καὶ βούτυρον.* Näher den Hdschr. bleibend lese ich — *ποτὸν ποιοῦσιν αὐτοῖς· ἔστι δὲ [ἀντ'] ἐλαίου καὶ βούτυρον.* — Dass übrigens in diesen Worten etwas den Aethiopen Mangelndes erwähnt war, erhellet auch aus dem folgenden *οὐδ' ἀκρόδρυα ἔχουσιν*, sie haben auch keine Baumfrüchte.

2) Dem im Texte isolirten *γένη* fehlt das hier fast nothwendige Beiwort *παντοδαπὰ*, welches bei Diod. I, 33, wo wir diese Beschreibung der Insel Meroe mit denselben Worten wiederfinden, nicht fehlt, und hier wohl nur vom Abschreiber übersehen wurde. Ich lese demnach — *γένη πολυτελῶν [παντοδαπά]*.

3) Die allgemeine Lesung *ταῖς συμβολαῖς*, d. i. durch die Vereinigungen, erregt Schwierigkeit. Denn die Vereinigungen dieser Ströme erfolgen erst unterhalb und nordlich von der Insel Meroe, wie Strabo selbst in A. 1, 2 aus Eratosthenes angeführt hat, womit auch B. XVI, 4, 8 a. E. übereinstimmt. Hier aber sind nicht die Vereinigungen dieser Ströme gemeint, sondern die Umfassungen der Insel von Süden her durch den Astaboras und Astapus (A. 1, 2), *περιλαμβάνοντες νῆσον τὴν Μερόην.* Letronne gesteht, dass er diese Stelle nicht verstehe; auch ich verstehe sie nicht, es sei denn, dass Strabo hier *συμβολαὶ* gegen den Sprachgebrauch für *περιβολαὶ*, *περιοχαὶ*, *ἐγκυκλώσεις*, Umfassungen, nahm, oder vielmehr, dass er wirklich *ταῖς περιβολαῖς* schrieb. Jedenfalls aber musste ich in der Uebersetzung die Umfassungen aufnehmen.

4) Man liest wieder allgemein — *αἱ οἰκήσεις ἐκ φοινικίνων* (bei

sammengeflochtenen Palmscheiten und Wänden aus Backstein. Das
f. XVI, 4,20. Salz wird gegraben, [f]) wie bei den Araben. Von Bäumen ist die
g. §. 4. XVI, Palme häufig und [g]) die Persëa oder Aigyptische Mandel, auch der
4, 14. Diod. Ebenholzbaum und Johannisbrodbaum. Die Jagd geht auf Elefan-
I, 34. h. II, 1, 5. XVI, ten, Löwen und Parder; [h]) auch mit Elefanten kämpfende Schlan-
4, 16. gen gibt es, und viele andere Thiere; denn diese entfliehen aus den
heisseren und dürreren Gegenden in die feuchten und sumpfigen.

§. 3.

Der See Psebo. Sitten und Lebensweise der Aethiopen; Waffen, Götter, Todtenbehandlung, Verfassung unter Königen und Priestern.

Ueber Meroe liegt der grosse, eine ziemlich bewohnte Insel enthaltende See [1]) Psebo. Da des Neilos westliche Stromseite die Libyer, die jenseitige aber die Aithiopen besitzen, so erfolgt, dass der Inseln und des Uferlandes Beherrschung zwischen Beiden wechselt, indem die Einen vertrieben den andern Stärkeren weichen.
a. A. 8, 7. [a]) Die Aethiopen bedienen sich auch vierelliger hölzerner und angeglüheter Bogen. Sie bewaffnen auch die Weiber, deren die meisten ihrer Mundlippe einen kupfernen Ring eingehängt haben. Da sie
aa. V, 2, 7. der Wolle entbehren, weil die Schafe ziegenhaarig sind, [aa]) so tragen

---

Kas. u. Tzsch. *φοινικίκων*, nur Druckfehler) *σχιζῶν διαπλεκόμεναι τοίχων ἢ πλίνθων*, nicht blos incorrect, sondern auch ohne Sinn. Die letzten Worte jedoch berichtigen schon einige Hdschr. durch *καὶ τοίχων ἐκ πλίνθων*. Bei *οἰκήσεις*, muss man hinzudenken *εἰσὶν* oder *πεποίηνται*, wozu dann die Genitive mit *ἐκ* richtigen Sinn geben. Aber wie kann *διαπλεκόμεναι* von den Häusern gesagt werden? Wie sind diese mit Palmscheiten und Wänden aus Backstein durchflochten, wenn sich auch *διαπλέκεσθαι* mit *ἐκ* statt des Dativs construiren liesse? Strabo scheint nichts Anderes sagen zu können, als dass die Häuser theils aus Flechtwerk von Palmscheiten, theils aus Backsteinwänden bestehen. Das Particip also wird zu *σχιζῶν* gehören, und in *διαπλεκομενῶν* zu berichtigen sein. Koray u. Letronne nehmen zwar *καὶ* und *ἐκ* an, behalten aber *διαπλεκόμεναι*; der letzte erklärt die Stelle nur für schwierig, und hilft sich durch willkürliche Wendung.

1) Mit Recht erklärt Salmasius (*Exerc. Plin. p.* 269) die hiesige Lesart *Ψεβώα* für unrichtig anstatt *Ψεβὼ*, weil Steph. Byz. nicht *Ψεβῶος* davon ableitet, sondern *Ψεβοΐτης*, wie von *Σαβὼ Σαβοΐτης*. Aber der Hauptgrund ist, weil dieser See (j. Tzana oder Sena) auch bei Andern nur Psebo heisst, wie bei *Theophr. de Lapid. p.* 396, wo jedoch Psepho steht statt Psebo, und *Steph. Byz.* in *Ψεβὼ*, welcher Psebo zuerst aus Aristagoras als Landschaft, dann aus Artemidorus, aus welchem auch Strabo vielleicht diesen Namen entlehnte, als See aufführt. Das *α* entstand wahrscheinlich aus dem folgenden *Λ* durch Verwechslung mit *A*. Auch tilge ich das *τὲ* vor *Ψεβὼ*, weil kein Gegensatz folgt.

sie Felle; Einige gehen auch [b]) nackt, oder umgürten sich mit kleinen Fellen, oder mit schöngewebtem härenen Geflecht. b. XVI,4,17.

[c]) Als Götter erkennen sie zuvörderst einen unsterblichen, welcher aller Dinge Urheber sei; dann einen sterblichen, aber namenlosen und nicht bekannten. Sehr allgemein auch achten sie ihre Wohlthäter und Könige für Götter, und zwar die Könige als allgemeine Erhalter und Beschützer Aller, die Bürgersmänner hingegen als besondere Götter derer, welche von ihnen Gutes erlitten; Einige aber der neben dem verbrannten Erdgürtel wohnenden werden auch für götterlos gehalten, sintemal sie sogar die Sonne hassen, und dieselbe, wenn sie ihren Aufgang erblicken, verwünschen, weil sie brenne und gegen sie kriege, wesshalb sie in die Sümpfe fliehen. In Meroe aber verehren sie ausser einem andern barbarischen Gotte auch Herakles, Pan und Isis. Die Todten werfen Einige in den Fluss, [d]) Andere überziehen sie mit Krystall und behalten sie zu Hause; noch Andere begraben sie in thönernen Särgen rings um die Tempel. Den Schwur bei den Todten fordern und heiligen sie unter allen am meisten. c. Diod.III,8. d. Diod.I,15.

Zu Königen erwählen sie die durch Schönheit oder Geschicklichkeit in Viehzucht, oder durch Tapferkeit oder Reichthum Ausgezeichneten. In Meroe behaupteten vor Alters den höchsten Rang die Priester; sie übersandten sogar zuweilen dem Könige durch Boten den Befehl zu sterben, und bestellten statt seiner einen andern. S. 823.
Späterhin aber vernichtete diese Sitte [e]) einer der Könige, welcher mit Waffen in das Heiligthum, wo der goldene Tempel ist, eindringend alle Priester niedermachte. Auch Folgendes ist Aithiopische Sitte: Wenn ein König an irgend einem Theile des Leibes irgendwie verstümmelt wird, so erleiden die ihn zunächst Umgebenden dieselbe Verstümmelung, [f]) ja eben diese sterben auch mit ihm; sie nehmen aber deshalb den König in ihre sorgfältigste Obhut. Dieses wird über die Aethiopen genügen. e. Diod.III,6. f. III, 4, 17.

§. 4.

Erwähnung einiger in Aegypten einheimischen Pflanzen und Thiere, namentlich einiger Nilfische; dann der Ichneumon, die Aegyptische Otter, der Sperber und Ibis.

Den Aigyptischen Merkwürdigkeiten aber muss ich noch folgende eigenthümliche beifügen, [a]) wie die Aigyptische Bohne, von welcher die Trinkbecher, und die Papierstaude, welche nur hier und bei den Indern wächst; [b]) die Persëa oder Aigyptische Mandel, aber nur hier und bei den Aethiopen, ein grosser süsse und grosse Frucht tragender Baum; dann jener Maulbeer, welcher die so genannte Frucht Sykomoron oder Feigenmaulbeere trägt; denn sie gleicht einer a. A. 1, 15. XV, 1, 25. b. §. 2. Diod. I, 34.

Feige, ist aber wenig geachtet zur Verspeisung. Auch das Korsion wächst dort, eine dem Pfeffer ähnliche Naschfrucht, aber etwas grösser.

Fische gibt es im Neilos viele und verschiedene mit eigenthümlichem und gleichsam einheimischem Gepräge; die bekanntesten aber sind der Oxyrynchos oder Stör, der Lepidōtos oder Schuppenfisch, der Latos, der Alabes oder Schlangenwels, der Korakīnos,
bb. §. 5. [bb]) der Choiros, d. i. Ferkel, der Phagrorios, auch Phagros genannt; ingleichen der Wels, der Kithăros oder Lachsscholle, die Alse und Meeräsche, [1]) der Lychnos oder Leuchter, die Physa oder Blase, der Bûs oder Ochs; von Schalthieren grosse Windelschnecken, welche eine dem Froschgeheul ähnliche Stimme hören lassen.

c. A. 1, 39. Einheimische Thiere sind ferner der Ichneumon und [c]) die Aigyptische Otter, welche gegen die Ottern anderer Länder etwas Eigenes hat; sie ist aber zwiefach, die eine spannenlang, welche auch
d. Nik. Ther. 168. schneller tödtet, die andere fast klafterlang, [d]) wie auch Nikandros sagt, welcher die Theriaka, d. i. die Giftthiere, geschrieben hat;
e. A. 1, 49. unter den Vögeln der Ibis und [e]) der Aigyptische Sperber; denn er ist zahmer, als die Sperber anderer Länder, wie gleichfalls die Katze. Auch der Nachtrabe ist hier eigenartig; denn bei uns hat er die Grösse des Adlers und rauhe Stimme, in Aigyptos hingegen die Grösse einer Krähe und abweichende Stimme. Der zahmste aber ist der in Gestalt und Grösse dem Storche ähnliche Ibis; zwie-

---

1) Allgemeine Lesung ist: *ὀστρακίων, δίλυχνος, φύσα, βοῦς, κοχλίαι μεγάλοι* —, d. i. von Schalthieren der Dilychnos, die Blase, der Ochs, grosse Windelschnecken —. Zuerst ist, wie Koray zeigt, welchem ich in Berichtigung dieser Stelle beistimme, *δίλυχνος* (ein bei Niemand vorkommender Name) falsche Lesung statt *δὲ λυχνὸς* oder *δὲ λίχνος*, welches der Name eines Fisches ist, worüber Kor. auf seine Ausg. des Xenokrates S. 69 verweiset. Auch die *φύσα* und der *βοῦς* sind Fische; obige Lesung aber macht sie unrichtig zu Schalthieren. Um dieser Unrichtigkeit abzuhelfen, schaffen Letr. und die Englische Ausg. des *Thes. Steph. ling. Gr. p.* 331 eine neue, indem sie *ὀστρακίων* als Nominativ nehmen, und einen Fisch Ostrakion daraus machen, welchen man eben so wenig kennt, als den Dilychnos. Die Verwirrung entstand nur daraus, dass *ὀστρακίων* (der Pluralgenitiv von *ὀστράκιον*, wie schon beim Latein. Ueb. *ex testaceis*) an der unrechten Stelle steht, *δὲ* aber in *δι* verwandelt und mit *λύχνος* zusammengezogen wurde. Liest man also — *κεστρεὺς, λύχνος* (oder *λίχνος*, der Lecker), *φύσα, βοῦς· ὀστρακίων δὲ, κοχλίαι μ. etc.*, so ist die Stelle berichtigt. — Ob nachher *ὀλολυγόνες* wirklich heulende Frösche oder Froschgeheul bedeutet, kann ich nicht bestimmt sagen; doch ist es wahrscheinlich. Denn in *Aristot. hist. animal. IV*, 9, *Plin. XI*, 65, *Aelian. hist. animal. IX*, 13, *Plut. de solert. animal. p.* 892, wird die Stimme der männlichen Frösche *ὀλολυγὼν* genannt; hingegen in *Theocr. VII*, 139 und *Arat. Phaen.* 948 ist es ein Vogel.

fach aber in Farbe, eine Art wie der Storch, die andere ganz schwarz. Alle Strassen in Alexandreia sind dieser Vögel voll, einerseits zu Nutzen, andrerseits zu Schaden; zu Nutzen, weil sie jedes Kriechthier wegsammeln, und allen Schmutzabfall der Fleischbänke und Fischmärkte; zu Schaden hingegen, weil sie allgefrässig sind und unrein, und schwer abzuhalten vom Reinen und mit aller Beschmutzung Unverträglichen.

§. 5.

Noch einige Aegyptische Erzeugnisse und Sitten, besonders die Beschneidung beider Geschlechter. Nur wenige Fische gehen in den Nil aufwärts wegen der Krokodile; doch einige, und welche, und aus welchen Ursachen.

Wahr ist auch [a]) des Herodotos Nachricht, [1]) dass es Aigyptische Sitte ist, den Lehm mit den Händen, hingegen den Teig zum Brodbacken mit den Füssen zu kneten. Auch der *Kakes*, eine eigene Art Brod, ein Hemmungsmittel des Durchfalls, ist Aigyptisch; [b]) auch das *Kiki* oder der Wunderstrauch, eine auf Feldern ausgesäete Frucht, aus welcher Oel gepresst wird, theils in die Lampe für fast alle Bewohner des Landes, theils zu Salbe für die Aermeren und Arbeitsleute, sowohl Männer als Weiber; [2]) auch die

a. Herod. II, 36.
S. 824.
b. Herod. II, 94.

---

1) Der Text zeigt — τὸ Ἡροδότου· καὶ ἔστιν Αἰγυπτιακὸν τὸ *etc.* Da Strabo diese Nachricht nicht wörtlich aus Herod. II, 36 abschreibt, sondern als eigene Rede darstellt, so kann sie mit der vorausgehenden Anmeldung nicht durch καὶ verbunden werden, sondern bedarf ὅτι anstatt καί. Demnach lese und interpungire ich — τὸ Ἡροδότου, ὅτι ἐστὶν *etc.*

2) Die allgemeine und handschriftliche Lesart κατὰ κόκκινα war in beiden Worten verdorben, wie schon Kas. sah, welcher, da scharlachrothe Geflechte hier unstatthaft sind, καὶ τὰ κοΐκινα lesen wollte; nicht übel, wenn es anders mit des Hesychius Nachricht, dass κόϊκες oder κοΐκες eine Palmenart und die aus ihren Blättern verfertigten Geflechte bedeute, seine Richtigkeit hat. Viel sicherer aber emendirte Salmasius (*Exerc. Plin.* p. 574) καὶ τὰ κούκινα; denn bei *Theophr. hist. plant. IV*, 2, heisst eben jene Palmenart (ohne Zweifel die in Pococke's Reise, I, S. 427 beschriebene und abgebildete Dumpalme) κουκιοφόρον δένδρον, und Plin. XIII, 9 *al.* 18 sagt: *Cuci in magno honore, palmae similis, quando et ejus foliis utuntur ad textilia;* auch im *Peripl. mar Erythr.* p. 19 kommen die περιζώματα φύλλων κουκίνων vor. Ohne Zweifel aber sind des Hesychius κόϊκες mit dem κοῦκι einerlei, und nur abweichende Form. Schneiders Wörterbuch erklärt zwar mit Recht κόκκινα für falsch, führt aber sonderbarer Weise beide Emendationen als jetzige Lesart auf. Tzschucke billigt κόκκινα, *ipso linguae usu adprobante;* aber was kann der Sprachgebrauch hier entschei-

Kukina sind Aigyptische Geflechte von einer gewissen Pflanze, und
c. III, 3, 6. gleichen dem Binsen- und Palmengeflecht. [c]) Das Gerstenbier wird bei den Aigyptiern zwar nach eigener Weise bereitet, es ist aber vielen Völkern gemein; auch ist bei jedem die Zubereitung verschieden. Auch Dieses ist eine ihrer sorgfältigsten Bestrebungen, die
d. XVI, 2, 37; gebornen Kinder alle aufzuziehen; auch das Beschneiden, und [d]) das
4, 9 a. E. Auschneiden der Mädchen, welches auch den Iudaiern gebräuchlich
e. XVI, 2, 34. ist; denn auch Diese sind, [e]) wie wir schon in ihrer Darstellung erwähnten, ursprünglich Aigyptier.

Aristobulos sagt, kein Fisch gehe aus dem Meere den Neilos hinauf, ausser der Meeräsche, der Alse und dem Delfin, wegen der Krokodile. Die Delfine, weil sie stärker seien; die Meeräschen, weil sie
f. §. 4. am Lande, zufolge einer natürlichen Zuneigung, [f]) vom Choiros begleitet werden; des Choiros aber enthalten sich die Krokodile, weil er rund sei, und auf dem Kopfe Stacheln habe, welche diesen Thieren Gefahr bewirken. Im Frühling also steigen die den Laich enthaltenden Meeräschen hinauf, aber kurz vor Untergang der Pleias, wann sie laichen wollen, streichen sie scharenweise hinab; dann geschiht auch ihr Fang, indem sie scharenweise in die Einfassungen einlaufen. Man darf vermuthen, dass auch bei der Alse eine ähnliche Ursache stattfindet. Dieses genüge auch über Aigyptos.

---

den? Koray behält gleichfalls κόκκινα, billigt aber κούκινα als wahrscheinlichere Berichtigung; eben so Letronne.

Dritter Abschnitt.

Libyen,

d. i. Maurusien, Numidien, Karthago u. Kyrene.

Vorläufig kurze Nachricht von Libyens Beschaffenheit, Gestalt und Grösse. — Beschreibung Maurusiens, zuerst der westlichen, dann der nordlichen Küsten mit ihren Erzeugnissen und Merkwürdigkeiten. — Die westlichen Aethiopen. — Land der Massäsylier und Massylier, d. i. Numidien, mit seinen Städten und Erzeugnissen. — Gebiet und Geschichte Karthago's und der unterthänigen Orte. — Die beiden Syrten. — Kyrene und Gebiet dieser Stadt; inneres Land über demselben. — Ueberblick des Römischen Reichs und seiner Verwaltung.

§. 1.

Libyen ist nicht nur der kleinste, sondern auch den übrigen an Güte und Bewohnbarkeit weit nachstehende Welttheil, und nur an den Küsten des inneren Meeres gut bewohnt. Seine Gestalt, Unbewohnbarkeit im hohen Süden und Grösse.

Reden wir nun sofort von Libye, [a]) welcher Theil der ganzen a. A. 1, 1.
Erdbeschreibung noch übrig ist. Zwar wurde [b]) schon früher auch b. II, 2, §. 5
von ihm Manches ausgesprochen, jetzt aber müssen wir, auch das u. 6; 4, 24.
früher nicht Gesagte hinzufügend, alles Zweckdienliche nochmals erwähnen.

Diejenigen, welche die bewohnte Welt [c]) nach Welttheilen ab- c. I, 4, 4. II,
schieden, schieden ungleich. Denn das Dreifach lässt drei gleiche 2, 9.
Theile vermuthen; Libye aber ist so weit entfernt, der dritte Theil der Wohnwelt zu sein, dass es vielmehr, selbst mit Europe zusammengesetzt, Asia noch nicht auszugleichen scheint; vielleicht ist es sogar kleiner, als Europe, an Macht aber um gar vieles. Denn des

d. II, 4, 24. Mittenlandes und der Ozeansküste grösster Theil ist Wüste, [d])mit
kleinen, zerstreuten und zumeist nur wanderhirtlichen Wohnplätzen
durchfleckt. Ausser der Wüste verscheucht der Raubthiere Menge
S. 825. auch aus dem bewohnlichen Lande, und viel auch vom verbrannten
e. II, 4, 24. Erdgürtel ist darin begriffen. [e]) Allerdings zwar ist die ganze uns
zugekehrte Küste zwischen dem Neilos und den Säulen, vorzüglich
jene unter den Karchedoniern gestandene, glücklich bewohnt; [1])aber
auch hier dringen einige wasserlose Wüsten vor, wie jene um die
Syrten, um die Marmariden und den Katabathmos.

f. II, 4, 24. Libyens Gestaltung, in einer Ebene gedacht, [f])ist ein rechtwinkliches Dreieck, welches die uns zugekehrte Küste, jene von Aigyptos und dem Neilos bis an Maurusia und die Säulen, zur Grundfläche hat; [2])rechtwinklich dann mit dieser die Seite, welche der Neilos macht bis Aithiopia, und wir bis zum Ozean verlängern; als dem rechten Winkel vorgezogene Seite aber die ganze Ozeansküste zwischen den Aithiopen und Maurusiern. Die Spitze selbst aber des erwähnten Dreiecks, welche schon fast in den verbrannten Erdgürtel fällt, bestimmen wir wegen Unzugänglichkeit nur nach Vermuthung, so dass wir folglich des Landes grösste Breite nicht genau
g. I, 4, 2. anzugeben wissen. So viel jedoch sagten wir schon [g])in früheren Darstellungen, dass man von Alexandreia bis Meroe, der Aithiopen Königsstadt, gegen Süden gehend etwa zehntausend Stadien hat; von dort auf gerader Linie zu des verbrannten Erdgürtels und der Wohnwelt Grenzen andere dreitausend. [3])Dieses Ganze nun nehmen wir als grösste Breite Libyens, nämlich dreizehn- oder vierzehntausend Stadien; die Länge aber wenig kleiner, als das Doppelte. Dieses von Libye im Allgemeinen; jetzt wollen wir, mit den westlicheren und berühmteren Theilen beginnend, das Einzelne vorlegen.

---

1) Da hier zum vorhergehenden *μέν τοι* der Gegensatz folgt, so kann nach *ἀνυδρίαι* nicht *τὲ*, wie allgemein gelesen wird, stattfinden, sondern es muss *δὲ* sein.

2) Die Lesung *πρὸς ὀρθὴν, sc. γονίαν,* ist völlig richtig, und wird bald nachher durch *τὴν δ' ὑποτεἰνουσαν τῇ ὀρθῇ, sc. γονίᾳ*, bestätigt. Die von Kor. aufgenommene Variante *ὀρθὰς* ist nicht nur unnöthig, sondern auch weniger richtig, da der Begrif nur Einen Winkel verlangt. So steht auch in B. II, 1, 19, und so oft sonst ein rechter Winkel bezeichnet wird, der Singular *ὀρθή*.

3) Koray berichtigt *τὸ γοῦν αὐτὸ*, welches nur Identität ausdrückt, in *τοῦτ' οὖν αὐτὸ, hoc igitur ipsum*, demonstrativ; nämlich die Summe der beiden vorher genannten Weiten. — Weiter oben tilge ich mit Kor. das müssige *ἂν* in *τὸ μέγιστον ἂν πλάτος*, welches schon viele Handschriften weglassen; denn richtig folgt es nachher nach *ἔχοιμεν*.

§. 2.

Westküste Maurusiens ausserhalb der Säulen. Der Atlas und das Vorgebirge Kotes; die Stadt Tinga. Beschaffenheit der Küste, welche gut bewohnt ist.

Hier jenseit des Sundes bei Iberia wohnen die Maurusier, ein grosses und wohlbeglücktes Libysches Volk, Maurusier von den Hellenen genannt, Maurer von den Romanern und Eingebornen. Hier ist auch der Sund bei den Säulen des Herakles, von welchem schon oft gesprochen wurde. Schifft man, Libye zur Linken behaltend, aus dem Sunde bei den Säulen vorwärts, so begegnet ein Gebirge, welches die Hellenen Atlas nennen, die Barbaren Dyris. Von diesem läuft ein Vorsprung ab, Maurusiens äusserste Spitze gegen Westen,
[a])die Koteis genannt; ihr nahe liegt ein kleines Städtchen am Meere, a. §. 6.
welches die Barbaren [1])Tinx nennen, [b])Artemidoros aber Linx be- b. §. 8.
namt, und Eratosthenes Lixos; es liegt gegen Gadeira am Zwischenmeere mit Ueberfahrt von achthundert Stadien, wie weit Beide auch vom Sunde bei den Säulen entfernt sind. Neben Lixos und den
Koteis gegen Süden folgt ein Busen, genannt Emporikos, d. i. der S. 826.
Handelsbusen, angefüllt mit [c])Phoinikischen Handelsorten. Zwar c. §. 8 u. 8.
ist die ganze von diesem Busen fortsetzende Küste busenvoll; wenn man aber die Buchten und Vorragungen an der dreieckähnlichen Figur,
[d])welche ich zeichnete, wegnimmt, so erkennt man desto mehr, d. §. 1.
[e])dass das Festland gegen Süden und Morgen in Breite zunimmt. e. II, 4, 12.
Jenes durch Maurusiens Mitte von [f])den Koteis bis zu den Syrten f. §. 6.
sich erstreckende Gebirge sowohl selbst, wie andere ihm gleichlaufende, ist gut bewohnt, zuerst von den Maurusiern, tiefer im Lande aber vom grössten der Libyschen Völker, welches Gaituler heisst.

1) Man merke, dass Strabo hier die noch in der Meerenge der Säulen liegende Stadt Tingis (wie sie gewöhnlich heisst; das jetzige Tanger) oder bei Mela, I, 5, Tinge, hier Tinx genannt, mit der ursprünglich Phönikischen, ausserhalb der Meerenge an der Westküste Maurusiens liegenden Stadt Linx oder Lixus (jetzt Larache) vermischt und für einerlei erklärt, indem er sagt, dass Eratosthenes sie Lixos nenne, welchem Irrthume nach §. 8 schon Artemidorus widersprochen hatte. Offenbar hat er sich hier aus Mangel an Localkenntniss und durch die Aehnlichkeit des Namens Linx bei Artemidorus für Lixus verleitet, verwirrt; vgl. Mann. X, 2, S. 462. In §. 6 kommen Beide wieder vor, jedoch richtig unterschieden; nur ist dort die falsche Lesart *Τίγα* durch *Τίγξ* zu berichtigen; auch in §. 3 ist Linx richtig. Dass übrigens Strabo den Nominativ Tinx annimmt, erhellet auch aus *τῇ Τίγγι* in §. 8. Aber auch die gewöhnlichere Form Tingis (bei *Ptol. IV*, 1; *Steph. Byz. in Τίγγις*; *Plut. Sertor.* 9; *Anton. Itin. p.* 8 *Wess.*; *Sil. Ital. III*, 258; auch Tingi, bei *Plin. V*, 1; *Marcian. in peripl. p.* 7 *Huds.*) ist ihm bekannt; denn so schreibt er in B. III, 1, 5.

§. 3.

Fabeln von einer grossen Höhle und einem Altar des Herakles am Seeufer, und von dreihundert Phönikischen Städten.

Die Geschichtenschreiber haben, von [1]) des Apellas Umschiffung
beginnend, der äusseren Libyschen Küste sehr viele Erdichtungen
a. I, 1, 2. III, angelogen, [a]) deren wir schon früher irgendwo erwähnten; [b]) auch
2, 13. jetzt erwähnen wir ihrer, um Entschuldigung der Wunderfabeln bit-
b. §. 8. tend, wenn wir zuweilen gezwungen sind, auf Etwas solcher Art
abzuschweifen, weil wir uns scheuen, Alles mit Schweigen auszulas-
sen, und gewissermassen die Geschichte [2]) zu verstümmeln. Man
fabelt nämlich, der Busen Emporikos enthalte eine das Meer
während der Anfluten auf sieben Stadien in sich aufnehmende
Höhle; vor dieser aber sei eine niedrige und ebene Fläche mit einem
Altar des Herakles, welcher von der Anflut nicht bespült werde.
Dieses nun halte ich für eine der Erdichtungen. Ihr nahe kommt
c. §. 8. I, 3, 2. die Sage [c]) von alten in den zunächsten Uferbuchten gewesenen
Wohnorten der Tyrier, welche jetzt verödet seien; nicht weniger
als dreihundert Städte, welche die Pharusier und Nigriten zerstör-
d. §. 2, Anm 1. ten; diese aber sollen von [d]) Linx dreissig Tage Weges entfernt sein.

§. 4.

Maurusiens grosse Fruchtbarkeit und mancherlei Erzeugnisse, sowohl Bäume und Pflanzen als Thiere.

Aber dass Maurusia bis auf wenige Wüste ein gesegnetes Land, und mit Seen und Flüssen ausgestattet sei, wird von Allen anerkannt.

---

1) In dem Satze: *ἀρξάμενοι ἀπὸ τοῦ ὀφρύα περίπλου*, ist *ὀφρύα* ein sinnloses Wort, und ohne Zweifel der verdorbene Eigenname des Verfassers des Periplus. Die meisten Hdschr. aber zeigen *'Οφέλα*, einige *'Οφέλλα*, welches Kor. zu voreilig aufgenommen hat. Denn jener aus *Diod. Sic. XVIII*, 21, *XX*, 40—42; *Plut. in Demetr.* 14; *Justin. XXII*, 7, bekannte Machthaber Kyrene's Ophellas, welcher einen unglücklichen Feldzug gegen Karthago machte, kann hier nicht gemeint sein, weil der Zug zu Lande ging, und nicht weiter kam, als bis Karthago. Grosse Wahrscheinlichkeit dagegen hat Tyrwhitts Emendation *'Απέλλα;* denn so hiess ein Seefahrer aus Kyrene, dessen Periplus von *Marcian. Heracl. p.* 63 *Huds.* erwähnt wird. Für diesen Namen erklärt sich auch Letronne, mit kräftiger Zurückweisung des Ophellas und noch zweier andern gänzlich unbrauchbaren Aenderungen von Brequigny und Villebrune.

2) Die zwar allgemeine, aber gerade das Gegentheil des hier Erforderlichen aussagende Lesart *πληρoῦν* verwandle ich mit Kor. u. Letr. in *πηρoῦν*, Tyrwhitts glückliche Berichtigung.

Auch an grossen und vielen Bäumen hat es Ueberfluss, und ist all-
ergiebig; [a])auch die buntfarbigen und grossen einbrettigen Tische a. IV, 6, 2.
liefert den Romanern dieses Land. Die Flüsse sollen auch Kroko-
dile und andere den Thieren im Neilos ähnliche Arten enthalten.
[b]) Einige glauben sogar, dass des Neilos Quellen Maurusiens Enden b. Plin. V, 10.
nahe liegen. In einem gewissen Flusse sollen siebenellige Blutegel
leben, deren Kiemen, durch welche sie athmen, durchlöchert sind.
Auch noch Dieses erzählt man von dem Lande, [c]) dass der Wein- c. II, 1, 8. XI,
stock zu einer zweien Männern kaum umspanbaren Dicke auswächst, 10, 2.
und fast ellenlange Trauben gibt. Ueberhaupt wachsen alle Pflan-
zen und Gartenkräuter hoch, [1]) wie das Aron und Drakontion, d. i.
die Zehr- und Schlangenwurzel; die Stängel der Pastinaken und Arti-
schocken und des Rossfenchels [2]) halten zwölf Ellen, in Dicke vier S. 827.
Handbreiten. Für Schlangen, Elefanten, Gazellen, Hirschantilopen
und ähnliche Thiere, auch für Löwen und Parder, ist dieses Land
eine manchfache Nährerin. [d]) Es liefert auch den Katzen gleiche d. III, 2, 6.
und ähnliche Wiesel, ausser dass die Schnauze mehr vorragt; auch
der Affen eine grosse Menge, von welchen Poseidonios erzählt, dass,
[e]) als er von Gadeira nach Italia schiffend an die Libysche Küste e. III, 2, 5.
verschlagen wurde, er einen zum Meere hinabreichenden Wald mit
diesen Thieren angefüllt sah, einige auf Bäumen, andere auf der
Erde, einige auch die Jungen tragend und ihnen die Brust dar-
reichend; und lachen musste er, als er die starkbrüstigen, zum Theil
kahlköpfigen, zum Theil bruchkranken und andere dergleichen Ge-
brechen zeigenden Thiere erblickte.

---

1) Die allgemeine Lesung *καὶ λάχανον νεαρὸν καὶ δρακόντιον* (*et olus novum. Xyl.*) ist zu abgeschmackt, als dass sie Widerlegung bedürfte. Koray emendirt in der Hauptsache getroffen *καὶ λάχανον, ἄρον κ. δρ.*, so dass die beiden Gewächse Apposition sind zu *λάχανον*. Strabo aber kann und will gewiss nicht behaupten, dass nur gerade diese beiden Pflanzen so hoch emporwachsen; er wird sie nur als Beispiele anführen wollen, und geschrieben haben: *καὶ λάχανον, [οἷον τὸ] ἄρον κ. δρ.* Auf diesen Fehler führt auch einigermassen die Variante in *cod. Par.* 1393 bei Koray: *καὶ λάχαν, ὂν νεαρόν.* Die beiden Pflanzen übrigens sind Zwiebelgewächse und nahe verwandt, so dass sie von Einigen für einerlei gehalten werden; vgl. *Plin. XXIV*, 16 *al.* 91; *Athen. IX, p.* 371. Hingegen bei *Theophr. hist. plant. II*, 20, *VII*, 11, *IX*, 22 und *Dioscor. mat. med. II*, 196 *et* 197 werden sie unterschieden. Das Aron hält man für *Arum esculentum Linn.* oder für *Arum colocasia*, das Drakontion für *Arum dracunculus*, Schlangenwurzel. — Noch bemerke ich, dass das sinnstörende *δὲ* vor *καὶ λάχανον* in den Hdschr. mit Recht fehlt, und statt *δρακόντειον* richtiger *δρακόντιον* steht.

2) Im Texte *οἱ καυλοὶ — δώδεκα πήχεις* ist incorrecte Rede, weil kein Verbum dabei steht; es muss — *δωδεκαπήχεις*, zwölfellig heissen, wie Koray aus der Par. Hdschr. 1393 liest.

§. 5.

Ueber Maurusien das Land der westlichen Aethiopen, nebst einigen der merkwürdigsten Thiere und Pflanzen.

Ueber Maurusia am äusseren Meere liegt das grösstentheils
a. II, 2, 7; 4, schlecht bewohnte Land [a]) der so genannten westlichen Aithiopen.
12. III, 4, 3. Hier leben, [1]) wie Hypsikrates meldet, Kamelparder, Elefanten und die so genannten Rhizeis oder Nashorne, welche in Gestaltung den Stieren, in Lebensweise aber und Grösse und Kraft zum Kampfe den Elefanten ähneln. Auch spricht er von so grossen Schlangen,
b. XVI, 4, 16. [b]) dass sogar Kraut auf ihnen wachse. Von den Löwen erzählt er, dass sie die Füllen der Elefanten überfallen, und, nachdem sie dieselben verwundet, entfliehen, wann die Mütter herankommen; Diese aber, welche jene bluten sehen, sie tödten, worauf die zu den Leich-
c. II, 2, 6. namen zurückkehrenden Löwen das Aas verzehren; [c]) von Bogos aber, dem Könige Maurusiens, welcher gegen die westlichen Aithio-
d. XVI, 1, 20. pen hinaufzog, dass er seiner Gattin als Geschenke [d]) den Indischen gleiche Schilfrohre übersandte, deren jedes Halmknie acht Choinikes, d. i. acht Kannen, hielt, und Spargelstängel in gleicher Grösse.

§. 6.

Beschreibung der Nordküste Maurusiens zu beiden Seiten der Säulen.

Dem von Linx gegen das innere Meer Schiffenden begegnen
a. Mela, I, 5. Plin. V, 2. die Städte Zelis und [1]) Tinx; dann [a]) der Sieben Brüder Denkmale

---

1) Es ist sehr befremdlich, dass Strabo hier eines gewissen Iphikrates (denn dies ist im Texte allgemeine Lesung) als eines bekannten und schon öfter genannten Mannes erwähnt, wiewohl Niemand einen Schriftsteller dieses Namens kennt, wie wenigstens Koray behauptet. Man darf daher mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass der Name fehlerhaft ist, und dass es der von Strabo unter seinen Quellen zweimal (B. VII, 4, 6. XI, 5, 1) aufgeführte Hypsikrates sein soll. Eines andern Hypsikrates, Verfassers Phönikischer Geschichten, erwähnt auch Tatianus bei *Voss. de Hist. Gr. p.* 379. Ich wage es daher mit Koray, den völlig unbekannten Iphikrates mit dem aus unserm Verfasser selbst bekannten Hypsikrates zu vertauschen.

1) *Τίγα* des Textes ist nur Schreibfehler statt *Τίγξ*. Dieser Name kommt zwar mit einigen Abweichungen vor, aber Tiga findet sich bei Niemand; vgl. §. 2, Anm. 1, wo der Name unstreitig Tinx ist, welchen auch der Dativ *Τίγγι* in §. 8 gibt, nach der Analogie von Linx. Auch in Zelis (*Ζῆλις*) weicht Strabo von den Uebrigen ab, welche theils Zilis theils Zilia schreiben. In B. III, 1, 5 steht *Ζέλις*, wahrscheinlich verschrieben statt *Ζῆλις*, wie auch Kasaubon vermuthete. — Nachher

und der darüber liegende jagdvolle und grossbaumige Berg Abyle.
Des Sundes bei den Säulen Länge soll hundert und zwanzig, [b]) die b. II, 4, 15.
kleinste Breite unter dem Elephas sechszig Stadien betragen. Der Agathem. II, 14.
Hineinschiffende aber trifft sofort mehre Städte und Flüsse bis zum
Flusse Molochath; welcher das Land der Maurusier und Massaisy-
lier scheidet. Dann heisst ein grosses Vorgebirge unweit des Flusses
und [2]) [ein anliegender Wohnort] Metagonion, eine wasserlose und
unfruchtbare Gegend. [c]) Auch jenes Gebirge bei [3]) den Koteis er- c. §. 2 a. E.
streckt sich am Meere fast bis hierher, und die Länge von den Ko-
teis zu der Massaisylier Grenzen beträgt tausend und fünfhundert
Stadien. Das Metagonion liegt beinahe der Stadt Neu-Karchedon
gegenüber; Timosthenes sagt nicht richtig, gegen Massalia. Die
Ueberfahrt von Neu-Karchedon nach Metagonion hält dreitausend S. 828.
Stadien, [d]) die Küstenfahrt aber bis Massalia über sechstausend. d. II,3,4. Polyb. III, 39.

---

zeigen schon die Hdschr. statt *ὑποκείμενον* richtiger *ὑπερκείμενον*; denn der Berg Abyle ragt weit über die Sieben Brüderberge, deren einer der Elephas ist, in die Meerenge vor, und liegt nicht unter, sondern über jenen.

2) Allgemeine Lesung ist: *Καλεῖται δὲ καὶ ἄκρα —, καὶ Μεταγώνιον τόπος ἄνυδρος* — d. i. Auch heisst ein Vorgebirge —, und Metagonion ein wasserloser Ort; eine incorrecte und wunderliche Rede. Denn zuvörderst ist das erste *καὶ* überflüssig; zweitens erfährt man nicht, wie das Vorgebirge heisst; drittens auch nicht, was Metagonium ist. Unstreitig ist das Vorgebirge kein anderes, als das Metagonium selbst, neben der Mündung des Molochath. Die kürzeste Berichtigung macht Koray durch Tilgung des zweiten *καὶ*, und durch Versetzung des Komma nach *Μεταγώνιον*, wodurch dann das folgende *τόπος etc.* Apposition wird. Besser vielleicht halte ich mit Letr. jenes *καὶ* für echt, und nehme eine Lücke an, worin noch etwas Anderes erwähnt war, was gleichfalls Metagonium hiess, nämlich eine Stadt, deren ausdrücklich Steph. Byz. erwähnt aus Hekatäus: *Μεταγώνιον, πόλις Λιβύης· τὸ ἐθνικὸν, Μεταγωνίτης.* Daher berichtigt Letr. recht gut *καὶ [κατοικία] Μεταγώνιον*; jedoch vollständiger dürfte Strabo geschrieben haben *καὶ [προσκειμένη τις κατοικία] Μεταγώνιον*. In weiterer Ausdehnung verstand man früher unter Metagonium mehre ursprünglich Phönikische und von Karthago abhängige Städte an dieser Küste, auch *Μεταγωνῖται* und *Μεταγώνια* (*Polyb. III*, 33) genannt, welche Eratosthenes nach Str. III, 5, 6 zu einem Numidischen oder richtiger nomadischen Volke machte. Zu Strabons Zeit waren jene Städte theils vernichtet, theils den herrschenden Nachbarstaaten einverleibt. Nach der vorgelegten Berichtigung bedeuten nun die beiden *καὶ et — et*, und auch den übrigen Anstössen ist abgeholfen.

3) Hier ist beidemal *τῶν Κωταίων* unrichtige Lesart statt *τῶν Κώτεων*, wie Koray berichtigt; denn offenbar ist das in §. 2 erwähnte Vorgebirge *αἱ Κώτεις*, (Spartel) gemeint, bei Ptol. IV, 1 *Κώτης ἄκρον*; bei Plin. V, 1, heisst die benachbarte Stadt Kotta, das Vorgebirge selbst aber Ampelusia, wie bei Mela, I, 5 u. III a. E. Ampelusia war Uebersetzung des einheimischen Kotes; vgl. Mann. X, 2, S. 465.

§. 7.

Sitten, Lebensweise und Bewaffnung der Maurusier, wie auch der benachbarten Pharusier und Nigriten. Beherrscher der Maurusier in neuester Zeit.

Wiewohl die Maurusier grösstentheils ein so gesegnetes Land bewohnen, beharren dennoch die Meisten bis auf diese Zeit im Wan-
a XV, 1,71. derhirtenleben. Nichts desto weniger putzen sie sich [a]) durch Einkräuselung des Haupthaars und des Bartes, durch Goldschmuck, durch Abreiben der Zähne und Beschneiden der Nägel, und selten sieht man sie beim Lustwandeln einander berühren, damit des Haares Zierputz unverletzt bleibe. Sie kämpfen meistentheils zu Rosse mit Wurfspeer, unbedeckter und mit Stricken gezügelter Pferde sich bedienend; doch haben sie auch Säbel. Das Fussvolk hält Elefantenhäute vor als Schilde; mit den Fellen der Löwen aber, der Parder und Bären bekleiden sie sich und schlafen darin.

Ueberhaupt haben sowohl die Maurusier und die angrenzenden Massaisylier, wie im Ganzen alle Libyer, fast gleiche Ausrüstung und auch sonst viel Aehnliches. Sie haben kleine, aber schnelle und so folgsame Pferde, dass man sie mit einer Gerte lenkt, und mit [1]) baumwollenen oder härenen Halsriemen, an welchen die Zugleine

---

1) Die περιτραχήλια ξύλινα übersetzen Xyl. u. Penz. wörtlich durch hölzerne Halsbänder oder Halsjoche, *collaria ex ligno*, und hölzerne Halfter. Beide wären sehr unzweckmässig und unbrauchbar gewesen; Halfter aber werden überdies durch περιτραχήλια nicht bezeichnet, sondern um die Ohren befestigte Halsbänder oder Halsflechten, welche zur Lenkung der sehr folgsamen Pferde ohne Trense und Kappzaum genügten. Nicht richtig also erklärt auch Letr. die Worte durch *muserolle tissue d' écorce d' arbre*, aus Baumrinde oder Bast geflochtene Kinnketten oder Nasenriemen. Strabo müsste also, was Letr. behauptet, περιτραχήλια aus Unkunde des Pferdegeschirrs für ψάλια gesetzt haben, welches ich nicht glauben kann; auch würde er statt ξύλινα geschrieben haben ἐκ φλοιοῦ. Jedoch Letr. selbst gesteht, dass hier wahrscheinlicher Baumwolle gemeint sei, welche Strabo auch in Indien kennt, B. XV, 1, §. 20 u. 21. Sowie nämlich ξύλον überhaupt nicht selten für δένδρον steht, so bezeichnete man dadurch auch im Besondern die Baumwollenstaude, nach Plin. XIX, 1 *al.* 2: *fruticem, quem aliqui gossipium vocant, plures xylon, et ideo lina inde facta xylina.* Daher nennt auch *Ulpian. in leg. Si cui lana legetur, Dig. de legat.* 3, die Baumwollenstaude ἐριόξυλον, gleichsam *arborem laneam*, Wollstaude. Strabo behielt diese Bezeichnung der Baumwolle, wie er sie fand, wiewohl auch möglich ist, dass er selbst das ξύλινα nicht richtig verstand. Ein Beispiel von ξύλον statt δένδρον ist auch bei *Jul. Pollux, VII*, 17, welcher eben auch von der Baumwolle sagt: παρ' Αἰγυπτίοις ἀπὸ ξύλου τι ἔριον γίγνεται. Auch Koray erklärt ξύλινα durch das Neugriechische βαμβάκινα ἢ βαμβακερά.

hängt; manche aber folgen auch ohne Leitung, wie die Hunde.
Ueberall ein kleiner lederner Schild, kleine breite Lanzen, [b]) unge- b. III, 5, 2.
gürtete breitverbrämte Röcke, als Ueberwurf und Brustharnisch, wie
ich sagte, ein Thierfell. Hingegen die über Diesen neben den west-
lichen Aithiopen wohnenden [2]) Nigriten schiessen auch mit Bogen,
[c]) wie die Aithiopen, und bedienen sich auch besichelter Wagen. c. A. 2, 23.
Die Pharusier verkehren auch, wiewohl selten, mit den Maurusiern
durch die Wüste, indem sie den Bäuchen ihrer Pferde die Wasser-
schläuche unterbinden; zuweilen kommen sie sogar nach Kirta durch
gewisse morastige Gegenden und Sümpfe. Einige von ihnen sollen
auch die Erde untergrabend wie Höhlenkriecher wohnen. [d]) Auch d. XV, 1, §.
dort sollen die sommerlichen Regen häufig sein, des Winters aber 13 u. 18.
Dürre; auch sollen einige der dortigen Barbaren sich der Schlangen-
und Fischhäute zu Kleidern und Unterdecken bedienen.

Einige behaupten, die Maurusier seien mit Herakles dorthin
gekommene Inder. Kurz vor uns besassen die Könige Bogos und
Bokchos dieses Land, jene Freunde der Romaner. Als diese aus-
starben, empfing Iubas die Herrschaft, [e]) indem Cäsar Augustus ihm e. VI, 4, 3.
auch dieses Reich zum väterlichen schenkte. Er war jenes Iubas
Sohn, [f]) welcher mit Scipio gegen Cäsar den Göttlichen kriegte. f. §. 12.
[g]) Iubas nun endete vor kurzem sein Leben; ihm folgte in der Herr- g. Einleit. §.
schaft sein mit einer Tochter des Antonius und der Kleopatra er- 4; unten, §.
zeugter [h]) Sohn Ptolemaios. 9.
h. §. 12.

§. 8.

Eratosthenes wird gegen einige angeblich ungegründete Widersprüche des Artemidorus vertheidigt, Diesem dagegen falsche Nachrichten von den Lotophagern gerügt, wie dem Gabinius Fabeln vom Grabe des Antäus und von den Elefanten.

Artemidoros bestreitet Eratosthenes, dass er an Maurusiens S. 829.
westlichen Enden anstatt Linx eine Stadt Lixos, und sehr viele an-
geblich [1]) [im Busen Emporikos] erbauete [a]) Phoinikische Städte a. §. 2 u. 3.

---

2) Ich verändere mit Letr. die *Νίγρητες* des Textes in *Νιγρῖται*, wie dieser Name bei allen alten Geographen vorkommt, als *Ptol. IV*, 6; *Agathem. II*, 5; *Plin. V*, 8; *Mel. I*, 4 *et III*, 10; auch bei Strabo selbst, II, 4, 24 u. XVII, 3, 3 Nur *Dionys. Perieg.* 215 und aus ihm *Steph. Byz.* haben die Form *Νίγρητες*. Auch den Strom, von welchem der Volksname abgeleitet ist, nennt Plinius Nigris.

1) Die allgemeine Lesart *πόλεις κατεσκευασμένας*, erbauete Städte, ist sicher fehlerhaft; denn das so einsam angefügte Particip, ohne Bestimmung des Wo und Wann, hat, wie Letr. richtig bemerkt, keine Bedeutung, und auch ich erinnere mich keines solchen Beispiels im Strabo; denn dass Städte erbaut sein müssen, versteht sich von selbst. Da diese

behauptet, von welchen keine Spur zu sehen sei; auch, dass bei den westlichen Aithiopen [2]) in den Morgen- und Abendstunden die Luft dick und neblig sei; denn wie wäre Dieses in ausgedorrten und durchglüheten Ländern möglich? Er selbst aber sagt von eben diesen Ländern noch viel Falscheres. Denn er erzählt von gewissen
b. §. 17. III, eingewanderten [b]) Lotophagern oder Lotosessern, welche die was-
4, 3. serlose Wüste bewohnen und Lotos essen, eine gewisse Pflanze und Wurzel, wobei sie keines Getränks bedürfen. Diese sollen sich bis in die Gegenden über Kyrene erstrecken, und dort, wiewohl in gleicher Breitenlage, Milch trinken und Fleisch essen.

Auch Gabinius, ein Geschichtenschreiber der Romaner, enthält
c. §. 3. sich nicht [c]) der Wunderfabelei über Maurusia. Denn er erzählt
d. Plut. Sertor. 9. [d]) von des Antaios Grabmale [3]) bei Tinx, und von der sechszigelligen Knochenleiche, welche Sertorius entblösst, und wieder Erde aufgeworfen habe. Auch von den Elefanten fabelt er; denn er sagt: Alle übrigen Thiere fliehen das Feuer, die Elefanten hingegen bekriegen es und widersetzen sich, weil es den Wald verzehre. Gegen die Menschen kämpfend schicken sie Kundschafter voraus;

---

alten Phönikischen Handelsstädte, meistens nur kleine und unbedeutende Orte, seit lange und schon zu Eratosthenes Zeiten, aus welchem diese Nachrichten genommen sind, nach §. 3 zerstört waren, so schreibt Letr. nach zwei Hdschr. (die er jedoch nicht näher bezeichnet; bei Kas. Tzsch. u. Kor. ist keine Variante, ohne Zweifel also bei Falc.) *πόλεις κατεσκαμμένας*, wozu aber der als Widerlegung beigefügte Zusatz, dass sich keine Spur von ihnen finde, nicht passt; denn es ist zu erwarten, dass von längst zerstörten Orten keine Spuren sich finden, so dass jener Zusatz müssig erscheint. Besser also wird man die alte handschriftliche Lesart festhalten, und vorher eine Lücke annehmen, worin das Wo bestimmt war, nämlich nach §. 2: *ἐν τῷ Ἐμπορικῷ κόλπῳ*, wodurch dann das *κατεσκευασμένας* volle Bedeutung, und der folgende Zusatz widerlegende Kraft erhält. Auch Kor. hat stillschweigends die alte Lesart behalten. Uebrigens wollte auch Strabo in §. 3 an diese Phönikischen Städte, die jedoch, wenngleich in sehr übertriebener Anzahl, keinem Zweifel unterworfen sind, nicht recht glauben.

2) Nach *Αἰθίοψι* zeigen die Ausg. die vier überflüssigen und sinnstörenden Worte *τοὺς ἀέρας πλατεῖς φήσας*, welche aus den nachher folgenden *παχεῖς εἶναι τοὺς ἀέρας* durch Verwirrung entstanden sind. Ausserdem ist *ἀέρες πλατεῖς* ein sinnloser Ausdruck.

3) Die älteren Ausg. u. die Hdschr. geben *Λίγγι*. Aber Linx oder Lixos (vgl. §. 2) ist hier durchaus unzulässig, weil die Fabel vom Antäus nach Aller Zeugniss nach Tinx oder Tingis gehört; vgl. *Mel. I*, 5; *Plin. V*, 1; *Plut. Sertor.* 9; *Solin.* 45; Mann. X, 2, S. 462. Sogar die Erbauung dieses Ortes wird auf ihn zurückgeführt. Sehr wundern muss ich mich daher, dass Letr. die berichtigte Schreibung *Τίγγι* bei Tzsch u. Kor. für Druckfehler hält statt *Λίγγι*. Schon Leopold zu Plut. a. a. O. bemerkte den hiesigen Fehler.

[4]) wenn sie diese [fliehen] sehen, fliehen sie gleichfalls; haben sie aber Wunden empfangen, reichen sie als Verzeihungsbitte Zweige, Gras oder Erdstaub entgegen.

§. 9.

Land der Massäsylier oder das westliche Numidien, an der Küste fruchtbar, im Inneren wüst. Die ehemaligen Städte Siga und Zama, Wohnorte der Numidischen Könige.

Nach dem Lande der Maurusier folgt jenes der Massaisylier, vom Flusse Molöchath den Anfang nehmend, und endend an einem Vorgebirge, [1]) welches [Treton] heisst, und das Land [a]) der Mas- a. §. 13. II, 4,
saisylier und Massylier scheidet; vom Metagonion aber bis zum Tre- 24 a. E.
ton sind sechstausend Stadien; Einige sagen weniger. Die Küste hat mehre Städte und Flüsse, und ein ergiebiges Land; aber es genügt, nur die berühmteren zu erwähnen. Bei tausend Stadien von der erwähnten Grenzscheide liegt die Stadt Siga, des Syphax Königssitz; jetzt ist sie zerstört, das Land aber besass nach Syphax Massanisses, dann Mikipsas; [b]) nachher auch desselben Erbfolger; b. §. 15.
zu unsrer Zeit aber Iubas, [c]) des neulich gestorbenen Iubas Vater. c. §. 7 a. E.
[d]) Auch Zama, sein Königssitz, wurde von den Romanern zerstört. d. §. 12.

---

4) Man liest — *ἐκείνους φεύγειν, καὶ αὐτοὺς, sc. φεύγειν*, eine harte Ellipse. Ich schreibe mit Kor. — *ἐκείνους [φεύγοντας], φεύγειν καὶ αὐτούς.* Sehr oft haben die Abschreiber, wenn ein Wort zweimal sich wiederholt, das eine übersehen. — Nachher fehlt *δὲ* nach *ἐπειδὰν*, und wieder gleich nachher ist *ἱκετήριον* ein falsches Wort, welches Kor. durch *ἱκετηρίαν, supplicationem, ramum supplicantium*, berichtigt.

1) Im Texte steht nur *ἡ καλεῖται*, wozu der Name fehlt. Es ist, wie schon Kas. richtig sah, das Vorgebirge Treton oder Triton, j. Sabba Rus, welches auch in §. 13 als Grenze der Massäsylier und Massylier erscheint. Anstatt der Massylier aber zeigen Hdschr. u. Ausg. den völlig unbekannten und verdorbenen Namen *Μασυλίβων*, Masyliben, wofür in §. 13 einige Hdschr. *Μασσαιλιβύων*, andere *Μασσασυλίων*, noch andere *Μασυλιαίων* u. *Μασσυλιαίων* geben; ähnliches Schwanken in §. 12, wo aber die Massäsylier gemeint sind. Der wahre Name dieses das östliche Numidien bewohnenden Volks ist *Μασσύλιοι*, wie auch Polyb. III, 33 schreibt, bei den Römern *Massylii* und *Massyli*; zuweilen auch, wie bei Strabo selbst, B. II, 4, 24, *Μασσυλιεῖς*, und bei Dionys. Perieg 187 in Ionischer Form *Μασυλῆες*. Koray schreibt hier und in §. 12 u. 13 *Μασσυλιαίων*, welche Form sich schwerlich bei Andern finden dürfte. Er selbst scheint sie für unrichtig zu halten; denn im Register schreibt er *Μασσυλιέων.* Ich behalte doch lieber die gewöhnliche Schreibung *Μασσύλιοι*, auch schon, weil sie der Römischen entspricht, und der Endung der verwandten *Μασσαισύλιοι* analog ist; denn die überflüssige Ableitungssilbe *αι* ist wohl nur durch Abschreiber eingeschoben.

Nach Siga Theôn-limen, d. i. der Götterhafen, bei sechshundert Stadien; dann andere unberühmte Orte. Das tiefere Binnenland ist bergig und wüst, [2]) hin und wieder [jedoch auch Bewohnbares] zwischengestreut, welches die Gaituler besetzen bis an die Syrten; dort aber am Meere gibt es gesegnete Ebenen und viele Städte, und Flüsse und Seen.

§. 10.

Widerlegende Beurtheilung einiger Hypothesen des Posidonius über die Dürre des nordlichen Libyens und der westlichen Länder der bewohnten Welt.

S. 830. Ich weiss nicht, [1]) ob Poseidonios Wahrheit spricht, wenn er behauptet, Libye werde von wenigen und kleinen Flüssen durchströmt; [2]) denn Artemidoros nennt ihrer [vie]le und grosse. Vom Mittenlande hingegen lässt sich Dieses wahrer behaupten. Er selbst gibt davon als Ursache an, dass Libye, [3]) wie man auch von Aithio-

---

2) Die allgemeine Lesung: *Τὰ μὲν οὖν ἐν βάθει τῆς χώρας ὀρεινὰ καὶ ἔρημα ἔσθ' ὅτι παρέσπαρται*, d. i. Die bergigen und wüsten Gegenden im inneren Lande sind hin und wieder zwischengestreut, macht eine widersinnige Rede. Die Stelle ist verdorben. Der folgende Gegensatz der fruchtbaren Küstengegenden um die Syrten lehrt, dass Strabo das innere Land, mit Ausnahme einiger bewohnten Striche, als bergig und wüst darstellen will. Demnach muss *ὀρεινὰ καὶ ἔρημα* Prädicat sein zu *τὰ ἐν βάθει, sc. μέρη.* Vor *ἔσθ' ὅτε* aber ist eine heimliche Lücke, welche ich durch *τινὰ δὲ καὶ οἰκήσιμα* ergänze, und nach *ἔρημα* ein Kolon setze, nämlich — *ἔρημα· [τινὰ δὲ καὶ οἰκήσιμα] ἔσθ' ὅτε παρέσπαρται, ἃ etc.*

1) Im Texte: *εἰ ἀληθῆ φήσας*, bei welcher Lesart der Satz kein Prädicatsverbum hat und unconstruirbar ist. Die Variante *ἔφη* aus *cod. Med.* 3 ist wahrscheinlich nur Berichtigung des Abschreibers. Der Ausdrucksweise Strabons gemässer ist die gleichfalls als Variante von Kor. angenommene Lesart — *εἰ ἀληθὴς, φήσας etc.*

2) Im Texte: *αὐτοὺς γὰρ οὓς Ἀρτεμίδωρος εἴρηκε*, d. i. denn er nennt eben dieselben (richtiger wäre *τοὺς αὐτοὺς*), welche Artemidorus. Aber hierdurch wird noch nicht die Menge ausgedrückt, welche der Gegensatz in *ὀλίγοις* erfordert. Daher vermuthete Kas. recht gut *πολλοὺς γὰρ Ἀ. εἴρηκε*, und so liest auch Koray. Mit geringerer Abweichung aber lese ich lieber *αὐτοὺς γὰρ [πολλ]οὺς Ἀ. εἰρ.*

3) Diese Worte sind nicht als Ausspruch des Posidonius, sondern als beiläufige Anmerkung Strabons selbst zu nehmen. Es ist Anspielung auf die in B. II, 2, 2 a. E., in §. 4 das. u. A. 4, 26 a. E. vorgetragene Meinung des Posidonius, Eratosthenes und Polybius, dass unter dem Wendekreise stärkere Hitze und Dürre herrsche, als unter dem Gleicher, wo die Hitze milder, und das Land durch mehr Regen fruchtbarer sei. Strabo will also die Aehnlichkeit des nordlichen Libyens mit dem nordlichen Aethiopien bemerklich machen, dass Beide nicht beregnet werden. Man muss also hier aus dem Vorigen nicht blos *κατομ-*

pia behauptet, in den nordlichen Theilen nicht beregnet werde; [3]) daher entständen durch die Dürre oft ansteckende Krankheiten, und die Seen würden angefüllt mit Morästen, und die Heuschrecke nehme Ueberhand. a. A. 1, 7.

Ferner behauptet er, die östlichen Länder seien feucht; denn die aufgehende Sonne gehe schnell vorüber; hingegen die westlichen trocken; denn dort wende sie um. [4]) [Aber auch Dieses ist keine wahrscheinliche Behauptung.] Denn feucht und trocken wird theils auf Ueberfluss oder Mangel des Wassers, theils auf jenen der Sonnenwärme bezogen. Er nun will es auf die Sonnenwärme beziehen; Diese aber bestimmen Alle nach nordlichen und südlichen Breiten-

---

βρεῖσθαι, sondern auch τοῖς ἀρκτικοῖς μέρεσι wiederholen; denn vom ganzen Aithiopien überhaupt kann die Behauptung nicht gelten, da jene Männer, und viele Andere, die starken Regen im südlichen Aethiopien sehr wohl kannten, und daraus die Anschwellungen des Nils erklärten; vgl. A. 1, 5 u. B. XV, 1, 19, wo auch des Regenmangels im nordlichsten Aethiopien (um Syene) erwähnt, und die starken Regen nur dem oberen und südlichen Aethiopien zugeschrieben werden, welche Posidonius auch in *Cleomed. cycl. theor. I*, 6 behauptet. So genommen, und nicht dem Posidonius in den Mund gelegt, sind jene Worte weder widersprechend noch dunkel, und dürfen nicht, wie Letr. will, für eine sinnstörende Randglosse erklärt werden.

4) Ohne diese Lückenergänzung würde Strabo mit den Worten ὑγρὰ γὰρ καὶ ξηρὰ schon Widerlegungsgründe anführen, ohne vorher des Gegners Behauptung geleugnet zu haben. Soll die Gedankenfolge logisch richtig sein, so muss zuerst geleugnet, nachher bewiesen werden; dass aber wirklich vorher geleugnet war, beweist das folgende γὰρ, welches die Widerlegungsgründe einleitet, und unabweisbar die Wiederherstellung des Verlornen verlangt. Sehr wahrscheinlich nämlich hatte Strabo vorher gesagt: Ἀλλὰ καὶ ταῦτα οὐ πιθανῶς εἴρηκε, auf welche Worte sich dann auch weiter unten die Frage bezieht: Τίς οὖν ἡ πιθανότης τῆς αἰτιολογίας; Letronne, welcher den folgenden Satz ὑγρὰ γὰρ — τῶν ἡλίων noch zu des Posidonius Behauptung zieht, hat des Verfassers Gedankenreihe nicht richtig aufgefasst; denn offenbar beginnt mit jenen Worten die Widerlegung, welches auch schon aus der directen Sprache des Indicativs λέγεται erhellet, wofür nach Letr. Ansicht λέγεσθαι stehen müsste. Uebrigens erstaune ich mit Letr. über die wunderliche Astronomie und Physik, welche Strabo hier dem so gründlichen Forscher und Kenner Posidonius unterschiebt, in dessen Kopfe so ungereimte Begriffe und Behauptungen gewiss nie stattfanden, und von welchen wir auch bei Kleomedes, dem Sammler seiner wichtigsten naturwissenschaftlichen Lehrsätze, nichts finden. Ich glaube mit Letronne, dass nur falsche Deutung und Anwendung ähnlicher und missverstandener Lehren, oder Uebereilung und irrthümliche Mittheilung aus dem Gedächtnisse diese Entstellung gewisser Sätze des Posidonius bewirkte. Denn absichtlicher Verdrehung und betrieglicher Unterschiebung war der redliche Strabo nicht fähig, am wenigsten gegen den auch von ihm hochverehrten Posidonius.

lagen. Und wahrlich, das Oestliche und Westliche, [5]) auf die Wohnorte bezogen, ist für jeden Wohnort und jede Veränderung der Gesichtskreise immer Anderes und Anderes, so dass man bei der Unvereinbarkeit ihrer Menge nicht allgemein behaupten kann, dass das Oestlichere feucht, das Westlichere trocken sei. [6]) Aber auch auf die

---

5) Diese ganze Periode ist wegen falscher Interpunction und einer falschen Lesung verwirrt und unverständlich. Zuvörderst setze ich mit Letr. nach *λεγόμενα* ein Komma, tilge aber die beiden Komma nach *οἴκησιν* und *ὁριζόντων*. So machen die Worte *τὰ μὲν πρὸς τὰς οἰκήσεις λεγόμενα* einen einschränkenden Zwischensatz, des Sinnes: in so fern das Oestliche und Westliche von einzelnen Wohnorten gesagt wird; denn es kann auch von der ganzen bewohnten Welt gesagt und auf diese bezogen werden, wie weiter unten in dem Gegensatze *Ὡς δὲ λέγεται πρὸς τὴν οἰκουμένην ὅλην* gezeigt wird. Dann verwandle ich das Kolon nach *τὸ πλῆθος* in Komma, und das hier nichts bedeutende *οὐδέν ἐστι* in *οὐδ' ἔνεστι*, *non licet*, wie ich jetzt auch bei Koray finde.

6) Auch ich, wie Letronne, begreife nicht die Gedankenfolge und Schlussrichtigkeit dieser Stelle. Denn nach allgemeiner Lesung (*Ὡς δὲ λέγεται πρὸς τὴν οἰκουμένην ὅλην καὶ τὰς ἐσχατιὰς τὰς τοιαύτας, οἷα καὶ ἡ Ἰνδικὴ καὶ ἡ Ἰβηρία, λέγοιτ' ἂν κατά γε τὴν τοιαύτην ἀπόφασιν*, d. i. Da es aber gesagt wird von der ganzen Wohnwelt und solchen Enden derselben, als Indike ist und Iberia, so mag es immer gesagt werden, wenigstens unter solcher Erklärung) sagt sie gerade das Gegentheil dessen, was Strabo sagen muss und will; denn er gibt zu, was er leugnen muss, nämlich dass nach Posidonius Behauptung das östliche Ende feucht, das westliche trocken sei, worauf es hier hauptsächlich ankommt. Jenen falschen Sinn stellen auch meine früheren Vorgänger dar; Letronne hingegen gibt der Stelle durch Versetzung der Worte *πρὸς τὴν οἰκουμένην ὅλην* vor die Worte *λέγοιτ' ἂν*, und des *καὶ* vor *πρὸς*, den zwar an sich zulässigen, aber schwerlich von Strabo ausgegangenen Sinn, dass man nach Posidonius Hypothese das von den beiden Enden Behauptete auch von der ganzen Wohnwelt behaupten könne. Abgesehen von der hier sehr unwahrscheinlichen und doppelten Versetzung, sollen die ersten sieben Worte, welche den offenbaren Gegensatz zu dem obigen *τὰ μὲν πρὸς τὰς οἰκήσεις λεγόμενα* machen (vgl. Anm. 5), gewiss zusammenbleiben, und bedeuten: *Quum vero dicatur de* oder *referatur ad totam terram habitabilem;* denn Posidonius hatte es nicht auf einzelne Wohnorte oder Punkte, sondern auf die ganze Wohnwelt und deren beide Enden bezogen. Aber auch in diesem Sinne, muss Strabo sagen, kann man die Behauptung nicht zugeben, wie nachher weiter gezeigt wird. Und er wird es sagen, wenn man nur, ohne sonstige Aenderung des Textes, die vor *λέγοιτ' ἂν* ausgefallene Negation *οὐ* wieder herstellt. Nun ist der Sinn: Da es aber von der ganzen Wohnwelt — behauptet wird, so kann es wenigstens nicht unter solcher Erklärung behauptet werden, als Posidonius angibt; denn unter anderer Erklärung, wenn man nämlich Indiens Feuchtheit aus den vielen Schneegebirgen, den vielen und grossen Strömen und ihren Ueberschwemmungen, Iberiens und Maurusiens Trockenheit hingegen aus dem Mangel dieser Ursachen erklärt, könnte die Behauptung wahrer sein.

ganze Wohnwelt bezogen und solche Enden, als Iberia ist und Indike, kann es, wenigstens unter solcher Erklärung, [nicht] behauptet werden.

Welche Wahrscheinlichkeit hat nun seine Beweisführung? Denn wie wäre im fortsetzenden und unablässigen Umschwunge der Sonne ein Umwenden möglich? Und ist nicht die Geschwindheit ihres Vorüberganges überall gleich? Ueberdies aber streitet es gegen die augenscheinliche Wahrnehmung, wenn man Iberiens oder Maurusiens Enden gegen Westen die trockensten aller Länder nennt, a. I, 1, 2.
[7])[da sie] doch [b])sowohl gemässigte Luftdecke als reichen Ueberfluss an Wasser haben. Wird aber das Umwenden der Sonne nur so genommen, dass sie hier in den äussersten Theilen der Wohnwelt über der Erde ist, was wirkt Dieses auf Trockenheit? Denn nicht nur hier, sondern auch in allen übrigen Ländern der Wohnwelt bei gleicher Breitenlage, kommt sie nach zurückgelegter gleicher Zwischenzeit der Nacht wieder hervor, und erwärmt die ganze Erde.

§. 11.

Nachricht von einigen Erzeugnissen, besonders Thieren und Gewächsen im Lande der Massäsylier und Massylier, d. i. in Numidien; auch von ihren reichen Aernten.

Dort irgendwo sind auch Erdpechquellen und Kupfergruben. Auch Skorpione, [a])sowohl geflügelte als ungeflügelte, [1]) durch Grösse a. XV, 1, 37.

Noch bemerke ich, dass *οἶα* falsche handschriftliche Schreibung ist statt des Singulars *οἷα*; völlig verdorben aber war *ἧς* der älteren Ausgaben.

7) Noch eine Phrase, welche Letr. mit Recht für Unsinn erklärt. Strabo hat gesagt, es sei gegen den Augenschein, zu behaupten, dass Iberien und Maurusien trocken seien; worauf es weiter heisst: *καὶ τὸ περιέχον εὔκρατον ἔχειν, καὶ πλείστων ὑδάτων εὐπορεῖν*, d. i. und dass sie milde sind und wasserreich. Er muss sich umgekehrt dieses Umstandes zum Beweise bedienen, dass die vorhergehende Behauptung falsch ist. Man muss also das erste *καὶ* entweder mit Letr. in *καίτοι* verändern, oder mit mir *ἃ* (*quae tamen, quum ea tamen*) davor setzen, und nachher statt *ἔχειν* und *εὐπορεῖν* mit Letr. u. mir *ἔχει* und *εὐπορεῖ* lesen, wie ich übersetze. Das *ἃ* wurde wegen des *α* in *μάλιστα* übersehen. Dass die gemeine Lesung falsch ist, erhellet auch schon aus der incorrecten Rede, indem *τὰ ἔσχατα* zu *λέγειν* Object ist, hingegen zu *ἔχειν* und *εὐπορεῖν* Subject sein würde Vielleicht stand vor *τὰ ἔσχατα* auch noch *τὸ*, zu *λέγειν*, damit *τὰ ἔσχατα* nicht als Subject erscheine. Koray, welcher in dieser und der in Anm. 6 behandelten Stelle die gemeine Lesung behält, scheint ihren Sinn nicht gründlich durchforscht und gefasst zu haben.

1) Man liest *μεγέθει δὲ ἑπτὰ σπονδύλων*, in der Grösse von sieben Wirbeln, d. i. Gliedern im Schwanze. Mit Recht bemerkt Letronne, dass es befremdet, wie hier die Grösse von der Zahl abhängig erscheint;

[sich auszeichnende und nicht selten] siebenwirblige, gibt es in Menge;
b. XVI, 4, 12. [b]) auch Giftspinnen, gleichfalls in ungemeiner Grösse und Menge, und
zweiellige Eidexen. Ferner sollen sich im Berglande Edelsteine finden,
[2]) die so genannten Lychniten, d. i. Leuchtsteine oder Rubine,
c. §. 19. [c]) und die Karchedonier oder Granaten; in den Ebenen eine Menge
d. I, 3, 4. Austerschalen und Klaffmuscheln, [d]) als wir auch in der Abhandlung
S. 831. vom Ammon erwähnten. Auch ist dort ein Baum, [e]) der so genannte
e. §. 17. Melilōtos oder Honiglotos, woraus sie Wein bereiten. Einigen
f. XV, 1, 20. trägt das Land [f]) doppelte Frucht, so dass sie zwei Aernten genies-
XVI, 4, 2. sen, die eine im Sommer, im Frühling die andere. Der Halm wächst
g. XI, 4, 3. XV, zu fünfelliger Höhe und zur Dicke des kleinen Fingers, [g]) und gibt
3, 11. XVI, 1, 14. zweihundertvierzigfache Frucht. Im Frühling säen sie nicht einmal,

---

überdies hat der Skorpion gewöhnlich sechs Schwanzwirbel, so dass einer mehr ihn nur wenig vergrössern kann, und folglich die Grösse und die sieben Wirbel nicht zu einander passen. Ich glaube daher mit Letronne, dass vor ἑπτὰ σπονδύλων (welches nun in ἑπτασπονδύλων übergehen muss, wie auch Kor. schreibt) ursprünglich noch ὑπερβαλλόντων καὶ stand, gerade wie in B. XV, 1, 37: καὶ σκορπίους εἶναι πτηνοὺς, ὑπερβάλλοντας μεγέθεσι, welches wiederum dem ὑπέρμεγα καὶ πολυσφόνδυλον (*i. e.* ἑπτασφόνδυλον) γένος *Luciani de Dipsad.* 3 entspricht. Dass aber die siebenwirbligen Skorpione selten sind, erhellet aus *Aelian. hist. animal. VI*, 20 u. *Schol. Nicandri ad Theriac. p.* 36. Deshalb dürfte die vollständige Lesung gewesen sein: μεγέθει δὲ [ὑπερβαλλόντων καὶ ἔσθ' ὅτε] ἑπτασπονδύλων, wie ich übersetze.

2) Nach allgemeiner Lesung τοὺς λυχνίτας καὶ καρχηδονίους λεγομένους sind es zwei verschiedene Steine, welche auch Plin. XXXVII, 7 *al.* 29 u. 30, bestimmt unterscheidet: *Lychnis in Indis probatissima, quam quidam remissiorem carbunculum esse dixerunt.* Nachher: *Hoc idem et Carchedonius facere dicitur, quanquam multo vilior praedictis. Nascitur apud Nasamonas in montibus; — Carthaginem quondam deportabatur etc.* Dasselbe wiederholt *Isidor. Orig. XVI*, 13. Der erste ist der rosenrothe Rubin oder Balais, *carbunculus* oder Karbunkel der Neueren, der andere der dunkelrothe Granat. Der erste findet sich am schönsten in Indien, wo ihn auch schon *Plut. de flumin. I*, 2 kennt: Γεννᾶται δὲ ἐν αὐτῷ (am Hydaspes) λίθος Λύχνις καλούμενος; der gemeine Granat auch im nordlichen Afrika, wo ihn Strabo in §. 19 dem Lande der Garamanten (Fezzan) zuschreibt, von wo er nach Karthago gebracht den Namen Karchedonier erhielt. Theophrastus, *de lapid. p.* 4, rechnet ihn zu den ἄνθρακες, *carbunculi*, welches der allgemeine Geschlechtsname solcher Leuchtsteine ist, und sagt, dass er im Sonnenschein wie glühende Kohle glänze, und ἐκ Καρχηδόνος καὶ Μασσαλίας (man lese mit Letr. Μασσυλίας; denn von Massalia konnte er schwerlich kommen, wohl aber auch aus Massylien) gebracht wurde. Nach dieser Darlegung wird man schwerlich Korays Vermuthung zulässig finden, welcher τοὺς Λυχνίτας [τοὺς] καὶ Καρχηδονίους λεγομένους schreiben will, weil er beide Steine für einerlei, nämlich für den Granat, hält. Nach seiner Aenderung würde es lauten: — die Lychniten, welche auch Karchedonier heissen.

sondern begnügen sich, mit zusammengebundenem Wegedorn das Land überkratzend, an dem in der Aernte ausgefallenen Aehrensamen; denn Dieser bringt eine vollständige Sommerärnte. Wegen der Menge beschwerlicher Thiere arbeiten sie mit Stiefeln bekleidet, und auch die übrigen Glieder sind mit Leder bedeckt; schlafen wollend bestreichen sie der Skorpione wegen die Bettfüsse mit Knoblauch, und umbinden sie mit Wegedorn.

§. 12.

Städte im Lande der Massäsylier, wie Iol, Salda und andere; letztere die Grenze gegen das Römische Gebiet. Veränderlichkeit der dortigen Gebiete durch die Römer. Verwüstungen des Landes durch viele Römische Kriege.

An dieser Küste lag eine Stadt des Namens Iol, welche Iubas, [a]) des Ptolemaios Vater, ausbauete und Kaisareia umnannte; a. §. 7. sie hat auch einen Hafen und vor dem Hafen ein Inselchen. Zwischen Kaisareia und dem Treton ist ein grosser Hafen, welcher Salda heisst. Dieser ist die Scheide zwischen des Iubas Gebiet und jenem der Romaner. Denn die Theilungen des Landes haben manchfach gewechselt, sintemal der es bewohnenden Völker mehre waren, [b]) und die Romaner dieselben andermals anders, bald als Freunde b. §. 25. VIII, 3, 10. bald als Feinde, behandelten; daher es geschah, dass Einigen entrissen, Andern zugetheilt wurde, und nicht nach einerlei Weise.

Das Land neben Maurusia war stets einträglicher und mächtiger; jenes aber zwischen Karchedonia und dem Gebiete [1]) der Mas-

---

1) Man liest seit Kas. *καὶ τῇ Μασσυλιαίων, sc. χώρᾳ*; in den älteren Ausg. und mehren Hdschr. *Μασσαιλιβύων*, in einigen *Μασσαιλίων*, im *cod. Med.* 3 und bei Aldus *Μασσαισυλίων*, welche letzte Lesart hier die allein richtige ist. Ueber das Schwanken vgl. §. 9, Anm. 1, wo ich auch die Form *Μασσυλιαῖοι* statt *Μασσύλιοι* für unrichtig erklärte. Aber der Name Massylier ist hier durchaus unzulässig; denn das Land der Massylier (die östliche Hälfte Numidiens, wo Masinissa und Jugurtha herrschten), welches hier als Gegensatz der Massäsylier (der westlichen Hälfte Numidiens, Reich des Syphax) bezeichnet wird, kann nicht neben oder zwischen dem Lande Karthago's und der Massylier liegen, wohl aber der Massäsylier; beide waren durch das Kap Treton und den Fluss Ampsaga, j. El Kibbir, geschieden; vgl. §. 9. Das Land der Massylier also stiess östlich an Karchedonia, westlich an Massäsylia; folglich kann hier nicht anders, als *καὶ τῇ Μασσαισυλίων* gelesen werden, es sei denn, dass man *καὶ τῇ* in *ἡ τῶν* ändern wollte, damit man das Land der Massylier erhalte, welches überdies auch die folgende Darstellung verlangt. Letronne's Uebersetzung: *La région Maurétanienne* (*ἡ μὲν πρὸς τῇ Μαυρουσίᾳ*), und dann *le pays des Massaesyliens et de Carthage* ist völlig verfehlte Abweichung vom Texte.

saisylier ist blühender und besser angebaut, wiewohl sehr beschädigt zuerst durch die Karchedonischen Kämpfe, nachher durch jenen mit Iugurthas. Denn als Dieser den Adarbal, einen Freund der Romaner, [2]) in Ityke bezwungen und getödtet hatte, erfüllte er das Land mit Krieg; dann entstanden andere Kriege nach andern; der
c. §. 7. letzte erfolgte [c]) zwischen Cäsar dem Göttlichen und Scipio, [d]) in
d. Appian. Bürgerkr. II, 100. welchem auch Iubas starb. Mit den Heerführern wurden auch die Städte vernichtet, [3]) Tisiáus, Vaga und Thala; ferner Kapsa, des
e. §. 9. Iugurthas Schatzkammer, [e]) Zama und Zincha, und jene, bei welchen Cäsar der Göttliche Scipio bekämpfte, zuerst bei Rusplnon siegend, dann bei Uzita, dann bei Thapsos und dem nahen See, und bei mehren andern. Nahe liegen auch Zella und Acholla, freie Städte. [4]) Auch die Insel [Kerkinna] eroberte Cäsar mit Anlauf, und das Uferstädtchen [5]) Thaina. Alle diese Städte sind theils gänzlich vernichtet, theils halbzerstört übrig geblieben. Phara verbrannten Scipio's Reiter.

§. 13.

Städte der Massylier; Kirta, die beiden Hippon, Utika; der Karthagische Busen und der Fluss Bagradas.

S. 832. Nach dem Treton [a]) also folgt das Land der Massylier und das
a. §. 9. ihm ähnliche der Karchedonier. Hier liegt im Mittenlande Kirta, des Massanisses und seiner zunächsten Nachfolger Königssitz, eine

---

2) Richtig bemerkt Letronne, dass Strabo irrig Utika statt Kirta nennt; denn nicht in Utika, sondern in Kirta wurde Adherbal belagert und getödtet, wie wir bei *Sallust. in Jug.* 25 *et* 26 lesen; jedoch darf die Lesart nicht geändert werden.

3) Tisiáus ist ein verdorbener Name, welchen Niemand kennt, Letronne hält ihn für Thisika bei Ptol. IV, 3. Das folgende *Οὔατα* aber soll gewiss des Ptolemäus *Οὔαγα*, Vaga, sein, bei *Plut. in Mar.* 8 Baga, bei *Plin. V,* 4 *Vagense oppidum*, bei *Sallust. in Jug.* 29, 47, 68 Vakka, bei *Sil. Ital. III*, 259 Vaga, immer derselbe Name. Der Ort lag im inneren Lande. Weiter unten schreibe ich mit Kor. *Ῥουσπίνῳ* statt *Ῥουσπῖνον*, und *Θάψῳ* statt *Θαψῷ;* denn der Ort hiess *Θάψος*, *Thapsus*, wie in §. 16, und bei Ptol. u. *Hirt. de bell. Afr.* 79.

4) Die hiesige Lücke *τὴν* ..... *νῆσον* hat schon Kas. richtig durch *τὴν Κέρκινναν ν.* ergänzt, mit Berufung auf *Hirt. de b. Afr.* 34, wo jedoch nicht Gleiches erzählt wird. Sicherer weiset die Nachbarschaft Thäna's (Beide am Eingange der kleinen Syrtis) auf Kerkina hin.

5) Anstatt *Θέναν* schreibe ich *Θαῖναν*, wie in §. 16 richtige Lesung ist; denn eine alte Inschrift im *Thes. Grut. p.* 363 zeigt *Coloni Thainit.* Plinius hingegen u. das Itin. Anton. schreiben *Thenae* u. *Thenis*, Ptolemäus gar *Θέαινα*, wofür entweder *Θένα* oder lieber *Θαῖνα* zu setzen ist.

wohlbefestigte und mit Allem gut ausgerüstete Stadt, vorzüglich durch Mikipsas, welcher sogar Hellenen in ihr ansiedelte, und sie so gross machte, dass sie zehntausend Reiter aussandte und doppelt soviel Fussvolk. Hier also liegt nicht nur die Stadt Kirta, sondern auch beide Hippôn, die eine unweit Ityke, die andere entfernter gegen das Treton, Beide Königssitze. Ityke ist die zweite nach Karchedon in Grösse und Würde; als aber Karchedon zerstört war, wurde sie den Romanern gleichsam Hauptstadt und Angrifsort für ihre Unternehmungen in Libye. Sie liegt [b]) schon im Karchedoni- b. §. 16.
schen Busen [1]) selbst, an einem der den Busen bildenden Vorgebirge, deren erstes neben Ityke Apollonion, das andere [c]) Hermaia c. §. 16.
heisst; auch liegen beide Städte einander im Anblicke. Unweit Ityke strömt der Fluss Bagrädas. Vom Treton bis Karchedon sind zweitausend fünfhundert Stadien; [2]) aber weder über diese Weite noch über jene bis zu den Syrten ist man einverstanden.

§. 14.

Karthago. Lage; die Burg Byrsa; die zwei Häfen und die Insel Kothon.

Karchēdon aber liegt auf einer Halbinsel, welche einen Umkreis von dreihundert und sechszig Stadien umfasst, und eine Mauer hat, deren sechszig Stadien haltende und vom Meere zum Meere [1]) reichende Länge der Hals selbst einnimmt, wo die Karchedonier die Ställe ihrer Elefanten hatten, [2]) ein sehr geräumiger Ort. In-

---

1) Im Texte: *ἐν τῷ αὐτῷ κόλπῳ τῷ Καρχηδονιακῷ*, in eben demselben Karchedonischen Busen. Da dieser aber vorher noch nicht genannt ist, so kann er nicht eben derselbe heissen. Entweder also muss man *αὐτῷ* tilgen, oder, wie Kor. vermuthet, *ἐν αὐτῷ τῷ κόλπῳ*, *in ipso sinu*, schreiben. Denn Utika lag schon westlich von der Landspitze Apollons im Busen selbst, so dass beide Städte sich absehen konnten. Eben so heisst es von Tunis in §. 16: *Ἐν αὐτῷ τῷ κόλπῳ, ἐν ᾧπερ καὶ Καρχηδών.*

2) Nicht *Οὐδὲ τοῦθ'*, *ne hoc quidem* (denn es ist vorher von keiner andern Weite behauptet), sondern mit Kor. *Οὔτε τοῦθ'*, welchem nachher ein zweites *οὔτε* entgegensteht; nach *ὁμολογεῖται* aber ist *δὲ* einzusetzen, welches schon die Handschriften zeigen.

1) Allgemeine Lesung ist *καθήκων*, zu *αὐχήν*. Aber dass der Hals einer Halbinsel von einem Meere zum andern reicht, ist so ganz in der Natur der Sache gegründet, dass es sich von selbst versteht und keiner Erwähnung bedarf. Hingegen dass die Mauerlänge den ganzen Hals einnahm von einem Meere zum andern, bedurfte der Erwähnung, da es auch anders sein konnte. Ohne Zweifel also schrieb Strabo nicht *καθήκων*, sondern *καθῆκον*, zu *μῆκος*, wie ich übersetze.

2) Ich tilge mit Kor. u. Letr. das sinnstörende *καὶ* vor *τόπος εὐρυχωρὴς*, welche Worte nur Apposition zu den Lagerplätzen für 300

mitten der Stadt war die Burg, welche Byrsa hiess, eine ziemlich steile und rings umwohnte Hügelhöhe, auf deren Gipfel des Asklepios Tempel stand, welchen bei der Eroberung des Asdrubas Gattin mit sich verbrannte. Unter der Burgstadt liegen die Häfen,
a. §. 15. [a]) und Kothon, ein rundes, mit einem Meerkanale, [3]) welcher beiderseits und ringsherum Schiflager hat, umschlossenes Inselchen.

§. 15.

Einige Hauptepochen der Geschichte Karthago's; ihre Gründung, schneller Anwachs, Entwicklung ungeheurer Kraft in den Kriegen mit Rom; dann ihre Zerstörung und Gebietsvertheilung unter den Römern und Masinissa, welcher die Nomaden des inneren Landes zum bürgerlichen Leben führt; zuletzt ihre Wiederherstellung durch Julius Cäsar.

Sie ist ein Anbau Dido's, welche von Tyros Volk hinführte. Und sowohl diese Absiedlung, als die andere bis nach Iberia, sowohl dem vorderen als jenseit der Säulen, gediehen den Phoiniken zu
a. I, 3, 2. III, 2,14. XVI,2, 22. solchem Glücke, [a]) dass noch jetzt Phoiniken nicht nur Europens besten

---

Elefanten sein können. Ausserdem war dort Stallung für 4000 Pferde, nebst den erforderlichen Magazinen; auch noch grosse Kasernen. Man vgl. die ausführliche Beschreibung Karthago's bei Mann. X, 2, S. 264. — Auch im Anfange dieses Paragraphen liest man ein unzulässiges *καὶ* vor *Καρχηδὼν δέ;* denn ein Auch hat dort keine Beziehung auf einen andern Ort.

3) Ich vertheidige mit Letr. die Lesart aller Hdschr. u. Ausg. *ἔχοντι*, zu *εὐρίπῳ*, gegen Korays unzulässige Aenderung *ἔχον τε*, zu *νησίον*. Denn nicht nur die Insel, sondern auch die auf dem die Insel umgebenden Festlandsufer befindlichen beiden Häfen hatten Schiflager; und nur so ist der Zusatz *ἑκατέρωθεν κύκλῳ*, beiderseits und ringsherum, d. i. sowohl am Inselufer als am Festlandsufer (vgl. das Kärtchen bei Mann. S. 275 und die Zeichnung bei Letr. S. 473) denk- und erklärbar. Hiermit stimmt auch die Beschreibung in *Appian. Pun.* c. 96 völlig überein, welche sowohl dem Hafen als der Insel grosse Randmauern (*κρηπῖδες*) beilegt, auf welchen die Schiflager für 220 Schiffe waren. Vor jedem Lager standen zwei Ionische Säulen, setzt er hinzu, so dass sowohl der Hafen als die Insel (also wieder *ἑκατέρωθεν*, zu beiden Seiten) von Säulengängen umgeben zu sein schien. Der *εὔριπος* übrigens ist hier nicht eigentliche Meerenge, sondern, wie in A. 1, 25 a. E., ein aus dem Binnenwasser ins Meer führender Ausgang oder Kanal. In dieser Bedeutung sagt auch *Plin. V*, 10: *Mareotis euripo e Canopico ostio mittitur.* Noch füge ich die Bemerkung hinzu, dass nicht nur die Insel Kothon hiess, sondern auch der sie umschliessende Hafen. Denn in §. 15 sagt Strabo, dass der Eingang zum Kothon bewacht und gesperrt war, und Diodorus, III, 43, vergleicht den Hafen der Arabischen Stadt Charmothas dem Hafen Kothon; und wirklich erhellet auch aus Strabons Beschreibung des ersten in B. XVI, 4, 18 die Aehnlichkeit Beider.

Theil auf dem Festlande und den anliegenden Inseln bewohnen, sondern auch das ganze Libye sich unterwarfen, so weit es nicht nur wanderhirtlich bewohnbar war. Vermittelst dieser Macht erhoben sie ihre Stadt zur Gegenbuhlin Rome's, und kämpften mit Dieser drei grosse Kämpfe. Vorzüglich aber erkennt man ihre Macht aus dem letzten, in welchem sie von Scipio Aemilianus bezwungen, und ihre Stadt gänzlich vernichtet wurde. S. 833.

Denn als sie [1]) diesen Kampf zu kämpfen begonnen, [b]) besassen sie dreihundert Städte in Libye, und in der Stadt siebenzig Myriaden Menschen; belagert aber und gezwungen, sich zum Nachgeben zu entschliessen, überlieferten sie, um nicht länger bekriegt zu werden, zwanzig Myriaden Vollrüstungen und [2]) zweitausend Wurfwerkzeuge. Als aber des Kampfes Erneuerung beschlossen war, bewerkstellten sie sogleich Waffenbereitung, und täglich wurden hundert und vierzig zusammengedichtete Schilde, dreihundert Säbel, fünfhundert Lanzen und tausend Pfeile für Wurfwerkzeuge geliefert; zu den Wurfstricken aber gaben die Hausmägde ihr Haar. (b. §. 3 u. 8.)

Da sie zufolge des Friedensschlusses im zweiten Kriege seit funfzig Jahren nur noch zwölf Schiffe hatten, baueten sie, wiewohl schon auf die Byrsa geflüchtet, innerhalb zweier Monate hundert und zwanzig überdeckte Schiffe, und gruben, da die Mündung des Hafens [c]) Kothon bewacht wurde, eine andere Mündung, durch welche die Flotte unerwartet auslief. Denn des Bauholzes war alter Vorrath, und zahllose Bauleute arbeiteten unablässig, und wurden vom Staate beköstigt. Solche Kraft aufbietend wurde Karchedon dennoch erobert und vernichtet. (c. §. 14. Diod. III, 43.)

Einen Theil des den Karchedoniern unterthänigen Landes verwandelten die Romaner in eine Statthalterschaft, für des Uebrigen Besitzer erklärten sie Massanisses [cc]) und seine Nachkommen von Mikipsas. Denn Massanisses war wegen seiner Tüchtigkeit und Freundschaft den Romanern besonders beliebt. Und wirklich ist es dieser Fürst, welcher seine Hirtenvölker zu bürgerlichen und feldbauenden Menschen umbildete, und sie statt des Raubens Krieg führen lehrte. (cc. §. 9.)

---

1) Die allgemeine Lesung πολεμεῖν τοῦτον τὸν τρόπον kann hier nichts bedeuten; denn von einer gewissen Art und Weise des Krieges ist hier nicht die Rede. Ich verändere daher mit Kor. τρόπον in πόλεμον. Auch weiter oben hiess es: ἐπολέμησαν μεγάλους πολέμους.

2) Anstatt τρισχίλια schrieb Strabo, wie Letr. anmerkt, sehr wahrscheinlich δισχίλια; denn sowohl in *Polyb. XXXVI*, 4, aus welchem Strabo hier schöpft, als in *Appian. Pun. c.* 80, werden nur 2000 Wurfmaschinen angegeben, und auch Diese sind mehr als genug. Die Zahlwörter mit δι u. τρι sind von den Abschreibern oft verwechselt, z. B. §. 22, Anm. 3.

Denn diesen Menschen ist etwas Eigenes begegnet. Bewohner eines glücklichen, aber mit Raubthieren angefüllten Landes unterliessen sie, diese zu vertilgen, um ohne Furcht das Land [3]) zu bauen, und wandten sich gegen einander, das Land den Thieren überlassend. So geschah es, dass sie ein umherstreifendes Wanderleben führten, völlig so wie Jene, welche wegen Armuth und Rauhheit des Bodens und Lufthimmels zu solchem Leben übergehen, so dass die Massai-
d. II, 4, 24 sylier sogar solchen Eigennamen empfingen; denn sie heissen [d]) No-
a. E. Plin. V, 3. maden oder Numiden, d. i. Wanderhirten. Einfach aber sind nothwendig solche Menschen in ihren Nahrungsmitteln; grösstentheils
e. §. 8. nur Wurzelnesser oder Fleischesser, [e]) auch von Milch sich nährend und Käse.

Nachdem nun Karchedon geraume Zeit, und fast gleiche Zeit
f. VIII, 6, 23. [f]) mit Korinthos, verwüstet gewesen, wurde sie auch um dieselbe Zeit von Cäsar dem Göttlichen wieder aufgebauet, welcher viele Karchedon vorziehende Romaner als Ansiedler hinsandte, und einiges Kriegsvolk; und jetzt ist sie so stark bewohnt, wie keine andere der Städte in Libye.

§. 16.

Inseln zwischen Karthago und Sicilien. An der Karthagischen Küste die Städte Nepheris, Tynis, Hermäa, Neapolis, Thapsus, Thäna und andere. Die Insel Kerkina, schon an der Syrtis.

S. 834. Inmitten der Mündung des Karchedonischen Busens liegt [1]) die
a. VI, 2, 1. Insel Korsura; [a]) diesen Orten aber gegenüber jenseit des Zwischen-

---

3) Man liest *ἐκφέρειν* — *καὶ ἐργάσασθαι* — *ἐτρέποντο* — *ἀφῆκαν*, eine incorrecte *consecutio temporum*. Das erste ist richtig, das zweite und vierte verbessert Kor. nach Hdschr. in *ἐργάζεσθαι* und *ἀφεῖσαν*, das dritte ohne Hdschr. in *ἐτράποντο*; weiter unten auch *εἰς τοῦτο* in *εἰς τοῦτον*, zu *τὸν βίον*.

1) Diese Insel Korsura im Karthagischen Busen ist räthselhaft, und beruht nur auf Verwirrung. Denn dort ist keine Insel dieses Namens je gewesen, sondern nur die beiden Klippeninseln Aigimuros oder Aigimŏros (j. Dschiamur u. Zimbra), welche Strabo aber bald nachher von Korsura unterscheidet. Auch von Kossura oder Kossȳra, welcher er sowohl weiter unten, als in B. II, 4, 15 u. VI, 2, 11 ihre richtige Lage zwischen Libyen und Sicilien anweiset (j. Pantallaria oder Pentellaria), scheint er sie hier zu unterscheiden. Verwirrung ist es auch, wenn er nachher diese Korsura mit Aegimurus und Sicilien benachbart nennt; denn da Aegimurus nahe vor Karthago, aber weit entfernt von Sicilien ist, so kann jene nur einer von beiden benachbart sein. Er hat also ausser der wirklichen Kossura noch eine eingebildete Korsura im Karthagischen Busen, vielleicht durch Verwechslung mit der Aegimurus; aber auch der Aegimurus gibt er falsche Lage, indem er sie

meeres Sikelia, und zwar das Lilybaion, bei Ueberfahrt von etwa tausend und fünfhundert Stadien; denn so gross bestimmt man die Weite vom Lilybaion bis Karchedon. Nicht weit entfernt von Korsura, auch nicht von Sikelia, liegt nebst andern Inseln [b]) Aigimūros. b. II, 4, 15. Die Ueberfahrt von Karchedon zur nächsten Gegenküste hält sechszig Stadien, von wo die Aufsteigung bis Nephĕris, eine naturfeste und auf Felsen erbauete Stadt, hundert und zwanzig Stadien beträgt. Noch im Busen selbst aber, worin Karchedon liegt, ist die Stadt Tynis; auch Warmquellen und einige Steinbrüche. Dann das rauhe Vorgebirge Hermaia, und an ihm eine gleichnamige Stadt; dann Neapolis; dann die Landspitze Taphitis, und auf ihr der Hügel [c]) Aspis, d. i. Schild, so benannt von der Aehnlichkeit. Diesen besiedelte der Beherrscher Sikeliens Agathokles, als er gegen die Karchedonier hinüberschiffte. Aber zugleich mit Karchedonia wurden diese Städte von den Romanern zerstört.

VI, 2, 11 a. E.

c. VI, 2, 11.

Von Taphitis bei vierhundert Stadien liegt dem Flusse Sikeliens Selīnus gegenüber die Insel Kossura, welche eine gleichnamige Stadt und hundert und funfzig Stadien Umfang hat, und gegen sechshundert Stadien von Sikelia entfernt ist; auch liegt bei fünfhundert Stadien von Kossura [d]) die Insel Melĭte. Dann die Stadt [2]) Adrȳmes, welche auch Schiflager hatte; dann die sogenannten Taricheiai oder Salzkothen, viele und gedrängte Inselchen; dann die Stadt [e]) Thapsos, und nach ihr die Hochseeinsel Lopadussa; dann die [f]) zu Thunfischwarten [wohlgeeignete] Landspitze [3]) Ammons Balithōn; zuletzt

d. VI, 2, 11.
e. §. 12.
f. V, 2, 8.

---

nachher in diesem §. 16 u. B. VI, a. a. O. in Siciliens Nachbarschaft, aber in B. II, a. a. O. mit Kossura mitten ins Meer versetzt, und statt ihrer die falsche Korsura in den Karthagischen Busen bringt. Durch Aenderung des Namens Korsura in Kossura würde man zwar die eingebildete Insel, aber nicht die übrige Verwirrung wegschaffen, welche auch Letr. u. Mann. S. 257 rügen. Richtiger sprechen von Aegimurus *Liv. XXX*, 24 u. *Plin. V*, 7, welcher sagt: *Contra Carthaginis sinum duae Aegimŏri Arae, scopuli verius quam insulae.* Es sind die *Arae Virg. in Aen. I*, 108, worüber man Heyne's *Excurs. IV*, und *Schaw, Travels, p.* 146 vergleiche. — Nachher, nach *τοσοῦτον γάρ*, lese ich *φασί* statt *φησί*, wozu sich kein Subject nachweisen lässt.

2) Die Schreibung *Ἀδρύμη* der Ausgaben ist schwerlich richtig, da diese Form bei keinem Andern vorkommt. Die Römer schrieben meistens Adrumetum oder Hadrumetum, auch Adrumetus, die Griechen gewöhnlich *ὁ Ἀδρύμητος* oder *Ἀδρούμητος*, aber auch *ὁ Ἀδρύμης*, wie *Polyb. V, c.* 5 *et* 15, und so zeigen auch einige Hdschr. in hiesiger Stelle, andere mit gewöhnlicher Verwechslung des *η* u. *ι* *Ἄδρυμις*. Sehr wahrscheinlich also schrieb auch Strabo *Ἀδρύμης*. Man vgl. über die Abweichungen in diesem Namen Tzschucke *ad Mel. I, 7, not. exeget. p.* 178, u. Mann. X, 2, S. 243.

3) Die meisten Hdschr. zeigen *Ἄμμωνος βαλίθωνος πρὸς θυννοσκοπίαν;* einige lassen die drei letzten Worte weg, weil man keinen

die beim Anfang der kleinen Syrtis liegende Stadt Thaina. Noch viele andere der Erwähnung unwürdige Städtchen liegen zwischen jenen. Aber beim Anfang der Syrtis die längliche und ziemlich grosse
g. §. 12 a. E. Insel [g]) Kerkinna mit gleichnamiger Stadt; eine andere kleinere ist Kerkinnitis.

§. 17.

Die kleine Syrtis und die Insel Meninx mit den Lotophagern.

Diesen Inseln schliesst sich die kleine Syrtis an, welche auch Syrtis Lotophagitis, d. i. Syrtis der Lotosesser, heisst. Dieses Bu-
a. II, 4, 16. sens Umfang [a]) hält tausend und sechshundert Stadien, der Mündung
Agathem. I, 5. Breite sechshundert. Neben beiden die Mündung bildenden Landspitzen liegen, dem Festlande fast anhängend, die an Grösse bei-
b. II, 4, 16. nahe gleichen Inseln, [b]) Kerkinna die eine, die andere Meninx ge-
c. Od. 9, 84. nannt. Die Meninx hält man für das auch [c]) von Homeros erwähnte
d. §. 8. I, 2, Land [d]) der Lotophager; und wirklich zeigen sich einige Merkmale,
11. III, 4, 3. sowohl des Odysseus Altar, als die Frucht selbst. [e]) Denn der so ge-
e. §. 11. nannte Lotosbaum, welcher sehr süsse Frucht trägt, ist auf jener Insel häufig. Auf ihr sind auch mehre Städte, und zwar eine der Insel gleichnamige; auch in der Syrtis selbst liegen einige Städtchen.
S. 835. In ihrem Winkel aber ist ein grosser Handelsort an einem in den Busen sich ergiessenden Flusse. Bis dorthin erstrecken sich die Strömungen der Ebben und Fluten, zu deren Zeit die Anwohner mit Eile herbeilaufend dem Fange der Fische obliegen.

Sinn darin fand; die Hdschr. im Escur. zeigt statt βαλίθωνος das Adjectiv ἁρμόδιος, d. i. εὐφυής, *aptus, bene comparatus*, welche allerdings sehr schickliche Lesart Kor. u. Letr. angenommen haben, da sie mit Xyl. u. Tyrwhitt (welcher letzte auf das poetische und hier überhaupt unstatthafte ἁλίζωνος, *mari cinctus*, verfiel) βαλίθωνος für ein verdorbenes Wort halten. Das ist es auch, wenn man es für ein Adjectiv nimmt. Mir aber scheint es vielmehr ein ursprünglich Phönikischer Beiname Ammons zu sein, zusammengesetzt aus Baal und einem anderen Worte, dessen Bestimmung ich Andern überlasse. Als Beinamen Ammons finde ich das Wort schon von Cellarius in *Orb. ant. Afric. p.* 138 u. Mann. X, 2, S. 153 aufgeführt, welcher letzte hinzufügt, dass diese Landspitze (welche er jedoch unrichtig Ammon Balithonos anstatt des Ammon Balithon nennt; denn Ἄμμωνος Βαλίθωνος sind Genitive) wahrscheinlich einerlei sei mit Βραχώδης ἄκρα bei Ptol. III, 2, deren Name schon die rings verbreiteten und den Thunnen angenehmen Sandbänke und Untiefen bezeichnet, und keine andere Landspitze in dieser Gegend sich findet. Nach dieser Ansicht halte ich Βαλίθωνος für richtige Lesung, die Variante ἁρμόδιος aber nur für wohlgemeinte Emendation des Schreibers, statt deren ich vor πρὸς θυννοσκοπίαν das ausgefallene, aber nothwendige und wahrscheinlichere (denn ἁρμόδιος kommt im Strabo niemals vor) Adjectiv εὐφυής wieder einsetze.

§. 18.

Küste zwischen der Kleinen und Grossen Syrtis; See und Stadt Suchis, Leptis und andere Städte; der Fluss Kinyphus; das Vorgebirge Kephalä, Anfang der Grossen Syrtis.

Auf die Syrtis folgt der vierhundert Stadien haltende Sumpfsee Zuchis mit enger Einfahrt, und an ihm eine gleichnamige Stadt, welche Purpurfärbereien hat und mancherlei Salzfischwaare. Dann ein anderer viel kleinerer Sumpfsee, und nach Diesem die Stadt Abrotŏnon und einige andere. Sofort dann Neapolis, auch Leptis genannt. Von hier beträgt die Ueberfahrt [1]) zu den Epizephyrischen Lokrern dreitausend und sechshundert Stadien. Zunächst folgt der Fluss Kinyphos, und nach diesem ein Mauerdamm, welchen die Karchedonier aufführten, um einige ins Land hineinreichende Sumpftiefen zu überbrücken. Auch sind hier einige hafenlose Orte, wogegen die übrige Küste Häfen hat. Dann ein hohes und waldiges Vorgebirge, der Grossen Syrtis Anfang; man nennt es Kephalai, d. i. die Köpfe. Zu diesem Vorgebirge sind von Karchedon wenig mehr als fünftausend Stadien.

§. 19.

Völker des inneren Landes, Libophöniken, Gätuler und Garamanten, ihre Lebensweise und ihr Hausvieh.

Ueber der Seeküste, von Karchedon bis Kephalai und andrerseits bis zum Lande der Massaisylier, liegt das Land der Libophoiniken bis zum Berglande [a]) der Gaituler, [1]) welches schon Libysch a. II, 4, 24.

---

1) Die Lesart *διάρμα τὸ Λοκρῶν* bei Tzsch. aus einigen Hdschr. ist incorrect; denn es ist keine Ueberfahrt der Lokrer, sondern zu den Lokrern. Richtiger ist die ältere Lesart *δ. ἐπὶ Λοκρῶν*, wofür Koray, beide Lesarten vereinigend, besser *δ. τὸ ἐπὶ Λοκρῶν* schreibt. — Nachher scheint der Name *Κίνυφος* doch nicht, wie Tzsch. behauptet, in allen Hdschr. zu fehlen; denn ihn zeigen alle Ausgaben. Jedenfalls ist er hier erforderlich und richtig; gewöhnlich aber heisst der Fluss Kinyps, j. Wadi-Guaham. Vgl. Tzschucke zu Mela, I, 7, 5.

1) Der Zusatz *ἤδη Λιβυκῆς οὔσης* bedeutet, wie Letr. richtig anmerkt, dass die Gätuler schon ein reines und unvermischtes Libysches Volk sind, im Gegensatze der Libophöniken, unter welchen man nach Diodor. XX, 55 die aus Libyern und Phöniken gemischten und von Karthago abhängigen Bewohner der Küstenstädte, zu welchen auch die Metagonier gehörten, und des zunächsten inneren Landes verstand; vgl. auch Polyb. III, 33; Plin. V, 4; Mann. X, 2, S. 205. Karthago selbst war eine solche Stadt, aber das Oberhaupt aller übrigen. In demselben Sinne, wie hier die Gätuler, heissen in §. 2 die Maurusier ein Libysches Volk, und eben so in §. 20 die Nasamonen.

ist. Das Land über den Gaitulern aber ist das jenem gleichlaufige
b. §. 11. Land der Garamanten, b) woher die Karchedonischen Steine kommen; die Garamanten aber sollen 2) von den Aithiopen, jenen am Ozean, neun oder auch zehn Tagesreisen, vom Ammon aber wohl funfzehn, entfernt sein. Zwischen den Gaitulern und der Küste unsers Meeres sind viele Ebenen, viele Berge, grosse Seen und Flüsse, deren einige auch unter die Erde sinkend unsichtbar werden.

Diese Völker sind sehr einfach in Nahrungsmitteln und Bekleidung; aber viele Weiber haben sie und viele Kinder, c) übrigens den
c. XVI, 4, §. 9 u. 17. Wanderhirten der Araben ähnlich. Die Pferde und Ochsen haben längere Klauen, als in andern Ländern. Die Pferdezüchtung wird
d. XI, 13, 7. von den Königen so eifrig betrieben, d) dass man der Füllen Zahl alljährlich auf zehn Myriaden berechnet. Die Schafe 3) werden mit

---

2) Letronne nimmt die Worte *ἀπὸ τῶν Αἰθιόπων καὶ τῶν παρωκεανιτῶν* als Hendiadys für: die Aethiopen am Ozean. Allerdings sind nur Diese gemeint; denn die Völker am (südlichen) Ozean können keine andere sein, als die Aethiopen. Und wären wirklich noch südlichere, als die Aethiopen, gemeint, so könnte der Weg zu Diesen dem Wege zu Jenen nicht gleich sein. Aber der Hendiadys ist keine Redefigur für wissenschaftlichen Vortrag, worin er nur, wie auch hier, Verwirrung macht. Ich halte daher das *καὶ*, welches ausser den Aethiopen noch andere Völker am Ozean denken lässt, für unecht, und lasse es weg, wiewohl noch Kor. es behalten hat. Strabo will durch den Zusatz *τῶν παρωκεανιτῶν* die am Südozean wohnenden Aethiopen bezeichnen, bis zu deren Nordgrenze er zehn Tagesreisen rechnet. Er will sie zugleich unterscheiden von den westlichen Aethiopen am äusseren Meere, *οἱ ἑσπέριοι καλούμενοι Αἰθίοπες* in §. 5 u. öfter, welche Letr. irrig auch hier annimmt. Die südlichen Aethiopen nannte er auch schon in B. I, 2, 21 *τοὺς ἔξω καὶ κατὰ τὸν Ὠκεανὸν Αἰθίοπας*, wo aber das *καὶ* keinen Hendiadys, sondern eine nähere Bestimmung des *ἔξω* macht; denn es gab auch schon Aethiopen am Arabischen Busen.

3) Die allgemeine Lesung *ἐτρέφετο* ist schwerlich richtig; denn was kann das Imperfect hier bedeuten? Letronne nimmt es für den Aorist, und diesen wieder für das Präsens. Ausserdem nimmt er das Passiv für das Activ *ἔτρεφε* oder *ἔθρεψε*, d. i. *τρέφει*, wobei er *τοὺς ἐνοικοῦντας* hinzudenkt, wie bei *χώρα κέγχρῳ τρέφουσα* in B. IV, 2, 1, so dass die Schafe durch Milch und Fleisch die Garamanten nähren. Aber diese Interpretation ist eben so wunderlich und falsch, als die Lesung selbst. Gewiss hat Strabo es nicht so gemeint, sondern umgekehrt. Denn dass die Schafe durch Milch und Fleisch die Menschen nähren, ist weltbekannt, und verdiente keiner Erwähnung, wohl aber die umgekehrte Merkwürdigkeit (wenn auch nur fabelhafte Sage), dass die Garamanten, weil sie des Grases und Getreides ermangeln, ihre Schafe mit Fleisch füttern, wie nach B. XV, 2, 2 die Ichthyphager ihr Hausvieh mit Fischen. Und wirklich kann etwas Wahres daran sein; denn man weiss, dass gezähmte Thiere und Hausvieh sich an eine ihnen nicht natürliche Kost, wie der Elefant an Wein und Rum, das Pferd an Bier, das Huhn und die Taube an Fleisch u. s. w. gewöhnen lassen. Aber

Milch und Fleische genährt, am meisten neben den Aithiopen. Dieses sind die Sitten im Mittenlande.

§. 20.

Die Grosse Syrtis. Gefährliche Beschiffung beider Syrten. Grosser Landsee und die Häfen Aspis, Charax und Automala. Parallele dieser Orte. Mehre andere Orte, vorzüglich Berenike am See Tritonis, und noch andere bis an Kyrenaia.

Die Grosse Syrtis [a]) hält im Umfange etwa [1]) [dreitausend] a. II, 4, 16.
neunhundert und dreissig Stadien, und im Durchmesser zum Winkel
tausend und fünfhundert; so gross ungefähr ist auch die Breite der
Mündung. Die Gefährlichkeit sowohl dieser Syrtis als der Kleinen
[2]) [erwächst daraus], dass der Meergrund vielerwärts sumpfflach ist,
und bei Ebben und Fluthen Manche auf die Untiefen gerathen und sit- S. 836.
zen, und nur selten das Fahrzeug gerettet wird. Deshalb machen sie
die Küstenfahrt in Ferne, sich hütend, dass sie nicht unvorbereitet
von Winden ergriffen in die Buchten gerathen. [b]) Dennoch wagt der b. V, 3, 5.
Menschen Kühnheit, Alles zu versuchen, und vorzüglich die Umschiffungen am Lande.

---

anstatt des hier unerklärbaren Imperfects *ἐτρέφετο* schrieb Strabo ohne Zweifel das Präsens *τρέφεται*.

1) Die Falschheit der allgemeinen Lesung *ἐνναχοσίων καὶ τριάκοντα*, 930, erkennt ein Knabe, sagt Kasaubon, und vermuthet dafür *πεντακισχιλίων*, 5000, aus B. II, 4, 16, wo Strabo nach Eratosthenes den Umfang dieser Syrtis zu 5000, die Tiefe (von der Mündung bis in den Winkel, die Bucht von Tine) zu 1800 Stadien angab, zugleich aber eine andere Messung hinzufügte, welche den Umfang zu 4000, die Tiefe zu 1500 berechnete. Koray hat die erste, Gossellin in der *Géogr. des Grecs anal. p.* 88, *not.* 6, die zweite angenommen. Aber weder die erste noch die letzte Zahl kann Strabons wahre Schreibung sein, da, wie Letr. richtig anmerkt, solche Abweichung von der echten Lesung, und Veränderung der 5000 oder 4000 in 930 weder in Ziffern noch Worten begreiflich ist. Wahrscheinlich hat Strabo hier, da er die Tiefe zu 1500 angibt, auch für den Umfang nicht die Eratosthenische, sondern die andere Angabe zu 4000, jedoch nicht in dieser runden Zahl, sondern genau zu 3930 vorgezogen, und der Abschreiber die erste Ziffer *γ*, d. i. *τρισχιλίων*, übersehen, wie öfters; vgl. §. 21, Anm. *1.* Uebrigens ist diese zweite Messung ziemlich richtig, die ältere Eratosthenische hingegen sehr übertrieben; vgl. Mann. X, 2, S. 110.

2) Diese ganze Periode ist im Texte unconstruirbar, weil gleich Anfangs zu *ἡ χαλεπότης* das Prädicat fehlt, und ausserdem dunkel, weil nach *βυθός* ein Komma und hernach *καὶ* fehlt. Jenes Prädicat war vermuthlich *ἐκ τούτου γίνεται*, *ex eo oritur*, worauf dann mit *ὅτι* und *καὶ* zwei Ursachen folgen. Auch tilge man das Komma nach *πλημμυρίδας*. Das auch von Kor. aufgenommene *καὶ* findet sich schon im *cod. Med.* 3.

Einschiffend nun in die Grosse Syrtis erblickt man zur Rechten nach dem Vorgebirge Kephalai einen etwa dreihundert Stadien in Länge und siebenzig in Breite haltenden Binnensee, welcher in den Busen ausfliessend vor der Mündung kleine Inseln und einen Ankerplatz hat. Nach dem See ein Wohnort Aspis, der beste aller Häfen an der Syrtis; nach diesem der Thurm Euphrantas, Grenze des ehemaligen Karchedonischen Landes und Kyrenaia's unter Ptolemaios. Dann ein anderer Ort, des Namens Charax, dessen sich die Karche-
c. §. 22. II, donier als Handelsplatzes bedienten, indem sie Wein brachten, [c]) und
2, 2. Steckenkraut und dessen Saft von den aus Kyrene heimlich Einfüh-
d. III, 5, §. 7 renden als Rückfracht nahmen. [d]) Dann der Philainer Altäre, und
u. 8. nach diesen die am Winkel des ganzen Busens liegende und Besatzung habende Festung Automäla. Der Parallelkreis dieses Winkels ist um tausend Stadien [3]) südlicher, als jener durch Alexandreia, und nicht um völlige zweitausend, als jener durch Karchedon, und wird einerseits auf die Stadt Heroonpolis im Winkel des Arabischen Busens, andrerseits aufs Mittenland der Massaisylier und Maurusier fallen, [4]) und von ihm hält die noch übrige Küste zur Stadt Bere-

---

3) Vor *νοτιώτερος* liest man noch *μικρῷ*, welches schwerlich echt ist, da die unbestimmte Angabe (wenig südlicher) mit der beigefügten bestimmten (um 1000 Stadien) eine wunderliche Rede macht; überdies sind 1000 Stadien nicht wenig. Ich lasse es daher mit Letronne unübersetzt. Xylander u. Penzel geben es durch *paulo minus*; aber dann müsste man lesen *μικρῷ* [*ἐλάττοσιν*] *νοτιώτερος* [*ἢ*] *χιλίοις σταδίοις*. Ohne jenes unbrauchbare *μικρῷ* stimmt die Angabe auch überein mit jener in B. I, 2, 18 a. E., wo der Landenge zwischen Heroonpolis und Pelusium 1000 Stadien gegeben werden, und gleichfalls mit eben derselben in XVII, 1, 21, wo man Anm. 3 vergleiche. Der Breite jener Landenge aber ist der Abstand der Parallele durch den Syrtiswinkel von der Parallele Alexandriens gleich.

4) Man liest *κατὰ τὴν μεσόγαιαν* —, *ὅπου* —, als ob der übrige Theil der Syrtisküste im Mittenlande liegen könnte! Auch setzt Strabo nachher über diesen Küstentheil landwärts die Nasamonen, welche westlich bei weitem nicht bis an die Massäsylier und Maurusier, sondern nur wenig über den Syrtiswinkel hinausreichten. Das *ὅπου* also gibt, auf *μεσόγαιαν* bezogen, Unsinn, wie Letr. richtig zeigt. Er setzt daher, das *ὅπου* auf den oben erwähnten Syrtiswinkel beziehend, die ganze Nachricht vom Parallelkreise desselben (von *ἔστι δ' ὁ* bis *Μαυρουσίαν*) in Parenthese. Allerdings bleibt, die Richtigkeit des *ὅπου* vorausgesetzt, kein anderer Ausweg übrig. Weil aber wegen der grossen Entfernung des *μυχὸν* von *ὅπου*, und wegen der Nähe des *μεσόγαιαν* die Beziehung des *ὅπου* auf das letzte kaum vermeidlich ist, und jedenfalls verwirrte Rede entsteht, so vermuthe ich, dass Strabo nicht *ὅπου*, sondern *ἀφ' οὗ* schrieb, zu beziehen auf *παράλληλος*, welcher zunächst vorher Subject ist, und aufzulösen durch *καὶ ἀπ' αὐτοῦ*, wie ich übersetze. Uebrigens ist auch das Von wo hier richtiger, als das Wo, da ein *terminus a quo* gedacht werden muss; auch ist es einerlei, ob der Winkel selbst, oder sein Parallelkreis bezeichnet wird.

nike [5]) tausend und fünfhundert Stadien. Ueber dieser Länge liegen, [6]) in Breite bis an des Philainos Altäre reichend, [e]) die Nasamonen, ein Libysches Volk; jener Zwischenraum aber hat wenige Häfen und seltene Wasserplätze. e. §. 23. I, 4, 16.

Dann folgt eine Landspitze, genannt Pseudopenias, auf welcher Berenike ihre Lage hat neben einem See Tritōnis, in welchem ein Inselchen merkwürdig ist, und auf ihm ein Tempel Aphrodite's; [7]) auch ein See der Hesperiden ist dort, in welchen ein Fluss Lathon

---

5) Der noch übrige Theil der Syrtisküste ist unstreitig die Ostküste von der Winkelspitze bei Automala bis Berenike bei der Landspitze Boreum, wo die Mündung der Syrtis angenommen wird. Dieser Ostküste gibt die allgemeine Lesung 9500 Stadien! Offenbar ein Versehen des Abschreibers anstatt 1500, wie gross der Durchmesser der Syrtis, d. i. ihre Tiefe (τῆς μεγάλης Σύρτεως βάθος in B. II, 4, 16) oben in diesem Paragraphen richtig bestimmt ist. Der Abschreiber las und schrieb, wie auch Letr. glaubt, die Ziffern ϑφ oder ΘΦ anstatt αφ oder ΑΦ. Ich wundre mich, dass Koray die 9500 und vorher das ὅπου ohne Anstoss beibehält, und möchte nur seine Erklärung wissen.

6) Der Genitiv τοῦ δὲ πλάτους hängt weder von ὑπέρκειται noch von παρήκοντες ab, und lässt sich, wie auch Letr. erinnert, nicht construiren. Die Nasamonen sassen längs der Ostküste der Syrtis neben dem Gebiet Kyrene's, und weiter südlich landwärts; dies war ihre Länge. Ihre Breite erstreckte sich westlich bis zur ehemaligen Karthagischen Grenze bei den Altären der Philäner; ihr Wohnland war also überhaupt östlich und südöstlich an der Syrtis, wie es auch in B. I, 4, 16 u. unten in §. 23 bestimmt wird. Strabo also will hier die Westküste ihrer Breite angeben, und wird im Accusativ geschrieben haben τὸ δὲ πλάτος. Der Abschreiber glaubte vermuthlich, es müsse der Genitiv sein, weil vorher τοῦ μήκους steht. Letronne irrt, wenn er jene drei Worte für eingeschoben hält, Koray aber lässt sie unangefochten.

7) Die allgemeine Lesung καὶ λιμὴν Ἑσπερίδων, ist hinsichtlich des λιμὴν schwerlich richtig. Wenngleich die ganze Topographie vom See Tritonis und den Hesperiden nebst Zubehör mehr mythologisch als geographisch ist, so müssen wir sie hier doch geographisch nehmen. Einen Hafen aber der Hesperiden erwähnt Niemand. Der Hafen der Stadt Berenike, welche früher Hesperides und Euesperides hiess (auch noch bei Strab. II, 4, 16 u. X, 2, 19), kann nicht gemeint sein, weil Berenike ausserdem mehrmals genannt wird, und unter diese fabelhaften Angaben nicht gehört. Mit Unrecht also besteht Salmas. in *Solin. p.* 264 auf der Lesung λιμὴν, sich berufend auf Skylax Worte: Ἑσπερίδες πόλις καὶ λιμὴν, womit jedoch nur die Stadt Berenike bezeichnet wird. Der alte Lateiner übersetzt *lacus*, hat also λίμνη gelesen, welche Lesart ich mit Tzsch. u. Dodwell (*de peripli Hannonis aetate, in Geogr. Min. Huds. p.* 5) für die richtige erkläre. Denn ausserdem, dass Niemand einen Hafen der Hesperiden kennt, und dass ein Fluss sich füglicher in einen See, als in einen Hafen ergiesst, wird hier als Gegensatz zu dem See Tritonis ein zweiter See, nicht Hafen, aufgeführt. Dazu kommt noch das ausdrückliche Zeugniss des Ptol. IV,

sich ergiesst. Diesseit Berenike ist eine kleine Landspitze, welche Boreion, d. i. die Nordspitze, heisst, und gegen Kephalai der Syrtis Mündung macht; Berenike aber liegt der Peloponnesos Landspitzen
f. VIII, 3, §. 4 u. 12. gegenüber, [f]) dem so genannten Ichthys, d. i. dem Fische, [8]) [und dem Chelonātas,] ingleichen der Insel Zakynthos [g]) bei Ueberfahrt
g. X, 2, 19. von [9]) dreitausend und sechshundert Stadien. Von dieser Stadt
h. Lucan. IX, 294 u. w. [h]) umging zu Lande Marcus Cato, ein Heer von zehntausend Mann führend, und es der Wasserplätze wegen in Theile zerlegend, in dreissig Tagen die Syrtis; er wanderte zu Fuss durch tiefen Sand bei grosser Hitze.

Nach Berenike folgt die Stadt Taucheira, auch Arsinoe ge-
S. 837. nannt; dann die vormalige Barke, jetzt Ptolemais; dann die Landspitze Phykûs, zwar niedrig, aber am meisten gegen Norden hin-
i. VIII, 5, 1. ausragend vor der übrigen Libyschen Küste; [i]) sie liegt dem Tainaron in Lakonike entgegen [10]) bei zweitausend und achthundert Sta-

---

4, welcher diesen See anerkennt: Ἡ ἀπὸ τοῦ Λάθωνος ποταμίου ἐκτρεπομένη λίμνη, d. i. dann der aus dem Flusse Lathon (bei Andern Lethon, bei Str. XIV, 1, 39 Lethaios, d. i. τῆς Λήθης, Fluss der Vergessenheit) sich ergiessende Sumpfsee. Mannert aber, S. 89, schüttet das Kind mit dem Bade aus, indem er den ganzen Satz für eine Glosse erklärt, weil es weder einen See noch Hafen der Hesperiden gegeben habe, zugleich die Worte des Ptolemäus unrichtig deutend.

8) Wegen des voraufgehenden Plurals τὰ ἄκρα muss hier der Name der zweiten Landspitze ausgefallen sein, wie ich schon in B. VIII, 3, 12, Anm. 1 erinnerte. Es ist der dem Ichthys (Kap Zanchi) benachbarte Chelonatas. Nach Ἰχθὺν also wird Strabo geschrieben haben καὶ Χελωνάταν, welche Worte der Abschreiber wegen des folgenden καὶ übersah.

9) In B. X, 2, 19 gibt Strabo dieser Ueberfahrt nur 3300 Stadien. Die wahre Weite ist nach den neuesten Karten $5\frac{3}{4}$ Breitengrade = 3450 Stadien, 600 für den Grad nach Schiffermessung. Da nun die Wahrheit in der Mitte beider Angaben liegt, so könnte man zweifeln, welche von beiden Angaben verfehlt sei. Da aber die Messungen der Schiffer (und nur solche sind hier vorauszusetzen) selten zu klein, gewöhnlich zu gross sind, so sind die 3300 wahrscheinlich unrichtig, und sollen, wie hier, 3600 sein, ἑξακόσιοι, welche auch *Goss. Géogr. anal. p.* 80 will.

10) Auch diese Zahl weicht von den in B. VIII, 5, 1 gegebenen 3000 Stadien ab. Doch sind beide für richtige Lesung zu halten; denn jene ist nach runder Zahl ungenau, die hiesige genauere Messung, und gleicht den 350 Meilen bei Plin. V, 5. Aber beide Angaben sind sehr übertrieben. Die wahre Weite ist $2\frac{2}{3}$ Grad = 2200 Stadien. In Gossellins System, welcher hier $833\frac{1}{3}$ für den Grad annimmt, sind es 3055 Stadien. — Weiter oben lese ich mit Kas. u. Kor. δ' ἐκκειμένη statt δὲ κειμένη; denn ἐκκεῖσθαι setzt Strabo gewöhnlich von weit hinausragenden Landspitzen. Weiter unten mit Kor. anstatt Apollonias Apollonia, wie sie auch in §. 21 u. 22 und bei den übrigen Geographen vorkommt.

dien der Ueberfahrt; auch ist auf der Landspitze ein gleichnamiges Städtchen. Nicht weit von Phykûs entfernt ist der Kyrenaier Hafenstadt Apollonia, etwa hundert und siebenzig Stadien, von Berenike aber tausend, und achtzig von Kyrene, einer grossen auf tafelähnlicher Fläche liegenden Stadt, wie wir vom Meere sie gesehen haben.

§. 21.

Kyrene, Pflanzstadt Thera's in fruchtbarer Landschaft, einst blühend und mächtig, jetzt Römisch. Einige Städte ihres Gebiets.

Kyrene ist [a]) Anbau der Theraier, jener Lakonischen Insel, a. I, 3. 12.
welche vor Alters auch Kalliste hiess, [b]) wie unter Andern auch Kalli- b. VIII,3,19.
machos sagt: X, 5, 1.

Früher Kalliste genannt, doch später gewandelt in Thera,
Rosseberühmter Kyren' Ahnin, wo unsre Geburt.

Der Kyrenaier [c]) Hafenstadt liegt Krete's westlichem Vorgebirge ge- c. §. 20.
genüber, dem Kriu-metōpon, [1]) bei zweitausend Stadien Ueberfahrt;
die Fahrt geschiht [d]) mit Süd-Südwestwind. Kyrene wird für jenes d. I, 2, 14.
Battos Anbau gehalten, dessen sich Kallimachos als seines Ahnherrn rühmt. Sie blühete empor durch ihres Landes Trefflichkeit; denn sie ist die beste Rossenährerin und Fruchterzeugerin, und hatte viele ehrenwerthe Männer, welche der Freiheit preiswürdigen Beistand, den überliegenden Barbaren aber kräftigen Widerstand leisten konnten. Vor Alters also besass die Stadt Selbstständigkeit; späterhin aber,
als Thibron, des Harpalos Mörder, Oberhaupt war, [e]) bemächtigten e. A. 1, 5.
sich ihrer die in Aigyptos herrschenden überlegenen Makedonen. So von Königen lange Zeit beherrscht, gerieth sie in der Romaner Ge-
walt, [f]) und ist jetzt eine mit Krete vereinigte Statthalterschaft. f. §. 25 a. E.
Nebenstädte Kyrene's sind Apollonia, Barke, Taucheira und Berenike, und die übrigen nahen Städtchen.

---

1) Die unrichtige Lesart der älteren Ausg. u. der Tzschuckischen Handschriften, χιλίων, hat schon Kas. in δισχιλίων verbessert; denn unmöglich konnte Strabo bei dieser Weite so sehr die Wahrheit verfehlen. Und dass er die wahre Weite kannte, sehen wir aus doppelter Angabe in B. X, 4, 5, wo er sie zuerst auf zwei Tages- und Nachtfahrten, welche etwa 2000 Stadien betragen, nachher mit Eratosthenes ausdrücklich zu 2000 bestimmt. Dies ist richtig; denn es sind fast drei Breitengrade, welche nach Eratosthenischer Messung fast 2100 Stadien geben. Die Abschreiber haben nicht selten die Ziffer der Tausende entweder falsch gelesen oder übersehen; vgl. §. 20, Anm. 1, und §. 22, Anm. 1; auch B. XVI, 1, 11, Anm. 2. Koray hat χιλίων behalten. Auch behält nachher Tzsch. das unstatthafte ηὔξησε, wiewohl schon seine Hdschr. richtig ηὐξήθη geben.

§. 22.

Nachricht vom Silphium oder Steckenkraute. Berühmte Männer aus Kyrene. Uebrige Kyrenische Küste bis zum Katabathmus und ihren merkwürdigsten Orten.

a. §. 20 u. 23. XI, 13, 7. XV, 2, 10. Plin. XIX, 3 *al.* 15. Mit Kyrenaia grenzt die [a]) das Silphion oder Steckenkraut und den Kyrenaischen Saft, welchen das eingeschnittene Steckenkraut entlässt, erzeugende Landschaft. Dieses Kraut aber kam dem Aussterben nahe, als einst die Barbaren (es waren Hirtenhorden) zufolge besonderer Feindschaft eindrangen, und die Wurzeln der Pflanze vernichteten.

Berühmte Kyrenaische Männer waren zuvörderst Aristippos der Sokratiker, welcher auch die Kyrenaische Weltweisheit stiftete, nebst seiner Tochter Arĕte, welche die Schule fortsetzte, und ihr wiederum dieselbe übernehmender Sohn Aristippos, zubenamt Metrodidaktos, d. i. der Mutterlehrling. Dann Annikĕris, welcher die Kyrenaische Lehre verbessert zu haben scheint, und die Annikerische einführte. Kyre-
S. 838. naier sind auch Kallimachos und Eratosthenes, Beide hochgeehrt von
b. IX, 5, 17. den Königen in Aigyptos; Jener ein Dichter, [b]) zugleich auch in
c. I, 2, 2. Sprachgelehrsamkeit ein fleissiger Forscher, [c]) Dieser sowohl hierin, als in Weltweisheit und Grössenlehre, wie je einer, ausgezeichnet. Aber wahrlich auch Karneades; denn Dieser wird als der beste aller Weltweisen aus der Akademĭa anerkannt. Auch Apollonios Kronos
d. XIV, 2, 21. ist dort gebürtig, des Denklehrers Diodoros Lehrer, [d]) welcher gleichfalls Kronos zubenamt war, weil Einige des Lehrers Zunamen auf den Schüler übertrugen.

Von Apollonia hält der Kyrenaier übrige Küste bis zum Kata-
dd. III, 2, 11, Anm. 2. bathmos zweitausend und zweihundert Stadien, und hat [dd]) sehr schwierige Vorbeifahrt; denn der Häfen und Ankerbuchten und Wohnorte und Wasserplätze sind nur wenige. Die vorzüglichst nahmhaften Orte dieser Küstenfahrt sind das Naustathmon, d. i. der Schifstand, das Zephyrion mit Anfuhrt, und ein anderes Zephyrion, und die Landspitze Cherrhonesos mit einem Hafen, welche [1]) dem Ko-

---

1) Nur aus übermässiger Ehrfurcht vor seinen Hdschr. konnte Tzschucke die verdorbene Lesart *Κύκλον* anstatt jener der älteren Ausg. *Κόρικον* einführen, deren Berichtigung in *Κώρυκον* aus B. VIII, 5, 2 so leicht und sicher war; einen Ort Kyklos hingegen auf Kreta kennt Niemand. Sowohl diesen Namen als die folgende Zahl 1500 bezweifelte schon Kasaubonus. Korykos hiess die nordwestliche Landspitze Kreta's mit gleichnamigem Städtchen, nach Ptol. III, 17; die erste kennt auch Plin. IV, 12 *al.* 20, u. Strabo a. a. O. Ihr Abstand von dieser Kyrenischen Cherrhonesus beträgt über drei Grad = 2100 bis 2200 Stadien, wie gross überhaupt und im Ganzen die Kretische Südküste von der Libyschen Nordküste entfernt ist, wesshalb auch in §. 21, Anm.

rÿkos Krete's bei [zwei]tausend und fünfhundert Stadien der Ueberfahrt entgegenliegt. Dann ein Tempel des Herakles, und über ihm der Flecken Paliuros; dann der Hafen [e])Menelaos und die nie- e. I, 2, 21.
drige Landspitze [2]) Ardania mit Ankerbucht. Dann der Grosse Hafen, welchem [f])Cherrhonesos auf Krete, durch eine Zwischen- f. X, 4, 14.
fahrt von [3])zweitausend Stadien getrennt, entgegenliegt; denn überhaupt streckt sich fast dieser ganzen Küste die schmale und lange Krete gleichlaufig entgegen. Nach dem Grossen Hafen noch ein anderer Hafen Plynos, und über ihm Tetrapyrgia, d. i. die vier Thürme. [g])Das noch Uebrige [4])ist die Küste bis Paraitonion, und g. A. 1, 14.
von dort bis Alexandreia; diese Gegend heisst Katabathmos, der Hinabsteig. Bis hierher reicht Kyrenaia, [h])wie wir schon in Aigy- h. A. 1, §. 5
ptos Beschreibung sagten. u. 13 a. E.

1, 2000 statt 1000 zu setzen war. Schreiben wir also auch hier 2500 (*δισχιλίων* statt *χιλίων*), so ist der Fehler, welchen Strabo bei seiner Bekanntschaft mit diesen Weiten nicht machen konnte, bis auf etwa 300 Stadien gewöhnlicher Uebertreibung berichtigt. Gossellin nimmt hier 500 Stadien für den Grad, da dann die falsche Angabe aufs Haar zutrifft; aber ich kann mich, wie ich mehrmals sagte (vgl. die Einleit. S. LXIII), mit diesem wunderlichen System nicht befreunden.

2) Diese Landspitze, welche hier im Texte Ardanaxes heisst (*cod. Mosc. et Paris.* *Ἀρδανάξις*), nannte Strabo in B. I, 2, 21 Ardania. Bei Ptol. IV, 5 heisst sie Ardanis, im Peripl. Anonym. bei Mann. X, 2, S. 36 verschrieben Kardame. Woher hier die wunderliche Endung? Jene Abweichungen scheinen zu verrathen, dass der wahre Name entweder Ardania oder Ardanis war, und dass Strabo auch hier Ardania schrieb. Auch Kas. erklärt zu B. I, a. a. O. Ardanaxes für unrichtig. Der Periplus setzt Ardania 100 Stadien westlich vom Grossen Hafen, neben welchem Strabo, von Westen gegen Osten gehend, sie gleichfalls hat.

3) Der Text zeigt 3000, wieder eine falsche Zahl, statt deren es, da der Abstand etwa drei Grad beträgt (vgl. Anm. 1), nur 2000 sein müssen, welche dann mit der Weite von Kyrene bis Kriu-metopon in §. 21, Anm. 1, auch ziemlich mit den 2500 von Cherrhonesus bis Korykus übereinstimmen. Auch Letr. ist dieser Meinung, und erinnert an die häufige Verwechslung des *δι* und *τρι* in den Zahlwörtern. — In eben dieser Zeile ist *ἀπολιποῦσα* falsch statt *ἀπολείπουσα*, und in der folgenden *ὅλη* statt *ὅλῃ*, wie Koray schreibt, weil dieses zu dem näheren *παραλίᾳ* besser passt, als zu dem entfernteren *Κρήτῃ*.

4) Nach *τὸ δὲ λοιπὸν*, wo einige Hdschr. noch *ἤδη* zeigen, ist auch noch *ἔστι τὸ* erforderlich, weil der Satz sonst kein Prädicat hat, und die Ellipse des *ἐστὶ* hier sehr hart wäre. Diesen Rest der Libyschen Küste erwähnt Strabo hier ohne weitere Beschreibung, weil er davon schon oben in Anm. 1, 14 gesprochen hat. — Nachher muss man mit Koray das unrichtige *ἡ* in *ᾗ* verändern, *ut dictum est* (A. 1, §. 5 u. 13 a. E.), nicht *quae dicta est;* denn Kyrenaia, worauf *ἡ* gehen würde, ist mit Aegypten nicht beschrieben. Letronne setzt dafür *ὅ*, zu dem obigen *Τὸ δὲ λοιπὸν*, und nimmt *καλεῖται δὲ — ἡ Κυρηναία* als Parenthese.

§. 23.

Völker des inneren Landes über der Syrtis und Kyrenaia. Fruchtbare Oase, und darüber das wüste und unbekannte Land der Garamanten bis zu dem noch unbekannteren Aethiopien.

Das in tiefer Weite über der Syrtis und Kyrenaia liegende un-
a. §. 20. I, fruchtbare und dürre Land besetzen die Libyer; [a]) zuerst die Nasa-
4, 16. monen, dann die Psyller und ein Theil der Gaituler, dann die Ga-
b. A. 1, 13. ramanten; weiter gegen Morgen aber die zumeist [b]) mit Kyrenaia begrenzten und bis zum Ammon reichenden Marmariden. Auch sagt man, dass vom Winkel der Grossen Syrtis [1]) die an jenem wohnen-

---

1) Eine sehr schwierige Stelle, weil sie zugleich verdorbene Worte und eine Lücke enthält. Allgemeine Lesung ist: *Τεταρταίους μὲν οὖν φασιν ἀπὸ τοῦ μυχοῦ τῆς μεγάλης Σύρτεως τοὺς κατ᾽ αὐτὸ μαλακῶς βαδίζοντας ὡς ἐπὶ χειμερινὰς ἀνατολὰς ἀφικνεῖσθαι.* Verdorben sind die Worte *αὐτὸ μαλακῶς;* nach *ἀφικνεῖσθαι* aber fehlt der Name des Orts, wohin die Gehenden kommen. Dennoch will Tzsch. keine Aenderung zulassen, da die Stelle hinlänglich deutlich sei; ich möchte nur wissen, wie er sie verstehe. Zuerst hat *κατ᾽ αὐτὸ* keinen Sinn, da das Neutrum sich auf nichts beziehen kann; es muss *κατ᾽ αὐτὸν, sc. μυχὸν,* heissen, wie schon Kas. wollte und Koray schreibt. Sodann sollen nach Kas. u. Kor. *μαλακῶς βαδίζοντες* langsam Gehende sein, welche Bedeutung des *μαλακῶς* zu bezweifeln sein dürfte. Und warum sollen sie langsam gehen? Und wie könnten sie im Sande laufen? Ueberdies muss *βαδίζοντας* nicht zu *μαλακῶς* gehören, sondern zum Folgenden, um die Richtung und Weltgegend zu bezeichnen. Grundfalsch ist daher Kasaubons Erklärung, man könne in vier Tagen vom Eingange der Syrtis bis zu ihrem innersten Winkel (wo steht das?) gelangen, wenn man auch langsam gehe. Sehr irrig also glaubt er, dass Strabo vom Durchmesser oder der Tiefe der Syrtis spreche, wie in §. 20, sich berufend auf B. II, 4, 16, wo die Tiefe von Hesperides bis Automala (von Berenike bis zur Winkelspitze) angegeben wird, wovon hier nicht die Rede ist. Nicht viel besser, wiewohl sehr scheinbar wegen der geringen Abweichung, wollte Salmasius in *Exercit. Plin. p.* 271: *τοὺς ἀπ᾽ Αὐτομάλακος βαδίζοντας,* d. i. die von Automalax (so schreibt nämlich Ptol. IV, 4; Steph. Byz. Automalaka) Ausgehenden. Aber diese Emendation ist deshalb unzulässig, weil sie Tautologie macht, indem der Punkt des Ausganges durch den Winkel der Syrtis schon hinlänglich bestimmt ist; auch nennt Strabo in B. II, 4, 16 den Ort Automala, so dass hier *Αὐτομάλων* richtiger wäre. Wir erwarten vielmehr den Namen derer, welche vom Winkel ausgehen. Dies können keine andern sein, als die an der Ostküste und um den Winkel der Syrtis wohnenden Nasamonen; vgl. §. 20 u. 23 u. I, 4, 16. Ich vermuthe daher *τοὺς κατ᾽ αὐτὸν Νασαμῶνας,* dessen Namens Spuren in *μαλακῶς* noch sehr sichtbar sind.

Noch ist der zweite Hauptfehler übrig; denn wir müssen auch wissen, zu welchem Orte sie gegen Südost gehend gelangten; und dass Strabo wirklich den Ort genannt hat, beweisen unwidersprechlich die folgenden Worte: *Ἔστι δὲ ὁ τόπος οὗτος etc.* Diesen Ort wollten

den Nasamonen nach vier Tagen, fast gegen den winterlichen Aufgang gehend, [zu einem Orte, welcher Augila heisst,] gelangen. Dieser Ort ist dem Ammon ähnlich, Palmen tragend und gut bewässert. Er liegt über Kyrenaia [2]) gegen Mittag. Bis auf hundert Stadien trägt das Land auch Bäume, bis auf andere hundert wird nur gesäet; Reiss aber trägt das Land [3]) [nicht] wegen der Dürre.

---

uns schon der alte Latein. u. Ital. Uebersetzer sagen, deren Jener anstatt *ἐπὶ χειμερινὰς ἀνατολὰς ad Hesperidum hortos*, Dieser *a gli horti dell' Hesperidi* schreibt, auf einen sonderbaren Abweg gerathend. Denn die Gärten der Hesperiden, welchen Strabo selbst in §. 20 einen ganz andern Platz bei Berenike und unweit Kyrene anwies (wohin auch Andere sie setzen; vgl. *Salmas. Excrc. Plin. p.* 264), gehören überall nicht hierher, da weder die nordliche Richtung statt der südöstlichen, noch die mythologische Angabe statt einer geographischen hier zulässig ist. Entweder machten beide Uebersetzer jene Aenderung selbst, oder fanden schon in ihrem Strabo die von Andern gemachte Lesart *εἰς τοὺς τῶν Ἑσπερίδων κήπους*, welche Kasaubon billigte, und jetzt Letr. zu voreilig aufgenommen hat. Auch Koray weiset die Hesperiden zurück, und vermuthet dafür die Marmariden. Aber auch Diese sind hier nicht zulässig; denn auch sie liegen dem Syrtiswinkel nicht südöstlich, sondern nordöstlich, und, was noch entscheidender, die folgende Darstellung einer fruchtbaren Landschaft kann nicht das dürre und wüste Marmaridenland bezeichnen. Alles weiset vielmehr auf die den an der Ostseite der Syrtis wohnenden Nasamonen südöstliche fruchtbare Oase Augila hin, von welcher schon Herodotus, B. IV, 172 u. 182 eine ähnliche Beschreibung gibt, und namentlich auch die Besuche der mit den Augilen befreundeten Nasamonen, welche dort Datteln holten, erwähnt. Zwar ist die Entfernung der vier Tagesreisen von der Syrtis ab viel zu klein; aber entweder war dies falscher Bericht (wiewohl doch auch *Procop. de Aedif. VI*, 1 von Augila bis Boreum am Syrtiswinkel, welchen Ort auch *Peripl. Anonym.* u. *Itin. Anton. p.* 66 *Wess.* erwähnt, für einen raschen Wanderer vier Tage rechnet), oder man nahm die Weite nicht gerade vom Syrtiswinkel, sondern von der viel näheren Ostgrenze der Nasamonen. Auch der Umstand passt genau zu dieser Oase, dass Strabo ihr eine nur schmale Breite von 200 Stadien gibt; denn wirklich beträgt diese (vgl. Ritters Erdkunde, zweite Ausg. I, S. 986) von Osten nach Westen kaum eine Tagesreise. Noch jetzt auch werden ihre vorzüglichen Datteln von den Arabern in Bengasi abgeholt, wie damals von den Nasamonen. Nach dieser Darlegung darf man wohl kaum zweifeln, dass Augila der Ort ist, wohin auch Strabo die Nasamonen kommen lässt, und dass er nach *ἀφικνεῖσθαι* noch geschrieben hatte: *εἰς τόπον τινὰ, τὰ Αὔγιλα καλούμενον.*

2) Eine wunderliche Lesung ist *τῆς Κυρηναίας τῆς πρὸς μεσημβρίαν*, d. i. Kyrenaia's, nämlich jener gegen Süden; als ob es ausser der wirklichen Kyrenaia an der Nordküste auch noch eine südliche gäbe. Die Schuld liegt am zweiten *τῆς*, welches nicht stattfinden darf. Strabo will sagen, dass Augila südlich von Kyrenaia liegt, welches wahr ist.

3) Vor *ὀρυζοτροφεῖ* stelle ich mit Kor. u. Letr. die ausgefallene Negation *οὐ* wieder her, damit Strabo sich nicht an der Wahrheit ver-

Ueber diesen Orten folgt die das Steckenkraut liefernde Land-
S. 839. schaft; dann das unbewohnte und der Garamanten Land; jenes aber, welches das Steckenkraut hervorbringt, ist schmal und lang und ziemlich dürre, bei etwa tausend Stadien in Länge, wenn man gegen Morgen geht, und bei dreihundert oder wenig mehr in Breite, wenigstens in bekannter. Denn man darf vermuthen, dass das ganze auf demselben Parallelkreise fortgesetzt anliegende Land in Luftwärme und Anwuchs jener Pflanze eben so beschaffen sei; weil aber mehre Wüsten hineinfallen, kennen wir nicht alle Theile. Aehnlicherweise sind auch die Länder über dem Ammon und [4]) den Auasen unbekannt bis gen Aithiopia. Auch wissen wir weder Aithiopiens noch Libyens Grenzen zu bestimmen, ja nicht einmal des Landes neben Aigyptos genau, viel weniger des Landes am Ozean. — So demnach sind zu unsrer Zeit die Theile der bewohnten Welt beschaffen.

§. 24.

Zum Beschlusse des ganzen Werks eine gedrängte Uebersicht der Länder des Römischen Reichs in allen drei Welttheilen, nebst Angabe dessen, was nicht Römisch ist, vorzüglich in Asien; zu vergleichen mit B. VI, A. 4.

Weil aber ihren besten und bekanntesten Theil die alle früheren Herrscher, von welchen wir Kunde haben, überragenden Romaner besitzen, so ziemt es, auch noch ihres Gebietes Umfang in Kürze darzustellen. Dass sie nämlich, von der einen Stadt Rome ausgehend, durch Kriege und kluge Staatsverwaltung das ganze
a. VI, 4, 3. Italia sich unterwarfen, [a]) ist gesagt; wie auch, dass sie mit stets gleicher Weisheit verfahrend nach Italia auch die Länder rings um-
b. A. 3, 1. her erwarben. [b]) Da nun der Welttheile drei sind, so besitzen sie zuerst fast das ganze Europe, ausgenommen die Länder jenseit des Istros und jene zwischen dem Rhenos [1]) und Tanais am Ozean. Auch

---

sündige. Denn dass der Reiss nicht in dürrem Sande wachse, sondern nassen Boden bedürfe, ist allgemein bekannt, und auch Strabo weiss es sehr wohl, wie aus B. XV, 1, 18 erhellet.

4) Die von Tzsch. behaltene falsche Lesung *Ἀνάσεων* ist, wiewohl die älteren Ausg. u. manche Hdschr. sowohl hier, als sonst, solche zeigen, in *Αὐάσεων* zu berichtigen. Man vgl. über diesen Namen *Cas. ad p.* 791 *edit.; Pinedo ad Steph. Byz. p.* 137, *n.* 52; *Polit. ad Eustath. T. II, p.* 626; Mann. X, 1, S. 468; Ideler über die Oasen, in den Fundgruben des Orients, Bd IV, S. 397. Es gibt in den Hdschr. noch andere falsche Abweichungen. Stephanus führt nur die beiden richtigen Namen *Αὔασις* u. *Ὄασις* auf.

1) Ich bemerke mit Letr. die sonderbare Zusammenstellung des Ta-

Libyens ganze uns zugewandte Küste ist ihnen unterthänig; das Uebrige ist unbewohnt, oder kümmerlich und wanderhirtlich bewohnt.

Gleicherweise ist auch Asiens ganze uns zugewandte Küste ihnen unterworfen, es sei denn, dass Jemand die in engen und kümmerlichen Gegenden räuberisch und [c]) wanderhirtlich lebenden c. VI, 4, 3. [d]) Achaier, Zyger und Heniocher in Rücksicht nehme. Vom Mitten- d. XI, 2, 12. lande aber und vom tiefen Inneren besitzen einen Theil sie selbst, [e]) den andern die Parthyaier und über Diesen [die] Barbaren; gegen e. VI, 4, 3. Aufgang und Norden die Inder, Baktrier und Skythen, dann [f]) die f. A. 1, 5, Anm. Araben und Aithiopen [2]) [gegen Süden]; immer aber fällt Jenen et- 4. was von Diesen zu.

Von dieser ganzen den Romanern unterthänigen Ländermasse wird ein Theil von Königen beherrscht; [3]) das Uebrige besitzen sie selbst, und nennen es ein Statthalterthum, und senden Befehlhaber dahin und Steuerbeamten. Es gibt auch einige freie Städte, und zwar einige von Anfang in Freundschaft getretene, andere aber sprachen sie selbst aus Achtung frei. Es gibt auch einige ihnen unterthänige

---

nais mit dem Rhenus und die zwischen Beiden liegenden Ozeansvölker, so dass der Tanais auch eine Mündung in den nordlichen Ozean haben zu müssen scheint. Allerdings hatten einige alte Geographen von dem überhaupt wenig bekannten Tanais (vgl. B. XI, 2, 2) diese irrige Vorstellung, dass er sich ausser der Mündung in die Mäotis mit einem zweiten Arme in den Ozean ergiesse, z. B. der *Peripl. mar. Erythr. p.* 47. Man vgl. hierüber Gossellins *Recherch. T. IV, p* 113. Diese Vorstellung hatte auch Pytheas, wenn Strabo in B. II, 3, 1 ihn sagen lässt, dass er die ganze Ozeansküste befahren habe, von Gadeira bis zum Tanais, wahrscheinlich keine absichtliche Lüge, sondern Bezeichnung irgend eines Stroms des Nordens, zu welchem er gekommen war, und welchen er für den nordlichen Arm des Tanais hielt, sei es die zu weit östlich hinausgerückte Elbe, oder die Oder, oder Weichsel, oder, wie Gss. glaubt, die Düna. Strabo selbst übrigens hegt diese Vorstellung nicht, sondern hat sie aus älterer Ueberlieferung, namentlich in der angeführten und der hiesigen sehr ähnlichen Parallelstelle aus Eratosthenes; denn er spricht sonst immer vom Tanais als einem nur in die Mäotis sich ergiessenden Strome. Dass aber Einige ihn weit gegen Norden zogen, jedoch dann wieder zur Mäotis zurückführten, sagt er in B. XI, 2, 2. Warum er aber hier ohne alle Veranlassung auf jene irrige Vorstellung anspiele, bleibt räthselhaft. Jedoch er spielt vielleicht nicht darauf an, sondern erwähnt den Tanais nur als allgemein anerkannte Grenze Europa's gegen Asien.

2) Hier sind wahrscheinlich nach *Αἰθίοπες* die Worte *πρὸς νότον* ausgefallen, ohne welche die Araber und Aethiopen hinter den Skythen im Norden wohnen würden. Die Augen des Schreibers fielen, als er *πρὸς νότον* schreiben sollte, auf das zunächst folgende *προςτίθεται*. Auch Letr. setzt stillschweigends *au midi* hinzu.

3) Nicht *ἣν δ'*, sondern mit Kor. *τὴν δ'*, als Gegensatz zum vorhergehenden *ἣ μέν*.

Herrscher und Hordenfürsten und Priester, welche nach eigenen väterlichen Gesetzen leben.

§. 25.

Eintheilung des Römischen Reichs unter Augustus in Provinzen des Staatsoberhaupts und des Volks. Verwaltung derselben durch Statthalter, der ersten durch Procuratoren, der andern durch Consularen und Prätoren. Angabe der zwei Consularischen und der zehn Prätorischen Provinzen.

S. 840. Die Statthalterschaften [a]) wurden andermals anders abgetheilt;
a. III, 4, 19. in jetziger Zeit so, wie Cäsar Augustus verordnete. Denn als das Vaterland ihm auf Lebenszeit die Verwaltung der Staatsherrschaft
b. Sueton. übertrug, und er Gebieter über Krieg und Frieden wurde [b]) theilte
Aug. 47 u. 48. er das ganze Reichsgebiet zwiefach, den einen Theil sich selbst zu-
Dio, LIII, 12. sprechend, den andern dem Volke. Sich selbst Alles, was der Bewachung durch Kriegsvolk bedarf; dies sind die den bisher unbezwungenen Völkern benachbarten Barbarenländer; die unfruchtbaren und schwer anzubauenden, welche bei Mangel an Allem, aber bei Ueberfluss fester Schutzwehren sich abzuzügeln und zu empören pflegen. Dem Volke hingegen das Uebrige, so weit es friedlich war und leicht beherrschbar ohne Waffen.

Beide Theile zerlegte er in Statthalterschaften, dereneinige Cäsars, andere die des Volkes heissen. In die Cäsarischen sendet
c. III, 4, 19. Cäsar [1]) Befehlhaber und Verwalter, [c]) die Länder andermals anders theilend und nach Zeitumständen ordnend, das Volk aber in diesseinigen Oberrichter und Rathsoberhäupter; auch Diese sind verschiedenen Theilungen unterworfen, wenn der Nutzen solches gebietet. [2]) Zu Anfang nun ordnete er so, dass er zwei oberfeldherrliche Statthalterschaften machte; nämlich Libye, so viel den Romanern unte-

---

1) Das in Verbindung mit *καὶ διοικητὰς* hier unrichtige *ἡγεμονίας* hat Kor. durch *ἡγεμόνας* verbessert, wie schon Kasaubon wollte. Auch Tzschucke lobt die Emendation, und bedauert nur, dass sie nicht in Handschriften steht.

2) Man liest *ἐν ἀρχαῖς τε*, wo das *τὲ* bedeutungslos ist, weil ihm nichts entspricht. Ich schreibe mit Kor. *ἐν ἀρχαῖς γε*, *initio quidem*, worin, wie Letr. richtig anmerkt, eine Anspielung liegt auf die verschiedenen Veränderungen, welche die erste Augustische Eintheilung des Reichs von Zeit zu Zeit erlitt. Letronne verweiset zugleich auf die Erläuterungen von Reimarus zu Dio Cassius, LIII, 12. — Nachher aber muss es *Λιβύην τε* heissen statt *Λιβύην μέν*; denn der Gegensatz ist weiter unten *καὶ Ἀσίαν*. Richtig übrigens liest man jetzt *ὑπατικὰς μὲν* statt *ὑπάτους μὲν* der älteren Ausgaben; der Gegensatz hierzu ist unten *δέκα δὲ στρατηγίας*, wo man jedoch mit Kor. *στρατηγικὰς*, sc. *ἐπαρχίας*, schreiben muss.

thängig war, mit Ausnahme des früher [d])unter Iubas, jetzt unter d. §. 7 u. 12.
seinem Sohne Ptolemaios stehenden Theils; und Asia diesseit des Halys und Tauros, mit Ausnahme der Galaten und der [e])unter Amyn- e. XII, 5, §. 1 u. 4; 6, 3.
tas gestandenen Völkerschaften, imgleichen Bithyniens und der Propontis. Oberrichterliche aber zehn; in Europe und den anliegenden Inseln das diesseitige Iberia, [f])um die Ströme Baitis und [3]) Anas, f. III, 4, 19.
in Keltike aber Narbonitis; die dritte ist Sardo mit Kyrnos, Sikelia die vierte; die fünfte Illyris neben Epeiros, Makedonia die sechste; die siebente Achaïa bis mit Thettalia, den Aitolern, Akarnanen und einigen Epeirotischen Völkern, welche Makedonia [4]) berühren; die achte [g]) Krete mit Kyrenaia, die neunte Kypros; die zehnte Bithynia g. §. 21 a. E.
nebst der Propontis und einigen Theilen des Pontos. Die übrigen Statthalterschaften besitzt Cäsar; in einige sendet er Oberfeldherren, in andere Oberrichter, in noch andere [h]) ritterliche Männer. [i]) Auch h. III, 4, 20.
Könige [5]) und Fürsten und Stadtrichter sind seinem Antheile angehörig, und waren es immer. i. XI, 14, 15.

---

3) Im Texte: καὶ τὸν Ἄτακα. Wie kommt der Fluss Atax (j. Aude) im Narbonischen Gallien (vgl. B. IV, 1, §. 6 u. 14) hier nach Iberien? Entweder sind diese Worte, wie Letronne glaubt, eine leere Glosse, oder, welches viel wahrscheinlicher, der Name ist verdorben und soll der Anas sein, wie schon Kasaubon glaubte. Man könnte zwar auch, wie gleichfalls Kas. vorschlug, jene Worte hinter τῆς Κελτικῆς (mit wiederholtem περὶ) setzen, so dass es nun hiesse: und in Keltike um den Atax Narbonitis; aber wer wird das Bekanntere durch weniger Bekanntes bezeichnen? Mit Letr. also die erste Berichtigung vorziehend lese ich καὶ τὸν Ἄναν, welcher allerdings hier stattfindet, da er die Nord- und Westgrenze der Provinz Bätika machte.

4) Anstatt προσώριστο übersetze ich die bei Kor. angeführte Variante προσώρισται; denn das Plusquamperfect ist hier bei fortwährender Angrenzung unzulässig. — Vorher übersetze ich μέχρι Θετταλίας, bis mit Thettalia; denn μέχρι bedeutet hier nicht bis an, ausschliessend, sondern bis und mit, einschliessend, wie es sehr oft vorkommt, aber nicht selten Zweideutigkeit bewirkt, wie in B. XVI, 1, 1, Anm. 3. Hier jedoch nicht; denn Thessalien, Aetolien und Akarnanien konnten, da sie zu der Provinz Makedonien nicht gehörten, mit keiner andern Provinz, als Achaja, vereinigt sein.

5) Zum Beschlusse die Bemerkung, dass die Reihefolge καὶ δυνάσται καὶ δεκαρχίαι in den Hdschr. bei Tzsch. richtiger ist, als die umgekehrte in den Ausgaben, und dass δεκαρχίαι Uebertragung des Römischen *decuriae* ist, womit hier wahrscheinlich die Collegien der Stadtrichter in Rom sowohl (die vier *decuriae iudicum*), als in den Provinzialstädten bezeichnet werden.

Verzeichniss der Bruchstücke aus Dichtern, mit Ausnahme der Homerischen.

Aeschylus, 33, 183, 258, 301, 341, 387, 393, 447, 470 (zwei), 471, 580 (drei), 316. — Alcäus, 411, 600, 606, 617, 661. — Alkman, 341, 460, 482. 580. — Alexander der Aetoler, 566, 681. — Anakreon, 151, 661. — Antimachus, 364, 409, 588. — Aratus, 103, 364, 387 (zwei), 478, 486. — Archilochus, 370, 457, 549, 647. — Aristophanes, 619. — Chörilus, 303, 672. — Daphitas, 647. — Empedokles, 364. — Euphorion, 566, 681. — Euripides, 27, 33, 183, 266. 356 (zwei), 366 (sechs), 371, 379, 415, 469 und 470 (drei), 498, 520, 616, 670, 687. — Hedylus, 683 (zwei). — Heraklitus. 3. — Hesiodus, 8, 42, 265, 300, 302, 322, 327 328, 342, 370, 371, 409, 424, 442, 471, 622, 642 (zwei), 647. — Hipponax, 340. 633, 636. — Ibykus, 59. — Ion, 60. — Kallimachus, 46 (drei). 216, 347, 348, 484 (zwei), 638, 805, 837. — Kallinus, 633, (zwei), 648. — Kallisthenes, 542. — Menander, 297 (vier), 452, 486, 637. — Mimnermus, 47 (zwei), 634. — Philetas, 168, 364. — Phocylides, 487. — Pindarus, 115, 248, 268, 270, 321, 412, 413 (zwei), 431, 469, 485, 544, 626, 627 (zwei), 643, 645, 802. — Sappho, 40. — Simmias, 364. — Simonides, 619. — Sophokles, 271, 295, 356, 364, 370, 392, 399, 458, 470. 687. — Stesichorus, 148, 347. — Stratonikus, 610. — Terpander, 618. — Theodektes, 695. — Tyrtäus, 279, 362. — Ungenannte, 53, 74, 100, 171, 253. 256 (zwei), 262, 279, 329, 339, 370, 374, 375, 378 (zwei), 382, 388, 392, 397, 398, 408, 412, 425, 429, 449, 463 (zwei), 497. 536, 545, 559, 564, 572, 608, 626, 638, 644 (zwei). 652, 738, 762 — Orakelsprüche in Versen, 53, 253, 256 (zwei), 262, 279, 374 398, 499.

Verzeichniss der in der Uebersetzung beibehaltenen Griechischen und einiger fremden Wörter.

A. abioi, Habelose, 295, 296, 298, 300, 311. — *aipy*, das hohe, 349. — *aithein*, verbrennen, 262. — *aix*, Ziege, 615. — *akapniston*, unberäuchert, 400. — *aktan*, Küste, 615. — *alphi* für *alphiton*, Mähl, 364. — *alphoi*, weisse Hautflecken, 347. — *amathödes*, sandig, 344.

— *apäte*, Betrug, 495. — *aphetérion*, Abfahrt, Abfahrtsort, 436. — *aphētor*, Rathverkünder, 421. — *apia*, das entfernte, 371. — *archan*, den Anfang, 615. — *argestes*, hellwolkig, 29 — *argillai*, Lehmhütten, 244. — *argos*, *i. e. pedion*, Ebene, 372. — *arimoi*, Affen, 626. — *artemés*, gesund, 635. — *asporēnos*, saatlos, 619. — *asson*, näher, 610. — *attes hyes*, ein Ausruf, 471. — *aule*, Stall, 445. — *aulôn*, Thal, Thalgau, 261, 350. —

B. bainein, steigen, schreiten, 473. — *barbarizein*, barbarisiren, 663. — *barbarôn*, der Barbaren, 661. — *barbitos*, Leier, 471. — *bathyleimon*, tiefwiesig, 360. — *battarizein*, stammeln, 661. — *berēthra* und Arkadisch *zerethra*, Hohlschlünde, Abgründe, 389. — *bessa*, Waldthal, 425. — *boē*, Geschrei, 662. — *boos aule*, Kuhstall, 445. — *brentesion*, Hirschkopf, 283. — *bria*, Stadt, Thrakisches Wort, 319. — *bri* für *briäron* und *brithy*, stark und schwer, 364. — *bulai*, Willensgebote, 329. —

Ch. chalkos, Erz, 472. — *choinikides*, Wasserkessel, 545. — *chthamale*, die niedrige, 454.

D. daktyloi, Finger, 473. — *daulos*, Walddickicht, 423. — *diktya*, Netze, 479. — *do* für *doma*, Haus, 364. — *Dodo* für *Dodona*, 364. — *dromos*, Vorbahn, 805.

E. elthôn, gekommen, 655. — *emathöeis*, sandig, 344, 355. — *eran embainein*, in die Erde gehen, 42, 784. — *eri* für *erion*, Wolle, 364. — *erysibe* oder *erythibe*, Weizenbrand, 613. — *euktiton*, schön gebaut, 349. — *euoi saboi*, Ausruf, 471.

G. gasterocheires, Bauchhänder, d. i. deren Hände den Bauch nähren, 373. — *günasin* und *gunásin*, den Knieen und den Flehgebeten, 601.

H. hales, Salzlager, Salzgruben, 546, 561. — *hekatompolis*, hundertstädtig, 362. — *hel* für *helos*, Nagel, 364. — *hele*, Sümpfe, 328, 404, 406. — *helos*, Sumpf, 350. — *hierax*, Sperber, 817. — *hippion* und *hippobóton*, rossenährend, 370. — *hirpos*, Samnitisches Wort, der Wolf, 250. — *hormos*, Anfuhrt, 233. — *hydatos potamoi*, Wasserströme, 751. — *hydor*, Wasser, 671. — *hyes attes*, Ausruf, 471. — *hygiainein*, gesund sein, 635. — *hypophētai*, Willensdeuter, 329. — *hypo Thebas*, unter Thebai, 412.

I. iapsai verderben, beschädigen, 370. — *ipes*, Nagewürmer, 613. — *ipsasthai*, beschädigen, verderben.

K. kaiätas, Vertiefung, Erdschlund, 263. — *kaiétas*, Gefängniss zu Lakedämon, 367. — *kaietaessa*, Beiwort Lakedämons von verschiedener Erklärung, 367. — *kaiétoi*, Erdrisse, Erdschlünde, 367. — *kalaminthōdes*, reich an Minze, 367. — *kamärai*, Deckböte, 495. — *kapnobatai*, unbekanntes und dunkles Wort, 296, 297. — *karda*, Persisches Wort, tapfer, kriegerisch, 734. — *karizein*, karisiren, 663. — *kelaryzein*, rauschen, 662. — *kenerion*, Leergrab, 348. — *ketoessa*, Beiwort Lakedämons, 367. — *klange*, Klang 662. — *kleinos*, geehrt, 484. — *kome*, Haupthaar, 535. — *kooi*, Erdhöhlen, 367. — *kornöpes*, Heuschrecken, 613. — *korai*, Jungfrauen, 467. — *koroi*, Jünglinge, 469, 473. — *koryptein*, schütteln, 473. — *kri* für *krithe*, Gerste, 364. — *krotos*, Klatschen, 662. — *ktistai*, unbekanntes und dunkles Wort, 296. — *kura*, die Schur, 465, 467. — *kyma*, Woge, 243.

L. lainai, Flausmäntel, 196. — *laoi*, Völker, 250. — *li* für *lian*, sehr, 364. — *lux dubia*, Zwielicht, Dämmerung, 140.

M. magädis, Laute, 471. — *maiandroi*, Windungen, 577. — *maps*

für *mapsidion*, vergeblich, 364. — *molŏn*, gekommen, 655. — *mosÿnes*, Blockthürme, 551. — *mysos*, Buche, 572.

N. *nablas*, Leier, 471. — *naupegia*, Schifbau, 463. — *naus* und *pleo*, Schif und schiffen, wovon Nauplia, 368. — *neas aithein*, die Schiffe verbrennen, 262.

O. *ode*, Gesang, 18. — *ops* für *opsis*, Bild, 364. — *opse*, spät, 655. — *oreichalkos*, Bergerz, auch Messing, 610. — *oreskŏos*, Bergschluchten bewohnend, 367.

P. *pakton*, Flosskahn, 818. — *palai*, Goldmassen, Goldkörner, Iberisches Wort, 146. — *pallades*, Jungfrauen, 816. — *panhypertate*, die höchste, 454 — *parnŏpes* und *pornopes*, Heuschrecken, 613. — *peda* für *pedalia*, Steuerruder, 364. — *pegai*, Quellen, 436. — *pelioi* und *peliai*, Tauber und Täubinnen, auch alte Männer und Frauen, 329. — *pelos*, Schlam, 803. — *perăthen*, von jenseits, 537. — *pheres*, Wildthiere, Unthiere, 367. — *phyla*, Völkerschaften, 337. — *picus*, der Specht, 240. — *pikron hydor*, bitteres Wasser, 671. — *plate*, Schaufelblat, 406. — *pleo*, ich schiffe, 368. — *polydipsion*, sehr durstig 370. — *polyipsion*, viel schadend, sehr verderblich, 370. — *polyphthŏron*, sehr verderbt, verderbenvoll, 370. — *polypothētos*, viel ersehnt, 370. *pordăkos*, durchnässt, 619. — *pordălis*, Pantherweibchen, 619. — *pornŏpes*, Heuschrecken, 613. — *proïapsai*, beschädigen, verderben (falsche Bedeutung), 21. — *pros zophon*, gegen die Finsterniss, gegen Westen, 454. — *psellizein*, stammeln, 662. — *psophos*, Getöse, 662. — *pyrriche*, Waffentanz, 467. — *pythesthai*, befragen, 419.

R. *rha* für *rhadion*, leicht, 364.

S. *saboi*, *euoi saboi*, Ausruf, 471. — *sambyke*, eine Art Harfe. 471. — *samoi*, Höhen, 346, 357. — *saperdes*, ein gewisser Fisch, 619. — *saraparai*, Kopfschneider, fremdes Wort, 531. — *sinus*, Busen, 234. — *sminthoi*, Mäuse, 613. — *soloikizein*, solökisiren, 663. — *stolatoi*, in der Stola, 151. — *Syraco* für *Syrakusai*, Syrakusä, 364.

T. *tarphos*, Walddickicht, 425 — *themistes*, Rechtsbeschlüsse, Gesetze, 329. — *tigris*, Pfeil, ein Medisches Wort, 329. — *togatoi*, in der Toga, 151. — *traulizein*, lispeln, 662. — *trichaïkes*, die dreifachen, 475. — *triches*, Haare, 476. — *trilophia*, dreifacher Helmbusch, 476. — *triphylla*, die dreiblättrigen.

U. *ule*, Heilnarbe, 635. — *ule*, Heil dir (Gruss), 635. — *ulein*, gesund sein, 635.

Z. *zanklion*, das Krumme, 268. — *zerĕthra*, Arkadisch für *berethra*, 389.

Verdeutschung einiger Griechisch-Römischer statistischer Ausdrücke.

Ἀγορανόμος, *Aedilis*, Bauherr, auch Marktmeister. — *Ἀριστοκρατία*, Adelsherrschaft. — *Δήμαρχος*, *Tribunus plebis*, Volksvorsteher. — *Ἐπαρχία* und *ὑπαρχία*, *provincia*, Statthalterthum. — *Ἐπαρχία στρατηγικὴ*, *provincia praetoria*, oberrichterliche Provinz, oder Statthalterthum. — *Ἐπαρχία ὑπατικὴ*, *provincia consularis*, oberfeldherrliche Pro-

vinz oder Statthalterthum. — Ἔπαρχος und ὕπαρχος, *provinciae praefectus*, Statthalter. — Ἐπίτροπος, *procurator Caesaris*, Verwalter (des Staatsbeherrschers). — Ἡγεμών, *princeps, imperator*, der Staatsbeherrscher, Oberhaupt; auch für ἔπαρχος, Statthalter. — Ἡγεμὼν ὑπατικός, *legatus consularis*, oberfeldherrlicher Statthalter. — Ἱππαρχία, *turma equitum*, Reiterrotte, Reiterschar. — Ὀλιγοκρατία, Ausschussherrschaft. — Πρεσβεύτης, *legatus*, Amtsgehülfe; Unterfeldherr (General-Adjutant), auch Statthalter. — Πρεσβεύτης στρατηγικός, oberrichterlicher Statthalter, Oberrichter. — Πρεσβεύτης ὑπατικός, oberfeldherrlicher Statthalter, Oberfeldherr. — Σπεῖρα, *cohors*, Rotte, Rottenschar. — Στρατηγός, *praetor, propraetor*, Oberrichter. — Τάγμα, *legio*, Hauptschar. — Ταμίας, *quaestor*, Schatzmeister. — Τηβέννα, τηβεννικὴ ἔσθης, *toga*, Friedenskleid. — Ὕπαρχος, Statthalter, wie ἔπαρχος; ὑπαρχία, wie ἐπαρχία. — Ὕπατος, *consul*, Rathsoberhaupt, Rathshaupt.

Zusätze, Berichtigungen und Druckfehler.

A. Nachlese zum ersten Theile.

S. XX, Z. 17 l. XVI st. XVII. — S. XXXIII, Z. 6 v. u. nach Mylasa l. auch Magnesia; vgl. XIV, 1, 41, Anm. 2. — S. LXXXV, Z. 5 v. u. streiche die Worte: sowohl als im Register.

S. 4, Z. 17 v. u. zu kam es citire am Rande: XVI, 2, 24. — S. 7, Z. 1 nach geblieben, setze hinzu: weil keine der entgegen Umschiffenden mit einander je zusammengetroffen sind. — S. 8, Z. 17 l. Thrakisch st. Thrakia. — S. 9, Z. 11 zu in der Schrift cit. A. 3, 10. — S. 12, Z. 14 l. zusammt mit. — S. 12, Z. 12 v. u. setze hinzu: Er findet sich Od. 4, 229 von Polydamna, wird aber von Strabo auf Aegypten übertragen. — S. 13, Z. 10 l. Die grössten aber sind die der Heerführer (nach berichtigter Lesart μέγισται st. μέγιστοι). Vorher l. die Erde, welche wir bewohnen, und das Meer. — S. 17, Z. 3, zu dass das Weltall cit. II, 4, 2; XVII, 1, 36. — S. 23, Z. 7, zu die Parthyaier cit. XI, 6, 4. — S. 24, Z. 22 l. Borysthenis. — S. 25, Z. 6 zu vorbereitenden Kenntnissen: A. 1, 15; XIV, 4, 13. — S. 26, Z. 10 l. in sein Dichtwerk. — S. 28, Z. 6 l. das ganze Dichtwerk. — S. 32, Z. 21 v. u. cit. A. 2, 27; III, 2, 12; XVII, 1, 52, und verwandle Citat a in §. 11 u. 12. — S. 37, Z. 8 l. Spuren gewesener Dinge, sowohl P. als B. — S. 37, Z. 30 l. welche I. und S. einheimische (*leg.* ἐπιχώρια) Geschichten erzählen. — S. 41, Z. 6 l. seiner Unrechtlichkeit. — S. 41, Z. 19 v. u. zu ein Denkmal cit. §. 9; V, 4, 7. — S. 45, Z. 3 l. gewisse Magneten, u. cit. IX, 5, 21. — S. 49, Z. 12 v. u. und S. 50, Z. 5 cit. XVII, 1, 4 a. E. — S. 52, Z. 9 l. der lichten (*leg.* φαεννᾶς) Morgenröth' und Sonne Rossestand. — S 54, Z. 8 zu Sage: XVII, 2, 1. — S. 55, Z. 5 v. u. l. vielmehr erwähnt er es, nur scheint es Jenen. — S. 59, Z. 2 zu Aber: XVI, 2, 44 a. E. XVII, 1, 35. — S. 60, Z. 7 zu nicht gekannt: II, 2, 9. — S. 63, Z. 18 l. dass diese Menschen kunstgeschickt waren. — S. 65, Z. 7 cit. XVII, 1, 5, Anm. 4. S. 68, Z. 2 ausdehnt statt herbeiführt. — S. 68, Z. 16 v. u. das Heiligthum st. den Tempel; und stifteten st. erbauten.

S. 69, Citat a l. §. 7; XI, 13, 10; V, 2, 6. — S. 74, Z. 7 st. Nach-

richten l. Sagen. — *ibid.* Z. 16 cit. VII, 3, 6. — S. 75, Z. 13 zu Retter cit. V, 3, 5; XVII, 1, 6. — *ibid.* Z. 14 zu welche: III, 2, 14; XVI, 2, 22. — *ibid.* Z. 12, a füge hinzu: II, 4, 10. — *ibid.* Z. 16 zu Städte cit. XVII, 3, §. 3 u. 8. — S. 76, Z. 1 cit. XVII, 1, 36; — im Citat *f.* füge hinzu: A. 3, § 10; XVII, 1, 35. — S. 76, Z. 17 l. Muscheln st. Schnecken. — S. 76, Z. 12 v. u. l. Matiene st. Mattiene. — S. 77, Z. 3 l. das st. der. — *ibid.* im Citat *o* l. 33 st. 32. — *ibid.* im Citat *p.* st. und 42 l. XVII, 1, 35. — S. 84, Z. 18 l. eine mehr. — S. 86, *d,* setze hinzu: A. 3, 4; XVII, 1, 35. — *ibid.* Z. 9 v. u. l. des inneren Meeres. — S. 87, Z. 17 in seiner Schrift cit. A. 1, 7. — *ibid.* Citat *b,* l. § 4 u. 7; II, 2, 8. — S. 92, Z. 19 v. u. l. auch einige (*leg.* αἱ δὲ st. οἱ δὲ) der Treren, als Nebenwohner der Thraken (ohne: sagt man). — S. 95, Z. 9 l. auf einen Thurm zur Schau der Hafenspiele. — *ibid.* Z. 18 l. Nichtverwunderung. — S. 96, *kk* setze hinzu XVI, 4, 4. — S. 100, *b* setze hinzu XVI, 4, 8. — S. 101, Z. 17 l. 8800 st. 88000. — S. 104, Z. 23 setze nach ἐστὶ hinzu: ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς ἐπὶ δύσιν. — S. 114, Z. 6 l. dann Onesikritos — solcher Art [den dritten]. Strabo scheint Diese als eine dritte Klasse darzustellen, so dass nach τοιοῦτοι ausgefallen ist τὰ τρίτα, καὶ οὗτοι. — S. 114, Z. 16 cit. XVI, 4, 16; XVII, 2, 2. — S. 117, *a,* l. §. 1 u 12. — S. 118, *l,* ändre §. 4 in §. 12. — *ibid.* Z. 19 v. u. zu so fallen cit. §. 9. — S. 119, *d,* setze hinzu XVII, 3, 4. —

S. 120, Z. 12 l. Stratios, Priester, geweiht. — Z. 12 v. u. zeigten st. zeigen (*leg.* ἐπεδείκνυμεν st. ἐπιδείκνυμεν). — S. 127, Z. 3 l. er st. man. — Z. 14 l. die zusammengeflochtene; nachher: in welcher st. indem — S. 129, Z. 3 v u. l. [οὐ πᾶν] τὸ etc. — S. 131, Z. 20 tilge: und dreihundert. Ich nehme Anm. 4 zurück; denn in §. 15 stehen wieder nur in runder Zahl 3000. — S. 137, *a,* setze hinzu II, 4, 8. — S. 140 zu die Kanobische cit. XVII, 1, 4; Diodor. I, 33; Tac. Ann. II, 60. — Z. 13 st. gar l. vielmehr. — S. 142, Z. 15 l. an der äussersten Landspitze, welche. — S. 144, Z. 21 l. wenig mehr — liege. — *ibid.* Z. 8 v. u. μικρῷ st. οὐ; u. Z. 10 l. etwas über 1000. — S. 149, Z. 10 zu der Tyrrhenische cit. A. 3, 6. — S. 154, Z. 13 l. sintemal die Hälfte — das ist, welches —. S 156, *e* setze hinzu X, 2, 13 a. E. — *ibid.* im Citat *c,* XV, 2, 10; XVII, 3, 22. — S. 158, *a.* A. 3, 4. — S. 162, 10 l. die Reicheren st. die Kaufleute; denn statt ἐμπόρους muss man lesen εὐπόρους. — S. 165, Z. 3 zu da der Hafen cit. XVII, 1, 6. — S 167, Z. 15 v. u. st. selbst als Beweisgrund l. als Beispiel. — S. 173, Z. 9 l. Iapydia st. Iapygia. Auch im Griechischen Texte berichtige ich Ἰαπυγίαν in Ἰαπυδίαν, und tilge nachher δέ. — S. 180, *b,* setze hinzu XVII, 1, 36. — S. 187, Citat *l* ändre in IV, 4, 5. — S. 193, *c,* ändre I, 8 in I, 4, 3. — S. 194, *h,* setze hinzu XVI, 4. 8. — Z. 11 l. Nun denke man sich, u. Z. 15 l. ist dann st. also ist. — S. 195, Z. 13 hinter l. neben. — S. 196, *g,* setze hinzu III, 4, 3. — S. 200, Z. 15 v. u. zu die andere cit. VI, 2, 1; XVII, 3, 16. — S. 202, *b,* streiche VIII, 2, 3; 4, §. 1 u. 2. — Z. 6 v. u. ändere Diesem in Jenem (dem Kretischen). — S 204, Z. 10 zu fünftausend Stadien cit. *A.* 1, 23. — S. 206, *a,* streiche XII, 2, 1; 2, 4. und füge hinzu XI, 2, 1. — S. 210, *e,* l. 4, 10. — S. 211, *d,* streiche *A.* 1, §. 1 u. 5. — S. 214, Z 7 dass man, cit. XVII, 3, 15; Plin. V, 3. — S. 215, *a,* ändre, l. 4 in I, 7.

S. 225, Z. 6 Vorgebirge st. Lande. — S. 229. Z. 17 zu Tingis cit. XVII, 3, 2, Anm. 1. — S. 230, Z. 17 u. 19 cit. XVII, 1, 6. — S. 238, *e,* setze hinzu XVI, 4, 12. — S. 239, *f,* setze hinzu XVII, 1, 7; Z. 3 zu wilde Wiesel, cit. XVII, 3, 4. — S 240, *b,* setze hinzu 4, 7. — S.

241, Z. 25 setze hinzu: doch vgl. Pausan. X, 36, 1, wo es männlich und weiblich steht; auch Matthiä Griech. Gr. §. 94. — S. 242, c, ändre 12 in 13. — S. 245, a, setze hinzu XVI, 1, 5. — S. 249, Z. 19 nach vorkommt setze hinzu: und δύσοδος, XVII, 1, 54. — S. 250, Z. 15 seine Fabeln cit. V, 2, 6 a. E. — S. 251, Z. 9 cit. XVII, 3, 15. — S. 253, a, setze hinzu I, 3, 2; XVII, 3, §. 3 u. 15. — S. 262, Z. 9 u. 21 zu Bier und Oel cit. XVII, 2, 25; XVI, 4, 24 u. XVII, 2, 2.

S. 263, Z. 25 nach halte: die wächsernen dürften doch nicht zu verwerfen sein, aber freilich nicht zu gewöhnlichem und allgemeinem Gebrauche, sondern nur als merkwürdige Seltenheit, und mehr als Zierrath als zum Nutzen.

S. 264, Zusatz zu Anm. 1. Ich erkläre mich jetzt doch für die bekannten Konkaner gegen die völlig unbekannten Konisker, und halte sowohl *Κωνιακοὶ* als *Κονίσκοι* nur für Schreibfehler für *Κώνκανοι* oder *Κώγκανοι*, und lese demnach in beiden Stellen die Konkaner.

S. 269, Z. 4, ist doch wahrscheinlich *Ὠκέλλαν* und *Ὠκέλλα* zu lesen, da sowohl bei den Vettonen (*Plin. IV*, 35) als bei den Kallaikern (*Ptol. II*, 6; vgl. Ukert, S. 444) ein Ocellum erwähnt wird; aber welches von beiden hier gemeint sei, lässt sich nicht entscheiden, da Strabo den Ort den Kantabrern zuschreibt. Da übrigens das zweite *Ὠκέλλα* sehr deutlich in der verdorbenen Lesung der Hdschrr. liegt, so darf hiernach auch vorher *Ὠκέλλαν* als richtig angenommen werden.

S. 270, Z. 20 cit XVII, 1, 6; — im Citat *a* streiche II, 4, 19. — S. 275, Z. 15 v. u. kämpfen st. liefern. — S. 279, Z. 5 ändre Konisker in Konkaner, u. vgl. S. 264, Zusatz zu Anm. 1. — S. 287, Z. 13 zu ritterliche Männer cit. XVII, 3, 25. — S. 289, Z. 18 breitgebrämte cit. XVII, 3, 7. — S. 292, Z. 13 l. Arbeiten. — S. 297, 19 l. auf Gadeira st. zu G.; denn der Tempel stand auf der Insel, nicht in der Stadt. — S. 304, 16, zu so setzte cit. XVII, 1, 19. — S. 309, 19 streiche einen. — S. 312, 16, zu bis zum, cit. §. 3. — S. 323, *d*, ändre 9 in 8. — S. 325, *d*, setze hinzu XVII, 1, 36. — S. 327, 12 l. die besten der dortigen Städte. — S. 335, 8 l. Landschaft st. Gegend. — S. 340, *d*, setze hinzu XI, 5, 8. — S. 346, 12 einige st. etwas.

S. 346, 6 v. u. streiche Desto, und setze a. E. der Anm. hinzu: Besser jedoch verändre ich *μᾶλλον* in *μικρὸν*, da dann Länge und Breite im gewöhnlichen Sinne bleiben (welches auch die Bedeutung des *προμήκης* verlangt, welches nur auf Gestaltung hinweiset), und auch *δὲ* richtig ist. Demnach übersetze ich jetzt: welche sich nordlich neben Bretanike hinzieht, langgestreckt bei geringer Breite.

S. 347, *a*, setze hinzu III, 4, 4. — S. 352, 14 l. zu diesen st. Diesen. — S. 353, 19 l. der andere westlichere durch die Kentronen. — S. 355, *a*, ändre 1, 5 in 2, 2. — S. 359, 14 v. u. zu Norischen Tauriskern cit. §. 9. — S. 366, 2 v. u. l. Anm. 2. — S. 368, *b* setze hinzu V, 1, 10. — S. 369, 4 v. u. vor Chr. l. nach Chr. — S. 373, 17 ändre als in da. — S. 374 tilge das Citat *b*. — S. 376, 2 citire: oben in diesem §. 11. — S. 379, 6 cit. *A*. 3, §. 4 u. 6. — S. 387, *g* setze hinzu III, 2, 12; XVII, 1, 52. — S. 391, *a*, streiche XV, 3, §. 1 u. 15. —

S. 400, 18, zu die ganze Küste cit. §. 6; *A*. 2, 1. — S. 402, 6, cit. *A*. 4, 7. — Z. 13 cit. I, 3, 2; XVII, 1, 6. — S. 403, *b*, setze hinzu *A*. 2, 1. — S. 415, 7 v. u. ändre 2 in 1. — S. 422, 11, l. Zwischenmeer st. Fahrwasser. —

S. 428, Z. 19 bis 22. Diese wörtlich übertragene Stelle muss irgendwo fehlerhaft sein. Denn wenn diese Absiedlung und Pflanzstadt

der Kymäer (das jetzige Neapel) späterhin, als und weil (*διὰ τοῦτο*) neue Ansiedler hinzukamen, auch Neapolis genannt wurde, so folgt nothwendig, dass sie früher und zuerst einen andern Namen hatte. Einen solchen aber kennt und nennt Niemand, und wirklich hatte sie auch keinen andern, als Neapolis (die Neustadt) der Kymäer, in deren Gebiete sie angelegt war. Daher ist diese Stelle dunkel und schwierig, *et a été*, sagt du Theil, *depuis longtemps un sujet de discorde entre les littérateurs Napolitains*, zugleich citirend *Op. dell' ant. col. venut. in Napol. tom. II*, §. 57 *et* 458; *Martorell. Thec. calam. p.* 445, 446, 500. Wie diese Männer, deren Bücher mir unzugänglich sind, die Stelle erklärt und behandelt haben, weiss ich nicht; ich kann also nur meine eigene Ansicht und Erklärung vorlegen. Der erste Anbau nämlich geschah von Kyme aus, und erhielt keinen eigentlichen Eigennamen, sondern hiess nur die Neustadt der Kymäer (*Νεάπολις Κυμαίων*). Als nachher ein zweiter Anbau von Chalkidern und Andern dicht neben dem ersten hinzukam, ging der Name Neapolis auf diesen über, so dass zum Unterschiede die erste Neapolis der Kymäer nun Paläopolis, die Altstadt, genannt wurde, unter welchem Namen auch die Römer den Ort kennen lernten, und nicht selten bezeichneten, wie *Liv. VIII, 22: Palaeopolis fuit haud procul inde, ubi nunc Neapolis est; duabus urbibus idem populus habitabat; ibid. populus Palaepolitanis bellum fieri jussit.* Im Ganzen aber blieb der alte Name Neapolis für beide Orte stets herrschend, und der andere verschwand zuletzt völlig. In unsrer Stelle nun können die Worte *ὥστε καὶ Νεάπολις ἐκλήθη διὰ τοῦτο*, nur auf das frühere Neapolis der Kymäer gehen (denn das Subject der Rede wechselt nicht), woraus dann der dargelegte Widersinn erfolgt, dass Neapolis auch Neapolis genannt wurde. Zwei Berichtigungen bieten sich dar, deren erste jedoch nicht Stich hält. Entweder kann nach *καὶ* das Pronomen *αὕτη* eingesetzt, oder *Νεάπολις* in *Παλαιόπολις* verwandelt werden. Durch Lesung *καὶ αὕτη sc. πόλις* oder *ἀποικία* wird jener Satz mit dem, was folgt, auf die zweite Ansiedlung bezogen, wodurch jener Widersinn verschwindet. Du Theil hebt ihn dadurch, dass er *καὶ* nicht ausdrückt, wodurch aber der neue Widersinn entsteht, dass der erste Anbau der Kymäer bis zur Entstehung des zweiten durch die Chalkider völlig namenlos blieb. Ueberhaupt aber streitet gegen diese Erklärung, auch mit Lesung *καὶ αὕτη*, der Umstand, dass jener Satz mit dem, was folgt, nicht füglich mit du Theil auf die jüngere zweite Neapolis bezogen werden darf, weil das Denkmal der Parthenope zufolge der alten Sage nicht der zweiten, sondern der ersten Neapolis angehörte, welche von den Kymäern um das aufgefundene Grab der Parthenope angebaut wurde, und folglich die mit *ὅπου*, da wo, folgenden Sätze nicht auf die zweite, sondern auf die erste Neapolis (der Kymäer) sich beziehen muss. Verwandelt man hingegen das zweite Neapolis in Palaiopolis, so sind jene Schwierigkeiten gehoben, und die ganze Stelle ist historisch richtig. Ein alter Abschreiber, welcher die Geschichte des Anbaues Neapels und die Benennung Palaiopolis nicht kannte, scheint die letzte für unrichtig gehalten und in Neapolis verwandelt zu haben. Mich aber reuet es, in der Uebersetzung den alten Unsinn beibehalten zu haben, und schreibe jetzt: so dass sie deshalb auch Palaiopolis oder Altstadt genannt wurde. Uebrigens vgl. man Mannert, IX, 1, S. 837, mit dessen Erzählung der alten Geschichte Neapels meine Ansicht und Erklärung dieser Stelle Strabons völlig übereinstimmt.

S. 439, a, V st. VI. — S 440, 9 nach Vorgebirge setze hinzu [Poseidion]. — S. 446, 15 cit. Aelian. verschied. Gesch. VIII, 18; Pausan. VI, 6, 4. — S. 448, e, setze 10, 1. — S. 453, 12, schreibe (entscheiden) st. (entscheiden. — S. 463, 14 l. Triunto. — S. 465, 14, ändere 14 in 15.

S. 482, 3, ändere Matauros in Mazaron, und Z. 6 v. u. setze hinzu: ausser Steph. Byz., wo aber st. τῆς Σικελίας zu lesen ist τῆς Ἰταλίας. Am Ende der Anm. setze hinzu: Demnach ändere ich die falsche, wiewohl allgemeine Lesart Μάταυρον in Μάζαρον. — *ibid.* Z. 17 ändere Timauos in Timavos. —

S. 486, 21 zu Aspis cit. XVII, 3, 16, und bei b setze hinzu XVII, 3, 16. — S. 492, 15, l. und d. L. nachstellend, verabredeten. — S. 495, 20, l. sie st. es. — S. 512, 16, a, ändere 3 in 2. — S. 520, 7 v. u. streiche des. — S. 525, 3, cit. §. 7; *A.* 4, 7. — S. 527, 25 tilge die zwei ersten der. — S. 531, 22 l. Abäris. — S. 533, 6, l. der wanderhirtlichen Skythen. — S. 539, 8, l. die Georger oder Ackerbauer, und cit. *A.* 4, 6. — S. 540, 12 v. u. tilge das erste auch. — S. 546, 5, c, setze hinzu VI, 4, 3. — S. 547, 16, cit. *A.* 3, 17; im Citat d setze hinzu *A.* 1, 3. — S. 551, a, setze hinzu IV, 3, 3.

S. 555, 13 v. u. Die Lesart einiger Hdschr. u. bei Guar Δαΐμμιον ist verdorben. Xylander, Kas. Tzsch. u. Kor. schreiben Δάλμιον nach Steph. Byz., wie auch Holsten. will. Doch glaube ich mit Kor. zur Fr. Ueb., dass auch Dalmion nicht der richtige Name ist; denn Appianus u. Ptol. nennen den Ort Dalminion, welches der richtige Name sein, und auch Steph. geschrieben haben wird.

S. 568, 20, l. in Milesia. — S. 570, aa, streiche II, 1, 24. — S. 573, 21 zu Späterhin cit. 3 u. 9. — S. 576, 2 v. u. l. Deuriopen. — S. 577, f, setze hinzu u. 6. — S. 578, 12 zu dergleichen cit. IX, §. 9. u. 12. — S. 580, 2, cit. Demosth. in Mid. 15. — S. 581, 10, zu Zeichen cit. XVII, 1, 43; Herodot II, 54 bis 58.

B. Nachlese zum zweiten Theile.

S. 8, 9, u. S. 27, 4 l. Megalopolitis st. Gebiet von Megalopolis.

S. 16, 10. Die Angabe, dass der Peneus zwischen dem Chelonatas und Kyllene sich ergiesse, ist falsch; denn er hat seine Mündung südlich vom Chelonatas, welchem Kyllene nordlich liegt. Man könnte demnach mit Leake vermuthen, dass Strabo nicht μεταξὺ τοῦ Χελωνάτα, sondern μετὰ τὸν Χελωνάταν geschrieben habe. Wahrscheinlich aber fällt der Fehler nicht auf die Abschreiber, sondern auf Strabo selbst, welcher in diesen Gegenden des Peloponnes nicht sonderlich bewandert ist. Ueberdies würde bei der vorgeschlagenen Lesart die Erwähnung Kyllene's überflüssig nachschleppen. Ich behalte also die allgemeine und wahrscheinlich echte Lesung.

S. 20, f, versetze *A.* 4, 4 neben Z 11 zu der Gerenier. — S. 21, a, schreibe §. 2 u. 4; im Citat b tilge u. 6. — S. 26, 16 st. Kap Iardanes l. Kap Zánchi, und tilge die fünf folgenden Worte. — *ibid.* 19 v. u. setze nach Phia hinzu: j. Kap Iardan, Iardanes, nach dem benachbarten Flüsschen Iardanus. — S. 28, 7 l. Kleanthes. — S. 37, 16 l. Lykaion. — S. 50, 1 v. u. setze hinzu γούνασιν u. γουνάσιν, XIII, 1, 41. — S. 55, c, setze hinzu *A.* 4, 5. — S. 63, 9 l. Omphalions.

S. 68, 9 v. u. Diese durch einige Lücken und verdorbene Wörter zerrissene und sinnlos vorliegende Stelle zeigt sich in den Ausg. so: χρῆσθαι δὲ λαίμένῳ . . . . . εὐλίμενον αἶτνι δὲ πρὸς τοὺς πολέμους . . . . . γὰρ ὁμορεῖν τοῖς κύκλῳ φεραία δὲ . . . . . ἀπὸ τῶν

ἐντὸς ἀσφάλειαν ἐχούσῃ· ὑπακούοντας δ' ἅπαντας etc. Auch vor *ἐχούσῃ* zeigen einige Hdschr. eine Lücke. Alle Herausgeber und Uebersetzer haben die Stelle aufgegeben; — denn bei keinem finde ich einen Versuch zur Heilung, ausser dass Kas. das verdorbene *λαϊμένῳ* (*Par. Mosc. λαϊμένων, Vatic. λαϊ μένων*) glücklich in *ἀλιμένῳ* berichtigte, wohin auch der Gegensatz *εὐλίμενον* führt: Eben so glücklich berichtigt O. Müller (Dorier, I, S. 94) *αἴτυι* in *Αἴγυι*. Aigys war eine Stadt und Landschaft Lakoniens neben Arkadien (vgl. *Str. X*, 1, 6; *Pausan. III*, 2, 5; *VIII*, 34, 3; *Steph. Byz.* in *Αἴγυς* u. *Κάρυστος*; *Lycophr.* 850); die Landschaft hiess auch genauer *Αἰγῦτις*, die Einwohner *Αἰγῦται*; die Stadt war früh von den Spartanern zerstört, und ihr Name auf die Landschaft übergegangen; vgl. Anm. 4 zu Str. a. a. O. Diese Stadt und Landschaft also benutzten, wie Strabo gesagt zu haben scheint, die Könige als Vorveste und Angrifsplatz gegen die Nachbarn, besonders die Arkadier. Demnach ergänze ich die zweite Lücke durch *τῶν ἐκτὸς πολεμίων*, statt dessen O. Müller *ἐπιτειχισμῷ* einsetzt, welches ich nothwendiger und besser in der ersten Lücke anbringe. Nämlich Ephorus hatte wahrscheinlich gesagt, dass die Könige die grösstentheils, besonders im Argolischen Busen, hafenlose Küste Lakoniens als eine natürliche Schutzwehr gegen Angriffe über Meer, die Ldsch. und Veste Aigys gegen Angriffe der Nachbarn zu Lande, und die südlich von Sparta und Amyklä unter dem Taygetus liegende Stadt Pharis und Ldsch. Pharaia (vgl. §. 1) als einen Sicherheitsort gegen innere Feinde benutzten. Lakoniens Sicherheit gegen feindliche Einfälle überhaupt bezeichnet auch Euripides in dem §. 6 mitgetheilten Bruchstücke: von Bergen rings umzogen ists, und rauh und schwer angreifbar (*δυσείσβολος*, wie es auch bei Diod. XV, 63 heisst, bei Xenoph. in der Griech. Gesch. VI, 5, 24 *δυσέμβολος*) jedem Feindesheer. Sodann scheint nach *τοῖς κύκλῳ* in heimlicher Lücke *προσχώροις* zu fehlen, welches ich, wie *ταύτην* vor *γὰρ*, einsetze. Ferner verändere ich *φεραία* in *Φαραίᾳ*, worauf auch die Lesart *Φαιραίᾳ* eines *cod. Vatic.* führt; auch heisst sie in §. 1, wie auch in Pausan. III, 16 und Steph. Byz. richtig *Φᾶρις*, in Pausan. III, 30 *Φᾶραι*, in Hom. Il. 2, 582 *Φάρη*, in Stat. Theb. IV, 226 *Pharae*, und II, 163 steht *Pharaeus*; Plin. IV, 5 *al.* 8 schreibt Ionisch weniger richtig *Pherae*. Die folgende Lücke ergänze ich durch *ὡς ἂν ἁπάσης χώρας ἀκροπόλει*, und schreibe nachher *παρεχούσῃ* statt *ἐχούσῃ*. In der ersten Lücke endlich war sehr gewiss von der das Land sichernden hafenlosen Küste die Rede, etwa so, wie nun die Abschrift der ganzen Stelle zeigt: *χρῆσθαι δὲ ἀλιμένῳ [μὲν παραλίᾳ ὡς ἐπιτειχίσματι πρὸς τὰς ἐκ θαλάττης ἐφορμάς, παραλίαν αἰτούσας] εὐλίμενον· Αἴγυι δὲ πρὸς τοὺς πολέμους [τῶν ἐκτὸς πολεμίων· ταύτην] γὰρ ὁμορεῖν τοῖς κύκλῳ [προσχώροις]· Φαραίᾳ δὲ [ὡς ἂν ἁπάσης χώρας ἀκροπόλει,] ἀπὸ τῶν ἐντὸς ἀσφάλειαν [παρ]εχούσῃ.* Sie benutzten die hafenlose [Küste wie eine Vorveste gegen die Angriffe über Meer, welche eine] hafenreiche [Küste erfordern]; den Gau Aigys gegen die Kriege [der äusseren Feinde; dieser] nämlich begrenze ringsumher [die Nachbarn]; Pharaia aber [wie eine Burgveste des ganzen Landes], weil sie vor den inneren Sicherheit [ge]währe. Nachher l. Ferner waren st. so waren.

S. 72, 9 nach schwer tilge das Komma. — S. 85, 17 v. u. schreibe Tiryns. — S. 95, 1 v. u. setze hinzu XVII, 3, 20. — S. 109, 16 l. gegen Megalopolitis. — S. 110, 22 v. u. setze nach 6 hinzu: und Siebelis zu Pausan. VII, 25.

S. 113, 5 v. u. Die allgemeine Lesart πεντήκοντα, funfzig, kann nur alter Schreibfehler sein, und muss, wie Dodwell (Reisen in Griechenland u. Morea, von Sickler, II, 2, 321) und Müller (Dorier, II, S. 439) mit Recht behaupten, in πέντε, fünf, verwandelt werden; denn die wirkliche Entfernung des Sees von den Trümmern der Stadt Stymphalus beträgt nur fünf Stadien. Zwar könnte, wie Siebelis zu Pausan. VIII, 22, 3, p. 263 glaubt, die Zeit den Umfang des Sees verändert haben, wesshalb er jene Berichtigung verwirft; aber eine so starke Verkleinerung konnte der später entstandene Abfluss des Erasīnus dem See, welcher überdiess durch den Fluss Stymphalus stets Zufluss erhielt, unmöglich bewirken. Und wenn der See bis zur Stadt 50 St. von seinem Durchmesser verlor, und ein gleicher Verlust auf der Gegenseite angenommen und der jetzige Durchmesser etwa zu 20 St. (Pausanias, ein Augenzeuge, nennt ihn a. a. O. einen nicht grossen See) gesetzt werden darf, so würde der frühere Durchmesser 120 St. = 3 geogr. Meilen betragen haben, eine Grösse, welche er in der von Bergen beschränkten Niederung schwerlich je haben konnte, und bei welcher die nur zehn Minuten von ihm entfernte Quelle des Stymphalus (Dodwell a. a. O.) mitsamt diesem Flüsschen selbst in ihm hätte liegen müssen, oder vielmehr beide nie hätten vorhanden sein können. Endlich ist der Verlust von 10 St., also die Hälfte seines angenommenen jetzigen Durchmessers, schon so bedeutend, als ihn der Abfluss des Erasīnus bei beständigem Zuflusse des Stymphalus kaum erwarten lässt.

S. 114, 11 v. u. nach p. 314 setze hinzu: und neuerlich Siebelis zu Pausan. VIII, 14; Z. 5 tilge VIII, 22. — S. 124, 3, l. von Oropia. — Z. 130, 5 v. u., auch S. 131, 1, l. Tripodes. — S. 133, 10 tilge und. — S. 135, 6 l. Aktike st. Attike. — S. 138, 15 u. S. 150, 17, Amphiarāos st. Amphiarăos.

S. 139, 11 l. Pentelikos st. Lykabettos. Du Theil zur Fr. Ueb. macht es sehr wahrscheinlich, dass anstatt des Lykabettus, welchen alle Ausg. hier zeigen, von Strabo hier der Pentelikus genannt war. Der Lykabettus, nur ein Seitenzweig des Pentelikus, ist nicht den berühmteren Gebirgen Attika's beizuzählen, wohl aber der grössere und durch den weissen Marmor berühmte Pentelikus, dessen vorangehende Erwähnung der sogleich folgende Pentelische Marmor voraussetzt und fast nothwendig macht. Dazu kommt, dass der Lykabettus hier nicht auf handschriftlicher Auctorität beruht, sondern nur Ergänzung einer Lücke im Par. Cod. 1397 von Gemistus Pletho ist. Man wird also die Lücke κα . . . . . Πάρνης richtiger ergänzen durch κα[ὶ Πεντελικὸς, ἔτι δὲ] Πάρνης. Auch Pausanias, welcher in B. I, 32 dieselben Attischen Berge aufzählt, lässt den Lykabettus weg.

S. 142, c, setze hinzu IX, 3, 1. — S. 143, 10, l. und Tanagrike. — S. 144, ee, l. A 1, 18; V, 2, §. 4 u. 8. — S. 159, 10, l. welcher Haliartia, u. S. 160, 9, Orchomenia u. Koroniake. — S. 168, 8, l. Dann die Harma umwohnten, Eilesion auch, und Erythrai.

S. 168, 12, l. Alalkomenai; denn Ἀλαλκομενίου ist sicher falsche Lesart für Ἀλαλκομενῶν. Mag immerhin der Ort von Einigen missbräuchlich (denn Alalkomenion war eigentlich nur Name des Tempels der Pallas Alalkomeneïs; vgl. *Etymol. M. h. v.*) auch Alalkomenion genannt worden sein, so hiess er doch insgemein Alalkomenai, wenigstens bei Strabo immer, wie §. 27 zweimal, und in §. 35 u. 36; so auch Pausan. IX, 33, 4; Steph. Byz. in Ἀκεσάμεναι; Schol. Hom. zu Il. IV, 8. Auch eine Stadt auf der Insel Asteria hiess Alalkomenai, Str. X, 2, 17.

S. 169, 6, l. zu Haliartia; u. S. 174, 11 in Haliartia. — *ibid.* Z. 4, nach überlassen setze hinzu: Vgl. den Ausspruch jenes Ephesiers, B. XIV, 1, 22 a. E. — S. 179, 11 v. u. Nach allgemeiner Lesung der Hdschr. u. Ausg. τῶν Ἐπικνημιδίων macht Strabo Opus hier zur Hauptstadt der Epiknemidischen Lokrer statt der Opuntischen, wodurch er wenigstens scheinbar mit sich selbst in Widerspruch verfällt; denn er nennt mehrmals (A. 3, 1; A. 4, §. 1 u. 2) Opus die Hauptstadt der Opuntier, welche von ihr auch benannt sind, wesshalb Gem. Pletho hier die Epiknemidier in die Opuntier verwandelt hat. Aber diese Aenderung ist unnöthig, indem Strabo hier, wie auch in A. 3, 18, unter den Epiknemidiern, als dem Hauptstamme, auch die Unterabtheilung der Opuntier begreift, und Opus wirklich die Hauptstadt aller am östlichen Meere liegenden Lokrer war. Auch andere Schriftsteller begriffen zuweilen unter den Epiknemidiern auch die Opuntier, wie Plin. IV, 12 *al.* 7, welcher Opus den Epiknemidiern beilegt. Diese Nichtunterscheidung beider Lokrer bezeugen auch Servius zu Aeneis, III, 399, Steph. Byz. in Ὀπόεις u. Eustath. zu Il. II, 527; auch vgl. Kasaub. Anm. zu unsrer Stelle, und Mann. VIII, S. 116.

S. 180, *a*, tilge 4, 1. — S. 185, 10, l. kündigt'. — S. 202, *f*, vgl. Zusätze, S. 179, 11 v. u. — S. 209, *c*, l. und st. 8. — S. 263, 8, l. Euboer st. Euboier. — S. 264, 11 v. u. l. ertheilte. — S. 265, *c*, ändere VIII, 7, 1 in VII, 7, §. 1 u. 8. — S. 268, 1 u. 4, vor das Erworbene setze Epiktetos. — S. 270, *a*, ändere 5 in 6. — S. 273, *e*, tilge VII, 7, 5. — S. 274, 15 u. S. 279, 6, ist Jener auf Apollodorus in §. 11 zu deuten. S. 285, 6, schreibe Palairos. — S. 286, 2, l. männlich st. weiblich. — S. 293, *c*, tilge 3, 6. — S. 326, 15, l. Boion st. Brion. — S. 331, 3, schreibe Euergetes. — S. 333, 6 v. u. Gortyns st. ihrem. — S. 337, 16, l. Seefahrtskunde. — S. 346 im Verse l. Weh st. Wehe. — S. 350, *bb*, ändere I in II. — S. 356, *h*, ändere 22 in 21; S. 370, *c*, 17 in 27, und 372, 28 v. u. 4 in 3. — S. 388, *d*, schreibe *A.* 11, 7; II, 1, 9, Anm. 1. — S. 397, 17 zu Xanthier cit. *A.* 9, 3. — S. 405, *d*, ändere 8 in 11.

S. 409, 11 v. u. Alle Hdschr. und Ausg. zeigen den gewiss verdorbenen Namen Isamos als einen Indischen Fluss, welchen Niemand kennt, und nur Mannert, V, S. 295 für den Zemna oder Dschumna annimmt. Du Theil zu Fr. Ueb. will dafür den Hydaspes setzen. Beide haben fehlgegriffen. Ohne Zweifel ist die auch von Vaillant *de Arsacid. imp. I, p.* 34, von Longuerue, *Annal. Arsacid. p.* 6, u. Bayer, *Hist. regni Graec. Bactrian. p.* 32, gebilligte Lesung Ἰμάου st. Ἰσάμου die wahre Berichtigung von Kasaubonus.

S. 410, 20, cit. §. 8. — S. 411, 2 v. u. l. *Strateg.* — S. 437, 11 schreibe Kyrillos. — S. 443 streiche die vom Setzer aus B. XI wiederholte Z. 6, und schreibe dafür: Kappadokien, Pontus mit Paphlagonien, Bithynien, Lykaonien mit Isaurien, Pisidien, Mysien und Phrygien. — S. 446, *d*, ändere 8 in 22, *f*. — S. 447, 3, S. 461, 4 und mehrmals, ändere Provinz in Statthalterthum. — S. 454, *a*, ändere II, 4, 22 in *A.* 1, *a*. — S. 465, 2, l. Kaukoniaten; Z. 7 Kallatis; im Citat c ändere 3, 7 in 4, 2.

S. 470, 3 v. u. l. Sowohl Sinopitis. — S. 475, 1, nach Chalyben setze hinzu Pharnakia. — S. 477, *b*, ändere 4 in 5. — S. 492, 15, nach dessen fehlt Nähe. — S. 494, *h*, st. *A.* 6, 9 l. §. 37 a. E. — S. 502, tilge das Citat *b*. — S. 504, 23 v. u. tilge Mudanja. — S. 505, *a*, vor II setze §. 1; *A.* 8, 1. — S. 509, *i*, ändere 1, 2 in 1, 12. — S. 515, *b* tilge *A.* 3, 29; — 8, 16, und setze dafür XI, 2, §. 3, 11 u. 18. — S.

517, 9 l. Quirinius. — S. 532, §. 16 tilge das Citat *aa*. — S. 535, 4, l. Charonshöhlen.

S. 538, l. flötend, Kerbesisch Lied. — S. 543, 12, l. jenem auf der Insel K. der St. P. entg. O. — S. 544, Anm. 2 setze hinzu: So auch in §. 7: nämlich Neoptolemos. — S. 545, *d*, ändere I, 4, 2 in XIII, 1, 6. — S. 548, 11, l. Perkosier. — S. 549, 9, l. Lykaons. — S. 588, 7 l. Vater st. Sohne. — *ibid.* 1 v. u. l. nah st. nach. — S. 573, 8, nach wohl füge hinzu (vgl. Aristoph. Wolken, 658). — S. 574, 16, l. durch die Achaier.

S. 579, 22 l. Neandria. Kleandria kennt man nicht, und ist nur Schreibfehler; Neandria hingegen lag unweit Alexandria Troas, und kommt auch bei Strabo mehrmals vor; vgl. Neandria u. Neandrier im Register, auch Steph. Byz. u. Suidas in *Νεάνδρεια*. Schon Wesseling zu Hierokl. 664, dem auch Tzsch. u. Kor. beistimmen, wollte Neandria.

S. 582, *f*, setze hinzu und 33. — S. 599, 4, l. Akademia. — S. 624, 2, st. den l. gewissen. — S. 625, 11, l. auf Pithekusai, d. i. Affeninsel; so auch S. 626, 2. — S. 626, streiche das Citat *g*. — S. 632, 20, l. Kabaler.

C. Berichtigungen und Druckfehler zum dritten Theile.

S. 6, Z. 1 u. 5 st. Dindymischen l. Didymischen. Der Tempelort der Branchiden hiess Didyma, nicht Dindyma, und Apollo der Didymische, wie die älteren Ausg. richtig zeigen, wogegen Tzsch. u. Kor. unrichtig den Dindymischen schreiben, welchen Fehler ich übersehen habe; die Fr. Ueb. aber schreibt richtig *Didymée*. — Z. 7, Citat *c*, l. A. 2, §. 17. — S. 9, Z. 14 st. Priene's l. von Priene. — *ibid.* Z. 19 l. Boioter. — S. 12, Z. 17 l. Kreophy̆los st. Kreophy̆los. — Z. 25 l. doch heiss' ich st. ich heisse. — Z. 26 l. Grosses, o gütiger Zeus, ward Kreophy̆los gewährt. — S. 15, Anm. 2 a. E. setze hinzu: Gleicherweise auch Bröndsted (Reise in Griechenl. II, 161), welcher mit Beistimmung des Rec. in Hall. L. Z. 1831, Nov. S. 442 die *σκολιὰ ἔργα* rechtfertigt, und sie im Gegensatze der einfachen für sich bestehenden Bildwerke (*ἁπλᾶ ἔργα*) und der steifen (*ὀρθὰ ἔργα, ξόανα*) als solche erklärt, welche in einander verschlungen oder gruppirt sind. Aber Strabo macht keinen Gegensatz zwischen *ἁπλᾶ* und *ὀρθὰ ἔργα* (einfachen oder steifen Schnitzbildern) und gruppirt zusammengesetzten, sondern zwischen *ἀρχαῖα* u. *σκολιά*, alten in den alten Tempeln, und schiefen oder verdrehten in den späteren. Und wie kann *σκολιὸς* verschlungen, zusammengesetzt und gruppirt bedeuten? und wo findet sich nur Ein Beispiel dieser Bedeutung? Und welchen unpassenden und unerwarteten Gegensatz machen zu den alten Figuren die verschlungenen und gruppirten und gleichsam eine Scene bildenden? Muss man nicht vielmehr Bildwerke im neueren Stil, kunst- und geschmackvollere, oder immerhin auch lebende und handelnde, nur nicht *σκολιὰ*, erwarten? Kurz, mir erscheint jene Erklärung der *ἔργα σκολιὰ* von mehren Seiten her durchaus unzulässig. Auch Creuzer (vgl. Wiener Jahrbücher, 1832, Bd 57, S. 36) billigt diese neue Erklärung, und dankt dem gelehrten Ausleger (Bröndsted) für die glückliche Lösung dieser lange empfundenen Schwierigkeit, deren wahre Lösung, setze ich hinzu, schwerlich je erfolgen wird.

S. 18, Citat *a*, l. XIII, 4, 2. — S. 23, Z. 6 u. 7, l. *Γεῤῥαιΐδαι* u. *Χεῤῥαιΐδαι*. — *ibid.* Z. 10 l. 317 st. 316. — S. 29, *e*, l. XIII, 1, 4. — S. 31, Z. 2 v. u. l. XII st. X. — S. 32, Z. 18 v. u. l. *πορφύραν*. — S. 40, *c*, l. Anm. 4. — S. 42, Z. 4 citire §. 2 u. 14. — S. 69, Z. 2 st. Xan-

thos l. der Xanthier. — S. 73, Z. 9, cit. A. 4 §. 2 u. 3. — S. 74, Z. 12 l. Homonader. — S. 77, Z. 11 zu und nicht cit. A. 3, 12. — S. 84, Z. 3 fehlt das Citat II, 1, 1 zu c. — S. 96, Z 17 l. Abermaliger Tadel. — S. 98, Z. 13 v. u. l. mit Jenen st. mit ihnen (wie in Thl. 2, S. 482), nämlich den Ionen. — S. 167, Z. 9 l. des st. der. — S. 194, Z. 14 v. u. l. ein Todtes. — S. 255, Z. 6 v. u. l. Tzsch. st. Tzsck. — S. 257, Z. 16 l. Ptolemaier. — S. 285, Z. 13 l. δέξαιτ'. — S. 294, Z. 5 l. Astapûs. — S. 362, Z. 5 v. u. l. Hermupolis. — S. 367, Z. 6. v. l. die Schiffe st. ein Schif. — S. 378, Z. 18 v. u. verwandle das Fragezeichen in Kolon. — S. 383, Z. 12 l. Diese st. Dieser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google